

Impressionen aus den elf Sozialräumen

Starke Veedel – Starkes Köln

Mitwirken, Zusammenhalten, Zukunft gestalten

Integriertes Handlungskonzept

WIR GESTALTEN.

STARKE VEEDEL – STARKES KÖLN



Kontakt / Impressum
Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

Telefon 0221 / 221-22267
stadtentwicklung.statistik@stadt-koeln.de

Unterstützung durch:
BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Im Zollhafen 22
50678 Köln



Der Oberbürgermeister
Dezernat Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr
Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Starke Veedel – Starkes Köln

Mitwirken, Zusammenhalten, Zukunft gestalten

Integriertes Handlungskonzept

Vorwort



Als Kölner Oberbürgermeister war ich in den vergangenen sechs Jahren in nahezu jedem Winkel unserer schönen Stadt unterwegs. Bei meiner Arbeit hat mich dabei immer ein Ziel besonders vorangetrieben: Die Lebensbedingungen für die Menschen in ihren Veedeln zu verbessern. Alle, die in unserer Stadt Verantwortung tragen und für die Bürgerinnen und Bürger arbeiten, haben diese Aufgabe. Der sozialräumliche Blick auf jedes einzelne Quartier wird die Zukunft unseres Verwaltungshandelns und auch des politischen Handelns noch stärker als bisher prägen und wesentlich verändern, davon bin ich überzeugt.

Köln profitiert von der weit über seine Grenzen hinaus bekannten Offenheit und Vielseitigkeit. Unsere Stadtteile haben unterschiedliche Entstehungszeiträume, die noch heute gut erkennbar sind. Sie haben sich in den vergangenen Jahrzehnten aber auch verändert und unterschiedlich weiterentwickelt. Wandel und Vielfalt benötigen zudem stabile und sozialgerechte Bedingungen. Hier gilt es genau hinzuschauen und vor allem auch hinzuhören, welchen Bedarf die Menschen vor Ort haben. Man muss sich damit beschäftigen, wie Veedel sich verändern, um mit den erforderlichen Angeboten und Maßnahmen die weitere Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten. Jeder Stadtteil hat seine eigenen Herausforderungen, die einer spezifischen Aufmerksamkeit bedürfen.

Bereits seit 2005 beschäftigt sich die Stadt Köln eingehend mit unseren „Lebenswerten Veedeln“ – dies sind elf Sozialräume, in denen der Bedarf an unterstützenden Angeboten kontinuierlich besonders hoch ist. Im Rahmen des in der vergangenen EU-Förderperiode umgesetzten Programms MÜLHEIM 2020 haben wir gelernt, wie stark Stadtteile – hier Mülheim, Buchheim und Buchforst – von gezielten und aufeinander abgestimmten Maßnahmen profitieren können. Die Veränderungen dort kann man *sehen* und *fühlen*. Wir haben hier nachhaltig eine Aufbruchstimmung erreicht und möchten dieses Erfolgsmodell auf alle elf Sozialräume übertragen. Die im Integrierten Handlungskonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ vorgeschlagenen Maßnahmen sind dafür eine Garantie. Sie zielen darauf ab, erkannte Lücken in der Präventionskette zu schließen und Menschen gezielt an Hilfen heranzuführen. Dabei kommt den Wechselwirkungen zwischen den Maßnahmen in den vier Handlungsfeldern „Früh ansetzende Hilfen“, „Wirtschaft und Qualifizierung / Wohnen“, „Öffentlicher Raum“ sowie „Klimaschutz und Umweltgerechtigkeit“ eine besondere Bedeutung zu.

Der beabsichtigte Aufbau einer lückenlosen Präventionskette kann nur gelingen, wenn das Verwaltungshandeln sozialraumorientiert ausgerichtet ist und wenn diese Haltung auch bei allen Trägern und Akteuren in den Stadtteilen verankert werden kann. Wir wollen erarbeiten, wie Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus erfolgen kann. Dies soll im Rahmen eines breit angelegten Prozesses eingeübt und als Handlungsstrategie optimiert werden.

„Starke Veedel – Starkes Köln“ ist das Ziel, mit dem Köln den aktuellen Aufruf der Landesregierung zur Quartiersentwicklung und zur Armutsbekämpfung aufnimmt. Mit breiter Beteiligung der Akteure vor Ort haben wir ein Integriertes Handlungskonzept entwickelt, das mit den Menschen aus den Veedeln erstellt wurde und für die

Menschen in den Veedeln wirken soll. „*Wir* gestalten“ ist das Motto, denn nur gemeinsam können wir Armut bekämpfen. Und gemeinsam ist es leichter, Verantwortung für das eigene Lebensumfeld zu übernehmen.

Ich bin sicher, dass nur der integrierte Ansatz in der Stadtentwicklung erfolgreich ist. In Verbindung mit dem sozialraumorientierten Handlungsansatz, der die Menschen im Quartier in den Mittelpunkt des Handelns stellt, soll die Gestaltung des alltäglichen Lebens und ihrer Bedingungen noch besser gelingen. So kann eine dauerhafte Stabilisierung der Quartiere zum Nutzen der dort lebenden Menschen erreicht werden.

Gestalten Sie – Ihr Veedel, Ihren Stadtteil, unser Köln!

Ihr



Jürgen Roters

Inhaltsverzeichnis

1. Projektidee und ihre Einordnung in die strategische Stadtentwicklung 9
1.1 Sozialraumorientierung als Strategie der Stadtentwicklung 10
1.2 Ziele des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel – Starkes Köln“ 13
1.3 Gebietsauswahl 13
1.4 Projektstruktur und Vorgehensweise zur Entwicklung des Integrierten Handlungskonzeptes (IHK) 17
2. Ergebnisse der Bestandsanalyse, Handlungsbedarfe und Entwicklungsziele 23
2.1 Bestandsanalyse 23
2.1.1 Analyse der demografischen, Bildungs- und sozialen Situation (Sozialstruktur) 26
2.1.2 Analyse der städtebaulichen Situation 39
2.1.3 Analyse der wirtschaftlichen Situation und des Wohnens 43
2.1.4 Analyse der ökologischen und klimatischen Situation 56
2.2 Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe 68
2.3 Ziele und Handlungsfelder des Programms 73
2.4 Festlegung von Gebieten der „Sozialen Stadt“ gemäß § 171e Baugesetzbuch 77
3. Maßnahmen und Handlungsprioritäten 79
3.1 Handlungsprioritäten und Maßnahmen zur Schließung der Lücken in der Präventionskette 79
3.2 Sozialraumübergreifende Maßnahmen 89
3.2.1 Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung 89
3.2.2 Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen 95
3.2.3 Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum 134
3.2.4 Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung 148
3.2.5 Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung 173
3.2.6 Handlungsfeld 5: Wohnen 192
3.3 Integrierte Handlungskonzepte der Sozialräume 199
3.3.1 Bickendorf, Westend und Ossendorf 201
3.3.2 Bilderstöckchen 219
3.3.3 Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord 241
3.3.4 Bocklemünd / Mengenich 263
3.3.5 Buchheim und Buchforst 285
3.3.6 Höhenberg und Vingst 307
3.3.7 Humboldt / Gremberg und Kalk 331
3.3.8 Meschenich und Rondorf 359
3.3.9 Mülheim-Nord und Keupstraße 393

3.3.10 Ostheim und Neubrück....411
3.3.11 Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil....441
4. Sozialraumorientierte Stadtentwicklung und Aufbau einer Präventionsstrategie....469
4.1 Stadtentwicklung aus dem Quartier....469
4.2 Ziele einer Sozialraumorientierten Integrierten Stadtentwicklung....470
4.3 Schwerpunkte des Prozesses und Vorgehensweise....473
4.4 Arbeitsmodule für eine sozialraumorientierte, integrierte Stadtentwicklung....475
5. Umsetzungsplanung....481
5.1 Organisation und Steuerung....481
5.2 Zeit-, Kosten- und Finanzierungsplanung....483
6. Anhang....495

1. Projektidee und ihre Einordnung in die strategische Stadtentwicklung

Die Städte als Orte von Wissen, Kreativität und Produktion und damit als Treiber der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung stehen vor dem Hintergrund der Globalisierung, der Internationalisierung, der Digitalisierung, des Klimawandels, der Energiewende, der Zu- und Abwanderungen und des demografischen Wandels vor großen Herausforderungen. In den Städten werden diese globalen strukturellen Entwicklungen begleitet von einer zunehmenden Einkommenspolarisierung sowie steigenden Anteilen armer und benachteiligter Bevölkerungsgruppen, die sich räumlich konzentrieren. Zwischen einzelnen Stadtteilen nehmen strukturelle Ungleichgewichte und eine kleinräumige Polarisierung zu. Die Finanzkraft der Kommunen geht nicht einher mit den Herausforderungen und den teilweise nicht zu beeinflussenden Rahmenbedingungen.

Integrierte strategische Stadtentwicklungsplanung ist am ehesten geeignet, Perspektiven für die zukünftige Entwicklung einer Stadt und ihrer Quartiere aufzuzeigen. Sie nimmt alle Aspekte einer nachhaltigen Stadt gleichermaßen in den Blick, wägt ab und sucht nach einem tragfähigen dem Gemeinwohl verpflichtenden Gleichgewicht. Damit trägt Stadtentwicklung zu einer Verminderung sozialer und räumlicher Ungleichheit bei.

Die in den letzten Jahren festzustellende zunehmende räumliche Segregation führt dazu, dass folgerichtig die Quartiersebene in den Fokus der Stadtentwicklung gerät. Das Quartier, in Köln auch Veedel genannt, ist das direkte Lebensumfeld der Menschen: Hier wohnen und leben sie, treten miteinander in Beziehung und beteiligen sich somit am Gemeinwesen.

In der neuen EU-Strukturfondsperiode 2014 bis 2020 hat die Europäische Union mit der Europa-2020-Strategie die Prioritäten „Intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ gesetzt sowie fünf Kernziele zu den Themenfeldern „Beschäftigung“, „Forschung und Entwicklung sowie Innovation“, „Klimawandel und Energie“, „Bildung“ sowie „Armut und soziale Ausgrenzung“ festgelegt. Zur Umsetzung dieser Strategie hat das Land Nordrhein-Westfalen Operationelle Programme (OP) für die Strukturfonds: Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Europäischer Sozialfonds (ESF) sowie Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) erarbeitet. Alle Operationellen Programme müssen einen Beitrag zur Präventionsstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen leisten. Gemeinsam mit den europaweiten Strategien definieren vier Leitthemen den Rahmen für das Operationelle Programme ESF und der EU-Förderung in städtischen Problemgebieten[1]:

- Früh ansetzende Hilfen („Kein Kind zurücklassen“)
- Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf („Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf Nordrhein-Westfalen)
- Integrierte und nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung (zum Beispiel durch städtebauliche, gesundheitsfördernde oder Jugendhilfemaßnahmen)
- Armutsbekämpfung

Aus den Operationellen Programmen heraus veröffentlicht das Land Aufrufe, auf die eine Bewerbung erfolgen kann. Am 10.02.2015 wurde der Aufruf mit dem Thema „Starke Quartiere – starke Menschen“ – Gemeinsamer Aufruf zu den Programmen des EFRE, des ELER und des ESF (2014 bis 2020) zur präventiven und nachhaltigen Entwicklung von Quartieren und Ortsteilen sowie zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung“ gestartet. Die Stadt Köln bewirbt sich mit dem vorliegenden Integrierten Handlungskonzept (IHK) „Starke Veedel – Starkes Köln: Mitwirken, zusammenhalten, Zukunft gestalten“ für die neue Europäische Förderperiode.

---

[1] Vergleich http://www.soziale-stadt.Nordrhein-Westfalen.de/downloads/EU-Strukturfonds_Okt.2014.pdf (14.08.2015)

1.1 Sozialraumorientierung als Strategie der Stadtentwicklung

Die Stadt Köln hat die Europäische Förderphase 2014 bis 2020 und die dahinterliegende „Europa 2020 Strategie“ zum Anlass genommen, die eigenen städtischen Ziele zu prüfen und neu aufzustellen. Die von der Europäischen Union aufgestellten Prioritäten und die fünf Kernziele werden ebenso ausdrücklich unterstützt wie die Präventionsstrategie des Landes. Der Stadtvorstand hat deshalb das Konzept „Europa 2020 Handlungsprogramm: Kölner Handlungserfordernisse“ als Orientierung der Verwaltung in zentralen städtischen Handlungsfeldern am 23.09.2014 beschlossen. Dies sind die Bereiche (1) Bildung, (2) Soziale Balance / Quartiersentwicklung, (3) Beschäftigung, (4) Infrastruktur / Mobilität, (5) Klimawandel und nachhaltige Energiewirtschaft, (6) Forschung, Entwicklung und Innovation sowie (7) Kultur / Baukultur / öffentlicher Raum. Diese sieben Handlungsfelder werden in einem fachübergreifenden Prozess umgesetzt. Als wesentliche Ziele wurden u.a. die Quartiersentwicklung und die damit angestrebte soziale Balance in der Stadt und zwischen den Quartieren benannt.

Im Vordergrund des städtischen Handelns stehen damit die benachteiligten Quartiere sowie die in diesen Quartieren lebenden Bewohnerinnen und Bewohner. Ziel ist, Rahmenbedingungen zu schaffen und geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort zu entwickeln. Betrachtet werden dabei immer die Gesamtstadt und die Wechselwirkungen zwischen den Quartieren untereinander. So führt eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner belasteter Quartiere auch zur Aufwertung der Gesamtstadt.

Für die Verbesserung der Lebenssituation der Bewohnerinnen und Bewohner ist eine integrierte Betrachtung der verschiedenen Themenfelder der Stadtentwicklung, wie zum Beispiel Wohnen, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Soziales, Bildung, Gesundheit, Mobilität, Öffentlicher Raum, Klima, Umwelt und Grün besonders wirkungsvoll. In der Stadt Köln bestehende und derzeit in der Entwicklung befindliche Konzepte werden dazu für das hier vorliegende Integrierte Handlungskonzept aufgegriffen und dementsprechend werden die Maßnahmen priorisiert und aneinander angepasst[2]. Dies wirkt sich auch auf die Quartiere mit sozialen Problemlagen aus, die in die gesamtstädtische Europa-2020-Strategie eingebunden sind und in dieser mit besonderer Priorität berücksichtigt werden. Durch diese integrierte und gesamtstädtische Betrachtung werden die Verstetigung und die Nachhaltigkeit von Quartiersentwicklungen gesichert, da sie in gesamtstädtische Strategien und Konzepte eingebunden sind und nicht isoliert betrachtet werden.

Die Stadt Köln wird auch zukünftig nicht nur zu den wachsenden, sondern auch zu den prosperierenden Städten in Nordrhein-Westfalen gehören. Diese Chancen gilt es zu nutzen, damit die auch in Köln festzustellenden zunehmenden Polarisierungs- und Segregationsprozesse, die zu einem Ungleichgewicht in und zwischen den Quartieren führen, verringert werden können. Der in den letzten zwei Jahrzehnten in Köln stattgefundene Strukturwandel hat in einigen Quartieren tiefe Veränderungen, sowohl hinsichtlich sozialer und ökonomischer Aspekte, aber auch hinsichtlich ökologischer Faktoren mit sich gebracht. Diese Gebiete sind besonders von sozialen Problemlagen, einem negativen Wohnumfeld in Bezug auf die Aufenthaltsqualität und oftmals auch von einem subjektiven Sicherheitsgefühl sowie einer schwachen lokalen Wirtschaft betroffen. Auch die Großwohnsiedlungen der 1970er und 1980er Jahre zählen zu den Gebieten mit hohem Handlungsbedarf. Kennzeichnend für diese Gebiete ist, dass die dort lebenden Menschen weniger erfolgreich am Bildungssystem teilhaben und dadurch schlechtere Zukunftschancen besitzen.

Der Strukturwandel in diesen Quartieren wurde immer durch kleinräumige, quartiersbezogene Programme begleitet. Erfolgreiche Beispiele sind zum Beispiel das mit EFRE-Mitteln ge-

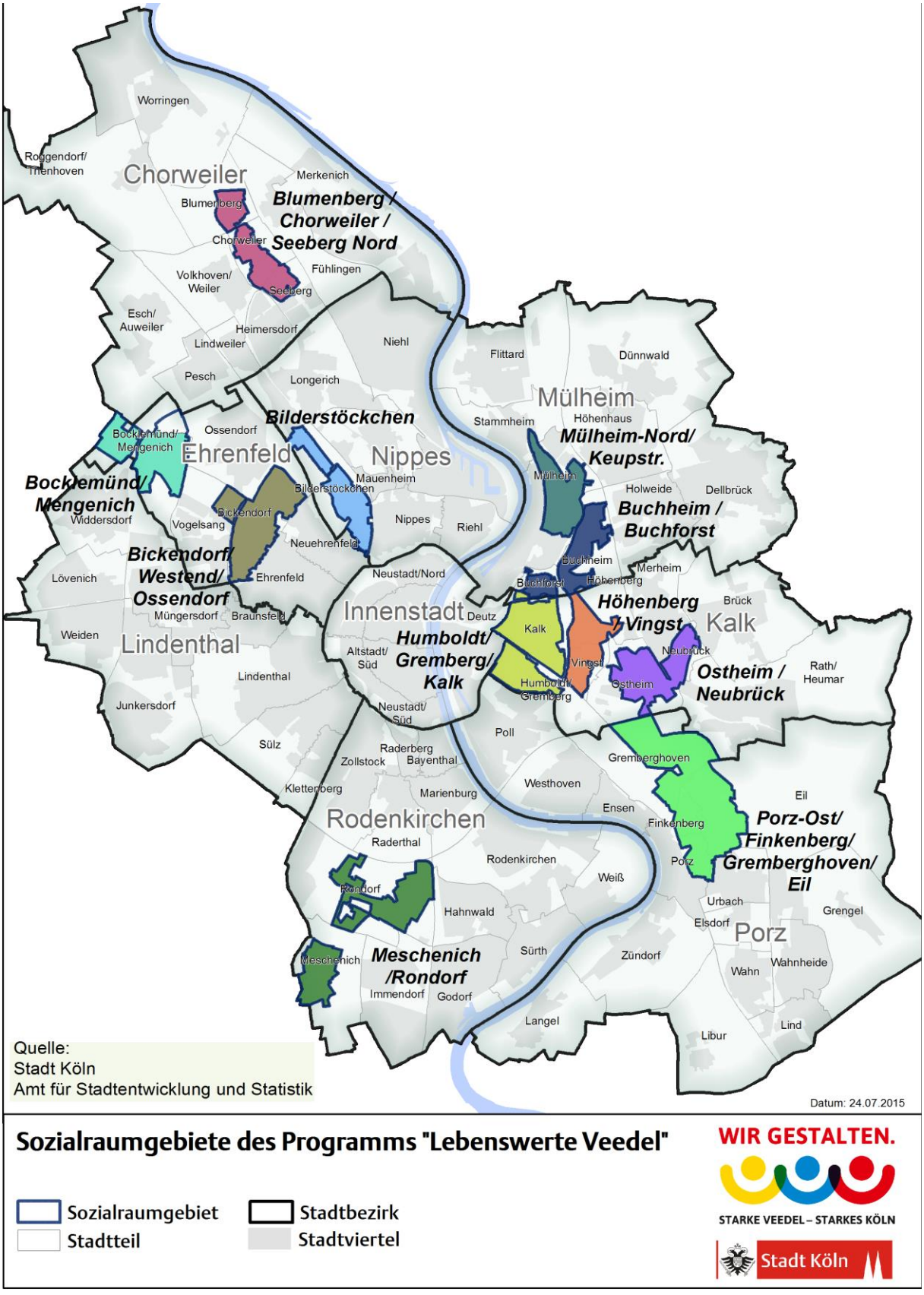
[2] Eine kurze Beschreibung der städtischen Konzepte befindet sich im Kapitel 6 Anhang 1.

förderte Programm „MÜLHEIM 2020“, die Soziale Stadt Programme „Kalk“ und „Chorweiler“, die Sanierungsmaßnahmen „Severinsviertel“, „Eigelstein“, „Finkenberg“, „Bocklemünd / Mengenich“ oder „Ehrenfeld“ sowie teilräumliche Nutzungskonzepte, insbesondere für die Entwicklung des rechtsrheinischen Kölns, das vom Strukturwandel am stärksten betroffenen war und derzeit noch ist.

Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle auch das Programm „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“. Der seit einem Jahrzehnt insbesondere im Jugend- und Sozialbereich praktizierte Ansatz der Sozialraumorientierung in benachteiligten Stadtquartieren bildet die Grundlage des vorliegenden Integrierten Handlungskonzeptes. Ziel des Programmes ist es, die zum Teil schwierigen Lebensbedingungen der Menschen in den ausgewählten elf Sozialräumen (vergleiche Karte 1) zu verbessern. Durch eine optimierte Zusammenarbeit und Vernetzung aller städtischen Dienststellen, der freien Träger, Verbände und sonstiger Akteure sollen Unterstützungsleistungen begründet und Selbsthilfekräfte gestärkt werden. Um dies zu erreichen, wurde in jedem Sozialraum eine Koordinatorin beziehungsweise ein Koordinator eingesetzt, die – bis auf eine Ausnahme – bei den freien Trägern angesiedelt sind. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren fungieren als „Informationsdrehscheibe“ und Bindeglied zwischen Verwaltung, Wirtschaft, Politik, Verbänden und Bewohnerschaft. Sie unterstützen oder initiieren Kooperations- und Vernetzungsstrukturen in den Sozialräumen, nutzen diese, um besondere Bedarfslagen zu identifizieren, und entwickeln gemeinsam mit den Diensten und Einrichtungen der freien Träger vor Ort bedarfsgerechte Projekte und Maßnahmen.

Die Umsetzung der Idee der Sozialraumorientierung ist je nach Handlungsfeld in den Dienststellen der Verwaltung unterschiedlich stark ausgeprägt. Bislang ist die Zusammenführung dieses Ansatzes zu einem gesamtstädtischen, integrierten Handlungsansatz nur teilweise gelungen. Deshalb hat der Stadtvorstand am 17.03.2015 die sozialräumliche Ausrichtung des Verwaltungshandelns nochmals bekräftigt. Sie gilt damit als verbindliches Handlungsprinzip, das auch in Beschlussvorlagen für den Rat und die Bezirksvertretung aufgezeigt werden muss. In derselben Sitzung hat der Stadtvorstand ebenfalls beschlossen, die elf Sozialräume aus dem Programm „Lebenswerte Veedel“ sowie die diesem Konzept zugrunde liegende Handlungsstrategie der Quartiersorientierung zur Grundlage des geplanten Förderantrags für den EFRE- / ESF-Aufruf des Landes „Starke Quartiere – Starke Menschen“ zu machen. Die Entwicklung integrierter, sozialraumorientierter Handlungskonzepte ist eine notwendige Aufgabe, die für alle städtischen Dienststellen eine neue Herausforderung bedeutet. Dabei handelt es sich nicht um eine neue Aufgabe, sondern um die Anpassung an sich verändernde Anforderungen der Stadtgesellschaft und um die Schaffung von adäquaten Angebotsformen und -strukturen.

Karte 1: Übersicht über die elf Sozialräume des Programms "Lebenswerte Veedel - Lebenswertes Köln"



1.2 Ziele des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel – Starkes Köln“

Das vorliegende Integrierte Handlungskonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ greift die Idee der Sozialraumorientierung auf. Diese wird damit zur Leitlinie des Handelns in diesem Programm.

Ziel des Integrierten Handlungskonzeptes ist es, die besonders von sozialer Benachteiligung betroffenen Stadtquartiere in Köln zu stärken, Armut zu bekämpfen, den sozialen Zusammenhalt zu stärken, Prävention zu systematisieren und die Lebenssituation der in diesen Quartieren lebenden Menschen nachhaltig zu verbessern. Die Förderung dieser Quartiere wird gleichzeitig auch zur gesamtstädtischen Entwicklung beitragen und den sozialen Zusammenhalt in der Gesamtstadt fördern.

Zur Verbesserung der Lebenssituation der in den Quartieren lebenden Menschen sollen präventive Maßnahmen beitragen. Deshalb ist ein Ziel dieses Integrierten Handlungskonzeptes, eine gesamtstädtische Präventionsstrategie zu entwickeln. Grundlage hierfür ist unter anderem der vom Rat der Stadt beschlossene „Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan Köln 2011 – Ziele, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen“ (vergleiche Anhang 1).

Unter dem Motto „Gemeinsam stark für lebenswerte Veedel“ verfolgt das Programm auch das Ziel, strukturelle Verbesserungen bei der Entwicklung und Umsetzung integrierter Quartiersentwicklung als Strategie der Stadtentwicklung zu erreichen. Dazu gehört die stärkere Entwicklung sozialraumorientierten Denkens in der Verwaltung ebenso, wie die abgestimmte Zusammenarbeit zwischen den in den Quartieren aktiven Akteuren einerseits und die Abstimmung ihres Handels mit den Dienststellen der Stadt andererseits. Gleichzeitig ist die Bewohnerschaft von allen Beteiligten aktiv einzubinden.

Mit dem hier vorliegenden Konzept baut die Stadt Köln auf den Erfahrungen aus dem Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020 auf und strebt erstmals die systematische Erarbeitung und Umsetzung eines integrierten, quartiersorientierten Handlungsansatzes in einem Programmgebiet mit mehreren Sozialräumen an. Diesem Ansatz liegt die Leitfrage zugrunde, wie erfolgreich Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus erfolgen kann, welche Faktoren zum Gelingen beitragen und wie die Bewohnerinnen und Bewohner aktiv in die Quartiersentwicklung eingebunden werden können. Erstmalig wird für elf Sozialräume zum einen ein einheitliches Maßnahmenpaket entwickelt, das in allen Sozialräumen gleichermaßen umgesetzt wird. Dies sind insbesondere Maßnahmen, die zur Präventionskette[3] gehören (vergleiche Kapitel 3.1). Zum anderen werden zusätzlich gebietsspezifische Lösungen passgenau für die Bedürfnisse und Anforderungen der unterschiedlichen Sozialräume entwickelt. Besonderes Augenmerk wird dabei auf den niedrigschwelligen Zugang zu den Angeboten und ihrer Verknüpfung gelegt. Bei den gebietsspezifischen Maßnahmen werden auch Maßnahmen mit Modellcharakter vorgeschlagen. Eine Übertragbarkeit der dort erzielten Erkenntnisse wird angestrebt.

1.3 Gebietsauswahl

Grundlage für die Auswahl des Programmgebietes ist die bestehende Gebietsabgrenzung des Programms „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ (vergleiche Karte 1). Mit Hilfe des Monitorings Stadtentwicklung wurde geprüft, ob es sich hierbei tatsächlich noch um die Gebiete mit besonderen Handlungserfordernissen handelt, die im

[3] Unter einer kommunalen Präventionskette soll die Gesamtheit der präventiven Hilfsangebote verstanden werden, die biografisch entlang der Bedarfe in den einzelnen Lebensphasen und Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erforderlich sind.

Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich stark von sozialer Benachteiligung betroffen sind.

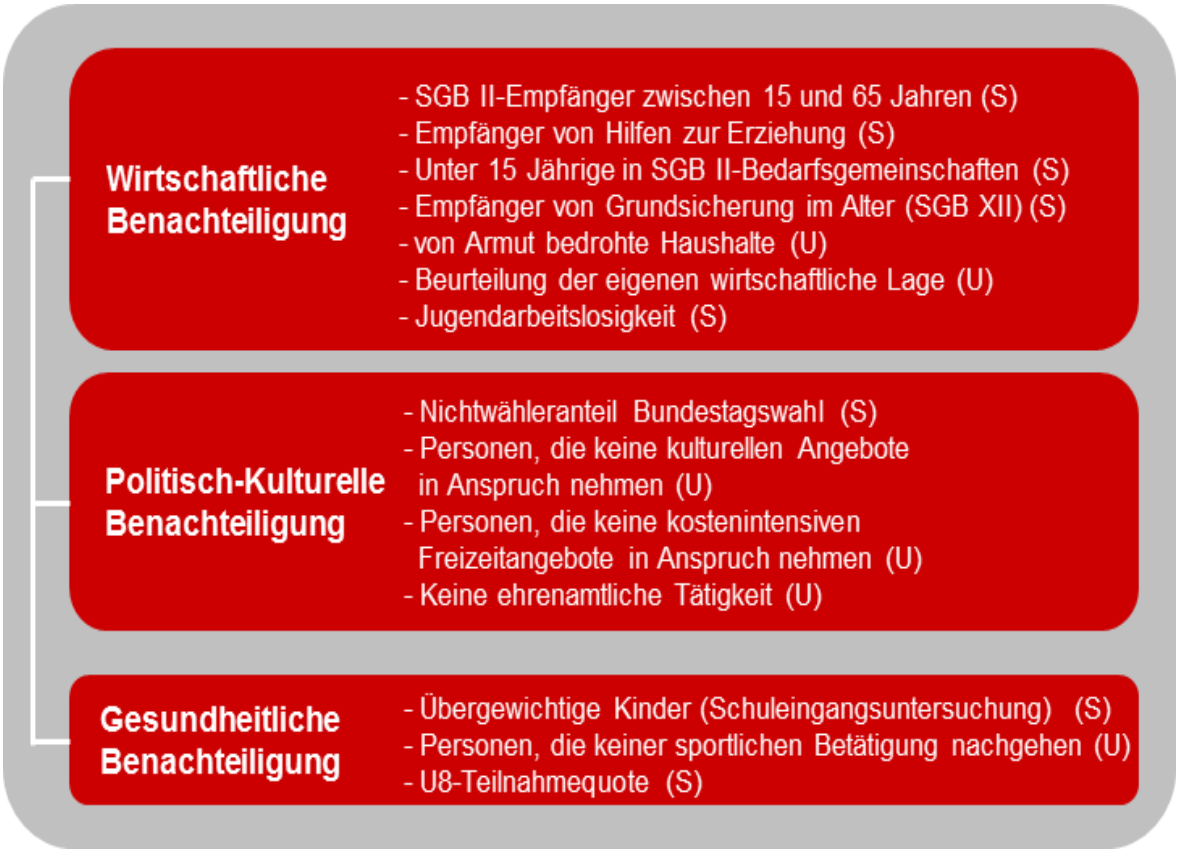
Methodische Vorgehensweise: Monitoring Stadtentwicklung

Das Monitoring Stadtentwicklung beobachtet systematisch die Entwicklung der Gesamtstadt Köln und ihrer Teilräume. Betrachtet werden in einer einheitlichen Vorgehensweise (Indexwerte) verschiedene Themenfelder, wie zum Beispiel Soziale Lage, Demographischer Wandel oder Wohnen. Für die Auswahl der elf Sozialräume wird im Folgenden der Index „Soziale Lage“ zugrunde gelegt, der verschiedene Aspekte von Benachteiligung berücksichtigt: Wirtschaftliche, politisch – kulturelle und gesundheitliche Benachteiligung. Er setzt sich zusammen aus verschiedenen Statistikdaten sowie aus Ergebnissen der Umfrage „Leben in Köln“ und berücksichtigt somit sowohl „harte“ statistische Daten als auch „subjektive“ Einschätzungen der Befragten.

Der Index wird durch die Vielfalt an Indikatoren der Tatsache gerecht, dass sich Benachteiligung in weit mehr als nur monetären Aspekten widerspiegelt.

Abbildung 1 zeigt die Zusammensetzung des Indexes „Soziale Lage“ für die Gesamtstadt. Grundlage der Berechnung des Indexes sind die 86 Kölner Stadtteile. Für die vorliegende räumliche Abgrenzung wurden Stadtteile zusammengefasst, um in etwa gleich große Räume von 20.000 Einwohnerinnen und Einwohnern und Räume mit einer vergleichbaren sozialökonomischen Bevölkerungsstruktur bilden zu können.

Abbildung 1: Zusammensetzung Index Soziale Lage[4]



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

[4] Der Hinweis S verweist auf Statistikdaten, der Hinweis U auf Umfrageergebnisse.

Die bestehenden Sozialräume, die im Programm „Lebenswerte Veedel“ enthalten sind, zählen alle (bis auf die Ausnahme des Teilbereiches Rondorf im Sozialraum Meschenich und Rondorf) zu den Gebieten mit besonderen Handlungserfordernissen und entsprechen demnach den im Aufruf „Starke Menschen – Starke Quartiere“ geforderten Kriterien zur Auswahl des Programmgebietes (vergleiche Karte 2). In der Bestandsanalyse (vergleiche Kapitel 2.1) werden die Räume ausführlich und mit aussagekräftigen Indikatoren hinterlegt, hinsichtlich ihrer sozialen, demografischen, ökonomischen, klimatischen, ökologischen und städtebaulichen Situation sowie der Bildungssituation beschrieben, um den Anforderungen des Aufrufes gerecht zu werden.

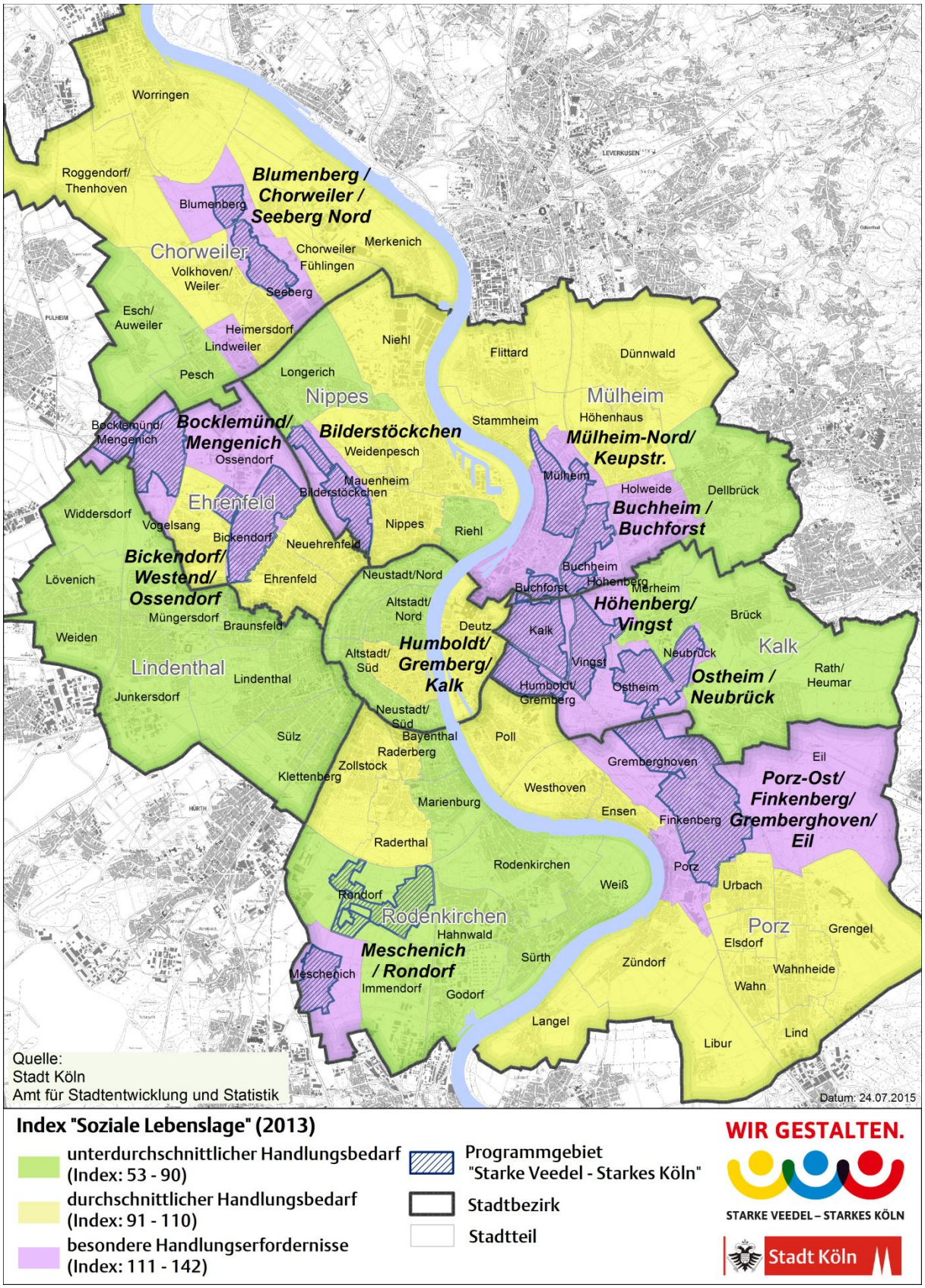
Geringfügige Veränderungen der Gebietszuschnitte wurden vorgenommen, um Grünflächen zu integrieren und eine entsprechende Öffnung der Räume durch Wegeverbindung zu ermöglichen.

Der Sozialraum Meschenich und Rondorf kann mit Hilfe des Monitorings Stadtentwicklung Köln nur für den Teilraum Meschenich als Quartier mit besonderem Handlungsbedarf identifiziert werden. Hier ist nur ein Bereich des Stadtteils von besonderen Problemlagen betroffen – der sogenannte Kölnberg, eine Hochhaussiedlung aus den 1970er Jahren. Um die dort vorherrschenden vielfältigen und massiven Problemlagen lösen zu können, ist eine reine Konzentration auf die Hochhaussiedlung jedoch nicht sinnvoll, da es dort nicht in ausreichendem Umfang Einrichtungen und Angebotsstrukturen (Soziales, Bildung, Arbeitsmarkt) gibt. Bereits bei der Gebietsabgrenzung zum Programm „Lebenswerte Veedel“ ist der Stadtteil Rondorf als Stabilisierungsraum miteinbezogen worden. Dieser Ansatz hat sich in der Praxis bewährt und wird daher fortgeführt. Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes für den Sozialraum Meschenich und Rondorf werden daher zu überwiegendem Teil auf den Kölnberg und seinen etwa 4.000 Bewohnerinnen und Bewohner ausgerichtet.

Mit Hilfe des Index „Soziale Lage“ können noch weitere Quartiere in Köln mit besonderem Handlungsbedarf festgestellt werden, die jedoch nicht in das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ aufgenommen werden. Dies betrifft die Stadtteile Lindweiler und Holweide. Beide Stadtteile sind bislang nicht in die Struktur des Programms „Lebenswerte Veedel“ eingebunden. Somit fehlen dort für das Integrierte Handlungskonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ wichtige strukturelle Voraussetzungen, wie zum Beispiel eine Sozialraumkoordinatorin beziehungsweise ein -koordinator.

In Lindweiler wird im Rahmen des „Soziale Stadt“-Programms ein vergleichbares Maßnahmenprogramm umgesetzt.

Karte 2: Programmgebiet (Sozialräume) „Starke Veedel – Starkes Köln"



1.4 Projektstruktur und Vorgehensweise zur Entwicklung des Integrierten Handlungskonzeptes (IHK)

Die Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel – Starkes Köln“ erfolgte unter intensiver Beteiligung verschiedener Akteure innerhalb der Stadtverwaltung sowie den Bürgerämtern und den Sozialraumkoordinatorinnen und Sozialraumkoordinatoren. Die Projektleitung lag bei der Amtsleitung des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik und wurde durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO AG unterstützt (vergleiche Abbildung 2).

Beteiligt waren die nachfolgend aufgelisteten Dezernate und Fachämter:

Dezernat Oberbürgermeister: Amt des Oberbürgermeisters, Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Dezernat I Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht: Bürgeramt Rodenkirchen, Bürgeramt Ehrenfeld, Bürgeramt Nippes, Bürgeramt Chorweiler, Bürgeramt Porz, Bürgeramt Kalk, Bürgeramt Mülheim, Amt für Personal, Organisation und Innovation

Dezernat II Finanzen: Kämmerei

Dezernat III Wirtschaft und Liegenschaften: Amt für Wirtschaftsförderung

Dezernat IV Dezernat für Bildung, Jugend und Sport: Amt für Schulentwicklung, Amt für Weiterbildung, Familienberatung und Schulpsychologischer Dienst, Sportamt, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung

Dezernat V Soziales, Integration und Umwelt: Amt für Soziales und Senioren, Punktdienststelle Diversity, Gesundheitsamt, Amt für Wohnungswesen, Umwelt- und Verbraucherschutzamt, Koordinationsstelle Klimaschutz

Dezernat VI Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Stadtplanungsamt, Amt für Straßen und Verkehrstechnik, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen

Dezernat VII - Kunst und Kultur: Kulturamt, Stadtbibliothek, Museumsdienst Köln

Zur Projektsteuerung wurde ein Projektteam im Amt für Stadtentwicklung und Statistik eingerichtet. Zur inhaltlichen Bearbeitung wurden die folgenden fünf themenspezifische Arbeitsgruppen gebildet, die dezernats- und ämterübergreifend zusammengearbeitet haben:

- AG 1: Früh ansetzende Hilfen
- AG 2: Öffentlicher Raum
- AG 3: Wirtschaft und Qualifizierung / Wohnen
- AG 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung
- AG 5: Sozialraumorientierung als Strategie der Stadtentwicklung

Neben unterschiedlichen Fachämtern haben auch weitere Akteure an den Arbeitsgruppensitzungen teilgenommen, wie zum Beispiel das Jobcenter, die stadteigene Wohnungsbaugesellschaft GAG Immobilien AG, die Regionalagentur Köln und der für die regionale Zusammenarbeit zuständige Köln / Bonn e.V.

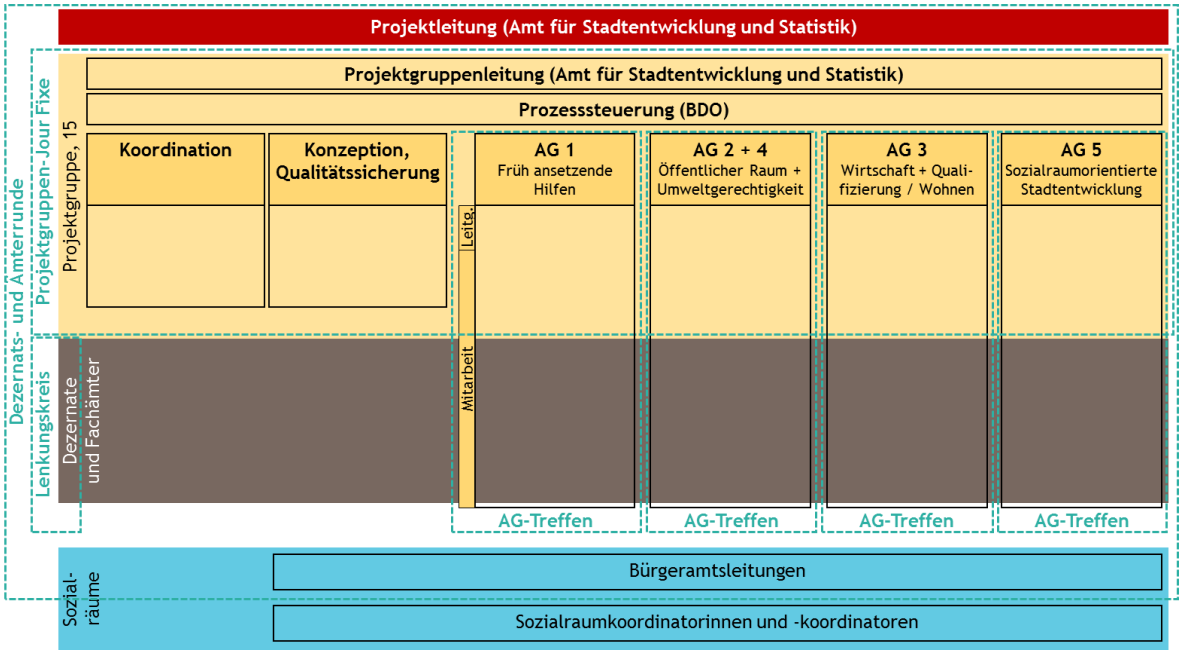
Die in den Arbeitsgruppen erarbeiteten Inhalte wurden regelmäßig in Ämterrunden eingebracht, diskutiert und abgestimmt; dort wurde auch die weitere Vorgehensweise festgelegt.

Zur Steuerung des Gesamtprogramms richtete das Amt des Oberbürgermeisters einen Lenkungskreis mit Vertreterinnen und Vertretern der Dezernate ein.

Zusätzlich wurden die Sozialraumkoordinatorinnen und Sozialraumkoordinatoren sowie die Leitungen der Bürgerämter zu zentralen Veranstaltungen eingeladen und mit in den Diskus-

sionsprozess eingebunden. Insbesondere waren sie beteiligt an der Qualifizierung der Bestandsanalyse sowie an der Entwicklung von Maßnahmen.

Abbildung 2: Projektstruktur Stadtverwaltung



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Über diese regelmäßig durchgeführten Sitzungen mit der Projektgruppe, den Arbeitsgruppen, dem Lenkungskreis und den Fachämterrunden wurden anlassbezogen Gespräche mit weiteren Akteuren geführt, wie zum Beispiel:

- Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen
- Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
- Fachstelle für sozialraumorientierte Armutsbekämpfung
- Regionalagentur Köln
- Liga der Wohlfahrtverbände
- Seniorenvertretung der Stadt Köln
- Personalräte
- Steuerungsgremium „Lebenswerte Veedel“

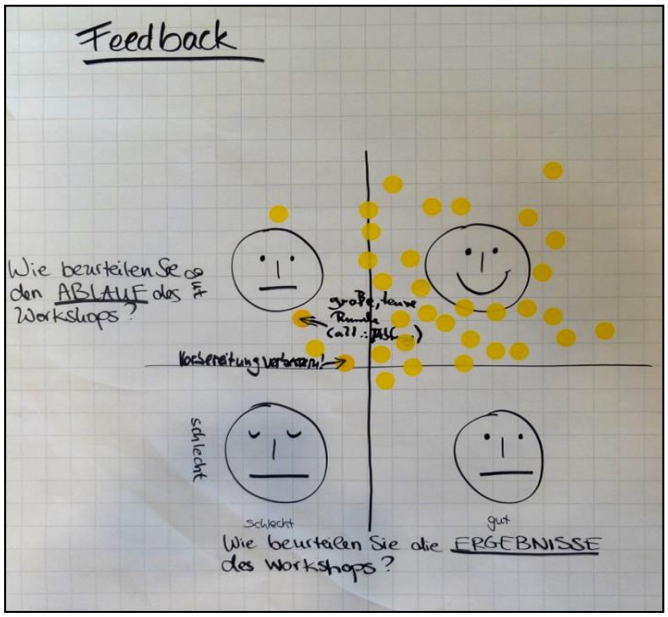
Die verschieden politischen Gremien wurden über Mitteilungen regelmäßig über das Programm und den Programmfortschritt informiert.

Zur inhaltlichen Qualifizierung des Integrierten Handlungskonzeptes fanden zwei Workshops statt.

Erster Workshop am 27. April 2015 – Qualifizierung der Bestandsanalyse

Gegenstand des ersten Workshops, der am 27. April 2015 stattfand, waren die Ergebnisse der Bestandaufnahme. Rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Fachdienststellen, dem Jobcenter, der Sozialraumkoordination, den Bürgerämtern und der GAG Immobilien AG qualifizierten die vorliegenden Ergebnisse, stellten Querbezüge her und zeigten Schnittstellen zu anderen Themenbereichen auf. So wurden die Analyseergebnisse geschärft und qualifiziert. Die Atmosphäre in diesem Workshop war ausgesprochen angenehm und arbeitsorientiert. Das Interesse, ein gutes Ergebnis zu erreichen, war zu spüren. So war es nicht überraschend, dass die Rückmeldungen am Ende des Workshops sehr positiv waren.

Abbildung 3: Rückmeldung der Teilnehmenden aus dem ersten Workshop zur Bestandsanalyse am 27. April 2015



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Zweiter Workshop am 27. Mai 2015 – Qualifizierung der Maßnahmen

Der zweite Workshop fand am 27. Mai 2015 zur Qualifizierung der gemeldeten Maßnahmen statt. Der Teilnehmerkreis war identisch mit dem des ersten Workshops. Im Vorfeld hatten sowohl die Fachdienststellen als auch die Bürgerämter sowie die Sozialraumkoordinatorinnen und -koordinatoren, die in den Sozialräumen vernetzt arbeiten, auf der Grundlage einer vorgegebenen Struktur die Möglichkeit, Projektideen einzubringen. Davon wurde rege Gebrauch gemacht, so dass bis zur Vorbereitung des Workshops rund 180 Ideen für Projekte und Maßnahmen vorlagen. Nicht alle Ideen konnten verwertet werden, da sie teilweise nicht in dem Förderzeitraum umsetzbar waren, oder keinen oder nur einen geringen Beitrag zur Zielerreichung leisteten, oder aber nicht ausreichend qualifiziert beschrieben waren. Nach eingeräumter Möglichkeit zur Nachbesserung konnten letztlich mehr als 70 Projektideen in den Workshop eingebracht werden. Die Projekte wurden erläutert, qualifiziert, zusammengefasst und in das erarbeitete und abgestimmte Zielsystem eingeordnet. Auch dieser Workshop war von einer hohen Arbeitsintensität und einer großen Bereitschaft zur Zusammenarbeit geprägt. Die Chancen, die das Integrierte Handlungskonzept für die Entwicklung der Sozialräume haben kann, wurden von allen Beteiligten erkannt.

Abbildung 4: Workshop am 27. Mai 2015



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Auftaktveranstaltung zur Öffentlichkeitsbeteiligung am 1. Juni 2015

Am 01. Juni 2015 fand abends um 18:00 Uhr eine öffentliche Veranstaltung für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt im Forum der Volkshochschule statt. Ziel war, über das Programm und die geplanten Projekte zu informieren, Meinungen der Bürgerschaft einzuholen und weitere Ideen mitzunehmen. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Programmgebietes sowie weitere Teilnehmende hatten damit die Möglichkeit, an der Erstellung des Maßnahmenprogramms für ihren Sozialraum aktiv mitzuwirken. Beworben wurde die Veranstaltung über eine Pressemitteilung, Flyer und Plakate, die an zentralen Stellen im Programmgebiet aufgehängt beziehungsweise verteilt wurden. Die Resonanz war sehr positiv; insgesamt circa 250 Teilnehmende haben sich aktiv in das Programm eingebracht, vorhandene Ideen bewertet und Ideen für Maßnahmen entwickelt.

Abbildung 5: Einladungsplakat für die Öffentlichkeitsbeteiligung am 01. Juni 2015



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Im Rahmen der Veranstaltung wurden nach einer kurzen Einführung an Arbeitstischen, die nach den einzelnen Sozialräumen aufgeteilt waren, in kleinen Gruppen gearbeitet. Jede Gruppe verfügte über eine Moderatorin beziehungsweise einen Moderator, deren / dessen Aufgabe es war, die Ausgangssituation vorzustellen und die Diskussionsergebnisse festzuhalten. Abschließend haben die Bürgeramtsleitungen zusammen mit den Sozialraumkoordinatoren die Ergebnisse für den jeweiligen Sozialraum im Plenum vorgestellt.

Abbildung 6: Öffentlichkeitsveranstaltung am 01. Juni 2015



Quelle: Stadt Köln (Fotos: Abbis Photodesign)

Die Gesamtveranstaltung wurde durch einen externen Moderator geleitet.

Diese Veranstaltung ist als Auftakt des Beteiligungsverfahrens zu verstehen. Die Beteiligung wird ein fester Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ sein.

Diskriminierungsfreie Auswahl der Maßnahmen

Am 18. Juni, 28. Juli und 25. August 2015 hat die Zwischengeschaltete Stelle (light) getagt und eine diskriminierungsfreie Auswahl der Maßnahmen vorgenommen. Mitglieder dieser Stelle sind Vertreterinnen und Vertreter aller Dezernate; geleitet wurde dieses Gremium vom Beigeordneten des Dezernates für Planen, Bauen und Stadtentwicklung, vertreten durch die Leiterin des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik. Die Auswahl der Maßnahmen wurde begründet und protokolliert und einvernehmlich beschlossen.

Abbildung 7: Diskriminierungsfreie Auswahl durch die Zwischengeschaltete Stelle (light)



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Die schriftliche Zusammenstellung des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel – Starkes Köln“ erfolgte im Amt für Stadtentwicklung und Statistik. Nach Fertigstellung wurde das Integrierte Handlungskonzept (IHK) von allen Dezernaten mitgezeichnet.

Der für die Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes initiierte Prozess wird im Rahmen der Umsetzung des Konzeptes fortgesetzt (vergleiche Kapitel 5).

2. Ergebnisse der Bestandsanalyse, Handlungsbedarfe und Entwicklungsziele

2.1 Bestandsanalyse

Die hier vorliegende Bestandsanalyse berücksichtigt alle für eine integrative Stadtentwicklung relevanten Themenfelder:

- Demografische, Bildungs- und soziale Situation
- Wirtschaftliche Situation und Wohnen
- Städtebauliche Situation
- Ökologische und klimatische Situation

Nicht in allen Themenfeldern ergibt sich für alle elf Sozialräume der gleiche Handlungsbedarf, wie die folgende Analyse systematisch darlegt. Im folgenden Kapitel werden alle Sozialräume einheitlich und vergleichend zur Gesamtstadt analysiert. Diese Analyse ist thematisch nach den oben genannten vier Themenfeldern aufgebaut. Auf Grundlage der Bestandsanalyse werden Handlungsprioritäten in den verschiedenen Themenfeldern gesetzt. Der raumspezifische Bedarf wird in den Integrierten Handlungskonzepten der elf Sozialräume ausführlich dargelegt und maßnahmenspezifisch erläutert.

Im Rahmen von thematischen Arbeitsgruppen (vergleiche Kapitel 1.4) wurden die Bestandsanalyse aller elf Sozialräume diskutiert und erarbeitet. Dazu wurden bestehende Konzepte und Analyse aufgegriffen und neue, auf die Sozialräume bezogene Analysen erstellt. Es wurden sowohl statistische als auch qualitative Daten verwendet, die im Text der Bestandsanalyse verwertet und mit den Anhängen 2 und 3 (vergleiche Kapitel 6) ergänzt werden.

Ziele der vorliegenden Bestandsanalyse sind:

- die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Sozialräumen aufzuzeigen,
- die Grundlage für die Stärken – Schwäche - Analyse zu bilden und
- die Grundlage für das Zielsystem und den daraus abzuleitenden Handlungsbedarf zu ermitteln.

Siedlungsräumliche Einordnung und Typisierung des Programmgebietes

So ähnlich sich die elf Sozialräume hinsichtlich ihrer sozialen Problemlagen zeigen, so heterogen stellen sie sich hinsichtlich ihrer siedlungsräumlichen Einordnung, historischen Genese und Funktion im gesamtstädtischen Siedlungsgefüge dar (vergleiche Tabelle 1). Es lassen sich hier bestimmte Typen erkennen und unterscheiden:

Der innere, gründerzeitliche, industrialisierte Vorortgürtel

Die Sozialräume Humboldt / Gremberg und Kalk sowie Mülheim-Nord und Keupstraße sind typisch für den inneren, gründerzeitlich industrialisierten Vorortgürtel der Stadt. Die Siedlungsstruktur war über annähernd 100 Jahre geprägt durch die beherrschenden Unternehmen der Großindustrie (unter anderem Felten & Guilleaume, Deutz AG, Chemische Fabrik Kalk, Gottfried Hagen AG) in engster räumlicher Nachbarschaft zu teils einfachsten Wohngebäuden der Gründerzeit. Diese wurden, auch aufgrund von erheblichen Zerstörungen während des Zweiten Weltkriegs, vielfach ergänzt durch schlichte Zeilenbauten oder Blockrandbebauungen der 1950er und 1960er Jahre oder flächenhafte Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus (zum Beispiel Hacketäuer Siedlung in Mülheim-Nord). Aus der engen Verzahnung von Wohnen und Arbeiten entstand noch zu Zeiten der industriellen Produktion bis

in die Mitte der 1980er oder sogar Anfang der 1990er Jahre hinein eine ökologische Benachteiligung und Stigmatisierung der Wohnadresse. Diese setzte sich nach dem Rückzug der beherrschenden Industrieunternehmen fort und wurde verstärkt durch den Verlust einer Vielzahl von wohnortnahen Arbeitsplätzen. Andererseits sind die beiden Viertel dieses Typs bis heute geprägt von einer engen Durchmischung von Wohnfunktion und Gewerbe, wie Einzelhandel und Dienstleistungen und nehmen auch in der Versorgung der Mantelbevölkerung im engeren und weiteren Umfeld eine wichtige Bedeutung ein (Bezirkszentrum Kalker Hauptstraße, Stadtteilzentren Keupstraße und Berliner Straße, Nahversorgungszentrum Taunusstraße).

„Zwischenstadtteile“ des zweiten Vorortgürtels

Den zweiten Typ bilden die „Zwischenstadtteile“ des zweiten Vorortgürtels, deren (großstädtische) Siedlungsgeschichte neben teilweise historischen bäuerlichen Siedlungsresten in wesentlichen Teilen Siedlungskerne der Zwischenkriegszeit enthält. Hierzu gehören die Sozialräume Bickendorf, Westend und Ossendorf, Buchheim und Buchforst, Höhenberg und Vingst, Bilderstöckchen sowie der Teil Ostheim des Sozialraums Ostheim und Neubrück und der Teil Gremberghoven des Sozialraumes Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil. Genau wie die Gebiete des ersten Vorortgürtels entstanden diese Siedlungen ebenfalls mit engem Bezug zur vorherrschenden Industrie der Gründerzeit (zum Beispiel Rangierbahnhof Gremberghoven), aber stadträumlich gesehen außerhalb dieser Industrien in vergleichbar „grünerer“ Umgebung. Die für den gründerzeitlichen Vorortgürtel prägende Gemengelage von Wohnen und Gewerbe tritt hier etwas weniger zu Tage, da zum Beispiel Versorgungsstrukturen bereits in den Industrievorstädten (Bezirkszentren Kalk, Ehrenfeld, Mülheim, Nippes) etabliert waren. Dennoch weist auch ein Teil dieser Gebiete eigenständige Stadtteilzentren auf (Bickendorf, Buchforst, Ostheim, Höhenberg, Vingst). Auch die Bewohnerinnen und Bewohner dieses Gebietstyps sind vom Rückzug der beherrschenden Industriebetriebe in überdurchschnittlichem Maße betroffen.

Großwohnsiedlungen der 1960er und 1970er Jahre

Den dritten Typ stellen die Großwohnsiedlungen der 1960er und 1970er Jahre dar. Hierzu zählen weite Teile der Gebiete Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord (insbesondere Chorweiler–Mitte und Chorweiler–Nord), Bocklemünd / Mengenich (Siedlung: Görlinger Zentrum), sowie die Gebietsteile Neubrück, Finkenberg (Siedlung: Demo Gebiet) und Meschenich (Siedlung: Kölnberg). Als typische Exponenten des Leitbilds „Urbanität durch Dichte“ stigmatisiert, geprägt durch einen teilweise stark überdurchschnittlichen Anteil öffentlich geförderten Wohnraums, tendenziell isoliert durch eine periphere Lage im Stadtgebiet und mit Ausnahme von Chorweiler (Bezirkszentrum) gekennzeichnet durch teilweise nur noch eingeschränkt funktionsfähigen Nahversorgungsstrukturen (zum Beispiel Neubrück und Finkenberg) kumulieren sich hier die typischen Problemlagen der Großwohnsiedlungen, weshalb einige Gebietsteile (Chorweiler und Chorweiler-Nord, Bocklemünd / Mengenich und Finkenberg) bereits zuvor Fördergebietskulisse der Städtebauförderung beziehungsweise des Programms Soziale Stadt waren.

Tabelle 1: Einwohnerstand, bisherige Fördermaßnahmen und Gebietstypen der Sozialräume

Linksrheinische Sozialräume			
Sozialraum	**Einwohnerinnen und Einwohner Stand 2013**	**Bisherige Fördermaßnahmen / -programme**	**Gebietstypen**
Bickendorf, Westend und Ossendorf	25.743	./.	Wohnsiedlungen aus diversen Entstehungszeiträumen
Bilderstöckchen	15.384	./.	Siedlungsentwicklung im Wesentlichen nach dem 2. Weltkrieg
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	27.068	Sanierungsmaßnahmen Programm Soziale Stadt	überwiegend Großsiedlungen aus den 1970er Jahren
Bocklemünd / Mengenich	10.369	Sanierungsmaßnahmen Programm Soziale Stadt	vormals Dörfer ergänzt mit Großsiedlung aus den 1970er Jahren
Meschenich und Rondorf	16.999	./.	periphere Stadtteile ergänzt mit Großwohnanlage aus den 1970er Jahren

Linksrheinische Sozialräume			
Sozialraum	**Einwohnerinnen und Einwohner Stand 2013**	**Bisherige Fördermaßnahmen / -programme**	**Gebietstypen**
Buchheim und Buchforst	19.973	Soziale Stadt	Wohnsiedlungen aus diversen Entstehungszeiträumen
Höhenberg und Vingst	24.938	Sanierungsmaßnahmen Programm Soziale Stadt	Wohnsiedlungen aus diversen Entstehungszeiträumen
Humboldt / Gremberg und Kalk	27.068	Sanierungsmaßnahmen Programm Soziale Stadt	Heterogene Stadtteile mir Siedlungen aus diversen Entstehungszeiträumen
Mülheim-Nord und Keupstraße	11.092	Sanierungsmaßnahmen Programm Soziale Stadt	Wohnsiedlungen aus diversen Dekaden
Ostheim und Neubrück	20.286	Soziale Stadt im Bereich Gernsheimer Straße	in Teilen Großwohnanlage aus den 1970er Jahren
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	23.405	Sanierungsmaßnahmen Programm Soziale Stadt in Finkenberg	Wohnsiedlungen aus diversen Dekaden, in Teilen Großwohnanlage aus den 1970er Jahren

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

2.1.1 Analyse der demografischen, Bildungs- und sozialen Situation (Sozialstruktur)

Kurz notiert:

Mit Blick auf die Sozialstruktur sowie die demografische und die Bildungssituation zeigt das gesamte Programmgebiet deutliche Handlungsbedarfe auf. Die überwiegend junge und multikulturelle Bevölkerung bietet grundsätzlich Potenziale, verbindet sich aber oftmals mit ungünstigen sozio-ökonomische Rahmenbedingungen und Einkommensarmut. Hinzu kommen weitere Probleme wie Suchterkrankungen und psychische Beeinträchtigungen. Viele ältere Bewohnerinnen und Bewohner sind von Altersarmut bedroht.

Die OGS-Versorgungsquote liegt in einigen Sozialräumen unter dem städtischen Durchschnitt. In keinem der elf Sozialräume liegt die Gymnasialquote über dem stadtweiten Durchschnittswert, während die Gesamtschulquote oftmals über dem städtischen Durchschnitt liegt.

Angebote der sozialen Infrastruktur sind im gesamten Programmgebiet vorhanden, wobei sich Unterschiede ergeben und Lücken deutlich werden. Durch das Trägerengagement im Verbund mit den Angeboten des Regelsystems lässt sich ein starkes Angebotsprofil entwickeln. Hierfür sollen die Voraussetzungen geschaffen werden.

In Kapitel 1.3, Gebietsauswahl, wurde anhand verschiedener Indikatoren festgestellt, dass alle elf Sozialräume einen besonderen Handlungsbedarf hinsichtlich der sozialen Verfasstheit und der Sozialstruktur der dort lebenden Bevölkerung besitzen. Im folgenden Abschnitt werden die Sozialstruktur und die Bevölkerungsstruktur systematisch beschrieben, um spezifische Handlungsbedarfe ableiten zu können.

Die Bestandsanalyse und die in Kapitel 3 beschriebenen Maßnahmen knüpfen an folgende bereits bestehende städtische Konzepte an[5]:

- Integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln
- Kölner Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft
- Handlungskonzept Behindertenpolitik
- Plan für ein seniorenfreundliches Köln
- Seniorenfreundliches Köln – Weiterentwicklung der Seniorenarbeit
- Kölner Bildungsbericht – Bildungsmonitoring
- Bildungsstrategie der Stadt Köln
- Kulturförderung
- Rahmenkonzeption der Bürgerhäuser und Bürgerzentren
- Leitlinien für ein soziales Köln
- Gesundheitsberichterstattung

Bevölkerungsstruktur

Im Programmgebiet leben rund 228.100 Personen, so dass etwa ein Viertel der Kölnerinnen und Kölner[6] in diesen Gebieten zuhause ist. Die elf Sozialräume unterscheiden sich zum Teil deutlich in ihrer Einwohnzahl voneinander: Der einwohnerschwächste Sozialraum ist Bock-

[5] Weitere Erläuterungen vergleiche Kapitel 6 Anhang 1

[6] Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Köln Stand 31.12.2014: 1.053.528 Personen

lemünd / Mengenich mit 10.400 Einwohnerinnern und Einwohnern, während Humboldt / Gremberg und Kalk mit einer Einwohnerzahl von 37.900 den einwohnerstärksten Sozialraum darstellt.

Prägend für das Programmgebiet ist die hohe kulturelle Vielfalt: Der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund beträgt gesamtstädtisch 35 Prozent. Im Programmgebiet liegt der Anteil zwischen 39,8 Prozent im Sozialraum Meschenich und Rondorf und 74,5 Prozent im Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord.

Die Bevölkerungsprognose der Stadt Köln geht von einem weiteren Bevölkerungszuwachs für die Gesamtstadt bis zum Jahr 2025, vor allem durch Zuzug aus dem Ausland, von rund 90.000 und bis zum Jahr 2040 von 130.000 Personen aus. Laut dieser Prognose werden im Jahr 2025 rund 1,14 Millionen und in 2040 rund 1,18 Millionen Menschen in Köln leben. Die Prognose des Landes Nordrhein-Westfalen für Köln geht noch deutlich über diese Werte hinaus. Vor diesem Hintergrund wird sich auch der Nutzungsdruck in den Sozialräumen erhöhen, die bereits heute oftmals die Funktion als sogenannte „Ankommensquartiere“ übernehmen.

Altersstruktur

Die Indikatoren gestützte Bedarfsanalyse für unterschiedliche Zielgruppen zeigt, dass das Programmgebiet insgesamt durch eine besonders junge Bewohnerstruktur geprägt ist (vergleiche Tabelle 3). Während der gesamtstädtische Anteil der unter 18-Jährigen 15,7 Prozent beträgt, liegen die Anteilswerte in den Sozialräumen zwischen 16,6 Prozent im Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk sowie 22,5 Prozent im Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord. Speziell der Anteil der unter 18-Jähigen Kölnerinnen und Kölner mit Migrationshintergrund an allen unter 18-Jährigen ist im Vergleich zum dem gesamtstädtischen Anteil (50 %) hoch: In den Sozialräumen Humboldt / Gremberg und Kalk, Mülheim-Nord und Keupstraße sowie Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord liegt der Anteil über 80 Prozent.

Zugleich zeichnen sich einige der Sozialräume durch einen hohen Anteil an Senioren und Seniorinnen aus. So liegt beispielsweise der Altenquotient in Bocklemünd/Mengenich, in Ostheim und Neubrück sowie in Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil deutlich über dem stadtweiten Durchschnitt. Im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße liegt dieser Quotient hingegen deutlich unter dem Kölner Durchschnitt (vergleiche Tabelle 3).

Neuzugewanderte

In jüngerer Vergangenheit hat sich die Debatte um die Integration von Neuzugewanderten vor dem Hintergrund aktueller politischer Ereignisse wieder verstärkt. Auch im Programmgebiet sind nennenswerte Zuwanderungen zu verzeichnen, wie der Tabelle 4 zu entnehmen ist. Dabei ist die Gruppe der Neuzugewanderten sehr heterogen, so dass sie spezifische Unterstützungsangebote bei der Integration vor Ort benötigt. Sie bildet eine Zielgruppe mit eigenen Bedarfen. Zu nennen sind hier beispielsweise Sprachförderung, Hilfe bei Behördengängen und psychologische Betreuung bei traumatischen Erlebnissen.

Die Akteure beispielsweise in Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil beschreiben, dass die Sozialräume zunehmend die Funktion als „Ankommensstadtteil“ einnehmen. Dabei können die ohnehin schon von sozialen Problemlagen betroffenen Quartiere die notwendige Integrationsleistung oftmals nur mit Unterstützung übernehmen.

Die fachlich zuständigen Ämter der Stadtverwaltung setzten sich seit geraumer Zeit mit dieser in ihrer Intensität neuen Entwicklung und Herausforderung auseinander. Sie haben im Jahr 2014 auf Grundlage einer weitgehenden Bedarfsanalyse einen gemeinsamen „Handlungsrahmen Zuwanderung“ mit einem Maßnahmenpaket entwickelt, das eng an den größ-

ten Bedarfen anknüpft. Bei der Umsetzung stößt die Stadt jedoch aufgrund der begrenzten Ressourcen zunehmend und vielfach an Grenzen.

Tabelle 2: Neuzugewanderte im Programmgebiet (2013 / 2014)

Zuzüge von Ausländerinnen und Ausländern aus dem Ausland (Summe der Jahre 2013 und 2014)		
Sozialraum	**15 - < 26 Jahre**	**Alle Alters-stufen**
Bickendorf, Westend und Ossendorf	166	753
Bilderstöckchen	97	314
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	120	425
Bocklemünd / Mengenich	82	290
Buchheim und Buchforst	238	933
Höhenberg und Vingst	190	728
Humboldt / Gremberg und Kalk	593	1.918
Meschenich und Rondorf	146	670
Mülheim-Nord und Keupstraße	243	840
Ostheim und Neubrück	150	434
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	240	853
Summe	**2.265**	**8.158**

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Sozialstruktur

Diese Bevölkerungsstruktur zeigt, dass die Sozialräume einerseits verhältnismäßig „jung“ und interkulturell aufgestellt sind. Andererseits weisen der überdurchschnittlich hohe Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte und der Anteil beitragsbefreiten Kindergartenkinder aufgrund von Transferleistungsbezug der Eltern beziehungsweise eines geringen Familieneinkommens sowie die überdurchschnittlich hohen Arbeits- und Jugendarbeitslosenquoten und der SGB II-Bezieherinnen und Bezieher auf ungünstige sozio-ökonomische Rahmenbedingungen und Einkommensarmut, insbesondere auch bei Kindern und älteren Menschen, hin.

Die Sozialräume sind gekennzeichnet durch überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit. Gesamtstädtisch liegt die Arbeitslosenquote bei 9,5 Prozent, in den Sozialräumen zwischen 9,4 Prozent im Sozialraum Meschenich und Rondorf und 25,2 Prozent in Mülheim-Nord. Die Jugendarbeitslosenquote, gesamtstädtisch beträgt sie 6,4 Prozent, bewegt sich in den Sozialräumen zwischen 6,5 Prozent im Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf und 17,9 Prozent im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße (vergleiche Kapitel 2.1.3).

In Köln beziehen 13,2 Prozent der Bevölkerung SGB II-Leistungen, in den Sozialräumen liegt der Anteil oftmals weit darüber. Im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße (37,3 %) oder im Sozialraum Ostheim und Neubrück (31,2 %). Am geringsten ist der Anteil im Sozialraum Meschenich und Rondorf (14,5 %). Die SGB II-Quote bei den unter 15-Jährigen liegt gesamtstädtisch bei 22,2 Prozent. In den Sozialräumen Ostheim und Neubrück (47,2 %), Bocklemünd / Mengenich (46,1 %) und Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord (44,7 %) liegt die Quote mehr als doppelt so hoch. Der Anteil der Alleinerziehenden im SGB II Bezug liegt in den Sozialräumen Mülheim-Nord und Keupstraße, Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord, Höhenberg und Vingst, Ostheim und Neubrück sowie Bocklemünd / Mengenich bei 70 beziehungsweise über 70 Prozent.

In fast allen Sozialräumen des Programmgebiets ist ein überdurchschnittlicher Anteil der älteren Menschen auf Grundsicherung im Alter (SGB XII) angewiesen (gesamtstädtisch 6,7 %). Besonders hoch ist der Anteil in den Sozialräumen Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord (30,1 %) und Mülheim-Nord und Keupstraße (16,9 %).

Einkommensarmut ist häufig mit vergleichsweise schlechten Bildungsabschlüssen verbunden und einer schlechteren gesundheitlichen Verfasstheit verbunden. Eine große Herausforderung stellt die große Zahl der Menschen mit Suchtproblemen beziehungsweise einer Suchtgefährdung dar. Besonders trifft dies auf Meschenich, Teilgebiet des Sozialraums Meschenich und Rondorf, zu.

Tabelle 3: Demographische Struktur in den elf Sozialräumen des Programmgebiets und der Stadt Köln (2013)

Sozialraum	Einwohnerinnen und Einwohner	Haushalte	Anteil der Bewohnerschaft mit Migrationshintergrund	Anteil Alleinerziehende	Anteil Seniorenhaushalte	Jugendquotient	Altenquotient
Bickendorf, Westend und Ossendorf	25.743	12.244	43,6	29,5	22,0	31,0	23,0
Bilderstöckchen	15.384	7.092	49,1	23,7	23,2	32,0	26,0
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	27.068	10.467	74,5	25,4	21,9	36,0	25,0
Bocklemünd / Mengenich	10.369	4.772	40,1	30,0	30,9	33,0	40,0
Buchheim und Buchforst	19.973	10.084	50,6	27,4	23,2	27,0	25,0
Höhenberg und Vingst	24.938	11.904	56,3	29,1	21,7	30,0	26,0
Humboldt / Gremberg und Kalk	37.904	20.096	57,2	29,3	18,3	24,0	20,0
Meschenich und Rondorf	16.999	7.441	39,8	19,1	24,9	30,0	26,0
Mülheim-Nord und Keupstraße	11.092	5.436	64,3	33,6	15,5	29,0	17,0
Ostheim und Neubrück	20.286	8.694	58,0	26,0	27,6	36,0	34,0
Porz-Ost, Finkenberg, Grembergh-oven und Eil	23.405	10.330	54,8	23,5	28,1	33,0	32,0
Stadt Köln	**1.044.070**	**545.050**	**34,9**	**24,1**	**23,1**	**24,0**	**27,0**

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 4: Indikatoren: Handlungsbedarf „Früh ansetzende Hilfen"[7]

unter Durchschnitt / Durchschnitt / über Durchschnitt	Bickendorf, Westend und Ossendorf	Bilderstöckchen	Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	Bocklemünd / Mengenich	Buchheim und Buchforst	Höhenberg und Vingst	Meschenich und Rondorf	nur Meschenich	Humboldt / Gremberg und Kalk	Mülheim-Nord und Keupstraße	Ostheim und Neubrück	Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil
Altersstruktur Anteil der unter 18-Jährigen	rot	rot	rot	rot	rot	rot	rot	gelb	gelb	rot	rot	rot
Altersstruktur Migrantinnen und Migranten; Anteil bei den unter 18-Jährigen	rot	rot	rot	rot	rot	rot	gelb	rot	rot	rot	rot	rot
Anteil Haushalte mit Kindern, Alleinerziehende	rot	rot	rot	rot	gelb	rot	rot	rot	rot	rot	rot	rot
Versorgungsquote Kita / Tagespflege: Kinder mit Migrationshintergrund	grün	grün	grün	grün	grün	grün	gelb	grün	grün	grün	grün	grün
Beitragsbefreiung unter 6-Jährige: Anteil der Beitragsbefreiung 50 % über Gesamtstadtwert	gelb	rot	rot	rot	rot	rot	gelb	rot	rot	rot	rot	rot
OGS-Betreuungsquote der 6 bis 10 Jährigen[8]	grün	rot	rot	rot	rot	gelb	rot	rot	rot	rot	gelb	rot
Anteil Hilfen zur Erziehung bei den unter 21-Jährigen	rot	rot	rot	rot	rot	rot	gelb	rot	rot	rot	rot	grün
Arbeitslosenquote	rot	rot	rot	rot	rot	rot	gelb	rot	rot	rot	rot	rot
SGB II - Quote	rot	rot	rot	rot	rot	rot	gelb	rot	rot	rot	rot	rot
Jugendarbeitslosigkeit: Quote	grün	gelb	rot	gelb	rot	rot	gelb	rot	rot	rot	rot	rot
Leistungsbezug SGB II - Quote unter 15-Jährigen	rot	rot	rot	rot	rot	rot	gelb	rot	rot	rot	rot	rot
Grundsicherung im Alter	rot	rot	rot	rot	rot	rot	grün	rot	rot	rot	rot	rot

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

[7] Vergleiche Kapitel 6 Anhang 15

[8] Die Daten zur OGS-Betreuung betreffen das Schuljahr 2015 / 2016

Bildungssituation und Kinderbetreuung

Die Versorgungsquoten mit Kita- und Tagespflegeplätzen liegen im gesamten Programmgebiet über dem städtischen Durchschnitt und können somit als ein wesentliches Potenzial bei der früh ansetzenden Hilfe gesehen werden. Die Erreichbarkeit von Kindern und Eltern für Angebote im Bereich frühe Bildung, zum Beispiel im Bereich der Sprachförderung oder Gesundheitsbildung in Kooperation mit Kindergärten, ist durchgängig gut.

Die Betreuungsquoten des offenen Ganztags in den Schulen (OGS) ist vielfach unterdurchschnittlich. Lediglich Bickendorf, Westend und Ossendorf (90 %), Höhenberg und Vingst (80 %), Meschenich und Rondorf (73 %) sowie Bocklemünd/Mengenich (71 %) liegen über dem städtischen Durchschnitt (70 %).

Bildungs- und soziale Infrastruktur

Einen hohen Stellenwert im sozialen Bereich nehmen die Angebotsstrukturen der Bildungs- und sozialen Infrastruktur ein. Sie bilden durch ihre niedrigschwellige Willkommensstruktur – auch in Verbindung mit der Sozialraumkoordination – eine gute Grundlage für die Entwicklung von Kooperationspartnerschaften zum Aufbau einer Präventionskette. Sie eröffnen Zugänge zu und für Menschen, die für das „Regelsystem“ häufig schwer erreichbar sind.

Die zahlreichen Regelangebote (vergleiche Tabelle 5Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.) wie Kindertagesstätten, Schulen, Familienzentren und Senioreneinrichtungen, werden durch flankierende Angebote von verschiedenen Trägern unterstützt. Hierzu zählen beispielsweise Begegnungsstätten, Anwohnerprojekte, örtliche Netzwerke und Zusammenschlüsse.

Die Angebote richten sich an unterschiedliche Zielgruppen, insbesondere an:

- Familien
- Alleinerziehende
- Kinder und Jugendliche
- Arbeitslose Menschen
- Migrantinnen und Migranten
- Seniorinnen und Senioren

Zur Schaffung von Angeboten vor Ort bilden die Bürgerzentren einen wichtigen Beitrag. Sie bieten Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, kulturelle Programme und soziale Dienstleistungen an, wie etwa Beratung, Bildung und berufsbezogene Programme. Zum Teil entsprechen die Räumlichkeiten sowie die Ausstattung nicht mehr den heutigen Ansprüchen und erfordern Anpassungen der Nutzungskonzepte. Im Rahmen dieses Programms kann über die Vernetzung der verschiedenen Akteure geklärt werden, welche Räumlichkeiten im Sozialraum ergänzend genutzt werden können.

Zwischen den Sozialräumen zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede bei der Ausstattung mit sozialer Infrastruktur. Dies betrifft zum einen Beratungs- und Unterstützungsangebote für spezifische Zielgruppen. Zum anderen nehmen Begegnungsräume vor Ort einen wichtigen Stellenwert bei der Aktivierung und Teilhabe ein, wobei sie möglichst barrierefrei und von verschiedenen Zielgruppen nutzbar sein sollten. In einigen Teilräumen sind Defizite in der Versorgung mit beziehungsweise in der Ausgestaltung der Begegnungsräume vorhanden.

In der Gesamtheit entsteht eine Fülle an Angeboten, wie die nachfolgende Tabelle (vergleiche Tabelle 5) sowie die Übersichtskarten (vergleiche Karte 3 und Karte 4) zeigen. Die zahlreichen Regelangebote wie Kindertagesstätten, Schulen, Familienzentren, Integrationszen-

tren, Interkulturelle Zentren, Jobcenter und Jobbörsen sowie Senioreneinrichtungen, werden durch flankierende Angebote von verschiedenen Trägern unterstützt. Hierzu zählen beispielsweise Begegnungsstätten, Anwohnerprojekte und örtliche Netzwerke. Trotz dieser Fülle an Angebotsstrukturen werden Lücken deutlich, die es zu schließen gilt. Dies betrifft insbesondere die Vernetzung der verschiedenen Angebote, aber auch Versorgungslücken in einzelnen Sozialräumen. Auch hier gilt es Strukturen zu entwickeln, die Kontinuität ermöglichen.

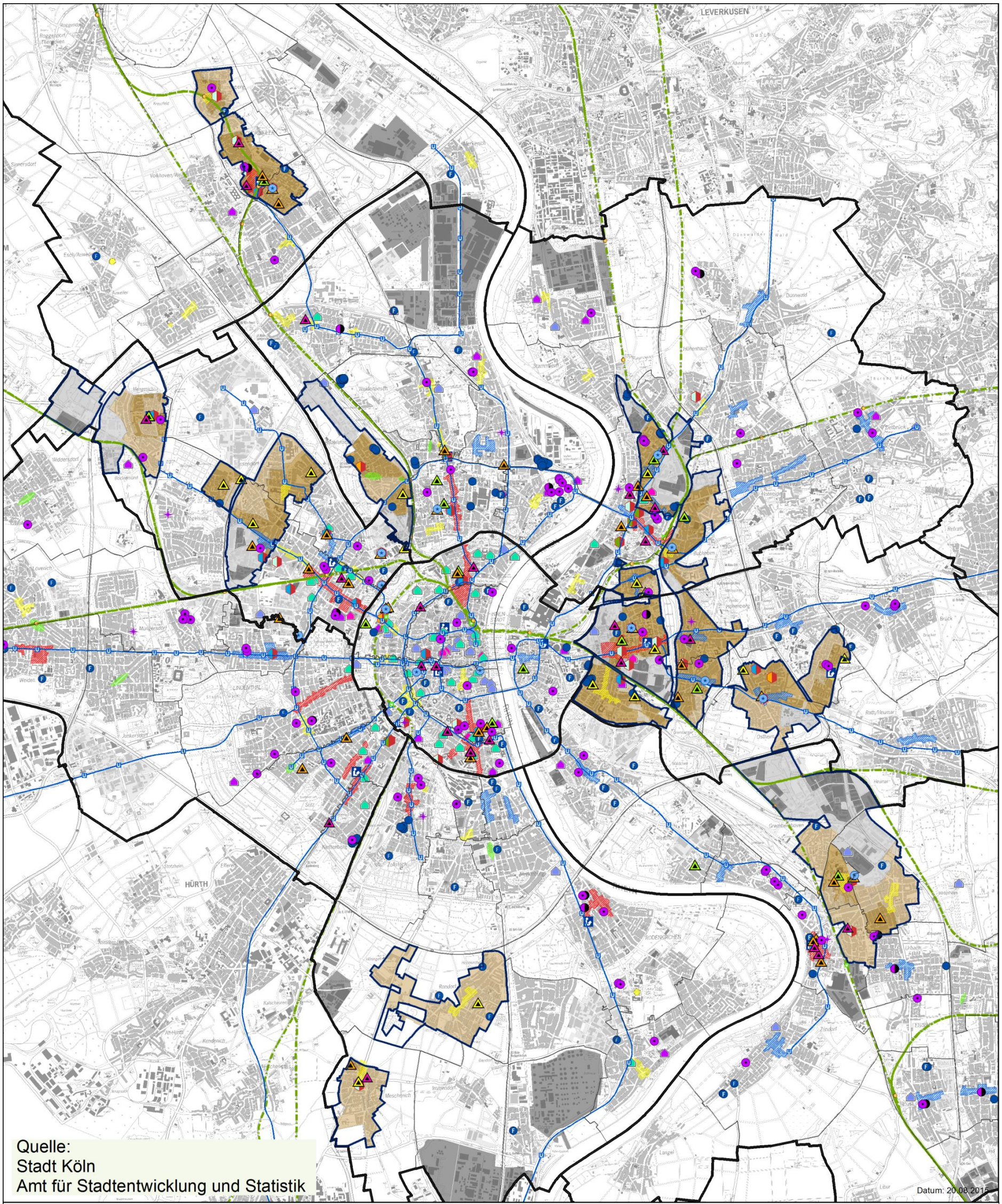
Tabelle 5: Bildungs- und soziale Infrastruktur

Sozialraum	Regelangebote der Bildungs- und sozialen Infrastruktur	Bildungs- und soziale Infrastruktur - Ergänzungsangebote
Bickendorf, Westend und Ossendorf	Kitas, Grundschulen, Weiterführende Schulen, Jugendangebote, Senioren- / Pflegeeinrichtung	Stadtteilmütter, Arbeitsprojekt für Langzeitarbeitslose, Begegnungsstätte, Beetpatenschaft, Gartengruppen für Eltern und Kinder, Anwohnerprojekt, Wohnumfeldmaßnahme, Stadtteilfeste
Bilderstöckchen	Kitas, Familienzentrum, Grundschulen, Jugendeinrichtung, Senioren- / Pflegeeinrichtung, Interkulturelles Zentrum, Arbeitslosenberatung, Obdachloseneinrichtungen	Freizeit- / Kreativangebote, Kinder- und Jugendeinrichtung, Hilfen für Flüchtlinge, Mitternachtssport, Übergangsmanagement Schule / Beruf, Ökologische Bildung, Mehrgenerationenprojekte, Integrationskurse, Gesundheitsförderung, Freizeit-Bildung-Ehrenamt, Sozialberatung, Gestaltung öffentlicher Raum
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Weiterführende Schulen, Jugendangebote, Bürgerzentrum, Senioren- / Pflegeeinrichtung, Migrationsberatung, Interkulturelles Zentrum	Familienhebamme, Arbeitsintegrationsmaßnahme: Aktiv für Arbeit, Netzwerk-Coaches, Bau- und Abenteuerspielplatz, Jugendzentrum, Stadtteilmütter, Übergang Schule / Beruf
Bocklemünd / Mengenich	Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Weiterführende Schulen, Jugendangebote, Bürgerzentrum, Jobbörse, Senioren- / Pflegeeinrichtung	Lernförderung für Jugendliche, Ausbildungsbörse, Seniorensicherheits-Koalition, Netzwerk Demenz, Beratung Wohnraumsicherung, Mietcoaching
Buchheim und Buchforst	Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Weiterführende Schulen, Berufskolleg, Jugendeinrichtung, Integrationsagentur Interkulturelles Zentrum, Senioren- und Pflegeeinrichtung, Obdachloseneinrichtung	Sozialräumliche Treffpunkte / Beratung für Familien, Alleinerziehende und Kinder, Jobbörse, Jugendzentrum, Übergang Schule / Beruf, Mentoring-Projekt, Seniorennetzwerk, Interkulturelles Zentrum, Stadtteilzentrum Buchforst, Gemeinwesenarbeit
Höhenberg und Vingst	Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Weiterführende Schulen, Berufskolleg, Jugendeinrichtung, Bürgerzentrum, Migrationsberatung, Senioren- und Pflegeeinrichtung, Obdachloseneinrichtungen	Familienwerkstatt, Offene Jugendarbeit, Sport-, Spiel- und Freizeitangebote, Ökologische Bildung, Bildungslandschaft, Leseclub, Seniorenarbeit, Basishilfen für Flüchtlinge, HöVi-Land

Sozialraum	Regelangebote der Bildungs- und sozialen Infrastruktur	Bildungs- und soziale Infrastruktur - Ergänzungsangebote
Humboldt / Gremberg und Kalk	Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Weiterführende Schulen, Berufskolleg, Jugendeinrichtungen, Bürgerzentrum, Senioren- und Pflegeeinrichtung, Obdachlosen und Flüchtlingseinrichtungen	Psychosoziale Beratung, Freizeit, Bildung, (Familien-) Beratung, Früh-, Kinder- und Jugendförderung, Wohngruppe Mutter / Kind, Seniorenfrühstück, Drogenprävention, Wohnumfeldaktionen, Ehrenamt, Veedelsfest, Jugendberufshilfe, Integrationsbegleitung, Mehrgenerationenhaus der Caritas
Meschenich und Rondorf	Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Jugendangebote, Migrationsberatung, Jobbörse, Interkulturelles Zentrum, Flüchtlingseinrichtung	Frühförderung, Familienberatung, Familienzentren, Jugendmigrationsdienst, Sozialberatung, Beratung / Vermittlung in Arbeit, Kleiderkammer, Lebensmittelausgabe
nur Meschenich	Kitas, Grundschule, Jugendangebote, Migrationsberatung, Interkulturelles Zentrum	Frühförderung, Familienberatung, Familienzentren, Jugendmigrationsdienst, Sozialberatung, Beratung / Vermittlung in Arbeit, Kleiderkammer, Lebensmittelausgabe
Mülheim-Nord und Keupstraße	Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Weiterführende Schulen, Jugendeinrichtungen, Interkulturelles Zentrum, Senioren- und Pflegeeinrichtung, Obdachloseneinrichtungen	Arbeitsvermittlung, (Sozial-)Beratung, Frauenjobbörse, Integrationsmaßnahme Arbeitslose, Frühförderung, Jugendarbeit, Hilfen zur Erziehung, Betreutes Wohnen, Sozialberatung für Wohnungslose, Arbeitslose und Zugewanderte, Stadtteilmütter, Integrationskurse, Substitution, Gewaltberatung, Haushaltsnahe Dienstleistungen, Lebensmittelausgabe, Netzwerk Sport / Schule / Kita, Bürgerhaus Mütze, Kulturbunker Mülheim
Ostheim und Neubrück	Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Weiterführende Schulen, Jugendeinrichtungen, Interkulturelles Zentrum, Senioren- und Pflegeeinrichtung, Obdachloseneinrichtung	Elternbildung, Mutter- / Kindgruppen, Arbeitslosenzentrum, Jobbörse, Jugendarbeit, Seniorennetzwerk, Häuslicher Betreuungsdienst, Integrationskurs Frauen, Ehrenamt, Stadtteilzeitung, Mehrgenerationenwohnen, GAG Veedelshelfer
Porz-Ost, Finkenberg, Grembergh-oven und Eil	Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Jugendeinrichtungen, Bürgerzentrum, Migrationsberatung, Integrations-agentur Senioren- und Pflegeeinrichtung, Jobcenter, Flüchtlingseinrichtungen	Schulförderung für Sinti und Roma, Offene Jugendarbeit, Berufsorientierung, Sprachförderung, Hausaufgabenhilfe, Sozialberatung, Mieterinitiative

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Karte 3: Angebotsstrukturen der sozialen Infrastruktur mit den Schwerpunkten Qualifizierung und Kultur



Angebotsstruktur - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales

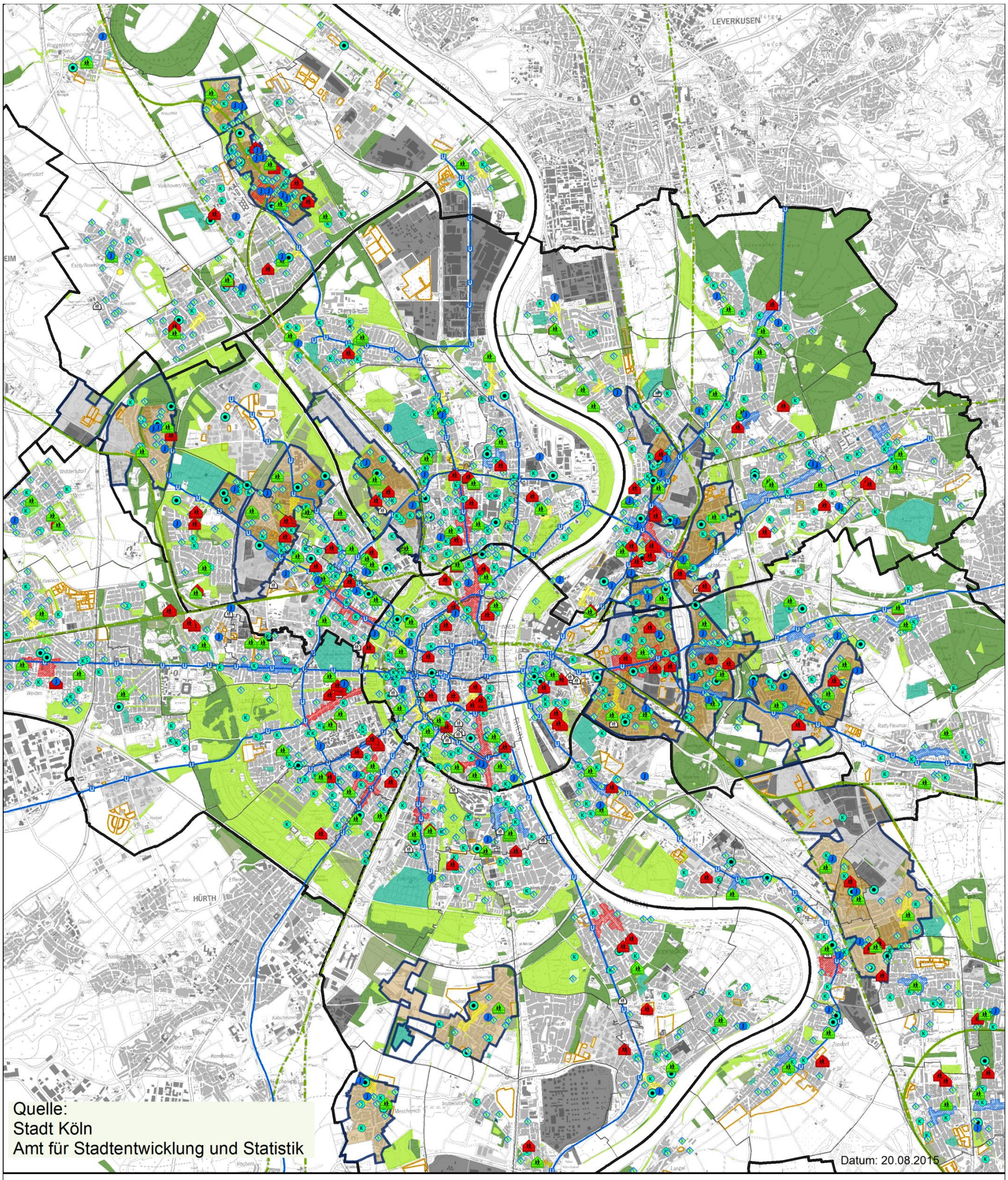
- Bezirkszentrum
- Stadtteilzentrum
- Nahversorgungszentrum
- Nahversorgungslage
- Senioren-und Pflegeeinrichtung
- Senioren Tagespflege
- Senioren Netzwerk
- Museum
- Ateliers/Proberäume
- Kulturinstitut
- Theater
- Bibliotheken
- Bürgerzentrum
- Begegnungszentrum
- Angebote f. Menschen mit Behinderung
- Interkulturelles Zentrum
- Integrationsagentur/ Integrationszentrum
- Jobbörse
- Migrationsberatung
- Jobcenter
- Arbeitslosenberatung
- Obdachlosenunterkunft
- Flüchtlingsheim

Programmgebiet "Starke Veedel - Starkes Köln"

Nutzungsstruktur im Programmgebiet
- Einfamilienhausbebauung
- Geschosswohnungsbau
- Gewerbegebiet (GE)
- Gewerbegebiet (GI)

WIR GESTALTEN.
STARKE VEEDEL – STARKES KÖLN
Stadt Köln

Karte 4: Angebotsstrukturen der sozialen Infrastruktur mit dem Schwerpunkt Bildung



Angebotsstruktur - Schwerpunkt Bildung

- Bezirkszentrum
- Stadtteilzentrum
- Nahversorgungszentrum
- Nahversorgungslage
- disponible Gewerbe- oder Wohnbauflächen
- Grünanlage
- Kleingarten
- Forst
- Friedhof
- Kinderspielplatz
- Spielplatz
- Grundschule
- weiterführende Schule
- Schule (Teilstandort)
- Berufskolleg
- Kindertageseinrichtung
- Familienzentrum
- Jugendangebot
- Programmgebiet "Starke Veedel - Starkes Köln"

Nutzungsstruktur im Programmgebiet
- Einfamilienhausbebauung
- Geschosswohnungsbau
- Gewerbegebiet (GE)
- Gewerbegebiet (GI)

WIR GESTALTEN.
STARKE VEEDEL – STARKES KÖLN
Stadt Köln

2.1.2 Analyse der städtebaulichen Situation

Kurz notiert:

So vielfältig wie die städtebauliche Ausgangssituation im Programmgebiet (Hochhaussiedlungen der 1970er Jahre, altindustrielle Gebiete und Arbeitersiedlungen, innenstadtnahe Gebiete und Gebiete am Stadtrand), ist auch der städtebauliche Handlungsbedarf. Ein Teil der Räume weist aufgrund bereits erfolgter Sanierungs- und Aufwertungsmaßnahmen keinen prioritären Handlungsbedarf auf, während andere Gebiete starke städtebauliche Missstände und einen hohen Handlungsbedarf aufweisen. In fast allen Sozialräumen stellen sich jedoch eine erhöhte Müllproblematik sowie die Schaffung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum als zentrales Handlungsfeld dar.

Die Verbesserung des öffentlichen Raumes und die Gestaltung des unmittelbaren Wohnumfeldes kann dazu beitragen, lebendige, bunte sowie generationengerechte Quartiere für und mit den Menschen zu schaffen und helfen, soziale Ausgrenzung zu vermeiden und abzubauen. Auch die Entwicklung und Aufbereitung von Flächen für neue Nutzungen (zum Beispiel Brachflächen) und der Abbau von Mindernutzungen kann eine nachhaltige Quartiersentwicklung positiv begünstigen.

Das Quartier und die Wohnumgebung haben eine besondere Rolle für das Alltagsleben der Menschen. Bewohnerinnen und Bewohner von sozial benachteiligten Stadtquartieren sind dabei aufgrund ihrer eingeschränkten Mobilität stärker, bezogen auf Aufenthalts- und Aneignungsmöglichkeiten, auf ihr Quartier angewiesen als besser gestellte Haushalte[9]. Auf die Gestaltung des öffentlichen Raums und das Angebot von öffentlichen Treffpunkten im Quartier ist daher ein erhöhtes Augenmerk zu richten. Es sind in besonderer Weise Orte der Begegnung für die Menschen, die ein lebendiges Quartier ausmachen und die es den Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglichen, selbstbestimmt und bedarfsgerecht Partizipation und Teilhabe zu leben. Belebte öffentliche Räume können bei entsprechender sozialer Kontrolle auch zu erhöhter Sicherheit beitragen und sind Teil einer städtebaulichen Kriminalprävention. Auch die häufig in den Sozialräumen anzutreffende erhöhte Müllproblematik kann durch die Aneignung und Wertschätzung der Räume durch die Bewohnerschaft reduziert werden. Wesentlich ist dabei eine integrierte Betrachtung der räumlichen Umwelt mit den sozialen und ökonomischen Belangen im Quartier.

Die Bestandsanalyse und die in Kapitel 3 beschriebenen Maßnahmen zum „Öffentlichen Raum“ betten sich in folgende vom Rat der Stadt Köln beschlossenen Konzepte ein. Eine kurze Beschreibung der Konzepte beziehungsweise Planungen kann dem Anhang entnommen werden:

- teilräumliche Entwicklungsplanungen (Rechtsrheinisches Entwicklungskonzept Teilraum Nord, Handlungsprogramm Rechtsrheinische Perspektiven)
- Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Köln
- Handlungskonzept zur Kölner Behindertenpolitik
- Köln Mobil 2025

[9] Beckmann, Bracher und Hesse weisen darauf hin, dass „bei Überlagerung von geringen Ausstattungsstandards der Quartiere, reduzierten individuellen Mobilitätsoptionen, aber auch geringen individuell bestimmten Teilhabeoptionen vor allem Bewohnerinnen und Bewohner dieser Quartiere von Einschränkungen gesellschaftlicher Teilhabe- und Teilnahmechancen betroffen sind“. Die Datenlage wird jedoch als unzureichend differenziert angesehen (Beckmann, Bracher und Hesse (2007): Mobilität und benachteiligte Stadtquartiere im Fokus integrierter Stadtentwicklungspolitik. In: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften, Städtische Mobilität und soziale Ungleichheit, 46. Jahrgang., 2007 / II, S. 9-22.

- Rahmenkonzeption der Bürgerhäuser und Bürgerzentren (vergleiche Anhang 1)

Öffentliche Plätze und Zentren

Die elf Sozialräume setzen sich in der Regel aus mehreren Kölner Stadtteilen zusammen. Die dort enthaltenen Stadtteil- beziehungsweise Nahversorgungszentren werden im Einzelhandels- und Zentrenkonzept (siehe Kapitel 2.1.3) definiert, hier befinden sich auch die Quartiersmittelpunkte.

Einige dieser Zentren und Quartiersmittelpunkte weisen städtebauliche Defizite (zum Beispiel Marktplatz in Neubrück) oder eine unzureichende Nahversorgung (zum Beispiel Buchheim) auf.

Auch die Funktion eines Begegnungsortes für die Bewohnerinnen und Bewohner mit entsprechenden Aufenthaltsqualitäten wird nicht ausreichend erfüllt. Nicht für alle Sozialräume gibt es ein Bürgerhaus, Bürgerzentrum beziehungsweise eine Begegnungsstätte mit ihren vielfältigen nicht-kommerziellen Angeboten. Diese Begegnungsorte haben teilweise einen erheblichen Optimierungsbedarf (Beispiel Finkenberg und Vingst).

In anderen Sozialräumen (zum Beispiel Bilderstöckchen oder Meschenich) fehlen jegliche Zentren. Hier sind funktionale und qualitative Verbesserungen erforderlich. Hinzutreten Angsträume in einigen zentralen Bereichen der Sozialräume (zum Beispiel Chorweiler).

Damit Sozialräume lebendige Stadtteile werden, hat die Sozialverwaltung die Idee der Bürgerplaza entwickelt. Die Bürgerplaza steht für Begegnung und Kommunikation und Kontakt aller Quartiersbewohner. Sie ermöglichen auf niederschwellige Weise soziale Kontakte, sind Orte der selbstbestimmten Freizeitgestaltung, sind der Wachstumsort für die Entwicklung von Gemeinschaft und vermitteln bedarfsgerecht soziale Hilfestellungen, pädagogische Angebote und kulturelle Impulse (vergleiche Kapitel 6 Anhang 1).

In einem Teil der Sozialräume wurde bereits umfassende Sanierungsmaßnahmen durchgeführt (zum Beispiel im Görlinger Zentrum in Bocklemünd / Mengenich, Finkenberg, Stadtteilzentrum Buchforst, Stadtteilzentrum Berliner Straße in Mülheim-Nord), so dass im Themenfeld „Öffentlicher Raum“ eine Schwerpunktsetzung auf weitere ausgewählte Plätze und Zentren des Sozialraumes gelegt wird.

Öffentlicher Raum in den verdichteten, sozial benachteiligten Quartieren

In der vorliegenden Bestandsanalyse wurden innerhalb der Sozialräume einzelne räumlich funktionale Einheiten, die Quartiere dargestellt. Die Quartiere innerhalb der Sozialräume unterscheiden sich hinsichtlich der Bewohnergruppen, dem Grad der baulichen Verdichtung und der Gestaltung des Wohnumfeldes. Besonders in den verdichteten, sozial benachteiligten Quartieren gilt es die Nachbarschaften zu unterstützen und das unmittelbare Wohnumfeld zu verbessern. Potenzial bieten dabei die zum Teil mindergenutzten privaten Freiflächen. Die Unterstützung der Selbstorganisation der Bewohnerschaft bei Verbesserungen des Wohnumfeldes kann die Nutzbarkeit der öffentlich Räume und Gelegenheitsstrukturen fördern. Die Gestaltung der öffentlichen und privaten Räume sowie die Anbindung an ein räumliches vernetztes Gesamtwegesystem sind für die Quartiersentwicklung von großer Bedeutung.

Minder ausgestattet sind vielfach Spiel-, Sport- und Bewegungsflächen in den elf Sozialräumen. Aufgrund des hohen Anteils an Kindern und Jugendlichen im Programmgebiet kommt der Gestaltung von attraktiven und altersgerechten Bewegungsmöglichkeiten vor Ort eine besondere Rolle zu.

Mobilität und Verkehr

Die Anbindung an die Innenstadt und an das jeweilige Bezirkszentrum mit Bus oder Stadtbahn ist in allen elf Sozialräumen in der Regel als gut zu bewerten. Bei der Betrachtung der Modal-Split-Anteile der einzelnen Verkehrsträger fällt ein durchgängig niedriger Anteil des Radverkehrs auf, der sich durch die öffentliche Radverkehrsinfrastruktur in diesen Sozialräumen nicht erklären lässt. Möglicherweise kann die Radverkehrsnutzung durch geeignete Maßnahmen signifikant erhöht werden[10].

Barrierefreiheit

In Köln lebten zum 31.12. 2013 87.600 Menschen mit einem anerkannten Schwerbehinderungsgrad von mindestens 50 Prozent. Ihre gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebenslagen zu ermöglichen, ist das Ziel des 2009 vom Rat der Stadt Köln beschlossenen Handlungskonzeptes zur Kölner Behindertenpolitik (vergleiche Kapitel 6).

Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in verschiedensten Lebensbereichen zu ermöglichen, ist eine Querschnittsaufgabe, deren Umsetzung dann besonders erfolgreich sein kann, wenn sich die Maßnahmen im Programmgebiet bündeln. Dieser Sozialraumbezug der Behindertenpolitik steckt noch in den Anfängen, hat aber ein großes Potenzial. Es ist zunächst erforderlich, diesen Sozialraumbezug konzeptionell zu entwickeln, zu konkretisieren und anzuwenden.

Die verbesserte Teilhabe von Menschen mit Behinderung umfasst unter anderem die Weiterentwicklung der Bildungseinrichtungen hin zur Inklusion[11], die Herstellung umfassender Barrierefreiheit der öffentlich zugänglichen Flächen und Gebäude sowie der Verkehrssysteme, die Schaffung weiterer Arbeits- und Ausbildungsplätze für Menschen mit Behinderung und die Vergrößerung der Zahl barrierefreier Wohnungen. Diese Anforderungen beziehen sich auf vielfältige Aspekte des Integrierten Handlungskonzeptes.

Notwendig ist zunächst die Verbesserung der Datenlage. Vorhandene Informationen müssen zusammengetragen, Informationslücken identifiziert und dann systematisch geschlossen werden.

Einrichtungen, die speziell von Menschen mit Behinderung genutzt werden, befinden sich zwar vereinzelt auch in den Sozialräumen, ihr Einzugsbereich ist in der Regel aber größer, teils sogar gesamtstädtisch. Umgekehrt bedeutet dies auch, dass viele Menschen mit Behinderung Einrichtungen nutzen, die außerhalb der Sozialräume liegen, in der Bestandsanalyse aber berücksichtigt werden müssen.

In der Regel wollen und müssen Menschen mit Behinderung aber dieselben Einrichtungen nutzen wie alle anderen Menschen auch. Viele dieser Einrichtungen sind aber nicht barrierefrei zugänglich und nutzbar.

Gerade Menschen mit Behinderung sind aber in besonderer Weise auf kurze Wege angewiesen. Das Vorhandensein wohnungsnaher, für sie nutzbarer Angebote ist für sie daher so wichtig.

---

[10] Eine Übersicht über den Anteil der Radfahrerinnen und Radfahrer in den elf Sozialräumen kann dem Kapitel 6 Anhang 2 entnommen werden.

[11] Vergleiche dazu Inklusionsplan für Kölner Schulen http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/bildung-und-schule/inklusion-foerderung/inklusionsplan-fuer-koelner-schulen.

Betrachtet man die einzelnen Sozialräume,

- so entwickeln sich vielerorts inklusive Bildungseinrichtungen (Kindergärten, Schulen, Weiterbildungsangebote) weiter
- sind nur in seltenen Fällen öffentliche Grünflächen, Sportanlagen und Spielplätze barrierefrei ausgebaut
- sind vielerorts der öffentliche Straßenraum, Wege und Plätze nicht barrierefrei zugänglich
- sind viele öffentliche Gebäude nicht barrierefrei zugänglich und nutzbar – das betrifft beispielsweise bürgerschaftliche Treffpunkte
- sind noch nicht alle Haltestellen des Schienenpersonennahverkehrs (SPNV) barrierefrei;
- fehlen barrierefreie (und preiswerte) Wohnungen in großer Zahl.

2.1.3 Analyse der wirtschaftlichen Situation und des Wohnens

Kurz notiert:

Die wirtschaftliche Situation und die Wohnsituation stellen sich in den Sozialräumen sehr heterogen dar.

Die wirtschaftliche Situation ist vor dem Hintergrund der jeweiligen Nutzungsstruktur zu sehen und unterscheidet sich zum Teil deutlich zwischen den elf Sozialräumen. So gibt es Sozialräume in denen größere Gewerbegebiete vorhanden sind und andere, in denen die Wohnfunktion stärker zum Tragen kommt. Bei der Nahversorgung sind in einigen Teilräumen Defizite zu erkennen.

Auch bei der Beschäftigungssituation der Bewohnerinnen und Bewohner sind Unterschiede zwischen den Sozialräumen zu erkennen, wobei der Handlungsbedarf in allen Gebieten gegenüber dem städtischen Durchschnitt erhöht ist.

In Bezug auf die Wohnsituation sind unter baulichen Gesichtspunkten deutliche Mängel in einzelnen Räumen (vorwiegend Großwohnsiedlungen) zu finden. Die Vernetzung der Wohnungsmarktakteure ist im Großteil der Sozialräume ausbaufähig.

Die wirtschaftliche Ausgangssituation und die des Wohnens nehmen einen wichtigen Stellenwert bei der Ableitung der Handlungsbedarfe im Programmgebiet ein und unterscheiden sich zum Teil deutlich voneinander.

Unter dem Aspekt „Arbeit im Quartier – Arbeit fürs Quartier“ nimmt dieses Kapitel die Ist-Situation hinsichtlich der Themen Gewerbe und Beschäftigung in den Blick. Die Wohnsituation wird zum einen von der städtebaulichen Situation, den Wohnungsbeständen und dem Wohnumfeld, zum anderen durch die Eigentümer und die Bewohnerschaft bestimmt, die somit den Kern der wohnungsbezogenen Bestandsanalyse bilden. Weitere Ansätze bilden die themenbezogenen Fachkonzepte, die im Anhang aufgeführt sind.

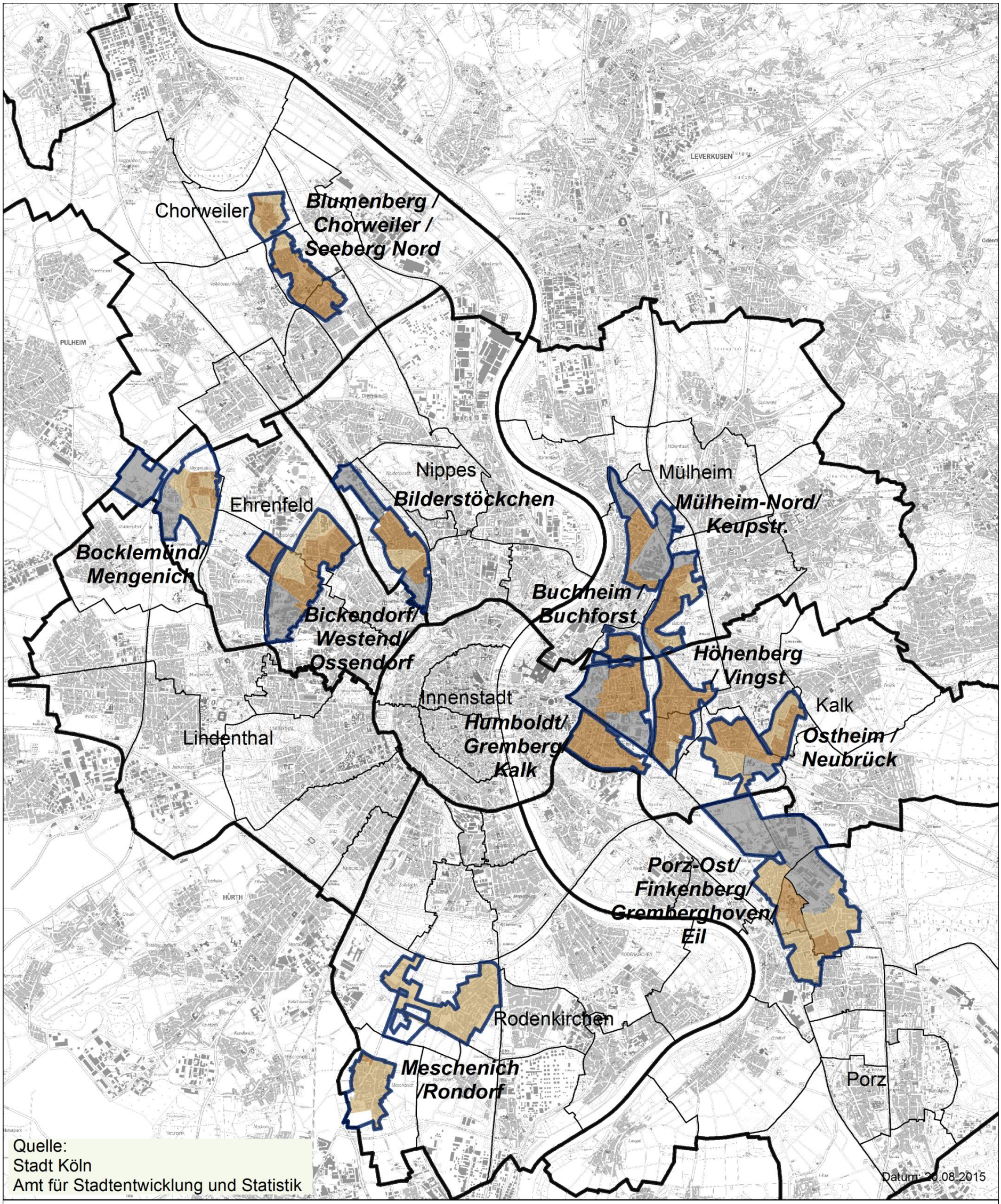
Wirtschaft und Arbeitsmarkt – Gewerbe

Die Ausstattung mit Gewerbe- und Industrieflächen in den Sozialräumen ist sehr unterschiedlich und trägt maßgeblich zur wirtschaftlichen Dynamik in den Gebieten bei. Denn Gewerbegebiete bilden Ankerpunkte für die örtlichen Betriebe und bringen somit Arbeitsplätze in das Quartier. Gleichzeitig verbinden sich mit den wirtschaftlichen Potenzialen der gewerblichen Nutzung auch potenzielle Konflikte (zum Beispiel Lärm, Emission), die den Sozialraum belasten können. Da die Struktur und Funktion der Sozialräume sehr unterschiedlich ist, ist ein geringer Anteil an gewerblicher Nutzung nicht als Nachteil zu sehen. Denn zum Teil handelt es sich um reine Wohnquartiere, in denen keine Gewerbegebiete vorgesehen sind.

Insbesondere die rechtsrheinischen Sozialräume verfügen über größere Gewerbegebiete (siehe Karte 5), welche zum Teil besonders von den Auswirkungen des Strukturwandels betroffen sind. So finden sich besonders hohe Anteile an Gewerbe- und Industrieflächen in den Sozialräumen Mülheim-Nord und Keupstraße und Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil. Die Sozialräume Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord, Höhenberg und Vingst sowie Meschenich und Rondorf hingegen verfügen nur über einen geringen Anteil, wobei es sich bei diesen Gebieten um Wohnstandorte handelt.

Selbstverständlich ergeben sich auch Ansatzpunkte für Beschäftigung und Qualifizierung und Wechselwirkungen mit den Gewerbegebieten außerhalb der Sozialräume. So grenzt nördlich an den Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf das Gewerbegebiet Butzweilerhof mit einem breiten Branchenmix, etwa 11.000 Arbeitsplätzen in rund 400 Unternehmen und einer guten Vernetzung der privaten Unternehmerinitiative Butzweiler / Ossendorf an.

Karte 5: Gewerbegebiete in den Sozialräumen



Nutzungsstruktur im Programmgebiet

- Einfamilienhausbebauung
- Geschosswohnungsbau
- Gewerbegebiet (GE/GI)

- Programmgebiet "Starke Veedel - Starkes Köln"
- Stadtbezirk
- Stadtteil

WIR GESTALTEN.
STARKE VEEDEL – STARKES KÖLN
Stadt Köln

Zentrenstruktur[12]

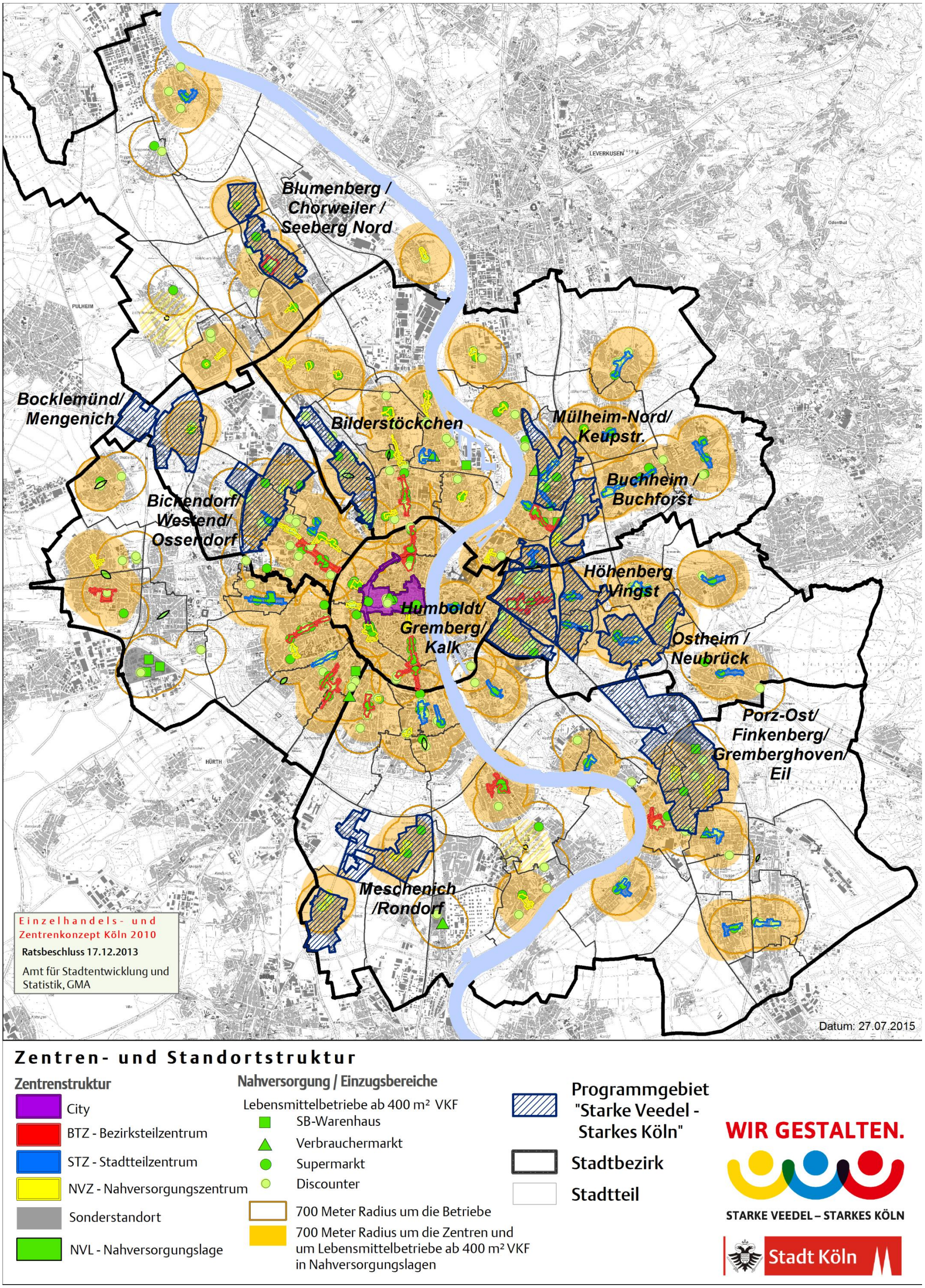
Im Rahmen des aktuellen Einzelhandels- und Zentrenkonzepts der Stadt Köln wurde festgestellt, dass annähernd alle Sozialräume über eine fußläufig erreichbare Grundversorgung verfügen.

Die Sozialräume Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord sowie Humboldt / Gremberg und Kalk sind durch die günstige Lage zum jeweiligen Bezirkszentrum und ein ergänzendes Nahversorgungszentrum gut aufgestellt. Problematisch ist die Situation insbesondere in Gremberghoven und dem Westend, da hier fußläufig kein Nahversorgungszentrum erreichbar ist. Für den Standort Gremberghoven hat die Stadt Köln derzeit eine Studie zur Schaffung einer Nahversorgung beauftragt. Über die Vernetzung der lokalen Unternehmen können die Standorte weiterhin gestärkt werden.

Qualitativ bestehen Defizite in Neubrück, Bilderstöckchen, Buchheim und Finkenberg, da hier nur Discountmärkte und kein Vollversorger das begrenzte Lebensmittelangebot bestimmen.

[12] Im Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Köln (EHZK) wurde für die Zentren- und Standortstruktur eine hierarchisch aufgebaute Gliederung in zentrale Versorgungsbereiche (ZVB), Nahversorgungslagen und Sonderstandorte festgelegt. Je nach Versorgungsgebiet, Einzelhandelsangebot und der Ausstattung mit Komplementärnutzungen werden den Zentren verschiedene Zentrentypen zugewiesen (vergleiche http://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/stadtentwicklung/versorgung/).

Karte 6: Zentrenstruktur



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Beschäftigung[13]

Die prekäre Beschäftigungssituation zahlreicher Bewohnerinnen und Bewohner der Sozialräume drückt sich auch in der Quote der sozialversicherungspflichtigen (SVP) Beschäftigten aus, die in allen Sozialräumen unter dem städtischen Durchschnitt liegt. Beschäftigungszuwächse können insbesondere in den Sozialräumen Bilderstöckchen (+19 %) sowie Höhenberg und Vingst (+16 %) zwischen 2007 und 2013 verzeichnet werden, während in Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord im selben Zeitraum die Beschäftigungsquote rückläufig ist. Die übrigen Sozialräume sind ebenfalls durch einen Zuwachs gekennzeichnet, der allerdings unter oder gleich dem städtischen Durchschnitt von 14 Prozent ist.

Auch hinsichtlich der Beschäftigungsquoten von der sozialversicherungspflichtig Beschäftigen, Frauen, Ausländerinnen und Ausländern sowie unter 25-Jährigen unterscheidet sich die Ist-Situation in den Sozialräumen. Wie die nachfolgende Übersichtstabelle (vergleiche Tabelle 6 und Tabelle 7) zeigt, befinden sich die Beschäftigungsquoten überwiegend unterhalb des städtischen Durchschnitts.

Die Aufnahme einer Beschäftigung außerhalb des eigenen Stadtteils oder des nahen Umfeldes wird zudem durch die vergleichsweise geringere Mobilität sozial benachteiligter Personen erschwert.

[13] Eine detaillierte Darstellung zur Situation in den elf Sozialräumen kann den Intergierten Handlungskonzepten der Sozialräume (vergleiche Kapitel 3.3) entnommen werden.

Tabelle 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und SGB II – Empfängerinnen und -empfänger (2013)

Sozialraum	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte						SGB II-Empfänger	
	Absolut	Anteil[14]	Veränderung 2007-2013 in %	Quote Frauen	Quote Ausländer	Quote unter 25 Jahre	Quote[15]	Veränderung 2007-2013 in %
Bickendorf, Westend und Ossendorf	8.509	48,2	+11	44,1	37,4	29,6	19,7	-13
Bilderstöckchen	5.236	51,3	+16	45,5	42,0	33,8	19,6	-1
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	7.826	43,7	-1	34,4	37,3	28,0	29,9	-6
Bocklemünd / Mengenich	2.997	48,6	+9	42,2	42,6	33,2	27,3	-4
Buchheim und Buchforst	6.491	48,5	+14	43,2	39,6	32,7	23,9	-5
Höhenberg und Vingst	7.631	45,7	+19	39,9	36,7	30,2	27,5	+12
Humboldt / Gremberg und Kalk	12.009	45,4	+14	39,7	36,0	30,9	25,3	-2
Meschenich und Rondorf	5.045	43,5	+6	41,9	26,2	25,1	14,5	+4
Mülheim-Nord und Keupstraße	3.002	37,5	+10	31,6	29,7	25,8	37,3	-4
Ostheim und Neubrück	5.454	43,4	+9	36,9	34,3	28,1	31,2	+13
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	7.085	48,2	+7	42,8	33,8	28,5	24,9	+10
Stadt Köln	**368.172**	**52,1**	**+14**	**49,1**	**38,3**	**29,8**	**13,2**	**-6**

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

[14] Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Einwohnerinnen und Einwohnern von 15 bis 64 Jahren mit Hauptwohnsitz in Köln

[15] Anteil SGB II-Empfänger an allen Einwohnerinnen und Einwohnern von 0 bis 64 Jahren mit Hauptwohnsitz in Köln

Tabelle 7: Arbeitslose und Langzeitarbeitslose (2013)

Sozialraum	Arbeitslose						Langzeitarbeitslose		
	Absolut	Anteil[16]	Veränderung 2007-2013 in %	Quote Frauen	Quote Ausländer	Quote über 25 Jahre	Absolut	Anteil[17]	Veränderung 2007-2013 in %
Bickendorf, Westend und Ossendorf	1.604	11,8	-16	12,2	19,3	6,4	706	44,0	-4,8
Bilderstöckchen	904	11,5	-4	11,7	19,3	8,3	368	40,7	-5,3
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	2.171	15,7	-10	16,8	23,1	10,1	1.041	48,0	2,4
Bocklemünd / Mengenich	765	16,1	-4	17,0	26,6	8,0	435	56,9	7,0
Buchheim und Buchforst	1.626	15,7	-4	15,7	24,0	11,2	774	47,6	5,6
Höhenberg und Vingst	2.177	16,9	+1	16,7	24,4	9,9	1.102	50,6	5,1
Humboldt / Gremberg und Kalk	3.501	17,2	-6	15,7	24,4	9,0	1.709	48,8	-1,6
Meschenich und Rondorf	838	9,4	-16	8,8	17,7	6,9	423	50,5	3,0
Mülheim-Nord und Keupstraße	1.555	25,2	0	23,2	32,0	17,9	702	45,1	1,3
Ostheim und Neubrück	1.704	17,6	+5	18,0	29,0	11,9	873	51,2	2,7
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	1.694	14,9	-8	15,0	28,5	11,2	838	49,5	-1,4
Stadt Köln	**51.706**	**9,5**	**-8**	**9,0**	**18,7**	**6,5**	**22.521**	**43,6**	**-0,7**

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

[16] Anteil Arbeitslose an den zivilen Erwerbspersonen

[17] Anteil Langzeitarbeitslose an allen Arbeitslosen

Analog hierzu ist der Anteil der (Langzeit-)Arbeitslosen sowie Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen in den Sozialräumen hoch[18] (vergleiche Tabelle 6). Die Akteure vor Ort beobachten, dass die Bewohnerschaft häufig bereits sehr lange von Transfereinkommen abhängig ist. Dabei überlagert sich oftmals ein geringes Qualifizierungsniveau mit sozialen Problemlagen, die zu einer Perspektivlosigkeit führen. Diese Betrachtung macht deutlich, dass die Aktivierung, Qualifizierung und Beschäftigungsförderung einen hohen Stellenwert einnehmen muss und es an dieser Stelle Schnittstellen zum Themenfeld der früh ansetzenden Hilfen (Präventionskette) gibt.

Bei der Betrachtung des Kaufkraftindex[19] (vergleiche Kapitel 6 Anhang 5) zeigt sich, dass der Großteil der Bewohnerschaft in den Sozialräumen gegenüber dem städtischen Durchschnitt über geringere finanzielle Mittel verfügt[20]. Dabei variiert die Kaufkraft sowohl zwischen den Stadtteilen als auch innerhalb der Sozialräume. Die Stadtteile Blumenberg, Chorweiler, Kalk, Vingst und Meschenich weisen die niedrigsten Werte auf.

Wohnen[21]

Die Wohnsituation in den Sozialräumen ist durch unterschiedliche Ausgangssituationen geprägt und unterscheidet sich zwischen den Räumen zum Teil stark. Von Großwohnsiedlungen der 1970er Jahre wie in Chorweiler und Meschenich, über Altbaubestände wie in Mülheim und Kalk bis hin zu kleinteiligen, nahezu dörflichen Strukturen der Ein- und Zweifamilienhausgebiete wie in Rondorf ergibt sich ein breites Spektrum. Wobei auch innerhalb der Sozialräume oftmals sehr heterogene Strukturen vorhanden sind.

Mängel am Gebäudezustand treten in den Sozialräumen eher punktuell auf. Hier sind zum einen die Großwohnsiedlungen in Chorweiler und Meschenich zu nennen sowie weitere Geschosswohnungsbauten in den einzelnen Sozialräumen. Die Mängel sind dabei vielfältig: von defekten Aufzügen und Klingelanlagen bis hin zu Schimmelbefall und mangelnde Instandhaltung der Wohnungen.

Beim Großteil der Wohnungsbestände treten hingegen keine oder nur geringe Mängel an den Wohnungsbeständen auf. So deutet das Erscheinungsbild vieler Quartiere nicht unmittelbar auf eine soziale Benachteiligung der Bewohnerschaft hin und es handelt sich eher um eine „versteckte Armut“. Dies berichten auch die Akteuren vor Ort und beschreiben darüber hinaus Konfliktpotenziale im nachbarschaftlichen Miteinander.

Die Eigentümerstruktur nimmt für die Wohnsituation einen hohen Stellenwert ein. Anknüpfungspunkte ergeben sich insbesondere bei den größeren Wohnungsgesellschaften, wobei der Umgang mit den eigenen Wohnungsbeständen und die Kooperationsbereitschaft stark variieren. Im Großteil der Sozialräume werden seitens der Akteure vor Ort und der Stadtverwaltung Defizite im Dialog mit einzelnen Wohnungsmarktakteuren gesehen. Für die Kölner

---

[18] Lediglich der Sozialraum Meschenich und Rondorf liegt auf vergleichbarem Niveau der Gesamtstadt. Wobei es durch die sehr heterogene Struktur des Sozialraums bei dieser Betrachtung zu Verzerrungen kommt. Der Stadtteil Meschenich zeigt hohen sozialen Handlungsdruck, wohingegen Rondorf durch soziale und wirtschaftliche Stabilität gekennzeichnet ist.

[19] Der Kaufkraftindex gibt die Kaufkraft der Einwohnerinnen und Einwohner im Stadtteil im Vergleich zum Bundesdurchschnitt wieder. Grundsätzlich ist in einer Großstadt wie Köln davon auszugehen, dass die Lebenserhaltungskosten höher sind als im Bundesdurchschnitt, so dass Werte über dem Bundesdurchschnitt zu erwarten sind.

[20] Lediglich die Stadtteile Rondorf, Ostheim und Eil zeichnen sich durch höhere Werte gegenüber der durchschnittlichen städtischen Kaufkraft aus.

[21] Eine detaillierte Darstellung zur Situation in den elf Sozialräumen kann den Intergierten Handlungskonzepten der Sozialräume (Kapitel 3.3) entnommen werden.

Stadtentwicklung ist die GAG Immobilien AG als städtisches Tochterunternehmen ein wichtiger Partner und verfügt in einigen Sozialräumen – wie Bickendorf, Westend und Ossendorf – über nennenswerte Wohnungsbestände. Zudem hat der Rat der Stadt Köln die GAG Immobilien AG damit beauftragt, den in Zwangsverwaltung stehenden Bestand über 1.200 Wohneinheiten in Chorweiler in ihren Bestand aufzunehmen.

Auch beim Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen am Wohnungsbestand zeigt sich eine hohe Heterogenität in den Sozialräumen (vergleiche Kapitel 6 Anhang 4) wobei der Anteil in den Sozialräumen überwiegend über dem der Gesamtstadt liegt. Da sich der öffentlich geförderte Wohnungsbau an Haushalte mit geringem Einkommen richtet, spiegelt sich dies in der Sozialstruktur wider. Dass der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen dennoch kein alleiniger Indikator für die Problemsituation vor Ort ist, zeigt die Betrachtung der Stadtteile Chorweiler mit 81,9 Prozent öffentlich geförderter Wohnungen und Meschenich mit 0,9 Prozent. In beiden Sozialräumen prägen Großwohnsiedlungen mit einseitiger Belegungsstruktur und erheblichen Teilhabe- und Integrationsdefiziten die Ausgangssituation. Grundsätzlich strebt die Stadt zur Versorgung einkommensschwacher und sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen einen höheren Anteil an öffentlich geförderten Wohnungen in der Gesamtstadt an. Dies wird unter anderem durch das Kooperative Baulandmodell[22] vorangetrieben, welches im Dialog mit der Wohnungswirtschaft erarbeitet wurde.

Die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner der elf Sozialräume sind mit ihrer Wohnung überwiegend zufrieden, wie die Demografie-Umfrage (2009) der Stadt Köln zeigt[23]. Wenngleich die Zufriedenheit geringer als die im gesamtstädtischen Durchschnitt ausfällt. Auffällig hingegen ist, dass nicht einmal die Hälfte der Befragten im Programmgebiet angab, mit ihrem Wohnumfeld sehr zufrieden oder zufrieden zu sein. Stadtweit liegt dieser Wert bei nahezu drei Viertel der Bewohnerschaft.

[22] Das Kooperative Baulandmodell (Beschluss des Rates der Stadt Köln vom 17.12.2013) nimmt diejenigen, die von einer Bodenwertsteigerung profitieren, in die Pflicht, einen definierten Teil der geplanten Wohneinheiten für den geförderten Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen und sich stärker an den Planungs- sowie Folgekosten der Planung zu beteiligen.

[23] Vergleiche dazu Kapitel 6 Anhang 6

2.1.4 Analyse der ökologischen und klimatischen Situation

Kurz notiert:

Die ökologische Situation in den elf Sozialräumen stellt sich höchst unterschiedlich dar: Ein Teil der insbesondere am Stadtrand gelegenen Sozialräume besitzt eine gute Ausstattung mit Freiräumen, während andere Sozialräume in sehr dicht besiedelten Siedlungsräumen mit wenig Grün- und Erholungsräumen sowie hoher Lärmbelastung liegen. Dementsprechend werden im Themenfeld Grünflächen Handlungsprioritäten in ausgewählten Sozialräumen gesetzt. Für alle elf Sozialräume zeigt die Analyse, dass zukünftig mindestens zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner in wärmebelasteten Siedlungsgebieten leben werden. Daher sind im Themenfeld Wärmebelastung für alle Sozialräume Maßnahmen vorzusehen.

Für eine nachhaltige und präventive Stadtentwicklung sind der Klimaschutz sowie der Erhalt beziehungsweise die Förderung guter Umweltbedingungen zentral. Insbesondere Städte sind durch ihren hohen Versiegelungsgrad sowie höhere Umweltbelastungen durch Verkehr und Industrie besonders von Klimafolgen, wie zum Beispiel Hitzeperioden, aber auch von schlechten Umweltbedingungen, wie mangelnde Grün- und Erholungsflächen, Lärm- oder Luftschadstoffbelastung betroffen[24]**.** Innerhalb der Städte treten diese Belastungen meist nicht gleich verteilt auf, sondern konzentrieren sich in bestimmten Gebieten der Stadt. Nicht immer und ausschließlich, jedoch häufig, sind einkommensschwache und sozialbenachteiligte Bewohnerinnen und Bewohner von schlechten Umweltbedingungen betroffen.

Die kombinierte Betrachtungsweise von ökologischen, klimatischen sowie sozialen und gesundheitlichen Aspekten wird seit einigen Jahren verstärkt unter dem Stichwort „Umweltgerechtigkeit“[25] in Deutschland diskutiert. Im Vordergrund des Ansatzes steht dabei das präventive Ziel, umweltbezogene gesundheitliche Beeinträchtigungen zu vermeiden und zu beseitigen. Betrachtet wird der Gedanke auch im Zusammenhang mit der „Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen“ und dem damit verbunden integrativen Ansatz zum Abbau von sozialen Ungleichheiten zwischen den verschiedenen Stadtquartieren.

Eine intakte Natur wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden und die Lebensqualität der Menschen aus, und der Umgang mit und in der Natur fördert die motorischen und kognitiven Fähigkeiten, insbesondere bei der Kindesentwicklung. Insbesondere Kinder und weniger mobile Menschen sind dabei auf Naturerlebnisse „vor Ort“, also in ihrem Stadtquartier angewiesen. Oftmals bestehen in sozial benachteiligten Stadtquartieren Defizite an Grün- und Erholungsflächen, so dass für viele Bewohnerinnen und Bewohner dieser Gebiete Möglichkeiten des Naturerlebens fehlen. Zum Teil findet eine Entfremdung von der Natur mit den Folgen einer fehlenden Wertschätzung, die sich nicht nur auf die Natur selber, sondern auf das gesamte Umfeld auswirkt, statt. Zerstörung durch bewusstes Handeln oder fehlende Achtsamkeit sind die Folge, die sich in der zunehmenden Verschmutzung und Sachbeschädigung von Gemeinschaftseigentum zeigen und in den städtischen Bereichen mehr und mehr zum Problem werden.

Nachfolgend aufgelistete städtische Konzepte befassen sich bereits mit ökologischen und klimatischen Fragestellungen und bilden eine Grundlage für die Bestandsanalyse. Eine kurze

[24] Die im Folgenden durchgeführten flächenbezogenen Analysen und Berechnungen beziehen sich ausschließlich auf bewohnte Stadtquartiere. Größere Gewerbe- oder Grünflächen wurden aus der Berechnung herausgenommen, um die Werte nicht zu verzerren.

[25] „Umweltgerechtigkeit wird als normatives Leitbild verstanden, das auf die Vermeidung und den Abbau der sozialräumlichen Konzentration gesundheitsrelevanter Umweltbelastungen sowie die Gewährleistung eines sozialräumlich gerechten Zugangs zu Umweltressourcen ausgerichtet ist.“ Böhme, C., Preuß, Th. u. C. Bunge (2014): Umweltgerechtigkeit im städtischen Raum – Erfolgsfaktoren für eine Implementierung im kommunalen Handeln. Umid 2, S. 5-10, S. 6.

Beschreibung der Konzepte beziehungsweise Studien oder Planungen kann dem Anhang entnommen werden:

1. Klimaschutzkonzept - Zum Schutz des Klimas und der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Köln
2. Freiflächensystem der Stadt Köln
3. Stadtklima in Köln
4. Luftqualität in Köln und Schadstoffbelastung
5. Lärmbelastung (vergleiche Kapitel 6, Anhang 8, 9 und 11)

Ausstattung mit Grün- und Erholungsflächen in den elf Sozialräumen

Das gesamtstädtische Freiflächensystem besteht aus verschiedenartigen Grün- und Erholungsflächen, die je nach Ausgestaltung zum Teil unterschiedliche Aufgaben erfüllen (vergleiche Karte 7). So übernehmen die öffentlichen Grün- und Parkanlagen vorrangig Erholungsfunktionen. Dagegen dienen landwirtschaftliche Flächen zunächst der Produktion von Nahrungsmitteln, je nach Erschließung können sie auch zur Erholung genutzt werden. Alle Freiflächenkategorien sind klimatisch von Bedeutung und erfüllen in unterschiedlicher Weise auch ökologische Funktionen. Grundsätzlich gilt, dass die jeweiligen Funktionen der einzelnen Freiflächen erst im Verbund (Freiflächensystem) gesamtstädtische Bedeutung erlangen[26].

Betrachtet man die Lage der elf Sozialräume im Stadtgebiet, so fällt auf, dass ein Großteil der Sozialräume direkt an die Freiflächen des Äußeren Grüngürtels oder an die eines radialen Grünzuges grenzt. Diese Lage kann sich grundsätzlich positiv auf das Klima im angrenzenden Sozialraum auswirken und auch bestimmte Grün- und Naturflächendefizite kompensieren. Voraussetzung ist jedoch, dass Barrieren überwunden werden können und die Erreichbarkeit gewährleistet ist („Wege ins Grün“). Dies ist nicht in allen elf Sozialräumen gegeben.

Viele der Sozialräume weisen ein Grün- und Freiflächendefizit auf, wie unter anderem anhand des hohen Versiegelungsgrades deutlich wird. In fast allen Räumen (Ausnahme: Meschenich und Rondorf) liegt der Anteil bei über 40 Prozent versiegelter Fläche, in Mülheim-Nord und Keupstraße liegt der Anteil sogar bei 64 Prozent. Maßnahmen zur Entsiegelung können hier Gründefizite beheben und zu einer ökologischen und stadtklimatischen Aufwertung beitragen.

[26] Weitere Erläuterungen zum Grünflächensystem der Stadt Köln können dem Anhang 1 entnommen werden.

Tabelle 8: Grünflächen und Versiegelungsgrad in den Sozialräumen[27]

Sozialräume	Anteil versiegelter Fläche (in %)	Anteil unversiegelter Fläche (in %)	Anteil an Grünflächen pro Einwohner im Sozialraum (m² je Einwohner)	Anteil an Grünflächen pro Einwohner im Sozialraum (m² je Einwohner) im 500m Radius	Anzahl Bäume je Straßenkilometer
Bickendorf, Westend und Ossendorf	45,2	54,8	9,6	177,9	32,1
Bilderstöckchen	49,1	50,9	1,4	110,2	35,0
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg Nord	46,2	53,8	15,1	133,4	95,8
Bocklemünd / Mengenich	40,7	59,3	20,1	562,4	8,9
Buchheim und Buchforst	47,6	52,4	5,5	103,7	24,4
Höhenberg und Vingst	43,2	56,8	5,9	161,7	37,7
Humboldt / Gremberg und Kalk	55,0	45,0	4,6	50,9	51,2
Meschenich und Rondorf	31,3	68,7	15,2	104,9	16,6
Mülheim-Nord und Keupstraße	64,1	35,9	2,8	47,8	44,8
Ostheim und Neubrück	41,5	58,5	6,9	153,9	38,4
Porz-Ost, Finkenberg, Grembergh oven und Eil	47,4	63,8	3,9	57,8	23,5

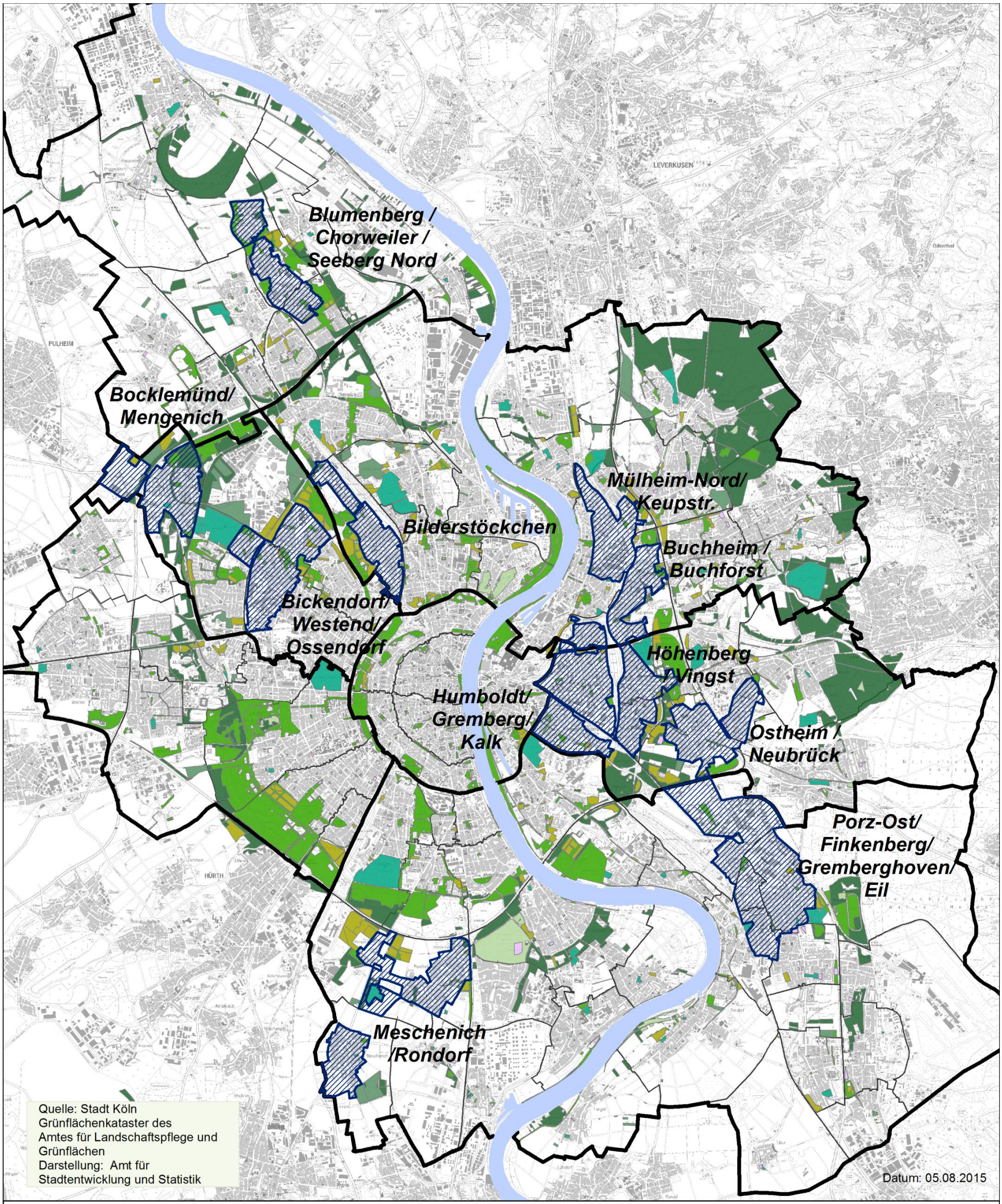
Quelle: Stadt Köln, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Daten zur Versiegelung: Alkis)

Den höchsten Anteil an Grün- und Erholungsflächen hat der Sozialraum Bocklemünd / Mengenich, den geringsten Anteil das Gebiet Bilderstöckchen (vergleiche Karte 7). Auffällig ist der geringe Anteil an Flächen für Kinderspielplätze[28] im Sozialraum Bilderstöckchen mit nur 0,7 m² Fläche je Einwohnerinnen und Einwohner. Der Sozialraum zeichnet sich, wie alle Sozialräume, durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern aus (20,1 % der Gesamtbevölkerung des Sozialraumes zu 15,7 % in Köln).

[27] Eine genauere Aufteilung über die verschiedenen Grünflächen (zum Beispiel Kleingärten, Spielplätze) kann dem Kapitel 6 Anhang 7 entnommen werden

[28] Siehe Fußnote 24

Karte 7: Kölner Freiflächen und Grünsystem



Die unterdurchschnittliche Ausstattung mit Grün- und Erholungsflächen innerhalb der Sozialräume kann nur Verbessert werden, indem geprüft wird, ob gegebenenfalls vorhandene mindergenutzte Grün- und Freiflächen aufgewertet werden können. Darüber hinaus können auch Brachflächen und gegebenenfalls Naturflächen zur Kompensation des Defizits erschlossen und aufgewertet werden.

Dies vorausgesetzt, werden bei der Bedarfsanalyse auch die angrenzenden Grün- und Freiflächen (500 m Radius) mit in die Betrachtung der Sozialräume einbezogen. Innerhalb dieses Radius sind Grün- und Freiflächen noch als tägliche Naherholungsmöglichkeiten zu sehen, auch wenn sie außerhalb des Sozialraums liegen. Dies ist vor allem deshalb erforderlich, da der Bestand an nutzbaren Grünflächen in den Quartieren selbst oftmals sehr gering ist und kaum neue beziehungsweise weitere Freiflächen geschaffen werden können. Insbesondere in den Gebieten Mülheim-Nord und Keupstraße (48 m² pro Einwohnerin und Einwohner), Humboldt / Gremberg und Kalk (51 m² pro Einwohnerin und Einwohner) und Porz-Ost (58 m² pro Einwohnerin und Einwohner) ist auch die Versorgung mit Grünflächen innerhalb des 500 m Radius sehr gering. Andere Sozialräume verzeichnen eine gute Versorgung mit Grün- und Erholungsflächen im Umkreis von 500 m, jedoch ist hier nicht immer die Wegeverbindung in diese Erholungsräume gegeben.

Mit der Erkenntnis eines hohen Grünflächendefizits geht auch die Tatsache einher, dass der Bestand an Straßenbäumen in den einzelnen Quartieren im gesamtstädtischen Vergleich oftmals ebenfalls als gering einzustufen ist. Aus diesem Grunde ist die Erhöhung des Straßenbaumbestands Ziel in allen Sozialräumen. Gering ist der Bestand an Straßenbäumen insbesondere in Bocklemünd / Mengenich und Meschenich und Rondorf.

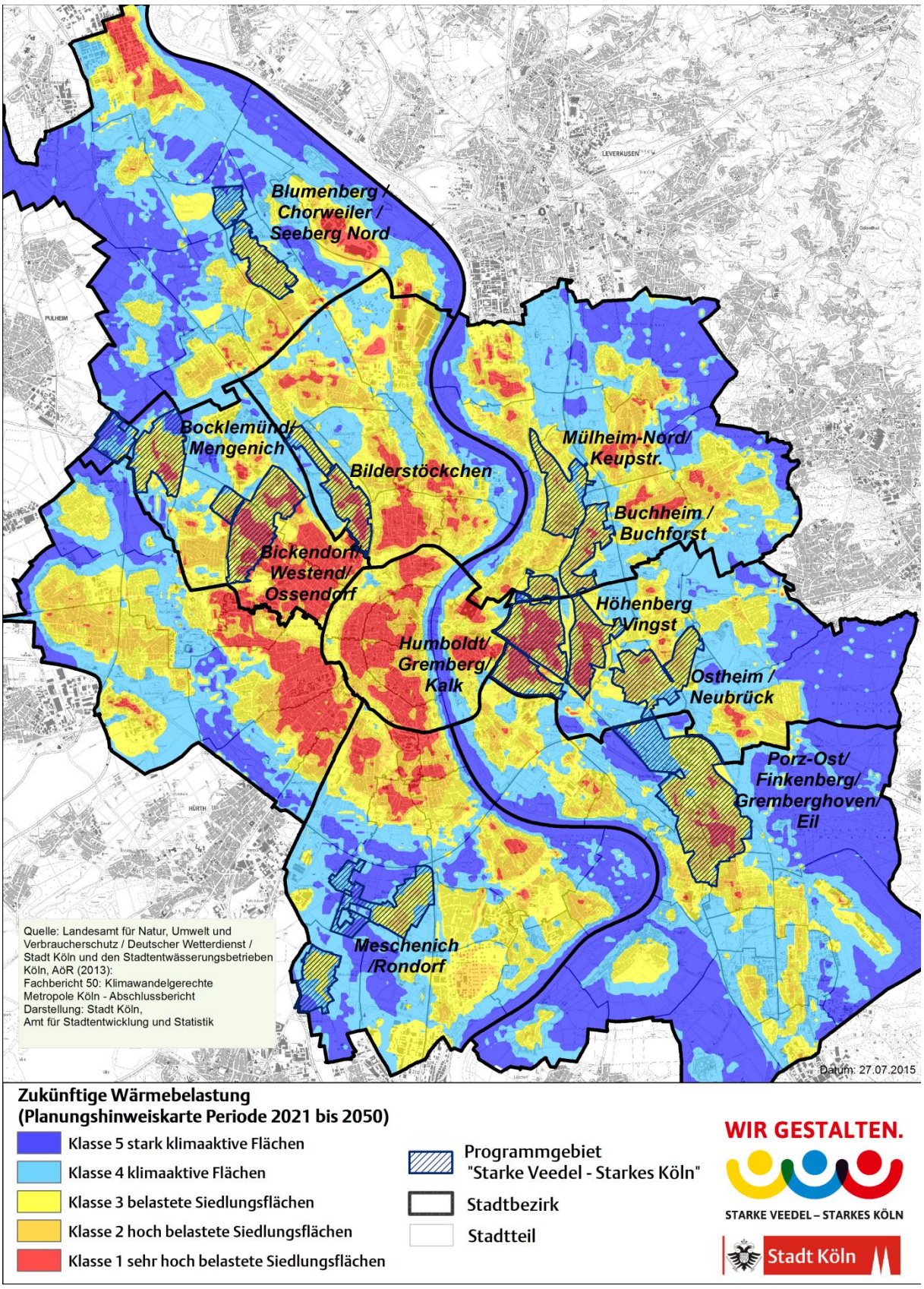
Stadtklimatische Situation in den elf Sozialräumen

Durch eine systematische Untersuchung des Kölner Stadtklimas kann deutlich gezeigt werden, dass es zukünftig in Köln heißer wird und dass Wetterextreme (Starkregenereignisse) zunehmen werden. Daher ist es wichtig frühzeitig Maßnahmen zu ergreifen, um sich an den nicht mehr aufzuhaltenden Klimawandel anzupassen.

Die hier abgebildete Planungshinweiskarte (vergleiche Karte 8) zeigt für das gesamte Stadtgebiet auf, welche zukünftige Wärmebelastung zu erwarten ist. Sie gibt Hinweise welche Gebiete besonders vom Klimawandel betroffen sein werden und welche wichtigen Kaltluftentstehungsgebiete im Stadtgebiet noch vorhanden sind. Sie ist eine wichtige Grundlage für Auswertungen zur Betroffenheit von einzelnen Stadtteilen beziehungsweise -bezirken. Dadurch hilft diese Karte, die Empfindlichkeit der Flächen bei Nutzungsänderungen und den resultierenden klimatischen Folgen erkennen und bewerten zu können. Die Flächen der hoch und sehr hoch belasteten Gebiete können hierbei als klimatische Sanierungsgebiete eingestuft werden, in denen sich Maßnahmen zur Verbesserung des Stadtklimas aufdrängen, während die klimaaktiven beziehungsweise sehr klimaaktiven Flächen eine sehr hohe Empfindlichkeit bei nutzungsändernden Eingriffen, Versiegelungen und Bebauungsverdichtungen aufweisen. Diese beiden Klassen sollten als „Stadtklimatische Ausgleichsflächen“ in ihrer klimatischen Funktion erhalten bleiben[29].

[29] Weitere Erläuterungen zur Erhebung von Wärmebelastungen können dem Kapitel 6 Anhang 8 entnommen werden.

Karte 8: Zukünftige Wärmebelastung in Köln



Betroffenheit von Wärmebelastung

Die Betroffenheit oder Anfälligkeit eines Stadtgebietes ergibt sich zum einen aus der klimatischen Belastung (zum Beispiel durch Hitze) und zum anderen aus der Sensitivität der dortigen Stadtbewohnerinnen und -bewohner bezüglich dieser Belastung. So führt zum Beispiel eine hohe Wärmebelastung bezüglich der anfälligen Personengruppe über 65 Jahre (Sensitivität) zu einer intensiven Betroffenheit eines Stadtteils, wenn der Anteil dieser Personengruppe dort besonders relevant ist. Die Karte 8 zeigt, dass von einer zunehmenden Aufheizung insbesondere die dicht bebauten Stadtteile und die Innenstadt betroffen sind.

Tabelle 9 zeigt, dass insbesondere in den dicht besiedelten Sozialräumen Humboldt / Gremberg und Kalk sowie Bickendorf, Westend und Ossendorf die zukünftige Wärmebelastung sehr hoch sein wird. In allen Sozialräumen leben überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche, die ebenfalls zu den besonders sensitiven Bevölkerungsgruppen zählen.

Tabelle 9: Anteil aller zukünftig von Wärmebelastung betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner in Prozent der (Zeitperiode 2021 bis 2050)

Sozialraum	stark klimaaktiv	klimaaktiv	belastet	hoch belastet	sehr hoch belastet
Bickendorf, Westend und Ossendorf	0,0	0,6	26,3	29,0	44,1
Bilderstöckchen	0,0	3,9	28,0	34,4	33,7
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg Nord	1,9	14,4	75,3	8,3	0,2
Bocklemünd / Mengenich	0,7	3,2	53,7	28,7	13,8
Buchheim und Buchforst	0,0	0,0	48,0	48,8	3,2
Höhenberg und Vingst	0,0	0,0	23,1	38,3	38,5
Humboldt / Gremberg und Kalk	0,0	0,1	12,4	23,7	63,9
Meschenich und Rondorf	0,0	33,6	54,0	12,4	0,0
Mülheim-Nord und Keupstraße	0,0	0,0	61,9	37,3	0,8
Ostheim und Neubrück	0,0	1,2	58,8	37,0	3,0
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	0,0	1,4	27,2	55,3	16,1

Quelle: Stadt Köln, Umwelt- und Verbraucherschutzamt

Luftqualität und Schadstoffbelastung in den elf Sozialräumen

In einer dicht besiedelten Stadt wie Köln ist die Hauptquelle der Luftemission der Straßenverkehr. Kritische Belastungen werden im Wesentlichen für die Luftschadstoffe Feinstaub und Stickstoffoxide festgestellt[30].

Innerhalb der seit 2008 eingeführten und 2012 erweiterten Umweltzone befinden sich die beiden Sozialräume Bickendorf, Westend und Ossendorf sowie Bilderstöckchen. Zudem liegen auch große Teile der Sozialräume Höhenberg und Vingst, Humboldt / Gremberg und Kalk sowie etwa die Hälfte des Sozialraumes Mülheim-Nord und Keupstraße innerhalb der Umweltzone. Die restlichen Sozialräume befinden sich außerhalb der Umweltzone.

[30] Erläuterungen zur Erhebung von Luftqualität und Schadstoffbelastung können dem Kapitel 6 Anhang 8 bis 11 entnommen werden.

Tabelle 10 zeigt, dass der Anteil der von hoher Luftschadstoffbelastung betroffenen Einwohnerinnen und Einwohner im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße mit 2,5 Prozent am höchsten ist, gefolgt von Humboldt / Gremberg und Kalk mit 2,2 Prozent. In den Sozialräumen Bilderstöckchen und Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord sind keine nennenswerten hohen Luftschadstoffbelastungen zu verzeichnen.

Tabelle 10: Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner, die von Luftschadstoffbelastungen betroffen sind

Sozialraum	Anteil aller von Luftschadstoffbelastung betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner (GNO2) 2015 in %	Anteil aller von hoher Luftschadstoffbelastung betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner (GNO2>=40) 2015 in %
Bickendorf, Westend und Ossendorf	3,7	0,8
Bilderstöckchen	3,3	0,0
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	1,2	0,0
Bocklemünd / Mengenich	4,0	0,0
Buchheim und Buchforst	3,6	1,1
Höhenberg und Vingst	3,7	1,0
Humboldt / Gremberg und Kalk	4,3	2,2
Meschenich und Rondorf	5,1	1,7
Mülheim-Nord und Keupstraße	4,5	2,5
Ostheim und Neubrück	3,5	0,8
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	5,1	0,9

Quelle: Stadt Köln, Umwelt- und Verbraucherschutzamt (Berechnungen 2015)

Lärmbelastung

Lärm stellt insbesondere in großen Städten ein zentrales Umweltproblem dar. Bei der hier durchgeführten Analyse der Sozialräume (vergleiche Tabelle 10) wurden nicht alle Lärmbelastungen betrachtet, sondern nur solche Bereiche, die erhebliche Belastungen aufweisen. Zumeist wurde bei den nachfolgenden Auswertungen auf die in Nordrhein-Westfalen im Zusammenhang mit der EU-Umgebungslärmrichtlinie definierten Auslösewerte Bezug genommen[31]. Gegenstand dieser Richtlinie sind Straßen-, Flug- und Schienenverkehrslärm sowie durch Industrieanlagen und große Hafenanlagen ausgelöster Lärm.

Industrieanlagen und Häfen

Für Industrieanlagen und große Hafenanlagen ergeben sich gemäß der nach der EU-Richtlinie durchgeführten Kartierung keine Überschreitungen von Auslösewerten. Da zu diesem Thema hier keine nach einem anderen Verfahren durchgeführte raumbezogene Kartierung bekannt ist, wurde insofern erfasst, in welchen der Sozialräume sich entsprechende Anlagen auswirken.

[31] Erläuterungen zur Erhebung von Lärmbelastungen nach EU-Umgebungslärmrichtlinie können dem Kapitel 6 Anhang 11 entnommen werden.

Schienenverkehr

Der Schienenverkehr wird im Rahmen der Lärmminderungsplanung nach EU-Umgebungslärmrichtlinie / § 47a ff Bundesimmissionsschutzgesetzt (BImSchG) je nach Baulastträgerschaft betrachtet.

So wird der Schienenverkehr der Deutschen Bahn AG durch das Eisenbahnbundesamt ermittelt. Die Lieferung für die 2. Stufe der Lärmkartierung erfolgte Ende 2014. Leider enthalten die gelieferten Fassadenpegel keine Einwohnerzahlen. Bei Betrachtung der Lage der belasteten Bereiche, ist festzustellen, dass fast alle Bereiche entlang der Sanierungsstrecken der Bahn liegen. Möglichkeiten weiterführender Maßnahmen werden hier zurzeit nicht gesehen.

Der Schienenverkehr der Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) und Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK) wird durch die Stadt Köln ermittelt. Mit Ausnahme von Köln-Mülheim liegen in den Sozialräumen keine erheblichen Belastungen vor.

Straßenverkehr

Für den Straßenverkehr wurden die Tagpegel (day, evening, night) betrachtet, um die höchsten Belastungswerte und die stärkste Betroffenheit zu ermitteln.

Fluglärm

Für Fluglärm gelten in Nordrhein-Westfalen bezogen auf die EU-Lärmminderungsplanung die Auslösewerte von LDEN >= 65 dB(A) und LNIGHT >= 55 dB(A). In keinem der definierten Sozialräume werden die Werte überschritten (vergleiche Tabelle 11). Nach nationalem Verfahren gilt das Fluglärmgesetz. Eine erhebliche Lärmbelastung bei bestehenden zivilen Flughäfen liegt bei Überschreitungen von LAeq Tag >= 60 dB(A) und LAeq Nacht >= 55 dB(A) vor oder bei Überschreitung eines nächtlichen Maximalpegels von LAmax = 6 mal 57 dB(A). Zur Ermittlung des Fluglärms werden Nachtwerte nach nationalem Berechnungsverfahren betrachtet, da hier mit höheren Belastungswerten zu rechnen ist.[32].

[32] Die dargestellten Fluglärmbelastungen stammen aus dem Jahr 2014 und wurden im Auftrag des Umweltamtes nach Fluglärmgesetz erstellt. Sie stellen somit auch nicht die amtlichen Fluglärmzonen nach Fluglärmgesetz dar, die nur alle 10 Jahre (zuletzt 2010) ermittelt werden und nicht das gesamte Stadtgebiet wiedergeben.

Tabelle 11: Straßenverkehrs- und Fluglärmbelastungen in den elf Sozialräumen[33]

Sozialraum	Straßenverkehrslärm: lärmbelastete Einwohner mit LDEN >= 70 dB(A) (Anzahl)[34]	Fluglärm: lärmbelastete Einwohner mit LAeq Nacht[35] >= 55 dB(A) und / oder LAmax = 6 mal 57 dB(A)[36] (Anzahl)
Bickendorf, Westend und Ossendorf	278	
Bilderstöckchen	100	
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	0	
Bocklemünd / Mengenich	3	
Buchheim und Buchforst	378	3.930
Höhenberg und Vingst	890	125
Humboldt / Gremberg und Kalk	1.988	
Meschenich und Rondorf	124	
Mülheim-Nord und Keupstraße	926	
Ostheim und Neubrück	8	9.940
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	100	253
Gesamt	**4.795**	**14.248**

Quelle: Stadt Köln, Umwelt- und Verbraucherschutzamt

[33] LDEN = über alle 24-stündigen Tage des Jahres gemittelte Dauerschallpegel
LNight = über alle achtstündigen Nachtzeiten des Jahres gemittelter Dauerschallpegel

[34] nach Umgebungslärmrichtlinie

[35] LAeq Nacht = äquivalenter Dauerschallpegel während der Beurteilungszeit Nacht (22 bis 6 Uhr) in dB(A) (FluLärmG 2007)
LAmax = fluglärmbedingter Maximalpegel in dB(A), wobei die Häufigkeit aus dem Mittelwert über die sechs verkehrsreichsten Monate des Prognosejahres bestimmt wird (FluLärmG 2007)

[36] nach Fluglärmgesetz

Umweltbildungsangebote

Neben der Verfügbarkeit an Freiflächen bilden auch die Angebote zur Natur- und Umweltbildung einen wichtigen Beitrag zur Prävention und zur nachhaltigen Stadtentwicklung.

Bislang liegen in Köln Umweltbildungsangebote nicht im ausreichenden Maße vor. So können zurzeit lediglich 10 Prozent der Kinder des Elementarbereiches und 30 Prozent der Schulkinder über öffentliche Angebote erreicht werden. Insgesamt gibt es fünf außerschulische Lernorte in Köln, die sich mit Natur beschäftigen[37]:

1. Finkens Garten (für den Elementarbereich) in Rodenkirchen
2. Grüne Schule an der Flora in Niehl
3. Zooschule in Niehl
4. Freiluga in Müngersdorf
5. Waldschule in Porz Eil

Alle Einrichtungen sind vollständig ausgebucht und haben aufgrund der derzeitig vorhandenen personellen und finanziellen Ausstattung keine Möglichkeit für eine Erweiterung des Angebotes. Darüber hinaus ist die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln für die Waldschule und Freiluga nur eingeschränkt gegeben.

Im Bereich der Sozialräume liegt lediglich rechtsrheinisch die Waldschule in Nachbarschaft zum Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil. Hier ist von einigen Schulen aus sogar eine fußläufige Erreichbarkeit gegeben. Alle anderen Einrichtungen liegen außerhalb der Sozialräume und zeigen daher ein Defizit auf.

[37] Eine Übersichtskarte über Umweltbildungs- und Naturerlebnisangebote in Köln kann dem Kapitel 6 Anhang 12 entnommen werden.

2.2 Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe

Insgesamt wird deutlich, dass ein großer Teil der Bewohnerschaft im Programmgebiet in vielfältiger Weise von sozialer Benachteiligung betroffen ist. Damit verbindet sich ein erhöhter Handlungsbedarf hinsichtlich der Bekämpfung von Armut und Vermeidung von Ausgrenzung. Bedarfe können zum einen anhand der Sozialstruktur und Beschäftigungssituation abgeleitet werden, zum anderen verbinden sich oftmals soziale Problemlagen mit städtebaulichen Defiziten oder schlechten klimatischen und ökologischen Umweltbedingungen.

Um Armut nachhaltig zu bekämpfen, sind Benachteiligungen in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Da in den Sozialräumen zum Teil sehr unterschiedliche Ausgangssituationen vorzufinden sind, treten die Handlungsbedarfe nicht überall gleichermaßen auf.

In den Integrierten Handlungskonzepten (siehe Kapitel 3.1) erfolgt eine detailliertere Betrachtung der Stärken und Schwächen sowie der abgeleiteten Handlungsbedarfe für den jeweiligen Sozialraum.

Demografische, Bildungs- und soziale Situation

Als wesentliche Potenziale der demografischen und sozialen Ausgangssituation kann in den Sozialräumen die kulturelle Vielfalt gezählt werden. Sie bildet verschiedenste Anknüpfungspunkte für ein kreatives Milieu, birgt aber auch Konfliktpotenziale (zum Beispiel Konflikte zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen). Zur Ausschöpfung der kulturellen Potenziale ist dementsprechend auf eine soziale Balance und ausgewogene Mischung hinzuwirken.

Die insgesamt junge Bevölkerungsstruktur im Programmgebiet bildet ein großes Potenzial, das es zu nutzen gilt und das entwickelt werden kann. Die nicht verfestigten Lebens- und Bildungsbiografien können durch präventive zielgruppengerechte Angebote positiv im Sinne selbstbestimmter Lebensgestaltung und gleichberechtigter Teilhabechancen angesprochen werden. Gleichzeitig ergeben sich oftmals Überlagerungen mit ungünstigen sozialen Ausgangssituationen, wie Arbeitslosigkeit und Transferbezug, die beim jeweiligen Unterstützungsbedarf Beachtung finden müssen.

Durch die zahlreichen bereits bestehenden Bildungs- und sozialen Infrastruktureinrichtungen ergeben sich vielversprechende Anknüpfungspunkte im Programmgebiet, so dass auf vorhandenen Strukturen und „Aktivierungskanälen“ aufgebaut werden kann. In einzelnen Sozialräumen können zudem auch vorhandene Netzwerke und bürgerschaftliches Engagement genutzt werden. Hier ist eine stärkere Vernetzung der verschiedenen Angebote und Akteure anzustreben.

Im gesamten Programmgebiet sind mangelnde Teilhabe und Aktivierung der Bewohnerschaft erkennbar. Dies geht einher mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen, die auf Transfereinkommen angewiesen sind – insbesondere Frauen, Jugendliche und Personen mit Migrationshintergrund – und einer oftmals unzureichender Bildungsteilhabe. Bei älteren Bewohnerinnen und Bewohnern nimmt die Gefahr der Altersarmut zu. Es fällt auf, dass sich die sozialen Problemlagen in den Sozialräumen in einzelnen Quartieren oder Straßenzügen besonders deutlich zeigen, so dass sich eine Konzentration von Benachteiligung ergibt. Einzelne Sozialräume übernehmen zudem die Funktion als „Ankommensstadtteil“ für Neuzugewanderte und haben die damit verbundene Integrationsaufgabe zu bewältigen.

Als zentrale Handlungsbedarfe für den Bereich Demografie, Bildung und Soziales leiten sich insbesondere die folgenden Punkte ab, die sich entlang der (zum Teil noch im Rahmen des Programms zu stärken und besser miteinander zu verbindenden) Präventionskette ausrichten sollen:

- Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen, um Lücken in der Präventionskette zu schließen

- Frühe Förderung aller Altersgruppen, insbesondere von Kindern und Jugendlichen (altersgerechte Entwicklung, Sprachförderung, Gesundheitsförderung, Information, Beratung)
- Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II-Bezieherinnen und Beziehern sowie Langzeitarbeitslosen durch zielgruppenspezifische Angebote
- Stärkung der Partizipation und Teilhabe der Bewohnerschaft
- Verbesserung der Integration und Sprachförderung
- Verbesserter Zugang zu Information, Beratung und Bildungsangeboten

Öffentlicher Raum und städtebauliche Situation

Zu einem der wesentlichen Potenziale des Programmgebietes zählt die sehr heterogene städtebauliche Ausgangssituation, wenngleich in einzelnen Quartieren Probleme durch eine sehr homogene Baustruktur (zum Beispiel Großwohnsiedlungen) auftreten. Insgesamt ergeben sich durch die gemischte Baustruktur – von gründerzeitlichen Gebäudebeständen bis hin zu Großwohnsiedlungen – und durch ein vielfältiges Erscheinungsbild des öffentlichen Raumes, verschiedenste Gestaltungsmöglichkeiten und Handlungsansätze. In einigen Sozialräumen wurden bereits Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen Raum (zum Beispiel Platzgestaltungen) umgesetzt, auf deren positiven Impulsen aufgebaut werden kann.

Der öffentliche Raum im Programmgebiet wird intensiv von unterschiedlichsten Bewohnergruppen genutzt. Zwar zeigen sich im Alltag immer wieder Nutzungskonflikte zwischen den verschiedenen Gruppen oder Schwierigkeiten im Umgang mit dem öffentlichen Raum (zum Beispiel Müllproblematik), aber die intensive Nutzung zeigt den hohen Stellenwert für die Bewohnerschaft und bietet Ansatzpunkte zur Steigerung der Identifikation mit und Erhöhung der Verantwortung.

Handlungsbedarfe ergeben sich vor allem bei der Behebung städtebaulicher Mängel und durch Mängel in der Gestaltung des öffentlichen Raums, die an verschiedenen Orten im Programmgebiet auftreten. Dies betrifft zum Beispiel die Gestaltung von Plätzen, Straßen und von Frei- und Brachflächen sowie des Wohnumfeldes. Oftmals treten Barrieren im öffentlichen Raum auf. Neben „klassischen“ Barrieren wie Treppen für mobilitätseingeschränkte Personen, können diese auch weiteren Barrieren sein, welche die Nutzung einschränken und Brüche im öffentlichen Raum bilden (zum Beispiel schwer überquerbare Straßen). In einzelnen Quartieren treten konzentrierte Problemlagen auf, wie existierende Angsträume zum Beispiel an schlecht beleuchtete Bahnstationen. Darüber hinaus mangelt es in einigen Sozialräumen an bedarfsgerechten Begegnungsorten.

Hieraus ergeben sich die folgenden Handlungsbedarfe, die für den Themenbereich des öffentlichen Raums zentral sind:

- Aufwertung des öffentlichen Raums
- Begegnungsräume schaffen
- Spiel -und Bewegungsräume aufwerten und schaffen
- Identifikation, Teilhabe und Verantwortung für den öffentlichen Raum schaffen
- Stärkung des Dialogs im Sozialraum (unter anderem mit Eigentümern)
- Identifizierung und Reduzierung von Barrieren

Wirtschaftliche Situation und Wohnsituation

Im Programmgebiet sind grundsätzlich gewerbliche Nutzungen vorhanden, die Beschäftigungspotenziale bieten. Dabei ist die Ausgangssituation stark von der jeweiligen Nutzungsstruktur und Funktion der Gebiete abhängig (zum Beispiel Wohn- oder Mischgebiet). Neben kleineren Gewerbeansiedlungen in den meisten Quartieren, verfügen einige Sozialräume auch über gut erschlossene größere Gewerbegebiete. Dabei sind vereinzelt gewerbliche Netzwerke vorhanden, wobei insgesamt die Vernetzung in den Sozialräumen unter der Prämisse „Arbeit im Quartier – Arbeit für das Quartier“ gestärkt werden sollte.

Für die Verbesserung der Wohnsituation bietet vor allem die bestehende Kooperationsstruktur mit der GAG Immobilien AG Anknüpfungspunkte. Weiterhin kann darauf aufgebaut werden, dass die Bewohnerschaft grundsätzlich eine hohe Zufriedenheit mit ihrer Wohnung zeigt und weitreichende Mängel an den Wohnungsbeständen nur punktuell auftreten.

Als große Schwäche im Programmgebiet zeigt sich die nahezu durchgängig hohe Arbeitslosigkeit, von der insbesondere Frauen, Jugendliche und Personen mit Migrationshintergrund betroffen sind. Hinzu kommen Herausforderungen beim Übergang Schule-Beruf, Qualifizierungsdefizite und eine zum Teil eingeschränkte Beschäftigungsfähigkeit (zum Beispiel durch psychische Erkrankungen oder Suchtprobleme). Dies führt in der Gesamtheit zu Schwierigkeiten bei der Arbeitsvermittlung, so dass zum einen erhebliche Handlungsbedarfe im niedrigschwelligen Bereich bei der Heranführung zur Beschäftigungsfähigkeit zum Beispiel durch Angebote im Bereich der psychischen Beratung und Suchthilfe bestehen. Zum anderen sind Unterstützungen im Bereich der Qualifizierung und Bildung erforderlich. Die Aufnahme einer Beschäftigung außerhalb des eigenen Stadtteils oder des nahen Umfeldes wird zudem durch die vergleichsweise geringere Mobilität sozial benachteiligter Personen erschwert.

Die bessere Vernetzung der lokal ansässigen Betriebe ist ein weiteres Handlungsfeld der Quartiersentwicklung. Durch den Aufbau von Netzwerkstrukturen und Kooperationen wird die Identifikation mit dem Quartier gestärkt und die lokale Wirtschaft nimmt ihre Rolle der Interessensvertretung stärker ein. Diese kann zu positiver partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit anderen Marktakteuren im Sozialraum beitragen.

Im Sozialraum bestehen in Teilräumen Defizite in der Nahversorgung, die nicht im Rahmen des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ behoben werden können. Diese Problematik wird unter anderem im Einzelhandels- und Zentrenkonzept aufgegriffen.

Konzentrationen sozialer Problemlagen zeigen sich insbesondere in Quartieren mit baulichen Mängeln und Instandhaltungsdefiziten, so dass sich dort verschiedene Handlungsbedarfe überlagern. Hinzu kommen Nutzungseinschränkungen durch ein unattraktives Wohnumfeld.

Für den Themenbereich Wirtschaft und Wohnen sind folgende Handlungsbedarfe für das Programmgebiet von zentraler Bedeutung:

- Beratungs- und Qualifizierungsangebote insbesondere für Langzeitarbeitslose, Frauen, Jugendliche und Personen mit Migrationshintergrund
- Information und Vernetzung der ansässigen Betriebe
- Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft
- Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung
- Aktivierung der Bewohnerschaft
- Initiierung von Dialogen, insbesondere mit der Wohnungswirtschaft

Klimatische und ökologische Situation

Die überwiegende Zahl der Sozialräume ist durch Defizite an Grün- und Erholungsflächen gekennzeichnet. Gleichzeitig bieten angrenzende Grün- und Freiflächen Potenziale für das Programmgebiet, in dem Wegeverbindungen geschaffen oder verbessert werden. Im gesamten Programmgebiet ist eine zukünftig hohe Wärmebelastung im Rahmen des Klimawandels zu erwarten. Dies betrifft die verdichteten innenstadtnahen Gebiete stärker als die Randlagen. Gebiete mit sehr hoher Wärmebelastung sind zudem oftmals von Lärm- und Luftschadstoffbelastungen betroffen.

Zum Teil sind die Sozialräume durch eine hohe Versiegelung geprägt, so dass hier Handlungsbedarf besteht. Vor dem Hintergrund hohen Einwohnerzuwachses und einem damit verbundenen hohen Flächenbedarf, ist die Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen und der Neuinanspruchnahme von Flächen abzuwägen.

Zu den zentralen Handlungsbedarfen zählen im Themenbereich Klima und Ökologie:

- Gestaltung und Inwertsetzung von Grün- und Freiflächen
- Entsiegelung
- Informationen zum Klimawandel
- Umweltbildung

Tabelle 12: Darstellung der Stärken, Schwächen und Handlungsbedarfe

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demografische, Bildungs- und soziale Situation	Kulturelle Vielfalt Junge Bevölkerungsstruktur Ansätze bürgerschaftlichen Engagements Vergleichsweise gute Ausstattung mit Kinderbetreuungsangeboten Anknüpfungsmöglichkeiten an bestehende soziale Infrastrukturen	Oftmals räumlich konzentrierte Problemlagen Mangelnde Teilhabe und Aktivierungsprobleme in allen Altersgruppen Gefahr der Altersarmut Hoher Anteil von SGB II - Bezieherinnen und Beziehern, Langzeitarbeitslosen insbesondere von Frauen, Jugendlichen und Personen mit Migrationshintergrund „Ankommensstadtteile“ / Integrationsprobleme oftmals unterdurchschnittliche Bildungsteilhabe Gefahr durch Konzentration von Armut	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II-Bezieherinnen und Beziehern sowie Langzeitarbeitslosen durch zielgruppenspezifische Angebote Stärkung der Partizipation und Teilhabe Verbesserung der Integration und Sprachförderung Verbesserter Zugang zu Bildungsangeboten

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Öffentlicher Raum	Gemischte Baustruktur Intensive Nutzung des öffentlichen Raums durch unterschiedliche Bewohnergruppen Teilweise wurden bereits Aufwertungsmaßnahmen umgesetzt Überwiegend gute ÖPNV-Anbindung	Teilweise sind städtebauliche Mängel vorhanden Defizite in der Gestaltung öffentlicher Räumen / Mangel an bedarfsgerechten Begegnungsräumen Teilweise Konzentration von Problemlagen, wie Müllproblematik, Angsträume Barrieren vorhanden	Aufwertung des öffentlichen Raums Begegnungsräume schaffen Schaffung von Identifikation, Teilhabe und Verantwortung Stärkung des Dialogs im Stadtteil (unter anderem mit Eigentümern) Identifizierung und Reduzierung von Barrieren Spiel- und Bewegungsflächen schaffen und aufwerten
Wirtschaft und Wohnen	Teilweise gut erschlossene Gewerbegebiete vorhanden Einzelne gewerbliche Netzwerke vorhanden Bestehende Kooperationsstrukturen mit der GAG Immobilien AG	Überwiegend hohe Langzeitarbeitslosigkeit Defizite beim Übergang Schule-Beruf Qualifizierungsdefizite und eingeschränkte Beschäftigungsfähigkeit Oftmals Defizite bei der Vernetzung der ansässigen Betriebe Teilweise Defizite in der Nahversorgung Oftmals räumlich konzentrierte Problemlagen Defizite im Wohnumfeld Instandhaltungsdefizite einzelner Wohnungsbestände	Beratungs- und Qualifizierungsangebote insbesondere für Langzeitarbeitslose, Frauen, Jugendliche und Personen mit Migrationshintergrund Information und Vernetzung der ansässigen Betrieben Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft Verbesserung der Nahversorgung Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung Aktivierung der Bewohnerschaft Initiierung von Dialogen, insbesondere mit der Wohnungswirtschaft Abbau infrastruktureller Hemmnisse (zum Beispiel Verkehrsanbindung, Zugang zu Computern) zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit
Ökologische / klimatische Situation	Nahe gelegene Grünflächen bieten Nutzungspotenziale	Defizite in der Grünflächenausstattung Punktuell hohe Lärmbelastung Hohe Wärmebelastung	Gestaltung und Inwertsetzung von Grün- und Freiflächen Informationen und Beratung zum Klimawandel Umweltbildung Punktuelle Lärmminderung

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

2.3 Ziele und Handlungsfelder des Programms

Den Rahmen für die Ziele des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ bildet das im Aufruf des Landes Nordrhein-Westfalen vom 10.02.2015 „Starke Quartiere – starke Menschen“ enthaltene Ziel der nachhaltigen Quartiersentwicklung sowie der Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalens „…will die Armutsvorbeugung und die Entwicklung von Präventionsketten unterstützen, mit denen die unterschiedlichen Zielgruppen erreicht, Hilfen insbesondere im Lebens- und Sozialraum der Menschen angeboten und die Lebenslagen berücksichtigt werden. Dabei soll insbesondere die frühzeitige Förderung von Kindern und Familien in den Blick genommen werden.“ (vergleiche Aufruf des Landes Nordrhein-Westfalen vom 10.02.2015, Seite 4).

Die im Aufruf des Landes enthaltenen Ziele, die in der Bestandsanalyse identifizierten Stärken und Schwächen sowie die sich daraus ergebenden Handlungsbedarfe bilden die Grundlage für die Zielsetzung des hier vorliegenden Integrierten Handlungskonzeptes. Für das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ wird daher folgendes Leitziel festgelegt:

„Verbesserte Lebensbedingungen der Menschen im Programmgebiet“

Dieses Leitziel entspricht dem des Programms „Lebenswerte Veedel“ und knüpft gleichzeitig an der vom Stadtvorstand beschlossenen „Europa-2020-Strategie“ der Stadt Köln an (vergleiche Kapitel 1.1). Es gibt die langfristige Zielrichtung für das Programmgebiet vor.

Die Operationalisierung des Leitziels für die strategische und für die operative Ebene erfolgt durch einen Top-Down-Ansatz. Die sich aus der Stärken-Schwächen-Analyse ergebenden Schwerpunkte für Handlungsbedarfe und -prioritäten wurden mit den Entwicklungsvorgaben des Leitziels des Programms gespiegelt, so dass sich im Ergebnis folgende fünf Handlungsfelder, die das Programm themenspezifisch ausrichten, ergeben:

1. Früh ansetzende Hilfen
2. Wirtschaft und Qualifizierung
3. Wohnen
4. Öffentlicher Raum
5. Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung

Bevor für diese Handlungsfelder die strategischen und operativen Ziele erarbeitet werden konnten, wurden die aus dem Aufruf vorgegebenen Querschnittsziele, die für das gesamte Programm gelten und beachtet werden müssen, in das Zielsystem eingebracht. Hierbei handelt es sich um folgende Ziele:

- Gleichstellung von Männern und Frauen
- Nichtdiskriminierung (Chancengleichheit / Barrierefreiheit)
- Nachhaltigkeit

Die Stadt Köln hat diese Querschnittsziele um zwei weitere ergänzt, nämlich um das Ziel „Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung“ sowie das Ziel „Sozialraumorientierte Stadtentwicklung“ (vergleiche Kapitel1.1). Dabei geht es um die Frage, wie Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus unter Beteiligung der der dort aktiven Akteure und lebenden Menschen erfolgen kann. Ziel ist, die sozialraumorientierte Ausrichtung des Handelns sowohl in der Verwaltung als auch bei den Akteuren und den unterschiedlichen Zielgruppen in den Sozialräumen zu verankern. Die Zielgruppenbezogenheit steht dabei im Mittelpunkt des Handelns. Die Umsetzung dieses Querschnittsziels im vorliegenden Integrierten Handlungskonzept „Starke

Veedel - Starkes Köln“ bedeutet einen Paradigmenwechsel in der Stadtentwicklung (vergleiche Kapitel 1 und 0). Die Verfolgung dieses Ziels bedeutet, dass gleichzeitig alle Querschnittsziele des Aufrufs mit beachtet werden. Insbesondere die Nachhaltigkeit wird durch die aktivierende und teilnehmende Form der Stadtentwicklung gefördert.

Im nächsten Schritt wurden für die fünf Handlungsfelder strategische Ziele festgelegt; diese beschreiben den angestrebten Zustand, der in den fünf Handlungsfeldern erreicht werden soll.

Tabelle 13: Handlungsfelder und Strategische Ziele

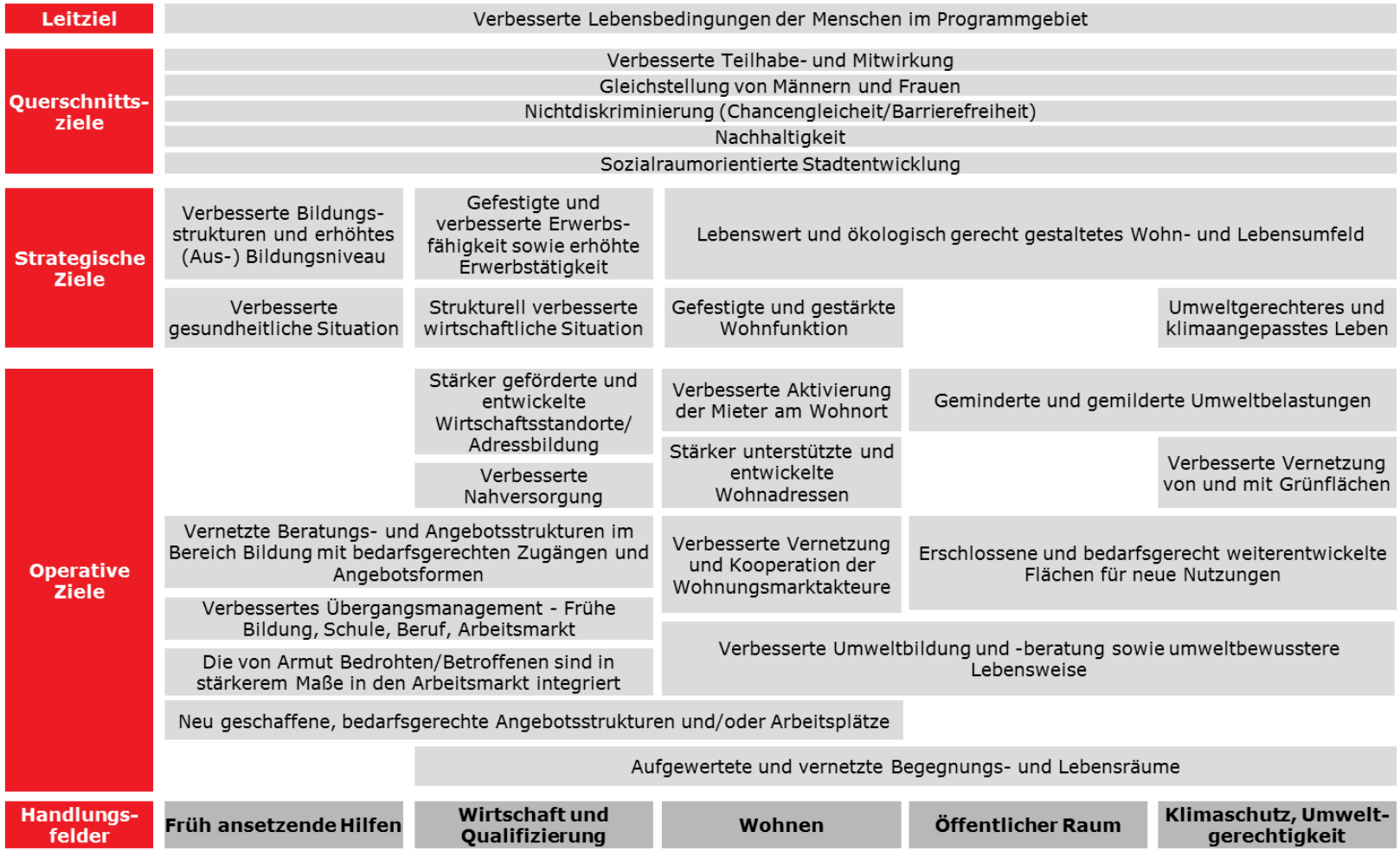
Nr.	Handlungsfeld	Strategische Ziele
1	Früh ansetzende Hilfen	Verbesserte Bildungsstrukturen und erhöhtes (Aus-) Bildungsniveau Verbesserte gesundheitliche Situation
2	Wirtschaft und Qualifizierung	Gefestigte und verbesserte Erwerbsfähigkeit sowie erhöhte Erwerbstätigkeit Strukturell verbesserte wirtschaftliche Situation
3	Wohnen	Lebenswert und ökologisch gerecht gestaltetes Wohn- und Lebensumfeld Gefestigte und gestärkte Wohnfunktion
4	Öffentlicher Raum	Lebenswert und ökologisch gerecht gestaltetes Wohn- und Lebensumfeld
5	Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung	Lebenswert und ökologisch gerecht gestaltetes Wohn- und Lebensumfeld Umweltgerechteres und klimaangepasstes Leben

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Um die strategischen Ziele für die Entwicklung von Maßnahmen handhabbar zu machen, wurden insgesamt 14 operative Ziele definiert. Die operativen Ziele können nicht trennscharf für die einzelnen Handlungsfelder festgelegt werden, da sie aufgrund des integrativen Ansatzes ihre Wirkung vielfach über mehrere Handlungsfelder hinweg entfalten. Die strategischen Ziele hingegen können – bis auf eine Ausnahme (Lebenswert und ökologisch gerecht gestaltetes Wohn- und Lebensumfeld) – eindeutig einem Handlungsfeld zugeordnet werden.

Deshalb sind die operativen Ziele im Zielsystem mehreren Handlungsfeldern zugeordnet (vergleiche Abbildung 8). Besonders deutlich wird der integrative Ansatz bei den Handlungsfeldern „Früh ansetzende Hilfen“ und „Wirtschaft und Qualifizierung“. Die operativen Ziele wirken in der Regel im jeweils anderen Handlungsfeld. Dies entspricht auch dem Ziel, im Programmgebiet eine Präventionskette aufzubauen (vergleiche Kapitel 3.1). Ähnliche starke Zielwirkungszusammenhänge sind auch bei den Handlungsfeldern „Öffentlicher Raum“ und „Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung“ festzustellen. Die operativen Ziele dieser beiden Handlungsfelder wirken darüber hinaus auch noch im Handlungsfeld „Wohnen“.

Abbildung 8 : Zielsystem des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel - Starkes Köln"



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Um die festgelegten Ziele erreichen zu können, wurden Maßnahmen für die Handlungsfelder entwickelt, die einen Beitrag zur Zielerreichung leisten müssen. Zu welchen Zielen die Maßnahmen einen Beitrag leisten, wird in der ausführlichen Maßnahmenbeschreibung deutlich. Zusätzlich werden Ziele für jede konkrete Maßnahme definiert (vergleiche Kapitel 3), deren Erreichung durch festgelegte Indikatoren über ein Controlling gemessen wird. Ein Beispiel für die Ableitung der maßnahmenspezifischen Ziele aus den strategischen und operativen Zielen ist in der Abbildung 8 dargestellt. Sowohl die maßnahmenbezogenen Ziele als auch die entsprechende Zuordnung der Maßnahmen zu den operativen Zielen sind in den Maßnahmenbeschreibungen dokumentiert.

Die Entwicklung des Zielsystems erfolgte in Abstimmung mit den involvierten Fachämtern. Damit sind alle relevanten fachlichen Anforderungen in der Strategie- und Zieldiskussion berücksichtigt. Das Zielsystem bildet den Konsens für die zukünftige Entwicklung des Programmgebietes und ist damit Grundlage für alle notwendigen im Integrierten Handlungskonzept enthaltenen Maßnahmen.

2.4 Festlegung von Gebieten der „Sozialen Stadt“ gemäß § 171e Baugesetzbuch

Die elf hier in Rede stehenden benachteiligten Sozialräume weisen durchgängig soziale Missstände und Problemlagen auf, deren zügige Behebung durch geeignete Maßnahmen zur Stabilisierung und Aufwertung im öffentlichen Interesse liegt. Dem besonderen Entwicklungsbedarf dieser Wohn- und Mischgebiete wird mit dem vorliegenden Integrierten Handlungskonzept in den jeweiligen Ortslagen durch eine aufeinander abgestimmte Bündelung von investiven und sonstigen Maßnahmen entsprochen.

Damit erfüllen die Sozialräume die grundlegenden Anforderungen des Besonderen Städtebaurechts im Baugesetzbuch zur Festlegung von Gebieten der „Sozialen Stadt“ gemäß § 171e Baugesetzbuch (BauGB).

Der Einsatz und die Absicherung staatlicher Fördermittel in den Sozialräumen erfordert die Festlegung einer geeigneten „Fördergebietskulisse“ gemäß Baugesetzbuch. Aufgrund der Ausgangslage, den Entwicklungszielen und dem integrierten Maßnahmen- beziehungsweise Handlungskonzept ist hierfür die Festlegung der Sozialräume als Gebiete der „Sozialen Stadt“ geeignet und zielführend. Die Alternativen des Baugesetzbuches – Sanierungsgebiete beziehungsweise Stadtumbaugebiete – sind nicht entsprechend anwendbar.

Nachdem Nordrhein-Westfalen bereits 1994 Gebiete der „Sozialen Stadt“ für „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ in der landesseitigen Städtebauförderung eingeführt hatte, wurde dieser Gebietstypus als „Fördergebietskulisse“ 2004 mit einer Novellierung des Städtebaurechts mit dem neuen § 171e „Maßnahmen der Sozialen Stadt“ ins Baugesetzbuch eingefügt. Seitens des Landes wurden ab 1994 bis 2004 die Programmgebiete Kalk (mit Humboldt / Gremberg und Teilen von Höhenberg und Vingst) und Chorweiler über das Programm „Soziale Stadt“ gefördert. Formale Beschlusslagen zu Gebietsfestlegungen nach Baugesetzbuch waren hierzu seinerzeit (noch) nicht möglich.

Das Programmgebiet MÜLHEIM 2020 dagegen wurde auf der Grundlage des vom Rat beschlossenen Integrierten Handlungskonzeptes durch Ratsbeschluss vom 24.11.2011 als Gebiet der „Sozialen Stadt“ festgelegt (siehe Veröffentlichung im Amtsblatt am 28.12.2011). Darüber hinaus hat der Rat den Stadtteil Lindweiler im Zusammenhang mit der Beschlussfassung über das Entwicklungskonzept am 07.04.2011 als Gebiet der „Sozialen Stadt“ festgelegt.

Bezüglich des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel – Starkes Köln“ sind neue Gebiete der „Sozialen Stadt“ durch Ratsbeschluss festzulegen. Gänzlich ausgenommen hiervon ist der Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße, da dieser vollständig durch die vorgenannte Gebietsfestlegung von Ende 2011 abgedeckt ist.

Der Sozialraum Buchheim und Buchforst ist ebenfalls fast vollständig durch die oben genannte Gebietsfestlegung von Ende 2011 erfasst, allerdings ohne das Stadtviertel Gronauer Straße und das Stadtviertel Wichheimer Straße, nördlich der Bergisch Gladbacher Straße. Aus diesem Grunde erfolgt hiermit eine Neufestlegung mit der Erweiterung um das Wohnviertel Gronauer Straße und das Wohnviertel Wichheimer Straße.

Für die weiteren Sozialräume werden dem Rat erstmals Gebiete der „Sozialen Stadt“ förmlich zur Festlegung gemäß § 171e BauGB vorgeschlagen. Dabei ist der Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord im Bereich Chorweiler identisch mit dem vom Land bereits 1994 anerkannten Soziale-Stadt-Gebiet Chorweiler. Der Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk ist insgesamt deckungsgleich mit dem vom Land 1994 anerkannten „Soziale-Stadt-Gebiet“ zur Umsetzung des seinerzeitigen Integrierten Handlungskonzeptes Kalk-Programm im Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf. Der Sozialraum Höhenberg und Vingst war im Bereich des früheren Sanierungsgebietes ebenfalls ab 1994 vom Land anerkanntes Soziale-Stadt-Gebiet (als Annex zum Kalk-Programm).

Entsprechend den Maßgaben des § 171e Baugesetzbuch folgt die Abgrenzung der Gebiete der „Sozialen Stadt“ den Wohn- und Mischgebieten in den Sozialräumen des städtischen

Programms „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“. Großflächige Gewerbe- und Industriegebiete ohne strukturelle Umbrüche wurden dementsprechend bei der Gebietsabgrenzung grundsätzlich nicht berücksichtigt. Außerdem wurden teilweise die Grenzen der Sozialräume in der Abgrenzung der Gebiete der „Sozialen Stadt“ arrondierend begradigt.

Mit der Beschlussvorlage zum Integrierten Handlungskonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ wird dem Rat somit die Neufestlegung von zehn neuen Gebieten der „Sozialen Stadt“ vorgelegt, da für den Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße die bestehende Festlegung voll ausreichend ist.

Der Geltungsbereich beziehungsweise die Abgrenzung der neuen Gebiete der „Sozialen Stadt“ ist in den jeweiligen sozialraumbezogenen Integrierten Handlungskonzepten mit eigenen, nach Ratsbeschluss verbindlichen Kartenabbildungen grafisch dargestellt und erläutert.

Die Begründung zu den Gebietsfestlegungen leitet sich aus dem Gesamtansatz des Integrierten Handlungskonzepts „Starke Veedel – Starkes Köln“ und seiner Ableitung aus der strategischen Stadtentwicklung Köln ab. Hierin sind und anderem Ziele und Maßnahmen einer ganzheitlichen Entwicklungsstrategie zur Verbesserung der Lebensverhältnisse sowie zur Schaffung und Erhaltung sozial stabiler Bewohnerstrukturen dargestellt. Die Projektstruktur und Vorgehensweise wurde in Workshops mit den Beteiligten im April und Mai 2015 entwickelt und im Rahmen einer Öffentlichkeitsbeteiligung am 01.06.2015 mit den Bewohnerinnen und Bewohnern erörtert. Diese Veranstaltung bildete dabei den Auftakt zur stetigen Beteiligung der Betroffenen wie der Stadtgesellschaft in der weiteren Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes.

Auf die Ergebnisse der Bestandsaufnahme, der Handlungsbedarfe und Entwicklungsziele (vergleiche Kapitel 2) als auch der Maßnahmen und Handlungsprioritäten (vergleiche Kapitel 3) wird verwiesen.

Unmittelbare finanzielle Auswirkungen ergeben sich aus der Festlegung der Gebiete der „Sozialen Stadt“ gemäß § 171e BauGB nicht. Diese Festlegung ist vielmehr eine Voraussetzung für die Inanspruchnahme insbesondere von Bundesmitteln, jedoch ohne Ansprüche hierauf zu manifestieren. In § 171e Absatz 6 Baugesetzbuch heißt es, das die §§ 164a und 164b (Einsatz von Städtebauförderungsmitteln) im „Soziale-Stadt-Gebiet“ entsprechend anzuwenden sind, womit ein Einsatz von Städtebauförderungsmitteln wie in Sanierungsgebieten ermöglicht wird.

Der Beschluss über die Gebietsfestlegungen ist ortüblich bekanntzumachen.

Rechtliche Wirkungen für die ansässige Bevölkerung, Eigentümer, Wirtschaft und sonstige Personen im festgelegten Gebiet ergeben sich (im Unterschied zur förmlichen Festlegung eines Sanierungsgebietes nach § 142 Baugesetzbuch) nicht.

3. Maßnahmen und Handlungsprioritäten

3.1 Handlungsprioritäten und Maßnahmen zur Schließung der Lücken in der Präventionskette

Im Rahmen der Bestandsanalyse (vergleiche Kapitel 2.1) und der zusammenfassenden Stärken-Schwächen-Analyse (vergleiche Kapitel 2.2) sind die Bedarfe in verschiedenen Handlungsfeldern systematisch abgeleitet worden. Auf dieser Basis konnte ein Zielsystem für das Programmgebiet erarbeitet und mit den Arbeitsgruppen abgestimmt werden.

Das Zielsystem sowie die ermittelten Bedarfe in den Handlungsfeldern bildet die Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen (vergleiche Kapitel 2.3). Da der Handlungsbedarf in den Sozialräumen des Programmgebiets vielfach ähnlich ist, werden die meisten der vorgeschlagenen Maßnahmen in allen Sozialräumen umgesetzt. Hierzu gehören insbesondere die „Früh ansetzende Hilfen“, das Quartiersmanagement und auch der Verfügungsfonds, die im folgenden Kapitel 3.1 „Sozialraumübergreifende Maßnahmen“ beschrieben werden. Die besondere Situation eines jeden Sozialraums wird dadurch berücksichtigt, dass dort Schwerpunkte gesetzt werden, die in den Integrierten Handlungskonzepten der einzelnen Sozialräume unter dem Kapitel 3.3 erläutert werden.

Bei allen ausgewählten Maßnahmen des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ wurde darauf geachtet, dass nur solche vorgeschlagen werden, die einen Beitrag zur Präventionskette leisten und bestehende Lücken schließen. Unter der kommunalen Präventionskette soll die Gesamtheit der präventiven Hilfsangebote verstanden werden, die biografisch entlang der Bedarfe in den einzelnen Lebensphasen von Kindern, Jugendlichen sowie Erwachsenen aller Altersgruppen erforderlich sind. Dabei ist ein besonderes Augenmerk auf die einzelnen Schnittstellen im Hilfesystem zu legen. Diese Übergänge gilt es unter besonderer Beachtung der Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger zu gestalten.

Zentral ist dabei die zielgruppenspezifische Betrachtung. So werden beispielweise die im Rahmen der Bedarfsanalyse festgestellten Unterstützungsnotwendigkeiten für Kinder und Jugendliche in den Maßnahmen zu früh ansetzenden Hilfen berücksichtigt, die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren wird unter anderem durch die Aktivierungsmaßnahme wie „Zuhause im Veedel“ (vergleiche Kapitel 3.2.1, Projekt Nummer 5.0.2) oder „Nachbarschaft-Netzwerke“ (vergleiche Projekte Nummern 1.9.1 und 1.11.1) unterstützt.

Bereits bestehende Präventionsansätze

In der Stadt Köln gibt es bereits eine Vielzahl an Präventionsangeboten für Kinder und Jugendliche. Diese reichen von der Kindertagesbetreuung der unter 3-Jährigen über die Offene Ganztagsschule im Primarbereich bis hin zu weiterführenden gebundenen Ganztagsschulen. In diesen Bereichen hat die Stadt Köln in den vergangenen Jahren erhebliche auch finanzielle Anstrengungen unternommen mit dem Ziel, die Betreuungsquote deutlich zu erhöhen. Darüber hinaus verfügt die Stadt Köln über umfassende Hilfesysteme in verschiedenen Handlungsfeldern (zum Beispiel Weiterbildung/Grundbildung, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung, Freizeit, Integrations-, Gesundheits- und Sportförderung), die sich an verschiedene Zielgruppen richten (Kinder und Jugendliche, Familien, kranke und behinderte Menschen, Seniorinnen und Senioren, Flüchtlinge und Zuwanderer, Arbeitslose, Wohnungslose und vom Wohnungsverlust bedrohte Menschen, Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger, Eltern und Alleinerziehende). Die bestehenden Hilfesysteme sind durchweg präventiv ausgerichtet.

Für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen verfolgt die Stadt Köln eine „Doppelstrategie“:

1. Es wird entschieden in die Regelsysteme der Bildung investiert, um die Bildungs- und Entwicklungschancen aller Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu verbessern.
2. Die Stadt Köln kommt der zentralen Maxime städtischer Armutsbekämpfung in einem sozialräumlichen Bezug, „Ungleiches ungleich behandeln“, auch mit Blick auf das Handlungsfeld „Bildung, Jugend und Sport“ nach und fördert gerade solche Einrichtungen und Angebote noch einmal verstärkt, die vielen Kindern und Jugendlichen in prekären sozialen Lebenslagen verbesserte Bildungs- und Entwicklungschancen eröffnen.

Mit Blick auf die Präventionskette lässt sich festhalten, dass es in der Stadt Köln eine Vielzahl guter Ansätze gibt. Dass über die entsprechende Bundesinitiative in Köln etablierte „Netzwerk frühe Hilfen“ mit seinen Kinderwillkommensbesuchen und Familienhebammen kann als das erste Glied der kommunalen Präventionskette der Stadt Köln angesehen werden. Das in Köln umgesetzte Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ stellt einen weiteren Baustein im Wirkungsbereich des Übergangs von der Schule in den Beruf dar. In Köln werden des Weiteren die Bausteine „Kindertagesbetreuung – Familienzentren, plus-KITA, Sprachförderung“ und „Ganztagsschulen – Offene Ganztagsschulen im Primarbereich und gebundene Ganztagsschulen im Sekundarbereich“ stark akzentuiert, zum einen in ihrer Breitenwirkung für alle Kölner Eltern und Kinder, zum anderen „in der Tiefe“ zur Verbesserung von Bildungschancen in Stadtgebieten mit erhöhtem Armuts- und Bildungsrisiko. Schulsozialarbeit wird – wie angeführt – (als knappes Gut) insbesondere nach Kriterien der sozialen Benachteiligung, der Inklusion und der Integration eingesetzt.

Auch im Arbeitsfeld „Senioren“ ist die Präventionskette seit langem etabliert. Wichtige Kettenglieder sind beispielsweise: offene Mitmach-Angebote in Bürgerzentren und Senioren-Netzwerken, Informationsarbeit über das Monatsmagazin „KölnerLeben“ oder eine Informationskarte („rote Info-Karte“) für alle neun Stadtbezirke mit allen wichtigen Informationen zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Seniorinnen und Senioren, verschiedenste Formen der Beratung, Angebote in der Wohnung, Entlastungsangebote für pflegende Angehörige, Stationäre Hilfen sowie Hospize. Die Kettenglieder vernetzen sich an sogenannten „Runden Tischen“ in den Bezirken. Hier besteht Intensivierungsbedarf.

Dem Thema Gesundheit als Grundlage für Bildungschancen sowie sozialer und beruflicher Teilhabe wird in Köln ebenfalls ein hoher Stellenwert eingeräumt. So gibt es ein differenziertes Angebot an Gesundheitsförderung und ein sehr breit aufgestelltes ambulantes und stationäres Versorgungssystem. Die Stadt Köln begleitet und unterstützt seit Jahren kontinuierlich die Weiterentwicklung sowie die Abstimmung und Evaluation der Gesundheitsförderprojekte in Köln, unter anderem im Rahmen der kommunalen Gesundheitskonferenz sowie in ressortübergreifender Zusammenarbeit im Bereich Gesundheit mit anderen Schwerpunkten wie Kinder und Jugendhilfe, Schule, Soziales, Seniorinnen und Senioren. Bei Kindern wird zum Beispiel „Gruppenprophylaxe“ für die Zahngesundheit in Kindertageseinrichtungen und Schulen vom Kinder- und Jugendzahnärztlichen Dienst des Gesundheitsamtes im Auftrag des „Kölner Arbeitskreis Zahngesundheit“ durchgeführt. Darüber hinaus wurden von der Stadt Köln, dort wo an Nahtstellen zum Versorgungssystem Lücken auftreten, sozialkompensatorische Angebote eingerichtet, wie beispielsweise im Rahmen der oben erwähnten Frühen Hilfen. Diese Angebote sind niedrigschwellig konzipiert und erreichen gezielt auch Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Ebenso gibt es bedarfsorientiert Einrichtungen für Erwachsene wie beispielsweise sozialpsychiatrische Angebote, Suchtberatungsstellen und Präventionsangebote für Seniorinnen und Senioren.

Trotz dieses bereits engmaschig angelegten Systems der Gesundheitsförderung leben in Köln Menschen, die davon noch nicht erreicht werden und daher gezielt Angebote wie zugehende Hilfen oder Gesundheitslotsen benötigen, um mit dieser Unterstützung der Weg in das

System der Gesundheitsförderung und -versorgung und zu dem für sie geeigneten Angebot zu finden.

Im Bereich der Arbeitsmarktintegration bestehen vielfältige Angebote für die unterschiedlichen Zielgruppen, die immer wieder überprüft und an sich verändernde Bedarfslagen angepasst werden. Neue Beratungsansätze des Jobcenters Köln wie z.B. der „Work First Ansatz“ bei „befit4job“, einem 6-wöchigen Intensivprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene, sozialraumorientierte Beratung wie bei „U25 Hotspot Chorweiler“ oder das U25-Angebot „moDUle“ bieten Jugendlichen individuelle Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Integration in den Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt. Weitere beispielhafte Angebote für Jugendliche sind die Jugendbüros, die Fachberatung, Joblinge, die Joblotsen U25 und ein Eingliederungscoaching. Zudem setzt jeder der Jobcenter-Standorte in den Stadtbezirken auf Netzwerkarbeit im Sozialraum, um die Jugendlichen dort bestmöglich zu erreichen. Dabei geht es neben der Integration in den Arbeitsmarkt auch um soziale Integration. Für die Zielgruppe der Alleinerziehenden werden spezifische Beratungsangebote und Maßnahmen vorgehalten, z. B. „Alleinerziehende im Aufbruch“, Umschulungsbegleitung, Projekte für alleinerziehende Migrantinnen sowie das Projekt ‚NAVI‘ (Nachhaltige Aktivierung-Vermittlung-Integration) für Erziehende. Für Langzeitleistungsbeziehende mit multiplen Vermittlungshemmnissen (z.B. fehlende Qualifikation, gesundheitliche oder familiäre Probleme, fehlende Motivation) gibt es weitere, zum Teil sehr niedrigschwellige Angebote, die eng mit den kommunalen Eingliederungsleistungen nach § 16a SGB II verbunden sind. Das ganze Bündel der Maßnahmen wird individuell und passgenau genutzt und je nach Bedarf auf längere Zeit als Förderkette angelegt, um die Integrationsfähigkeit schrittweis zu verbessern mit dem Ziel, die Hilfebedürftigkeit zu verringern oder zu überwinden.

Entwicklung einer Gesamtstrategie für eine kommunale Präventionskette

Trotz des großen Engagements der Stadt im Präventionsbereich ist die Armut insbesondere bei Kindern, Jugendlichen sowie Seniorinnen und Senioren im Programmgebiet weiterhin überdurchschnittlich hoch. Die bislang auf- und ausgebauten präventiven Hilfsangebote haben offenbar Lücken, die mit dem vorliegenden Integrierten Handlungskonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ geschlossen werden sollen. Tabelle 14 zeigt die zentralen Bausteine der Kölner Präventionskette, untergliedert nach Zielgruppen, zentralen Handlungsfeldern, wichtigen Partnern, Angebotsstrukturen und Lücken, auf.

Tabelle 14: Zentrale Bausteine der Kölner Präventionskette

Zentrale Bausteine der Kölner Präventionskette				
Zielgruppen / Lebenslagen	**Zentrale Handlungs-felder**	**Wichtige Partner**	**Angebotsstrukturen**	**Lücken**
0 bis 3 (Kita)	Gesunde Kinder, Frühe Förderung	Familie, Familienzentren, Frühförderung, Gesundheitsamt, Jugendamt	Frühe Hilfen, Clearingstelle - Gesunde Zukunft für Kinder in Köln, Jusch, Familienhebamme, KiWi, Hilfen zur Erziehung, Frühförderung, Kita U-3, Sprachliche Entwicklung	Prävention durch Information, Erreichbarkeit der Zielgruppen, Sprach-und Kulturmittler
3 bis 6 (Kita)	Altersgerechte Entwicklung, Förderung der Erziehungskompetenz	Familie, Familienzentren, Frühförderung, Gesundheitsamt, Jugendamt	Kindertagesstätten, Frühe Bildung, Sprachförderung, Übergang Kita / Grundschule, Hilfen zur Erziehung, Schuleingangsuntersuchung	Prävention durch Information, Erreichbarkeit der Zielgruppen, Sprach-und Kulturmittler
6 bis 10 (Grundschule)	Erfolgreicher Bildungsteilhabe, Gesundheitserziehung, gesundheitliche Teilhabe	Familie, Schule, OGS, Jugendamt, Freizeitträger, Gesundheitsamt	Schuleingangsuntersuchung, Sprachförderung, Elternmitwirkung in der Schule, Übergang Grundschule Sek I, Hilfen zur Erziehung, Gesunde Ernährung, Lernpaten (intergenerative Angebote), OGS plus Träger im Umfeld Schule	Prävention durch Information, adressatengerechte Erziehungshilfen, Bildungsberatung und Gesundheitsförderung, Sprach- und Kulturmittler
10 bis 16 (Sek. I)	Erfolgreicher Bildungsteilhabe und Erweiterung der Teilhabechancen	Familie, Schule, OGS, Jugendamt, Freizeitträger	Elternmitwirkung in der Schule, Hilfen zur Erziehung, Freizeitangebote, Suchtprävention, Berufswahlorientierung, KAoA, Übergang Schule / Ausbildung, Lernpaten (intergenerative Angebote), OGS plus Träger im Umfeld Schule	Prävention durch Information, adressatengerechte Erziehungshilfen, Bildungsberatung und gesundheitliche Prävention, unter anderem Suchtprävention, Sprach- und Kulturmittler
16 bis 19 (Sek. II)	Erfolgreicher Bildungsteilhabe und Erweiterung der Teilhabechancen	Familie, Schule, Jugendamt, Freizeitträger, Soziale lokale Netzwerke	Zusammenarbeit Schule / Eltern, Hilfen zur Erziehung, Freizeitangebote, Suchtprävention, Berufswahlorientierung, KAoA, Übergang Schule / Ausbildung	Prävention durch Information, adressatengerechte Erziehungshilfen, Bildungsberatung und gesundheitliche Prävention, unter anderem Suchtprävention, Sprach- und Kulturmittler

Zielgruppen / Lebenslagen	Zentrale Handlungsfelder	Wichtige Partner	Angebotsstrukturen	Lücken
19 bis 34 (junges Erwachsenenalter)	Übergang Schule / Beruf, Berufsausbildung, Studium und Einstieg in den Beruf, Familiengründung, Gesundheitsförderung	Schule, KAoA, Kammern, Lokale Ökonomie, Weiterbildungsträger, Jobcenter	Bildungsberatung, KAoA, Praktikum, duale Ausbildung, IHK, HWK, Berufsbezogene Sprachförderung, Grundbildungsträger, Bürgerzentren	Prävention durch Information, Grundbildung, Ausbildungs- Qualifizierungs- und Berufsberatung, Stärkung soziale Netzwerke, gesundheitliche Prävention
34 bis 65 (Erwachsenenalter, Familienphase)	Förderung der Erziehungskompetenz, Erwerbstätigkeit, Lebenslanges Lernen	Jobcenter, Qualifizierungsträger, Familienzentren, Weiterbildungsträger, Arbeitslosenzentren, Schuldnerberatung	Bildungsberatung, Beschäftigungsförderung, Qualifizierungsträger, Gesundheitsförderung, Bürgerzentren	Grundbildung, Qualifizierungs- und Berufsberatung, Stärkung soziale Netzwerke, Aktivierung / Empowerment, Erziehungshilfen, gesundheitliche Prävention
65 bis 80 (Ruhestand)	Bürgerschaftliches Engagement, Kultur, Sport, Bildung, Freizeit, Gesundheit	Diverse Dienstleister im Quartier, Familie/ Nachbarschaft, Anbieter von Sport, Kultur, Bildung, Gesundheit, Beratung, Information	Soziale Netzwerke, Freizeitträger, Gesundheitsförderung, Lebenslanges Lernen, Barrierefreiheit, Begegnungsräume, SeniorenNetzwerke, VHS, Bürgerzentren, Selbsthilfegruppen, Initiativen, Projekte, Seniorenberatung	Prävention durch Information, Soziale Netzwerke, altersgerechte Lern- und Gesundheitsförderung, Intergenerative Win-Win Strukturen, gesundheitliche Prävention, Prävention für mobilitätseingeschränkte Menschen, Menschen mit geringer Rente / Transfereinkommen und anders teilhabeeingeschränkter Menschen, Steuerung und Vernetzung der Präventionskette
80 und älter	Selbständiges Leben mit Unterstützung, Pflege/ Gesundheit, Teilhabe	Familie, Nachbarschaft, Kranken- und Pflegekassen, Amt für Soziales und Senioren, Wohlfahrtsverbände und andere Dienstleister, Gesundheitssystem	Haushaltsnahe Dienstleistung, häusliche Pflege, Seniorenberatung/Pflegeberatung/ Wohnraumanpassungsberatung und andere Dienstleistungen zum selbständigen Leben, gerontopsychiatrische Beratung	Prävention für hausgebundene und pflegebedürftige Menschen, Steuerung und Vernetzung der Präventionskette

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Bislang fehlt eine konsequente, ganzheitliche Analyse möglicher Lücken beziehungsweise Optimierungsbedarfe in der Präventionskette und die Etablierung einer kommunalen Gesamtstrategie. Die vorangestellten Beispiele zeigen, dass sich durch das Trägerengagement im Verbund mit den Angeboten des Regelsystems ein starkes Angebotsprofil entwickeln lassen kann. Hierfür sollen die Voraussetzungen geschaffen werden.

Durch eine Neuorientierung der Hilfesysteme sollen bislang voneinander getrennt erbrachte Leistungen und Angebote aufeinander abgestimmt und koordiniert werden. Ziel ist es eine durchgängige Förderung und Unterstützung zu gestalten, bei denen die einzelnen Angebote sinnvoll miteinander verknüpft und Wirkungszusammenhänge aufgezeigt werden können – unabhängig davon, wer sie erbringt.

Hierzu gehören unter anderem:

- Präventive Leistungen im Bereich der Frühen Hilfen
- Unterstützungen im Übergang Schule und Beruf
- Beratungsleistungen für Familien
- Präventive Angebote in den Bereichen Sport und Freizeit
- Gesundheitsförderung, zum Beispiel Angebote für Menschen mit Sucherkrankung und junge Erwachsene mit psychischen Erkrankungen oder Ernährung
- Unterstützung und Aktivierung von Seniorinnen und Senioren zum Beispiel Seniorennetzwerke
- Verbesserung der Integration
- Beschäftigungsförderung

Abbildung 9 zeigt die Themenfelder und Zielgruppen der Präventionskette in Köln sowie die einzubindenden Akteure.

Ein wichtiger Ansatzpunkt für Verbesserungen der bestehenden Ansätze der Kölner Präventionskette wird in den Bereichen der „Bildungsberatung“ beziehungsweise allgemein im Bereich der niedrigschwelligen, zugehenden Unterstützungsleistungen für Eltern gesehen. Diese sind in Verbindung mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsangeboten für Eltern beziehungsweise Erwachsene sowie in den Bereichen einer proaktiven offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Gestaltung offen zugänglicher, attraktiver Sport-, Spiel- und Bewegungsräume sowie der Unterstützung von Seniorinnen und Senioren zu sehen. Ein weiterer zentraler Baustein ist die Qualifizierung und Professionalisierung des Systems, mit denen das armutssensible und präventiv wirkende Denken und Handeln von Fachkräften in Bildungsinstitutionen verstärkt werden soll.

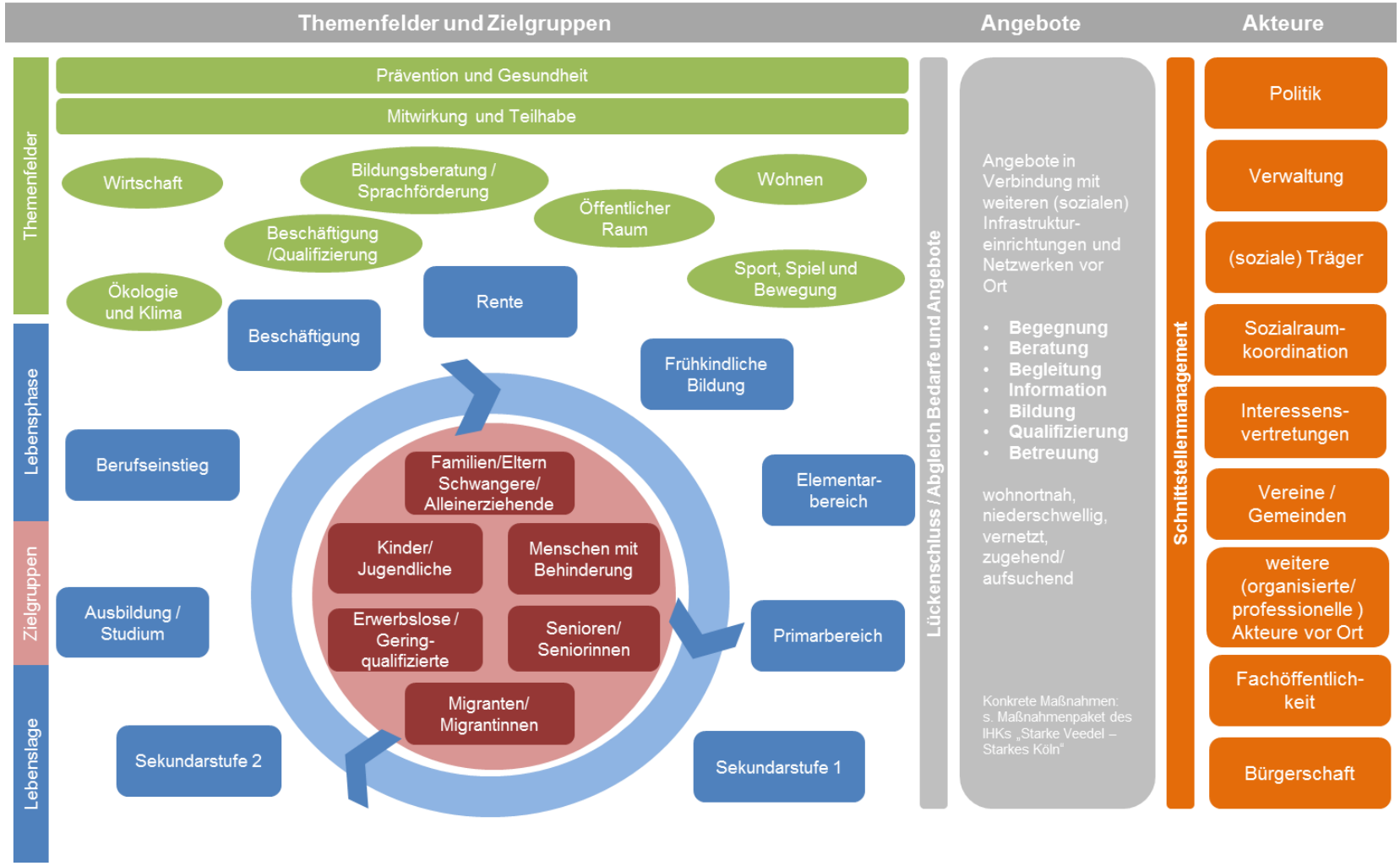
Die Idee besteht darin, im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes systematisch-strukturbildende Schwerpunkte zu setzen und Einzelmaßnahmen, die sich wechselseitig ergänzen, entsprechend zu „clustern“ (vergleiche Kapitel 4). Die benannten, neu als Bausteine der Präventionskette zu qualifizierenden Themen „Bildungsberatung“, „Jugendarbeit“, „Sport und Bewegung“ und „Qualifizierung“ haben grundsätzlich das Potenzial, die Präventionskette insgesamt engmaschiger zu weben und gewinnbringend weiter zu entwickeln, da die Altersgruppen und Bildungssettings übergreifend wirken können.

Die Entwicklung dieser Präventionsstrategie soll - ausgehend von den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner - als Prozess gestaltet werden. Für die dafür erforderliche Aktivierung der Bewohnerschaft im Programmgebiet sind im Integrierten Handlungskonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ mehrere Maßnahmenvorschläge in verschiedenen Handlungsfeldern enthalten. Sie können für den anstehenden Prozess der sozialraumorientierten integrierten Stadtentwicklung genutzt werden. Bei diesem Prozess handelt es sich um einen Paradigmenwechsel in der Stadtentwicklung, der darin besteht, die Stadt weniger aus der

Angebotsperspektive zu entwickeln, sondern vielmehr die Sozialräume und die darin lebenden Menschen sowie die Akteure in den Mittelpunkt des Handelns zu stellen. Diese Veränderung des Blickwinkels kommt auch in dem Beschluss des Stadtvorstandes der Stadt Köln vom 17.03.2015 zum Ausdruck, mit dem die sozialräumliche Ausrichtung des Verwaltungshandelns als Handlungsmaxime für die Verwaltung festgelegt wurde (vergleiche Kapitel 1.1). Die Umsetzung des Prozesses der sozialraumorientierten integrierten Stadtentwicklung wird unter Kapitel 4 beschrieben.

In diesen Prozess soll auch die Idee der Bürgerplaza einfließen. Dieser Ansatz nimmt die Begegnung und Vernetzung der Bewohnerschaft im Quartier in den Fokus. Die Bürgerplaza steht für Begegnung, Kommunikation und Austausch aller Quartiersbewohner. Sie ermöglicht auf niedrigschwellige Weise soziale Kontakte, ist Ort selbstbestimmter Freizeitgestaltung und vermittelt bedarfsgerecht Hilfestellungen, wie z.B. Beratung, pädagogische Angebote, kulturelle Impulse und eine persönliche Identifikation mit der Umwelt. Die Bürgerplaza kann dabei auch einen konkreten Ort umfassen, der als Anlaufstelle und Treffpunkt im Quartier dient. Sie ermöglicht auf niederschwellige nichtkommerzielle Weise soziale Kontakte.

Abbildung 9: Themenfelder und Zielgruppen der Präventionskette in Köln



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Aufbau der Maßnahmenblätter

Die folgenden Maßnahmenbeschreibungen erfolgen in knapper Darstellung nach einem einheitlichen Format. Sie umfassen eine kurze Darstellung der Ausgangslage und des bestehenden Handlungsbedarfes, danach erfolgt eine kurze Beschreibung der geplanten Maßnahme. Die Zielbeschreibung berücksichtigt zum einen die konkreten Maßnahmenziele und zum anderen die operativen Programmziele, zu deren Erreichung die Maßnahmen beitragen. Ebenfalls dargestellt wird die beabsichtigte Finanzierung. Die nach derzeitigem Kenntnisstand möglichen Förderzugänge werden nach Anerkennung des Integrierten Handlungskonzeptes im Austausch mit den zuständigen Ressorts geklärt. Da die Maßnahmen und die Handlungsfelder Beziehungen zueinander aufweisen und die Integration der Maßnahmen gestärkt werden soll, wird an geeigneten Stellen auf Maßnahmen hingewiesen, die zueinander in Beziehung stehen.

3.2 Sozialraumübergreifende Maßnahmen

3.2.1 Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung

Laufende Nummer 0.0.1	**Handlungsfeld: Querschnittsziel „Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung“**
Maßnahme	**Verfügungsfonds**
Inhalt	**Projektbeschreibung** Mit Hilfe des Verfügungsfonds sollen Bewohnerinnen und Bewohner handlungsfeldübergreifend in ihrem Engagement für ihren Sozialraum finanziell unterstützt werden. Das bedeutet, dass die Bewohnerinnen und Bewohner, Organisationen, die im Sozialraum verorteten und arbeitenden Einrichtungen, Vereine, Arbeitsgruppen und -kreise, Bürgerinitiativen und andere die Möglichkeit haben, Förderanträge für Projektideen zu stellen, wenn diese zur Stabilisierung, Stärkung, Erneuerung oder Verbesserung des jeweiligen Sozialraumes beitragen. Zuwendungsfähig sind Ausgaben für folgende Maßnahmen: – Durchführung von Workshops zu Aufgabenstellungen im Sozialraum – Mitmachaktionen im Sozialraum – Wettbewerbe zu Themenstellungen im Sozialraum – Imagekampagnen und andere geeignete Maßnahmen zur Aktivierung der Beteiligten im Sozialraum Über die Vergabe der Mittel ist auf der Grundlage einer zu erstellenden Richtlinie zu entscheiden, in der die Art und der finanzielle Umfang sowie der Verwendungszweck der Mittel des Verfügungsfonds zu regeln sind. Die verantwortliche Stelle, die die Entlastung für die zweckentsprechende Verwendung der Mittel des Verfügungsfonds bestätigt, ist in der Richtlinie zu bestimmen.
Zielgruppen	Bewohnerinnen und Bewohner der jeweiligen Sozialräume aller Altersgruppen, generationen- und geschlechterübergreifend
Ziele	Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Projektziele – Stabilisierung, Stärkung, Erneuerung und Verbesserung der Sozialräume – Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements – Nutzen für die Allgemeinheit im jeweiligen Sozialraum – Förderung der Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner in den Sozialräumen

	– Stärkung des Miteinanders und des Engagements von Einzelpersonen, Gruppen, Vereinen und anderen Akteuren Mit Hilfe des Verfügungsfonds soll ein möglichst hoher Partizipationsgrad bei den Bewohnerinnen und Bewohnern erreicht werden. Die Bewohnerschaft, Akteure und unterschiedlichen Institutionen werden angesprochen, um über den Verfügungsfonds am Prozessgeschehen aktiv mitzuwirken.
Indikatoren	– Anzahl der beantragten Maßnahme – Anzahl der durchgeführten Maßnahmen – Anzahl der beteiligten Personen
Kosten	Grundsätzlich sind verschiedene Kosten- beziehungsweise Budgethöhen bis zu einer maximalen Förderhöhe von 5 € pro Jahr pro Einwohnerin und Einwohner förderfähig. Für die aktuelle Förderperiode wird eine Budgethöhe von 3 € pro Jahr pro Einwohnerin und Einwohner vorgeschlagen. Bei einem Förderzeitraum von insgesamt 4 Jahren beläuft sich das notwendige Gesamtbudget auf 2.410.800 Euro[38]. **Gesamtkosten 2.410.800 €** Davon 2016: 301.350€ Davon 2017: 602.700 € Davon 2018: 602.700€ Davon 2019: 602.700 € Davon 2020: 301.350 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Förderung	– Städtebauförderung

[38] Ohne Berücksichtigung des Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord

Laufende Nummer 0.0.2	**Handlungsfeld: Querschnittsziel „Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung“**
Maßnahme	**Quartiersmanagement zur Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes in den Sozialräumen**
Inhalt	**Ausgangslage** Mit dem Quartiersmanagement ist eine besondere Handlungsphilosophie verbunden, bei der die Bündelung der Kräfte vor Ort im Sozialraum im Vordergrund steht. Und hier hat die Stadt Köln in den letzten Jahren maßgebliche Grundlagen geschaffen: Mit dem Programm „Lebenswerte Veedel“ wird bereits seit 2006 in elf Sozialräumen konsequent ein integriertes sozialraumorientiertes Handlungskonzept verfolgt. Die Sozialraumkoordination ist organisatorisch bei den Bürgerämtern angebunden. Mit der Koordination in den Sozialräumen sind zehn freie Träger beauftragt, eine Koordination erfolgt in städtischer Trägerschaft. Diese arbeiten nach den methodischen Prinzipien der sozialraumorientierten Arbeit: 1. Orientierung an den Bedarfen und Interessen der Wohnbevölkerung 2. Nutzung der Stärken und Potenziale der Menschen sowie der Ressourcen des Sozialraums 3. Stärkung von Selbsthilfe, Eigeninitiative und Teilhabe 4. Erschließung von zusätzlichen externen Ressourcen 5. Zielgruppen und bereichsübergreifende Ansätze 6. Kooperation und Vernetzung der Aktivitäten und Angebote im Sozialraum Die Sozialraumkoordination nimmt seit Jahren erfolgreich eine aktive Koordinationsfunktion wahr und arbeitet aktiv an der Sicherung und dem Ausbau der Netzwerke in den Sozialräumen. Die Umsetzung des Maßnahmenprogramms „Starke Veedel – Starkes Köln“ in den Sozialräumen kann durch die elf vorhandenen Sozialraumkoordinatorinnen und Sozialraumkoordinatoren nicht zusätzlich geleistet werden. Durch das Integrierte Handlungskonzept entsteht ein neuer Koordinierungs- und Abstimmungsaufwand, nicht zuletzt durch die Maßnahme 0.0.1 „Verfügungsfonds“. Die Akzeptanz und Implementierung des Handlungsprogramms kann vor Ort in den elf Sozialräumen aber nur gelingen, wenn Bewohnerschaft und Akteure für dieses Programm sensibilisiert werden und Zugangsstrukturen genutzt werden. **Projektbeschreibung** Die Maßnahme „Quartiersmanagement – zur Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes in den Sozialräumen“ soll in enger Abstimmung mit den Sozialraumkoordinationen die Umsetzung des Maßnahmenprogrammes sichern. Zum einen in den spezifischen Themenbereichen - hier insbesondere der Aufbau

	von Präventionsketten - sowie zum anderen bei Bedarf auch in besonders handlungsbedürftigen Teilräumen – seien dies problematische Wohnquartiere und Nachbarschaften oder auch notleidende Einkaufsstraßen. Die wesentlichen Aufgaben des Quartiermanagements zur Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes sind demnach in enger Abstimmung mit der Sozialraumkoordination und den institutionellen Akteuren vor Ort: – die passgenaue Durchführung und Implementierung des Maßnahmenprogramms „Starke Veedel - Starkes Köln“ vor Ort zu koordinieren – Bewohnerschaft, Akteure und unterschiedliche Institutionen auf das Instrument Verfügungsfonds (vergleiche Projekt Nummer 0.0.1) aufmerksam zu machen und über die Projektfördermöglichkeiten zu informieren. Zur organisatorischen Abwicklung des Verfügungsfonds erhält das Quartiersmanagement eine personelle Unterstützung. – Unterstützung der im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes vorgesehenen wohngebiets- und mieterbezogenen Maßnahme (vergleiche Projekt Nummer 5.0.1) durch Initiierung und Moderation eines Wohndialogs im Quartier zu leisten – weitere spezifische Aufgaben des Quartiersmanagements für den jeweiligen Sozialraum sind im Zuge der Qualifizierung des Förderantrages in enger Abstimmung mit der örtlichen Sozialraumkoordination und den Bürgerämtern passgenau zu entwickeln, um sicher zu stellen, dass keine Doppel- oder Konkurrenzstrukturen aufgebaut werden. Dies schließt auch die abschließende personelle Ressourcenverteilung auf die einzelnen Sozialräume im Rahmen des angemeldeten Gesamtbedarfs ein. Neben der Programmkoordination vor Ort stellt das Quartiersmanagement in Abstimmung mit der vorhandenen Sozialraumkoordination eine wichtige Korrespondenzstruktur zur Maßnahme „Sozialraumorientierte Stadtentwicklung und Aufbau der Präventionskette im Prozess“ (vergleiche Projekt Nummer 6.0.1) dar, in dem es im Sozialraum in kontinuierlicher Rückkopplung mit der Programmsteuerung und -entwicklung direkt in zum Aufbau der erforderlichen Strukturen beiträgt, die für eine nachhaltige Sozialraumorientierte Stadtentwicklung erforderlich sind.
Zielgruppen	Bewohnerinnen und Bewohner der jeweiligen Sozialräume aller Altersgruppen, institutionelle und privatwirtschaftliche Akteure im Quartier
Ziele	Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Projektziele

	– Passgenaue Implementierung der Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes im Sozialraum – Koordination und Bündelung der im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes vorgesehenen Bewohnerbeteiligungen in Abstimmung mit der Sozialraumkoordination – Intensiviertes nachbarschaftliches, bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement – Verbesserte Vernetzung und Kooperation der Akteure im Sozialraum unter besonderer Berücksichtigung der privatwirtschaftlichen Akteure – Stärker unterstützte und entwickelte Quartiersadresse
Indikatoren	– Bekanntheit, Akzeptanz und praktische Annahme der Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes bei der Bewohnerschaft – Anzahl der Teilnehmenden bei den durchgeführten Veranstaltungen
Kosten	<u>Personalkosten</u> 11 x 0,5 Stellen Quartiersmanagement (Projektleitung kleiner Projekte) für elf Sozialräume: 465.300 € pro Jahr / 1.861.200 € für 4 Jahre 1 Stellen Projektleitung: 91.560 € pro Jahr / 366.240 € für 4 Jahre 2 Stellen herausgehobenen Mitarbeit zur Umsetzung des Verfügungsfonds: 159.120 € pro Jahr / 636.480 € für vier Jahre **Personalkosten gesamt: 2.863.920 €** <u>Sachkosten</u> 11 x 15.000 € pro Sozialraum für Befragung, Werkstätten, Beteiligungsmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit **Sachkosten gesamt: 165.000 €** **Gesamtkosten 3.028.920 €** Davon 2016: 378.615 € Davon 2017: 757.230 € Davon 2018: 757.230 € Davon 2019: 757.230 € Davon 2020: 378.615 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Förderung	– Städtebauförderung

3.2.2 Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen

Laufende Nummer 1.0.5	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork**
Inhalt	**Ausgangslage** Die gesellschaftliche Situation der Sozialräume ist durch den überdurchschnittlich hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und schlechten Perspektiven auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt geprägt. Dies wirkt sich auf das Verhalten der Kinder und Jugendlichen spürbar aus. Geringe Akzeptanz von kulturellen Unterschieden, eine latente Feindlichkeit dem anderen gegenüber sowie Selbstbezug und Abgrenzung auf die eigene Herkunftsgruppe ist vor allem in sozial benachteiligten Familien, unabhängig von der jeweiligen Nationalität, auszumachen. Durch Streetwork und aufsuchende Jugendarbeit soll diese Zielgruppe niederschwellig an ihren Treffpunkten erreicht werden. Die Anbindung, insbesondere der (zugewanderten) Kinder und Jugendlichen an Schulen, die Bindung von Kapazitäten an Integrationsleistungen (zum Beispiel Sprachkurse, familienunterstützende Angebote) und die aktive Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen sind nur ein Teil der örtlichen Herausforderungen. Hier gilt, wie generell in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, eine adäquate Planung und Bereitstellung von adressatengerechten Angeboten mit dem Ziel der Integration in die bestehenden Regelangebote. Die Stadt Köln beschäftigt bereits fünf Streetworker für die Zielgruppe der delinquenten Jugendlichen im gesamten Stadtgebiet. Das hier vorgeschlagene Projekt grenzt sich durch eine spezielle interdisziplinäre Wissensvoraussetzung der einzusetzenden Streetworker ab, die zudem nur in speziellen Räumen (Sozialräume) eingesetzt werden. **Projektbeschreibung** Neben Gesprächs- und Beratungsangeboten vor Ort beinhaltet die mobile aufsuchende Arbeit insbesondere eine Unterstützung der (zugewanderten) Jugendlichen bei der Umsetzung ihrer Wünsche und Interessen im Freizeit-, Kultur- und Bildungsbereich sowie in prekären Lebenslagen. Im Rahmen von Gemeinwesenarbeit ist die mobile Arbeit mit unterschiedlichen Institutionen im Stadtgebiet wie Schulen, Vereinen und Kirchen, sowie der städtischen Streetwork vernetzt. Die mobile und aufsuchende Jugendarbeit zielt auf die Verbesserung der Lebenswelt (zugewanderter) Jugendlicher ab. In Hinblick auf den öffentlichen Raum gilt es insbesondere, Prozesse der Ausgrenzung und Stigmatisierung von Jugendlichen zu verhindern oder zu verringern. Entsprechend ist die Förderung gesellschaftlicher Akzeptanz und Toleranz gegenüber Jugend und

	Jugendkultur und umgekehrt zu fördern. Es ist geplant das Projekt in allen elf Sozialräumen umzusetzen.
Zielgruppe	Sozial benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 10 bis 25 Jahren.
Ziele	Operative Ziele – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbessertes Übergangsmanagement -Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt Projektziele Ziel der Projekte ist, insbesondere die Zielgruppen der nicht angebundenen, zugewanderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen und diesen den Zugang zur Infrastruktur der Sozialräume und damit der gesellschaftlichen Teilhabe zu ermöglichen, um ihre Lebenssituation nachhaltig zu verbessern (Heranführung an die Regelsysteme). Aufgrund der individuellen Multiproblemlagen der Zielgruppe ist eine individuelle Begleitung des Einzelnen nötig. Nachhaltiges Wirken und Veränderung von Verhaltensweisen und Ansichten durch eine frühzeitige Unterstützung der Kinder, Jugendlichen und Familien durch Beziehungsarbeit, Beratung, Information und Begleitung; Verbesserung der Integration in den Sozialraum und darüber hinaus.
Indikatoren	– Anzahl der Kontakte differenziert nach Zielgruppen – Anzahl der Kontakte differenziert nach Themengebieten – Anzahl der Vermittlungen zu sonstigen unterstützenden Angeboten / Kooperationspartnern und in bestehende Institutionen – Anzahl der Vermittlungen in Qualifizierungsangebote und Ausbildung
Kosten	<u>Personalkosten</u> 1 Stelle Gesamtprojektleitung (Projektleitung große Projekte) 91.560 € pro Jahr / 366.240 € für 4 Jahre 4 Stellen herausgehobene Projektmitarbeit 79.560 € pro Jahr / 1.272.960 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 1.639.200 €**

	<u>Sachkosten</u> Sachkostenbudget Marketing / Öffentlichkeitsarbeit (gegebenenfalls über Querschnittsbudget) 6.250 € pro Jahr / 25.000 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 25.000 €** **Gesamtkosten: 1.664.200 €** Davon 2016: 208.025 € Davon 2017: 416.050 € Davon 2018: 416.050 € Davon 2019: 416.050 € Davon 2020: 208.025 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Kinder, Jugend und Familie, Abteilung Kinderinteressen und Jugendförderung
Förderung	– gegebenenfalls Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) für Nicht-EU-Ausländerinnen und Ausländer
Bemerkung	Die Angebote werden in enger Abstimmung mit den Akteuren im Sozialraum konzipiert. Das Projekt ist eng verzahnt mit dem Kölner Bildungs- und Beratungszentrum (vergleiche Projekt Nummer 1.0.17)

Laufende Nummer 1.0.7	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Abfrage der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Köln zu Handlungsnotwendigkeiten im Handlungsfeld „Früh ansetzende Hilfen“ hat als einen wichtigen Handlungsbedarf das Thema „Professionalisierung des Systems durch Qualifizierung“ ergeben. Dabei sind sowohl Setting-interne Qualifizierungsangebote innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe als auch Setting-übergreifende Angebote mit kooperierenden Systemen wie Kita, Familienzentren, Schule, Übergangssystem Schule / Beruf und Prävention genannt worden. Entsprechende, übergreifende Qualifizierungsangebote sind bisher nicht verfügbar, bieten aber große Chancen hinsichtlich der Optimierung von Präventionsketten durch besser aufeinander ausgerichtete Teilsysteme. **Projektbeschreibung** Im Rahmen des Projektes soll eine Qualifizierungsoffensive realisiert werden, die sozialräumliche Bezüge ebenso wie eine gesamtstädtische Strategie umfasst. Die Qualifizierungsinhalte lassen sich dabei in fachübergreifende Themen (zum Beispiel Projektmanagement) und fachspezifische Inhalte (zum Beispiel Kindeswohl) unterscheiden. Um über die Setting-übergreifenden Qualifizierungen einen Beitrag zur Stärkung der sozialräumlichen Präventionsketten zu erreichen, wird innerhalb des Curriculums ein Schwerpunkt in der Durchführung von Qualifizierungen in den Sozialräumen unter Einbeziehung der jeweils vor Ort aktiven Kooperationspartner liegen. Setting-interne Qualifizierungen werden zentral umgesetzt. Die Umsetzung des Projektes erfolgt in den folgenden Arbeitspaketen: – Ermittlung des Qualifizierungsbedarfes aller relevanten Akteure – Entwicklung eines bedarfsgerechten Qualifizierungskonzeptes – Umsetzung und Durchführung des Qualifizierungskonzeptes – Evaluierung der durchgeführten Qualifizierung Mögliche Themenschwerpunkte der Qualifizierungsoffensive auf der Grundlage der Bedarfsabfrage: – Sprachförderung

	– Anerkennung und Sichtbarmachung Non-formaler Bildungsprozesse – Interkulturelles Lernen – Netzwerken und Projektmanagement – Berufswahlorientierung in der Jugendarbeit – Primärpräventive Suchtberatung – Bewegung, Ernährung und Stressregulation in Kinder- und Jugendeinrichtungen – Medienpädagogische Präventionsarbeit – Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung – Ökologische Bildung (zum Beispiel Urban Gardening)
Zielgruppe	– Beschäftigte in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Köln – Erzieherinnen und Erzieher in Kitas und Familienzentren – Lehrkräfte im Primar- und Sekundarbereich – Träger des Offenen Ganztags – Träger im Übergangssystem Schule / Beruf – Träger im Präventionsbereich
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbesserung Übergangsmanagement – Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt Projektziele – Kompetenzstärkung der handelnden Akteure durch Vermittlung praxisrelevanter Fortbildungsinhalte – Stärkung der sozialräumlichen und gesamtstädtischen Präventionsstrukturen durch bessere Kenntnisse über die Arbeitsfelder benachbarter Professionen und damit einhergehend weitere wissensbasierte Vernetzung aller Akteure
Indikatoren	– Anzahl der durchgeführten Setting-internen und -übergreifenden Qualifizierungen – Anzahl der Teilnehmenden – Relevanz der Qualifizierungsinhalte für die berufliche Praxis (auf der Grundlage der Teilnehmendenbefragung)

Kosten	<u>Personalkosten</u> 1 Stelle Koordination (Projektleitung kleine Projekte): 84.600 € pro Jahr / 338.400 € für 4 Jahre 0,5 Stelle Assistenz: 28.860 € pro Jahr / 115.440 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 453.840 €** <u>Sachkosten</u> Honorare Dozentinnen und Dozenten: 90.000 € Materialien für Fortbildungen: 9.000 € Raummieten für Fortbildungen: 26.000 € **Sachkosten gesamt: 125.000 €** **Gesamtkosten: 578.840 €** Davon 2016: 72.355 € Davon 2017: 144.710 € Davon 2018: 144.710 € Davon 2019: 144.710 € Davon 2020: 72.355 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Kinder, Jugend und Familie / Offene Kinder- und Jugendarbeit
Förderung	– ESF

Laufende Nummer 1.0.12	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen**
Inhalt	**Ausgangslage** Zunehmend reisen Jugendliche ab 16 Jahren neu zu entweder als Flüchtlinge mit ungesichertem Aufenthaltsstatus oder vielfach aus Südosteuropa. In der Regel verfügen sie weder über Schulabschlüsse noch über die erforderlichen Deutschkenntnisse, um Schulabschlüsse in absehbarer Zeit erreichen zu können. Durch die geringen Deutschkenntnisse besteht darüber hinaus kein Zugang zu Praktikumsplätzen oder gar zum Arbeitsmarkt. **Projektbeschreibung** Der Zugang zu bestehenden Jugendintegrationskursen wird Jugendlichen ohne Anspruch auf eine vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderte Maßnahme ermöglicht. Zur Teilnahme erteilt das Kommunale Integrationszentrum (KI) Köln einen Gutschein für den Jugendintegrationskursträger, der entsprechend seine Kosten von 2.500 € pro Teilnehmendem abrechnet. Vorangegangen ist eine Einzelfallprüfung und Entscheidung durch das KI Köln. Bestehende Jugendintegrationskurse werden durch diese Maßnahme für die beschriebene Zielgruppe geöffnet.
Zielgruppe	Neu Zugewanderte zwischen 16 und 25 Jahren ohne Anspruch auf BAMF- finanzierte Jugendintegrationskurse
Ziele	Operatives Ziel – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziel – Verbesserung der Integrationschancen in das Schul- und Ausbildungssystem
Indikatoren	– Anzahl der von der Zielgruppe abgeschlossenen Jugendintegrationskurse – Anzahl der teilnehmenden Jugendlichen
Kosten	<u>Sachkosten</u> Die Kosten für einen Integrationskurs belaufen sich pro Teilnehmenden auf 2.500 €. Es ist geplant, dass 100 Jugendliche pro Jahr in die Integrationskurse vermittelt werden.

	Sachkosten Integrationskurse: 250.000 € pro Jahr / 1.000.000 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt 1.000.000 €** **Gesamtkosten 1.000.000 €** Davon 2016: 125.000 € Davon 2017: 250.000 € Davon 2018: 250.000 € Davon 2019: 250.000 € Davon 2020: 125.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 1.7.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Punktdienststelle Diversity, Kommunales Integrationszentrum
Förderung	– ESF
Bemerkung	Es ist geplant, die Maßnahme als ESF-Einzelmaßnahme zur Förderung anzumelden. Für Einzelprojekte endet die Förderphase voraussichtlich am 31.12.2017. Das Projekt ist aber auf eine langfriste Wirkung ausgelegt. Es ist geplant mit Blick auf die Nachhaltigkeit einen Folgeantrag zu stellen.

Laufende Nummer 1.0.14	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Gesundheitslotsinnen und –lotsen im Sozialraum** **„Migranten begleiten Migranten“** **Qualifizierung von herkunftssprachlichen Zuwandererinnen und Zuwandern als Gesundheitslotsinnen und -lotsen in allen Sozialräumen**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Sozialräume zeichnen sich durch einen hohen Anteil an neu zugewanderten Personen mit Migrationshintergrund aus. Häufig benötigen diese Menschen grundlegende und differenzierte Informationen und Unterstützungen, um sich im Sozialraum zurechtzufinden und entsprechende gesundheitsbezogene Angebote der Prävention und der Versorgung aufsuchen zu können. In Köln gibt es zwar ein breites Spektrum an gesundheitsbezogenen Angeboten, Sprachbarrieren und unzureichende Kenntnisse des deutschen Gesundheitswesens erschweren jedoch oft den Zugang, sowohl zu ambulanten als auch zu stationären Präventions- und Versorgungsangeboten. Des Weiteren können mangelhafte Kenntnisse des fremden kulturellen Hintergrundes die Beziehung zwischen Fachkräften auf der einen Seite und Personen mit Migrationshintergrund auf der anderen Seite belasten. Die gesundheitliche Integration von Migrantinnen und Migranten stellt jedoch eine wichtige Voraussetzung für ihren Start in Köln, für ihre Teilhabechancen und die schulische und berufliche Integration dar. Gesundheit ist dabei mehrdimensional als körperliche, geistige, seelische und soziale Gesundheit zu verstehen. Es äußert sich ein hoher Handlungsbedarf, dem nur mit Unterstützung von Gesundheitslotsinnen und -lotsen, die selbst über einen Migrationshintergrund und entsprechende Kenntnisse der Landesprache verfügen, begegnet werden kann. Insbesondere die neu angekommenen Migrantinnen und Migranten benötigen daher in ihrem Setting vor Ort eine Lotsin oder Lotsen, die beziehungsweise der sie über die gesundheitsbezogenen Angebote im Sozialraum informiert und unterstützt, diese aufzusuchen. **Projektbeschreibung** Ziel des Projektes ist es, mehrsprachige und kultursensible Gesundheitsförderung und Prävention für neuankommende Migrantinnen und Migranten im Sozialraum anzubieten. Dafür können sich in diesem Projekt engagierte Migrantinnen und Migranten als interkulturelle Gesundheitslotsinnen und -lotsen qualifizieren lassen. Der Fokus für die Lotsentätigkeit liegt auf dem Veedelsbezug. Die Gesundheitslotsinnen und -lotsen sind für die Sozialräume vorgesehen, für die sie vertiefte Kenntnisse über die gesundheitsbezogenen Angebote aufweisen. Sie sind dort aufsuchend tätig, sind in die Angebotsstruktur des Sozialraums eingebunden und stehen in Einrichtungen vor Ort, wo sich erhöhter Bedarf abzeichnet, beispielsweise in Flüchtlingsunterkünften, zur

	Verfügung. Eine intensive Zusammenarbeit mit den vorhandenen Trägern vor Ort ist vorgesehen. Die Lotsinnen und Lotsen informieren ihre Landsleute in der jeweiligen Landessprache schwerpunktmäßig über das deutsche Gesundheitssystem, sowie über weitere Themen und Angebote vor Ort, die der Gesundheitsförderung und Prävention dienen. Es gibt eine zentrale Koordinationsstelle für Gesundheitslotsinnen und -lotsen. Für diese werden dort Qualifizierungsmaßnahmen und Fortbildungen organisiert, damit sie entsprechende Kenntnisse über das Gesundheitssystem sowie entsprechende Angebote im Sozialraum erlangen. Darüber hinaus werden regelmäßig Fortbildungen zu einzelnen aktuellen Gesundheitsthemen bedarfsorientiert durchgeführt. Die Lotsinnen und Lotsen erhalten dort auch eine begleitende Beratung (Themen wie Abgrenzung, Betroffenheit bei belastenden Themen, Überforderung).
Zielgruppe	Personen mit Migrationshintergrund, insbesondere neu zugewanderte Personen und Flüchtlinge in den Sozialräumen
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffenen, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen Projektziele – Neu zugewanderte Menschen mit Migrationshintergrund finden Zugang zu den Angeboten der gesundheitlichen Versorgung einschließlich der Gesundheitsförderung und Prävention in den Sozialräumen. Dadurch wird gesundheitliche Teilhabe ermöglicht und die Grundlage für die sozialen Teilhabechancen sowie die schulische und berufliche Integration verbessert. – Personen mit Migrationshintergrund, die als Gesundheitslotsinnen und -lotsen fungieren, erhalten eine Bestätigung ihrer persönlichen Kompetenz und erhöhen anhand der Kenntnisse, die sie durch das Projekt erhalten und durch die Kontakte, die damit einhergehen, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.
Indikatoren	– Anzahl der Personen, die die Qualifizierungsmaßnahme erfolgreich durchlaufen haben und an Fortbildungen teilnehmen – Anzahl der Personen, die die Lotsinnen und Lotsen in Anspruch nehmen

Kosten	<u>Personalkosten</u> 9 Wochenstunden herausgehobene Projektmitarbeit und Dozentenhonorare: 23.737,50 € pro Jahr / 94.950 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 94.950 €** <u>Sachkosten</u> Aufwandsentschädigung für den Einsatz der Gesundheitslotsinnen und -lotsen: 35.637,50 € pro Jahr / 142.550 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 142.550 €** **Gesamtkosten: 237.500 €** Davon 2016: 29.688 € Davon 2017: 59.375 € Davon 2018: 59.375 € Davon 2019: 59.375 € Davon 2020: 29.687 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 31.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Gesundheitsamt
Förderung	– ESF
Bemerkung	Durch enge Vernetzung im Sozialraum im Falle einer Überschneidung enge Abstimmung mit den – Stadtteilmütter im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße: Die Stadtteilmütter haben auch einen Themenschwerpunkt Gesundheit, allerdings ausschließlich die Eltern kleiner Kinder als Zielgruppe, diese Maßnahme läuft Ende 2016 aus. – Stadtteileltern: Stadtteileltern haben ausschließlich die Eltern als Zielgruppe und weisen nicht zwingend einen Migrationshintergrund auf. Daher verfügen sie nicht immer über die Kenntnisse der Landessprache. Gerade das ist jedoch bei Neuankommenden, die noch keine oder begrenzte Möglichkeiten hatten, Sprachkenntnisse zu erwerben, besonders wichtig. Die Stadtteileltern haben nicht den Schwerpunkt Gesundheit. Die beiden Angebote haben daher unterschiedliche Schwerpunkte. Eine Doppelförderung ist ausgeschlossen. **Abgrenzung zur Maßnahme „Mit Migranten für Migranten“ (MI-MI) und Gegenüberstellung:** Die Maßnahme „Mit Migranten für Migranten“ (MI-MI): Qualifizie-

	rung von herkunftsprachlichen Zuwandererinnen und Zuwanderer als „Integrationslotsen im Gesundheitswesen" ist eine Fortführung eines Lotsenprojektes, das sich auf das gesamte Stadtgebiet bezieht. Einzelne Lotsinnen und Lotsen sind bereits vorhanden und werden anhand aktueller Themen zur Gesundheit nachgeschult. Andere müssen akquiriert werden. Es gibt keinen Sozialraumbezug. Entsprechend verfügen die Lotsinnen und Lotsen ausschließlich über Grundlagenkenntnisse bezogen auf die gesundheitliche Prävention und Versorgung im gesamten Stadtgebiet Köln. Sie werden im Rahmen bestehender stadtgebietsbezogenen Strukturen beispielsweise von Organisationen für Migrantinnen und Migranten angefragt (Multiplikatorenschulung). Die Maßnahme „Migranten begleiteten Migranten“ ist eine Weiterentwicklung des Projektes MIMI, in dem sie veedelsbezogen ausgerichtet und fokussiert wurde auf neu ankommende Zugewanderte, die in der Regel den höchsten Bedarf aufweisen. Die Qualifizierung der Lotsinnen und Lotsen wurde um Kenntnisse der gesundheitsbezogene Angebotsstrukturen in den Sozialräumen erweitert. Die einzelnen Lotsinnen und Lotsen sind in die Sozialräume eingebunden und dort vor Ort tätig.

Laufende Nummer 1.0.16	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Zugehende Hilfe zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre in allen Sozialräumen**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Sozialräume weisen sich durch wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Benachteiligung aus. Hier leben gehäuft Familien mit niedrigem sozialen Status und Multiproblemlagen. Viele junge Menschen bis 27 Jahre werden aufgrund von ganz unterschiedlichen psychischen Problemen daran gehindert, eine eigene Lebensperspektive, insbesondere im Hinblick auf eine berufliche Zukunftsgestaltung, zu entwickeln. Ihnen fällt es schwer, die altersüblichen Entwicklungsschritte zu gehen. Sie ziehen sich zurück und vermeiden den direkten Kontakt zu anderen Menschen oder verhalten sich aggressiv und abweisend. Oft werden auch Drogen und / oder Alkohol konsumiert. Dies wiederum kann die Problematik verstärken. Diese jungen Leute benötigen frühzeitig eine gezielte Unterstützung von Menschen, die ihre Bedürfnisse erkennen und ihre Belange ernst nehmen. Erfahrungswerte belegen, dass junge Menschen, die in einem sozial benachteiligten Umfeld leben und zusätzlich eine psychische Beeinträchtigung aufweisen, einen sehr niedrigschwelligen Zugang benötigen, um im Regelsystem anzukommen. Ein Angebot mit einer „Komm-Struktur“ ist nicht ausreichend. Daher wird eine zugehende Hilfe benötigt. Der sozialpsychiatrische Ansatz hat dabei das Ziel, junge Menschen mit psychischen Problemen niedrigschwellig in ihren Alltagskompetenzen zu stärken, die Betroffenen langfristig in das Regelsystem anzubinden und den Übergang zu begleiten. **Projektbeschreibung** – Intensiv abholende und stark akzeptierendes Hilfsangebot, sprichwörtlich abholende Begleitung beispielsweise beim Verlassen der Wohnung oder bei der Kontaktherstellung mit anderen Menschen, die eine sehr akzeptierende und langsam aufbauende Hilfe notwendig macht und auf einer vertrauensvollen Beziehung beruht. – Stärkung der Alltagskompetenzen und somit langfristig Anbindung an die Regelangebote. Dabei ist es von größter Wichtigkeit, dass dieser Prozess kontinuierlich verläuft und sich an den individuellen Bedürfnissen jedes Einzelnen orientiert. **Beispielhafte Aufgabendarstellung** – Herstellung einer vertrauensvollen Kontakts im Rahmen aufsuchender Tätigkeit

	– Entwicklung einer individuellen realistischen Perspektive, insbesondere im Bereich Tagesstrukturierung, Beschäftigung, Ausbildung Gestaltung des Übergangs zwischen Schule und Beruf: – Hilfe im Kontakt zum JobCenter (Unter 25 Jahre) und anderen Institutionen – Anbindung an die Angebote des gesundheitlichen Regelsystems In dem ersten Teil des Projekts wird eine Bestandsaufnahme erfolgen, welche Sozialräume besonders betroffen sind und dort wird schwerpunktmäßig der Einsatz erfolgen. Diese Maßnahme hat einen modellhaften Ansatz, der erstmalig in Köln erprobt wird.
Zielgruppe	Junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffenen, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen Projektziele – Die jungen Menschen finden durch die neue bedarfsgerechte aufsuchende Angebotsstruktur, die die psychische Problematik berücksichtigt und den Zugang zu den Angeboten gesundheitlicher Versorgung und sonstiger Regelangebote ermöglicht. – Unter Berücksichtigung der psychischen Problematik werden individuelle Ziele mit der Perspektive beruflicher und / oder sozialer Teilhabe vereinbart und umgesetzt. – Durch Vernetzung des Angebots mit anderen Angeboten wie zum Beispiel Kölner Veedelscentern (vergleiche Projekt Nummer 3.0.7), Angebote für unter 25-Jährige, Jobcenter, Schulsozialarbeit wird der Übergang für die Betroffenen ins Regelsystem erleichtert. Als Kooperationspartner sind vor allem Bildungseinrichtungen wie Schulen, insbesondere die Schulsozialarbeit, sonstige städtische Einrichtungen, Angebote für unter 25-Jährige und alle Akteure in den Sozialräumen vor Ort wichtig, da diese häufig Kenntnis über die bedürftige Zielgruppe erhalten und Hilfen weitergeben können.

Indikatoren	– Anzahl von Kontakten / Beratungen – Anzahl erreichter und beratener Personen – Anzahl von Vermittlungen zum Beispiel in Hilfen und Maßnahmen
Kosten	<u>Personalkosten</u> 2 Vollzeitkräfte herausgehobene Projektmitarbeit (Sozialarbeit / Sozialpädagogik) jeweils für das links- und rechtsrheinische Köln: 159.120 € pro Jahr / 609.960 € für 3 Jahre 10 Monate **Personalkosten gesamt: 609.960 €** **Gesamtkosten: 609.960 €** Davon 2016: 79.560 € Davon 2017: 159.120 € Davon 2018: 159.120 € Davon 2019: 159.120 € Davon 2020: 53.040 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	46 Monate / 3 Jahre 10 Monate 01.07 2016 bis 30.04.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Gesundheitsamt
Förderung	– ESF Einzelprojekt
Bemerkung	Der Zugang zur Zielgruppe erfolgt über das Thema Gesundheit, nicht über das Thema Pädagogik. Die Besonderheit des Angebots besteht darin, dass hier Menschen erreicht werden, die neben möglichen psychosozialen Defiziten eine psychische Problematik aufweisen. Diese Menschen benötigen ein sozialpsychiatrisch ausgerichtetes Angebot, da pädagogische Ansätze allein nicht mehr greifen.

Laufende Nummer 1.0.17	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) definiert Bildungsberatung als eine Dienstleistung zur Unterstützung von Individuen jeden Alters bei Bildungs- Ausbildungs- oder Berufsentscheidungen. (OECD, 2004) Nach diesem Verständnis ist Bildungsberatung eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung und Umsetzung von ressortübergreifenden Präventionsketten und Strategien gegen Armut und soziale Ausgrenzung, da sie Menschen zur Selbsthilfe und eigenverantwortlichen Lebensgestaltung befähigt. Bildungsberatung ist somit der Schlüssel für die Verbesserung der Integration benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen in Arbeit, Bildung und in die Gemeinschaft. Es ist davon auszugehen, dass in den elf Kölner Sozialräumen der Bedarf an Angeboten zur Bildungs- und Sozialberatung über dem städtischen Durchschnitt liegt. Dies gilt insbesondere für den niederschwelligen Zugang zu entsprechenden Angeboten in Form einer Orientierungsberatung mit Lotsenfunktion in Verbindung mit aufsuchender Beratung und Begleitung, so dass insbesondere bildungsbenachteiligte Menschen in prekären Lebenslagen erreicht werden. **Projektbeschreibung** Basierend auf den Erfahrungen des Bildungsberatungszentrums Mülheim wird zur nachhaltigen Verbesserung des Zugangs zu Bildungs(-beratungs)angeboten für bildungsbenachteiligte Zielgruppen der Aufbau und Betrieb eines träger- und Setting übergreifenden Bildungsberatungszentrums (BB-Zentrum) mit vier Standorten im Programmgebiet vorgeschlagen. Nach Priorisierung der zentralen Beratungsanliegen in Form einer Orientierungsberatung durch die Beratenden (zum Beispiel Kita / Schule, Ausbildung, Familie, Gesundheit, Arbeit) begleiten die Stadtteileltern dann bei der Kontaktaufnahme mit den Unterstützungsstrukturen des Regelsystems, übersetzen und helfen beim Ausfüllen von Formularen. Die zentralen Beratungsinfrastrukturen profitieren dabei von den Zugängen der Stadtteileltern in bestimmte Communities / Zielgruppen und den Ressourcen für Begleitung und Übersetzungen. Die Stadtteileltern profitieren von dem Erfahrungsaustausch mit den Beratenden und der Anbindung an eine zentrale Infrastruktur, die auch von ihnen genutzt werden kann. Gleichzeitig können Beratende und Stadtteileltern einzelfallbezogene Fragen gemeinsam klären und gemeinsam Fortbildungen wahrnehmen.

	Organisationsstruktur Ein BB-Zentrum ist in zentraler Lage angebunden an zentrale Versorgungsstrukturen und Bildungssettings (Familienzentren, Ganztagsschulen, Jugendeinrichtungen, Bezirksrathäuser, Bürgerzentren). Durch die Anbindung an hier bestehende Infrastrukturen werden Synergieeffekte genutzt und eine bestmögliche Erreichbarkeit für die Bewohnerinnen und Bewohner sichergestellt. Das BB-Zentrum ist von seiner Konzeption her als offene Service-Infrastruktur angelegt, in der Beraterinnen und Berater Beratungsanfragen an die jeweils fachkompetenten Stellen vor Ort oder auf gesamtstädtischer Ebene weiterleiten. Das BB-Zentrum hat also eine Lotsenfunktion und erfüllt durch die Klärung von Beratungsanliegen die Funktion einer Orientierungs- oder Erstberatung nach dem Subsidiaritätsprinzip. Zu Fragestellungen, zu denen keine oder nicht ausreichende Beratungsinfrastrukturen verfügbar sind, erbringen die BB-Zentren selber die erforderlichen Beratungsleistungen. Angestrebt wird, ein umfassendes Bildungsberatungsangebot entlang der Lebensbiografie für alle Bewohnerinnen und Bewohner vorzuhalten. Als Stammpersonal sind in den BB-Zentren jeweils 1,5 bis 2 Beratende tätig. Ergänzt wird das Beratungsangebot durch Honorarkräfte, die bei freien Trägern, Kammern und weiteren Beratungsstellen beschäftigt sind. Im Gegenzug für die Bereitstellung der Infrastruktur des BB-Zentrums, die Honorare für Beratungsleistungen und die Teilnahme an den vom BB-Zentrum organisierten Weiterbildungen für Beratende erfolgt eine Verpflichtung der Träger, die Beratungspersonal entsenden, zur Einhaltung von Mindest-Qualitätsstandards in der Beratung entsprechend den Vorgaben des Kölner Netzwerkes Qualität in Beratung (QiB Köln). **Einbindung des Teilprojektes „Stadtteileltern“** Eine Besonderheit des BB-Zentrums ist die Einbindung des Teilprojektes „Stadtteileltern“, durch das die Sicherstellung niedrigschwelliger Zugänge in die Zielgruppen gewährleistet wird. Hierfür werden die bestehenden „Stadtteilmütter-Projekte“ zu einem Stadtteileltern-Projekt weiterentwickelt, das mit acht Teilprojekten alle Sozialräume abdeckt und sich an den beiden folgenden Prinzipien orientiert: – Keine Beschränkung der Stadtteileltern auf Migrationshintergrund – Verstärkte Einbeziehung von Männern als Stadtteilväter Innovativ an dem Vorhaben ist insbesondere die Weiterentwicklung der bisherigen Stadtteilmütter-Projekte in ein dreistufiges Qualifizierungsmodell mit besonderem Fokus auf Nachhaltigkeit durch Arbeitsmarktintegration: – Qualifizierung zur Stadtteilmutter / zum Stadtteilvater (6 Monate)

	– Praxiseinsatz als Stadtteileltern (18 bis 24 Monate) – Berufsbezogene Anschlussqualifizierung in den ersten Arbeitsmarkt (6 bis 12 Monate) Es erfolgt eine dezentrale Koordination der Stadtteileltern durch kooperierende Träger an insgesamt acht Standorten, wobei einige Sozialräume für das Stadtteileltern-Projekt zusammengefasst werden. An diese vier Standorte werden die acht Stadtteileltern-projekte, die von Trägern vor Ort koordiniert werden, angebunden, so dass eine Kombination aus „Komm“-Strukturen und aufsuchender Arbeit realisiert wird. Durch die enge Kooperation zwischen den Beratenden und den Stadtteileltern werden Beratungs- und Begleitungsangebote wirksam miteinander verbunden. Es ist geplant, dass die Universität zu Köln / Humanwissenschaftliche Fakultät wird das Projekt „Stadtteileltern“ wissenschaftlich unter der Fragestellung begleiten, welche Auswirkungen der Einsatz von Stadtteileltern auf Wissensbestände und Verhaltensmuster der begleitenden Familien hat. **Aufgaben des Trägers** Folgende Aufgaben werden durch den Träger des BB-Zentrums wahrgenommen: – Koordination des Beratungseinsatzes – Gesamtkoordination des Teilprojektes „Stadtteileltern“ mit den acht dezentralen Teilprojekten – Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit – Weiterbildung der Beratenden – Weiterbildung der Akteure vor Ort – Qualitätsmanagement – Monitoring und Berichtswesen – Administration und Buchhaltung – (Mitwirkung bei der) Akquisition von Projektmitteln für Projekte in der Bildungsberatung **Grundprinzipien des BB-Zentrums** – Die Arbeit des BB-Zentrums ist vernetzt mit den relevanten Akteuren im Einzugsbereich, auf gesamtstädtischer, Landes- und Bundesebene – Beratung ist kostenlos für Ratsuchende – Beratungsformen sind Präsensberatung, telefonische Beratung, Online Beratung sowie aufsuchende niedrigschwellige Beratung durch Stadtteileltern – Beratende sind fachlich qualifiziert und nehmen an einem Weiterbildungsprogramm teil

	– Beratung erfolgt trägerneutral und qualitätsgesichert – Öffnungszeiten sind zielgruppenorientiert – Zugangswege sind niederschwellig – Datenschutz ist sichergestellt – Zugang ist möglichst barrierefrei – Gender Mainstreaming und interkulturelle Mainstreaming-Prinzipien werden in der Beratung angewandt **Qualitätsmanagement** – Dokumentation der Beratungsanlässe / Verläufe / Vermittlungen – Kundenbefragungen – Beschwerdemanagement – Fortbildungen und Zertifizierungen **Monitoring** Durch eine kontinuierliche Dokumentation und Auswertung der Beratungsanfragen entsteht ein umfassendes Frühwarnsystem für Bildungsbedarfe und soziale Entwicklungen. **Beirat / Wissenschaftliche Begleitung** Es ist geplant, einen Beirat mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Köln, Beratungsstellen, Wissenschaft und Wirtschaft zur Begleitung die Arbeit des BB-Zentrums einzurichten. Angestrebt wird eine Kooperation mit der Universität zu Köln für eine formative Evaluation des BB-Zentrums. **Inhaltliche Arbeitsschwerpunkte / Kooperationsstruktur** Die Beratungstätigkeit des BB-Zentrums ist gekennzeichnet durch einen kompetenzorientierten Beratungsansatz mit Einsatz entsprechender Instrumente und Verfahren sowie die Einbindung aufsuchender Beratung über die Stadtteileltern. Das BB-Zentrum bietet durch die Bereitstellung einer räumlich / technischen Infrastruktur einen infrastrukturellen und organisatorischen Rahmen für die folgenden Setting übergreifenden Handlungsfelder. – (Aufsuchende) Bildungsberatung entlang der Bildungskette – Frühkindliche Bildung – Jugendhilfe/ Offene Kinder- und Jugendarbeit – Familienbildung – Weiterbildung und Qualifizierung – Beratung zur beruflichen Entwicklung – Beratung zu Grundbildung und Alphabetisierung

	– Beratung zu Sprachförderung – Beratung von südosteuropäischen Armutszugewanderten – Gesundheitsbildung und Prävention Kooperationsstrukturen für folgende Arbeitsschwerpunkte sollen in der ersten Projektphase etabliert werden: – Schullaufbahnberatung – Übergang Schule / Beruf und Studium – Ehrenamt und Seniorenbildung – Beratung für Soziales (Leistungsbezug, Wohnen, Schuldnerberatung)
Zielgruppe	Bildungsbenachteiligte – Erwachsene – Familien und – Jugendliche
Ziele	Operative Ziele – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbessertes Übergangsmanagement – Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziele Mit dem BB-Zentrum soll im Programmgebiet eine träger- und projektübergreifende Beratungsinfrastruktur aufgebaut werden, um so benachteiligte Sozialräume und bildungsbenachteiligte Bewohnerinnen und Bewohner, besonders von Armut Betroffene wie Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen, zu stabilisieren und zu unterstützen. Im Themenkomplex „Stadtteileltern“ stehen zudem folgende Ziele im Vordergrund: – Verbesserung der Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern in den durch Stadtteileltern unterstützten Familien – Verbesserung der Grundbildungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern in den durch Stadtteileltern unterstützten Familien – Verbesserung der Arbeitsmarktchancen der Stadtteileltern

Indikatoren	– Anzahl der erfolgten Beratungen – Anzahl der erreichten Ratsuchenden nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Status, Beratungsanlass – Anzahl der erfolgten Vermittlungen an dritte Stellen – Anzahl der durchgeführten Informationsveranstaltungen – Anzahl der durchgeführten Weiterbildungen – Anzahl der durch Stadtteileltern erreichten Familien – Veränderung von Wissensbeständen und Verhaltensweisen bei den unterstützten Familien (Erziehungskompetenz, Orientierungswissen, Integration) – Anzahl der in den ersten Arbeitsmarkt vermittelten Stadtteileltern
Kosten	<u>Personalkosten</u> 1 Stelle Projektleitung großer Projekte 91.560 € pro Jahr / 366.240 € für 4 Jahre 1 Stelle Projektmitarbeit 73.320 € pro Jahr / 293.280 € für 4 Jahre 6 Stellen Projektmitarbeit Beratung 439.920 € pro Jahr / 1.759.680 € für 4 Jahre 1 Stelle herausgehobene Projektmitarbeit Stadtteileltern 79.560 € pro Jahr / 238.680 € für 3 Jahre 8 x 0,25 Stellen Projektmitarbeit Stadtteileltern 146.640 € pro Jahr / 439.920 € für 3 Jahre **Personalkosten gesamt: 3.097.800 €** <u>Sachkosten</u> Honorare Beratende: 120.000 € pro Jahr / 480.000 € für 4 Jahre Honorare Stadtteileltern: 84.000 € pro Jahr / 168.000 € für 2 Jahre Qualifizierung der Beratenden: 5.000,- € pro Jahr / 20.000 € für 4 Jahre Qualifizierung der Akteure vor Ort: 5.000,- € pro Jahr / 20.000 € für 4 Jahre Qualifizierung Stadtteileltern VHS Köln: 90.000 € Wissenschaftliche Begleitung Stadtteileltern: 12.000 € pro Jahr / 36.000 für 3 Jahre Beratungsräume: 19.200 € pro Jahr / 76.800 für 4 Jahre Marketing / Öffentlichkeitsarbeit: 8.000 € pro Jahr / 32.000 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 922.800€**

	Gesamtkosten: 4.020.600 € Davon 2016: 545.100 € Davon 2017: 1.129.200 € Davon 2018: 1.084.200 € Davon 2019: 881.100 € Davon 2020: 381.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	Projektlaufzeit Kölner Bildungsberatungszentrum: 48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020 Projektlaufzeit Stadtteileltern: 36 Monate / 3 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2019
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Weiterbildung in Kooperation mit Amt für Kinder, Jugend und Familie
Förderung	– EFRE(für Arbeitspaket Netzwerkmanagement) – Landes-ESF (für Arbeitspaket Trägerqualifizierung) – EFRE-Kofinanzierung gegebenenfalls über MFKJKS prüfen
Bemerkung	Die enge Kooperation mit den Projekten Kölner Veedelscenter (vergleiche Projekt Nummer 3.0.7), Grundbildung im Veedel (vergleiche Projektnummer 1.0.20), Familienbildung sowie den Arbeitsmarktakteuren, den Kompetenzagenturen und Bildungsträgern im Programmgebiet ist wesentlicher Projektbestandteil. Etabliert wird eine Verweis- und Lotsenstruktur, durch die Bildungs- und Sozialberatung auf Grundbildungsangebote verweist und umgekehrt aus Grundbildungsteilnahme in Bildungs- und Beratungsangebote vermittelt. Das Projekt schließt mit seinen aufsuchenden und dezentralen Beratungsformaten Lücken in der Regelangebotsstruktur und wirkt gleichzeitig auf der infrastrukturellen Ebene durch die Einbindung der beratenden Einrichtungen niedrigschwellige quartiersbezogener Beratungsnetzwerke, die auf Dauer angelegt sind. Bereitstellung von 165.000 € Drittmittel für das Teilprojekt Stadtteileltern durch Stiftung, schriftliche Finanzierungszusage liegt vor.

Laufende Nummer 1.0.19	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1 und Trägern des Offenen Ganztags**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Familie ist für jedes Individuum die erste und gleichzeitig nachhaltigste Sozialisationsinstitution. Als zentraler Ort des Aufwachsens und der Identitätsbildung stellt sie für Kinder den gesellschaftlichen Mikrokosmos kultureller Leitbilder dar. Jeder Mensch erfährt in der Familie soziale Normen, Geborgenheit und intensive Beziehung. Die Familie symbolisiert den Wunsch nach persönlichem Glück. Jeder Mensch hat eine Familie, jeder braucht sie von Geburt an bis ins hohe Alter. **Projektbeschreibung** Eingebettet in lokale Strukturen wird ein breit gefächertes Unterstützungssystem aufgebaut, das Familien fördert und aktivierende Impulse im Gemeinwesen setzt. Damit werden sowohl Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern gefördert als auch Eltern und Familien unterstützt. Unabhängig von der sozialen und kulturellen Herkunft werden allen Kinder und Jugendlichen positive Zukunftschancen eröffnet. Bildung und Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern werden von Geburt bis zur Ausbildung gefördert. Jedes Kind soll körperlich und seelisch gesund im Arbeitsleben ankommen. Es wird eine Präventionskette (weiter-)entwickelt, die bereits bestehende Maßnahmen und weitere notwendige Maßnahmen einschließt und miteinander verbindet. Mit dieser Präventionskette werden Schutzfaktoren gefördert und Risikofaktoren vermindert. Die Präventionskette muss die verschiedenen Stationen und Einflussfaktoren in der Entwicklung der Kinder in den Blick nehmen. Risikoanfällig sind vor allen Übergänge zwischen den einzelnen Lebens- und Erziehungsphasen (Transitionen). Hier setzen die Familienbildungsangebote an. **Methoden** Offene Sprechstunden, Eltern-Kind-Kurse, Elternkompetenztrainings, Elternseminare, Eltern Cafés, Nachbarschaftshilfen und haushaltsnahe Dienstleistungen sowie Qualifizierungen für Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im offenen Ganztag
Zielgruppe	Kinder, junge Erwachsene in der Familiengründungsphase, Mütter und Väter in prekären Lebenslagen, Bezugspersonen und Nachbarschaften

Ziele	Operative Ziele – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbessertes Übergangsmanagement – Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziele Bei den gesetzten Zielen muss berücksichtigt werden, dass Familien eine heterogene Zielgruppe sind, die sich differenziert durch eine Vielfalt von divergierenden Bildungsbarrieren, Partnerschaftskonstellationen, ethnischen Abstammungen und unterschiedlichen ökonomischen Grundlagen unterscheiden. – Entwicklung einer förderlichen Beziehung zwischen Eltern und Kindern – Entwicklung einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. – Vermittlung von Kompetenzen, die Erwachsene und Kinder brauchen, um unter den gegenwärtigen Bedingungen von Gesellschaft, Arbeit und Kindheit „Familie zu leben“ und die mit Familie verbundenen Aufgaben sicher, gelassen und mit Freude zu erfüllen. – Aktivierung und Beteiligung von Eltern Deswegen wird die Beteiligungsbereitschaft der Eltern an den Bildungs- und Erziehungsprozessen ihrer Kinder gefördert. Es entsteht für die Familien eine sichtbare Verbindlichkeit und Verlässlichkeit der Angebote: Niederschwellige familienstärkende und unterstützende Angebote und Hilfen für Eltern, Kinder und Jugendliche aller Altersstufen. – Gesundheitsförderung Die Familie ist der früheste und aussichtsreichste Ort für die Prägung gesundheitsrelevanter Verhaltensweisen. Sie ist ebenso der Ort, an dem Fehlentwicklungen erkannt und alternative Lösungen entwickelt werden können. Vor diesem Hintergrund trägt die Gesundheitsförderung zu einer positiven Veränderung der Lebensqualität von Familien bei, unterstützt die Entwicklung eines ganzheitlichen Körper-bewusstseins und ermutigt, neue Handlungsalternativen umzusetzen. – „Hilfe zur Selbsthilfe“ durch Information, Unterstützung und Begleitung – Ein wichtiger Aspekt bei den Angeboten für Familien ist die gegenseitige soziale Unterstützung, die Erfahrungen der gemeinsam verbrachten (Lern-) Zeit und der Austausch im Rahmen einer geschützten Gruppe.

	Dienste und Angebote werden gebündelt, die Familien dringend benötigen. Hierzu zählen Bildung, Erziehung und Betreuung. Zur Gewährleistung der ordnungsgemäßen Durchführung und Abwicklung des Moduls ist es notwendig, in einer Organisationseinheit die administrativen Aufgaben des Gesamtprojektes zu bündeln und den Informationsfluss zwischen den elf Sozialräumen zu sichern. Die Öffentlichkeitsarbeit für das Gesamtprojekt wird koordiniert und das Projekt nach außen vertreten. Folgende Aufgaben übernimmt die Geschäftsführung für das Projekt: – Mittelbewirtschaftung – Vergaben – Verträge – Controlling – Evaluation – Dokumentation, Erstellen von Zwischen- und Endberichten – Koordination von Arbeitsgruppen – Vertretung des Projektes nach außen – Öffentlichkeitsarbeit für das Gesamtprojekt
Indikatoren	– Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Anzahl der durchgeführten Angebote – Evaluation durch regelmäßige Teilnehmerbefragung
Kosten	<u>Personalkosten</u> 1 Stelle Gesamtprojektleitung (Projektleitung großer Projekte): 91.560 € pro Jahr / 366.240 € für 4 Jahre 2 Stellen pädagogische Mitarbeiter (Projektmitarbeit): 73.220 € pro Jahr / 586.560 € für 4 Jahre 1 Stelle Assistenz: 57.720 € pro Jahr / 230.880 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 1.183.680 €** <u>Sachkosten</u> Sachkostenbudget Marketing / Öffentlichkeitsarbeit (gegebenenfalls über Querschnittsbudget): 6.250 € pro Jahr / 25.000 € für 4 Jahre 5 Angebote pro Jahr pro Sozialraum je durchschnittlich 3.500 € (3.000 € Honorarkosten und 500 € Materialkosten) Honorarkosten 165.000 € pro Jahr / 660.000 € für 4 Jahre Materialkosten 27.500 € pro Jahr / 110.000 € für 4 Jahre

	192.500 € pro Jahr / 770.000 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 795.000 €** **Gesamtkosten: 1.978.680 €** Davon 2016: 247.335 € Davon 2017: 494.670 € Davon 2018: 494.670 € Davon 2019: 494.670 € Davon 2020: 247.335 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Kinder, Jugend und Familie, Abteilung Kinderinteressen und Jugendförderung
Förderung	– ESF
Bemerkung	Im Bereich früher Hilfen und der Bekämpfung von Armut werden die Angebote mit den Akteuren im Sozialraum zielgruppenspezifisch nach Bedarf entwickelt. Bislang wurden keine vergleichbaren Ansätze auf gesamtstädtischer Ebene realisiert. Alle Angelegenheiten der Familienbildung sind in diesem Projekt gebündelt. Eine weitere Zusammenlegung mit anderen Projekten ist nicht möglich.

Laufende Nummer 1.0.20	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Gemeinsam für Grundbildung im Veedel**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sommer 2014 haben die Stadt Köln, die Universität zu Köln und die Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. das Kölner Zentrum für Grundbildung und Prävention ins Leben gerufen. Ausschlaggebend für diesen Schritt waren folgende Eckpunkte: – Aktuellen Studien zufolge leben in Köln mehr als 100.000 funktionale Analphabetinnen und Analphabeten (rund 16% der Deutsch sprechenden Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter). – Davon sind maximal 5 Prozent als Lernende in Alphabetisierungskursen angemeldet. – Erfolgreiche Präventions- und Interventionsstrategien müssen heterogene Zielgruppen und Problemlagen berücksichtigen. – Grundbildung ist eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe, die nicht nur im Alphakurs stattfindet. Die Arbeitsschwerpunkte des Zentrums sind: – Netzwerkarbeit unterstützen – Angebotsstrukturen weiterentwickeln – Zugangswege erschließen und systematisch nutzen – Präventionsstrategien etablieren Arbeitsgrundlage sind die Empfehlungen des Landesbeirates für die gemeinwohlorientierte Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung, wobei im Rahmen des Projektes „Gemeinsam für Grundbildung im Veedel“ die folgenden Empfehlungen von besonderer Bedeutung sind: – Eine Grundbildungsoffensive zu initiieren – Grundbildung als Aufgabe von Schulen zu fokussieren – Ressortübergreifendes Einbeziehen von Familie, vorschulischen Einrichtungen, Schulen, Arbeitswelt, Verbraucherschutz und politischer Bildung – Neue Zugänge und Formate zu ermöglichen Es ist davon auszugehen, dass in den elf Sozialräumen der Anteil der funktionalen Analphabeten noch einmal deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegt. „Funktionaler Analphabetismus„ ist gegeben, wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen niedriger sind als diejenigen, die minimal erforderlich sind und als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden und gesellschaftliche Teilhabe zu garantieren.“ (Quelle:

	Alphabund 2010) Aktuelle Studien wie LEO Level One (2011) und PIAAC (2012) sehen dabei eine hohe Korrelation zwischen fehlenden grundlegenden Kompetenzen und Arbeitslosigkeit / SGB II-Bezug, prekären Lebensverhältnissen, Überschuldung, Armuts- und Krankheitsrisiko und Bildungsbenachteiligung in Familienstrukturen. Dabei ist, ähnlich wie bereits bei PISA, das erzielte Kompetenzniveau in hohem Maße abhängig von der sozialen Herkunft. **Projektbeschreibung** Durch die Verbindung von Praxis und Forschung im Bereich Grundbildung und Prävention soll die gemeinsame Entwicklung und kontinuierliche Bewertung der Wirkung von Interventionen ermöglicht und Grundbildungsarbeit als partizipativ geplante Hilfe zur Selbsthilfe und effektive und effiziente Intervention etabliert werden. Grundbildung umfasst in unserem Verständnis „Kompetenzen in den Grunddimensionen kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe, wie Rechenfähigkeit (Numeracy), Grundfähigkeiten im IT-Bereich (Computer Literacy), Medienkompetenz (Media Literacy), Gesundheitsbildung (Health Literacy), Finanzielle Grundbildung (Financial Literacy) und Soziale Grundkompetenzen (Social Literacy).“ (Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2012) Damit ist Grundbildung eine Fähigkeit, die über die Lese- / Schreibkompetenzen hinausgeht, diese aber beinhaltet. Basierend auf den Erfahrungen der langjährigen Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit der Volkshochschule Köln und der Projekte PAGES, ABAG und CURVE, die im Rahmen des Bundesprogramms alphabund umgesetzt wurden, wird angestrebt, zusätzlich zu den klassischen Alphabetisierungskursen und unter Bezugnahme auf den oben zitierten umfassenden Grundbildungsbegriff, sozialräumlich verortete Angebote zu den Themen – Rechenfähigkeit (Numeracy) – Grundfähigkeiten im IT-Bereich (Computer Literacy), – Medienkompetenz (Media Literacy) – Gesundheitsbildung (Health Literacy) – Finanzielle Grundbildung (Financial Literacy) – Soziale Grundkompetenzen (Social Literacy) zu entwickeln und umzusetzen. Diese Angebote unterscheiden sich in Umfang und Format deutlich von Alphabetisierungskursen im Regelangebot, da sie bei geringem Umfang der Lerneinheiten modular aufgebaut sind und darauf abzielen, kurzfristige Lernerfolge zu vermitteln. Grundbildungsangebote bieten eine Brücke, um auch wieder Zugänge zu Angeboten der Regelsysteme zu finden, etwa das Nachholen von Schul- oder Berufsabschlüssen oder die Teilnahme an Bera-

	tungs- und Bildungsangeboten. **Geplante Vorgehensweise** – Gewinnung von Lernenden für Grundbildungsangebote – Erhebung der vorhandenen Wissensbestände und Verhaltensweisen der Lernenden (T 0-Befragung) – Entwicklung von modularen Curricula für die unterschiedlichen Literacy-Dimensionen – Umsetzung der Curricula in Kursen in den jeweiligen Sozialräumen des Programmgebietes – Veränderung der Wissensbestände und Verhaltensweisen der Lernenden (T 1-Befragung) – Erarbeitung von Handreichungen für Dozentinnen und Dozenten als Grundlage einer Übernahme der Curricula-Inhalte in den Regelbetrieb wie zum Beispiel in Alphabetisierungskurse und in beschäftigungsfördernde Maßnahmen
Zielgruppe	Bildungsbenachteiligte – Erwachsene – Familien und – Jugendliche / Junge Erwachsene mit Grundbildungsdefiziten
Ziele	Operatives Ziel – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen Projektziele Mit dem Projekt „Gemeinsam für Grundbildung im Veedel“ soll im Programmgebiet eine Grundbildungsoffensive gestartet werden, um die bildungsbenachteiligten Bewohnerinnen und Bewohner der Sozialräume, besonders von Armut Betroffene wie Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund durch die Möglichkeit des Erwerbs von alltagsbezogenen Grundbildungskenntnissen zu stabilisieren und zu unterstützen.
Indikatoren	– Anzahl der entwickelten Grundbildungsformate – Anzahl der erreichten Lernenden nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Status (Kursteilnahmen) – Anzahl der realisierten Angebote – Anzahl der durchgeführten Informationsveranstaltungen – Anzahl der durchgeführten Weiterbildungen für Dozentinnen und Dozenten

	– Anzahl der durchgeführten Weiterbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
Kosten	<u>Personalkosten</u> 1 Stelle Gesamtprojektleitung (Projektleitung große Projekte): 91.560 € pro Jahr / 366.240 € für 4 Jahre 1 Stelle Pädagogische Mitarbeit (Projektmitarbeit): 73.320 € pro Jahr / 293.280 € für 4 Jahre 0,5 Stelle herausgehobene Projektmitarbeit: 39.780 € pro Jahr / 159.120 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 818.640 €** <u>Sachkosten</u> Honorare Dozentinnen und Dozenten: 99.000 € pro Jahr / 396.000 € für 4 Jahre(durchschnittlich 1.200 Unterrichtseinheiten pro Sozialraum) Seminarräume / Lernmaterialien: 60.000 € pro Jahr / 240.000 € für 4 Jahre Marketing / Öffentlichkeitsarbeit (gegebenenfalls über Querschnittsbudget): 10.000 € pro Jahr / 40.000 € für 4 Jahre Qualifizierung der Dozentinnen und Dozenten: 5.000 € pro Jahr / 20.000 € für 4 Jahre Qualifizierung der Akteure vor Ort (Inhalte und strukturelle Themen): 5.000 € pro Jahr / 20.000 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 716.000 €** **Gesamtkosten: 1.534.640 €** Davon 2016: 191.830 € Davon 2017: 383.660 € Davon 2018: 383.660 € Davon 2019: 383.660 € Davon 2020: 191.830 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07. 2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Weiterbildung Es ist geplant das Projekt in Kooperation mit Universität zu Köln und Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. (Kölner Zentrum für Grundbildung und Prävention) umzusetzen
Förderung	– ESF

Bemerkung	Enge Kooperation mit Kölner Bildungsberatungszentrum (vergleiche Projekt Nummer 1.0.17) und Kölner Veedelscenter (vergleiche Projekt Nummer 3.0.7), den Arbeitsmarktakteuren, den Kompetenzagenturen und Bildungsträgern im Programmgebiet ist wesentlicher Projektbestandteil. Etabliert wird eine Verweis- und Lotsenstruktur, durch die Bildungs- und Sozialberatung auf Grundbildungsangebote verweist und umgekehrt aus Grundbildungsteilnahme in Bildungs- und Beratungsangebote vermittelt. Des Weiteren erfolgt eine Kooperation mit den Stadtteileltern- und Integrationslotsen-Projekten, um Teilnehmende für die Kursangebote durch aufsuchende Strukturen zu gewinnen. Das Projekt schließt mit seinen Grundbildungsformaten Lücken in der Regelangebotsstruktur und wirkt gleichzeitig auf der infrastrukturellen Ebene durch die Schaffung niedrigschwelliger quartiersbezogener Grundbildungsnetzwerke, die auf Dauer angelegt sind.

Laufende Nummer 1.0.21	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Ferienschulen**
Inhalt	**Ausgangslage** Sprache ist das Medium und der Schlüssel zum Lernen in allen Fächern. Entsprechende Kompetenzen bilden eine Voraussetzung für den Schulerfolg. Die Herausforderung in mehrsprachigen Klassen besteht darin, alle Kinder so zu unterstützen, dass sie die Schulsprache Deutsch möglichst gut und auch schnell beherrschen. Ferienschulen sind ein geeignetes Instrument, den Schulerfolg neu zugewanderter und sozial benachteiligter Kinder zu fördern. **Projektbeschreibung** Im Rahmen des Projekts sollen an 16 Grundschulen im Programmgebiet Ferienschulen angeboten werden. Hierüber können bis zu 576 Schülerinnen und Schüler erreicht werden. Das Projekt setzt bei den Erfahrungen des Strukturförderprogramms MÜLHEIM 2020 an. Hier konnten in der Zeit von 2011 bis 2014 alle Grundschulen mit einem vergleichbaren modularen Konzept für eine Zusammenarbeit in dem Thema „Sprachförderung“ gewonnen werden. Während der zweiwöchigen Schulferien (Ostern / Herbst) können Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf an ihrer Grundschule an einer (kostenlosen) Ferienmaßnahme teilnehmen, die ausschließlich auf Sprachförderung ausgerichtet ist. Während der Maßnahme werden die Kinder in Kleingruppen (sechs Kinder) von je zwei Lehramtsstudentinnen und -studenten betreut. Die Sprachförderung basiert auf der DemeK Methode. Charakteristisches Kennzeichen der Ferienschule ist die Verbindung von spielpädagogischen Elementen mit lebendiger Sprachfördertätigkeit zur Verbesserung der alltags- und bildungssprachlichen Kompetenzen. Den Abschluss der Ferienschule bildet am letzten Tag ein Abschlussfest, zu dem auch die Eltern und Geschwisterkinder eingeladen werden.
Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler der beteiligten Grundschulen
Ziele	Operatives Ziel – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziele Sprachliche Kompetenzen erweisen sich zunehmend als grundlegende Qualifikation für eine vollständige Teilhabe am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben. Ziel des Projektes ist es, mit einem umfassenden modularen Konzept die sprachliche Kompetenz von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte und Kin-

	dern aus sozial schwachen Familien zu fördern. Sprachförderung versteht sich im Rahmen der Projektumsetzung in einem doppelten Sinne: – als Förderung der Bildungssprache Deutsch im Deutsch- und Fachunterricht, da viele Schülerinnen und Schüler auch während der Schulzeit noch Deutschlerner sind – als Förderung der Herkunftssprachen (Schriftsprache) in Koordination mit dem Erwerb der deutschen Sprache als Anknüpfen an den Stärken der mehrsprachig aufwachsenden Migrantinnen und Migranten
Indikatoren	– Anzahl der beteiligten Grundschulen – Anzahl der erreichten Schülerinnen und Schüler
Kosten	<u>Personalkosten</u> 0,5 Stellenanteile Projektleitung kleine Projekte: 42.300 € pro Jahr / 169.200 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt 168.200 €** <u>Sachkosten</u> Honorar und Sachkosten pro Ferienschule: 26.000 € für 16 Ferienschulen pro Jahr / 104.000 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt 104.000 €** **Gesamtkosten 272.200 €** Davon 2016: 34.025 € Davon 2017: 68.050 € Davon 2018: 68.050 € Davon 2019: 68.050 € Davon 2020: 34.025 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Weiterbildung in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum. Es ist geplant die positiven Umsetzungserfahrungen aus dem Strukturförderprogram MÜLHEIM 2020 mit den Kooperationspartnern Lernende Region – Netzwerk Köln e.V., Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration (ZMI) sowie dem Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln umzusetzen.
Förderung	– Gegebenenfalls geeignetes Landesprogramm des MFLJS oder MSW oder des BAMF (Sprachkurse)

Bemerkung	Eine Kooperation mit der Schulaufsicht ist erforderlich.

Laufende Nummer 1.0.26	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Willkommen und Ankommen in Köln**
Inhalt	**Ausgangslage** Der Beitritt Rumäniens und Bulgariens in die Europäische Gemeinschaft wurde 2007 entschieden. Bereits zu diesem Zeitpunkt war bekannt, dass die Lebens- und Beschäftigungsverhältnisse vieler Menschen in diesen Ländern äußerst prekär waren. Diese Situation hat sich bis heute nochmals verschärft und führt dazu, dass vor allem viele rumänische und bulgarische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger versuchen, ihre schlechte ökonomische und soziale Situation durch Erwerbstätigkeiten in anderen europäischen Ländern zu verbessern. Neben Deutschland waren auch Spanien, Frankreich und Portugal Zielorte der Zuwanderer und Zuwanderinnen. Im Zuge der europäischen Finanzkrise haben sich jedoch auch die Lebens- und Beschäftigungsbedingungen in Spanien und Portugal zunehmend verschlechtert. Deutschland stellt daher ein attraktives Zuwanderungsziel dar. Dies gilt insbesondere für Nordrhein-Westfalen mit seinen Ballungsgebieten im Ruhrgebiet und Köln. Menschen, die in ihren Herkunftsländern eine schulische Bildung und eine berufliche Qualifizierung erfahren haben, finden sich auf dem hiesigen Arbeitsmarkt relativ gut zurecht und können sich und ihre Familien oft selbstständig finanzieren und ernähren. Die aktuelle Zuwanderungssituation weist aber auch eine große Anzahl von Menschen auf, die in ihren Herkunftsländern bereits großer Not ausgesetzt waren, ohne Zugang zu Bildung, adäquat bezahlter Beschäftigung, Gesundheitsversorgung und menschenwürdigen Wohnbedingungen. Viele dieser Zuwanderinnen und Zuwanderer kommen in den Großstädten Deutschland in Quartieren unter, die bereits sozial belastet sind oder aber – und dies ist ein massives Problem – in abbruchreifen Unterkünften oder stark sanierungsbedürftigen Häusern, in denen sie Schlafplätze zu völlig überzogenen Preisen ‚mieten', um eine Bleibe zu finden. Gemäß dem Forschungsbericht des Kölner Arbeitslosenzentrums e.V. und der Fachhochschule Köln, gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen aus Mai 2013 stellt sich die Situation in Köln wie folgt dar: „…Die Kölner Situation konnte im Sommer 2012 wie folgt beschreiben werden:" – eine unbekannte Anzahl von „Elendsmigranten" leben im Spannungsfeld zwischen realer Obdachlosigkeit … und prekären Wohnbedingungen wie zum Beispiel hoher Wohndichte in Einzeladressen (Ehrenfeld, Nippes) – vereinzelt sind „Elendsmigranten" im Tätigkeitsbereich Müllsammeln, Zeitungsverkauf, Prostitution, Kleinkriminalität und Betteln zu beobachten

	– es scheint im Stadtgebiet Köln eine Konzentration von Wohnmöglichkeiten in den Kölner Stadtteilen Kalk und Ehrenfeld zu existieren….“ (Quelle Endbericht Port GULLIVER – Mai 2013) Die Stadt Köln führt bereits seit dem 01.01.2014 das bis 31.12.2015 befristete ESF-Projekt „Willkommen in Köln“ als Kölner Pilotprojekt zur Integration von Zuwanderern und Zuwanderinnen aus Südosteuropa im Stadtgebiet Köln mit den Schwerpunkten Arbeitsmarkt, Alphabetisierung, Begegnung und Beratung durch. In diesem noch laufenden Projekt war in der Anfangsphase wichtig, die Menschen zu erreichen, was durch aufsuchende Arbeit und niederschwellige Begegnungsangeboten erfolgreich geschehen ist. Inzwischen sind die Menschen informiert, kennen die Angebote und nutzen Sprach- und Alphabetisierungskurse. Da sich die Situation insgesamt etwas stabilisiert hat, liegt der Schwerpunkt der Arbeit nicht mehr auf der niederschwellige Begegnung, sondern auf der Vermittlung in den Arbeitsmarkt und der Kompetenzfeststellung. Aus dieser Aufgabenstellung ergibt sich die Notwendigkeit zu prüfen, ob die bisherigen Kooperationspartner in der Lage sind, auch diesen nächsten Schritt begleiten. Die Kooperationspartner im laufenden Projekt sind der Caritasverband für die Stadt Köln e.V., der Ehrenfelder Verein für Arbeit und Qualifizierung (eva gGmbH) und die Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. Die Caritas hat bereits zum 01.04.2015 eine Arbeitsmarktlotsin eingestellt, um den geänderten Anforderungen gerecht zu werden. Da sich die Priorität von niederschwelliger Begegnung hin zu Vermittlung in Arbeitsmarkt verschoben hat, arbeitet die Arbeitsmarktlotsin mit den Erwerbslosenberatungsstellen der Caritas und des Vingster Treff zusammen und baut Netzwerke mit Arbeitsmarktbezug auf. Eva gGmbH bietet in seinen Räumen verschiedene Gewerke an, die genutzt werden, um die Beschäftigungsfähigkeit der Menschen herzustellen und zu unterstützen (unter anderem Maler und Lackierer, Schneider, Landschaftsgärtner). Die Lernende Region arbeitet schon länger mit Arbeitsmarktlotsen zusammen. Ein Austausch zwischen den drei Kooperationspartner erfolgt bereits, um den geänderten Anforderungen Rechnung getragen wird. Aufgrund dieser Besonderheiten, aber auch der erfolgreichen und bewährten bisherigen Zusammenarbeit, ist geplant die bestehend Kooperation mit diesen drei Trägern fortzuführen. Für alle liegt der Fokus nicht mehr auf aufsuchender Beratung und Begegnung, sondern auf der Vermittlung in den Arbeitsmarkt. Das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAIS) wird das Projekt ab 01.01.2017 fest im ESF – Linie Prävention über die Förderung Starke Quartiere – starke Menschen verankern. Um die bereits weiterentwickelten Ansätze fortzusetzen, hat das MAIS für das Jahr 2016 eine Zwischenfinanzierung des bisherigen Projektes „Willkommen in Köln“ über die ESF-Einzelanträge ermöglicht.

	Für den Zeitraum 01.01.2016 bis 31.12.2016 wird daher die Weiterentwicklung dieses Projektes im Rahmen der ESF-Einzelprojektförderung beantragt. **Projektbeschreibung** Das Projekt „Willkommen und Ankommen in Köln“ soll ab dem 01.01.2017 wiederum an diesen Einzelantrag anknüpfen und die guten Erfahrungen und Praktiken aus „Willkommen in Köln“ fortführen. Der Fokus für den Antrag ab 01.01.2017, aber auch bereits für den Einzelantrag ab 01.01.2016, liegt auf dem Schwerpunkt Arbeitsmarktintegration. Dadurch wird sich auch die Zusammenarbeit mit Arbeitsmarktakteuren wie zum Beispiel Jobcenter, Agentur für Arbeit, Industrie- und Handelskammer sowie Handwerkskammer verstärken. Das Konzept besteht aus einzelnen Modulen diverser Schwerpunkte, die sich ergänzen beziehungsweise aufeinander aufbauen. Die Umsetzung erfolgt in allen elf Sozialräumen. Die Ziele der Arbeitsmarktintegration sollen erreicht werden durch: 1. Zielgruppensensible Beratung – individuelle Beratung in Fragen der beruflichen Integration – Arbeit und Ausbildung – Information über bestehende Sprach- und Bildungsangebote und Vermittlung in notwendige Sprachförderung 2. Kompetenzfeststellung im Rahmen der arbeitsmarktlichen Integration – Klärung der Sprachkompetenzen bezogen auf die Arbeitswelt in Deutschland – Profiling, berufliche Orientierung – Anerkennung von ausländischen Bildungs- und Berufsabschlüssen 3. Qualifizierung – Niederschwelliges Orientierungsangebot zur arbeitsmarktlichen Integration – Qualifizierung durch Gewerke im Projekt (zum Beispiel Metallbau, Maler und Lackierer, Hauswirtschaft, Service, Schneiderei) und begleitende spezifische Sprachkurse – Zugang zu Sprachkursen, Berücksichtigung von Lebenslagen (Flexibilität zum Beispiel Nachmittags oder Abends) – Engmaschige Begleitung der Personen im Trägerverbund Schwerpunktthemen in enger Kooperation mit den maßgeblichen Kölner Arbeitsmarktakteuren: – Integration in Arbeit (in enger Kooperation mit dem Jobcenter)

	– Vermittlung der Projektteilnehmenden in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungs- beziehungsweise in Ausbildungsverhältnisse – Sensibilisierung von Arbeitgebern hinsichtlich der Personengruppe – Coaching im Rahmen der dauerhaften Integration – Begleitung in bestehende Beschäftigungsverhältnisse – Interventionscoaching Die Projektpartner sind Ansprechpartner für alle Netzwerkpartner, für alle Arbeitsmarktakteure, insbesondere für das Jobcenter, da sich der Schwerpunkt von Beratung und aufsuchender Hilfe in die Vermittlung in Arbeit, Kompetenzfeststellung und ähnliches fortentwickelt hat.
Zielgruppe	– Personen aus Süd-Osteuropa, vor allem Menschen aus Rumänien und Bulgarien im Alter zwischen 27 und 55 Jahren – Frauen und Männer zu gleichen Anteilen
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Vernetzte Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Die von Armut Bedrohten / Betroffenen sind in stärkerem Maße in die Arbeit integriert Projektziele – Aktivierung, Heranführung und Integration in den Arbeitsmarkt, in die Sozialräume und die Stadt Köln – Konzeption eines umfassenden Begleitprogramms – Qualifikation durch ausbildungsähnliche Strukturen und Sprachkurse
Indikatoren	– Anzahl der Fortbildungsveranstaltungen – Anzahl der Teilnehmenden – Anzahl Personen, die mit Abschlüssen qualifiziert wurden – Anzahl Personen Vermittlungen in den Arbeitsmarkt
Kosten	<u>Personalkosten</u> 2 Stellen Projektleitung kleine Projekte: 169.200 € pro Jahr / 592.200 € für 3,5 Jahre 3 Stellen herausgehobene Projektmitarbeit: 238.680 pro Jahr / 835.380 € für 3,5 Jahre

	Personalkosten gesamt 1.427.580 € <u>Sachkosten</u> Öffentlichkeitsarbeit: 30.000 € pro Jahr / 105.000 € für 3,5 Jahre Qualifikation der Akteure vor Ort: 30.000 € pro Jahr / 105.000 € für 3,5 Jahre Qualifikation der Teilnehmenden bis hin zu anerkannten Abschlüssen: 125.870 € pro Jahr / 440.545 € für 3,5 Jahre **Sachkosten gesamt 650.545 €** **Gesamtkosten 2.078.125 €** Davon 2017: 593.750 € Davon 2018: 593.750 € Davon 2019: 593.750 € Davon 2020: 296.875 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	42 Monate / 3,5 Jahre 01.01.2017 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Punktdienststelle Diversity
Förderung	– ESF, B 1 im Rahmen der Einzelfallentscheidung
Bemerkung	Zur erfolgreichen Weiterführung des Projektes Willkommen in Köln im Rahmen des Einzelprojektantrages soll auch in diesem Projekt die Zusammenarbeit mit den oben genannten bewährten Trägern Caritasverband für die Stadt Köln e.V., Ehrenfelder Verein für Arbeit und Qualifizierung (eva) e.V. und Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. erfolgen. Eine Überschneidung oder Dopplung mit anderen Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes wird durch Abstimmung ausgeschlossen, durch Vernetzung und Zusammenarbeit können Synergieeffekte genutzt werden. Integriertes Handeln ist gewünscht, eine Doppelfinanzierung ist in jedem Fall ausgeschlossen.

3.2.3 Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum

Laufende Nummer 2.0.4	Handlungsfeld: Öffentlicher Raum
Maßnahme	**Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln** Einrichtung von Angeboten zum Skaten, BMXen und anderen Trendsportarten sowie Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in den Sozialräumen
Inhalt	**Ausgangslage** In den elf Sozialräumen bestehen große bis sehr große Unterversorgungen von öffentlichen Spiel- und Sportflächen. Laut Rankingliste der Jugendhilfeplanung der Stadt Köln verfügt allein der Stadtteil Kalk mit einem Flächenfehlbedarf von insgesamt 24.588 m² unter Berücksichtigung von Einwohnerdichte und Anteil an Mehrfamilienhäusern sowie Anzahl und Anteil der hier lebenden Kinder und Jugendlichen über die höchste Priorität aller 86 Kölner Stadtteile. Ein enorm hoher Handlungsbedarf ergibt sich darüber hinaus auch aus den vorhandenen Bevölkerungsstrukturen sowie den gegebenen familiären und sozialen Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen. Um den jungen Menschen im unmittelbaren Wohnumfeld alters- und bedarfsgerechte Spiel-, Kommunikations- und Bewegungsräume und damit adäquate Entwicklungsmöglichkeiten anbieten zu können, ist die Neuerrichtung von attraktiven, qualitativ guten und bedarfsorientierten, sportlichen Angeboten dringend erforderlich. Kinder und Jugendliche verbringen einen nicht unerheblichen Teil ihrer Freizeit im öffentlichen Raum. Sie bewegen sich dabei aufgrund fehlender Möglichkeiten nicht nur auf den offiziell ausgewiesenen Flächen. Aufgrund des gegebenen Bedarfs sind verstärkt niederschwellige, kostenfreie Angebote für jeden ohne Ausgrenzung im öffentlichen Raum bereitzustellen. **Projektbeschreibung** Rollsportarten haben in Köln eine lange Tradition und werden aktuell stark nachgefragt. Unterschiedliche bewegungsorientierte Räume zur Ausübung von Trendsportarten wie Inlinern, Skaten und BMXen, die auch als (de-)zentrale Jugendtreffpunkte mit Aufenthaltsqualität zum Treffen, Chillen und Kommunizieren genutzt werden können, sind bedarfsgerecht herzurichten. Weitere Trendsportarten wie zum Beispiel Parcours oder Work Out erfreuen sich großer Beliebtheit. Entsprechend des Bedarfes sind folgende Flächen für einen projektbezogenen Umbau vorgesehen: – Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf: zusätzliche Fläche für Trendsport im Bereich der Grünfläche (großen Wiese) Mühlenweg / Westendstraße – Sozialraum Bilderstöckchen: Grünfläche „Am Bilderstöckchen“ als Fläche für einen neuen Kunstrasenbolzplatz mit

	Überdachung – Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord: Aufwertung des Bolzplatzes an der Elbeallee – Sozialraum Bocklemünd / Mengenich: Trendsport auf dem Spielplatz Michelsweg neben dem geplanten öffentlichen Bolzplatz – Sozialraum Buchheim und Buchforst: Trendsport zum Beispiel Klettern (nicht Skaten + BMX) auf der vorgehaltenen Fläche Wuppertalerstraße / Stegwiese – Sozialraum Höhenberg und Vingst: Spielplatz- und Gestaltungskonzept für den Mathias-Kann-Pfad – Mögliche Kombination mit der Maßnahme Quartiersgarten (vergleiche Projekt Nummer 3.0.3) – Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk: Umgestaltung des Spiel- und Bolzplatz Eythstraße – *Kombination mit der Maßnahme „Integrierter Ansatz zur Entwicklung und Aufbereitung einer Brachfläche zu stadtentwicklungspolitischen beziehungsweise ökologischen Zwecken: Kalkberg“ (vergleiche Projekt Nummer 4.5.1)* – zusätzliche Fläche für Trendsport am Kalkberg – zusätzliche Fläche in der Grünverbindung – *Kombination mit Maßnahme „Integrierte Maßnahme zur ökologischen Revitalisierung „Westerwaldstraße" (vergleiche Projekt Nummer 4.7.1)* – Sozialraum Meschenich und Rondorf: Fläche an der Alten Kölnstraße – Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße: Weiterentwicklung des Spielplatzes Rixdorfer Straße – Sozialraum Ostheim und Neubrück – *Trendsport auf Spiel- und Bolzplatz Neubrück* – Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil: zusätzliche Fläche für Trendsport in der Grünfläche Stresemannstraße
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Operative Ziele – Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume

	Projektziel – Zeitnahe Bereitstellung öffentlicher Spiel- und Bewegungsflächen mit hohem Bewegungs- und Aufenthaltswert für Kinder, Jugendliche, Familien sowie andere in den Sozialräumen lebende Menschen – Schaffung der Voraussetzungen für eine höhere Lebens- und Aufenthaltsqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner der Sozialräume
Indikatoren	– Anzahl neu errichteter Spiel- und Bewegungsangebote – Umgestaltete Fläche in m² – Teilnehmende an den Kinder-, Jugend- und Bürgerbeteiligungen – Verminderung des Fehlbedarfes, Erhöhung der zur Verfügung stehenden Flächen (in m²)
Kosten	<u>Sachkosten / Baukosten</u> – Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf: Kostenschätzung 240.000 € – Sozialraum Bilderstöckchen: Kostenschätzung 450.000 € – Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord: Kostenschätzung 100.000 € – Sozialraum Bocklemünd / Mengenich: Kostenschätzung 125.000 € – Sozialraum Buchheim und Buchforst: Kostenschätzung 125.000 € – Sozialraum Höhenberg und Vingst: Kostenschätzung 240.000 € – Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk: Kostenschätzung 513.000 Euro – *Kombination mit Maßnahme „Integrierter Ansatz zur Entwicklung und Aufbereitung einer Brachfläche zu stadtentwicklungspolitischen beziehungsweise ökologischen Zwecken: Kalkberg“ (vergleiche Projekt Nummer 4.5.1): Kostenschätzung 240.000 €* – *Kombination mit Maßnahme „Integrierte Maßnahme zur ökologischen Revitalisierung „Westerwaldstraße" (vergleiche Projekt Nummer 4.7.1): Kostenschätzung 240.000 €* – Sozialraum Meschenich und Rondorf: Kostenschätzung 140.000 € – Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße: Kostenschätzung 240.000 €

	– Sozialraum Ostheim und Neubrück Nachrichtlich Trendsport auf Spiel- und Bolzplatz Neubrück*:* Kostenschätzung 240.000 € – Sozialraum Porz-Ost ,Finkenberg, Gremberghoven und Eil: Kostenschätzung 240.000 € **Gesamtkosten: 3.133.000 €** Davon 2016: 391.625 € Davon 2017: 783.250 € Davon 2018: 783.250 € Davon 2019: 783.250 € Davon 2020: 391.625 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Kinder, Jugend und Familie
Förderung	– EFRE – Kofinanzierung durch Städtebauförderung – gegebenenfalls Kofinanzierung durch Landessportbund (MFKJKS)
Bemerkung	An der Planung der Maßnahmen werden die in den Sozialräumen lebenden Kinder und Jugendlichen sowie die interessierte Bewohnerschaft beteiligt. Nur auf diese Weise kann eine bedarfsgerechte Gestaltung erreicht werden.

Laufende Nummer 2.0.8	Handlungsfeld: Öffentlicher Raum
Maßnahme	**Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung (Zu Hause im Veedel)**
Inhalt	**Ausgangslage** Müll ist ein Umweltthema mit vielfältiger, sozialer Reichweite. Achtlos weggeworfener Müll wird als Akt unsozialen Verhaltens wahrgenommen, der in allen Wohngebieten Konflikte nach sich zieht. So können (schlimmstenfalls) Vorurteile bedient und rassistische Ressentiments herausgebildet werden. Eine unheilvolle Spirale von Verschmutzung, Verwahrlosung, Angst und Gewalt kann in Gang geraten. Diese Standortnachteile beeinträchtigen zudem in erheblichem Maß die Entwicklung der lokalen Ökonomie. **Projektbeschreibung** Für Menschen in prekären sozialen Verhältnissen genießt Umweltschutz – und damit Müllvermeidung – keine Priorität. Vielen Menschen mit Migrationshintergrund ist zudem das hiesige System der Müllvermeidung und -entsorgung häufig fremd. Die vorhandenen Informationen finden nicht den Weg zu den Menschen. Mit der vorliegenden Maßnahme sollen daher neue Wege der Öffentlichkeitsarbeit beschritten werden, die ein Bewusstsein für den Wert des eigenen Lebensumfelds schaffen. Eine derart zielgruppengenaue Öffentlichkeitsarbeit leistet über eine Sensibilisierung für den Schutz der Umwelt hinaus einen konkreten Beitrag zum sozialen Frieden. Die Themen Sauberkeit und Müll betreffen die gesamt Bewohnerschaft der Sozialräume, so dass jede Bewohnerin und jeder Bewohner einen Beitrag leisten und ein soziales, nachbarschaftliches Potenzial entfalten kann. Das Alltagsthema „Müll“ kann somit zur Aktivierung und Integration beitragen**.** Folgende Maßnahmenpakete werden verfolgt: **Kontinuierliche, zielgruppengenaue Öffentlichkeitsarbeit** Erarbeitung und Durchführung eines qualifizierten Kommunikationskonzeptes mit folgenden Kerninhalten: – persönliche Ansprache / aufsuchende Beratung – Mitmachangebote – Beteiligung an allen gesellschaftlichen Ereignissen im Sozialraum – Präsenz im Alltagsleben der Bewohnerschaft – Kunst- und Kulturaktionen als Medien – Schaffung einer Corporate Veedels-Identity – Aufbau eines Multiplikatoren / peer-group leader Netzwerkes – Einbindung aller institutioneller Akteure vor Ort

	Das Kommunikationskonzept wird abschließend an die individuellen Gegebenheiten der einzelnen Quartiere anzupassen sein. **Kontinuierliche umweltpädagogische Maßnahmen in örtlichen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen** Erarbeitung und Durchführung eines qualifizierten umweltpädagogischen Konzeptes unter Einsatz umweltpädagogischer Fachkräfte mit folgenden Kerninhalten: – Aufbau von langfristigen Partnerschaften mit ortsansässigen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen – Kontinuität des umweltpädagogischen Angebots in den kooperierenden Einrichtungen mit dem Ziel ein nachhaltig positives Bewusstsein für das Lebensumfeld und die Bereitschaft zur Pflege bei den Kindern – und im besten Fall auch bei deren Eltern – zu wecken – Anbindung und Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in Mitmachaktionen, die sich vorwiegend an erwachsene Veedels-Bewohnerinnen und -Bewohner richten im Sinne der corporate Veedels – Identity – Authentische Einbindung des Themas in die Alltagsabläufe der jeweiligen Einrichtung. – altersgerechte Vermittlung des Themas mit Kreativität und Humor – Eigene Vorschläge und Ideen der Einrichtungen werden gemäß dem Leitbild der Eigenverantwortung bevorzugt einbezogen **Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes** Zum Aufbau von Vertrauen und Motivation in der Bewohnerschaft wird dem Bemühen um sicht- und erlebbare Verbesserungen im Sozialraum große Bedeutung zugemessen. Neben einer erkennbaren Reduzierung von Vermüllung und Vandalismus soll eine qualitative Aufwertung des Wohnumfeldes erfolgen, das heißt mehr gepflegte Objekte und Orte im öffentlichen Raum, an denen die Anwohnerinnen und Anwohner sich gerne aufhalten. Auf diese Weise werden auch neue Identifikationen mit dem Veedel und neue Kommunikationsstrukturen geschaffen. Gepflegte, von den Menschen frequentierte Bereiche verschmutzen weniger schnell (soziale Kontrolle). Auch gibt es eine enge Verknüpfung zwischen der Verschmutzung im öffentlichen Raum und dem Sicherheitsempfinden (Angsträume). Entscheidend bei diesem Maßnahmenpaket ist die Einbeziehung der Anwohnerinnen und Anwohner sowohl bei der Ideenfindung wie bei der Umsetzung.
Zielgruppe	Die gesamte Bewohnerschaft eines Sozialraumes. Im Fokus stehen dabei Frauen und Kinder, da ihnen eine größere Nähe und eine höhere Motivation hinsichtlich der Thematik zugeschrieben wird. Dort wo sich Abschottungstendenzen von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund beziehungsweise ganzer „Migranten-Communities“ etabliert haben, werden auch hin-

	sichtlich dieser Zielgruppe Schwerpunkte gesetzt.
Ziele	Operative Ziele – Verbesserte Umweltbildung und –beratung sowie umweltbewusstere Lebensweise – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziele – Veränderung von Einstellungen zum Beispiel zu Sauberkeit, Wohlfühlfaktor, Nachbarschaft und in der Folge – Verhaltensänderungen – Herausbildung eines zivilgesellschaftlichen Bewusstseins – Verringerung des Müllaufkommens Hier gilt es unbedingt zu beachten, dass Maßnahmen, die auf eine Veränderung von Bewusstsein und in der Folge Verhaltensänderungen abzielen, nur mittel- bis langfristig Wirkung zeigen können.
Indikatoren	– Anzahl der Beratungsgespräche – Anzahl der Maßnahmen zur Öffentlichkeitsbeteiligung – Veränderung von Einstellungen zum Beispiel zu Sauberkeit, Wohlfühlfaktor, Nachbarschaft und in der Folge – Verhaltensänderungen – Herausbildung eines zivilgesellschaftlichen Bewusstseins – Verringerung des Müllaufkommens Bezugnehmend auf die oben dargestellten Ziele ist auch hier darauf hinzuweisen, dass „harte“ Indikatoren für den Bewusstseinswandel kaum zu benennen sind. Die Definition von Parametern, Indikatoren und weiteren Evaluationsmaßnahmen ist Gegenstand eines differenzierten Evaluationskonzeptes, das sich unter anderem der Methode der qualitativen Befragung bedienen wird.
Kosten	<u>Personalkosten</u> 0,25 Stelle Gesamtkoordination: 30.000 € pro Jahr / 90.000 € für 3 Jahre **Personalkosten gesamt: 90.000 €** <u>Sachkosten</u> 6 Honorarkräfte für den Einsatz als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den einzelnen Sozialräumen:65.000 € pro Jahr / 195.000 € für 3 Jahre Öffentlichkeitsarbeit: 20.000 € pro Jahr / 60.000 € für 3 Jahre Umweltpädagogik: 11.666,66 € pro Jahr / 35.000 € für 3 Jahre

	Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen: 6.666,66 € pro Jahr / 20.000 € für 3 Jahre **Sachkosten gesamt 310.000 €** **Gesamtkosten 400.000 €** Davon 2016: 69.167 € Davon 2017: 138.334 € Davon 2018: 128.333 € Davon 2019: 64.166 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	36 Monate / 3 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2019
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkung	Im Rahmen von Vorgängerprogrammen ist in Mülheim-Nord eine Bewohnerkontaktstelle entstanden, die sich großer Beliebtheit bei der dortigen Bevölkerung erfreut. Sie sollte im Rahmen dieser Maßnahme erhalten und integriert werden.

Laufende Nummer 2.0.10	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Unser Park**
Inhalt	**Ausgangslage** Innerhalb einer Stadt sind zentrale Begegnungsorte wie beispielsweise ein Park, wichtiger Bestandteil des täglichen sozialen Lebens und Miteinanders. Viele Einwohnerinnen und Einwohner nutzen eine Grünfläche beziehungsweise einen Park aus unterschiedlichen Gründen und zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten. Köln insgesamt, vor allem aber einzelne Stadtteile, zeichnen sich besonders durch eine große Vielfalt ihrer Bevölkerung aus. Vielfalt bezieht sich auf mehr als die ethnische und kulturelle Herkunft. Menschen unterschiedlicher Religionen oder Weltanschauungen, mit und ohne Behinderung, Junge und Ältere, Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung, Frauen, Männer, inter- und transsexuelle Menschen leben und arbeiten in Köln. Deshalb sind zentrale Begegnungsorte wie ein Park, besonders in den Sommermonaten und -tagen ein großer Anziehungspunkt für alle Einwohnerinnen und Einwohner. Häufig wird der Park beziehungsweise das Parkgelände zum Ort der Vielfalt, in dem ein buntes Treiben und Miteinander zu beobachten ist. Zu vermerken ist jedoch, dass Beschwerden beispielsweise über Müll und Laustärke zunehmen, die teilweise dazu führen, dass einzelne Personen oder Personengruppen das Parkgelände nicht mehr nutzen. Hinzu kommt, dass gerade in den Sommermonaten von einzelnen Personen oder Personenkreisen das Parkgelände als Schlafplatz genutzt wird, wodurch ein zusätzliches Unbehagen von anderen Nutzerinnen und Nutzern entsteht. Der Park, der allen Bevölkerungsgruppen zur Verfügung steht, ist aus diesen Gründen in manchen Teilen der Stadt zu einem Park von Einzelnen oder einzelnen Gruppen geworden. Darüber hinaus ist die Nutzung eines Parks nicht für alle Einwohnerinnen und Einwohner gleich möglich, da zum Beispiel nicht vorhandene öffentliche Toiletten, Gehwege, Grillplätze oder behindertengerechte Spielvorrichtungen fehlen. **Projektbeschreibung** An dieser Stelle soll das Projekt ansetzten. Durch eine Bewohnerbeteiligung und eine gemeinsame Begehungen soll eine Basis für eine Ist-Analyse erhoben werden, durch die Empfehlungen und Maßnahmen zur Verbesserung der Situation abzuleiten sind. Konkretisiert wird dieses Vorhaben durch 3 bis 4 Workshops und / oder einen Runden Tisch, zu dem alle Einwohnerinnen und Einwohner unter Einbezug bestehender Strukturen wie zum Beispiel der Sozialraumkoordination eingeladen werden. Durch diese Arbeitsweise sollen Empfehlungen und Maßnahmen erarbeitet werden, die gemeinsam und / oder durch Beauftragung von Drit-

	ten umgesetzt werden. Je nach Verortung wird eine schriftliche und / oder mündliche Befragung vor Beginn der Workshops durchgeführt. Die Maßnahme richtet sich an einen Park in einem Sozialraum.
Zielgruppe	Bewohnerschaft des Sozialraumes, unabhängig von Alter Geschlecht und Herkunft Männer und Frauen zu je 50 Prozent
Ziele	Die Nutzung eines öffentlichen Parks wird für alle Einwohnerinnen und Einwohner verbessert, so dass eine gemeinsame Nutzung friedlich miteinander möglich ist. Querschnittsziele – verbesserte Teilhabe und Mitwirkung – Nichtdiskriminierung (Chancengleichheit / Barrierefreiheit) Operative Ziele – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume Projektziele – Steigerung des bürgerschaftlichen Engagements – Partizipation und Teilhabemöglichkeiten an der Gestaltung eines gemeinsamen Parks – Abbau von Diskriminierung und Ausgrenzung – Abbau von Angsträumen – Steigerung der Attraktivität des Parkgeländes und somit des gesamten Sozialraumes – Die Öffentlichkeitsarbeit ist mehrsprachig und barrierefrei gestaltet – Die Bewohnerbeteiligung erfolgt barrierefrei und niederschwellig, um die Ansprache für alle Einwohnerinnen und Einwohner möglichst breit zu gewährleisten – Neugestaltung eines Parkgeländes
Indikatoren	– Anzahl der Veröffentlichungen zum Projekt „Unser Park“ – Anzahl der Treffen mit unterschiedlichen Zielgruppen / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern – Anzahl der Veranstaltung zur Planung und Umsetzung – Eine Ist-Analyse zu Beginn wurde erstellt – Anzahl und Umsetzung der erarbeiteten Empfehlungen und Maßnahmen – Anzahl von Beschwerden

Kosten	<u>Personalkosten</u> 1 Stelle Projektleitung großer Projekte: 91.560 € pro Jahr / 289.940,00 € für 3 Jahre und 2 Monate 1 Stelle Mitarbeit: 84.600 € pro Jahr / 267.900,00 € für 3 Jahre und 2 Monate **Personalkosten gesamt 557.840 €** <u>Sachkosten</u> Prozess Bürgerbeteiligung (Moderation, Öffentlichkeitsarbeit, Raummiete Veranstaltungsorte, Arbeitsmaterial): 90.000 € Umsetzungsprozess: (bauliche Maßnahmen, Anschaffungen und ähnliches): 100.000 € **Sachkosten gesamt 190.000 €** **Gesamtkosten 747.840 €** Davon 2016: 42.224 € Davon 2017: 214.728 € Davon 2018: 234.728 € Davon 2019: 256.160 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	38 Monate / 3 Jahre und 2 Monate 01.11.2016 bis 31.12.2019 **Projektphase / Modul 1: 01.11.2016 bis 31.08.2017** Sachstandsermittlung zum Parkgelände, Befragung der Nutzerinnen und Nutzer, 1 Workshop **Projektphase / Modul 2: 01.09.2017 bis 31.12.2018** Umsetzung der Bürgerbeteiligung, Veranstaltungen, Begehungen, Auswertungen, Ideenentwicklung, 1 bis 2 Workshops, gegebenenfalls Einführung eines Runden Tisches **Projektphase / Modul 3: 01.01.2019 bis 31.12.2019** Umsetzung der Ideen aus der Bürgerbeteiligung, Gestaltung des Parkgeländes
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Punktdienststelle Diversity
Förderung	– EFRE – Städtebauförderung
Bemerkung	Im Rahmen des integrativen Ansatzes wird angestrebt, die Maßnahme gemeinsam mit anderen Maßnahmen, die im selben Sozialraum geplant sind und Überschneidungspunkte aufweisen, zu realisieren. Im Vordergrund der Maßnahme steht ein partizipativer Ansatz, der alle Einwohnerinnen und Einwohner ansprechen soll, „Ihren“ Park entsprechend den eigenen Bedarfen und den der Gemeinschaft attraktiv neu zu gestalten.

Laufende Nummer 2.0.11	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Bestandsaufnahme „Wie inklusiv ist das Quartier?“**
Inhalt	**Ausgangslage** Ältere Menschen und Menschen mit Behinderung sollen möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben können. Damit dies möglich ist, werden „inklusive Wohnquartiere“ benötigt. Die Stadt Köln verfügt aber über keine detaillierten Informationen, wie generationengerecht und barrierefrei die Wohnquartiere heute sind. **Projektbeschreibung** Gemeinsam mit interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern, im Sozialraum ansässigen Trägern und Einrichtungen sowie den Kölner Behindertenorganisationen soll in zwei noch auszuwählenden Sozialräumen eine exemplarische Erhebung der Generationengerechtigkeit und Barrierefreiheit erfolgen. Eine Zusammenarbeit mit einer Hochschule oder einem Planungsbüro ist dabei geplant. Aus der Erhebung soll ein exemplarischer Maßnahmenkatalog entwickelt werden, wie ein Wohnquartier „inklusiv“ werden kann.
Zielgruppen	Alle Bewohnerinnen und Bewohner und Besucherinnen und Besucher Schwerpunkt diskriminierte Personengruppen (Menschen mit Behinderung in ihrer Vielfalt in verschiedenem Alter, mit und ohne Migrationshintergrund, mit unterschiedlichsten sexuellen Orientierungen).
Ziele	Querschnittsziele – verbesserte Teilhabe und Mitwirkung – Nichtdiskriminierung (Chancengleichheit / Barrierefreiheit) Projektziele – durch die Maßnahme soll das gesellschaftliche Bewusstsein für Ursachen und Ausmaß der Diskriminierung bestimmter Personengruppen verstärkt werden – die bei der Datenerhebung gemachten Erfahrungen sollen als Grundlage für Datenerhebungen in den anderen Sozialräumen dienen
Indikatoren	– Anzahl und Zusammensetzung der am Projekt beteiligten Bewohnerinnen und Bewohner – Anzahl und Umfang der Presseveröffentlichungen – Anzahl und Finanzvolumen der nach weiteren fünf Jahren unter Berücksichtigung der erhobenen Daten und des Maßnahmenkatalogs realisierten Maßnahmen

Kosten	<u>Personalkosten</u> 20% einer Stelle Projektleitung kleiner Projekte: 16.920 € pro Jahr / 33.840 € für 2 Jahre **Personalkosten gesamt: 33.840 €** <u>Sachkosten</u> Aufwand Hochschule oder Planungsbüro: 90.000 € Sachaufwendungen: 36.160 € Präsentation und Dokumentation der Arbeitsergebnisse:10.000 € **Sachkosten gesamt 136.160 €** **Gesamtkosten 170.000 €** Davon 2017: 40.000 € Davon 2018: 110.000 € Davon 2019: 20.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	24 Monate / 2 Jahre 01.01.2017 bis 31.12.2019 In einer **ersten Phase** muss das in den Sozialräumen vorhandene Interesse an der Fragestellung eruiert beziehungsweise zusätzliches Interesse geweckt werden. Zeitgleich wird mit den Projektbeteiligten in Verwaltung, Behindertenorganisationen und Hochschule / Planungsbüro ein Vorschlag für Methoden und Gegenstände der Erhebung erarbeitet. Dauer: 1 Jahr Zu Beginn der **zweiten Phase** werden die beiden Sozialräume ausgewählt, in denen die Erhebungen durchgeführt werden sollen. Dann folgt die eigentliche Erhebung – unter aktiver Beteiligung der Bewohnerschaft der ausgewählten Sozialräume. Dauer: 1 Jahr Es wird angestrebt, die durch die Maßnahme gewonnen Erkenntnisse bei der Realisierung eine Maßnahme aus dem Handlungsfeld „öffentlicher Raum“ exemplarisch anzuwenden. Denkbar wären beispielsweise das Projekt Nummer 4.5.1, das Projekt Nummer 4.7.1 oder das Projekt Nummer 2.10.4.
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Punktdienststelle Diversity, Behindertenbeauftragter
Förderung	– „Entwicklung altengerechter Quartiere in Nordrhein-Westfalen“ (MGEPA)
Bemerkung	Da die Datenerhebung unter aktiver Beteiligung von „Expertinnen und Experten in eigener Sache“ aus den Sozialräumen erfolgen

	soll, sind vorab keine genaueren Festlegungen möglich. Ein Top-down-Projekt ist zu vermeiden. Echte Partizipation erfordert ein Stück weit Offenheit für die Wünsche und Vorstellungen der zu Beteiligenden. Hinzu kommt, dass das Interesse nicht vorab festzulegen ist, sondern eruiert beziehungsweise geweckt werden muss. Wo der Funke überspringt, wird sich erst in der ersten Projektphase zeigen. Deshalb kann eine Entscheidung, in welchen Sozialräumen die Erhebungen erfolgen sollen, erst zu Beginn der zweiten Projektphase erfolgen.

3.2.4 Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung

Laufende Nummer 3.0.1	**Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung**
Maßnahme	**„CheckPraxis“ - Berufsfeldorientierung für Schülerinnen und Schüler aus den Sozialräumen**
Inhalt	**Ausgangslage** Ein hoher Anteil der Jugendlichen in den Sozialräumen findet nur erschwert Zugang zum Ausbildungsmarkt. Dazu kommt, dass sie keine Kenntnis über das breite Spektrum an möglichen Ausbildungsberufen haben. **Projektbeschreibung** Im Rahmen der geplanten Maßnahme wird den Jugendlichen die Möglichkeit geboten, in direkten Kontakt mit Unternehmen zu kommen und sich an praktischen Übungen über Berufsinhalte zu informieren. Bei dem Projekt informieren ausbildende Unternehmen aus dem nahen Stadtgebiet im Rahmen von Workshop-Veranstaltungen praxisnah über Art und Inhalt der von ihnen angebotenen Ausbildungsberufe und zeichnen Berufswege auf. Dabei bieten Ausbilderinnen und Ausbilder aus den Betrieben, oft auch in Begleitung von ihren Auszubildenden, praktische berufsbezogene Übungen an, bei denen die Jugendlichen ihre Fertigkeiten für das jeweilige Berufsfeld ausprobieren können. Die Unternehmen haben so die Möglichkeit, sich ein persönliches Bild von den jungen Menschen zu machen und damit eine eventuelle Vorauswahl für ein längeres Praktikum oder auch eine Ausbildung zu treffen. Als Ergänzungsangebot zu den bereits bestehenden Maßnahmen aus dem Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ und bestehenden Angeboten der Kammern wendet sich das Projekt gezielt an Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Sekundarstufe I, Jahrgang 9 bis 10 aus den Sozialräumen. Eine Besonderheit stellt die Freiwilligkeit der Teilnahme dar. Die Jugendlichen melden sich in eigener Initiative und selbständig zu den Workshop-Nachmittagen an, die außerhalb der Schule in der Freizeit stattfinden. Das gewährleistet, dass die teilnehmenden Jugendlichen ein hohes Maß an Interesse und Motivation mitbringen.
Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (ab Jahrgangstufe 9) bevorzugt aus den Sozialräumen Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil, Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord sowie Meschenich und Rondorf
Ziele	Operative Ziele – Verbessertes Übergangsmanagement - Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt – Neu geschaffene und bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze

	– Vernetzte Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen Projektziele Ziel ist es, möglichst vielen Jugendlichen das breite Spektrum an Berufsbildern nahe zu bringen. Nach Umfragen haben die meisten Schülerinnen und Schüler nur ein bis zwei Berufsziele im Auge und kennen andere Optionen nicht. Darüber hinaus sollen sie durch direkten Kontakt zu Unternehmen einen vertieften Einblick in das Berufsleben und die dort bestehenden Anforderungen erhalten. Darüber hinaus wird das Bewerberspektrum für Unternehmen erweitert.
Indikatoren	– Anzahl der teilnehmenden Jugendlichen – Anzahl der teilnehmenden Unternehmen
Kosten	<u>Personalkosten</u> 0,5 Stelle Projektmitarbeit: 36.660 € pro Jahr / 73.320 € für 2 Jahre 0,3 Stelle Assistenz: 17.316 € pro Jahr / 34.632 € für 2 Jahre **Personalkosten gesamt: 107.952 €** Die Kalkulation geht davon aus, dass die reine Projektumsetzung entsprechend der Veranstaltungen in Einzelbausteinen stattfinden wird und ein Arbeitsumfang von 24 Monaten nicht überschritten wird. <u>Sachkosten</u> Plakate, Flyer, Internet, Raummiete / Catering: 40.248 € **Sachkosten gesamt 40.248 €** **Gesamtkosten 148.200 € (bezogen auf insgesamt 9 Veranstaltungen á 3 Tage)** Davon 2017: 16.467 € Davon 2018: 49.400 € Davon 2019: 49.400 € Davon 2020: 32.933 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	24 Monate / 2 Jahre 01.07.2017 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Wirtschaftsförderung

Förderung	– Landes ESF als Einzelprojekt
Bemerkung	Es ist geplant die Maßnahme als ESF-Einzelmaßnahme zur Förderung anzumelden. Für Einzelprojekte endet die Förderphase voraussichtlich am 31.12.2017. Das Projekt ist aber auf eine langfriste Wirkung ausgelegt. Es ist geplant, mit Blick auf die Nachhaltigkeit einen Folgeantrag zu stellen.

Laufende Nummer 3.0.3	**Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung**
Maßnahme	**Quartiersgarten - Qualifizierung von Menschen und Grünflächen**
Inhalt	**Ausgangslage** Einige der in den Sozialräumen vorgehaltenen Freiflächen (unter anderem Grünflächen) werden von den Anwohnerinnen und Anwohnern nicht angenommen oder genutzt. Hier kann die Einrichtung von Gemeinschaftsflächen wie Bolzplätzen, Grillplätzen oder auch Spielflächen zu einer erheblichen Verbesserung des Wohnumfelds beitragen. Ein hoher Anteil der arbeitslosen Jugendlichen in den Sozialräumen hat keinen qualifizierten Schulabschluss. Dazu kommen vielfach mangelhafte Sprachkompetenzen. Dies hindert sie daran, einen regulären Ausbildungsplatz zu erhalten. Träger, die eine berufliche Qualifizierung insbesondere von arbeitslosen Jugendlichen und Langzeitarbeitslosen durchführen, haben Erfahrung darin, diesen Personenkreis in den zur Ertüchtigung der Grünflächen notwendigen Gewerken wie Gartenlandschaftsbau, Maurer, Maler- und Schreinerarbeiten anzuleiten. **Projektbeschreibung** Im Rahmen des geplanten Projekts sollen speziell für arbeitslose Jugendliche aus den Sozialräumen (eventuell auch für Langzeitarbeitslose) besondere Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen angeboten werden. Zielrichtung ist vorhandene Freiflächen wie Bolzplätze, Grillplätze oder auch Spielflächen aufzuwerten. Für die praktische Qualifizierung in den oben genannten Gewerken soll eine Verknüpfung zu den geplanten Neugestaltungsprojekten der Freiflächen in den Sozialräumen (zum Beispiel Projekt Nummer 2.0.4) hergestellt werden. Die Teilnehmenden werden sich aus den Sozialräumen rekrutieren. Die gemeinsamen Aktivitäten können zusätzlich die soziale und sprachliche Integration in das sozialraumbezogene Gemeinwesen unterstützten. Die Erfahrung zeigt auch, dass die in Eigenleistung geschaffenen Flächen und Anlagen von den Bewohnerinnen und Bewohner besser angenommen und vor mutwilliger Zerstörung bewahrt werden.
Zielgruppe	Arbeitslose Jugendliche unter 25 Jahren (gegebenenfalls auch langzeitarbeitslose Erwachsene)
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume

	– Verbessertes Übergangsmanagement – Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt Projektziele Jugendliche erhalten eine Qualifikation, die einen Einstieg in Ausbildung oder den ersten Arbeitsmarkt ermöglicht.
Indikatoren	– Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Anzahl der Teilnehmenden mit Qualifizierungserfolg
Kosten	<u>Personalkosten</u> 25 Prozent Stellen Projektleitung kleine Projekte: 21.150 € pro Jahr 2 Stellen Projektmitarbeit: 146.640 € pro Jahr **Personalkosten gesamt 167.790 €** Die Kalkulation geht davon aus, dass die reine Projektumsetzung in Einzelbausteinen stattfinden wird und insgesamt einen Teilnehmereinsatz von 12 Monaten nicht übersteigt. <u>Sachkosten</u> Plakate, Flyer Porto und weiteres: 3.210 € für die gesamte Laufzeit **Sachkosten gesamt 3.210 €** **Gesamtkosten 171.000 €** Davon 2017: 42.750 € Davon 2018: 42.750 € Davon 2019: 42.750 € Davon 2020: 42.750 € Die Teilnehmenden erhalten zusätzlich eine Förderung durch die Jobcenter nach SGB II. Investive Sachmittel werden über die Maßnahmen des Handlungsfeld 2, „Öffentlicher Raum“ zur Förderung der investiven Kosten angemeldet.
Projektlaufzeit / Zeitraum	42 Monate / 3,5 Jahre 01.01.2017 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Wirtschaftsförderung
Förderung	– ESF

Laufende Nummer 3.0.6	**Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung**
Maßnahme	**Klosterwald 2.0** **Aktivierung von Menschen und Vermittlung in Arbeit unter Einbeziehung der Analyse und Berücksichtigung von strukturellen Hemmnissen und Unterstützungspotenzialen in zwei Sozialräumen**
Inhalt	**Ausgangslage** Vor einigen Jahren wurden von der Stadt Köln Stadtviertel mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf analysiert und unter dem Aspekt unterschiedlicher sozialkultureller Problemlagen, lebenslagenorientiert und im besonderen Maß in ihrer messbaren Entwicklung über mehrere Jahre betrachtet. Im Ergebnis wurde unter anderem deutlich, dass sich in einer Reihe dieser Stadtviertel die Problemlagen, die immer auch mit der Ursache Arbeits- beziehungsweise Langzeitarbeitslosigkeit verbunden sind, trotz langjähriger Anstrengungen häufig an den statistischen Werten keine signifikanten Verbesserungen feststellen ließen. Um diesen Umstand zu ändern, wurden die bisher unabhängig voneinander verfolgten Ziele der soziokulturellen Stabilisierung und der Arbeitsmarktintegration in einem sehr engen regionalen Rahmen modellhaft miteinander verknüpft, in der Erwartung, strukturelle Hemmnisse ebenso zu erkennen wie die Unterstützungspotenziale einer regionalen Vernetzung aktivieren zu können. Seit dem 01.06.2013 wird dieses Modell im Stadtteil Dünnwald mit dem Arbeitstitel „JobScout-Klosterwald“ in Kooperation des Jobcenters Köln mit dem Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln durchgeführt. Ziel ist die Verbesserung der beruflichen und sozialen Integration durch Verzahnung der beruflichen Integrationsinstrumente des SGB II mit sozialräumlichen Hilfs- und Unterstützungsangeboten. Die ausgewählten Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfügen nur über ein geringes Eigenpotenzial zur Positionierung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Bisherige Integrationsbemühungen über die üblichen Strukturen haben nicht zum Erfolg geführt. Die Ergebnisse des Modells sind sehr ermutigend. Neben der Integration in Arbeit bei einem Teil der Teilnehmenden werden Selbsthilfepotenziale geweckt. Die Vor-Ort-Betreuung mit diversen Gruppenveranstaltungen führt dazu, dass sich die Teilnehmenden kennenlernen und zum Beispiel im Wege nachbarschaftlicher Unterstützung Probleme wie Kinderbetreuung lösen. Dieser Ansatz wird auch in anderen Sozialräumen erfolgreich sein Folgende Eckpunkte wurden von der Stadt Köln, Amt für Soziales und Senioren gemeinsam mit dem Jobcenter und der Sozialraumkoordination für das Modellprojekt entwickelt und sollen auf zwei Sozialräume übertragen werden.

Projektbeschreibung

Wesentlichen Einfluss auf eine positive Lebensgestaltung haben Arbeit und die damit verbundene Tagesstruktur sowie die sozial stabilisierende Auswirkung auf den Einzelnen, für die Gesellschaft von Nutzen zu sein. Neben der wirtschaftlichen Komponente hat Arbeit somit eine wichtige soziokulturelle und sozial stabilisierende Bedeutung für die Menschen.

Das Projekt soll daher leisten:

- Unterstützung bei der Überwindung der Abhängigkeit von Transferleistungen durch Sicherung des Lebensunterhaltes durch Arbeit
- Die Maßnahmen der beruflichen Integration sollen im besonderen Maß mit den Lebensbedingungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer abgestimmt werden. Die sozialräumlichen Hilfs- und Unterstützungsangebote sollen zielorientiert an diese Maßnahmen angepasst werden und mit aktivierender Unterstützung durch lebensnahe, passgenaue Angebote und durch die Stärkung der Selbsthilfepotenziale und Förderung der nachbarschaftlichen und familiären Selbsthilferessourcen ergänzt werden.
- Hierzu ist es unabdingbar, dass im Rahmen des Projekts die lokalen Problemlagen und Ressourcen eruiert werden, die eine Arbeitsaufnahme erschweren oder begünstigen. Dies kann sowohl infrastrukturelle Gegebenheiten betreffen, wie zum Beispiel Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, Versorgung mit Kinderbetreuung oder soziale Gegebenheiten, wie zum Beispiel ein hohes sozialräumliches Engagement im Rahmen von Stadtteilkonferenzen.
- Die Zielsetzung des Projektes fordert die Unterstützung aller Leistungsanbieter, die in dem jeweiligen Sozialraum Integrations-, Unterstützungs- sowie Betreuungs- und soziale Angebote vorhalten.
- Über die Integration von langzeitarbeitslosen Menschen und die Stärkung der soziostrukturellen Potenziale ist eine wesentliche Komponente des Projekts die Steigerung der wahrgenommenen Attraktivität und die Senkung der Fluktuation und somit die Stabilisierung des Stadtviertels.
- Die Zugänge zu unterschiedlichen Kooperationspartnern werden erhöht, um bereits vorhandene Angebote den Projektteilnehmenden zugänglich zu machen (zum Beispiel Sportangebote, Ferienangebote, Mieterberatung) und Lösungsansätze zur Unterstützung der Teilnehmenden mit zu entwickeln (zum Beispiel niedrigschwelliger Konversationskurs, Spielgruppe für Kleinkinder).

	Ein JobScout konzentriert sich auf die Ermittlung von Bedarfsschwerpunkten, verifiziert diese und findet Lösungsmöglichkeiten durch folgende inhaltliche Herangehensweisen: – Einzelfallbezogene, enge, verlässliche Kommunikation mit den Integrationsfachkräften des Jobcenters – Nutzung des „Instrumentenkoffers“ zur Arbeitsmarktintegration, Herstellung von Zugängen Die JobScouts stehen in regem Austausch mit den für ihre jeweiligen Klientinnen und Klienten zuständigen Integrationsfachkräften des Jobcenters. Bei festgestellten Bedarfen wird zunächst gemeinsam erörtert, ob über das Maßnahmenportfolio des Jobcenters ein passendes Angebot zeitnah zur Verfügung gestellt werden kann, beispielsweise eine Anbindung an kommunale Eingliederungsleistungen wie die Schuldnerberatung, die Unterstützung während eines Praktikums bei einem potentiellen Arbeitgeber oder einer Kurzqualifizierung über einen Arbeits- und Vermittlungsgutschein. Das gesamte Angebotsspektrum des Jobcenters steht zur Verfügung. Die Zugänge sind in diesen Fällen über das Jobcenter geregelt, beispielsweise durch Zuweisung durch die Integrationsfachkraft. – Erkennen von Bedarfsschwerpunkten, Annahmen von Bedarfslücken verifizieren – Rückspiegelung an das Jobcenter, Impulssetzung zu den Übergängen in das Regelsystem – Lösungsvorschläge zur Bedarfsdeckung erarbeiten, dazu: – Einbeziehung und Einbindung eines für die Projekte einzurichtenden Steuerkreises, bestehend aus Vertretungen des Jobcenters, der / des Projektträger(s), der Stadt Köln und bei Bedarf weiter einzuladenden Gästen – Flankierend Zugänge zu lokalen und stadtweiten Netzwerkpartnern erhöhen – Das Thema Beschäftigung und Selbsthilfeansätze in den Sozialraum bringen – Initiierung von Anlässen zur Kommunikation der Teilnehmenden untereinander, um Selbsthilfepotenziale vor Ort zu wecken. Im Einzelcoaching arbeitet der JobScout lösungsorientiert mit enger Kontakthaltung zu den Teilnehmenden. Nach der Ermittlung der Unterstützungsbedarfe legt er gemeinsam mit ihnen im Rahmen einer kleinschrittigen Zielplanung eine Strategie zur Schließung der Bedarfslücken fest. Dabei stehen vor allem die zentralen Angebote des Jobcenters im Focus. Vor Ort werden nur diejenigen Aktivitäten beziehungsweise Angebote in den Blick genommen, die durch die enge Kooperation mit Netzwerkpartnern die vorhandene zentrale Förderstruktur gezielt ergän-

	zen, zum Beispiel ein Konversationskurs oder eine Walkinggruppe als Impuls zur Stärkung der nachbarschaftlichen Kommunikation. Ebenso können Selbsthilfeansätze gefördert und die Vernetzung der Bewohnerinnen und Bewohner untereinander hergestellt werden, zum Beispiel zur Kinderbetreuung und zu Fahrgemeinschaften. Der JobScout ist als Coach, Mittler und Impulsgeber tätig. Im Büro ist er täglich zu festgelegten Zeiten erreichbar. Über den Einzelfall hinaus sind teilnehmerübergreifende Vermittlungshemmnisse und -hindernisse zu ermitteln, wie zum Beispiel hohe Belastung und familiäre Gebundenheit durch Betreuung der Kinder und Pflege von Angehörigen, Suche nach nachbarschaftlichen Kontakten, mangelnde Mobilität oder fehlende Begegnung mit lokalen Arbeitgebern. Gruppenspezifische, praxisnahe Lösungsansätze werden im Projekt entwickelt, um die Teilnehmenden untereinander in Kontakt zu bringen. Es werden dabei Anlässe zur Kommunikation hergestellt, aus denen weitere, gemeinsame Aktivitäten nach dem Selbsthilfeansatz folgen können. Für die erfolgreiche Aktivierung der Projektteilnehmenden ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses mit dem eine wichtige Voraussetzung. Die Kontaktdichte zwischen JobScout und Teilnehmerinnen und Teilnehmern beläuft sich auf mindestens einen intensiven, wöchentlichen Kontakt. Der JobScout gewinnt durch seine Präsenz im Sozialraum Einblick in die Lebens- und Wohnverhältnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und kann berufliche und persönliche Perspektiven realistisch einschätzen. Ergebnisse dieser Arbeit werden von ihm unter Einbeziehung der Kundin beziehungsweise des Kunden in das Jobcenter transportiert. Bislang fehlende Informationen und neu gewonnene Erkenntnisse können mit der Integrationsfachkraft kommuniziert und ausgewertet werden. Hindernisse, die zur Stagnation in den bisherigen Vermittlungsbemühungen führten, werden erkannt. Der Blick auf die Kundin und den Kunden kann sich dadurch verändern und neue Vorgehensweisen und Zielrichtungen können in die Beratung und Vermittlung verfolgt werden. Der regelmäßige Austausch und die enge Kommunikation zwischen Integrationsfachkraft und JobScout sind ein wichtiger Teil dieses Ansatzes. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden auch nach Vermittlung in Beschäftigung nachbetreut. Das Projekt Klosterwald 2.0 soll in folgenden Sozialräumen umgesetzt werden. – Humboldt / Gremberg und Kalk – Bickendorf, Westend und Ossendorf Je Sozialraum sollen zwei Jobscouts eingesetzt werden. 40 Teilnehmerplätze sollen laufend besetzt sein.
Zielgruppe	Menschen zwischen 15 und 65 Jahren und ihre Familien

Ziele	Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Operative Ziele – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze. – Die von Armut Bedrohten / Betroffenen sind in stärkerem Maße in den Arbeitsmarkt integriert Projektziele – Ziel des Projektes „Klosterwald 2.0“ ist, Unterstützung bei der Überwindung von Transferleistungen zu geben und langzeitarbeitslose Menschen in Arbeit zu integrieren. – Die Menschen in den Sozialräumen sollen in ihrem Wohnumfeld aktiviert und „verortet“ werden. Die Integrationsbegleitung durch den Träger soll die Menschen innerhalb ihres Wohnumfeldes beraten, begleiten und vernetzen und neben den individuellen Bedarfen gezielt Schwerpunkte in Bezug auf das Wohnumfeld (wie zum Beispiel Kinderbetreuungsangebote, öffentlicher Nahverkehr oder ähnliches) feststellen. – In wie weit kann ein Sozialraum arbeitsmarkt- und sozialpolitisch mit den Instrumenten der Arbeitsmarktförderung beeinflusst werden? Es gilt, die Möglichkeiten und Grenzen einer quartiersbezogenen Integrations- und Aktivierungsarbeit von SGB II Beziehern zu erproben.
Indikatoren	– Index gebildet aus Anzahl der Teilnehmer, Anzahl der Aktivierungsschritte, Anzahl der Arbeitgeberkontakte, Anzahl der dauerhaften Vermittlung in Ausbildung / Arbeit / Selbständigkeit – Reduzierung der Ausgaben für SGB II – Anzahl des Aufbaus / Vermittlung von sozialen Kontakten / Nachbarschaftskontakten bei den Teilnehmenden im Sozialraum
Kosten	<u>Personalkosten</u> 4 Stellen herausgehobene Projektmitarbeit: 318.240 € pro Jahr / 1.272.960 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt 1.272.960 €** <u>Sachkosten</u> Sachkosten zum Beispiel für Material: 12.000 € pro Jahr / 48.000 € für 4 Jahre Sachkosten Unterrichtsräume: 33.000 € pro Jahr / 132.000 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 180.000 €**

	Gesamtkosten 1.452.960 € Davon 2016: 181.665 € Davon 2017: 363.210 € Davon 2018: 363.210 € Davon 2019: 363.210 € Davon 2020: 181.665 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren in Kooperation mit dem Jobcenter Köln
Förderung	– ESF

Laufende Nummer 3.0.7	**Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung**
Maßnahme	**Einrichtung von Kölner Veedelscentern (KVC) für Arbeit und Soziales**
Inhalt	**Ausgangslage** In Ballungsräumen wie Köln und insbesondere deren Sozialräumen besteht eine soziale Ungleichheit in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt. Bei vielen Betroffenen, die langfristig auf den Bezug von Grundsicherungsleistungen angewiesen und arbeitslos sind, bestehen ökonomische, soziale und kulturelle Teilhabedefizite und zunehmende Exklusionsrisiken. Dazu gehören materielle Verarmung, soziale Isolation, abnehmende Beschäftigungsfähigkeit oder gesundheitliche Probleme. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene wird der soziale Zusammenhalt gefährdet. Die Gefahr der Verfestigung einer Verarmung, eines finanziellen Abstiegs und sozialer Ausgrenzung besteht für die Mehrheit der Hartz IV-Empfängerinnen und Empfänger. Den Langzeitbeziehenden im Hartz IV gelingt es kaum, ihre defizitäre Position zu überwinden. Soziale wie arbeitsmarktpolitische Ursachen können gleichermaßen dazu führen, dass Distanz und emotionaler Bezug zur Arbeit verloren gegangen sind. Langzeitbeziehende können häufig ihre eigenen Stärken und Schwächen nicht erkennen und thematisieren, auch fehlt ihnen das Selbstwertgefühl, um das eigene Leben sinnvoll zu gestalten Arbeitsmarktpolitische Instrumente greifen bei den Betroffenen meist zu kurz. Um die Menschen aus dieser Situation heraus zu holen, müssen Aktivitäten stärker mit sozialpädagogischen Unterstützungsangeboten einhergehen. Hat ein sozialer Erosionsprozess eingesetzt, muss die Stabilisierung der sozialen Situation und der Motivation im Vordergrund stehen. Diese Maßnahmen sollten sich gleichermaßen auf das lebens- wie auf das erwerbsbezogene Arbeitsvermögen beziehen. Die Maßnahmen der Sozial- und Arbeitsverwaltung führen bei der Bekämpfung der Armut und Langzeitleistungsbezieherinnen und -bezieher nach dem SGB II häufig nicht zu dem gewünschten Erfolg, weil durch die unterschiedliche Trägerschaft auch Vernetzungen, bezogen auf die individuellen Lebenssituationen der Menschen, eher die Ausnahme sind. Eine ganzheitliche Perspektive muss zunächst zu einer Stabilisierung der Lebensführung beitragen; ist dies weitgehend gelungen, sind erwerbs- und lebensweltbezogene Förderelemente stärker zu integrieren. Von zentraler Bedeutung sind die bessere Verzahnung unterschiedlicher Institutionen und der Aufbau wirksamer Netzwerkstrukturen von Soziales und Arbeit auch mit dem Ziel, Präventionsketten zu bilden. Allein mit Maßnahmen der Sozial- oder Arbeitsverwaltung sind diese Probleme nicht zu lösen. Trägerübergreifende Angebote und besser abgestimmte Leistungen unterschiedlicher Hilfesys-

	teme werden einen weit wirksameren Beitrag leisten. Es geht darum neue Wege auszuprobieren und in ein individuelles Hilfeangebot einzupassen. **Projektbeschreibung** Die Kölner Veedelscenter für Arbeit und Soziales (KVC) sollen gegen Armut und soziale Ausgrenzung steuern. Sie stehen für einen bürgernahen Service und interdisziplinäre Zusammenarbeit, um die unterschiedlichen Zielgruppen (arm durch Arbeitslosigkeit) zu erreichen. Mit quartiersnahen Beratungsangeboten sollen von Armut betroffene Familien und deren Kinder erreicht werden sowie deren Bildungs- und Sprachkompetenz gestärkt werden. Als offene Anlaufstelle bieten die KVCs Selbsthilfeangebote und Beratungen für die von sozialer Ausgrenzung betroffenen Menschen und stehen nicht nur Grundsicherungsempfängerinnen und -empfängern offen. Eine nachhaltige Wirkung ist nur über kombinierte, ineinandergreifende Unterstützungsangebote zu erreichen, weil die wechselseitigen Einflüsse zwischen Armut, Gesundheit, Bildung und Langzeitarbeitslosigkeit die Menschen enorm prägen. Die Präventionskette ist darauf ausgerichtet, ein umfassendes und tragfähiges Netz für Menschen in Armut und Langzeitleistungsbezug unter Beteiligung aller zu entfalten. Dabei geht es nicht darum, ein neues, weiteres Netzwerk zu bilden oder eines zu ersetzen. Ziel ist vielmehr, bestehende Netzwerke, Angebote sowie die Akteure so zusammenzuführen, dass ein untereinander abgestimmtes Handeln im Rahmen einer integrierten Gesamtstrategie möglich wird. Zusätzlich sind ergänzende Angebote zu entwickeln, die den Menschen in ihrer individuellen Situation weiter helfen, derzeit aber nicht für ihre Lebenswirklichkeit angeboten werden. Hier soll mit den KVCs ein neuer Ansatz realisiert werden. In jedem KVC sind viele soziale Dienstleistungen unter dem Aspekt der Bürgerorientierung zusammengeführt. Durch die interdisziplinäre Organisation und Arbeitsweise entsteht ein individuelles Hilfeangebot. Durch unterschiedliche Angebote sollen alle Bevölkerungsgruppen im Sozialraum angesprochen werden, um den Zustand der Exklusion und der Separation aufzuheben. Der Ausbau einer integrierten und nachhaltigen Stadt- und Quartierentwicklung wird unterstützt. – Das KVC ist ein sozialer und beruflicher Lernort. – Das KVC ist eine Begegnungsstätte. – Das KVC liefert Antworten auf alle wichtigen Fragen (Sozialberatung). – Das KVC liefert Problemlösungen bei den kleinen Pannen des Alltags. – Das KVC integriert Familienangehörige der Hilfesuchenden.

	– Das KVC bindet die Kundinnen und Kunden und erzeugt direkt und indirekt soziale Bezüge. – Das KVC garantiert soziale Beratung, psychosoziale Betreuung und Krisenintervention. – Das KVC bietet attraktive Zusatzangebote (Gesundheitsorientierung, Freizeit, Beruf). – Das KVC hilft und unterstützt in allen Fragen der Qualifikation, Vermittlung und beruflichen Integration. – Ein Café soll das Begegnungs- und Kommunikationszentrum im KVC sein – Das KVC hat als Schwerpunktaufgabe eine Präventionskette zu bilden. Beratung – Soziale Angebote – Förderung der Teilhabe am sozialen Leben – Angebote für Selbstentwicklung, Sport und Allgemeinbildung – Vermittlung ehrenamtlicher Tätigkeiten - Bewerbungsunterstützung – Spracherwerb - Qualifizierungsangebot und Vermittlung in Ausbildung und Beschäftigung sind die Förderkettenglieder des KVC. **Aufgaben** Die Hilfen sollen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen in den Lebens- und Sozialräumen der Menschen angeboten werden. Dieses Angebot beinhaltet die Möglichkeit die Menschen auf kurzem Wege in ihren eigenen vier Wänden aufzusuchen. Erfahrungen mit diesem Personenkreis zeigen, dass aufzusuchende Angebote nicht angenommen werden. Die aufsuchende Hilfe ist der erste Schritt zur Realisierung einer gesellschaftlichen Teilhabe. Das Angebot an Hilfeleistungen der KVCs lässt sich nicht abschließend beschreiben, weil die individuelle Situation der Menschen berücksichtigt werden muss. Beispielhaft werden folgende Angebote benannt: – Aufsuchende Hilfen – Begleitung zu Terminen – Sozial-, Gesundheits-, Renten-, Schuldner-, Familien-, Berufs-, Bildungs-, Arbeitsberatung – Interkultureller Treff – Aufbau einer Tagesstruktur – Gesprächskreise, Gruppenaustausch moderiert / nicht moderiert – Vortragsreihen, zum Beispiel Rente, Hartz IV, Ernährung, Kindererziehung, Führerscheine, Berufskunde – unterstützender Deutschunterricht und Auffrischung mathematischer Grundlagen

	– Vermittlung ehrenamtlicher Tätigkeiten und Minijobs – Kurse zum Beispiel Nähen, EDV, Fitness – Computertreff einschließlich Schreiben fertigen, Anträge ausfüllen, Bewerbungsunterlagen erstellen – Basteln, Stilberatung, Knigge – Arbeitsplatzbesichtigungen, Praktika Eine enge Kooperation mit anderen Projekten, zum Beispiel Kölner Bildungsberatungszentrum (vergleiche Projekt Nummer 1.0.17), Grundbildung im Veedel (vergleiche Projekt Nummer 1.0.20), Familienbildung sowie den Arbeitsmarktakteuren, den Kompetenzagenturen und Bildungsträgern in den Sozialräumen ist wesentlicher Projektbestandteil und Teil eines erforderlichen Netzwerkes. Doppelstrukturen werden auf jeden Fall vermieden. Stärken vorhandener Netzwerkpartner sollen in die KVCs eingebunden werden. Der ganzheitliche Ansatz des KVCs schließt mit seinen aufsuchenden und sozialräumlichen Formaten Lücken in der Regelangebotsstruktur und wirkt gleichzeitig auf der infrastrukturellen Ebene durch die Einbindung der beratenden Einrichtungen im Sozialraum, indem die niedrigschwelligen, quartiersbezogenen Beratungsnetzwerke ergänzt werden. Aufgrund der anfallenden Kosten wird eine stadtweite Verfügbarkeit des KVCs in jedem der elf Sozialräume anfangs nicht zu realisieren sein. Die Kölner Veedelscenter für Arbeit und Soziales starten daher in den rechtsrheinischen Sozialräumen Höhenberg und Vingst und Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil. Alternativ zu letzterem wäre eine Implementierung im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße möglich. Über den Förderzeitraum von 4 Jahren werden je KVC in einem Sozialraum 5.200 Personen (re)vitalisiert, beraten, betreut, unterstützt, begleitet und qualifiziert. Bei einer Übernahme in zwei Sozialräumen könnten 10.400 Menschen diese Hilfen erhalten.
Zielgruppe	Menschen in äußerst schwierigen Lebenslagen, die nicht (mehr) in soziale Bezüge eingebunden sind, die nicht mehr teilhaben an den Ideen und Realitäten der sozialen Gemeinschaft und die keine persönliche, soziale und berufliche Perspektive sehen. Die Maßnahme soll Arbeitslose, insbesondere Langzeitleistungsbezieherinnen und -bezieher von Arbeitslosengeld II, darunter Migrantinnen und Migranten, Flüchtlinge, Jugendliche ohne Berufsausbildung und Alleinerziehende ansprechen. Zur Vermeidung der Verstetigung von Exklusion und Separation sollen alle gesellschaftlichen Gruppen einzelne Angebote in Anspruch nehmen können.
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffene, bedarfsgerecht Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze

	– Die von Armut Bedrohten / Betroffenen sind in stärkerem Maße in den Arbeitsmarkt integriert – Verbessertes Übergangsmanagement – Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt Projektziele – Bekämpfung von Armut verbunden mit Beschäftigungslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit – Minderung beziehungsweise Auflösung jeglicher Diskriminierung entstanden durch Armut und fehlende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – Auflösung der Isolation benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen – Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit – Integration in Qualifizierung, Ausbildung und / oder Arbeit, letztlich auch ehrenamtliche Tätigkeiten
Indikatoren	– Anzahl der durchgeführten Beratungen, darunter in Hausbesuchen oder Gruppenberatungen – Anzahl der Teilnehmenden an den Angeboten der KVCs, wie Gesprächskreise, Kurse, Vortragsreihen – Anzahl der vermittelten Personen in ehrenamtlicher Einsatzstellen – Anzahl der Personen, die in Ausbildung und Arbeit, darunter Vollzeit / Teilzeit / Minijobs vermittelt wurden
Kosten	<u>Personalkosten</u> 6 Stellen Projektmitarbeit (Sozialberatung): 439.920 € pro Jahr / 1.759.680 € für 4 Jahre 1 Stelle (Projektleitung großer Projekte): 91.560 € pro Jahr / 366.240 € für 4 Jahre pro Veedelscenter Personalkosten pro Veedelscenter 2.125.920 € **Personalkosten gesamt 4.251.840 €** <u>Sachkosten</u> Mietkosten für Unterrichts- und Gruppenräume, Warteraum, Café: 20.748 € pro Jahr / 82.992 € für 4 Jahre pro Veedelscenter Arbeitsmaterialien 9.000 € pro Jahr / 36.000 € für 4 Jahre pro Veedelscenter EDV, Internetrecherche, Selbstinformation, Bewerbung: 6.000 € pro Jahr / 24.000 € für 4 Jahre pro Veedelscenter Maßnahmenkosten: 50.000 € pro Jahr / 200.000 € für 4 Jahre pro Veedelscenter Café: 5.000 € pro Jahr / 20.000 € für 4 Jahre pro Veedelscenter

	Sachkosten pro Veedelscenter 362.992€ **Sachkosten gesamt 725.984 €** **Gesamtkosten 4.977.824 €** Davon 2016: 622.228 € Davon 2017: 1.244.456 € Davon 2018: 1.244.456 € Davon 2019: 1.244.456 € Davon 2020: 622.228 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren in Kooperation mit dem Jobcenter Köln
Förderung	– EFRE für Arbeitspaket Netzwerkmanagement – ESF (Finanzierung Coaches) – ESF für Arbeitspaket Trägerfinanzierung – Kofinanzierung ggf. über MFKJKS
Bemerkung	– In der Kalkulation sind keine Mittel des Jobcenters Köln enthalten. Das Jobcenter Köln will durch Beratung und Maßnahmen das KVC unterstützen, wenn die Menschen für eine Förderung nach dem SGB II in Betracht kommen. Dies wird individuell und nachrangig entschieden. Es ist eine gewünschte Entwicklung, dass eine Motivation zur Veränderung und damit der Teilnahme an einer Qualifizierung oder Vermittlung in Arbeit durch Teilnahme am KVC entsteht. – In die Kalkulation nicht einberechnet wurde, dass Teilnehmende Leistungen nach dem SGB II in Form des vollen Regelsatzes erhalten und diese Leistungen als Kofinanzierung in die geförderte Maßnahme einfließen. In diesem Fall könnte pro Monat und Teilnehmenden eine Pauschale von 300,- € angesetzt werden. – Abgrenzung zu den Arbeitslosenzentren Die Arbeitslosenzentren bieten in der Regel Beratung und Unterstützung, wenn Menschen Arbeitslosengeld I oder II beziehen, im Alter erwerbslos sind, eine Rückkehr in den Beruf anstreben, von Arbeitslosigkeit bedroht sind oder aufstockende SBG II-Leistungen beziehen. Sie sind Treffpunkt für Menschen ohne Arbeit, suchen mit ihnen nach Möglichkeiten der Beschäftigung, versuchen durch Gespräche das Leben lebenswerter zu machen und Anlaufstelle für sie zu sein. Sie haben aber keinen aufsuchenden Ansatz.

	– Die KVCs, als Maßnahme der Armutsbekämpfung und Revitalisierung will die Menschen befähigen am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, um nach einer persönlichen Entwicklung sich mit Fragen der Arbeit wieder zu beschäftigen. Erst am Ende eines längeren Prozesses sind Beratung und Unterstützung in Richtung Arbeitsmarkt eine Option.

Laufende Nummer 3.0.8	Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung
Maßnahme	**„Wirtschaftskoordinator“ - Vernetzung und Stärkung der Lokalen Unternehmerschaft**
Inhalt	**Ausgangslage** Ein großer Anteil der lokalen Ökonomie in den Sozialräumen setzt sich aus Einzelhandel und Kleinbetrieben zusammen. Dieser ist wiederum geprägt durch einen großen Anteil ethnischer Ökonomie. Aus den Erfahrungen der abgeschlossenen EFRE-Projekte „Büro Wirtschaft für Mülheim“ und „Familienfreundliche Kölner Gewerbegebiete“ ist abzuleiten, dass viele dieser kleinen und mittleren Betriebe einen hohen Beratungsbedarf haben. Dieser von den Unternehmen selbst häufig nicht erkannte Bedarf umfasst betriebswirtschaftliche Fragen und Thematiken des Personalmanagements. **Projektbeschreibung** Es bedarf hier einer aktiven und aufsuchenden Ansprache der Unternehmerinnen und Unternehmer, um Zugang zu diesen Betrieben zu bekommen und sie zu einer Beratung hinzuführen. Ergänzend soll eine Vernetzung der lokalen Unternehmen zur Stärkung der Sozialräume beitragen. Diese ist aktiv zu initiieren, zu begleiten und zu unterstützen mit dem Ziel, dass sich daraus nachhaltige Strukturen entwickeln. Ein weiteres Ziel ist eine höhere Beschäftigung innerhalb der Sozialräume. Dazu soll eine stärkere Verbindung zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern vor Ort und den lokalen Unternehmen angestrebt werden. Denn eine Beschäftigung im nahen Umfeld führt zu geringerem Berufsverkehr und trägt so zur Verringerung der CO^2 Belastung bei. Im Rahmen der geplanten Maßnahme werden Sozialräume zu passenden Einheiten zusammengefasst, denen ein „Wirtschaftskoordinator“ zugeordnet wird. Dieser geht aktiv auf die (Einzel)-Händler und lokalen Unternehmen zu, vernetzt diese zum Beispiel durch Schaffung oder Stärkung von Interessengemeinschaften sowie durch Implementierung regelmäßiger Netzwerktreffen zum Informationsaustausch. Im Wege der aufsuchenden Kontaktaufnahme informiert er die Unternehmen über bestehende Weiterbildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote und bringt sie mit den entsprechenden Akteuren wie Kammern, Agentur für Arbeit, Regionalagentur zusammen. Hier erfüllt er eine Lotsenfunktion, die es in der Form bislang nicht gibt. Auf der Grundlage der Bestandsanalyse und der begleitenden Workshops sowie der durch das Amt für Wirtschaftsförderung ermittelten Bedarfslage wird je ein Wirtschaftskoordinator links- und rechtsrheinisch vorgeschlagen: – Linksrheinisch mit Einsatzschwerpunkt ist der Sozialraum Bilderstöckchen

	– Rechtsrheinisch mit Einsatzschwerpunkt Humboldt / Gremberg und Kalk; Buchheim und Buchforst; Mülheim-Nord und Keupstraße
Zielgruppe	Lokale Unternehmen Klein- und Mittelständische Unternehmen (KMU bis 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter)
Ziele	Operative Ziele – Stärker geförderte und entwickelte Wirtschaftsstandorte / Adressbildung – Verbesserte Nahversorgung – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziel – Verbesserung der Arbeitsplatzsituation
Indikatoren	– Anzahl beratener Unternehmen – Anzahl Netzwerkgründungen – Anzahl der Teilnehmenden an den Infoveranstaltungen
Kosten	<u>Personalkosten</u> 2 x 25 Prozent Stellen Projektleitung kleiner Projekte: 42.300 € pro Jahr / 126.900 € für 3 Jahre 2 x 75 Prozent Stellen herausgehobene Projektmitarbeit: 119.340 € pro Jahr / 358.020 € für 3 Jahre 2 x 75 Prozent Stellen Assistenz: 86.580 € pro Jahr / 259.740 € für 3 Jahre **Personalkosten gesamt: 744.660 €** <u>Sachkosten</u> Sachmittel (zum Beispiel für Veranstaltungen, Flyer, Internet): 36.780 € pro Jahr / 110.340 € für 3 Jahre **Sachkosten gesamt: 110.340 €** **Gesamtkosten: 855.000 €** Davon 2017: 142.500 € Davon 2018: 285.000 € Davon 2019: 285.000 € Davon 2020: 142.500 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	36 Monate / 3 Jahre 01.01.2017 bis 30.06.2019

Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Wirtschaftsförderung
Förderung	– ESF Prioritätsachse A – EFRE

Laufende Nummer 3.0.9	**Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung**
Maßnahme	**„Kölner Zukunfts-Kompass“** **Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium**
Inhalt	**Ausgangslage** Über eine Million Menschen leben in Köln, für die es je nach Altersgruppe oder individueller Bedarfslage eine Vielzahl von Angeboten in den Bereichen Bildung, Ausbildung und Weiterbildung gibt. Informationen über diese Angebote sind in den verschiedensten Medien der Anbieter (zum Beispiel Stadt Köln, Schulen, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Bildungsträger) und auf weiteren Webseiten zu finden. Was fehlt, ist der Gesamtüberblick über alle Angebote und die Bündelung aller Informationen in einer niederschwellig zu benutzenden Form. Die Ausgangslage der Nachfragenden und die passenden Angebote sollen schnell und leicht gefunden werden können. Der Zugang zu Information ist ein unverzichtbarer Baustein im Rahmen der Entwicklung von beruflichen Perspektiven. Insbesondere junge Menschen an der Schwelle vom Übergang Schule in den Beruf können profitieren. Da laut der „Kölner Stadtteilinformationen 2014“ über 50 Prozent der in Köln lebenden unter 18-Jährigen einen Migrationshintergrund haben, ist davon auszugehen, dass das Finden des passenden Angebotes auch durch sprachliche Hindernisse erschwert wird. Für junge Menschen mit Handicaps, beispielsweise der Sinneswahrnehmungen, ist der barrierefreie Zugang eine notwendige Voraussetzung um Information zu bekommen. Der niederschwellige Zugang zu den gebündelten Informationen und Hinweisen auf Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten soll weitere schwer erreichbare (Bildungs-) Gruppen zur Bildungsteilhabe motivieren. Für Eltern, Lehrkräfte und Multiplikatoren bieten gebündelte Informationen eine bessere Grundlage für die Unterstützung der Jugendlichen bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive. **Projektbeschreibung** Der Zugang zu den vielfältigen Angeboten soll erleichtert werden durch eine Internetplattform und eine App, welche einen niederschwelligen Zugang zu Informationen zu Bildungs- und Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten aufweist. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer einfachen und intuitiven Anwendung der Plattform. Die Anwendung ist mehrsprachig (deutsch, englisch, türkisch gegebenenfalls weitere Sprachen) zu konzipieren. Der barrierefreie Zugang für Menschen mit Handicaps wird angelegt.

	Die Plattform soll Informationen aus folgenden Bereichen bündeln und veranschaulichen: – Ausbildung – Beratung und Unterstützung – Berufskollegs – Diversity (Integration, Inklusion, Gender) – Freiwilliges Jahr – Gymnasiale Oberstufe – Schulabschluss – Praktikum – Wege zum Beruf – Weiterbildung Für Schulen, Beratungs- und Unterstützungsinstanzen wird ein Leitfaden zur Einführung der Plattform / App mit potenziellen Ratsuchenden erarbeitet. Darüber hinaus wird die Entwicklung und Umsetzung der Plattform / App die Vernetzung der relevanten Akteure stärken und die Anpassung von Angebot und Nachfrage verbessern. **Vorgehensweise** Die Konzeption und die Einrichtung der Internetplattform / App wird mit den Partnern der Verantwortungsgemeinschaft, die in Köln die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss- Übergang Schule – Beruf NRW“ (KAoA) umsetzen und die auch gleichzeitig Anbieter von Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen sind, abgestimmt. Diese sind vorrangig die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer, Arbeitgeberverbände, Bezirksregierung, Hochschulen, Deutscher Gewerkschaftsbund, die Stadt Köln und andere. Die Einbindung der städtischen Bildungsberatung ist vorgesehen. Eine Internetpräsenz in dieser geplanten Form sieht die Landesinitiative KAoA nicht vor. Um den niederschwelligen Zugang tatsächlich zu gewährleisten, werden junge Menschen, die im Leistungsbezug des Jobcenters stehen, an der Erarbeitung der Oberfläche beteiligt. Die langfristige, verlässliche Unterhaltung und Pflege der Daten ist vorgesehen und soll ebenfalls unter Beteiligung der Partner der Verantwortungsgemeinschaft in KAoA erfolgen. Eine öffentliche Ausschreibung der Entwicklung der Plattform ist geplant. Entsprechende Ausbildungsstätten an Berufskollegs oder Hochschulen sollen möglichst beteiligt werden. Es wird geprüft, in wieweit das in Dortmund durchgeführte Projekt „ZUKUNFTSFINDER.de“ als Modell dienen und / oder in Teilbereichen übernommen (angekauft) werden kann.

Zielgruppe	Junge Menschen, mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Handicaps, im Übergang Schule – Beruf / Studium, die über bestehende Informationsangebote nicht erreicht werden können.
Ziele	Operative Ziele – Vernetzte Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbessertes Übergangsmanagement – Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziele – Verbesserung der Informationsmöglichkeiten junger Menschen in Bezug auf den Übergang von Schule und Beruf – Förderung der Entscheidungsfähigkeit zur Entwicklung beruflicher Perspektiven der jungen Menschen
Indikatoren	– Anzahl der Aufrufe der Internetplattform / App
Kosten	<u>Personalkosten</u> 0,5 Stellen Projektleitung kleine Projekte (Pädagogische Fachkraft): 42.300 € pro Jahr / 84.600 € für 2 Jahre **Personalkosten gesamt 84.600 €** <u>Sachkosten</u> Entwicklung und Erstellung der Internetplattform / App, unter Beteiligung von jungen Menschen im Leistungsbezug / Leitfaden zur Anwendung (Vergabe) Öffentlichkeitsarbeit 17.000 € pro Jahr / 34.000 € für 2 Jahre **Sachkosten gesamt 34.000 €** **Gesamtkosten 118.600 €** Davon 2016: 29.650 € Davon 2017: 59.300 € Davon 2018: 29.650 €
Projektlaufzeit/ Zeitraum	24 Monate / 2 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2018
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Schulentwicklung / Regionale Bildungslandschaft

Förderung	– ESF- Einzelprojekt
Bemerkung	Die Plattform dient einerseits der besseren Information für die beschriebene Zielgruppe, andererseits wird die kontinuierlich notwendige Anpassung der Informationen aus den verschiedenen Bereichen deutlich die Verstetigung der Vernetzung der angesprochenen Kooperationspartner unterstützen. Es ist geplant, die Maßnahme als ESF-Einzelmaßnahme zur Förderung anzumelden. Für Einzelprojekte endet die Förderphase voraussichtlich am 31.12.2017. Das Projekt ist aber auf eine langfriste Wirkung ausgelegt. Es ist geplant, mit Blick auf die Nachhaltigkeit einen Folgeantrag zu stellen.

3.2.5 Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung

Laufende Nummer 4.0.2	**Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung**
Maßnahme	**Offen für Regen: „Grüne Höfe, grüne Plätze“**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Stadt Köln hat das Projekt „Klimawandelgerechte Metropole Köln“, zusammen mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, dem Deutschen Wetterdienst und den Stadtentwässerungsbetrieben Köln durchgeführt und die Ergebnisse in der Studie: „Fachbericht 50: Klimawandelgerechte Metropole Köln - Abschlussbericht“ publiziert. Die Studie hat deutlich gezeigt, dass es zukünftig in Köln heißer wird und Wetterextreme zunehmen werden. Schon jetzt besteht eine deutliche Aufheizung (Wärmeinsel) der dicht bebauten Stadtteile gegenüber dem Umland mit Temperaturdifferenzen von bis zu 10°C. In der Zukunft werden die heißen Tage mit Temperaturen von über 30°C und die Sommertage mit Temperaturen von über 25°C in Köln deutlich zunehmen. Dabei können Maximaltemperaturen von über 40°C erreicht werden. Die Zahl der Sommertage wird bis Mitte des Jahrhunderts für das Stadtgebiet Köln, im Vergleich zu den derzeitigen klimatischen Verhältnissen, um 30 bis 70 Prozent zunehmen und die Zahl der heißen Tage kann sich verdoppeln. In den dicht bebauten Stadtquartieren gibt es nur wenige wirksame Maßnahmen entsprechende Kühlpunkte zu schaffen. Durch die Versickerung von Regenwasser vor Ort und der damit möglichen Verdunstung bei Hitzeereignissen könnten unzählige gepflasterte und betonierte Stellplätze, Höfe, Vorgärten oder Garagenauffahrten durch Entsiegelung und Bepflanzung zur klimatische Abmilderung der Hitzebelastung beitragen. **Projektbeschreibung** Es gibt zwei Ansätze die parallel verfolgt werden: Entsiegelung von privaten und / oder von öffentlichen Flächen. In einem ersten Schritt soll in den Sozialräumen eine Bestandsaufnahme die möglichen potentiellen Flächen erheben, die für eine Entsiegelung zur Verfügung stehen. Diese wird vom Umwelt- und Verbraucherschutzamt durchgeführt. In einem weiteren Schritt sollte die Entsiegelung und Bepflanzung der Flächen durchgeführt werden. Diese Entsiegelungsmaßnahmen werden für private und gewerbliche Eigentümerinnen und Eigentümer gefördert. Möglich wäre zum Beispiel eine Förderquote von 20 € pro entsiegeltem m². Mit einer entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit in den Sozialräumen wird für die Maßnahme geworben. Zudem besteht ein integrativer Ansatz, da die Maßnahme durch

	einen Träger des 2. Arbeitsmarktes durchgeführt werden kann. Neben privaten Flächen sollen auch öffentliche Flächen (zum Beispiel Plätze) entsiegelt werden. Hier sind mögliche Synergieeffekte mit anderen Projekten des Integrierten Handlungskonzeptes zu prüfen, bei denen im Rahmen von Gestaltungsmaßnahmen auch Flächen entsiegelt werden (zum Beispiel Projekt Nummer 2.10.4 und 2.11.4). Bei der damit verbundenen Bürgerbeteiligung können auch die Entsiegelungsmaßnahmen mitberücksichtigt werden. Mit der Entsiegelung ist auch eine ökologische Revitalisierung der Flächen durchzuführen. Denkbar ist hier die gezielte Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften in den Sozialräumen. Neben der Regenwasserversickerung vor Ort könnten aus Hinterhöfen grüne Oasen entstehen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern nicht nur eine verbesserte Aufenthaltsqualität bieten, sondern auch das Bewusstsein für den Klimawandel und Natur stärken.
Zielgruppe	Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Sozialräume
Ziele	Operative Ziele – Verbesserte Umweltbildung und -beratung sowie umweltbewusstere Lebensweise – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziele – Sensibilisierung der Bewohnerinnen und Bewohner für das Thema „Klimaanpassung und Hitze“
Indikatoren	– Entsiegelte Fläche in m² – Begrünte Fläche in m² – Anzahl der beteiligten Bewohnerinnen und Bewohner
Kosten	<u>Sachkosten</u> Pro m² entsiegelter Fläche fallen Kosten in Höhe von 25 bis 40 € an. Hinzu kommen Planungskosten in Höhe von 20 Prozent. Kosten für Öffentlichkeitsarbeit: 20.000 € Die Kosten zur Bestandsaufnahme sind im Gesamtvolumen enthalten. Berücksichtigt werden in der Kostenkalkulationen sowohl Maßnahmen für private als auch für öffentliche Flächen. **Geschätzte Gesamtkosten 180.000 €** Davon 2016: 30.000 € Davon 2017: 40.000 € Davon 2018: 40.000 € Davon 2019: 40.000 € Davon 2020: 30.000 €

Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkung	Das Projekt wird in Verbindung mit Maßnahme Nummer 2.10.4 und Maßnahmen Nummer 2.11.4 umgesetzt

Laufende Nummer 4.0.4	Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung
Maßnahme	**Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Stadt Köln hat das Projekt „Klimawandelgerechte Metropole Köln“, zusammen mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen, dem Deutschen Wetterdienst und den Stadtentwässerungsbetrieben Köln durchgeführt und die Ergebnisse in der Studie: „Fachbericht 50: Klimawandelgerechte Metropole Köln - Abschlussbericht“ publiziert. Die Studie hat deutlich gezeigt, dass es zukünftig in Köln wärmer wird und die Wetterextreme zunehmen werden. Schon jetzt besteht eine deutliche Aufheizung (Wärmeinsel) der dicht bebauten Stadtteile gegenüber dem Umland mit Temperaturdifferenzen von bis zu 10°C. In der Zukunft werden die heißen Tage, mit Temperaturen von über 30°C und die Sommertage, mit Temperaturen von über 25°C in Köln deutlich zunehmen. Dabei können Maximaltemperaturen von über 40°C erreicht werden. Die Zahl der Sommertage wird bis Mitte des Jahrhunderts für das Stadtgebiet Köln im Vergleich zu den derzeitigen klimatischen Verhältnissen, um 30 bis 70 Prozent zunehmen und die Zahl der heißen Tage kann sich sogar verdoppeln. Die zunehmende Aufheizung der Stadtquartierte bei lang anhaltenden sommerlichen Hitzeereignissen trifft besonders Kleinkinder, Kranke und ältere Menschen. Aber auch bei gesunden Menschen kann Hitze zu Erschöpfung und eingeschränkter Leistungsfähigkeit führen. Bei Hitzeperioden wurden höhere Sterberaten gemessen und das wärmere Stadtklima führt zu erhöhten gesundheitlichen Belastungen und Risiken. Auch die Empfindlichkeit der Menschen gegenüber Hitze bestimmt die Höhe dieser Risiken. Zusätzlich führen Hilfebedürftigkeit und soziale Vereinsamung oft dazu, dass Maßnahmen wie zum Beispiel ausreichende Flüssigkeitsversorgung und -aufnahme unterlassen werden. Der Deutsche Wetterdienst (DWD) bietet auf seiner Internetseite und als Handy-App eine Hitzewarnung an. Dieser Dienst kann auch von Altenpflegeeinrichtungen genutzt werden. **Projektbeschreibung** Ziel ist es, durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit die Bewohnerschaft in den unterschiedlichen Sozialräumen zu erreichen, die alters- und situationsbedingt diese webbasierte Technik nicht nutzen können. Diese Zielgruppe soll nicht nur eine Vorwarnung für Hitzeereignisse bekommen, sondern auch eine entsprechende Verhaltensänderung und Vorsorge betreiben.

	So soll zum Beispiel ein alter Mensch dazu angehalten werden, an besonders belasteten Hitzetagen sein Trinkverhalten zu ändern oder die junge Mutter könnte in der Mittagszeit mit ihrem Kind den Schattenplatz aufsuchen. Die Kampagne sollte neben allgemeinverständlichen Informationen verschiedene Medien bedienen. Gerade alte Menschen benutzen andere Medien als junge Mütter von Kleinkindern. Die Information sollte über verschiedene Kommunikationswege verbreitet werden. Hierbei sollten auch neue Wege eingeschlagen werden. Hierzu ergeben sich in den Sozialräumen mehrere Fragestellungen: – Wie wird die Hitzewarnung des Deutschen Wetterdienstes in den Einrichtungen an die Bewohnerinnen und Bewohner kommuniziert und wie wirkt sich die Hitzewarnung auf das Verhalten aus? – Wie werden ältere Bewohnerinnen und Bewohner erreicht, die nicht in einer Einrichtung leben? – Welche Möglichkeiten gibt es, die Themen Stadtklima und Hitzeentwicklung zu kommunizieren? – Was sind geeignete Kommunikationsmedien? – Welche Verhaltensänderungen stellen sich ein? Mit Hilfe von Multiplikatoren sollen die Themen an die Zielgruppe kommuniziert werden. Hier werden gezielt nicht nur Träger im Bereich Altenpflege angesprochen, sondern das Wissen soll auf breiter Basis kommuniziert werden. Mögliche Multiplikatoren sind: – soziale und kirchliche Träger – Pflegedienste – Grundschulen – Sozialraumkoordination – Anlaufstellen – Gemeinden, Soziale Netzwerke, Mittler Geplant ist das Themenfeld „Informationsfluss der Hitzewarnung in der Einrichtung“, beziehungsweise „Erreichbarkeit von alleinlebenden älteren Menschen“ durch die Universität Bonn (Prof. Kistemann, Institut für Hygiene & Public Health) im Rahmen von gesundheitsgeographischen Masterarbeiten untersuchen zu lassen. Mögliche Maßnahmen sind: – Medien: Die Information kann über einen einfachen Flyer erfolgen, aber auch durch Medien wie Handy-Apps oder das Internetz

	– Ausgabe von Trinkflaschen – Gedrucktes Informationsmaterial – Internet / App – Veranstaltungen: Geplant sind an zentralen Orten in den Sozialräumen Thementage und Informationskampagnen nach dem Motto „bleib cool“ durchzuführen. Diese sollen an heißen Sommertagen den Aspekt Gesundheitsvorsorge spielerisch erlebbar machen. Eine Trinktheke des Versorgungsunternehmens RheinEnergie gibt Trinkwasser aus, um die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren. Kinder (und Erwachsene) können mit Feuerwehrschläuchen und Wasserspielen Abkühlung finden. Durch gezielte Ausgabe von Trinkflaschen an ältere Leute werden diese erreicht Das Thema Klimawandel und die damit verbundene Hitzeentwicklung kann in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt in die Grundschulen transportiert werden. Alte Menschen in Einrichtungen könnten auch über eine „Hitzeampel“ entsprechend Informiert werden.
Zielgruppe	Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Sozialräume
Ziele	Operatives Ziel – Verbesserte Umweltbildung und -beratung sowie umweltbewusstere Lebensweise Projektziele – Veränderte Einstellung zum Thema Umweltbelastung und Hitze, – Sensibilisierung für das Thema Hitzewelle
Indikatoren	– Anzahl der Website-Besuche (Klicks) – Anzahl der durchgeführten Beratungsgespräche
Kosten	<u>Sachkosten</u> Wissenschaftliche Analyse. 10.000 € Supervision: 12.000 € Separate, isolierte Internetpräsenz: 20.000 € Veranstaltungen und Infokampagne in den Sozialräumen: 60.000 € Flyer, Informationsmaterial, Trinkflaschen: 60.000 € **Sachkosten gesamt: 162.000 €** **Gesamtkosten 162.000 €** Davon 2016: 30.000 €

	Davon 2017: 35.000 € Davon 2018: 35.000 € Davon 2019: 30.000 € Davon 2020: 32.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Umwelt-und Verbraucherschutzamt in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt
Förderung	– BUMB-Programm (Klima)

Laufende Nummer 4.0.6	**Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung**
Maßnahme	**Maßnahmen zur Verstetigung des Verkehrs / Umweltsensitive Verkehrssteuerung**
Inhalt	**Ausgangslage** Anhand des auf Kölner Stadtgebiet durch das Landesumweltamt betriebenen Luftschadstoffmessnetzes liegen Erkenntnisse vor, dass an allen Messstationen Überschreitungen der Grenzwerte der 39. Bundesimmissionsschutzverordnung (BImSchV) festzustellen sind. Hierbei steht der Verkehr als wesentliche Emissionsquelle im Vordergrund. Der Luftreinhalteplan der Stadt Köln hat mit der Einrichtung der Umweltzone bereits eine wesentliche Maßnahme zur Reduzierung der Luftschadstoffbelastung umgesetzt. Darüber hinaus sind weitere Maßnahmen erforderlich. **Projektbeschreibung** Ziel des Projektes ist die Reduzierung der verkehrsbedingten Luftschadstoffbelastung, indem auf stark befahrenen Straßenzügen eine Verstetigung des Verkehrs herbeigeführt wird. In dem Zusammenhang wird anhand einer Wirksamkeitsuntersuchung die Einführung weiterer umweltsensitiver Verkehrssteuerungen geprüft. Für den Belastungsschwerpunkt im Kreuzungsbereich Clevischer Ring / Mülheimer Brücke wird diese Maßnahme bereits in Kürze im Rahmen der Luftreinhaltung umgesetzt. Alternativ sind der Ausbau von Kreisverkehren beziehungsweise Geschwindigkeitsreduzierungen mögliche Maßnahmen zur Verstetigung des Verkehrs, das heißt es finden weniger Anfahr- und Bremsvorgänge statt. Auf Grundlage der Machbarkeitsstudie werden die für die jeweiligen Belastungsschwerpunkte geeigneten Maßnahmen umgesetzt. Die Umsetzung der Maßnahme ist für die am stärksten belasteten Straßen aus den elf Sozialräumen vorgesehen, diese wären die Bergisch Gladbacher Straße in den Sozialräumen Buchheim und Buchforst sowie und Mülheim-Nord und Keupstraße sowie die Brühler Landstraße in dem Sozialraum Meschenich und Rondorf.
Zielgruppe	Die Maßnahme betrifft die Bewohnerinnen und Bewohner der genannten Sozialräume, die am Straßenverkehr beteiligt sind.
Ziele	Operatives Ziel – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziele – Verstetigung des Verkehrs
Indikatoren	– Geringerer Stauanteil – Reduzierung der Luftschadstoffbelastung, indem die

	Messergebnisse für Feinstaubbeziehungsweise Stickstoffdioxid reduziert werden. Dies kann an den Messstationen an der Bergisch Gladbacher Straße und der Brühler Landstraße für Stickstoffdioxid abgelesen werden.
Kosten	<u>Sachkosten</u> 25.000 € Wirksamkeitsanalyse und 30.500 € für Maßnahmen **Gesamtkosten: 55.500 €** Davon 2016: 25.000 € Davon 2017: 20.000 € Davon 2018: 10.500 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	30 Monate / 2,5 Jahre 01.07.2016 bis 31.12.2018
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Umwelt-und Verbraucherschutzamt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Straßen- und Verkehrstechnik
Förderung	

Laufende Nummer 4.0.9	Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung
Maßnahmen	**Maßnahmen rund um eine Leitart zur Verbesserung der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Sozialraum und gleichzeitiger Erhöhung der Biodiversität sowie der Aufenthaltsqualität in den Sozialräumen**
Inhalt	**Ausgangslage** Es ist schon lange bekannt, dass lebendige Tiere eine besondere Wirkung bei Menschen in Bezug auf Identifikation und eigene Wahrnehmung erzielen. Sich um andere Lebewesen kümmern, die geeignete Hilfe bereitwillig annehmen, führt dabei oft zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls und kann dazu beitragen, Aggressionen gegen sich und das Umfeld in Fürsorge umzuwandeln. Darüber hinaus stellt die Verbesserung der Biodiversität eine wichtige Aufgabe in Zeiten des Artenschwundes und des Klimawandels dar, dem es mit geeigneten Mitteln entgegenzusteuern gilt. Da die Stadt Köln die Deklaration „Biodiversität in Kommunen“ unterzeichnet hat und damit eine freiwillige Selbstverpflichtung zur Berücksichtigung der Artenvielfalt in allen Handlungsbereichen eingegangen ist, besteht hier ein konkreter Handlungsbedarf. Projekte zur gezielten Förderung von Arten, die als Sympathieträger gelten, sind dabei besonders geeignet, sowohl dem sozialen, als auch dem ökologischen Aspekt gerecht zu werden. **Projektbeschreibung** Es wird eine geeignete Art ausgewählt, für die Schutzmaßnahmen relativ einfach auch durch die Bewohnerschaft der Sozialräume umzusetzen sind. Durch den Aufbau einer Internetseite mit allen Informationen rund um diese Tierart und der Darstellung möglicher Schutzmaßnahmen sollen alle Bewohnerinnen und Bewohner informiert werden. Aktionen vor Ort sollen dabei nicht nur bleibende Strukturen schaffen, sondern unter Mitwirkung der Bewohnerschaft erfolgen, so dass eine Identifikation erreicht wird. Denkbar sind, unter Einbindung von Schulen, Kindertagesstätten, Seniorenheimen und anderen Einrichtungen in den Sozialräumen Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen wie zum Beispiel die Lebensraumgestaltung der ausgewählten Tierart, die Entwicklung von Flyern zum Schutz der Art sowie die Auslobung eines Fotowettbewerbs mit anschließender Kalendererstellung. Die Entwicklung und die Abgabe von Saatgut als direkte oder indirekte Nahrungsgrundlage sowie die Anleitung für Fortpflanzungsstätten sollen das Projekt abrunden. Durch die Entwicklung eines Kinderlesebuches soll darüber hinaus das Erlebte weiter gefestigt und mit einer Förderung im Bereich Lesekompetenz verbunden werden. Wichtig ist, dass die gewählte Tierart zum einen als Sympathieträger wahrgenommen wird, zum anderen noch so häufig vor-

	kommt, dass eine Beobachtung durch die Projektteilnehmenden ohne großen Aufwand möglich ist. Die Habitate sollten dabei geeignet sein, auch anderen Arten zu helfen. Durch die Anlage eines beschilderten Lehrpfades sollen die Leitart und ihr Lebensraum darüber hinaus für alle erlebbar gemacht werden. Das Umwelt-und Verbraucherschutzamt verfügt bereits über eine Reihe von Erfahrungen, die im Rahmen eines neuen Projektes genutzt werden könnten. Als mögliche Arten könnten der Igel oder Wildbienen gewählt werden. Zum Nachweis der Populationsstärkung wird eine Kartierung vor Beginn und nach Ablauf der Projektzeit in Bezug auf die gewählte Art in den Projekträumen durchgeführt, um die Veränderungen in der Population der gewählten Tierart zu dokumentieren.
Zielgruppe	Bewohnerinnen und Bewohner aller Altersstufen einschließlich gemeinnütziger Vereine und Wohnungsbaugesellschaften
Ziele	Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Operative Ziele – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbesserte Umweltbildung und – beratung sowie umweltbewusstere Lebensweise Projektziele – Identifizierung der Bewohnerschaft mit der gewählten Art – Verbesserung des Lebensumfeldes durch die Erweiterung oder naturnähere Gestaltung von Grünbereichen – Verbesserung der Wertschätzung naturnaher Strukturen – Wissenserweiterung über ökologische Zusammenhänge durch Aktionen und Informationen rund um die gewählte Art – Verbesserung der Population der gewählten Art
Indikatoren	– Anzahl der verteilten Kalender – Anzahl der angelegten Habitatstrukturen – Nutzung des Lehrpfades – Anzahl der Einsätze des Kinderlesebuches an den Grundschulen – Anzahl der Population der Leitart

Kosten	<u>Sachkosten</u> 2016 Schulprojekte an vier Pilotschulen oder anderen Einrichtungen zur Schaffung geeigneter Habitate: 24 h pro Schule bei 30 € Stundenlohn plus 1.000 € Materialkosten; **gesamt: 3.880 €** Erstellung und Druck von Flyern zu Lebensweise und Schutz: **2.000 € im 1. Jahr** 2017 Fotowettbewerb und Kalendererstellung: **14.000 €** Erstellung einer verleihbaren Ausstellung:**14.000 €** (10.000 € Design, 4.000 € Material) Schulprojekte an vier Pilotschulen oder anderen Einrichtungen zur Schaffung geeigneter Habitate: 24 h pro Schule bei 30 € Stundenlohn plus 1.000 € Materialkosten; gesamt: **3.880 €** Aufbau einer Internetseite und sonstiges Infomaterial: **5.000 €** Abgabe von Materialien zur Schaffung geeigneter Lebensgrundlagen für die Art durch interessierte Bewohnerinnen und Bewohner: **15.000 €;** fortlaufend über die gesamte Laufzeit Erstellung eines Lehrpfades an einem außerschulischen Lernort: **7.000 €** Entwicklung eines Arbeitsheftes zur Nutzung des Lehrpfades: **5.000 €** Entwicklung eines Kinderlesebuches zur gewählten Art als Leseheft für Grundschulen: **7.000 €** 2018: Schulprojekte an vier Pilotschulen zur Einrichtung geeigneter Habitate: 24 h pro Schule mit 30 € Stundenlohn plus 1.000 € Materialkosten; gesamt: **3.880 €** Schaffung geeigneter Habitate im Wohnumfeld als Gemeinschaftsaktion unter Anleitung von Fachleuten aus dem Naturschutz: **10.000 €** (2/3 Personalkosten mit 30 € pro Stunde und 1/3 Materialkosten) Erstellung von Unterrichtsmaterialien für Schulen zum Schutz und zur Hilfe für die gewählte Leitart geplant in Zusammenarbeit mit einer Universität: **6.000 €** Druck und Layout einer Arbeitsmappe: **10.000 €** 2019: Abschlussbericht **Sachkosten gesamt: 106.640 €** **Gesamtkosten: 106.640 €** Davon 2016: 5.880 €

	Davon 2017: 70.880 € Davon 2018: 29.880 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	36 Monate / 3 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2019
Projektverantwortlicher	Stadt Köln, Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz in Zusammenarbeit mit den lokalen Naturschutzverbänden, Stiftung Rheinische Kulturlandschaft und gegebenenfalls Wohnungsbaugesellschaften
Förderung	– EU-Förderprogramm LIFE – Gegebenenfalls Natur- und Umweltschutzakademie (MKULNV)

Laufende Nummer 4.0.10	**Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung**
Maßnahme	**Stärkung beziehungsweise Erweiterung des Schulgartenangebotes in den Sozialräumen**
Inhalt	**Ausgangslage** Köln weist zwar mit seinen fünf naturbezogenen, außerschulischen Lernorten ein gewisses Repertoire auf, da einige der Einrichtungen jedoch nicht gut mit dem öffentlichen Nahverkehr angebunden sind, fällt es vor allem Schulen in den sozial benachteiligten Bereichen schwer, die Mittel für einen privaten Bus aufzubringen. Auch sonst haben Kinder aus diesen sozialen Schichten kaum die Möglichkeit eines Besuches naturnaher Bereiche. Zurzeit können aufgrund dieser Situation zum Beispiel nur 30 Prozent der Kinder und Jugendlichen und 10 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Elementarstufe solche Angebote in Anspruch nehmen. Da eine zusätzliche Umwelt- und Naturbildung nicht durch einmalige Aktivitäten bei Kindern verankert werden kann, ist es sinnvoll, entsprechende Lernorte im unmittelbaren Umfeld der Kinder zu platzieren und in ihr tägliches Leben zu integrieren. Da Schule heute überwiegend im Ganztagsbetrieb läuft, besteht darüber hinaus auch die Notwendigkeit, vor Ort Räume mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen, damit sich die Schülerinnen und Schüler sich in den Pausenzeiten erholen können. Dabei kommt naturnahen Strukturen nachgewiesenermaßen eine hohe Bedeutung zu. **Projektbeschreibung** Durch die Unterstützung der Schulen in Bezug auf die personelle und finanzielle Ausstattung soll die Anlage und der Betrieb von Schulgärten an der Schule unterstützt werden. Durch die Entwicklung von lehrplankonformen Unterrichtsmaterialien soll die Nutzung des Schulgartens der Lehrerschaft in möglichst vielen Fächern ermöglicht werden. Der erhoffte Effekt soll sein, dass die Schülerinnen und Schüler die Herkunft und Wertschätzung von Lebensmitteln näher gebracht wird und der Unterricht durch einen hohen Praxisbezug nachhaltiger gestaltet wird. Darüber hinaus ist es gerade im Zeitalter der Inklusion von besonderer Bedeutung, dass auch lernschwächere Schülerinnen und Schüler durch ihr Können zum Beispiel im handwerklichen Bereich, die Akzeptanz der anderen Kinder und Jugendlichen gewinnen. Zusätzlich können durch naturnahe Strukturen die motorischen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten verbessert werden und durch das Hegen und den damit selbst erzielten Erfolgen das Selbstwertgefühl gestärkt

	werden. Durch Hilfe in Bezug auf die Betreuung des Schulgartens kann darüber hinaus auch eine nachbarschaftliche Kooperation entstehen, die verschiedene Generationen miteinander verbindet und den Zugang zueinander auch in anderen Themenbereichen ermöglicht. Dadurch soll im Veedel das Miteinander gefördert werden. Die Maßnahme greift auf bestehende Erfahrungen des Umwelt- und Verbraucherschutzamtes in der Zusammenarbeit mit Schulen zurück. Dazu zählt auch die Erfahrung in der Einbindung der Schulen sowie der Frage nach einer Betreuung an Wochenenden und in den Ferien.
Zielgruppe	Interessierte Kinder und Jugendliche der jeweiligen Schulen Einbezug von ehrenamtlich tätigen Helferinnen und Helfern, zum Beispiel Seniorinnen und Senioren mit einem breiten Wissensspektrum in Bezug auf gärtnerische Fähigkeiten
Ziele	Operative Ziele – Vernetzte Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbesserte Umweltbildung- und -beratung sowie umweltbewusstere Lebensweise Projektziele – Lernerfolg und Veränderung des Sozialverhaltens bei Einbezug des Schulgartens in die schulische Bildungslandschaft – Integration lernschwächerer Schülerinnen und Schüler durch Wertschätzung auch der körperlichen Fähigkeiten – Wertschätzung und Bewusstseinsbildung in Bezug auf die Herkunft von Lebensmitteln – MINT (Fachbereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) - Förderung mit Entwicklung von Berufsperspektiven – Förderung von Nachbarschaftskooperationen – Verbesserung der Biodiversität durch Schaffung ökologisch hochwertiger Kleinstrukturen – Verbesserung der Aufenthaltsqualität an der Schule und klimatische Wohlfahrtswirkung
Indikatoren	– Anzahl der Lehrergespräche – Anzahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler

Kosten	<u>Personalkosten</u> Betreuung des Schulgartens 40 Wochen á 6 Stunden á 40 €: 9.600 € pro Jahr / 28.800 € für 3 Jahre pro Schule Für 2 Schulen 19.200 € pro Jahr / 57.600 € für 3 Jahre **Personalkosten gesamt 57.600 €** <u>Sachkosten</u> 4.000 € Material pro Jahr für 2 Schulen / 12.000 € für 3 Jahre 10.000 € Erstanlage für 2 Schulen (einmalig) 4.500 € Zusammenstellung Lehrplan konformen Unterrichtsmaterials (einmalig) **Sachkosten gesamt 26.500 €** **Gesamtkosten 84.100 €** Davon 2016: 21.600 € Davon 2017: 23.200 € Davon 2018: 23.200 € Davon 2019: 16.100 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	36 Monate / 3 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2019
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz in Kooperation mit dem Amt für Landschaftspflege und Grünflächen
Förderung	– EFRE – gegebenenfalls Natur- und Umweltschutzakademie (MKULNV)
Bemerkung	Die Maßnahme wird noch überarbeitet

Laufende Nummer 4.0.11	**Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung**
Maßnahme	**Reduzierung der Lärmbelastung an erheblich betroffenen Straßen in der Baulast der Stadt Köln durch Einbau von lärmoptimierten Belägen**
Inhalt	**Ausgangslage** Für eine nachhaltige und präventive Stadtentwicklung sind die Aspekte Klimaschutz sowie der Erhalt beziehungsweise die Förderung guter Umweltbedingungen von zentraler Bedeutung. Insbesondere Städte sind durch ihren hohen Versiegelungsgrad sowie höhere Umweltbelastungen durch Verkehr und Industrie besonders von Klimafolgen, wie zum Beispiel Hitzeperioden und Starkregenereignissen, aber auch von schlechten Umweltbedingungen, wie mangelnde Grün- und Erholungsflächen, Lärm- oder Luftschadstoffbelastungen betroffen. Innerhalb von Städten treten diese Belastungen nicht gleich verteilt auf, sondern konzentrieren sich in bestimmten Gebieten der Stadt. Nicht immer und ausschließlich, jedoch häufig sind einkommensschwache und sozialbenachteiligte Bewohnerinnen und Bewohner auch von schlechten Umweltbedingungen betroffen. Eine dieser Umwelteinflüsse ist die Lärmbelastung. Unter Umgebungslärm werden gemäß der EU-Richtlinie belästigende und gesundheitsschädliche Geräusche im Freien, die durch menschliche Aktivitäten verursacht werden und die von Verkehrsmitteln wie dem Straßenverkehr, den Eisenbahnen, Flugzeugen, sowie von Industriegeländen und großen Häfen ausgehen, verstanden. Sport-, Freizeit- und Nachbarschaftslärm, Lärm durch Tätigkeiten innerhalb von Wohnungen und Lärm am Arbeitsplatz werden nicht erfasst. Bei der hier durchgeführten Analyse der Sozialräume wurden nicht alle Lärmbelastungen betrachtet, sondern nur solche Bereiche, die erhebliche Belastungen aufweisen. Als dominierende Lärmquellen sind in den hier definierten Sozialräumen eindeutig der Straßenverkehrs- und Fluglärm erkennbar. Da in Bezug auf Fluglärm keine Einflussmöglichkeiten bestehen, fokussieren sich die Maßnahmen auf den Straßenlärm. Hierfür wurde bei den nachfolgenden Auswertungen auf die in Nordrhein-Westfalen im Zusammenhang mit der EU-Umgebungslärmrichtlinie definierten Auslösewerten Bezug genommen. Diese Auslösewerte wurden mit Runderlass des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) vom 07.02.2008 definiert: „Lärmprobleme im Sinne des § 47 d Absatz 1 des Bundesimmissionsschutzgesetzes (BImSchG) liegen auf jeden Fall vor, wenn an Wohnungen, Schulen, Krankenhäusern oder anderen schutzwürdigen Gebäuden ein LDEN von 70 dB(A) oder ein LNight von 60 dB(A) erreicht oder überschritten wird. Dies gilt nicht in Gewerbe- oder Industriegebieten nach §§ 8 und 9 der Baunutzungsverordnung sowie in Gebieten nach § 34 Absatz 2 des Baugesetzbuches mit entsprechender Eigenart.“

	Für die hier vorliegende Maßnahmen werden daher die Straßenabschnitte mit Betroffenen LDEN >= 70 dB(A) berücksichtigt. **Projektbeschreibung** Kern der Maßnahme ist die Lärmreduzierung auf einen Wert unter LDEN 70 dB(A). Mit der hier beantragten Förderung des Einbaues eines lärmoptimierten Fahrbahnbelags wird eine signifikante Lärmminderung gegenüber klassisch verbauten Fahrbahnbelägen erreicht (Minderungswirkung 3 dB(A)). Insofern wird unter dem Gesichtspunkt der Umweltgerechtigkeit durch die Maßnahmen eine spürbare Entlastung von Straßenverkehrslärm in den Sozialräumen erreicht. Die Maßnahmen sollen an geplante Sanierungsmaßnahmen des Amtes für Straßen und Verkehrstechnik anknüpfen. Vorgesehen sind folgende Straßenabschnitte: – Olpener Straße von Bennoplatz bis Frankfurter Straße (970 m, Regelquerschnitt 8m) – Rolshover Straße von Kalker Hauptstraße bis Westerwaldstraße (1.124 m, Regelquerschnitt 8 m) – Frankfurter Straße von Pfaffenpfädchen bis Schubertstraße (Eil) (1.070 m, Regelquerschnitt 8 m) – Venloer Straße von Äußere Kanalstraße bis Häuschensweg (570 m, Regelquerschnitt 8 m)
Zielgruppe	Lärmbelastete Bewohnerinnen und Bewohner (LDEN >= 70 dB(A))
Ziele	Operatives Ziel – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziel – Reduzierung der Lärmbelastung auf einen Wert unter LDEN 70 dB(A) beziehungsweise um mindestens 3 dB(A)
Indikatoren	– Signifikante Lärmminderung des Straßenverkehrslärms um mindestens 3 dB(A)
Kosten	<u>Sachkosten</u> Umsetzungskosten: in Abhängigkeit von den gewählten Maßnahmen circa 4 € netto pro qm Fahrbahnbelag; (Differenz lärmoptimierte zur klassischen Fahrbahnoberfläche) – Olpener Straße von Bennoplatz bis Frankfurter Straße (970m, Regelquerschnitt 8 m): 31.142 € – Rolshover Straße von Kalker Hauptstraße bis Westerwaldstraße (1.124 m, Regelquerschnitt 8 m): 36.070 € – Frankfurter Straße von Pfaffenpfädchen bis Schubertstraße (Eil) (1.070 m, Regelquerschnitt 8 m): 34.342 €

	– Venloer Straße von Äußere Kanalstraße bis Häuschensweg (570 m, Regelquerschnitt 8 m): 18.446 € **Sachkosten gesamt 120.000 €** **Gesamtkosten 120.000 €** Davon 2016: 16.000 € Davon 2017: 26.000 € Davon 2018: 26.000 € Davon 2019: 26.000 € Davon 2020: 26.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Umwelt- und Verbraucherschutzamt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Straßen und Verkehrstechnik
Fördermittelprogramm	– EFRE – Kofinanzierung durch Städtebauförderung oder Natur- und Umweltakademie

3.2.6 Handlungsfeld 5: Wohnen

Laufende Nummer 5.0.2	**Handlungsfeld: Wohnen**
Maßnahme	**„Zuhause im Veedel – Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege im Quartier“** **Mieter- und Nachbarschaftsarbeit und Quartiershausmeister in Quartieren mit besonderem Handlungsbedarf**
Inhalt	**Ausgangslage** Wohnen bedeutet zu Hause sein, sich wohl fühlen, aktiv am Leben im Stadtviertel beteiligt sein. Die Wohnung, das direkte Wohnumfeld und die unmittelbare Nachbarschaft sind für die Bewohnerinnen und Bewohner wichtig und bei der Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zentrale Ansatzpunkte. Dies trifft besonders für sozial belastete Quartiere zu, in denen meist viele Menschen von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind. In diesen Stadträumen ist die Qualität der Wohn- und Lebensbedingungen unterdurchschnittlich. In einigen Siedlungen werden Mängel hinsichtlich des Zustandes und der Gestaltung des Wohnumfeldes sowie einzelner Wohnungsbestände deutlich, so dass sich der erhöhte Handlungsbedarf häufig auch sichtbar im Zustand des Wohnumfeldes widerspiegelt. Gerade zahlreiche „Zwischenräume“, die nicht klar einzelnen Eigentümern zuzuordnen sind oder deren Eigentümer sich aus verschiedenen Gründen nicht angemessen kümmern (können), weisen sichtbare Spuren von Verwahrlosung auf, die sich dann negativ auf das Verhalten im und das Verantwortungsbewusstsein für das Wohnumfeld rückkoppeln (Broken Window Theorie) und in diesem Sinne stigmatisierte Adressen manifestieren. Die Gebiete sind nicht allein räumlich definiert, sondern ebenso durch Gemeinsamkeiten in der Lebenswelt der dort wohnenden Menschen. Sie weisen folgende Merkmale auf: – räumliche Konzentration von Armut / Abhängigkeit von Transferleistungen – hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen – strukturelle Mängel der Wohnungen, des Umfelds oder / und der Lage – negatives Image – geringe Identifikation der Wohnbevölkerung mit dem Quartier – kleinere Quartiere mit 2.500 bis 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern **Projektbeschreibung** Das Projekt „Zuhause im Veedel“ setzt gleichzeitig bei den Lebenslagen der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner (Modul A) und bei der Pflege der direkten Wohnumfeldes (Modul B) an. So kann durch eine frühzeitige und sichtbare Verbesserung der „Wohnadresse“ eine Kultur der Eigenverantwortlichkeit (wieder-)

	initiiert, -etabliert und verstetigt werden. Zur Sicherung der Nachhaltigkeit sind die Akteure der Wohnungswirtschaft frühzeitig und kontinuierlich in den Prozess einzubeziehen (vergleiche Projekt Nummer 0.0.2) .In Teilen (zum Beispiel GAG Immobilien AG) waren sie schon intensiv an der Formulierung des Maßnahmenvorschlags beteiligt. **Modul A – Aktivierung und Beteiligung im Quartier** Aus der Gesamtheit der heterogenen strukturellen und baulichen Quartiere in den elf Sozialräumen wurden insgesamt fünf Wohnquartiere mit einem besonderen Handlungsbedarf hinsichtlich der Aktivierung der Bewohnerschaft identifiziert. Diese wurden in den Workshops zur Erstellung des Handlungskonzeptes sowie durch entsprechende Maßnahmenvorschläge aus den Sozialräumen bestätigt (vergleiche Kapitel 3.3). In den Stadtvierteln Chorweiler-Mitte, Meschenich, Westend, Kalk-Nord und Finkenberg soll jeweils ein Träger mit der Aktivierenden Mieter- und Nachbarschaftsarbeit beauftragt werden. Hierzu gehören unter anderem folgende Aufgaben: – Kontinuierliche Präsenz im Quartier – Durchführung einer aktivierenden Bewohnerbefragung (nach Möglichkeit mehrsprachig) zur Herausarbeitung von Handlungsbedarfen aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort in Zusammenarbeit mit der Sozialraumkoordination und dem Quartiersmanagement (vergleiche Projekt Nummer 0.0.2). – Erkundung der Interessen, Ressourcen und Bedarfslagen im Quartier durch Methoden aufsuchender Arbeit. – Soziale Aktivierung der Wohnbevölkerung durch die Organisation von Versammlungen, Stadtteilfesten, kulturellen Veranstaltungen, Informationsangeboten und Aktionen, Gebiets- und Gebäudebegehungen mit der Sozialraumkoordination und dem Quartiersmanagement und dem Quartiershausmeister (vergleiche Modul B) – Aufbau von Selbstbestimmungsgremien wie Mieterräten – Schaffung von Mitwirkungsmöglichkeiten am sozialen und kulturellen Leben im Quartier – Verbesserung der Lebensbedingungen durch Maßnahmen zur Aufwertung des Quartiers und Erhöhung der Sicherheit in Zusammenarbeit mit dem Quartiershausmeister (vergleiche Modul B) – Erhöhung der Teilhabechancen in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und Gesundheit (Schnittstelle zu den Projekten Nummer 3.0.6 und 3.0.7) – Vertretung der Interessen der Wohnbevölkerung (Lobbyarbeit für das Quartier) – Nach Auslauf der Förderung sollen die geschaffenen Strukturen der Mieter- und Bewohnerbeteiligung verstetigt

werden. Das Maß der weiterhin erforderlichen professionellen Unterstützung soll durch eine wissenschaftliche Begleitung einer Hochschule ermittelt werden.

Die in den Quartieren vorhandenen Problemlagen müssen in einem begrenzten Zeitraum beeinflusst werden können. Parallel dazu werden weitere kommunale Handlungsstrategien und Maßnahmen zur Erreichung der Ziele eingesetzt.

Modul B - Quartiershausmeister

Der Quartiershausmeister soll ergänzend zu Modul A in den oben genannten vier Quartieren: Westend, Chorweiler-Mitte, Meschenich und Finkenberg eingesetzt werden. In Kalk-Nord ist bereits ein Quartiershausmeister gut etabliert. Es wird daher angestrebt, dass die derzeit im Einsatz befindliche Person diese Aufgabe auch zukünftig fortführen kann. Deshalb wird zurzeit eine Weiterfinanzierung (Verstetigung) der Aufgabe über die ansässige Wohnungswirtschaft favorisiert und geprüft.
Zusätzlich ist der Einsatz in Ostheim und Neubrück, Bocklemünd / Mengenich und Bilderstöckchen vorgesehen. Eine zusätzliche Mieteraktivierung (Modul A) ist in diesen Sozialräumen nicht erforderlich.
Die Quartiersauswahl erfolgte aufgrund augenscheinlicher Handlungsbedarfe im Wohnumfeld (zum Beispiel Müllablagerungen), der klaren Artikulierung des Bedarfs im Rahmen der begleitenden Workshops zur Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes aus den Sozialräumen und der Wohnungswirtschaft (insbesondere GAG Immobilien AG) sowie aufgrund der geringen Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Wohnumfeld (vergleiche Kapitel 2.1).

Folgende Aufgaben übernimmt der Quartiershausmeister in den Quartieren:

- Der Quartiershausmeister hat die Aufgabe, für die Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier ansprechbar zu sein und sie bei den alltäglichen Fragen des Zusammenlebens zu unterstützen. Voraussetzung ist daher, dass die Person entsprechend im Quartier anerkannt ist. Unabdingbar sind neben handwerklichen auch soziale und kommunikative Fähigkeiten.
- Zu den konkreten Aufgaben zählen: Örtliche Präsenz (aktiver Kümmerer vor Ort, regelmäßige Überprüfung des Quartiers auf Missstände), die Information und der Dialog mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und die Verbesserung der Sauberkeit im öffentlichen Raum (gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern)
- Die Aufgabenwahrnehmung „Quartiershausmeister“ konnte bereits im Rahmen des Wohndialoges in Kalk-Nord (Montag Stiftung – Urbane Räume, Projekt Kalkschmiede) große Beachtung und Erfolge aufweisen. Es hat sich

	gezeigt, dass der Quartiershausmeister durch seine Tätigkeit nachweislich zur Verbesserung des Wohnumfeldes, überwiegend auch zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, beigetragen konnte. Er kümmert sich dabei insbesondere um die sogenannten „Zwischenräume“, sein Arbeitsgebiet ist explizit nicht auf den Grundstücken der Wohneigentümer.
Zielgruppe	Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier, Wohnungswirtschaftliche Akteure
Ziele	**Modul A** Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Operative Ziele – Verbesserte Vernetzung und Kooperation der Wohnungsmarktakteure – Stärker unterstützte und entwickelte Wohnadressen – Verbesserte Aktivierung der Mieter am Wohnort Projektziele – Ziel der aktivierenden Mieter- und Nachbarschaftsarbeit ist es, allen in den Quartieren lebenden Menschen, unabhängig von der persönlichen Lebenssituation, der Herkunft, der sozialen Stellung und materiellen Leistungsfähigkeit die Möglichkeit zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu eröffnen und damit einer Verfestigung von Armut und sozialer Ausgrenzung vorzubeugen. Durch die Aktivierung und Beteiligung werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere ihre Interessen vertreten, ihre Rechte als Mieterinnen und Mieter sowie als Bewohnerinnen und Bewohner wahrnehmen und sich bürgerschaftlich engagieren können. **Modul B** Operative Ziele – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräumen – Stärker unterstützte und entwickelte Wohnadressen – Verbesserte Aktivierung der Mieter am Wohnort – Verbesserte Umweltbildung und -beratung sowie umweltbewusstere Lebensweise

	Projektziele – Bildung eines neuen Verantwortungsbewusstseins der Bewohnerinnen und Bewohner für ihr Quartier und Verbesserung der Lebensbedingungen – Integration von Langzeitarbeitslosen im Quartier in den Arbeitsmarkt. (Der Quartiershausmeister ist aus dem Sozialraumgebiet zu rekrutieren.)
Indikatoren	**Modul A** – Anzahl der befragten Bewohnerinnen und Bewohner im Rahmen der aktivierenden Befragungen – Anzahl der initiierten Aktivitäten und Projekte in der Bewohnerschaft – Anzahl der aufgebauten Anlaufstellen und Kommunikationsräume in den Quartieren – Anzahl der aufgebauten beziehungsweise unterstützten Mieterinitiativen und Mieterräte – Anzahl der aufgebauten spezifischen Beratungsangebote (Mieterberatung) – Anzahl der durchgeführten und dokumentierten Mietertreffen **Modul B** – Anzahl der eingestellten Quartiershausmeister mit entsprechenden Qualifikationen (SGB II-Bezieher) – Anzahl der Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes (Sichtbare Verbesserung des Wohnumfeldes)
Kosten	<u>Personalkosten Modul A</u> 4 x 0,5 Stelle herausgehobene Projektmitarbeit (Sozialarbeiter / Sozialarbeiterin): 159.210 € 1Jahre / 636.480 € für 4 Jahre 1 x 1,0 Projektmitarbeit (Sozialarbeiter / Sozialarbeiterin) in Anlehnung : 79.560 € pro Jahr / 318.240€ für 4 Jahre **Personalkosten Modul A gesamt: 954.720 €** <u>Sachkosten Modul A</u> Aktivierende Befragung 10.000 € pro Jahr: 40.000 € für 4 Jahre Mieterprojekte / Ressourcenkartei: 6.000 € in fünf Quartieren, 30.000 € für 4 Jahre Wissenschaftliche Begleitung durch eine Hochschule in den fünf Quartieren: 24.000 € **Sachkosten Modul A gesamt: 94.000 €**

	Personalkosten Modul B 7x 0,5 Stelle Assistenz: 202.020 € pro Jahr 808.080 € für 4 Jahre **Personalkosten Modul B gesamt: 808.080 €** Sachkosten Modul B Kleine Maßnahmen zur Steigerung des Wohnumfeldes: 8.000 € im Jahr / 32.000 € für 4 Jahre **Sachkosten Modul B gesamt: 56.000 €** **Gesamtkosten 1.912.800 €** Davon 2016: 229.372 € Davon 2017: 472.263 € Davon 2018: 472.263 € Davon 2019: 479.294 € Davon 2020: 259.608 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020 Nach Auslauf der Förderung sollen die geschaffenen Strukturen der Mieter- und Bewohnerbeteiligung verstetigt werden. Das Maß der weiterhin erforderlichen professionellen Unterstützung soll durch die wissenschaftliche Begleitung ermittelt werden.
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren (Modul A), Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Modul B)
Förderung	– Städtebauförderung – ESF – Gegebenenfalls neues Bundesprogramm „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“. (Modul B) Verstetigung Modul B (Quartiershausmeister) durch Mittel der Wohnungswirtschaft ISGG Nordrhein-Westfalen wird angestrebt
Bemerkung	Modul A integriert die Ideen, die auf sozialräumlicher Ebene entwickelt worden sind. Das Projekt „Zuhause im Veedel“ ist eng mit der Maßnahme „Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung“ (vergleiche Projekt Nummer 2.0.8) verknüpft.

3.3 Integrierte Handlungskonzepte der Sozialräume

Für das Programmgebiet konnte sowohl im Rahmen der Ableitung der Gebietsauswahl als auch im Rahmen der Bestandsanalyse (vergleiche Kapitel 1 und 2) ein besonderer Handlungsbedarf hinsichtlich der sozialen Verfasstheit festgestellt werden. Zur Verbesserung der Lebenslage wurde ein Maßnahmenpaket mit dem Ziel der Armutsbekämpfung und Vermeidung von Ausgrenzung gebildet, dass im vorherigen Kapitel 3.2 ausführlich beschrieben wurde und für alle elf Sozialräume Anwendung findet.

Doch zwischen den Sozialräumen zeigen sich Unterschiede im Grad der Betroffenheit, etwa von Jugendarbeitslosigkeit, Altersarmut oder Bildungsteilhabe. Darüber hinaus unterscheiden sich die elf Sozialräume in ihrer ökonomischen, städtebaulichen sowie klimatischen und ökologischen Ausgangssituation voneinander. Daher wurden sozialraumspezifische Maßnahmen entwickelt, die auf die gebietsspezifischen Problemlagen vor Ort eingehen.

Im folgenden Kapitel wird jeder Sozialraum hinsichtlich der folgenden Kriterien betrachtet:

- Sozialraumspezifische Bestandsanalyse

  Anhand von zwei vorranggestellten Karten werden zentrale Einrichtungen zur Qualifizierung, Bildung und sozialer Infrastruktur sowie die Zentrenstruktur verortet. Ein kurzer Steckbrief zeigt in kompakter Form die wichtigsten statistischen Kennzahlen, die Charakteristik und die stadträumlichen Besonderheiten des Gebietes. Die Bestandsanalyse verdeutlicht die Ausgangssituation hinsichtlich der sozialen und demografischen, städtebaulichen, wirtschaftlichen, klimatisch und ökologischen Situation sowie der Situation des Wohnens und der Bildung im jeweiligen Sozialraum.

- Handlungsbedarfe

  Basierend auf einer folgenden Stärken-Schwächen-Analyse werden die spezifischen Handlungsbedarfe für jeden Sozialraum dargestellt.

- Maßnahmen für den Sozialraum

  Anschließend werden die Maßnahmen für den jeweiligen Sozialraum beschrieben. Begonnen wird dabei mit einem nachrichtlichen Überblick zu den sozialraumübergreifenden Maßnahmen, die im Kapitel 3.2 ausführlich erläutert wurden. Anschließend folgt die ausführlichere Beschreibung der sozialraumspezifischen Maßnahmen.

- Bezug zum Zielsystem

  Abschließend wird in einer Übersicht dargestellt, zu welchen operativen Zielen des Programms die Maßnahmen im Sozialraum einen Beitrag leisten.

Deutlich wird auch, dass nicht alle Handlungserfordernisse in den Sozialräumen mit Hilfe des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ gelöst werden können. Mit dem hier vorliegenden Integrierten Handlungskonzept werden Schwerpunkte gesetzt. Die Ergebnisse der umfassenden Bestandsanalyse sowie die erkannten Handlungserfordernisse werden in das Verwaltungshandeln transportiert.

3.3.1 Bickendorf, Westend und Ossendorf





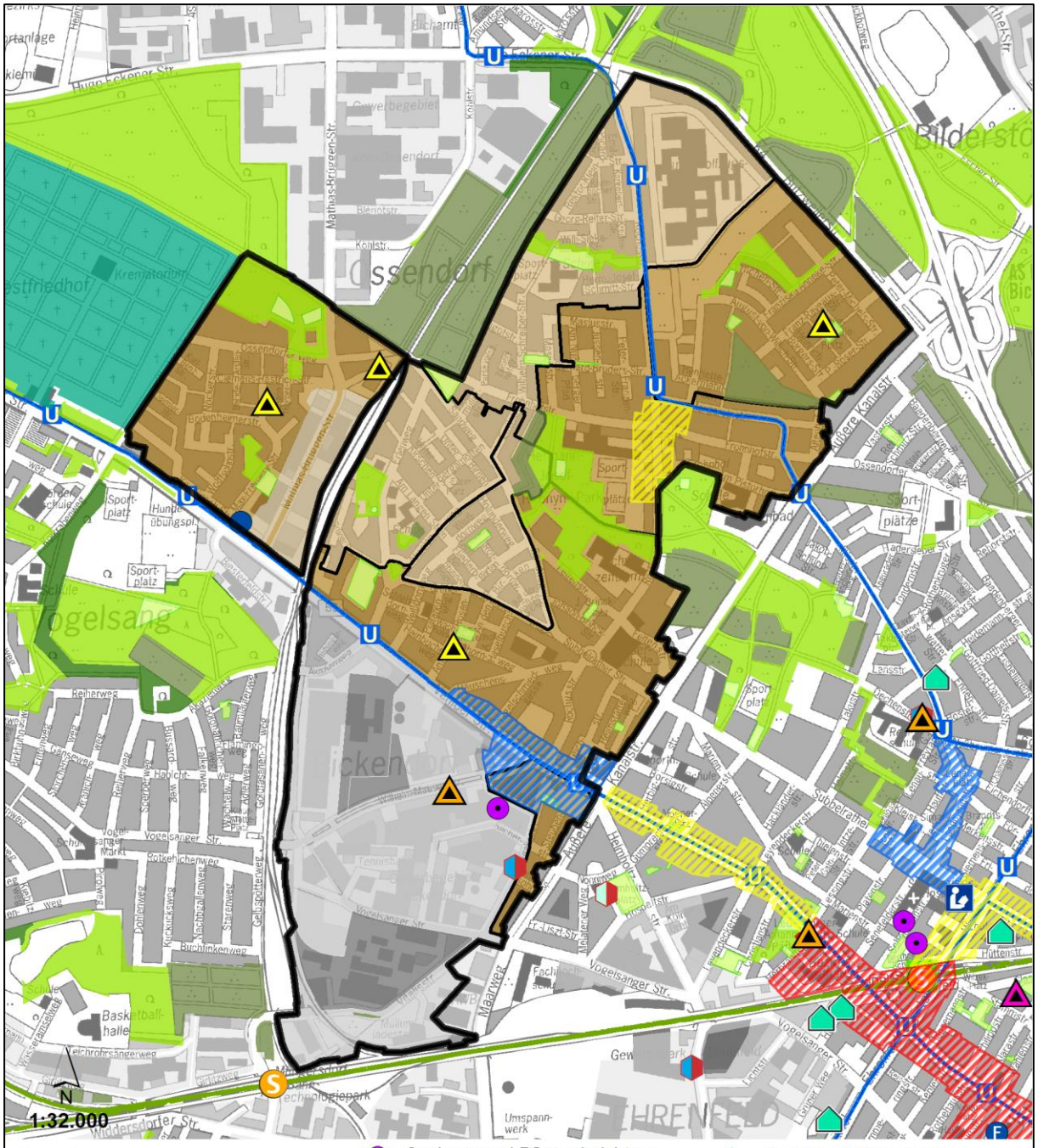




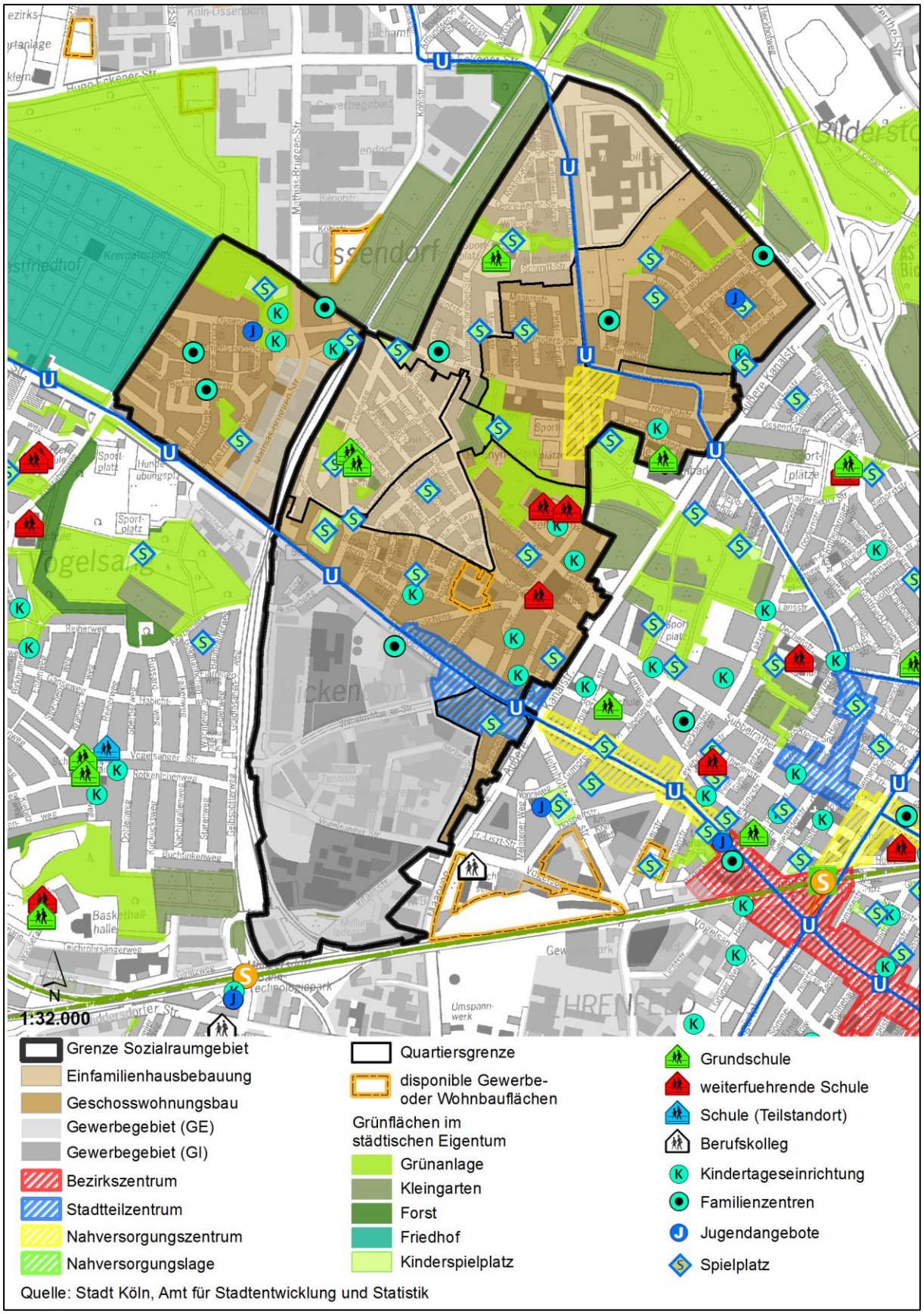




Karte 9: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Karte 10: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[39] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Bickendorf, Westend und Ossendorf

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	25.639	39,8	33,5	22,4	4.915	22,7	1.561	34,2	339	9,2	60,2	x	1.907	16,9
Entwicklung 2007 bis '13	104	3,8	-3,0	0,3	-625	-3,0	-282	-3,4	87	2,0	8,5	x	-303	-5,1
2013	25.743	43,6	30,5	22,7	4.290	19,7	1.279	30,8	426	11,2	68,7	32,2	1.604	11,8
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	11.848	27,8	27,6	20,9
Entwicklung 2007 bis '13	396	-2,4	1,9	1,1
2013	12.244	25,4	29,5	22,0
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

Datenprofil insgesamt nur geringfügig ungünstiger als im städtischen Durchschnitt, Zunahme von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund, deutlich höherer Anteil an Kindern und Jugendlichen als in der Stadt Köln, Rückgang des Anteils der Leistungsempfängerinnen und -empfänger SGB ll insgesamt und von Kindern und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften, Gymnasialquote leicht unter dem städtischen Durchschnitt.

Charakteristik des Sozialraumes (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Ehrenfeld	**Stadtteile:** Bickendorf, Ossendorf	**angrenzende Sozialräume:** 1 + 4	**Fläche:** 330 ha
Siedlungsentwicklung	Stadtteile des linksrheinischen 2. Vorortgürtels, Bickendorf: intensive Wohnungsbautätigkeit nach dem 1. Weltkrieg, Entwicklung von Siedlungen im genossenschaftlichen und gemeinnützigen Wohnungsbau (Beispiel: Gartensiedlung GAG) ergänzt durch Siedlung Westend (Realisierung 1960er und 1980-1990er Jahre, hier ausschließlich sozialer Wohnungsbau). Ossendorf: Wachstum ab 1930, mit dem Beginn der Besiedelung durch die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft Köln-Ehrenfeld, Sonderstandort JVA Ossendorf.			
Nahversorgung	Stadtteilzentrum Bickendorf im Bereich Venloer Straße / Rochusplatz, städtebauliche Aufwertung des öffentlichen Raumes erforderlich (im Zusammenhang mit der Bebauung Rochusplatz geplant), Angebotsergänzung im kurz- und mittelfristigen Bedarf notwendig (Lebensmittel, Bekleidung, Schuhe), Nahversorgungszentrum Ossendorf im Bereich Margareta-, Frohnhof- und Rochusstraße, Westend ist ausschließlich durch einen Discounter versorgt, insgesamt Vollversorger in dezentralen Lagen.			
Anbindung ÖPNV, MIV	Sehr gute Anbindung an ÖPNV (Stadtbahnlinien 3 / 4 Bickendorf, Westend und 5 Ossendorf) und Buslinien, Autobahnnetz für motorisierten Individualverkehr über Ausfahrt Bocklemünd und Longerich optimal erreichbar.			
Grün / Freizeit	Zwischen beiden Stadtteilen befindet sich der Rochuspark als Teilstück der Verbindung Innerer und Äußerer Grüngürtel, vereinzelte Grünbereiche und Kleingärtenanlagen, insgesamt wenig vernetzt.			
Gewerbe	Gewerbegebiet Bickendorf ist Teil des Sozialraums, weitere Gewerbenutz. vorhanden (Beispiel Siemens in Ossendorf).			

[39] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

soziale Akteure	Diverse soziale Akteure (Bürgervereine, vielfältige niedrigschwellige Beratungsangebote, GAG, Sozialraumkoordination, Seniorennetzwerk und andere, Familienhaus Ossendorf, big (Bickendorfer Interessensgemeinschaft e.V.), viel ehrenamtliches Engagement, auch stadtteilübergreifend, zunehmend mehr Austausch mit den sozial benachteiligten Gebieten.
Kita / Schulen	4 Grundschulen, Gymnasium, Hauptschule (beides Montessori) und Förderschule (Lindweiler Hof), diverse Kindertagesstätten.

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraumkoordination	Outback Stiftung (Thomas Wydra), Sozialraum seit 2006, Koordinierung von Präventionsmaßnahmen und Hilfeangeboten, Vernetzung von unterschiedlichen Akteuren, Initiierung von Maßnahmen (Bsp. Familienhaus Ossendorfpark, Straßen- und Veedelsfeste, fachliche Workshops).
Städtische Maßnahmen	Einrichtung einer lokalen Jugendeinrichtung.
Private Maßnahmen	Sanierung der GAG Siedlungen in Bickendorf, aktuelle Planung zur Erneuerung der Gebäude Schlichtsiedlung Gerhard-Bruder-Straße der Ehrenfelder Genossenschaft unter Beteiligung der Bewohner.

Fazit
Teilbereiche mit stark sozialbelasteten Wohnquartieren und Siedlungen (Westend, Siedlung Ossendorfer Weg (Y-Häuser), Parsevalstraße, Vitalishöfe), auch Quartiere mit geringer Belastung vorhanden. Sozialraum profitiert von räumlicher Nähe zum „In Viertel“ Ehrenfeld (hier aktuell Umnutzung des Güterbahnhofs), Nahversorgung ist insbesondere im Westend zu optimieren, Gestalt. des Rochusplatzes hat Potenzial den gesamten Stadtteil Bickendorf aufzuwerten, Wohnumfeldmaßnahmen im Westend erforderlich, Gestaltung der privaten und öffentlichen Freiräume sowie Vernetzung der Grünbereiche kann im gesamten Sozialraum optimiert werden, soziale Maßnahmen als wesentlicher Beitrag zur Stabilisierung des Sozialraums weiterhin erforderlich.

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[40]

Insgesamt ist der Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf durch eine sehr heterogene Struktur geprägt, so dass sich deutliche Schwerpunkte des Handlungsbedarfes im Sozialraum zeigen. Insbesondere in den Wohnquartieren Westend, Siedlung Ossendorfer Weg, Parsevalstraße und den Vitalishöfen werden soziale Problemlagen besonders deutlich.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Auch mit Blick auf die Sozialstruktur zeigt sich eine heterogene Struktur zwischen den Quartieren. Die Kennwerte – wie SGB II Bezug – unterscheiden sich zum Teil deutlich. Sozial stark benachteiligt sind vor allem die Quartiere Westend und Vitalisstraße (zum Beispiel SGB II-Bezug deutlich über dem städtischen Durchschnitt), wohingegen das Quartier Bickendorf Reihenhäuser sozial sehr stabil ist (zum Beispiel sehr geringer SGB II-Bezug, hohe Gymnasialquote).

Der Sozialraum ist insgesamt kinderreich und durch eine auffällig junge Struktur geprägt. Denn in Bezug auf die soziale und demographische Situation ist der hohe Jugendquotient – bei gleichzeitig unterdurchschnittlichem Altersquotienten – besonders auffällig. Das heißt der Anteil der unter 18-Jährigen an den Einwohnerinnen und Einwohnern zwischen 18 und 65 Jahren ist mit 30,5 Prozent besonders hoch (Stadt Köln 23,6%). Dies geht mit einer ebenfalls auffällig hohen Quote der SGB II-Empfänger bei den unter 15-Jährigen einher (30,8%, Stadt Köln: 22,2%). Auch mit Blick auf die weiteren sozialen Kennwerte lassen sich soziale Problemlagen gegenüber dem gesamtstädtischen Durchschnitt erkennen. So sind im Sozialraum überdurchschnittlich viele Haushalte von Transferleistungen abhängig und die Quote der Alleinerziehenden ist hoch.

Durch den vergleichsweise hohen Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund ergibt sich eine kulturelle Vielfalt. Die heterogene Struktur der Quartiere bietet Stabilisierungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel Handlungsansätze durch das vorhandene bürgerschaftliche Engagement in stärkeren Quartieren.

Situation des öffentlichen Raums

In den Zentren und Quartiersmittelpunkten der jeweiligen Stadtteile sind städtebauliche Defizite erkennbar. So verläuft das Stadtteilzentrum Bickendorf entlang der brachliegenden Fläche südlich des Hochhauses Westcenter. Der rechtskräftige Bebauungsplan sieht hier bis zu V-geschossige Gebäude mit einer Mischnutzung und einen Marktplatz vor. Diese Planung ermöglicht eine Neufassung des Ortseingangs und eine Aufwertung des Stadtteilzentrums

[40] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009
  - Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

mit Strahlkraft in den gesamten Sozialraum. Das Nahversorgungszentrum im Stadtteil Ossendorf ist räumlich nicht ausreichend gefasst, es fehlen Bereiche mit Aufenthaltsmöglichkeiten und leichte Querungsmöglichkeiten der Straßen. Der Quartiersmittelpunkt im Quartier „Westend“ befindet sich mitten der Siedlung in zentraler Lage in einem Blockinnenbereich. Die Nutzung dieses Stadtraums als lebendiger Quartiersmittelpunkt gelingt nur unzureichend, die vorhandenen Einrichtungen, wie das Café Bickolo und die in geringer Anzahl vorhandenen Läden sorgen nicht für eine ausreichende Belebung der mit Hochbeeten unzureichend gestalteten Platzfläche.

Handlungsbedarf besteht zudem in der Verkehrssituation Mathias-Brüggen-Straße hinsichtlich der Verbesserung der Raumqualitäten, der Aufenthaltsflächen für Fußgänger und der Förderung des Radverkehrs.

Räumliche Barrieren werden insbesondere bei der Wegeverbindung vom Quartier „Ossendorf-Nord“ (Siedlung Parsevalstraße) über die Siedlung Ossendorfer Weg in das Quartier Westend deutlich. Mehrspurige Straßen verhindern die Vernetzung der Quartiere (Teilbereich der Grünverbindung Innerer und Äußerer Grüngürtel). Insbesondere im Quartier Westend fallen mindergenutzte private Freiflächen auf. In Bickendorf und auch in Ossendorf sind qualifizierte private Wohnungsneubaumaßnahmen der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GAG Immobilien AG und der Wohnungsbaugenossenschaft „Die Ehrenfelder“ geplant, die so positive Auswirkungen auf den städtischen Raum entwickeln können.

Im Sozialraum gibt es verschiedene Begegnungsstätten, deren Fortbestand allerdings aufgrund auslaufender Finanzierung unsicher ist: Familienhaus in Ossendorf, Café Bickolo im Westend, Familienprojekt „Füreinander – Miteinander“ des Veedel e.V. und das Seniorennetzwerk des Quäker Nachbarschaftsheimes.

Wirtschaftliche Situation

Der Sozialraum verfügt über ein Gewerbegebiet, welches direkt südlich an das Stadtteilzentrum Bickendorf angrenzt. Das Gewerbegebiet weist auf seinen 49,1 ha Gewerbe- und 16,8 ha Industrieflächen vielfältige Nutzungen auf – im Randgebiet auch Wohnnutzung. Darüber hinaus ist eine weitere Gewerbenutzung u. a. in Ossendorf (Siemens) oder auch Bickendorf außerhalb des Gewerbegebietes vorhanden. Durch die private Unternehmerinitiative Ossendorf – „Butzweiler Hof“ ist die Unternehmerschaft mit dem nördlich an den Sozialraum angrenzenden Gewerbegebiet Butzweilerhof (breiter Branchenmix, rund 11.000 Arbeitsplätze in circa 400 Unternehmen) gut vernetzt. Darüber hinaus weist der Sozialraum mit 5,6 ha baureifen und 10,1 ha mittel- bis langfristigen zu aktivierende Gewerbeflächen die höchsten Potenziale auf.

Die angesiedelten Gewerbebetriebe bieten grundsätzlich Potenziale für die Beschäftigung im Sozialraum. Dennoch liegt die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 48,2 Prozent unter dem städtischen Durchschnitt. Dabei fällt die Quote der SVP-Beschäftigten Frauen (44,1%; Stadt Köln 49,1%) und Ausländer (37,4%; Stadt Köln 38,3%) noch geringer aus. Die Quote der unter 25-Jährigen SVP-Beschäftigten ist hingegen auf vergleichbarem Niveau der Gesamtstadt – wie auch die Quote der Arbeitslosen unter 25 Jahren. Insgesamt konnte der Anteil der SVP-Beschäftigten von 2007-2013 um 11 Prozent gesteigert werden und schließt sich somit dem positiven Trend der Gesamtstadt (14%) an. Die Quote der Arbeitslosen und SGB II-Empfänger liegt über dem städtischen Durchschnitt, wenngleich die Anzahl zwischen den Jahren 2007-2013 stärker als der gesamtstädtische Durchschnitt gesunken ist.

Durch die Stadtteil- und Nahversorgungszentren in Bickendorf und Ossendorf ist die Nahversorgung im Sozialraum insgesamt gut. Im Quartier Westend gibt es Versorgungsdefizite in der fußläufigen Nahversorgung.

Wohnsituation

Wie bereits erläutert, konzentrieren sich die Problemlagen im Sozialraum auf einzelne Siedlungsbereiche. Insbesondere konzentrieren sich in der Siedlung Ossendorfer Weg („Y-Häuser“) zunehmend soziale Problemlagen (mangelnde Integration, Verschuldung, Suchterkrankungen), die sich mit baulichen Mängeln überlagern.

Die GAG Immobilien AG verfügt im Sozialraum über circa 4.300 Wohneinheiten (u. a. die Siedlungen Westend, Parseval Straße / Zamenhofstraße und Ossendorfpark) und bildet einen starken Partner, mit dem bereits Kooperationsstrukturen bestehen. Weiterhin verfügen genossenschaftliche und gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften über Wohnungsbestände im Sozialraum, wie in Bickendorf die der Kölner Gartensiedlung e.G. Der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen (Typ A) liegt sowohl in Bickendorf (22,1 %) als auch in Ossendorf (28,6%) über dem städtischen Durchschnitt.

Die Ergebnisse der Demographieumfrage 2009 zeigen, dass die Zufriedenheit der Bewohnerschaft mit ihrer Wohnung hoch ist und damit sogar leicht über dem städtischen Durchschnitt liegt. Über 70 Prozent der Befragten geben an mit ihrer Wohnung zufrieden oder sogar sehr zufrieden zu sein. Die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld fällt jedoch geringer aus.

Ökologische und klimatische Situation

Im Sozialraum sind verschiedene kleinere Grünflächen und Spielplätze vorhanden. Mit 9,6 m² Grün-Erholungsflächen je Einwohner bewegt sich der Sozialraum im Vergleich zum weiteren Programmgebiet im Mittelfeld. Hervorzuheben ist die Tatsache, dass drei Grünzüge von verschiedenen Richtungen an den Sozialraum grenzen und somit die Möglichkeit der weiteren Grünvernetzung bieten. Im Nordwesten der Grünzug Ossendorf und im Westen der Grünzug Vogelsang. Von Süden führt der Grünzug Takufeld bis nach Ossendorf und Bickendorf Mitte hinein. Dort bildet der Rochuspark die zentrale Grünanlage im Quartier. Innerhalb eines 500 m Radius betragen die Grün- und Erholungsflächen somit 177,9 m² pro Einwohner.

Auffällig hoch ist die zukünftige Wärmebelastung im Sozialraum. Fast die Hälfte aller hier lebenden Bewohnerinnen und Bewohner leben in sehr hoch belasteten Siedlungsgebieten (44%). Klimaaktive Freiflächen sind in diesem Raum keine vorhanden. In Bezug auf die Luft- und Schadstoffbelastung lassen sich hauptsächlich drei Belastungszonen ausmachen: Die Vitalisstraße zwischen der Kleingartensiedlung im Westen und der Kreuzung Vogelsanger Straße, die Venloer Straße zwischen der Ecke Akazienweg und der Kreuzung Äußere Kanalstraße, sowie die Subbelrather Straße zwischen der Straße An der Buchenhecke und ebenfalls der Kreuzung zur Äußeren Kanalstraße. Von Lärm sind insbesondere die Belastungsachsen Venloer Straße (von Äußerer Kanalstraße bis Häuschensweg) und Subbelrather Straße (von Äußerer Kanalstraße bis Sandweg) betroffen (vergleiche Anhang 8).

Tabelle 15: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf

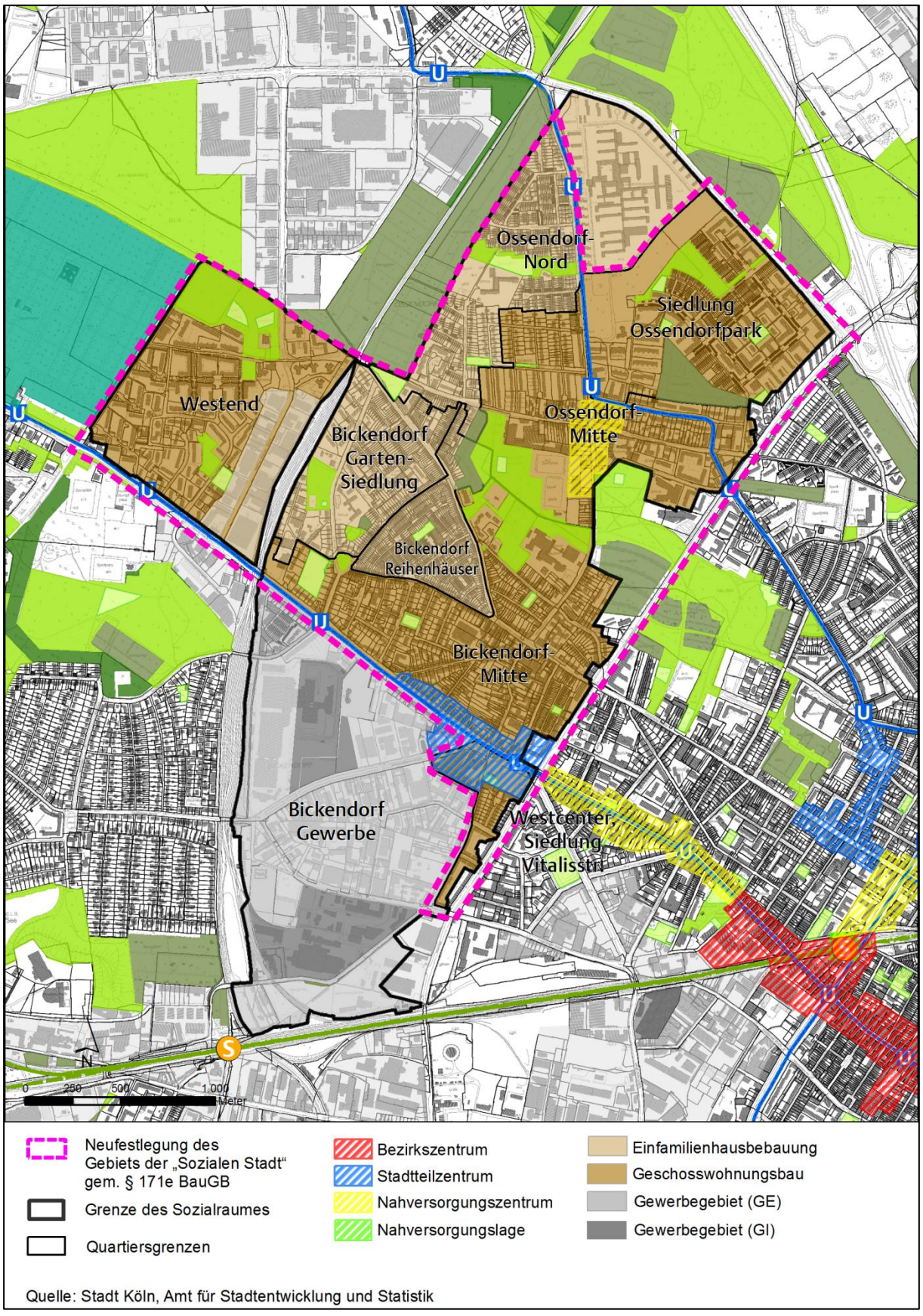
Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Kulturelle Vielfalt Hohe Kreativität das Leben zu meistern Bürgerschaftliches Engagement teilweise vorhanden	Räumlich konzentrierte Problemlagen mit deutlichen Aktivierungsproblemen Hoher Anteil von SGB II Bezieherinnen und Bezieher, insbesondere im Westend Unterdurchschnittliche Bildungsteilhabe	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II Bezieherinnen und Bezieher Verbesserter Zugang zu Bildungsangeboten
Wirtschaft und Wohnen	Gut erschlossenes Gewerbegebiet Hoher Anteil öffentlich geförderter und damit preiswerter Wohnungen Bestehende Kooperationsstrukturen mit der GAG Insgesamt gute Nahversorgung	Hoher Anteil von Langzeitarbeitslosen, insbesondere im Westend Wohnquartier Westend (unter andrem Y-Häuser) Nahversorgungsdefizite im Westend	Aktivierung und Empowerment von Langzeitarbeitslosen Aktivierung und Empowerment der Mieter im Westend Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Bewohner für ihr Wohnquartier / Verbesserung des Wohnumfeldes
Ökologische / klimatische Situation	Gebiet verfügt über kleinere Grünflächen und Spielplätze Ossendorfpark als Potenzialfläche	Vernetzung von Grünflächen fehlt Mindergenutzte Grünflächen Hohe Wärmebelastung	Grünflächen aufwerten Spiel- und Bewegungsräume schaffen Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen
Öffentlicher Raum	Weitgehend gepflegtes Wohnumfeld Qualifizierte Wohnungsneubaumaßnahmen der GAG und anderer Privater wirkt sich positiv auf den öffentlichen Raum aus Sehr gute ÖPNV-Anbindung und Anbindung an den MIV Gebiet profitiert von räumlicher Nähe zum „In-Viertel“ Ehrenfeld	Mangel an Begegnungsräumen Zentren und Quartiersmittelpunkte mit unzureichender Aufenthaltsqualität Defizitäre Verkehrssituation in der Mathias-Brüggen-Straße	Gestaltung und Erhalt von Begegnungsräumen Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik)

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Bickendorf, Westend und Ossendorf

Entsprechend den in Kapitel 2.4 dargestellten Anforderungen werden die Wohn- und Mischgebiete des Sozialraums Bickendorf, Westend und Ossendorf in nachfolgender Kartenabbildung festgelegt. Aus dem Gebiet des Sozialraums werden dabei ausgenommen das Gebiet der Justizvollzugsanstalt Köln-Ossendorf (deren Neubau mit teilweiser Überplanung bisheriger Dienstwohnungen geplant ist) sowie das Gewerbe- und Industriegebiet Bickendorf, südlich Venloer Straße bis zum Maarweg, in dem keine Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes verortet werden können. Das so abgegrenzte, im Bereich der Äußeren Kanalstraße begradigte Soziale-Stadt-Gebiet Bickendorf, Westend und Ossendorf ist rund 277 ha groß.

Karte 11: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Bickendorf, Westend und Ossendorf



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen im Bereich der Prävention und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“ und „Qualifizierung“. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.2 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 16: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf (vergleiche Kapitel 3.2)

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an (zugewanderten) Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und -empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind.
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Sport- Spiel- und Bewegungsräume im Veedel	Für den Sozialraum Bickendorf wurde im Rahmen der Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln ein Spielflächenfehlbedarf von 7.104 m² ermittelt. Der hohe Bedarf begründet sich vor allem durch den hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen im Gebiet und der sozialräumlichen Gewichtung.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.6	Umsetzung der positiven Modellkomponenten aus dem Projekt „Klosterwald“ - Aktivierung von Menschen aus Problembezirken und Vermittlung in Arbeit unter Einbezug der sozialräumlichen Bedingungen in elf Sozialräumen	Die Zahlen der Arbeits- beziehungsweise Langzeitarbeitslosen im Sozialraum liegen insgesamt über dem städtischen Durchschnitt. Insbesondere im Bereich Westend ist ohne ein gebündeltes Gegenlenken durch Maßnahmen der soziokulturellen Stabilisierung und der Arbeitsmarktintegration mit einer weiteren Verschlechterung der Ausgangslage auszugehen.
3.0.9	„Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise. der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insb. für junge Erwachsende, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, sodass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.
4.0.11	Reduzierung der Lärmbelastung Venloer Straße von Äußere Kanalstraße bis Häuschensweg; Priorität	Im Rahmen der Bestandsanalyse wurde die Belastungsachse Venloer Straße in den Abschnitten Äußere Kanalstraße bis Häuschensweg als besonders belastet identifiziert, so dass an dieser Stelle eine Prioritätensetzung stattfindet. Zusätzlich wurde dieser Straßenabschnitt als besonders von Luftschadstoffbelastung betroffener Raum identifiziert.

Handlungsfeld 5: Wohnen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
5.0.2	Zuhause im Veedel - Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege; Modul A: Aktivierung und Beteiligung und Modul B: Quartiershausmeister (Schwerpunkt: Westend)	Modul A: Insbesondere im Westend rund um die Y-Häuser ist die Stärkung der Selbsthilfe und Beteiligung im Quartier (zum Beispiel fehlende Integration) notwendig, was Gegenstand dieser Maßnahme ist. Modul B:Im Rahmen der Bestandsanalyse wurde deutlich, dass die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld im Sozialraum niedrig ausfällt. Handlungsbedarfe zur Gestaltung des Wohnumfeldes werden im Westend besonders deutlich. Mit der Maßnahme soll auch das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner gesteigert werden.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Gebietsspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 2.1.3	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Mathias-Brüggen-Straße von Mühlenweg bis Venloer Straße**
Inhalt	**Ausgangslage** – Zweispurige Hauptstraße mit ortsprägendem Verkehrscharakter mit Erschließungsfunktion für Gewerbe und Wohnen.  – Nach vorwiegend verkehrstechnischen Kriterien gestalteter Straßenraum (teilweise mit Abbiegespuren).  – Es bestehen weder bauliche Radwege, noch auf der Fahrbahn abmarkierte Radverkehrsführungen

	  **Projektbeschreibung** – Der Knotenpunkt Mathias-Brüggen-Straße / Mühlenweg wird als Kreisverkehr umgebaut. – Die Radverkehrsführungen werden optimiert. Ziel ist es, den Radverkehr entlang der Mathias-Brüggen-Straße in Form von Schutzstreifen für Radfahrerinnen und Radfahrer auf der Fahrbahn zu führen. – Der Radverkehr erhält in den signalisierten Knotenpunkten zusätzliche markierte Führungen, um die Sichtbeziehungen zwischen dem motorisierten Verkehr und dem Radverkehr zu verbessern und damit die Verkehrssicherheit für abbiegende Radfahrerinnen und Radfahrer zu erhöhen. – Aufenthaltsqualität entlang des Straßenabschnittes – insbesondere im Bereich „Wohnen“ - verbessern.
Zielgruppe	– Anwohnerinnen und Anwohner des Sozialraumes Bickendorf – Fahrradfahrerinnen und -fahrer von und in den Sozialraum Bickendorf
Ziele	Operatives Ziel – Erschlossene und bedarfsgerechte weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen

	Projektziele – Raumqualitäten verbessern und stärker vernetzen. – Radverkehrsanteils auf diesem Straßenabschnitt erhöhen. – Aufenthaltsflächen für Fußgängerinnen und Fußgänger vergrößern.
Indikatoren	– Umgebaute Fläche vorher / nachher – Radverkehrsanlagen vorher / nachher – Gehwegbreiten vorher / nachher
Kosten	Sachkosten / Ausbaukosten Straßenumbau: 2.740.000 € Lichtsignalanlage: 100.000 € **Ausbaukosten gesamt. 2.840.000 €** Planungskosten Straßenplanung (Leistungsphasen 1 bis 5): 160.000 € Lichtsignalanlage Planung: 10.000 € **Planungskosten gesamt: 170.000 €** Externe Kosten für baubegleitende Arbeiten (geschätzt) Leistungsphasen 6 bis 9 HOAI einschließlich örtliche Bauleitung: 150.000 € **Externe Kosten gesamt: 150.000 €** **Gesamtkosten 3.160.000 €** Davon 2016: 70.000 € Davon 2017: 100.000 € Davon 2018: 1.000.000 € Davon 2019: 1.990.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	42 Monate / 3,5 Jahre 01.07.2016 bis 31.12.2019
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Straßen und Verkehrstechnik
Förderung	– Städtebauförderung

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche. Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze im Sozialraum einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

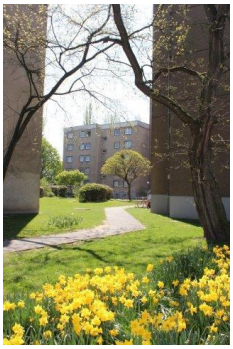
Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

3.3.2 Bilderstöckchen



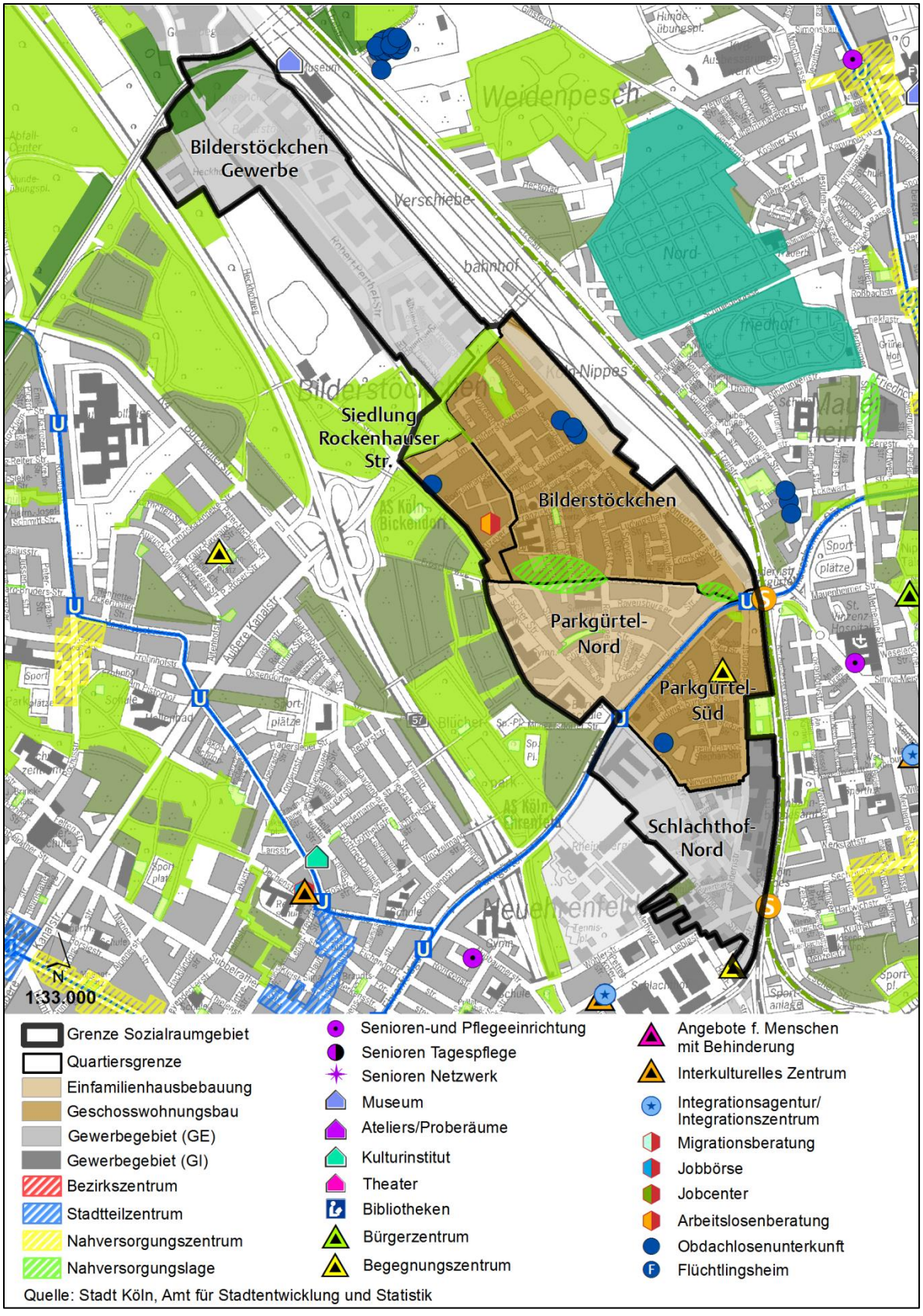




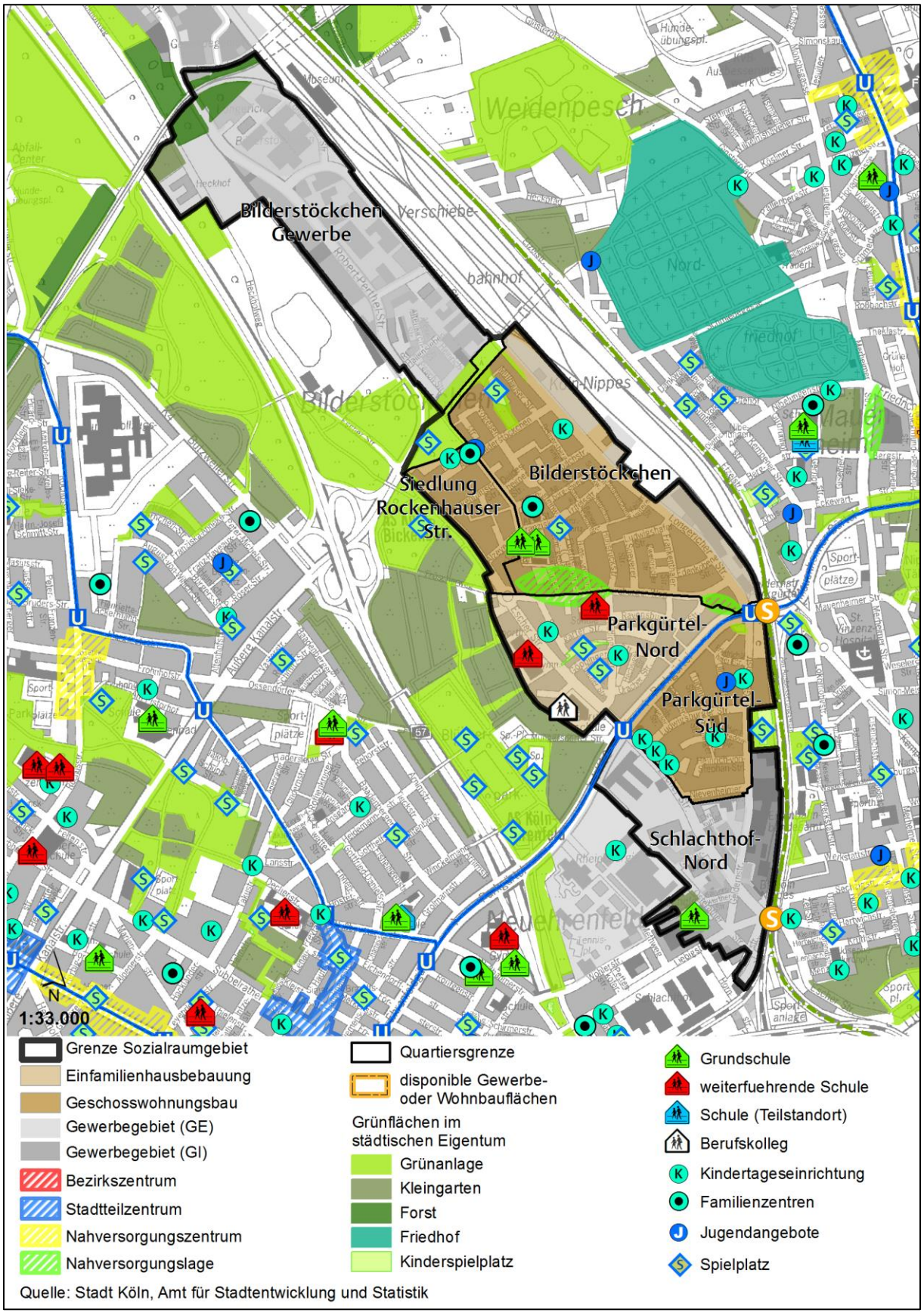




Karte 12: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Karte 13: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[41] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Bilderstöckchen

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	15.002	43,4	34,4	27,1	2.543	20,7	827	31,6	131	5,2	54,1	x	940	14,8
Entwicklung 2007 bis '13	382	5,7	-2,8	-1,6	-25	-1,1	-13	0,2	60	2,5	10,7	x	-36	-3,3
2013	15.384	49,1	31,6	25,5	2.518	19,6	814	31,8	191	7,7	64,8	30,3	904	11,5
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	6.838	27,2	24,8	23,7
Entwicklung 2007 bis '13	254	-1,7	-1,1	-0,5
2013	7.092	25,5	23,7	23,2
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

2007 bis 2013 Zunahme von Menschen mit Migrationshintergrund, hoher Jugendquotient, nahezu konstanter Anteil von Leistungsempfängerinnen und -empfängern nach SGB ll, Konstanz beim Anteil von Kindern in SGB ll Bedarfsgemeinschaften, Wert liegt deutlich über dem städtischen Mittel, gute Bildungsteilhabe, Gymnasialquote nur geringfügig unter städtischem Mittel.

Charakteristik des Sozialraums (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Nippes	**Stadtteil:** Bilderstöckchen	**angrenzende Sozialräume:** 1	**Fläche:** 184 ha
Siedlungsentwicklung	Linksrheinischer Stadtteil im 1. Vorortgürtel, Siedlungsentwicklung ab den 1920er Jahren, größtenteils jedoch nach dem 2. Weltkrieg, Geschosswohnungsbau und Reihenhäuser, in den letzten Jahren erhebliche Nachverdichtungsmaßnahmen, insbesondere im Bereich der ehemaligen „Belgier Siedlung“, vielfältige Eigentümerschaft aus Wohnungsbaugesellschaften und Einzeleigentümern.			
Nahversorgung	Zwei Nahversorgungslagen entlang des Schiefersburger Weges mit großer räumlicher Ausdehnung vorhanden, kein Vollversorger im Stadtteil, intensive Wettbewerbssituation (diverse Discounter in Randlagen / Gewerbegebiet ansässig).			
Anbindung ÖPNV, MIV	Anbindung an öffentlichen Personennahverkehr durch Stadtbahnlinie 13, S 11 (Haltestelle Geldernstraße / Parkgürtel und Escher Straße, hier: Angsträume) und Buslinien, motorisierter Individualverkehr über Parkgürtel und Autobahn 57 gut angebunden.			
Grün / Freizeit	Blücherpark (zum Stadtteil gehörend, außerhalb des Sozialraums), entstanden zwischen 1910 und 1913 als einer der ersten Volksparks in Köln, dient als Naherholungsbereich, großzügige private Freiflächen in den Geschosswohnungsbereichen.			
Gewerbe	Nördlich des Siedlungsbereichs befindet sich das neue Gewerbegebiet zwischen Longericher Straße und Robert-Perthel-Straße.			
soziale Akteure	Diverse soziale Akteure (Jugendzentren (zum Beispiel Lucky´s Haus), Familienzentren, Arbeitsinitiative des Kellerladen e.V., bürgerschaftliches Engagement (zum Beispiel Bürgerverein Bilderstöckchen).			

[41] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

Kita / Schulen	3 Grundschulen, 1 Gymnasium (Dreikönigsgymnasium) und Hauptschule Reutlinger Straße, diverse Kindertagesstätten

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraumkoordination	Netzwerk e. V. - Soziale Dienste und Ökologische Bildung (Johannes Menne), Sozialraum seit April 2007, diverse Gemeinschaften / Vereine mit bürgerschaftlichem Engagement im Stadtteil vorhanden (mehr Aktivität ist erwünscht), Bürgerverein, Stadtteilkonferenz (seit 1987), ursprünglich Themen zu Kindern und Jugendlichen jetzt durch Sozialraumkoordination auch Seniorinnen und Senioren, Sport und lokale Ökonomie.
Städt. Maßnahmen	Neubau einer lokalen Jugendeinrichtung (Lucky's Haus).
Private Maßnahmen	Neubauprojekte der GAG im Bereich Geldernstraße und Am Bilderstöckchen, diverse Projekte zur baulichen Nachverdichtung in der „Belgier Siedlung“, hier auch Umwandlung in privates Eigentum.

Fazit

Sozialraum / Stadtteil Bilderstöckchen stabilisiert sich insbesondere durch die Nachverdichtungsmaßnahmen, verstärkte Wohnungseigentumsbildung im Bereich der ehemaligen „Belgier Siedlung“, jedoch Mangel an größeren, günstigen Mietwohnungen, Nahversorgung im Quartier Parkgürtel Süd unzureichend (ausschließlich Discounter), fehlendes Stadtteilzentrum und fehlende Aufenthaltsqualität, Barrierefreiheit und seniorengerechtes Wohnumfeld sind zu optimieren, innerhalb der Quartiere hohes Verkehrsaufkommen, Instandsetzung und Sanierung der Bebauung Stadtteileingang „Am Bilderstöckchen“ notwendig. Nachverdichtungspotenzial nahezu erschöpft (Dachaufstockungen möglich), soziale Interventionen entfalten Wirkung, Sport als Begegnungsmöglichkeit, hier Bedarf an Fortführung eines Sportaktionstages, Konflikte nehmen ab, Beratungseinrichtungen werden genutzt. Maßnahmenschwerpunkt im Sozialraum sind die Quartiere Siedlung Rockenhauser Straße und Schlachthof-Nord.

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[42]

Der Sozialraum Bilderstöckchen zählt zu den „Zwischenstadtteilen“ des ersten Vorortgürtels, dessen Siedlungsentwicklung im Wesentlichen nach dem Zweiten Weltkrieg stattfand. Das Gebiet ist sowohl durch Geschosswohnungsbau als auch Reihenhäuser geprägt. In den letzten Jahren wurden erhebliche Nachverdichtungsmaßnahmen durchgeführt, die erste Stabilisierungsansätze bewirken konnten. Die Eigentümerschaft setzt sich sowohl aus Wohnungsbaugesellschaften als auch aus Einzeleigentümern zusammen.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Der Sozialraum Bilderstöckchen ist mit insgesamt 15.400 Personen der drittkleinste der elf Sozialräume und konnte in den vergangenen fünf Jahren einen leichten Einwohnerzuwachs verzeichnen. Kennzeichnend für den Raum sind ein – im Vergleich zum städtischen Durchschnitt – hoher Anteil an Personen mit Migrationshintergrund und ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen.

Trotz geringfügig rückläufiger Zahlen, liegen sowohl die Quote der Empfänger von SGB-II-Leistungen als auch die Kinderarmut über dem städtischen Durchschnitt. Es zeigen sich jedoch Unterschiede innerhalb des Gebietes. So verzeichnen die Siedlungen „Rockenhauser Straße“ und „Schlachthof-Nord“ einen deutlich höheren Anteil an Transferleistungsbeziehern und an von Armut betroffenen Kindern als die anderen Quartiere des Sozialraums.

Der Anteil der Seniorenhaushalte liegt auf dem Niveau des städtischen Durchschnitts, jedoch steigt die Altersarmut in den letzten Jahren an und liegt über dem städtischen Gesamtwert.

Trotz zahlreicher Angebote der sozialen und Bildungsinfrastruktur, wie einem Familienzentrum, einem Interkulturellen Zentrum, Arbeitslosenberatung oder Mehrgenerationenprojekten, bestehen Aktivierungsprobleme. Als wichtige soziale Infrastruktureinrichtung ist die neugebaute Jugendeinrichtung „Lucky's Haus“ zu sehen.

Situation des öffentlichen Raums

Der Sozialraum Bilderstöckchen besitzt kein Stadtteilzentrum, die beiden vorhandenen Nahversorgungslagen befinden sich am westlichen und östlichen Ende des Schiefersburger Weges, so dass ein zentraler Platz und Begegnungsraum fehlt.

Die oben benannten Nachverdichtungsmaßnahmen haben zum einen zur Stabilisierung des Quartiers und zum anderen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes beigetragen. Im Quar-

[42] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009
  - Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

tier „Siedlung Rockenhauser Straße“ fallen jedoch einfache Wohnbebauung und wenig gestaltete private Freiflächen auf. Im Quartier „Schlachthof Nord“, ein Quartier mit unmittelbarer Nachbarschaft von Wohnen und Gewerbe, könnte durch Steuerung der vorhandenen Wohnbauflächen eine städtebauliche Aufwertung erreicht werden.

Die Verkehrsanbindung des Gebietes ist durch eine Stadtbahnlinie, eine S-Bahnlinie und Buslinien sowie über eine MIV-Anbindung an die Autobahn 57 als gut zu bewerten. Die Quartiere des Sozialraums sind hingegen durch ein hohes Verkehrsaufkommen durch den MIV geprägt. Hinzukommen einige städtebauliche Problemlagen. Die S-Bahn-Station Geldernstraße stellt im Zusammenhang mit der unübersichtlichen Kreuzung Parkgürtel und Longericher Straße beziehungsweise Geldernstraße den Zugang zum Stadtteil dar. Die S-Bahn-Station Geldernstraße ist ein unübersichtlicher Haltepunkt und Angstraum. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers Parkgürtel Nord, mit hohem Anteil an baulicher Nachverdichtung, klagen über Defizite bei der Gestaltung des öffentlichen Straßenraums (unklare Stellplatzsituation, fehlende Gehwege). Zusätzlich sind die fehlende Barrierefreiheit sowie die geringe Aufenthaltsqualität in einigen Orten des Sozialraumes problematisch. In Teilen des Gebietes wird eine Vernachlässigung des Wohnumfeldes vor allem in den Außenbereichen und auf öffentlichen Flächen sichtbar.

Begegnungsmöglichkeiten sind im Stadtteil Bilderstöckchen vorhanden: Kirchengemeinden, Jugendeinrichtung „Take Five“, Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V. (BMFM) oder der Sportverein ESV Olympia.

Wirtschaftliche Situation

Der Sozialraum Bilderstöckchen weist zwei Gewerbegebiete, mit insgesamt 40,5 ha Gewerbe- und 4,9 ha Industriefläche, auf. Im Norden liegt das neu entwickelte Gewerbegebiet Bilderstöckchen, dass durch eine vielfältige Nutzung geprägt ist. Es sind circa 150 Betriebe, überwiegend kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ansässig. Im Süden des Sozialraumes liegt zudem das Gewerbegebiet Schlachthof-Nord. Dieses Gebiet weist neben dem Gewerbe auch Geschosswohnungsbau auf, der im Bereich Escher Straße im Besitz der Deutschen Annington und der Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH Köln ist. Zwischen den Funktionen Gewerbe und Wohnen besteht Konfliktpotenzial. Als problematisch erweist sich, dass ansässige Unternehmen, wie zum Beispiel die Friesland Campina (Milchverarbeitung), kaum Erweiterungsmöglichkeiten haben.

Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den 0- bis 64-Jährigen mit Wohnsitz im Sozialraum hat mit etwas mehr als der Hälfte (51,3%) den höchsten Anteil unter den elf Sozialräumen. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in Bilderstöckchen liegt unter dem städtischen Durchschnitt. Höher als im stadtweiten Mittel sind hingehen die Beschäftigtenquoten der Ausländerinnen und Ausländer sowie der Jugendlichen bis unter 25 Jahren. Die Arbeitslosenquote ist die zweitniedrigste unter den elf Sozialräumen und liegt leicht über dem stadtweiten Durchschnitt. Dies gilt auch für die Arbeitslosenquote der Ausländerinnen und Ausländer der unter 25-Jährigen.

Die Nahversorgungssituation im Sozialraum zeigt Defizite, da es keine zentrale Versorgungsbereiche, sondern nur zwei Nahversorgungslagen gibt. Im gesamten Sozialraum gibt es zudem keinen Vollversorger. In den Randlagen sind hingegen diverse Discounter ansässig.

Wohnsituation

Der Siedlungsbestand im Sozialraum Bilderstöckchen stammt überwiegend aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg (1960er / 1970er Jahre). Das Siedlungsgebiet ist mit über der Hälfte (55%) stärker von Mehrfamilienhäusern als von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägt. Das Gebiet weist eine vielfältige Eigentümerstruktur auf, hierzu zählen die Bestandshalter GAG Immobilien AG und Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH. Die GAG Immobilien AG als Partner im Quartier zu wissen, zählt zu den Stärken des Sozialraumes. Die Deutsche Annington hat in jüngerer Zeit unter anderem im Bereich Schlachthof-Nord Wohnungen erworben. Zu den größeren Siedlungen gehören die Belgier Siedlung und die Siedlung Rockenhauser Straße. In Bilderstöckchen nehmen öffentlich geförderte Wohnungen (Typ A) einen leicht überdurchschnittlichen Anteil von 11,1 Prozent (Stadt Köln: 7,4%) am Gesamtwohnungsbestand ein.

Der Anteil der Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung liegt in Bilderstöckchen etwa auf städtischem Niveau, während die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung deutlich darunter liegt (Demografie-Umfrage 2009).

Ökologische und klimatische Situation

Der Sozialraum verfügt kaum über Grünstrukturen und nur wenige Spielplätze**.** Mit nur 1,4 m² Grün- und Erholungsfläche je Einwohnerin und Einwohner hat dieser Sozialraum die geringste Ausstattung mit Grünflächen unter den elf Gebieten. Im Westen und Nordwesten grenzen dagegen die Grünflächen des radialen Grünzuges Nord direkt an das Quartier. Betrachtet man diese Flächen mit, so erhöht sich der Grün- und Erholungsflächen je Einwohnerin und Einwohner auf 110,2 m². Ein Teil der Grünflächen bietet aufgrund seiner bisherigen Mindernutzung ein Potenzial zur Aufwertung.

Aufgrund der dichten Bebauung und des geringen Anteils an Grünflächen ist die Wärme-, Lärm- und Luftschadstoffbelastung vergleichsweise hoch. Etwa ein Drittel der Bevölkerung wird zukünftig in Siedlungsbereichen leben, die durch Wärme belastetet, hoch und sehr hoch belastetet sind. Klimaaktive Freiflächen sind in diesem Raum fast nicht vorhanden.

In Bilderstöckchen ergaben die Screeningberechnungen keine Hinweise auf hohe Luftschadstoffbelastungen. Allerdings konnten für Hauptverkehrsachsen, wie die Longericher Straße oder den Parkgürtel, erhöhte Belastungen errechnet werden, die an eine problematische Belastung heranreichen können. Die Lärmbelastung wird in Bilderstöckchen in erster Linie durch Straßenverkehrslärm erzeugt. Belastungsachsen sind der Knoten Liebigstraße / Geldernstraße sowie die Escher Straße von Julio-Golsar-Straße bis Nievenheimer Straße. Lärmbelastung durch die Deutsche Bundesbahn entsteht insbesondere bei den Gebäuderückseiten der Geldernstraße, Abschnitt Friedrichshafener Straße bis Ludwigsburger Straße.

Tabelle 17: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Bilderstöckchen

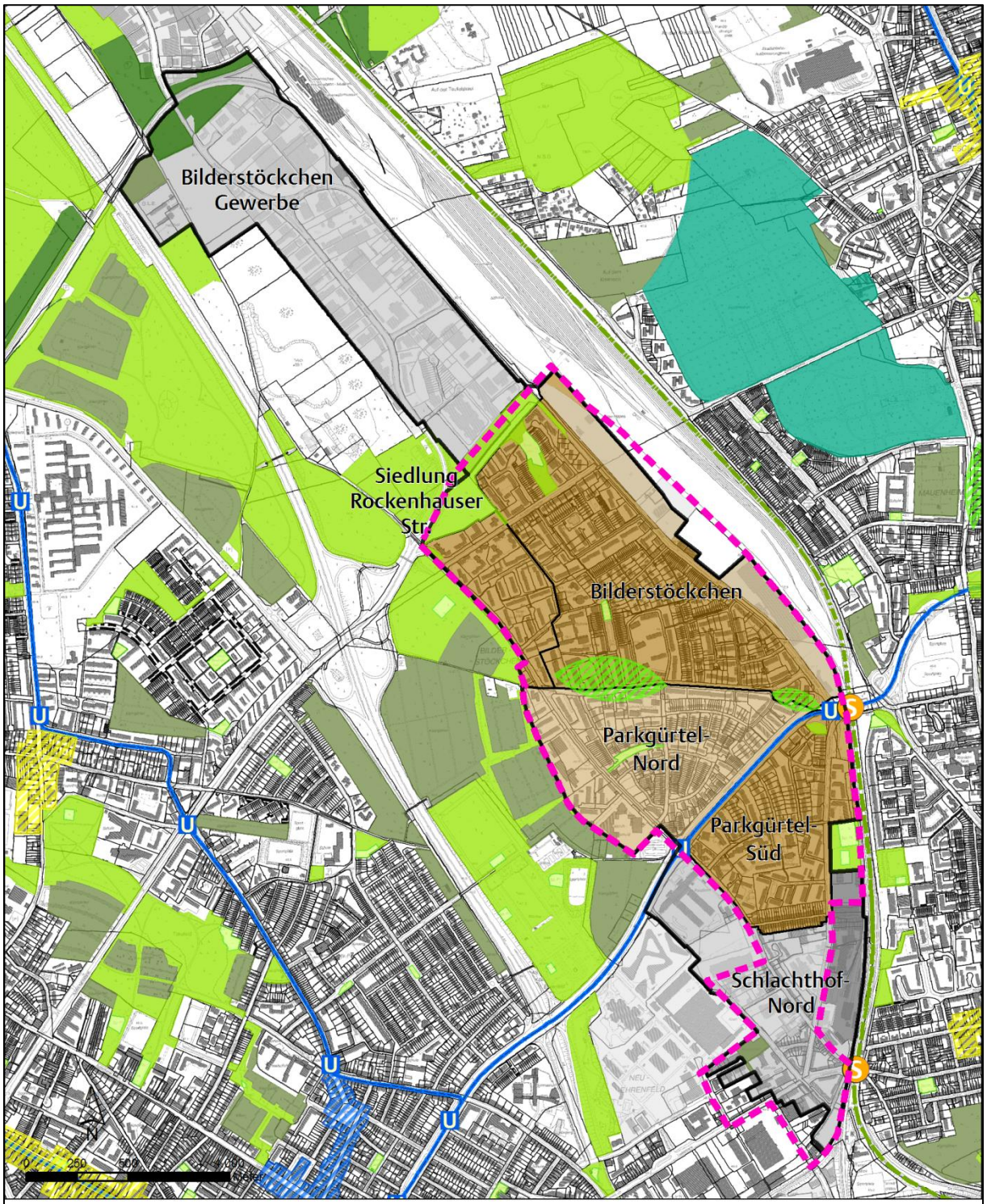
Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Wachsende Kulturelle Vielfalt „Junger“ Sozialraum mit leicht unterdurchschnittlicher Bildungsteilhabe Stabilisierung durch Nachverdichtungsmöglichkeiten Neubau einer lokalen Jugendeinrichtung (Lucky's Haus) Bürgerschaftliches Engagement vorhanden	Aktivierungsprobleme Hoher Anteil von SGB II – Empfängerinnen und Empfängern und Arbeitslosen mit erheblicher Betroffenheit von Kindern / Jugendlichen OGS-Bedarf steigend Wachsende Altersarmut	Stärkung der Stabilisierungstendenzen und Identifikation mit dem Sozialraum Aktivierung, insbesondere der SGB II – Empfängerinnen und Empfängern / Langzeitarbeitslosen Stärkung intergenerativer Ansätze (Win-Win Perspektive)
Wirtschaft und Wohnen	Zwei gut erschlossene Gewerbegebiete, davon ein neu entwickeltes, vielfältig belegtes Gewerbegebiet GAG als Partner vor Ort	Defizite in der fußläufigen Nahversorgung im gesamten Sozialraum Hoher Anteil von Arbeitslosen und Verschlechterung der Sozialstrukturen (Grundsicherung) in den letzten Jahren Vernachlässigung des Wohnumfeldes wird insbesondere im Außenbereich und auf öffentlichen Flächen sichtbar	Ausbau der Kooperationsstrukturen im Einzelhandel und gemeinsame Entwicklung der Nahversorgungslagen Qualifizierung von jungen Erwachsenen und Integration in den Arbeitsmarkt (unter anderem auch Sprachbildung) Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Bewohnerinnen und Bewohner für ihr Wohnquartier / Verbesserung des Wohnumfeldes
Ökologische / klimatische Situation	mindergenutzte Freifläche bietet Potenzial für Aufwertung	Kaum Grünverbindung und wenig Spielplätze Zukünftig hoher Anteil wärmebelasteter Flächen	Spiel- und Bewegungsräume schaffen Freiflächen aufwerten (Urban Gardening) Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen
Öffentlicher Raum	Ausreichend Begegnungsstätten vorhanden	Fehlendes Stadtteilzentrum Fehlende Aufenthaltsqualität und Barrierefreiheit Hohes Verkehrsaufkommen innerhalb der Quartiere	Aufenthaltsqualitäten und Barrierefreiheit optimieren Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik)

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Bilderstöckchen

Entsprechend den in Kapitel 2.4 dargestellten Anforderungen werden die Wohn- und Mischgebiete des Sozialraums Bilderstöckchen in nachfolgender Kartenabbildung festgelegt. Aus dem Gebiet des Sozialraums werden dabei ausgenommen das Gewerbegebiet Bilderstöckchen beiderseits der Robert-Perthel-Straße nördlich der Äußeren Kanalstraße sowie das Gewerbegebiet der Deutschen Post am Parkgürtel, Ecke Escher Straße. Die Gewerbeflächen an der Geldernstraße werden ob ihrer Gemengelage mit Wohnnutzung in das Soziale-Stadt-Gebiet einbezogen. Das so abgegrenzte, im Bereich der Osterrather Straße begradigte Soziale-Stadt-Gebiet Bilderstöckchen (vergleiche Karte 14) ist rund 147 ha groß.

Karte 14: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Bilderstöckchen



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen im Bereich der Prävention und hier bei dem Themenfeld „Früh ansetzende Hilfe“. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.1 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 18: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Bickendorf differenziert nach Handlungsfeldern

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und -empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind.
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Sport- Spiel- und Bewegungsräume im Veedel	Für den Sozialraum Bilderstöckchen wurde im Rahmen der Spielplatzbedarfsplanung für die Stadt Köln ein Spielflächenfehlbedarf von 3.927 m² ermittelt. Der hohe Bedarf begründet sich vor allem durch den hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen im Gebiet.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.8	„Wirtschaftskoordinator“ Vernetzung und Stärkung der Lokalen Unternehmerschaft	Die Vernetzung der vor Ort aktiven Einzelhändler und Kleinhändler ist zu verbessern. Zudem fehlen Beratungsangebote für diese Klientel.
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, so dass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.

Handlungsfeld 5: Wohnen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
5.0.2	Zuhause im Veedel - Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege, Modul B: Quartiershausmeister	Das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner in Bilderstöckchen für ihr Wohnumfeld ist niedrig, ebenso die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

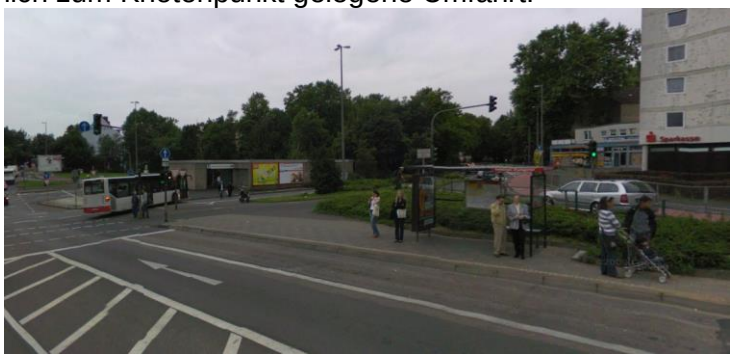
Gebietsspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 1.2.2	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Prävention durch Medienbildung**
Inhalt	**Ausgangslage** Digitale Medien prägen die Lebenswelt der Gesellschaft in unterschiedlichster Weise: Sie bestimmen die Art der Kommunikation, sie verändern die Arbeitswelt und Freizeit sowie die Persönlichkeitsentwicklung. Zudem zeigen sich Auswirkungen auf lerndidaktische Methoden in Schule, Ausbildung und am Arbeitsplatz. Durch die „Digitale Agenda" der Bundesregierung ist die Förderung der Medienkompetenz zu einem staatlichen Bildungsauftrag geworden. Diese Agenda wird mit der Maßnahme aufgegriffen. Bilderstöckchen ist tendenziell durch ein anregungsarmes Milieu geprägt. Der Zuständigkeitsbereich der Sozialen Arbeit ist die Alltagsorientierung, die direkt an die Lebenswelt der Menschen und deren Interpretation von Alltag angeknüpft wird (vergleiche Thiersch). In Bilderstöckchen erfahren insbesondere Jugendliche vermehrt Bedrohungen und Mobbingerlebnisse durch soziale Netzwerke. Die Eltern sind von vielen Entwicklungen abgekoppelt. Durch eine angewandte Medienbildung erhalten Eltern einen neuen Zugang zu der Lebenswelt ihrer Kinder. Zusätzlich erhöhen sich deren Handlungsoptionen und Partizipationsmöglichkeiten durch eine Steigerung der Medienkompetenz. **Projektbeschreibung** Zur Erweiterung der Medienkompetenz aller Altersgruppen und zur Unterstützung der vorhandenen Angebote und Ressourcen soll eine Stelle „Medienpädagogik" nach Möglichkeit mit Anbindung an eine Einrichtung im Sozialraum eingerichtet werden. Das medienpädagogische Angebot umfasst im Schwerpunkt die Bausteine: – Qualifizierungsangebote für Träger der sozialen Arbeit – Zielgruppenspezifischen Angebote zu zertifizierten Medienkompetenzschulungen zur Berufsbefähigung oder -qualifizierung – Vermittlung des produktiven Umgangs mit Medien – Vermittlung von Medienkompetenz und Medienschutz für alle Altersgruppen und Kulturen - und optional mit Qualifikationsnachweis in verschiedenen Grafik- und Office-Programmen – Mediennutzungserweiterung soll aufgezeigt werden (Qua-

	lifikationsnachweise) – Medienpädagogische Unterstützung bei einem geplanten Gesamtprojekt „Natur- und Kulturführer Bilderstöckchen", (Kunst – und Erlebnispfad) – Erstellung einer Homepage und eines „Reiseführers" für Bilderstöckchen – Medien-Kurse für Seniorinnen und Senioren – Begleitung der Entwicklung und Umsetzung eines intergenerativen Projektes „Digital Storytelling"
Zielgruppe	Familien, Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren, Migrantinnen und Migranten, Bewohnerschaft allgemein
Ziele	Operative Ziele – Vernetzte Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbessertes Übergangsmanagement – Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt – Neu geschaffenen, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziele **Familie**: Zertifizierte Medienkompetenzschulungen zur Berufsbefähigung oder-qualifizierung **Kinder:** Kindergarten- und Grundschulkinder setzen sich mit unterschiedlichen Medien auseinander (Bilder malen, Tablett Nutzung, Digitalkameras). Sie erfahren erste Medienkompetenzen, indem sie neue Einsatzmöglichkeiten im Zusammenhang mit Kreativem erfahren und erlangen qualifikatorisch-instrumentelle Medienkunde (vergleiche Baacke). **Jugendliche:** Jugendliche erfahren den Wandel von der passiven zum aktiven Nutzung. Wenn sie aktiv mehr Medien anwenden, dann müssen sie wissen, wie sie funktionieren und was sie bewirken, dadurch erhöhen sich die Handlungsoptionen der Jugendlichen. **Seniorinnen und Senioren:** Die Beschäftigung mit alltagsweltlichen Themen mittels neuer Medien fördert direkt und indirekt die Partizipations- und Artikulationsmöglichkeiten von Seniorinnen und Senioren. **Bewohnerschaft allgemein**: Aufgabe der Sozialen Arbeit ist es Kinder, Jugendliche und Familien bei der Nutzung von Medien anzuleiten, damit sie die Potenziale und Risiken des Mediums erfahren. Dies soll in angewandter Methodik geschehen.

Indikatoren	– Anzahl der zielgruppenspezifischen Angebote – Anzahl der Intergenerativen Angebote – Anzahl der Qualifizierungsmaßnahmen mit Zertifikat – Anzahl der erreichten Teilnehmenden nach Zielgruppen
Kosten	<u>Personalkosten</u> 1 Stelle Projektmitarbeit: 73.320 € pro Jahr / 293.280 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 293.280 €** <u>Sachkosten</u> Raumkosten für die Durchführung von Angeboten: 5.000 € pro Jahr / 20.000 € für 4 Jahre Technikausstattung (10 Rechner, 10 Tablets, Gebühren / Lizenzen): 10.000 € Veranstaltungen / Öffentlichkeitsarbeit / allgemeine Sachkosten: 2.500 € pro Jahr / 10.000 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 40.000 €** **Gesamtkosten: 333.280 €** Davon 2016: 41.660 € Davon 2017: 83.320 € Davon 2018: 83.320 € Davon 2019: 83.320 € Davon 2020: 41.660 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Medienstabstelle
Fördermittelprogramm	– EFRE spezifisches Ziel 11

Laufende Nummer 2.2.6	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Parkgürtel / Longericher Straße / Geldernstraße**
Inhalt	**Ausgangslage** – Vierspurige Hauptverkehrsstraße (Parkgürtel) und zweispurige Hauptstraße (Longericher Straße und Geldernstraße) mit ortsprägendem Verkehrscharakter  – Platzartige Aufweitung im nordwestlichen Bereich mit Geschäfts- und Gastronomiebesatz mit weitergehender Verbindung zum Schiefersburger Weg  – Nach vorwiegend verkehrstechnischen Kriterien gestalteter Straßenraum mit diversen Abbiegespuren 

	– Entlang des Knotenpunktes verkehrt die Buslinie 121 der Kölner Verkehrsbetrieben (KVB), die von der Longericher Straße nicht direkt nach links in den Parkgürtel abbiegen kann. Stattdessen verläuft der Linienweg über die westlich zum Knotenpunkt gelegene Umfahrt.  – Radverkehrsanlagen bestehen als bauliche Radwege mit teilweise abgesetzten Führungen im Bereich der freilaufenden Rechtsabbieger.  – Als Verknüpfungspunkt zum öffentlichen Personennahverkehr (Deutsche Bahn AG und Stadtbahn) bestehen überdachte Fahrradabstellplätze. – Die Ende der 1970er Jahre gebaute Verknüpfungshaltestelle (S-Bahn/Stadtbahn) „Geldernstraße / Parkgürtel“ weist gestalterische Mängel auf. Aus diesem Grund plant das Amt für Brücken und Stadtbahnbau eine Attraktivierung des Haltestellenbereiches. Nach Sicherstellung der Finanzierung wird die Maßnahme umgesetzt. **Projektbeschreibung** – Linksabbiegemöglichkeit für die Buslinie 121 der Kölner Verkehrsbetriebe von der Longericher Straße in den Parkgürtel schaffen, um das Angebot des Öffentlichen Personennahverkehrs zu attraktivieren (direkter Fahrweg, verkürzte Fahrzeit). – Radverkehrsführungen optimieren: Ziel ist es, den Radverkehr entlang der Longericher Straße und der Geldernstraße in Form von Schutzstreifen auf der Fahrbahn zu führen. Auf dem Parkgürtel wird dieser im Bereich des Knotenpunkts über Radfahrstreifen geführt.

	– Der Radverkehr wird im Knotenpunkt geradlinig geführt. Sichtbeziehungen zwischen dem motorisierten Verkehr und dem Radverkehr werden verbessert. – Nordwestlichen Platzbereich einschließlich der Verbindung zum Schiefersburger Weg städtebaulich aufwerten und Aufenthaltsfunktion nachhaltig verbessern. – Verkehrliche Flächen im Bereich der freilaufenden Rechtsabbieger zurückbauen, um neue Nutzungen zu ermöglichen zum Beispiel durch Grünaufwertungen oder weitergehende zukünftige städtebauliche Entwicklungen.
Zielgruppe	– Fahrgäste des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) mit Umsteigebeziehung am Knotenpunkt – Anwohnerinnen und Anwohner des Stadtteils Bilderstöckchen / Mauenheim – Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer von und in den Sozialraum Bilderstöckchen
Ziele	Operative Ziele – Erschlossene und bedarfsgerechte weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen Projektziele – Raumqualitäten verbessern und stärker vernetzen – Radverkehrsanteil auf diesem Straßenabschnitt erhöhen – Aufenthaltsflächen für Fußgänger vergrößern
Indikatoren	Umgebaute Fläche vorher / nachher
Kosten	<u>Ausbaukosten (geschätzt)</u> Straßenumbau: 3.000.000 € Lichtsignalanlage: 200.000 € Platzgestaltung: 500.000 € **Gesamtkosten Ausbau 3.700.000 €** <u>Externe Planungskosten (geschätzt):</u> Straßenplanung (Leistungsphasen 1 bis 5): 190.000 € Lichtsignalanlage: 10.000 € **Gesamtkosten externe Planung 200.000 €** <u>Externe Kosten</u> für baubegleitende Arbeiten (geschätzt) Leistungsphasen 6 bis 9 einschließlich örtliche Bauleitung 170.000 € **Gesamtkosten extern 170.000 €**

	Gesamtkosten 4.070.000 € Davon 2016: 90.000 € Davon 2017: 110.000 € Davon 2018: 1.500.000 € Davon 2019: 2.370.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	42 Monate / 3,5 Jahre 01.07.2016 bis 31.12.2019
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Straßen und Verkehrstechnik
Förderung	– Städtebauförderung

Bezug zum Zielsystem

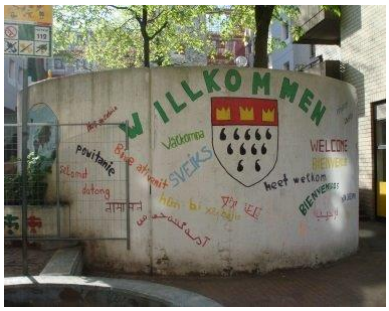
Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze in Bilderstöckchen einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

Sozialraum Bilderstöckchen: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

3.3.3 Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord







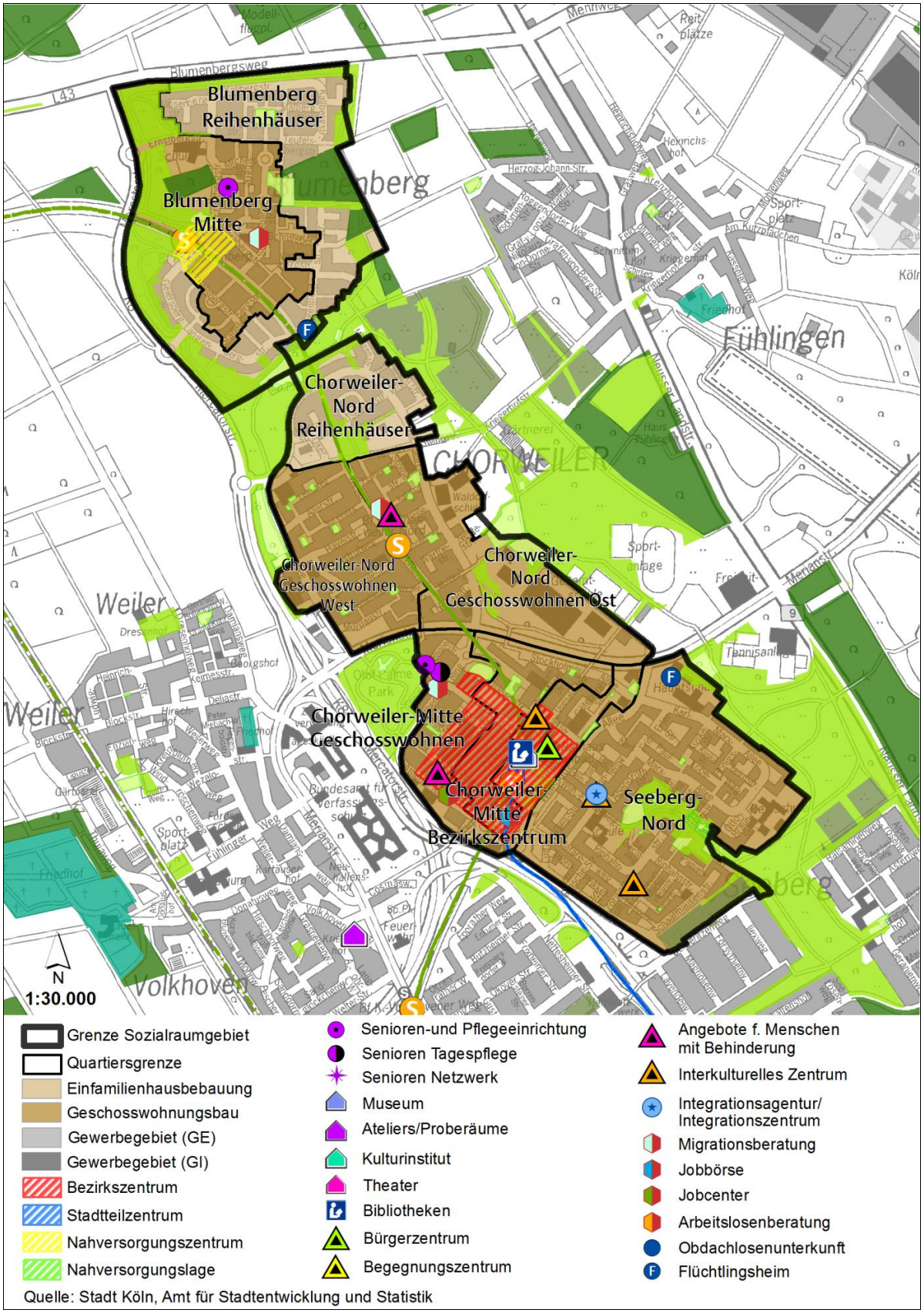




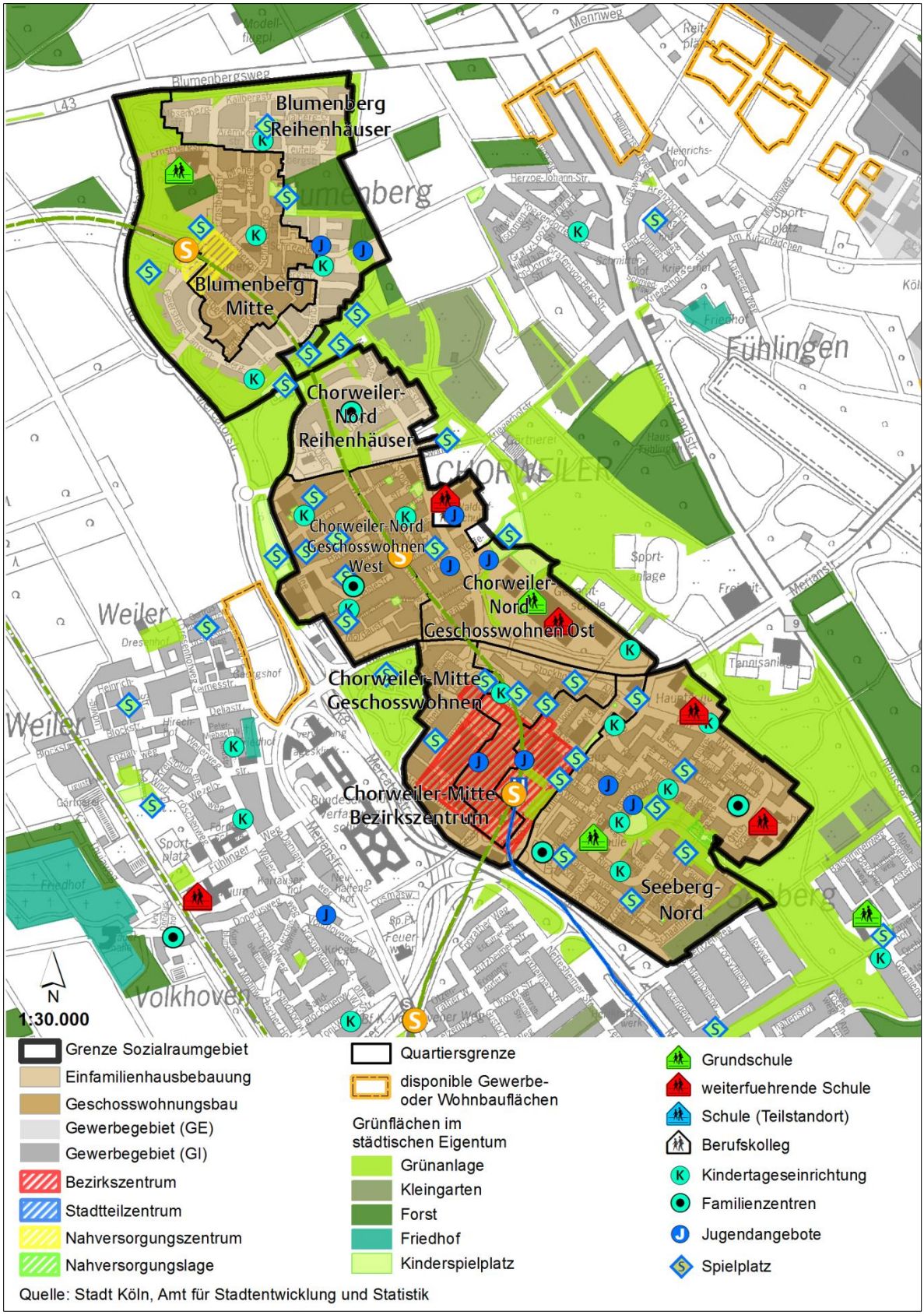




Karte 15: Übersicht mit Quartiersabgrenzung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Karte 16: Übersicht mit Quartiersabgrenzung - Schwerpunkt Bildung



Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[43] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	28.023	73,1	37,5	20,3	7.235	29,8	2.179	40,4	1.008	28,0	49,5	x	2.422	19,2
Entwicklung 2007 bis '13	-955	1,4	-1,3	4,7	-426	0,1	57	4,3	252	2,1	13,0	x	-251	-3,5
2013	27.068	74,5	36,2	25,0	6.809	29,9	2.236	44,7	1.260	30,1	62,5	20,7	2.171	15,7
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	10.051	36,9	21,1	17,4
Entwicklung 2007 bis '13	416	-4,0	4,3	4,5
2013	10.467	32,9	25,4	21,9
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

2007 bis 2013 deutliche Zunahme an Kindern und Jugendlichen in SGB ll-Bedarfsgemeinschaften (weit überdurchschnittlicher Wert), sehr hoher Wert an Empfängerinnen und Empfängern von Grundsicherung im Alter, sehr hoher Jugendquotient und hoher Anteil an Familien mit Kindern, sehr hoher Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Charakteristik des Sozialraums (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Chorweiler	**Stadtteile:** Blumenberg, Chorweiler, Seeberg-Nord	**angrenzende Sozialräume:** keine	**Fläche:** 221 ha
Siedlungsentwicklung	Stadtteile an der nördlichen Peripherie, Entwicklung von Seeberg in den 1960er-Jahren, ab 1971 Bebauung des Kernbereiches Chorweiler-Mitte, anschließend Chorweiler-Nord, in den 1980er Jahren Blumenberg, fast ausschließlich öffentlich geförderter Geschosswohnungsbau durch Wohnungsbaugesellschaften, Gebäudezustand je nach Eigentümer sehr verschieden.			
Nahversorgung	Bezirkszentrum Chorweiler-Mitte mit Einkaufszentrum und rund 100 Betrieben. Supermarkt und Discounter in Chorweiler-Nord, Nahversorgungszentrum Blumenberg, Seeberg-Nord ist an Chorweiler-Mitte angebunden.			
Anbindung ÖPNV, MIV	Optimale Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr von Chorweiler-Mitte, gute Anbindung der übrigen Sozialraumbereiche. S-Bahn Linien S 11 und S 6, Stadtbahn Linie 15, diverse Buslinien. Sehr kurze Anbindung des motorisierten Individualverkehrs an das Fernstraßennetz zur Autobahn 57 und über das Kreuz Köln-Nord auf die Autobahn 1.			
Grün / Freizeit	Das Programmgebiet ist komplett von Grün- und Freiflächen umgeben, teilweise ziehen sich Grünzüge in und durch das Gebiet. Viele Freizeitmöglichkeiten zum Beispiel durch gut ausgestattete Spielplätze, 2 Schwimmbäder, Kletterhalle Canyon, einen Badesee, Naherholungsgebiet Fühlinger See (zum Teil benachbart).			
Gewerbe	Sehr geringer Anteil an Gewerbebetrieben, neben einer Tankstelle lediglich Glaserei sowie Handel und Dienstleistungsunternehmen, Sozialgewerbe im „Handwerkerhof Chorweiler“.			

[43] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

soziale Akteure	Umfassende Beratungs- und Hilfeangebote durch eine Vielzahl sozialer Akteure (zum Beispiel Sozialraumkoordination, Mieterkontaktstelle, Aktiv für Arbeit in Chorweiler) und Kooperationen (zum Beispiel Arbeitskreis "Interkulturelles", Arbeitskreis-Chorweiler).
Kita / Schulen	Insgesamt 18 Kindertagesstätten und alle Schulformen einschließlich Gesamtschule und Freie Waldorfschule, diverse Kindertagesstätten

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozial-raum-koordinati-on	Sozialraumkoordination seit 2006 durch Stadt Köln / Bürgerzentrum Chorweiler (Benjamin Stieb). Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen durch Ermittlung der Bedarfe, Vernetzung der Akteure, Schaffung von Kooperationen, Initiierung neuer Projekte, Umsetzung „Lokaler Aktionsplan“.
Städt. Maßnah-men	Ergänzungsprogramm Chorweiler 1985-1989, Sanierungsgebiet Chorweiler-Mitte 1989-2000 Soziale Stadt-Gebiet (SmbE) 1994-2004.
Private Maßnah-men	Private Investitionen in Teilen des Wohnungsbestandes und im Geschäftszentrum, dauerhafte Instandhaltung durch einige Privateigentümer mit dem Ziel nachhaltiger Wohnungswirtschaft.

Fazit
Massive Probleme durch schlechten Zustand großer Teile der Wohnbebauung in Folge von mangelnder Instandhaltung, städtebauliche Optimierung des Bereiches um den Busbahnhof und die S-Bahnstation erforderlich, wie auch Verbesserung der Grünsituation einschließlich westlicher Parkhausausfahrt des City-Centers, ebenso der öffentlichen Räume des Quartiers Chorweiler-Nord. Stabilisierung der sozialen Situation und sozialverträgliche Aufwertung in großen Teilen des Sozialraumes notwendig, vorhandene intensive Sozialarbeit im Viertel ist weiterhin erforderlich. Alle Quartiere mit Wohngebäuden im Geschosswohnungsbau weisen eine hohe Anzahl an Empfängerinnen und Empfängern von SGB ll auf, sowie einen hohen Anteil betroffener Kinder und Jugendlicher.

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[44]

Der Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord zählt überwiegend zu den Großwohnsiedlungen der 1970er Jahren, der durch einen hohen Anteil an öffentlich geförderten Wohnungen und eine problematische Sozialstruktur geprägt ist. In Teilen von Seeberg-Nord und Chorweiler-Nord prägen Reihenhäuser das Siedlungsbild. Das Gebiet ist im Norden von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Aufgrund der stark verdichteten Bauweise zählt der Sozialraum mit 27.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zu einem der einwohnerstärksten Gebiete des Programmgebietes. Auffällig ist der hohe Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund, der im Sozialraum etwa zwei Drittel beträgt, in einzelnen Quartieren sogar über 80 Prozent umfasst (Chorweiler-Nord Geschosswohnen, West und Chorweiler-Mitte Bezirkszentrum).

Der Sozialraum ist zudem durch seine junge Bevölkerungsstruktur gekennzeichnet. In etwa zwei Drittel der Haushalte leben Kinder, im Kölner Durchschnitt sind dies weniger als ein Viertel der Haushalte. Häufig wachsen diese Kinder und Jugendlichen jedoch in prekären finanziellen Verhältnissen auf: Knapp die Hälfte der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren leben in SGB II-Bedarfsgemeinschaften. Unter den Erwachsenen bezieht jede dritte Person Leistungen nach dem SGB II. In den Quartieren Chorweiler-Nord Geschosswohnen West und Chorweiler-Mitte Bezirkszentrum betrifft dies jede vierte Einwohnerin beziehungsweise jeden vierten Einwohner. In den Reihenhaussiedlungen liegt die Quote hingegen bei 2 bis 3 Prozent.

Auch die Betroffenheit von Altersarmut ist im Sozialraum sehr hoch, da jede dritte Person Grundsicherung im Alter bezieht. Im Quartier Chorweiler-Mitte Bezirkszentrum sind dies sogar zwei Drittel der Bevölkerung.

Die Kinderbetreuungsquote liegt leicht unter dem städtischen Durchschnitt und auch die Bildungsteilhabe ist geringer ausgeprägt als im Kölner Mittel.

Der Sozialraum ist ein „Ankommensstadtteil“, in den vielfach Menschen von außerhalb zuziehen und nach erfolgreicher Integration in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft den Raum wieder verlassen.

---

[44] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009

Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

Situation des öffentlichen Raums

Seit den 1980er Jahren wurden verschiedene Maßnahmen in Chorweiler durchgeführt:

- Ergänzungsprogramm Chorweiler 1985 bis 1989 (Wohnumfeldverbesserung, Verkehrsberuhigung),
- Sanierungsgebiet Chorweiler-Mitte 1989 bis 2000 (Fortführung von Wohnumfeld- und Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, Neuanlage Olof-Palme-Park, Spielplatzneugestaltungen und weitere Maßnahmen.),
- Soziale Stadt Gebiet (SmbE) von 1994 bis 2004 (2010) (Schwerpunkt offene Jugendarbeit, Integration der Jugendlichen mit Schwerpunkt bei arbeitslosen Jugendlichen und Einbeziehung ausländischer Mädchen; ferner unter anderem Neubau Kletterhalle „Canyon“ und Umbau S-Bahn-Haltestelle Chorweiler-Nord),
- Private Investitionen in Teile des Wohnungsbestandes und in das Geschäftszentrum,
- Sozialraumkoordination seit 2006 bezogen auf Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord durch die Stadt Köln, Koordinations- und Anlaufstelle im Bürgerzentrum Chorweiler.

Die bisherigen Maßnahmen haben Verbesserungen bewirkt, reichten jedoch nicht aus, die städtebauliche und strukturelle Situation in Gänze zu verbessern. Zur sozialen Stabilisierung des Stadtteils ist ein breit angelegter wirksamer Lösungsansatz erforderlich, der langfristig trägt.

Aktuell hat am 16.07.2015 das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit die Aufnahme des Projektes „Lebenswertes Chorweiler – ein Zentrum im Wandel“ in das Bundesprogramm „Investitionen in Nationale Projekte des Städtebaus“ bekanntgeben.

Zu den angemeldeten Gesamtkosten von 8,8 Millionen € sollen Fördermittel des Bundes von 5 Millionen € für folgende Teilmaßnahmen bereitgestellt werden:

- Neugestaltung Pariser Platz
- Neugestaltung Liverpooler Platz
- Neugestaltung Lyoner Platz
- Gestaltungskonzept Freiraum und Umfeld

Im Städtebauförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen 2015 ist ferner unter dem Titel „Soziale Stadt: Chorweiler-Mitte“ ein Fördermittelbudget von 539.000 € zu Gesamtkosten von 674.000 € für folgende, im Juli 2015 aktualisierte, Maßnahmen aufgenommen worden:

- Spielplatzgestaltung Athener Ring / Stockholmer Allee / Osloer Straße
- Spielplatzgestaltung Osloer Straße
- Spielplatzgestaltung Kopenhagener Straße
- Verfügungsfonds

Weiterhin hat der Rat der Stadt Köln am 14.07.2011 die Einleitung einer vorbereitender (Sanierungs-) Untersuchungen nach § 141 BauGB für das Untersuchungsgebiet Chorweiler-Mitte beschlossen. Der Grund dafür liegt vor allem in der Tatsache, dass trotz langjähriger Stadterneuerungsbemühungen Problemlagen insbesondere im bezirkszentralen Bereich Chorweiler-Mitte fortbestehen. Es besteht somit die Gefahr, dass diese in erheblichem Umfang negativ in den Stadtbezirk ausstrahlt. Kennzeichnend hierfür ist eine Konzentration von

Haushalten mit Abhängigkeiten von Transferleistungen in hoch verdichteten Großwohnanlagen, teilweise mit erheblichen Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarfen.

Von 1989 bis März 2000 war bereits ein Sanierungsgebiet Köln-Chorweiler nach § 142 Absatz 4 Baugesetzbuch (BauGB) nach dem sogenannten „vereinfachten Verfahren“ förmlich festgelegt. Dabei war die Genehmigungspflicht nach § 144 Absatz 2 Baugesetzbuch (BauGB) ausgeschlossen worden. Im Rahmen der Anerkennung von Chorweiler als „Soziale-Stadt“-Gebiet 1994 durch das Land Nordrhein-Westfalen sind nachfolgend städtebauliche Einzelmaßnahmen fortgeführt und spezielle Jugendhilfemaßnahmen bis 2004 gefördert worden. Die Wirkung dieser Maßnahmen und auch der dann folgenden Sozialraumkoordination hat jedoch die strukturelle Problemlage nicht ausreichend beseitigt. Aus diesem Grund soll die Neufestlegung eines Sanierungsgebietes im klassischen Verfahren mit Anwendung des besonderen Städtebaurechts im Rahmen der vorbereitenden (Sanierungs-)Untersuchungen geprüft werden.

Weiterer Handlungsbedarf im Bereich öffentlicher Raum besteht insbesondere bei folgenden Themen: Die städtebauliche Situation am Busbahnhof ist nicht ausreichend gestaltet. Der dazu im räumlichen Zusammenhang stehende Ausgang der Stadtbahnhaltestelle „Chorweiler Mitte“ am Londoner Platz weist städtebauliche Missstände auf und wird als Angstraum empfunden. Dies gilt auch für den Quartiersmittelpunkt „Weserplatz“ in Chorweiler-Nord. Am S-Bahnhof / Busbahnhof Chorweiler-Mitte besteht darüber hinaus Potenzial für die Einrichtung einer Mobilitätszentrale inklusive Mietauto- und Mietradangebot.

Eine laufende städtebauliche Maßnahme in diesem Sozialraum ist die Auslobung des Landeswettbewerb 2015 „Neues Wohnen in Chorweiler-Nord“, um nachhaltige Antworten auf die wohnungspolitischen Fragen der Zukunft zu finden. Gesucht werden zukunftsfähige Antworten auf die dichte Bebauung der bestehenden Nachbarschaft. Des Weiteren sollen die bestehenden Freiraumqualitäten des Grundstückes mit seiner Umgebung aufgenommen und für das neue Quartier genutzt werden. Zusätzlich soll in dem neuen Quartier Wohnraum für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt werden Dieses Vorhaben kann sich positiv auf das angrenzende Quartier auswirken.

Diverse private Freiflächen im Programmgebiet sind mangelhaft gestaltet und mindergenutzt. Eine erhöhte Müllproblematik in einigen Teilen des Sozialraumes mindert die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zum Teil erheblich. Ein weiteres städtebauliches Problem stellen die zahlreichen vorhandenen Parkhäuser in schlechtem baulichem Zustand dar.

Durch die Gebäudestruktur und fehlende Beschilderung ist die Orientierung in einigen Teilen des Sozialraumes erschwert. Private Freiflächen sind oftmals mangelhaft gestaltet und mindergenutzt.

Das städtische Bürgerzentrum arbeitet nach der Kölner Rahmenkonzeption, inklusive der dort verankerten Sozialraumkoordination wirkt die Einrichtung seit vielen Jahren verlässlich als Begegnungsstätte im Stadtbezirk Chorweiler. Zurzeit wird die Einrichtung umfangreich saniert. Für den Bereich Blumenberg wird von Akteuren vor Ort ein Bedarf für ein Begegnungszentrum gesehen.

Die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) im Sozialraum ist sehr gut: Zwei S-Bahnlinien, eine Stadtbahnlinie und diverse Buslinien binden den Raum an, wenngleich die Entfernung zur Kölner Innenstadt mit über 10 km erheblich ist. Auch die Erreichbarkeit des Fernstraßennetzes zur BAB 57 und zur BAB 1 ist gut.

Wirtschaftliche Situation

Durch die Lage des Bezirkszentrums Chorweiler im Sozialraum ist die Versorgungssituation als gut zu bezeichnen. Der Stadtteil Blumenberg besitzt zudem ebenfalls ein Nahversorgungszentrum. Zum Teil liegen einzelne Räume jedoch außerhalb des Einzugsbereiches des

Bezirkszentrums, diese werden aber durch einzelne Lebensmittelbetriebe mitversorgt. In qualitativer Hinsicht bestehen Defizite in der Versorgung.

Der Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord weist kein Gewerbegebiet auf, entsprechend gering ist der Anteil an Gewerbebetrieben im gesamten Gebiet. Hervorzuheben ist das Sozialgewerbe „Handwerkerhof Chorweiler“. Ansonsten finden sich wohnortbezogene Dienstleistungen, quartiersbezogene Einzelhandelbetriebe (zusätzlich zu dem Bezirkszentrum und dem Nahversorgungszentrum in Blumenberg) und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur in hoher Dichte.

Der Kaufkraftindex gibt die Kaufkraft der Einwohnerinnen und Einwohner im Stadtteil im Vergleich zum Bundesdurchschnitt wieder. Die Stadtteile Blumenberg und Chorweiler weisen dabei mit die niedrigsten Werte (unter 100) in den elf Sozialräumen auf.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Sozialraum liegt deutlich unter dem stadtweiten Durchschnitt. Vor allem die hohe Arbeitslosigkeit, die Langzeitarbeitslosigkeit und die Zunahme der Arbeitslosigkeit junger Menschen unter 25 Jahren sind für das Gebiet problematisch.

Wohnsituation

Der Sozialraum hat zwar insgesamt einen höheren Anteil an Gebäuden bei den Ein- und Zweifamilienhäusern, der Kern des Raumes (Chorweiler-Mitte) ist aber durch zum Teil sehr dominante Hochhausbebauung geprägt. Die Stadt hat daher die GAG Immobilien AG damit beauftragt, den in Zwangsverwaltung stehenden Bestand über 1.200 Wohneinheiten in Chorweiler zu erwerben und zu bewirtschaften. Der weit überwiegende Teil der Wohnungen ist in Chorweiler öffentlich geförderter Wohnraum (81,9%). In Blumenberg und Seeberg beträgt dieser Anteil circa ein Fünftel.

Die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung, die im Rahmen der Demografie-Umfrage 2009 ermittelt wurde, entspricht mit circa 70 Prozent etwa dem städtischen Durchschnitt, während die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld mit etwa 45 Prozent deutlich unter dem Stadtdurchschnitt von knapp 70 Prozent liegt. Dies kann auf die augenscheinlich massiven Probleme durch den schlechten Zustand großer Teile der Wohnbebauung der Hochhaussiedlungen in Chorweiler-Mitte und die Vernachlässigung des Wohnumfeldes zurückgeführt werden.

Ökologische und klimatische Situation

Der Sozialraum ist durch eine verhältnismäßig gute Grün- und Freiraumversorgung gekennzeichnet. Der Anteil der Grün- und Freifläche beträgt 15,1 m² je Einwohnerin und Einwohner. In einem 500 m Radius stehen jeder Bewohnerin und jedem Bewohner 133,4 m² Grün- und Erholungsfläche zur Verfügung. Auch die Ausstattung mit Straßenbäumen liegt mit 95,8 Bäumen je Straßenkilometer über dem städtischen Durchschnitt. Der Zugang zu diesen Grünflächen ist jedoch aus einigen Bereichen des Sozialraumes erschwert, da Verkehrswege aufgrund ihrer unzureichenden Querungsmöglichkeiten eine trennende Wirkung besitzen.

Insgesamt leben 16,3 Prozent der Bevölkerung in einem klimaaktiven beziehungsweise sehr klimaaktiven Bereich. Der überwiegende Anteil der Bevölkerung (etwa 75%) wird zukünftig in Siedlungsgebieten die von Wärmebelastung betroffen sind, leben, nur ein geringer Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner in hoch oder sehr hoch belasteten Gebieten. Damit weist dieser Sozialraum die günstigste stadtklimatische Ausgangslage des Programmgebietes auf.

Für den Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord sind keine hohen Luftbelastungen festzustellen. Einige Abschnitte der Straßen Willi-Suth-Allee, Merianstraße, Herstattallee und Athener Ring weisen jedoch erhöhte Belastungen auf. Auch die Lärmbelastung

durch Straßen-, Schienen- oder Fluglärm oder durch Anlagen ist gering. Es sind keine Verkehrswege durch besondere Lärmbelastungen gekennzeichnet.

Tabelle 19: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Wachsende kulturelle Vielfalt „Junger“ ausgeprägt multikultureller Sozialraum Hohe Kreativität das Leben zu meistern Bürgerschaftliches Engagement vorhanden (zielgruppenspezifisch)	Aktivierungsprobleme Hoher, steigender Anteil von SGB II-Bezieherinnen und Bezieher und Arbeitslosen mit hoher Betroffenheit von Kindern in Quartieren mit Geschosswohnungsbau „Ankunftsstadtteil“ Wachsende Altersarmut auf hohem Ausgangsniveau Unzureichender Zugang zu Bildungsteilhabe	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Verbesserter Zugang zu Bildungsangeboten Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II-Bezieherinnen und Bezieher und Langzeitarbeitslosen Sicherung der Teilhabe von jungen und älteren Menschen Stärkung des intergenerativen Zusammenlebens
Wirtschaft und Wohnen	Sozialgewerbe im „Handwerkerhof Chorweiler“ Gute Nahversorgungslage GAG und gegebenenfalls weitere aktive Kooperationspartner vor Ort Überdurchschnittlich hoher Anteil öffentlich geförderter und damit preiswerter Wohnungen in Chorweiler Ankauf des prekären, lange Zeit unter Zwangsverwaltung stehenden, Wohnungsbestandes (1.200 Wohneinheiten) durch die GAG	Hohe Arbeitslosigkeit und zunehmende Verschlechterung der Arbeitslosenquote, insbesondere auch bei jungen Leuten unter 25-Jahren Sehr hohe Quote bei den langzeitarbeitslosen Personen Massive Probleme durch schlechten Zustand großer Teile der Wohnbebauung der Hochhaussiedlung in Chorweiler-Mitte Vernachlässigung des Wohnumfeldes, insbesondere in Chorweiler-Mitte Geringe Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner sowie fehlende Beratungs- und Angebotsstrukturen zur Teilhabe	Qualifizierung von jungen Erwachsenen und Verbesserung des Überganges Schule / Ausbildung / Beruf Unterstützung bei der Integration von langzeitarbeitslosen Menschen Private Investitionen in Teilen des Wohnungsbestandes in Chorweiler-Mitte notwendig Aufbau und Etablierung von nachhaltigen Kooperationsstrukturen der vor Ort aktiven Wohnungsgesellschaften und Einzeleigentümer Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Bewohnerinnen und Bewohner für ihr Wohnquartier / Verbesserung des Wohnumfeldes Aktivierung und Empowerment der Mieterinnen und Mieter in Chorweiler-Mitte

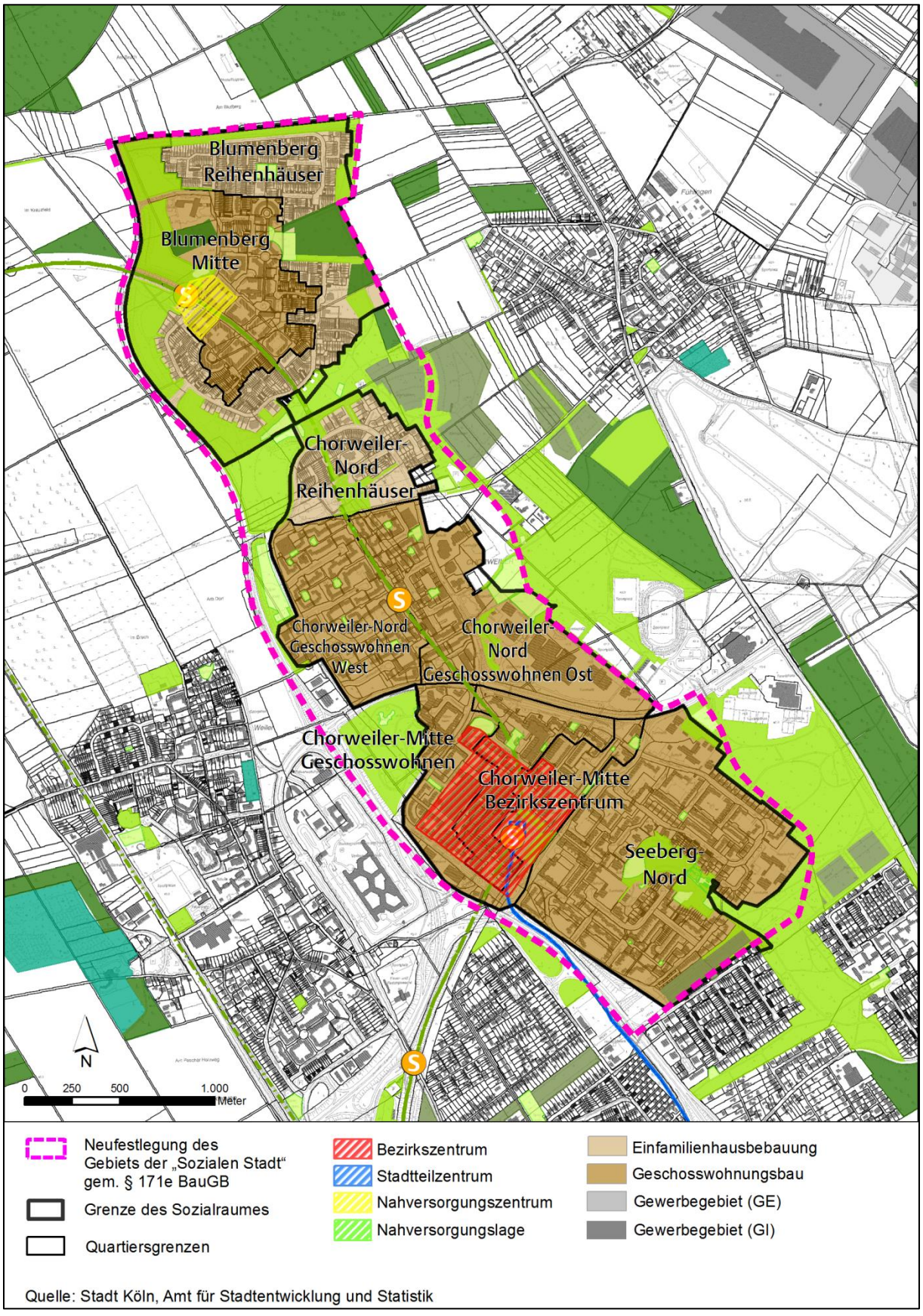
Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Ökologische / klimatische Situation	Sozialraum ist von Grün- und Freiflächen umgeben und durchzogen, Spielflächen, Schwimmbäder, Naherholungsgebiet Fühlinger See, Kletterhalle Canyon. Geringster Anteil an Flächen mit hoher oder sehr hoher Wärmebelastung unter den elf Sozialräumen Hohe Anzahl an Straßenbäumen	Hochverdichtete vielgeschossige Wohnbebauung Etwa 75 % der Wohnbevölkerung werden zukünftig auf einer durch Wärme belasteten Siedlungsfläche leben	Schaffung von Bewegungs- und Spielmöglichkeiten Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen
Öffentlicher Raum	Gute Verkehrsanbindung (ÖPNV, MIV) Begegnungsstätte in Chorweiler vorhanden	Plätze in den Bezirkszentren und den Quartieren mit geringer Aufenthaltsqualität „Angsträume“ im Sozialraum Orientierung im Quartier durch Gebäudestruktur schwierig Private Freiflächen sind mangelhaft gestaltet und mindergenutzt Fehlende Begegnungsstätte in Blumenberg Müllproblematik	Platzgestaltung Schaffung von Begegnungsräumen Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik)

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Blumenberg, Chorweiler, Seeberg-Nord

Entsprechend den in Kapitel 2.4 dargestellten Anforderungen werden das Bezirkszentrum Chorweiler-Mitte und die Wohngebiete des Sozialraums Blumenberg, Chorweiler, Seeberg-Nord in nachfolgender Kartenabbildung (vergleiche Karte 17) festgelegt. Die Abgrenzung des Sozialraumes wird um unmittelbar angrenzende öffentliche Grünbereiche arrondiert sowie um die Wohnbaufläche Weichselring / Swinestraße, die Gegenstand des Landeswettbewerbs 2015 ist. Das so abgegrenzte Soziale-Stadt-Gebiet Blumenberg, Chorweiler, Seeberg-Nord ist rund 276 ha groß.

Karte 17: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen in diesem Sozialraum im Bereich der Prävention und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“, „Qualifizierung“ und „Wohnen“. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.1 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 20: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrums einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und -empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind.
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln, Aufwertung Bolzplatz Elbeallee / Chorweiler	Für den Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord wurde im Rahmen der Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln ein Spielflächenfehlbedarf von 2.876 m² ermittelt. Der hohe Bedarf begründet sich vor allem durch den hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen im Gebiet, der sozialräumlichen Gewichtung und des geringen Spielwertes der bestehenden Spielflächen.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	**Maßnahme**	**Spezifischer Handlungsbedarf**
3.0.1	„CheckPraxis“ Berufsfeld-orientierung für Schülerinnen und Schüler aus den Projektgebieten (Schwerpunkt: Chorweiler)	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl arbeitsloser junger Menschen unter 25 Jahren und einem niedrigen Beschäftigungsgrad dieser Altersgruppen geprägt. Mit praxisnahen Berufsbildungsmaßnahmen ist dieser Bedarfslage entgegenzuwirken.
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, so dass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.

Handlungsfeld 5: Wohnen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
5.0.2	Zuhause im Veedel - Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege; Modul A: Aktivierung und Beteiligung im Quartier und Modul B: Quartiershausmeister (Schwerpunkt: Chorweiler-Mitte)	Modul A: Insbesondere in Chorweiler-Mitte ist die Stärkung der Selbsthilfe und Beteiligung im Quartier (zum Beispiel fehlende Integration) notwendig, was Gegenstand dieser Maßnahme ist. Modul B: Das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner in Chorweiler-Mitte für ihr Wohnumfeld ist niedrig, ebenso die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Gebietsspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 2.3.3	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Weserplatz in Köln-Chorweiler**
Inhalt	**Ausgangslage** Der Weserplatz ist der südliche Auftakt der Weserpromenade, welche die zentrale Fußwegeverbindung Chorweiler-Nords bildet. Aufgrund der schwierigen Sozialstruktur in der Anwohnerschaft, aber auch infolge der unvorteilhaften Platzgestaltung durch stark begrünte Hochbeete, die eine Vielzahl unübersichtlicher, durch unterschiedliche Randgruppen besetzte Nischenräume ausbilden, hat sich der Platz zu einem Angstraum entwickelt. **Projektbeschreibung** Ziel der Aufwertungsmaßnahmen ist es, die Platznutzung für alle Bevölkerungsgruppen beispielsweise durch die Aufstellung neuer Spielgeräte für Kinder und Erwachsene und Parkbänke zu attraktivieren. Darüber hinaus wird die zentrale Wegeführung über den Platz, die Teil der Gesamtwegeverbindung zwischen Chorweiler-Zentrum und Blumenberg darstellt, übersichtlicher und barrierefrei zu gestaltet die Bepflanzung zurückgenommen und neu geordnet.
Zielgruppe	Alle Altersstrukturen
Ziele	Erhöhte Platznutzung durch unterschiedliche Bevölkerungsgruppen – Verbesserung der Nutzbarkeit für Kinder / Jugendliche
Indikatoren	– Anzahl und Art der Nutzerinnen und Nutzer vorher / nachher
Kosten	<u>Sachkosten:</u> Planungskosten: 100.000 € Baukosten: 500.000 € **Gesamtkosten 600.000 €** Davon 2016: 30.000 € Davon 2017: 30.000 € Davon 2018: 240.000 € Davon 2019: 300.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020

Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Stadtplanungsamt im Kooperation mit dem Amt für Straßen und Verkehrstechnik, dem Amt für Landschaftspflege und Grünflächen und dem Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkung	Das Vorhaben ist Teil einer Gesamtmaßnahme zur Aufwertung des öffentlichen Raums in Chorweiler

Laufende Nummer 3.3.2	Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung
Maßnahme	**JobCoach im Quartier Chorweiler**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord besteht eine SGB II-Quote in Höhe von 29,8 Prozent (Stadt Köln: 13,2 %) Es besteht somit ein hoher Bedarf an Unterstützung bei der Integration von langzeitarbeitslosen Menschen. Die Erfahrungen aus dem Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020, in dem Vorläuferprojekte zur vorgeschlagenen Maßnahme sehr erfolgreich umgesetzt werden konnten, zeigen, dass mit einer das JobBörsen-Programm ergänzenden und auf die Zielgruppe zugeschnittenen, individuellen und passgenauen Beratungsleistung eine Steigerung der Arbeitsfähigkeit beziehungsweise die Integration in Arbeit zu erreichen ist. Die Teilnehmenden durchlaufen parallel sowohl das JobBörsen-Programm als auch die Maßnahme Jobcoach. **Projektbeschreibung** Mittels eines personenbezogenen Profilings und Coachings soll den Teilnehmenden ein Weg eröffnet werden, an dem am Ende die Integration in den Arbeitsmarkt steht. Die Teilnehmenden werden motiviert, dieses Ziel in erreichbaren Teilschritten mit professioneller Begleitung und Unterstützung anzugehen. Durch die zusätzliche Nutzung des gesamten Kölner Hilfesystems (zum Beispiel Kinderbetreuung, Offener Ganztag), und insbesondere der im Sozialraum bestehenden Hilfsangebote (zum Beispiel Fachdienst für Integration und Migration, Familienberatung, Haushaltsberatung, Jugendmigrationsdienst*)*, sollen die individuell bestehenden Arbeitsvermittlungshemmnisse abgebaut werden. Um die erfolgreichen Vermittlungen langfristig zu sichern, werden sowohl die Teilnehmenden als auch der Arbeitgeber nach Aufnahme des Beschäftigungsverhältnisses weiterhin begleitet. Durch telefonischen oder persönlichen Kontakt können drohende oder auftretende Probleme bereits frühzeitig erkannt und durch Einleitung entsprechender Schritte behoben werden. Die Jobcoaches akquirieren auf der Basis der Profile der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entweder selbst Stellen bei den Arbeitgebern beziehungsweise greifen auf Stellen zu, die bereits in den JobBörsen vorliegen. Es erfolgt ein Profilabgleich mit den Bewerberkompetenzen und den arbeitsplatzbezogenen Rahmenbedingungen. Es wird angestrebt, dass die Jobcoaches entsprechend der Profile der Teilnehmenden auch selbst Arbeitsstellen akquirieren. Mit der Unterstützung des Jobcoaches wird die eigentlichen Arbeitsvermittlungen dann in der JobBörse durchführt. Die intensive Begleitung der Teilnehmenden erfordert einen Betreuungsschlüssel von 1:25. Zuweisungsdauer: 6 Monate, zunächst parallel zum dreimonati-

	gen JobBörsen-Programm mit der Möglichkeit der Verlängerung um 3 Monate.
Zielgruppe	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach dem SGB II ab 25 Jahren, vorrangig aus den Kundenprofilgruppen des Jobcenters Förderprofil und Entwicklungsprofil mit schweren Vermittlungshemmnissen
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Die von Armut Bedrohten / Betroffenen sind in stärkerem Maße in den Arbeitsmarkt integriert Projektziel – Eingliederung in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis durch individuelles Coaching und passgenaue Arbeitsplatzakquise - oder nachrangig – Eingliederung in eine geringfügige Beschäftigung und Begleitung von Existenzgründungen
Indikatoren	– Anzahl der Vermittlungen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – Anzahl der Vermittlungen in eine geringfügige Beschäftigung und Existenzgründung
Kosten	<u>Personalkosten</u> 2 Vollzeitkräfte Projektmitarbeit: 159.120 € pro Jahr / 556.920 € für 3,5 Jahre **Personalkosten gesamt 556.920 €** <u>Sachkosten</u> Sachkosten zum Beispiel für Öffentlichkeitarbeit, Material: 17.000 € pro Jahr / 59.500 € für 3,5 Jahre **Sachkosten gesamt 59.500 €** **Gesamtkosten 616.420 €** Davon 2016: 88.060 € Davon 2017: 176.120 € Davon 2018: 176.120 € Davon 2019: 176.120 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	42 Monate / 3,5 Jahre 01.07.2016 bis 31.12.2019

Projektverantwortlicher	Stadt Köln Amt für Soziales und Senioren in Kooperation mit dem Jobcenter Köln
Förderung	– ESF- Einzelprojekt
Bemerkung	Die Maßnahme erfordert eine enge Zusammenarbeit mit der vor Ort tätigen JobBörse Chorweiler (Träger Zug um Zug gGmbH). Es ist geplant die Maßnahme als ESF-Einzelmaßnahme zur Förderung anzumelden. Für Einzelprojekte endet die Förderphase voraussichtlich am 31.12.2017. Das Projekt ist aber auf eine langfriste Wirkung ausgelegt. Es ist geplant mit Blick auf die Nachhaltigkeit einen Folgeantrag zu stellen

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze in Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

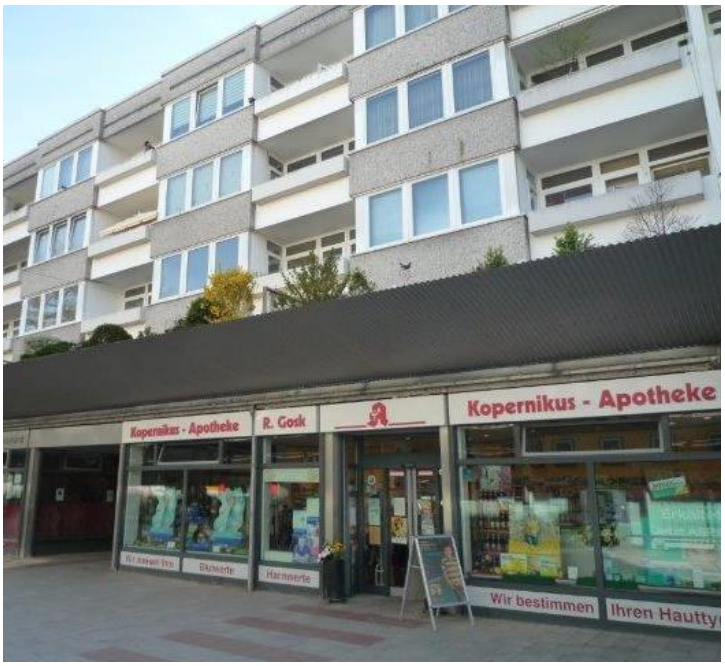
Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele

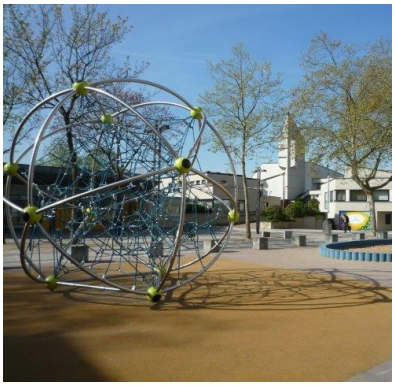
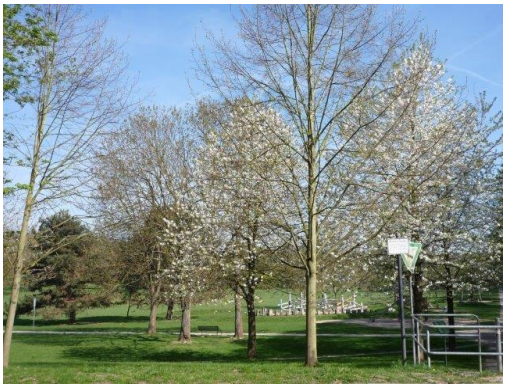


Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

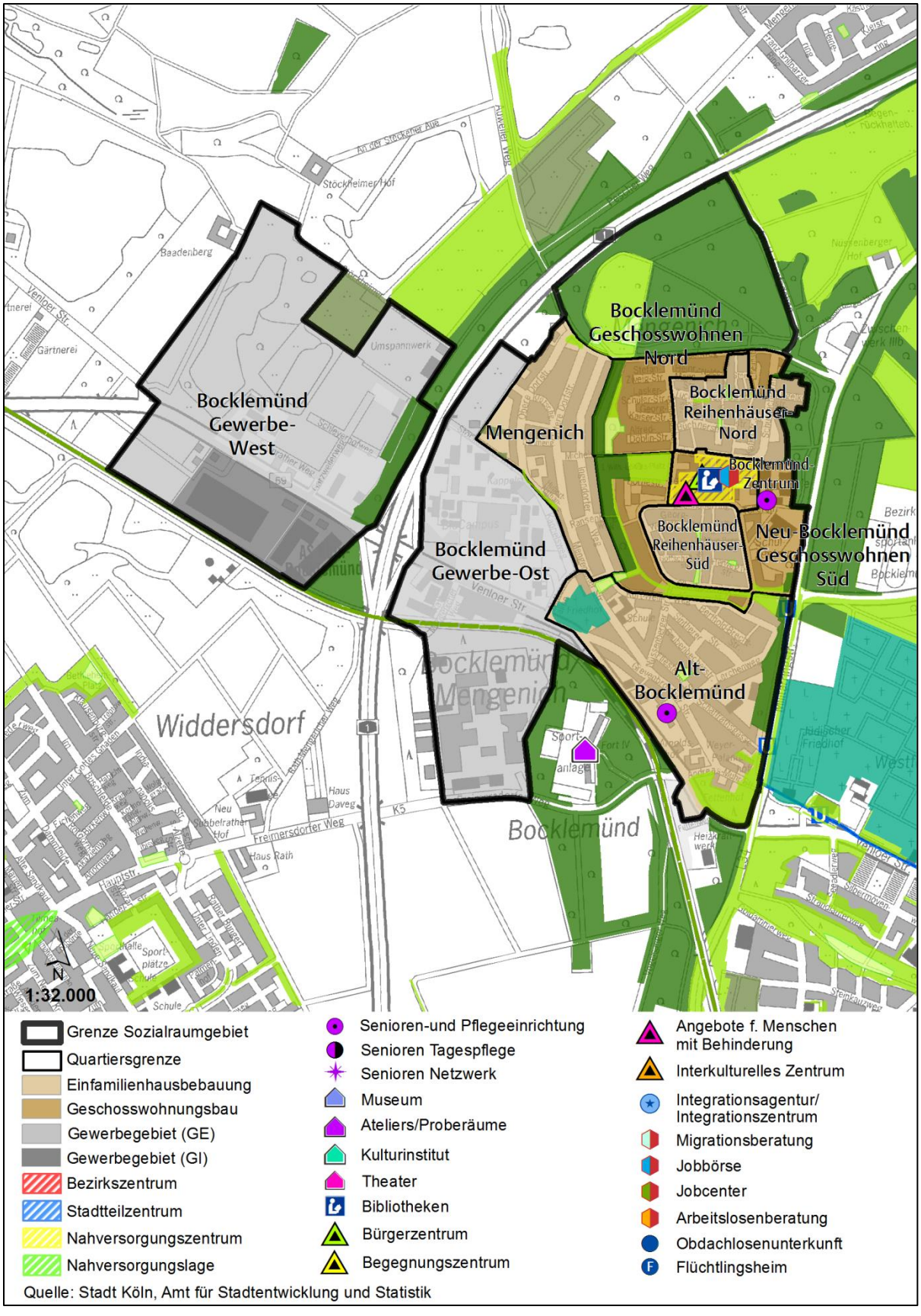
3.3.4 Bocklemünd / Mengenich



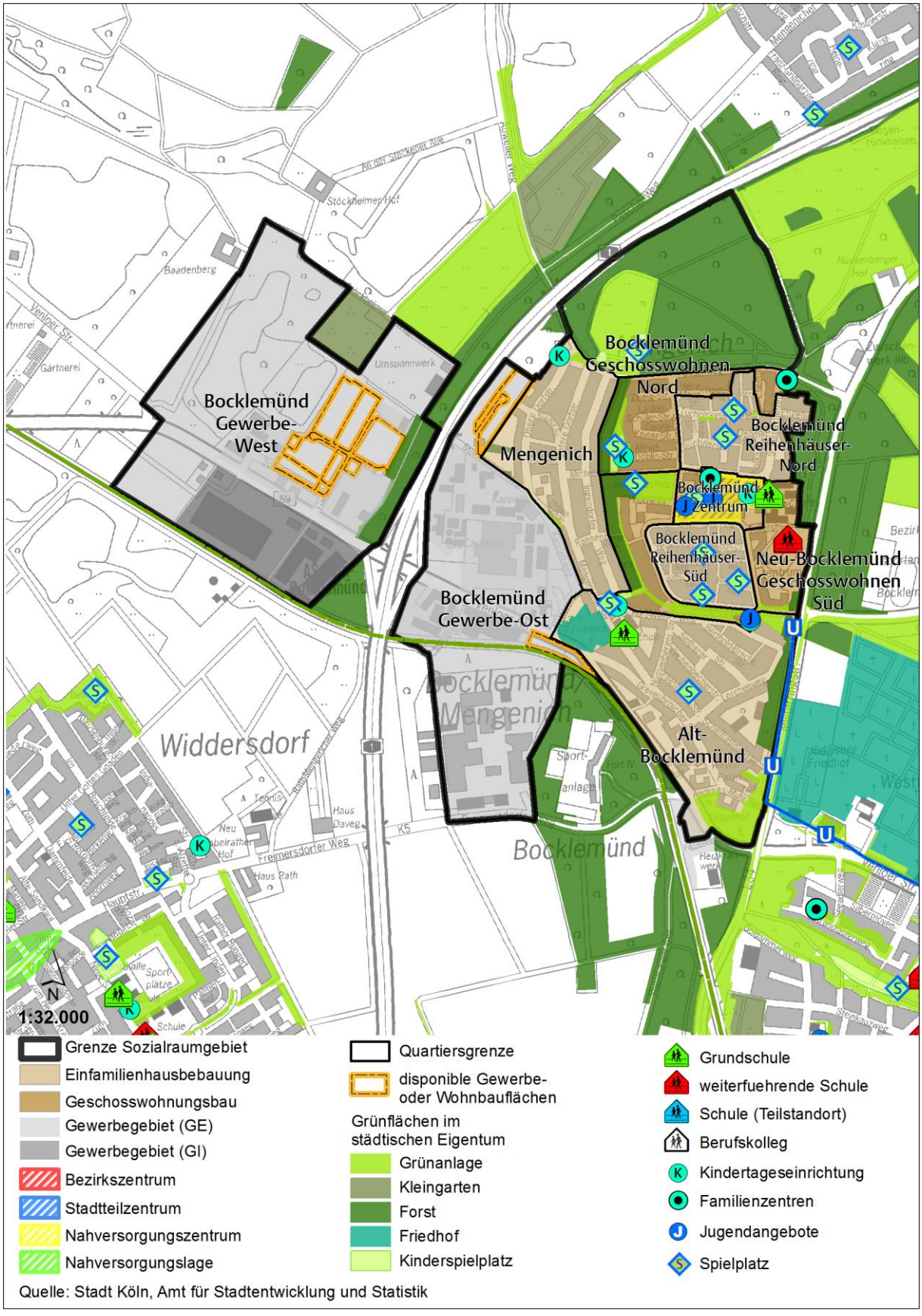





Karte 18: Übersicht mit Quartiersentwicklung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Karte 19: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[45] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Bocklemünd/Mengenich

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	10.795	35,6	34,0	40,9	2.257	27,7	773	45,2	215	8,5	58,6	x	799	18,4
Entwicklung 2007 bis '13	-426	4,5	-1,3	-0,5	-101	-0,4	-41	0,9	35	1,8	9,8	x	-34	-2,3
2013	10.369	40,1	32,7	40,4	2.156	27,3	732	46,1	250	10,3	68,4	16,8	765	16,1
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	4.693	25,8	28,9	28,8
Entwicklung 2007 bis '13	79	-2,5	1,1	2,1
2013	4.772	23,3	30,0	30,9
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

2007 bis 2013 im Wesentlichen gleichbleibende statistische Werte, Anstieg von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, außerordentlich hoher Altenquotient und sehr hoher Jugendquotient, deutlich höherer Anteil von Leistungsbezieherinnen und -beziehern von SGB ll im Vergleich zum Kölner Durchschnitt, geringer Anteil an Gymnasiasten

Charakteristik des Sozialraums (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Ehrenfeld	**Stadtteile:** Bocklemünd/Mengenich	**angrenzende Sozial-räume:** 1	**Fläche:** 260 ha
Siedlungs-entwicklung	Stadtteil an der westlichen Peripherie, entstanden aus den zusammengewachsenen Dörfern Bocklemünd und Mengenich, Ende der 1960er Jahren entstand zwischen den Dörfern eine Großsiedlung für einkommensschwache und kinderreiche Familien (große Wohnungen vorhanden).			
Nahversor-gung	Nahversorgungszentrum, Görlinger Zentrum, Aufwertung des Nahversorgungszent-rums inhaltlicher Schwerpunkt der städtebaulichen Sanierung (Neugestaltung Fuß-gängerzone, Gestaltung und Erneuerung des Görlinger Zentrums).			
Anbindung ÖPNV, MIV	Verlängerung der Stadtbahnlinie 3 zum Ollenhauerring fertiggestellt, Busanbindung, Planfeststellungsverfahren zur Bahnverlängerung Schumacherring läuft, Rat hat Bau der Verlängerung beschlossen, NVR (Nahverkehr Rheinland) prüft Reaktivierung S-Bahn-Haltepunkt „Bocklemünd“, Autobahnanschlussstelle Köln-Bocklemünd unmit-telbar angrenzend.			
Grün / Frei-zeit	Innerhalb des Stadtteils radial verlaufender Grünzug vorhanden, benachbarte Seen und Äußerer Grüngürtel mit neu eröffnetem Belvederepark, (Regionale 2010 Projekt), Westfriedhof, Bürgerbeteiligung zur Gestaltung des Äußeren Grüngürtels (betrifft Grünzug innerhalb des Stadtteils), private Grünflächen in den Geschosswohnungsbe-reichen in unterschiedlich gepflegtem Zustand.			
Gewerbe	BioCampus, Produktionsstätte des Westdeutschen Rundfunks, Logistikunternehmen außerhalb des Autobahnrings hier auch Industriegebiet (noch nicht ausgenutzt).			
soziale Akteure	Diverse soziale Akteure (Bürgerverein, diverse niedrigschwellige Beratungsangebote GAG, Kirche), Bürgerhaus, Ärztehaus, weitere Bildungsangebote erwünscht.			
Kita/Schule	2 Grundschulen, Max-Ernst-Gesamtschule, diverse Kindertagesstätten			

[45] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraum-koordination	Bürgerschaftshaus Bocklemünd / Mengenich e.V. (Monika Reisinger) seit April 2007, diverse Beratungsangebote.
Städt. Maßnahmen	Sanierungsgebiet (2001 bis 2013), Verlängerung der Stadtbahnlinie nach Bocklemünd / Mengenich.
Private Maßnahmen	Örtliche Wohnungsbaugesellschaften sanierten Wohnungsbestände und Wohnumfeld im Zuge städtischer Investitionen (Fassaden, Außenbereiche, Eingänge), Modellprojekt „Bocklemünder Sicherheits-Koalition“ Federführung Fachhochschule Köln mit GAG Immobilien AG und Universität Köln.

Fazit
Sanierung erfolgreich abgeschlossen unter Einbeziehung der Wohnungsbaugesellschaften vor Ort (zum Teil noch weitere Maßnahmen erforderlich), funktionierende Nahversorgung, ärztliche Versorgung und Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr, Verbindung der ursprünglichen Siedlungsbereiche (Mengenich und Alt-Bocklemünd) mit der neuen Siedlung gering, weitere Qualifizierung des Grünzugs, Spielplätze, Bolzplatz erwünscht, hoher Hilfebedarf und Armut, intensive stadträumliche und soziale Maßnahmen sind weiterhin zur Stabilisierung der Situation im Sozialraum erforderlich, in einzelnen Quartieren extrem hohe Armutsindikatoren, keine deutlich messbare Verbesserung der sozialen Lage, sehr hoher Altenquotient im gesamten Programmgebiet, in den Reihenhausgebieten extrem hoch, das heißt altersgerechte Infrastruktur erforderlich, Begleitung des Generationswechsels erforderlich, Studenten als neue Bewohnergruppe denkbar.

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[46]

Der Sozialraum Bocklemünd / Mengenich setzt sich zum einen zusammen aus ehemaligen Dörfern Bocklemünd und Mengenich. Zum anderen wurden in den 1970er Großwohnsiedlungen errichtet, die im Bereich des „Görlinger Zentrums“ vor allem für einkommensschwache und kinderreiche Familien gebaut wurden. Die Sozialstruktur im Sozialraum ist sehr unterschiedlich. Die Geschosswohnungsbereiche in Bocklemünd sind geprägt durch einen hohen Jugendquotienten und einen hohen Anteil an Transferleistungsbezieherinnen und -beziehern, während die Reihenhausgebiete in Bocklemünd sowie das Quartier Bocklemünd-Zentrum durch einen überdurchschnittlichen Altenquotient gekennzeichnet sind.

[46] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009
  - Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Der Sozialraum ist mit einer Einwohnerzahl von circa 10.400 der kleinste der elf Sozialräume. Auffällig ist die Überalterung des Raumes, die sich in einem hohen Anteil an Seniorenhaushalten von etwa einem Drittel (Köln: 23,1%) und einem hohen Altenquotient (40,4 im Sozialraum Bocklemünd / Mengenich im Vergleich zu 26,8 in Köln) widerspiegelt.

Bei kleinräumiger Betrachtung zeigt sich, dass der Sozialraum in einigen Quartieren (Alt-Bocklemünd, Bocklemünd-Zentrum, Bocklemünd Reihenhäuser-Süd, Bocklemünd Reihenhäuser-Nord) von einem deutlich erhöhten Anteil älterer Menschen geprägt ist, während andere Quartiere einen überdurchschnittlichen hohen Anteil junger Menschen aufweist (Bocklemünd Geschosswohnen-Süd und Bocklemünd Geschosswohnen-Nord). In den Geschosswohnungsbauten liegt zudem der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bei über der Hälfte.

Im gesamten Sozialraum liegt der Anteil der Leistungsempfängerinnen und -empfänger (SGB II und Grundsicherung im Alter) über dem städtischen Durchschnitt. Betroffen sind insbesondere die Quartiere Bocklemünd Geschosswohnen-Süd, Bocklemünd Geschosswohnen-Nord und Bocklemünd-Zentrum. In diesen drei Quartieren wächst mehr als die Hälfte der unter 15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften auf.

Auffällig ist die vergleichsweise geringe Gymnasialquote, die weniger als die Hälfte des städtischen Gesamtdurchschnitts beträgt. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Gesamtschule besuchen, deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegt. An der im Sozialraum liegenden die Max-Ernst-Gesamtschule in Bocklemünd-Mengenich können alle Abschlüsse der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II erworben werden, zum Beispiel auch das Abitur nach neun Jahren (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13).

Situation des öffentlichen Raums

Im Sozialraum wurde über Sanierungsmaßnahmen eine Verbesserung des öffentlichen Raumes erreicht. Der Umbau des Nahversorgungszentrums Görlinger Zentrum wurde kürzlich abgeschlossen. Dieser zentrale Ort fungiert seitdem als ein zentraler und barrierefreier Begegnungsort zum Einkaufen, Spielen und Verweilen, der von der Bevölkerung gut angenommen wird.

Auffallend ist die deutliche räumliche Trennung der älteren und neueren Siedlungen durch die städtebauliche Struktur der Quartiere. Dies wird begünstigt durch die beiden vorhandenen Ringstraßen mit einem dichten Besatz an Stellplätzen und geringen Querungsmöglichkeiten. Potenzial besteht durch punktuelle Baumaßnahmen eine geschwindigkeitsmindernde Umgestaltung zu erreichen.

Viele private Freiflächen sind in einem gepflegten Zustand und bieten Qualitäten zu nachbarschaftlichen Treffpunkten. Einige private Freiflächen hingegen sind mindergenutzt.

Die Anbindung des Sozialraumes an den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ist über eine S-Bahnanbindung und mehrere Buslinien gut. Auch die Anbindung des Motorisierten Individualverkehrs (MIV) ist über die nahgelegene Autobahnanschlussstelle ebenfalls gut.

Im Sozialraum wirkt seit 1971 der Verein Bürgerschaftshaus Bocklemünd / Mengenich e.V. Die Sozialraumkoordination ist ebenfalls dort angesiedelt. Der Verein benötigt, nach Aussagen von Akteuren vor Ort, in Teilen eine programmatische Neuausrichtung sowie eine Erweiterung des Bürgerschaftshauses.

Wirtschaftliche Situation

Im Westen des Sozialraumes Bocklemünd / Mengenich liegen die Gewerbegebiete Bocklemünd Gewerbe-West und Bocklemünd Gewerbe-Ost. Das Gebiet weist insgesamt eine Fläche von 53,5 ha auf, hierzu zählen auch Industrieflächen in einer Größe von 15,4 ha. Das Gewerbegebiet Bocklemünd Gewerbe-Ost hat mit dem Biotechnologiezentrum BioCampus Köln und den Produktionsstätten des Fernsehstudios des Westdeutschen Rundfunks (WDR) zwei prominente strukturprägende Betriebe. Bocklemünd-West ist städtebaulich noch nicht abschließend entwickelt und besiedelt.

Das zentral im Stadtviertel Neu-Bocklemünd gelegene Nahversorgungszentrum (Görlinger Zentrum) bietet vor allem Waren des kurzfristigen Bedarfs und ist durch seine Lage gut fußläufig zu erreichen. Lediglich in den südlichen Teilen des Sozialraumes ist eine fußläufige Erreichbarkeit nicht gegeben.

Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt in Bocklemünd / Mengenich nur knapp unter dem städtischen Durchschnitt und hat den höchsten Wert im Programmgebiet. Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit ausländischem Pass liegt sogar über dem städtischen Durchschnitt und hat ebenfalls den höchsten Wert unter den elf Sozialräumen. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter 25 Jahren liegt ebenfalls über dem stadtweiten Wert und ist der zweithöchste Wert im Programmgebiet. Die Arbeitslosenquote liegt hingegen weit über dem städtischen Durchschnitt, insbesondere die Quote der arbeitslosen Frauen ist hoch.

Wohnsituation

In Bocklemünd / Mengenich entstand der überwiegende Teil der Gebäude in den 1960er / 1970er Jahren. Das Gebiet am westlichen Rand des Kölner Stadtgebietes weist einen hohen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern auf (68%). Unter den Geschosswohnungsbauten befindet sich ein größerer Bestand an Wohnungen der GAG Immobilien AG. Auch die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) verfügt über Wohnungen im Gebiet, von denen rund 550 Wohneinheiten in Bocklemünd im Jahr 2001 als Solarsiedlung saniert wurden. Weitere Bestände gehören unter anderem der Deutschen Annington. Etwa ein Viertel der Wohnungen sind öffentlich geförderte Wohnungen und bieten preisgünstigen Wohnraum an.

Die Zufriedenheit mit der Wohnung und der Wohnumgebung sind weit geringer als im städtischen Durchschnitt. Mit der Wohnung sind lediglich etwas mehr als 40 Prozent der im Rahmen der Demographie-Umfrage 2009 befragten Personen zufrieden oder sehr zufrieden, mit dem Wohnumfeld etwa knapp die Hälfte.

Ökologische und klimatische Situation

Der Sozialraum liegt im Gebiet des Äußeren Grüngürtels und grenzt nach Westen an das Erholungsgebiet Stockheiser Hof. Durch einen von Nord nach Süd verlaufenen Grünzug wird der Ortsteil Mengenich von Bocklemünd getrennt. Von den elf Sozialräumen weist dieses Gebiet sowohl die höchste Grünversorgung (20,1 m² pro Einwohnerin und Einwohner) als auch innerhalb eines 500 m Radius (562,4 m² pro Einwohnerin und Einwohner) auf. Der Sozialraum verfügt über die geringste Anzahl an Straßenbäumen (8,9 je Straßenkilometer) im Programmgebiet. Ein Teil der Grünflächen ist jedoch mindergenutzt und bedarf einer Aufwertung, zum Beispiel im Bereich Spiel- und Bewegungsräume. Anregt wurde von der Bewohnerschaft das Anlegen eines Naturlehrpfades im nördlichen Teil des Sozialraumes (Nüssenberger Busch).

Mehr als die Hälfte der Bewohnerschaft wird zukünftig in durch Wärme belasteten Siedlungsgebieten leben, über 40 Prozent in hoch oder sehr hoch belasteten Gebieten. Nur etwa vier Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner werden in klimaaktiven Bereichen leben.

Die Luftschadstoffbelastung konzentriert sich vor allem auf zwei Belastungsschwerpunkte auf der Venloer Straße: Zum einen zwischen dem Rath-Mengenicher Weg und der Nattermannallee, zum anderen zwischen der Kreuzung Venloer Straße / Freimersdorfer Weg / Andreas Muhr-Straße und dem Fettenweg.

Eine hohe Straßenverkehrsbelastung kann für den Sozialraum nicht ausgemacht werden, jedoch eine Belastung durch Schienenverkehr der Deutschen Bahn im Bereich der Gebäuderückseiten der Grevenbroicher Straße.

Tabelle 21: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Bocklemünd / Mengenich

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Zunehmende Kulturelle Vielfalt Hohe Kreativität das Leben zu meistern Ausgeprägt „junger“ und „alter“ Sozialraum Bürgerschaftliches Engagement vorhanden	Aktivierungsprobleme Hoher Hilfebedarf und Armut, wachsende Altersarmut Hoher Anteil von SGB II-Empfängerinnen und Empfängern, Arbeitslosen mit hoher Betroffenheit von Kindern / Jugendlichen, speziell in Quartieren mit hoch verdichtetem Geschosswohnungsbau Unterdurchschnittliche Bildungsteilhabe	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II-Bezieherinnen und Bezieher sowie Langzeitarbeitslosen Verbesserung und Sicherung der Teilhabechancen von Familien, jungen und älteren Menschen Verbesserter Zugang zu Bildungsangeboten
Wirtschaft und Wohnen	Bedeutender Gewerbestandort mit BioCampus Köln sowie unter anderem den WDR Fernsehstudios und Produktionsstätten Gute Nahversorgungslage (Görlinger Zentrum) Hoher Anteil öffentlich geförderter und damit preiswerter Wohnungen Bestehende Kooperationsstrukturen zum Wohnen	Geringe Synergien des Gewerbegebietes zu Wohngebieten Vernachlässigung des Wohnumfeldes	Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraums als Beschäftigte gewinnen (niedrigschwellig) Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Bewohnerschaft für ihr Wohnquartier / Verbesserung des Wohnumfeldes

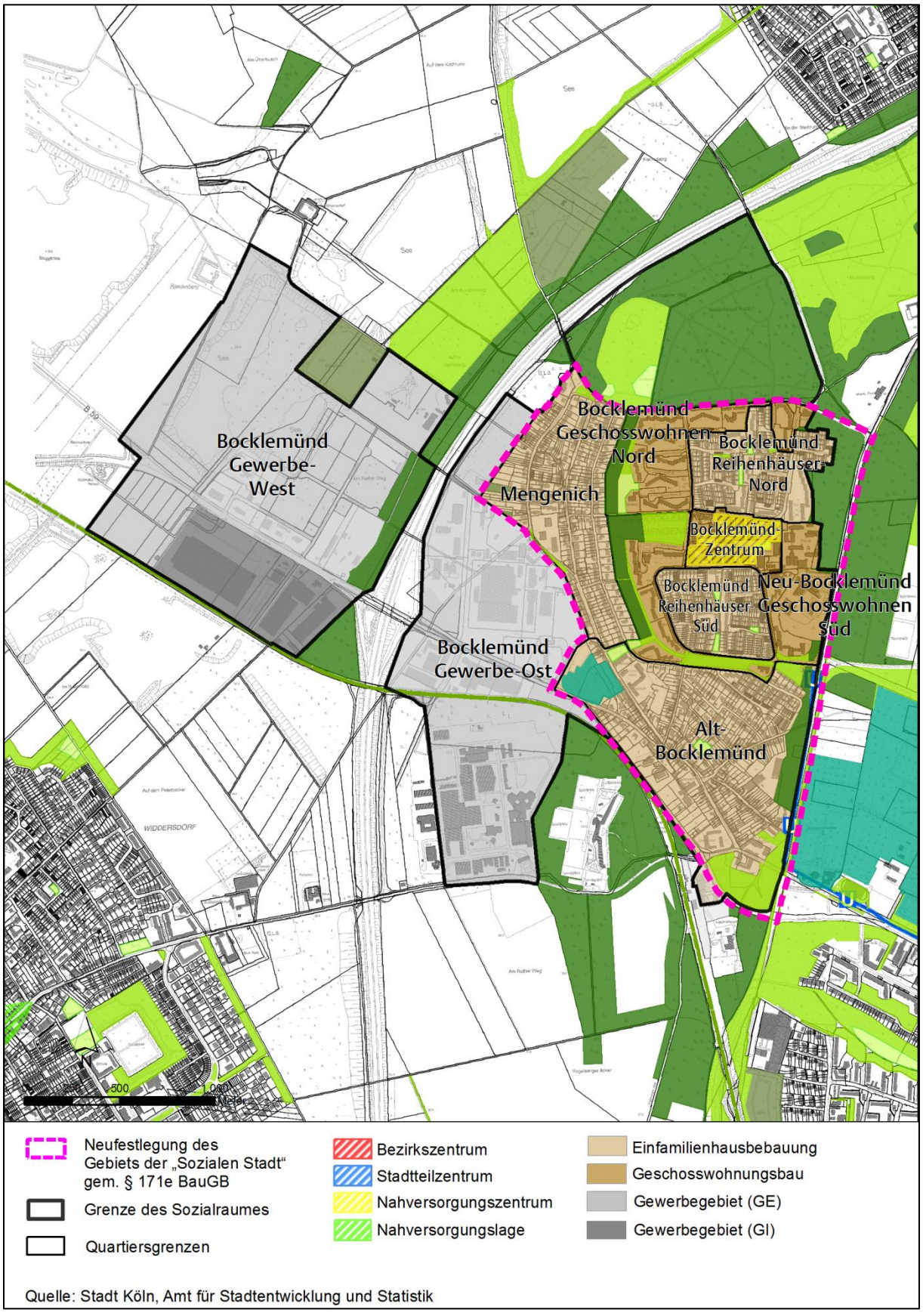
Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Ökologische / klimatische Situation	Sehr gute Ausstattung mit Grün- und Erholungsflächen, höchster Anteil unversiegelter Fläche unter den elf Sozialräumen Benachbart liegen Seen und der äußere Grüngürtel	Mindergenutzte Grünflächen Zukünftig hoher Anteil von Wärmebelastung betroffener Bevölkerung	Aufwertung von Freiräumen Umweltbildung Schaffung von Bewegungs- und Spielmöglichkeiten Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen
Öffentlicher Raum	Viele private Flächen sind in einem gepflegten Zustand und bieten Qualitäten zu nachbarschaftlichen Treffpunkten Örtliche Wohnungsbaugesellschaften sanierten Wohnungsbaubestände und Wohnumfeld im Zuge städtischer Investitionen (Sanierungsgebiet) Gute ÖPNV-Anbindung und Anbindung an den Motorisierten Individualverkehr (MIV)	Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten zum Teil zu verbessern Räumliche Trennung der ursprünglich vorhandenen Dörfer von der Großsiedlung	Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik)

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Bocklemünd / Mengenich

Entsprechend den in Kapitel 2.4 dargestellten Anforderungen werden die Wohn- und Mischgebiete des Sozialraums Bocklemünd / Mengenich in nachfolgender Kartenabbildung festgelegt. Aus dem Gebiet des Sozialraums werden dabei die Gewerbe- und Industriegebiete Bocklemünd-West und Bocklemünd-Ost ausgenommen. Das so abgegrenzte Soziale-Stadt-Gebiet Bilderstöckchen ist rund 133 ha groß.

Karte 20: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Bocklemünd / Mengenich



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen in diesem Sozialraum im Bereich der Prävention und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“, „Qualifizierung“ und „Wohnen“. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.2 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 22: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Bocklemünd / Mengenich

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und -empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln Trendsport auf dem Spielplatz Michelsweg neben dem geplanten öffentlichen Bolzplatz	Der Stadtteil ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass ausreichend Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für verschiedene Altersgruppen erforderlich sind.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, sodass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.

Handlungsfeld 5: Wohnen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
5.0.2	Zuhause im Veedel - Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege; Modul B: Quartiershausmeister	Im Gebiet ist das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner für ihr Wohnumfeld sehr niedrig, ebenso die Zufriedenheit mit Wohnung und Wohnumfeld.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Gebietsspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 1.4.3	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Familie im Zentrum**
Inhalt	**Ausgangslage** Insgesamt stellt der Sozialraum Bocklemünd / Mengenich ein besonders belastetes Lebensumfeld mit nur unzureichenden infrastrukturellen Förderangeboten dar. Problemlagen in der Bevölkerung sind unter anderem: – fehlende erzieherische Fähigkeiten – keine Rituale in Familien – unzureichende Alltagsstrukturen – in ihrer Lebenssituation überforderte alleinerziehende Mütter und Väter – mangelndes Wissen über Freizeit- und Beschäftigungsmöglichkeiten – Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund ihrer problembehafteten Sozialisation im Sozialraum Bocklemünd / Mengenich im öffentlichen Raum durch ihr negatives Verhalten auffallen, häufig auch im Zusammenhang mit Suchtmittelmissbrauch **Projektbeschreibung** „Familie im Zentrum“ ist ein Projekt, das Familien, Kindern und Jugendlichen präventive, beratende und unterstützende Angebote zur Verfügung stellt, um zur Bewältigung von Problemlagen beizutragen und die Lebensqualität im Sozialraum weiter zu optimieren. Dabei stellen die individuelle Förderung von Kindern und die ganzheitliche Unterstützung von Familien einen wesentlichen Bestandteil dar. Im Sozialraum Bocklemünd / Mengenich bieten unterschiedliche Institutionen für einzelne Zielgruppen (Beratungs-)Angebote an. Ein ganzheitliches Angebot, welches Eltern und Kinder von der Geburt bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres unterstützt, wird jedoch nach Prüfung des Fachamtes im Sozialraum nicht vorgehalten. Die Verortung der unterschiedlichen Angebote „unter einem Dach“ ermöglicht der Bevölkerung einen leichten Zugang, da durch konstante Ansprechpartnerinnen und -partner Beziehungsabbrüche vermieden werden und eine vertrauensvolle Arbeitsbasis aufgebaut wird. Darüber hinaus stellt die Vernetzung mit Fachkräften anderer Institutionen und Professionen (Netzwerk Frühe Hilfen Ehrenfeld, Netzwerk Erziehung in Schulen Ehrenfeld, Familienberatungsstelle Ehrenfeld und weitere Angebote) einen wesentlichen, konzeptionellen Schwerpunkt des Zentrums dar mit dem Ziel, ganz-

	heitlich und nachhaltig zu agieren. Das Projekt ist eingebunden in die übergreifende Initiative für den Ausbau der mobilen Offenen Kinder- und Jugendarbeit (vergleiche Projekt Nummer 1.0.5) und kooperiert mit dem Kölner Bildungsberatungszentrum (vergleiche Projekt Nummer 1.0.17). Vorgesehen ist des Weiteren eine Vermittlungsstruktur mit dem Projekt Nummer 1.0.16, sofern Jugendliche mit psychischen Problemen im Rahmen der Projektarbeit entsprechende Unterstützungsbedarfe haben. Angebote im Überblick: – Eltern-Kind Angebote – Angebote zur Unterstützung einer gewaltfreien Erziehung – Beratungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene – Beratung für (junge) Familien
Zielgruppe	„Familie im Zentrum“ spricht alle Familien im Sozialraum Bocklemünd / Mengenich an. Im Besonderen: – kinderreiche Multiproblemfamilien – in der Kindererziehung überforderte alleinerziehende Väter und Mütter – Familien mit gesundheitlich (psychisch und physisch) beeinträchtigten Mitgliedern – Familien mit Migrationshintergrund und einem eigenen kulturellen Verständnis, welches die Integration erschwert – Arbeitslose und Langzeitarbeitslose mit Schwierigkeiten eine sinnstiftende Perspektive zu entwickeln – Kinder und Jugendliche mit Auffälligkeiten im Sozialverhalten
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffenen, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen Projektziele – „Familie im Zentrum“ stellt für Familien im Sozialraum Bocklemünd / Mengenich wohnortnah eine Anlaufstelle dar. – „Familie im Zentrum“ ist ein Ort, an dem Kontakte entstehen und Selbsthilfe gefördert wird. Vernetzung der Familien über die Familienstrukturen hinaus ist das Ziel.

	– Die Familien finden lebenspraktische Beratung in zielgruppenorientierten Settings. – „Familie im Zentrum“ wird eine Institution, die so flexibel ist, um Bedürfnisse der Zielgruppen zeitnah und unbürokratisch aufgreifen zu können – Durch die Vernetzung mit anderen Fachleuten im Sozialraum und einer flexiblen Erweiterung der Angebotspalette entstehen Synergieeffekte, die zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen.
Indikatoren	– Anzahl der erreichten Familien – Anzahl der Teilnehmenden an Angeboten und Vernetzungen auch außerhalb der Familien – Anzahl der Familien, die konkrete Beratungen zu individuellen Fragestellungen erhalten haben – Anzahl der initiierten und durchgeführten Angebote nach den Bedürfnissen der Zielgruppen – Anzahl der Vernetzung mit anderen Institutionen im Sozialraum
Kosten	<u>Personalkosten</u> 0,5 Stelle Koordination (herausgehobene Projektmitarbeit): 39.780 € pro Jahr/ 119.340 € für 3 Jahre 0,5 Stelle Projektmitarbeit: 36.660 € pro Jahr / 109.980 € für 3 Jahre **Personalkosten gesamt: 229.320 €** <u>Sachkosten</u> Honorare Dozentinnen und Dozenten: 6.000 € pro Jahr /18.000 € für 3 Jahre Miete und Nebenkosten für Gruppenräume: 11.500 € pro Jahr / 34.500 € **Sachkosten gesamt: 52.500 €** **Gesamtkosten: 281.820 €** Davon 2016: 46.970 € Davon 2017: 93.940 € Davon 2018: 93.940 € Davon 2019: 46.970 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	36 Monate / 3 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2019

Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Kinder, Jugend und Familie, Bezirksjugendamt Ehrenfeld
Förderung	– gegebenenfalls Landesförderung aus KJFP (MFKJKS)

Laufende Nummer 2.4.2	Handlungsfeld: Öffentlicher Raum
Maßnahme	**Erweiterung der Begegnungs-, Veranstaltungs- und Aktivitätsmöglichkeiten im Bürgerschaftshaus Bocklemünd / Mengenich**
Inhalt	**Ausgangslage** Der Sozialraum Bocklemünd / Mengenich ist geprägt von hohen Armutsfaktoren und weist einen überdurchschnittlich hohen Altenquotienten auf. Es sind stadträumliche und soziale Maßnahmen zur Stabilisierung der Situation im Sozialraum erforderlich. **Die Idee der Bürgerplaza** Die Bürgerplaza ist die Bezeichnung für Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten eines Sozialraumes, eines Stadtteiles oder eines Quartiers. Die Sozialverwaltung strebt in Kooperation mit anderen Ämtern und Akteuren eine Optimierung dieser Möglichkeiten in sozialschwachen Stadtteilen an. Die Idee geht davon aus, dass die Ermöglichungsstruktur in einem Quartier der Fokus ist, unter dem ein lebenswerter, ein lebendiger, ein von Gemeinsinn erfüllter, kurz: ein Stadtteil in sozialer Balance entstehen kann. Neben den ökonomischen Faktoren, der Infrastruktur, gutem und bezahlbarem Wohnraum sind in besonderer Weise Begegnungsmöglichkeiten für die Menschen das, was den lebendigen Stadtteil ausmacht. Die Begegnung ist der Hebel, durch den die Bewohnerinnen und Bewohner selbstbestimmt und bedarfsgerecht Partizipation und Teilhabe leben. Die Bürgerplaza ermöglicht auf niederschwellige Weise soziale Kontakte, ist Ort selbstbestimmter Freizeitgestaltung und vermittelt bedarfsgerecht Hilfestellungen, pädagogische Angebote, kulturelle Impulse und eine persönliche Identifikation mit der Umwelt. Sie übernimmt im Stadtteil die Funktion des Ambosses, auf dem eine wirksame Präventionskette geschmiedet wird. Charakter und Zielsetzung einer Bürgerplaza erfordert eine abgestimmte, organisierte, strukturierte und ressortübergreifende Zusammenarbeit. So können die bereitgestellten Ressourcen zweckmäßig und effizient genutzt werden. Dabei spielt die Gewinnung der Bewohnerinnen und Bewohner als engagierte Partner vor Ort eine herausragende Rolle. <u>Das Bürgerschaftshaus Bocklemünd / Mengenich</u> Innerhalb des Konzeptes der Bürgerplaza Bocklemünd / Mengenich spielt das Bürgerschaftshaus Bocklemünd eine herausragende Rolle. Es ist die bedeutendste Begegnungsstätte mit integrierter Jugendeinrichtung im Sozialraum und bietet soziale, pädagogische und kulturelle Leistungen für alle Bewohnerinnen und Bewohner an. Aufgrund der begrenzten Räumlichkeiten können jedoch viele Bedarfslagen vor Ort nicht befriedigend gedeckt

	werden. Die Einrichtung gestaltet sich derzeit wenig ansprechend, die Eingangssituation ist nicht einladend, obwohl sie unmittelbar an die zentrale Platzfläche des Stadtteilzentrums mit seinen kommerziellen Angeboten grenzt. Durch die bauliche Erweiterung des Bürgerschaftshauses bestehen die Möglichkeiten, den Eingangsbereich städtebaulich sinnvoll in die Platzfläche zu integrieren. Die Bewohnerschaft, Geschäftsleute und der Träger der Einrichtung profitieren von der optimierten Bürgerplaza. Ausgangslage für die bauliche Erweiterung: – Positiv: Das Bürgerschaftshaus ist ein Treffpunkt für Alle und ist zentral im Görlinger Zentrum gelegen. – Negativ: Das Bürgerschaftshaus hat keinen Außenbereich, keinen niedrigschwelligen einladenden Eingangsbereich und eine zu geringe Platzfläche für multifunktionale Nutzungen. Durch die bauliche Erweiterung (Vergrößerung Saal, Umbau Küche, Neugestaltung Eingangsbereich und Außenfläche) könnten zukünftig folgende niederschwelligen Angebote erstmalig installiert beziehungsweise ausgebaut werden: – Einrichtung eines sozialen Mittagstisches für Seniorinnen und Senioren – Probe- und Aufführungsmöglichkeiten für die Sozialraumkulturinitiativen – Aktivierung der multikulturellen Bewohnerschaft zur Nutzung der Räumlichkeiten für Projekte, Kurse und private Feiern – Besondere Förderung von interkulturellen Angeboten der Initiativen, Vereine und sonstigen Akteure im Sozialraum **Projektbeschreibung** Das Bürgerschaftshaus teilt sich auf in einen separaten Bürotrakt, in ein Jugendzentrum mit mehreren Ebenen und verschiedenen Gruppenräumen und einer multifunktionalen ebenerdigen Begegnungsfläche. Zusätzlich befindet sich im Bürgerschaftshaus noch eine kleine öffentliche Bücherei. Die multifunktionale Begegnungsfläche in unmittelbarer Angrenzung an die Platzfläche des Görlinger Zentrums soll mit der Möglichkeit einer Außennutzung erweitert werden. Die angrenzenden Gebäudeteile (bisher Imbiss – insgesamt 88 m² und eine seit Jahren leerstehende Ladenzeile – insgesamt 219 m²) werden zu einer baulichen Einheit mit dem großen und kleinen Saal des Bürgerschaftshauses verbunden. Dabei entstehen erweiterte multifunktional nutzbare Begegnungs-, Veranstaltungs- und Aktivitätsflächen, ein Küchentrakt, ein Sanitätstrakt, Sozialräume (insgesamt eine Erweiterungsfläche von 307 m²), Nutzungsflächen auf dem Platz „Görlinger Zentrum“ sowie eine nutzbare Grünzone im Innenhofbereich.

	Zur Baumaßnahme gehört ebenfalls die technische Ausstattung und Möblierung.
Zielgruppe	Alle Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraumes
Ziele	Operative Ziele – Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume Projektziele – Schlüsselfertige Übergabe der Baumaßnahme – Partizipation und Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen – Auflösung der Isolation von Seniorinnen und Senioren – Förderung und Entfaltung von Kultur und Kreativität
Indikatoren	– umgebaute Fläche in m² – neu geschaffene Außenfläche in m²
Kosten	Bau- und Planungskosten inklusive technischer Ausstattung sowie Möblierung und Inbetriebnahme **Gesamtkosten: 1.200.000 €** Davon 2016: 200.000 € Davon 2017: 300.000 € Davon 2018: 300.000 € Davon 2019: 300.000 € Davon 2020: 100.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren
Förderung	– EFRE und Städtebauförderung
Bemerkungen	Für die bauliche Begleitung muss eine Fachkraft zur Verfügung gestellt werden.

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze in Bocklemünd / Mengenich einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

Sozialraum Bocklemünd / Mengenich: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

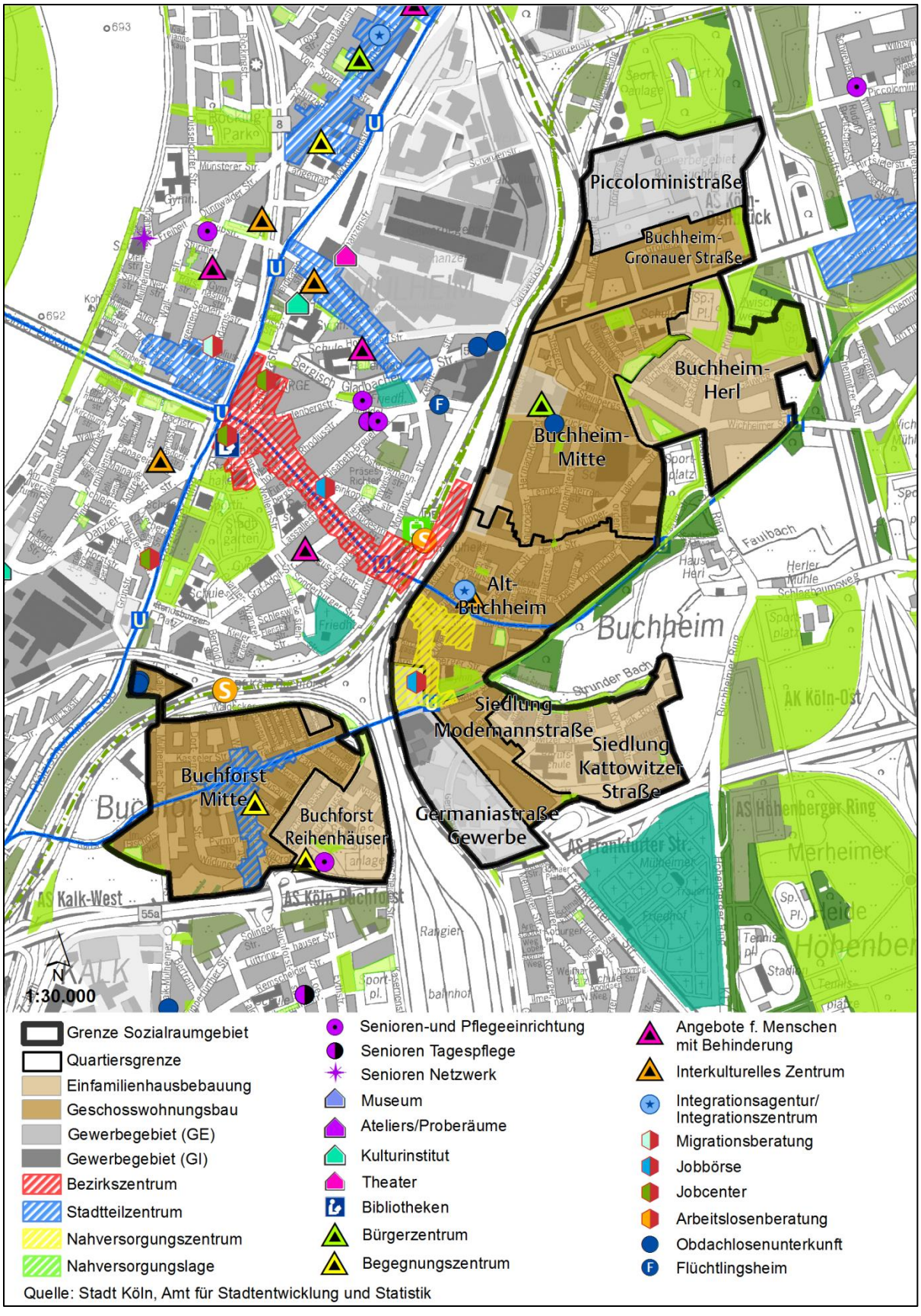
3.3.5 Buchheim und Buchforst



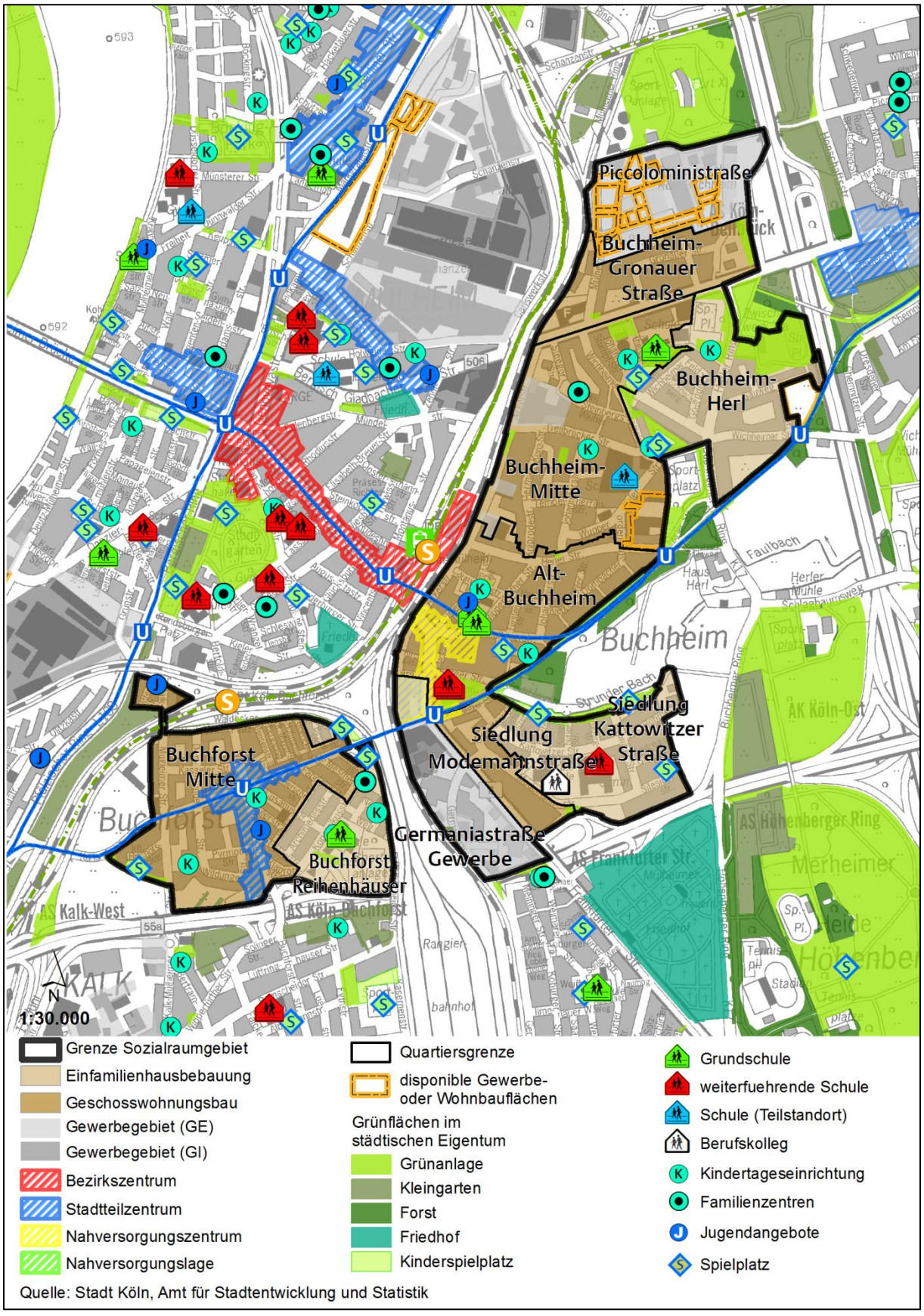




Karte 21: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Karte 22: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[47] im Sozialraum

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	19.199	43,8	28,2	27,5	4.143	26,6	1.156	40,8	248	7,3	52,2	x	1.689	20,0
Entwicklung 2007 bis '13	774	6,8	-0,9	-2,1	-187	-2,7	-56	-4,0	91	2,9	8,8	x	-63	-4,3
2013	19.973	50,6	27,3	25,4	3.956	23,9	1.100	36,8	339	10,2	61,0	30,1	1.626	15,7
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	9.681	21,8	28,1	23,8
Entwicklung 2007 bis '13	403	-0,7	-0,7	-0,6
2013	10.084	21,1	27,4	23,2
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

2007 bis 2013 Zunahme an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, rückläufige Zahl an Leistungsempfängerinnen und -empfängern nach SGB II (gilt auch für Kinder unter 15 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften), dennoch deutlich überhöhter Wert, Zunahme an Seniorinnen und Senioren mit Grundsicherungsbezug, Jugendquotient höher als in Gesamtstadt, unterdurchschnittlicher Anteil an Gymnasiasten.

Charakteristik des Sozialraums (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Mülheim	**Stadtteile:** Buchheim, Buchforst	**angrenzende Sozialräume:** 6 + 7 + 9	**Fläche:** 203 ha
Siedlungsentwicklung	Siedlungsentwicklung ab den 1920er Jahren (Buchforst) und 1940er Jahren (Buchheim), überwiegend zusammenhängende, vollständig sanierte Siedlungen im Geschosswohnungsbau, größtenteils im Eigentum der GAG, Siedlung Buchheim-Modemannstraße 1970er Jahre, Buchheim-Herl Einfamilienhäuser.			
Nahversorgung	Bezirkszentrum Mülheim: Frankfurter Straße mit Vollversorgern und Discountern, Stadtteilzentrum Buchforst: Waldecker Straße mit Discountern, Umgestaltung im Rahmen von MÜLHEIM 2020, Nahe der U-Bahn Haltestelle, Nahversorgungszentrum Buchheim: im Bereich Frankfurter Straße, hier keine Aufenthaltsqualitäten.			
Anbindung ÖPNV, MIV	Sehr gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (Stadtbahnlinien 3, 13 und 18, S 6 und S 11) und diverse Buslinien, motorisierter Individualverkehr über Kreuz Köln-Ost und AS K-Dellbrück an das Autobahnnetz angebunden.			
Grün / Freizeit	Innerhalb des Sozialraums wenig öffentliche Grünflächen, angrenzend an Kultur- und Landschaftsachse Strunder Bach (Regionale 2010), Merheimer Heide, Guilleaume-Garten in Buchheim (nachbarschaftlich Urban-Gardening Aktivität)			
Gewerbe	Gewerbegebiete Germaniastraße und Piccoloministraße in Randlagen.			
soziale Akteure	Diverse soziale Akteure (AWO, Runder Tisch Buchforst, Bürgervereine, diverse niedrigschwellige Beratungsangebote, GAG Immobilien AG, Sozialkoordination, Kirche)			
Kita / Schulen	3 Grundschulen, Herder-Gymnasium, Berufskolleg, Wuppertaler Straße, Teilstandort der Gesamtschule Mülheim, diverse Kindertagesstätten.			

[47] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraumkoordination	Buchheimer Selbsthilfe e.V. (Claudia Greven-Thürmer), Sozialraum seit 2006, Koordinierung von Präventionsmaßnahmen und Hilfeangeboten, Vernetzung der unterschiedlichen Akteure, Initiierung von Maßnahmen (zum Beispiel Kooperation mit der GAG Immobilien AG, Stadtteilkonferenz).
Städt. Maßnahmen	Teile des Sozialraumes gehörten zum Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020 (2009-2014), zum Teil Kalk / Mülheim Programm (ab 1995).
Private Maßnahmen	Komplette Sanierung der GAG-Siedlung Blauer Hof und Weiße Stadt (Landesentwicklungsgesellschaft, privat, GAG Immobilien AG).

Fazit
Sehr heterogener Sozialraum, Stadtteil Buchforst überwiegend sanierte Wohnbebauung, hauptsächlich im Eigentum der GAG Immobilen AG, städtebauliche Gestaltung des Zentrums führten zu Aufwertung, dennoch weiterhin früh ansetzende Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien zur Stabilisierung des Stadtteils erforderlich, hier wenig Grün- und Freiflächen. Stadtteil Buchheim mit sehr heterogenen Quartieren, hier sowohl Quartiere mit sozial stark belasteter Bewohnerschaft als auch durchschnittlich geprägte Quartiere vorhanden; insgesamt deutliche Zunahme an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund. Hier sind neben sozialen Maßnahmen auch städtebauliche Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung und Maßnahmen zur Vernetzung mit der Grünfläche der Merheimer Heide erforderlich.

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[48]

Der Sozialraum Buchheim und Buchforst zählt überwiegend zum Siedlungstyp „Zwischenstadtteile“, in dem Wohnsiedlungen aus diversen Entstehungszeiträumen zu finden sind. In Buchforst fand die Siedlungsentwicklung ab den 1920er Jahren statt, in Buchheim etwas später (1940er Jahre). Die Mehrheit der Gebäude sind Geschosswohnungsbauten. Der Sozialraum ist durch eine sehr heterogene Bevölkerungsstruktur geprägt.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Der Sozialraum zählt insgesamt knapp 20.000 Einwohnerinnen und Einwohner und konnte im Zeitraum 2007 bis 2013 einen leichten Einwohnerzuwachs verzeichnen. Etwa die Hälfte der Bewohnerschaft hat einen Migrationshintergrund. Hier konnte ein deutlicher Zuwachs in den vergangenen Jahren festgestellt werden. Die Einwohnerstruktur ist insgesamt durch eine junge Bevölkerung gekennzeichnet. Der Anteil an Haushalten mit Kindern liegt leicht über dem städtischen Durchschnitt, ebenso der Jugendquotient und der Anteil der Alleinerziehenden. Der Altenquotient ist unterdurchschnittlich.

Die soziale Benachteiligung zeigt sich in einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Bezieherinnen und Beziehern von SGB II-Leistungen (knapp 25% der Bewohnerschaft). Dieser ist insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren hoch (37%). Während der Anteil von Personen mit Bezug von SGB II sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Kindern und Jugendlichen rückläufig ist, nimmt der Anteil der Seniorinnen und Senioren über 65 Jahren mit Bezug von Grundsicherung im Alter zu und liegt deutlich über dem stadtweiten Durchschnitt. Diese Problemlagen finden sich insbesondere in den Quartieren Buchheim-Mitte, Buchheim-Gronauer Straße und Buchforst-Mitte.

Die Bildungsteilhabe im Sozialraum liegt unter dem stadtweiten Durchschnitt, schwankt aber erheblich zwischen den Quartieren. Die Gymnasialquote liegt zwischen 18 und 70 Prozent.

Situation des öffentlichen Raums

Die städtebauliche Situation in beiden Stadtteilen des Sozialraumes ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. Das Stadtteilzentrum von Buchforst, im Wesentlichen die Waldecker Straße, wurde im Rahmen des Strukturförderprogramms MÜLHEIM 2020 umfänglich saniert. Das Nahversorgungszentrum in Buchheim weist hingegen städtebauliche und funktionale Missstände auf. So sind zum Beispiel kaum Aufenthaltsqualitäten vorhanden und der Stadtraum

---

[48] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009
  - Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

ist durch den Autoverkehr dominiert. Auch innerhalb der Quartiere existieren keine weiteren Quartiersmittelpunkte als Begegnungsorte.

Das nördlich der Bergisch Gladbacher Straße liegende Quartier „Buchheim Gronauer Straße“ ist räumlich isoliert. Für die Brachfläche der ehemaligen Bahnwendeschleife innerhalb dieses Quartiers liegen Konzepte zu Wohnbebauung mit einer Kita vor, geplant ist eine dauerhafte Flüchtlingsunterkunft. Ein laufendes städtebauliches Projekt im Sozialraum ist die neue Wohnbebauung an der Siedlung Gauweg im Quartier „Buchheim-Herl“, hier finanziert der Investor zudem eine öffentlich nutzbare Grünfläche.

An der Frankfurter Straße im Bereich Alt-Buchheim ist eine Lücke im Radwegenetz vorhanden. Die Randbereiche dieser Bundesstraße im Nahversorgungszentrum weisen mangelnde Aufenthaltsqualitäten auf.

Räume zur Begegnung sind im Sozialraum vorhanden. Der Runde Tisch Buchforst e.V. mit seinen Stadtteilzentren I und II macht eine vorbildliche sozial- und interkulturelle Arbeit. Die personellen Ressourcen zur Koordinierung der Arbeiten müssten jedoch aufgestockt werden. Ziel sollte es sein, beide Stadtteilzentren zu sichern. In der Kulturkirche der GAG Immobilien AG finden regelmäßig kulturelle Veranstaltungen vornehmlich in Form von Ausstellungen statt.

Die Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ist über zwei S-Bahnlinien und drei Stadtbahnlinien sowie diverse Buslinien gut. Auch die Verbindung zur Autobahn für den Motorisierten Individualverkehr (MIV) ist gut.

Wirtschaftliche Situation

Zum Sozialraum Buchheim und Buchforst gehören das Gewerbegebiet Piccolominstraße im Norden und das Gewerbe- und Industriegebiet Germaniastraße im Süden. Insgesamt gibt es Gewerbeflächen in einer Größenordnung von 12,9 ha und Industrieflächen in Höhe von 1,8 ha. Im Gewerbegebiet Germaniastraße sind unter anderem großflächiger Auto- (Opel) und Einzelhandel (OBI - derzeit Leerstand) sowie chemische Betriebe (ACLA Werke GmbH) angesiedelt. Im Gewerbegebiet Piccolominstraße stehen noch diverse Potenzialflächen zur Verfügung.

Die Nahversorgungssituation ist in weiten Teilen des Sozialraumes durch ein Stadtteil- und ein Nahversorgungszentrum gut.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt unter dem stadtweiten Durchschnitt, hat sich zwischen 2007 und 2013 jedoch verbessert. Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit ausländischem Pass sowie der Jugendlichen unter 25 Jahren liegt über dem stadtweiten Durchschnitt. Nachteilig gestaltet sich die hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere aufgrund der hohen Jugendarbeitslosigkeit der unter 25-Jährigen.

Wohnsituation

Der Sozialraum Buchheim und Buchforst ist mehrheitlich (60% der Wohngebäude) von Mehrfamilienhäusern geprägt. Der Anteil öffentlich geförderter Wohnungen liegt in beiden Stadtteilen über dem städtischen Durchschnitt mit 10,8 Prozent beziehungsweise 12 Prozent. Die GAG Immobilien AG besitzt knapp 3.500 Wohnungen, die in den letzten Jahren saniert wurden (zum Beispiel Blauer Hof in Buchforst). Daher kennzeichnet sich insbesondere der Stadtteil Buchforst durch einen überwiegend sanierten Wohnungsbestand aus. Die sozialen Problemlagen werden daher im Stadtteil weniger sichtbar als in anderen Sozialräumen des Programmgebietes, so dass hier auch von „versteckter Armut“ gesprochen werden kann.

Die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung, die im Rahmen der Demografie-Umfrage 2009 ermittelt wurde, liegt deshalb etwas über dem städtischen Durchschnitt, während die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld mit etwa 50 Prozent deutlich unter dem Stadtdurchschnitt von knapp 70 Prozent liegt.

Ökologische und klimatische Situation

Im Sozialraum Buchheim und Buchforst verfügen die Einwohnerinnen und Einwohner durchschnittlich über 5,5 m² Grün- und Erholungsflächen innerhalb des Gebietes und über 103,7 m² in einem 500 m Radius. Das Gebiet weist somit keine größeren Grünflächen auf und verfügt nur über eine geringe Anzahl an Spielplätzen. Buchheim grenzt an die Grün- und Freiflächen des Äußeren Grüngürtels.

Etwa die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner wird zukünftig in von Wärmebelastung betroffenen Siedlungsgebieten leben, die übrige Hälfte in hoch belasteten Gebieten. Klimaaktive Freiflächen sind in diesem Raum keine vorhanden.

Im Sozialraum Buchheim und Buchforst sind mehrere Straßenbereiche zu finden, in denen Hinweise auf hohe Luftbelastungen errechnet wurden. Die Heidelberger Straße weist - nahezu über ihre gesamte Länge im Sozialraum - eine hohe oder erhöhte Belastung auf. Selbiges gilt für die Kalk-Mülheimer-Straße und die Frankfurter Straße. Die Waldecker Straße und der Buchheimer beziehungsweise Herler Ring weisen ebenfalls größere Abschnitte mit hohen Belastungen in den Screeningberechnungen auf. Diese sind, auf ihrer Gesamtstrecke durch den Sozialraum, jedoch eher durch erhöhte Luftbelastungen unterhalb von 40 µg pro m³ Stickstoffdioxidkonzentration geprägt.

Neben der Luftschadstoffbelastung wirkt sich in folgenden Belastungsachsen Straßenverkehrslärm negativ auf die Lebensverhältnisse der Bewohnerinnen und Bewohner aus:

- Silesiusstraße (Belastung durch Stadtautobahn Anschlussstelle Frankfurter Straße)
- Waldecker Straße von Waldecker Platz bis Kasseler Straße
- Straßenzug Alte Wipperfürther Straße / Herler Straße in Teilbereichen
- Bergisch Gladbacher Straße innerhalb des Sozialraumes.

Im westlichen Teil des Sozialraumes gibt es zusätzlich eine Lärmbelastung durch den Schienenverkehr der Deutschen Bundesbahn. Eine hohe Belastung entsteht zudem durch Fluglärm, von dem knapp 4.000 Bewohnerinnen und Bewohner betroffen sind.

Tabelle 23: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Buchheim und Buchforst

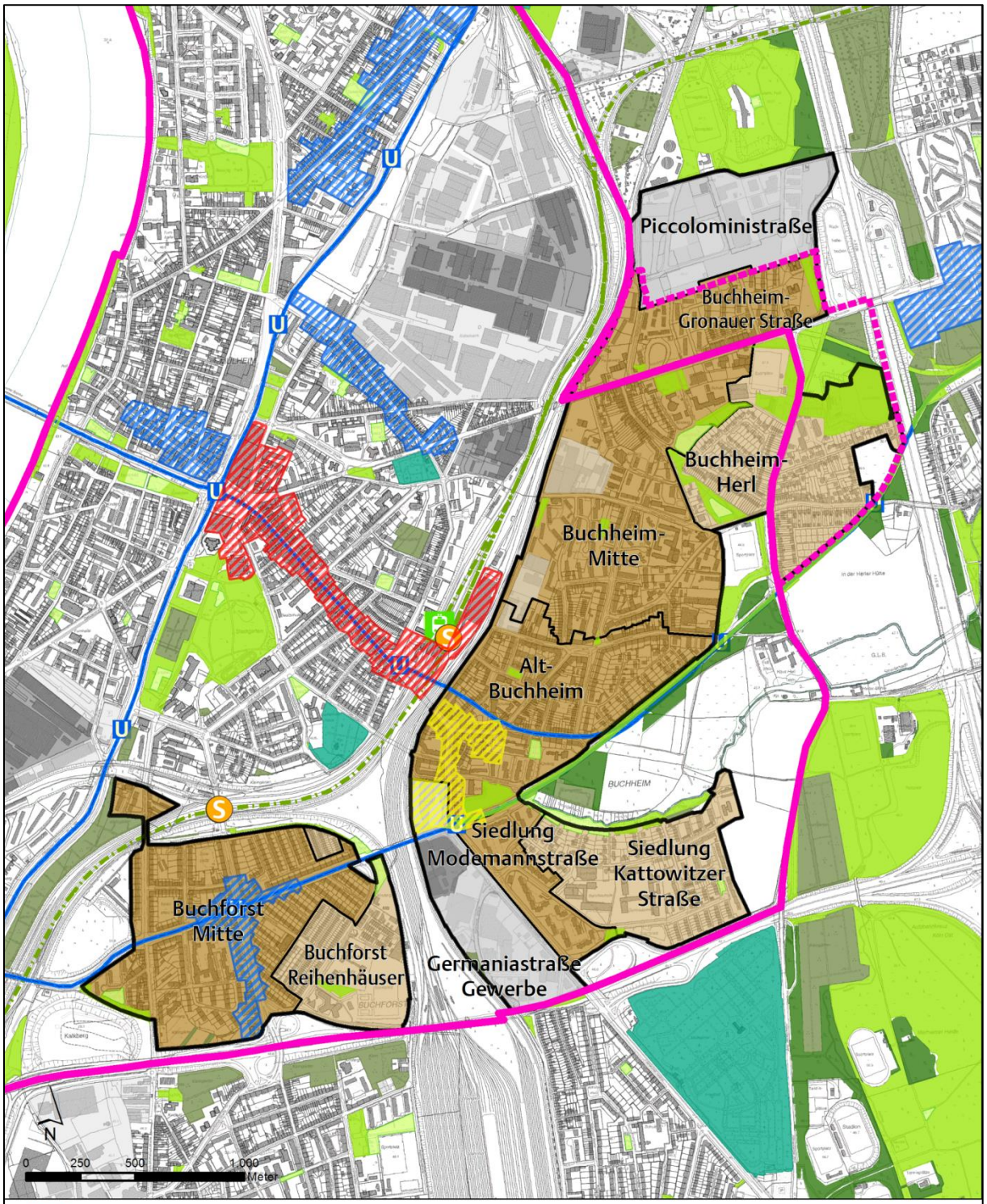
Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Zunehmende kulturelle Vielfalt Hohe Kreativität das Leben zu meistern Ausgeprägt „junger“ Sozialraum Bürgerschaftliches Engagement vorhanden	Aktivierungsprobleme Hoher Anteil von SGB II-Bezieherinnen und Beziehern sowie von Arbeitslosen mit hoher Betroffenheit von Kindern in Quartieren, speziell in Quartieren mit hoch verdichteten Geschosswohnungsbau Unzureichende Bildungsteilhabe Wachsende Altersarmut auf erhöhtem Ausgangsniveau	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II- Bezieherinnen und Beziehern und Langzeitarbeitslosen Sicherung der Teilhabechancen von Familien, Älteren, Kindern, Jugendlichen
Wirtschaft und Wohnen	Gewerbegebiete Germaniastraße und Piccolominstraße in Randlagen Gute Nahversorgungslage mit Stadtteilzentrum Buchforst Heterogener Sozialraum Überwiegend sanierter Wohnungsbestand	Hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere auch bei jungen Erwachsenen mit fehlenden beruflichen Perspektiven Verdeckte unauffällige Bedarfslagen mit prekärem Charakter	Optimierung der Angebots- und Informationsstrukturen für junge Erwachsene im Übergang zur Ausbildung und Beruf Aktive, aufsuchende Ansprache der vor Ort ansässigen Unternehmerinnen und Unternehmer (Optimierung der Beratungsleistungen, zum Beispiel Einzelhandel)
Ökologische / klimatische Situation	Investor finanziert eine öffentlich nutzbare Grünfläche im Rahmen eines Wohnungsneubauvorhabens	Sehr geringe Ausstattung mit Grünflächen Geringer Anteil an Spielplätzen Zukünftig hohe Betroffenheit von Wärmebelastung	Spiel- und Bewegungsräume schaffen Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen
Öffentlicher Raum	Gute ÖPNV-Anbindung Weitgehend gepflegtes Wohnumfeld Saniertes Stadtteilzentrum Buchforst	Quartier Buchheim Gronauer Straße räumlich isoliert Nahversorgungszentrum Buchheim ohne Aufenthaltsqualität, keine Quartiersmittelpunkte in Buchheim	Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik)

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Buchheim und Buchforst

Das Gebiet des Sozialraums Buchheim und Buchforst liegt nahezu vollständig im bestehenden Soziale-Stadt-Gebiet Mülheim (vergleiche. Ratsbeschluss vom 24.11.2011). Nicht erfasst sind die Wohnviertel Buchheim, Gronauer Straße (nördlich der Bergisch Gladbacher Straße) und Buchheim, Wichheimer Straße. Diese Bereiche werden entsprechend der Abgrenzung in nachfolgender Kartenabbildung festgelegt. Das Gewerbegebiet Piccoloministraße, nördlich angrenzend an das Wohnviertel Gronauer Straße, wird aus dem Sozialraum nicht in das Soziale-Stadt-Gebiet übernommen.

Karte 23: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Buchheim und Buchforst



Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen im Bereich der Prävention und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.2 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 24: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Buchheim und Buchforst

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und –empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind.
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln Trendsport zum Beispiel Klettern (nicht Skaten und BMX) auf vorgehaltener Fläche Wuppertalerstraße / Stegwiese circa 1.000 m²	Für den Sozialraum Buchheim und Buchforst wurde im Rahmen der Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln ein Spielflächenfehlbedarf von 14.654 m² ermittelt. Der hohe Bedarf begründet sich vor allem durch die hohen Werte beim Flächenfehlbedarf, der sozialräumlichen Gewichtung und des geringen Spielwertes der bestehenden Spielflächen.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.8	„Wirtschaftskoordinator“ Vernetzung und Stärkung der Lokalen Unternehmerschaft	Die Vernetzung der vor Ort aktiven Einzelhändler und Kleinhändler ist zu verbessern. Zudem fehlen Beratungsangebote für diese Klientel.
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, sodass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.
4.0.6	Maßnahmen zur Verstetigung des Verkehrs / Umweltsensitive Verkehrssteuerung Bergisch Gladbacher Straße	Im Rahmen der Bestandsanalyse wurde der benannte Straßenabschnitt als besonders von Luftschadstoffen belasteter Abschnitt identifiziert, so dass an dieser Stelle eine Prioritätensetzung stattfindet.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Gebietsspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 2.5.5	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Ein Platz an der Herler Straße – Treffen und Verweilen im Veedel Buchheim**
Inhalt	**Ausgangslage** Buchheim ist einer der ältesten Orte im rechtsrheinischen Köln und ist durch große zusammenhängende Wohnquartiere und einen abwechslungsreichen Landschaftsbereich geprägt. Buchheim ist mit rund 12.900 Einwohnerinnen und Einwohnern, trotz der zentralen Lage im Stadtbezirk Mülheim und der flächendeckenden Bebauung, sehr ursprünglich geblieben. In Buchheim-Mitte und Alt-Buchheim prägen überwiegend geschlossene Baublöcke mit bis zu fünf Geschossen, die sich über ganze Straßenzüge erstrecken, das Stadtbild. Diese urbane Dichte wird nur an wenigen Stellen in diesem Gebiet durch öffentlich zugängliche Freiflächen unterbrochen. Aufenthaltsflächen zum Verweilen und Begegnen sind hier kaum vorhanden. Am Schnittpunkt der Quartiere Buchheim-Mitte und Alt-Buchheim trifft die Alte Wipperfürther Straße auf die Herler Straße. Vier Baublöcke schaffen an dieser Stelle einen spannenden Stadtraum, der großes Potenzial für einen Veedelsplatz hat. Wichtige Fußwegeverbindungen führen über diese Fläche in und aus den angrenzenden Wohnquartieren. Den Baublöcken sind städtische Flächen vorgelagert, die zum Teil als Gehwege, Straßenbegleitgrün und Parkplatzflächen genutzt werden. Der Stadtraum wird durch die Straßentrasse zerschnitten, parkende Autos verhindern wichtige Sicht- und Funktionsbeziehungen, vorhandene kleinere Grünflächen sind nicht gestaltet. Zwar umfasste das Programmgebiet des Strukturförderprogramms „MÜLHEIM 2020“ auch den Stadtteil Buchheim, jedoch waren hier keine Projekte im Handlungsfeld Städtebau vorgesehen. Im Anschluss des Programms sollen die stadt- und sozialräumlichen Potenziale in Buchheim nun aktiv genutzt werden. **Projektbeschreibung** Die Maßnahme sieht dabei folgende Schwerpunkt vor: – Neuordnung des Stadtraumes und Bündelung von Funktionen (zum Beispiel Parkplätze) – Schaffung einer größeren zusammenhängenden Platzfläche mit Aufenthaltsbereichen und Spielmöglichkeiten (gegebenenfalls auch Gastronomieangeboten) – Erhöhung des Grünanteils – Schaffung sicherer Fußgängerquerungen In die Umgestaltung können aktuelle Aspekte der Freiraumgestaltung im Hinblick auf stadtklimatische Herausforderungen (Klima-

	wandel: zum Beispiel Hitze, Starkrege) mit einfließen. **Phase 1 (Entwurf)** – Erarbeitung der Entwurfsplanung (Leistungsphasen 1 bis 3 HOAI) durch beauftragte Landschaftsarchitekten – Durchführung von 2 Workshops vor Ort (Auftakt, Zwischenpräsentation) in der Planungsphase (Stadtplanungsamt, Sozialraumkoordination, Landschaftsarchitekt, Beteiligungsbüro, Öffentlichkeit) – Vorstellung der Planung – Umsetzungskonzept (Umgang mit Parkplätzen während Bauphase) **Phase 2 (Ausführung)** Erarbeitung Ausführungsplanung, Vergabe, Bauleitung, Ausführung (Leistungsphasen 5 bis 9 HOAI)
Zielgruppe	Einwohnerinnen und Einwohner des Sozialraumes, insbesondere Gruppen mit beschränktem Aktionsradius (zum Beispiel Seniorinnen und Senioren, Kinder und Jugendliche), welche dadurch einen hohen Sozialraumbezug haben und für die zentrale Aufenthaltsqualität und Kommunikationsmöglichkeiten im Sozialraum von besonderer Bedeutung sind.
Ziele	Operative Ziele – aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume Projektziele – Erhöhung der Verweildauer und Aufenthaltsqualität – höhere Lebensqualität – Verbesserung der Integrations- und Kommunikationsmöglichkeiten durch Begegnungsräume – Stärkung der lokalen Identität – Verbesserung des Mikroklimas durch Entsiegelung, Erhöhung des Grünanteils – Belebung des Infrastrukturangebots – geringere Verwahrlosungstendenzen – wohnortnahe Freiraumqualitäten – Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten
Indikatoren	– umgestalteter Platzfläche m² – begrünte und entsiegelte Platzfläche in m² – Aufenthaltsbereiche in m²

Kosten	Sach- / Ausbaukosten Ausbaukosten: 624.750 € Sicherheits- und Gesundheitskoordinator (SiGeKo): 10.000 € Vermessung: 4.000 € Planung Landschaftsarchitekt (Leistungsphasen 1 bis 3): 23.750 € Ausführungsplanung, (Leistungsphasen 5 bis 9): 53.200 € Durchführung Beteiligung / Workshops: 7.800 € **Gesamtkosten 723.500 €** Davon 2016: 13.900 € Leistungsphasen 1 und 2: 10.800 € Beteiligung (Auftakt): 3.100 € Davon 2017: 35.850 € Leistungsphasen 3 und 5: 33.750 € Beteiligung (Zwischenpräsentation): 2.100 € Davon 2018: 445.500 € Leistungsphasen 6 und 8 anteilig: 22.300 € Ausführung anteilig: 416.550 € SiGeKo anteilig: 6.700 € Davon 2019: 228.200 € Leistungsphase 8 anteilig und Leistungsphase 9: 10.000 € Ausführung anteilig: 208.300 € SiGeKo anteilig: 3.300 € Vermessung: 4.000€ Beteiligung (Abschluss, Dokumentation): 2.600 € Alle Angaben sind grobe Schätzungen, da aktueller Planungsstand keine genaue Kostenermittlung zulässt. Die Stadt Köln wird die Maßnahme ausschreiben und nach Auswertung den entsprechenden Auftrag erteilen.
Projektlaufzeit / Zeitraum	36 Monate / 3 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2019
Projektverantwortung	Stadt Köln: Stadtplanungsamt in Kooperation mit dem Amt für Straßen und Verkehrstechnik und dem Umwelt- und Verbraucherschutzamt

Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkung	Die Maßnahme kann kombiniert werden mit Förderung von Entsiegelungsmaßnahmen

Laufende Nummer 2.5.6	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Umgestaltung der Frankfurter Straße in Buchheim (zwischen Heidelberger Straße und Ackerstraße)**
Inhalt	**Ausgangslage** – Quartiersprägende vierspurige Stadtstraße als Abschnitt der rechtsrheinischen Verkehrstangente zwischen Köln-Mülheim und Köln-Porz – mit platzartigen Aufweitungen, Geschäfts- und Gastronomiebesatz sowie zahlreichen Abbiege- beziehungsweise Querungsbeziehungen unter anderem zu einem angrenzenden Gymnasium – Nach vorwiegend verkehrstechnischen Kriterien gestalteter Straßenraum mit diversen Abbiegespuren, bislang ohne Berücksichtigung des Radverkehrs und mit ungeordneter Nutzung der Seitenräume – Unmittelbar angrenzende Wohnbebauung mit Geschäften / Gastronomie im Erdgeschoss **Projektbeschreibung** – Stärkung der Aufenthaltsfunktion durch entsprechende Straßenraumgestaltung einschließlich Begrünung und Neuordnung des ruhenden Verkehrs – Berücksichtigung und sichere Führung von Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrern in diesem Abschnitt; damit Herstellung eines Netzschlusses zwischen den Radfahrstreifen auf dem nordwestlich angrenzenden Einkaufsboulevard der Frankfurter Straße in Mülheim und den südlich der Einmündung der Heidelberger Straße angrenzenden Radwegen – geradlinige Führung des Radverkehrs auf der kreuzenden Veloroute von der Kölner Innenstadt über Köln-Holweide / Köln-Dellbrück bis nach Bergisch Gladbach im Bereich der Einmündung der Heidelberger Straße – Sicherung des gegenläufigen Radverkehrs auf der kurvigen Arnsberger (Einbahn-) Straße zwischen Bahnlinie und Frankfurter Straße (Teil einer Veloroute zur Mülheimer Brücke) – Als Annex wird der Bereich unter der Bahnunterführung in Höhe des Bahnhofs Mülheim als Lückenschluss mit der Umbaumaßnahme Frankfurter Straße im Rahmen des Strukturförderprogramms MÜLHEIM 2020 mit in die Maßnahme integriert
Zielgruppe	– Anwohnerinnen und Anwohner des Sozialraumes Buchheim – Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer von und nach

	Köln-Mülheim
Ziele	Operative Ziele – Erschlossene und bedarfsgerechte weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen Projektziele – Raumqualitäten verbessern und stärker vernetzen – Erhöhung des Radverkehrsanteils auf diesem Straßenabschnitt – Erweiterung der Aufenthaltsflächen für Fußgänger
Indikatoren	– Umgebaute Fläche in m² – Anzahl der gepflanzten Straßenbäume
Kosten	<u>Geschätzte Sachkosten</u> Straßenachse in Buchheim im Vollumbau 8.500 m² x 150 € / m²: 1.275.000€ Bahnunterführung nach Köln-Mülheim 2.000 m² x150 € / m² 300.000 € Einmündung Heidelberger Straße im Teilumbau 2.500 m² x 80 € / m² : 200.000 € Externe Planungskosten: 78.000 € Lichtsignalanlage (Planungskosten): 25.000€ Planungs- und Baubetreuungskosten (Leistungsphasen 6, 8 und 9 und örtliche Bauüberwachung): 39.500 € (33.000 € plus 6.500 €) **Gesamtkosten 1.917.500 €** Davon 2016:103.000 € Davon 2017: 625.000 € Davon 2018: 625.000 € Davon 2019: 564.500 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	42 Monate / 3,5 Jahre 01.07.2016 bis 31.12.2019
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Straßen und Verkehrstechnik
Förderung	– Städtebauförderung

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze in Buchheim und Buchforst einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

Sozialraum Buchheim und Buchforst: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

3.3.6 Höhenberg und Vingst

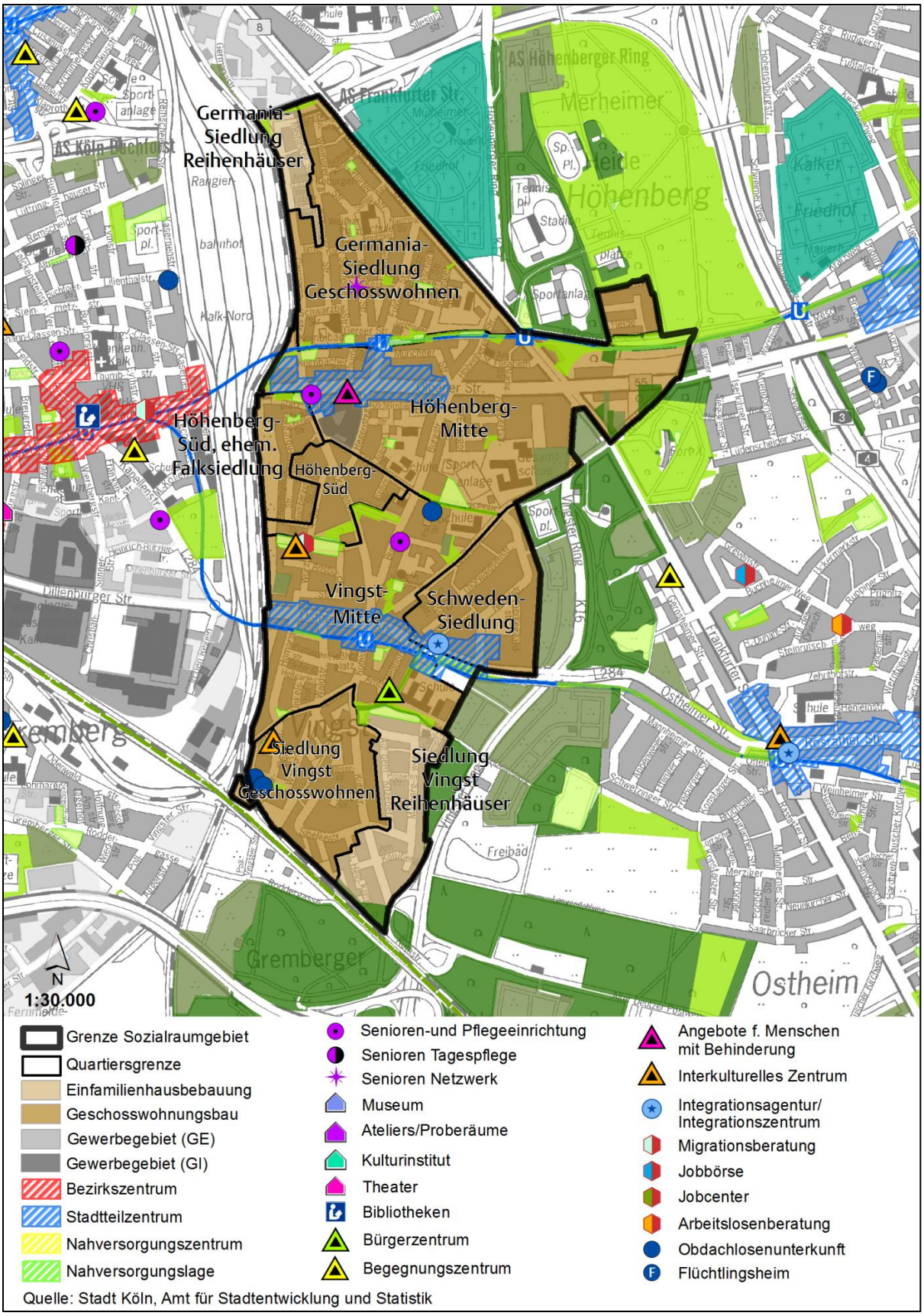






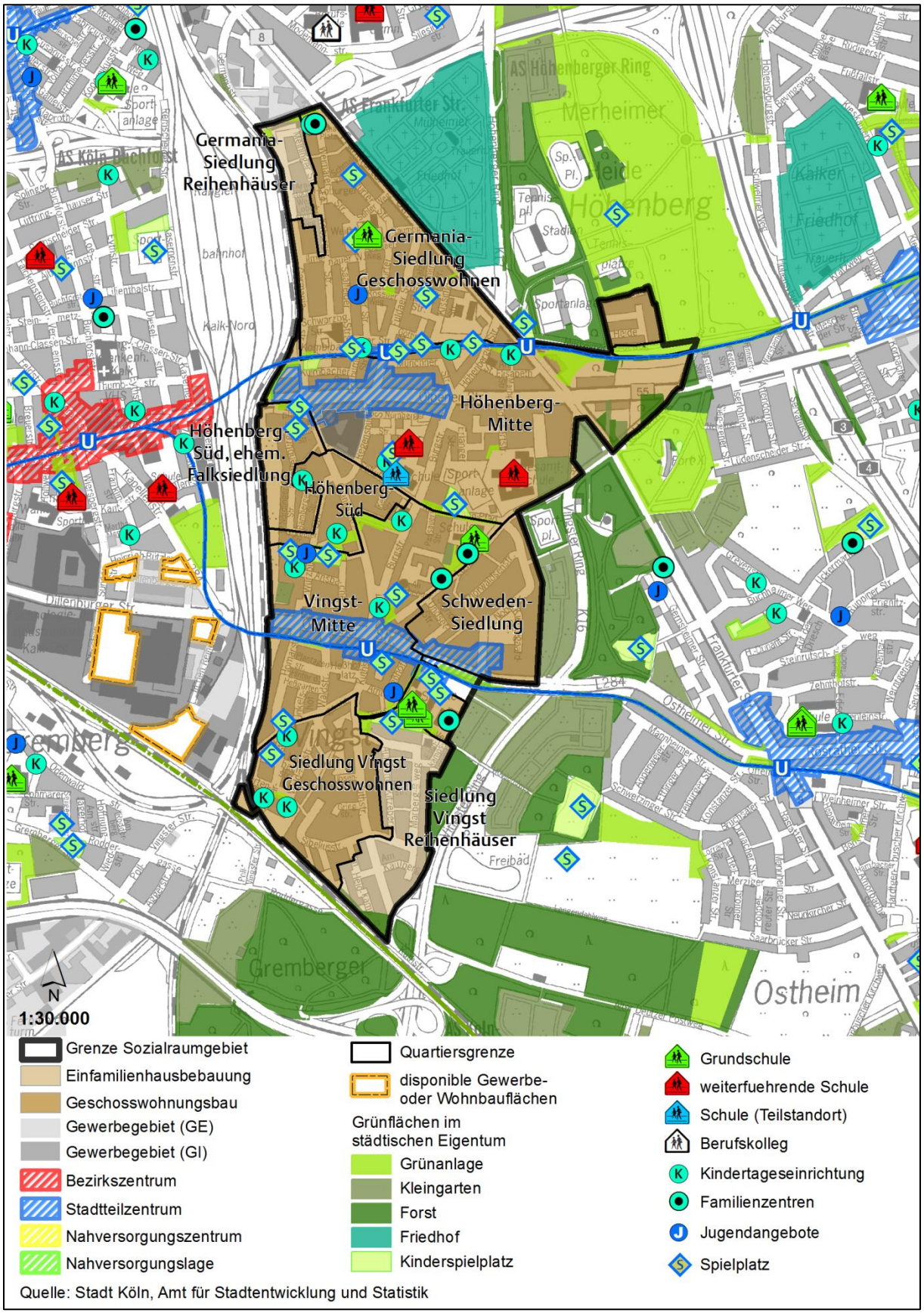



Karte 24: Übersicht mir Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Karte 25: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[49] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Höhenberg und Vingst

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	22.911	50,1	29,1	27,9	5.099	27,4	1.418	40,3	338	8,3	52,0	x	2.163	21,7
Entwicklung 2007 bis '13	2.027	6,2	1,2	-2,2	608	0,1	298	2,0	131	3,1	11,2	x	14	-4,8
2013	24.938	56,3	30,3	25,7	5.707	27,5	1.716	42,3	469	11,4	63,2	21,5	2.177	16,9
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	10.825	23,2	26,6	22,0
Entwicklung 2007 bis '13	1.079	0,8	2,5	-0,3
2013	11.904	24,0	29,1	21,7
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

2007 bis 2013 deutliche Zunahme von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, konstant hohe Zahl Leistungsempfängerinnen und -empfängern nach SGB ll (gilt auch für Kinder unter 15 Jahren in SGB ll-Bedarfsgemeinschaften), hoher Jugendquotient und Anteil an Haushalten mit Kindern, geringe Bildungsteilhabe (insgesamt sehr geringer Anteil an Gymnasiasten/innen, bei einer überdurchschnittlichen Gesamtschulquote).

Charakteristik des Sozialraumes (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Kalk	**Stadtteile:** Höhenberg, Vingst	**Angrenzende Sozialräume:** 5, 7, 10	**Fläche:** 186 ha
Siedlungsentwicklung	Stadtteile des 2. Vorortgürtels, rechtsrheinisch, Siedlungsentwicklung ab den 1920er Jahren (Höhenberg) und 1940er Jahren (Vingst), überwiegend zusammenhängend, vollständig sanierte Siedlungen im Geschosswohnungsbau, größtenteils im Eigentum der GAG Immobilien AG, teilweise Reihenhausbebauung im Privateigentum, wirtschaftlicher Strukturwandel besonders im benachbarten Kalk förderte Abwärtsentwicklung der Stadtteile.			
Nahversorgung	Stadtteilzentrum Höhenberg: Olpener Straße mit Vollversorgern und Discountern nahe der U-Bahnhaltestelle Fuldaer Straße, Stadtteilzentrum Vingst: Ostheimer Straße mit Discountern, nahe der U-Bahn Haltestelle und Marktplatz.			
Anbindung ÖPNV, MIV	gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (Stadtbahnlinien 1 und 9) und diverse Buslinien, motorisierter Individualverkehr über Kreuz Köln-Gremberg und Kreuz Köln-Ost sehr gut an das Autobahnnetz angebunden.			
Grün / Freizeit	innerhalb der Stadtteile gepflegte grüne Wegeverbindungen und Spielplätze vorhanden, zum Teil Verbesserung der Beleuchtung notwendig, benachbarter Naherholungsbereich Merheimer Heide, Freibad Vingst.			
Gewerbe	geringer Anteil Gewerbeflächen (Firma Kronenbrot KG Franz Mainz, städtischer Bauhof), in den Stadtteilzentren gemischte Nutzung vorhanden.			
soziale Akteure	diverse soziale Akteure (HöVi-Land, Bürgervereine, diverse niedrigschwellige Beratungsangebote der GAG Immobilien AG, Sozialraumkoordination, Kirche und weitere.), ehrenamtliches Engagement, auch stadtteilübergreifend, jedoch Rückläufigkeit bei den traditionellen Vereinen gegeben.			

[49] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

Kita / Schulen	diverse Grundschulen, Katharina-Henoth-Gesamtschule, auslaufende schließende Hauptschule Nürnberger Straße (Erweiterung der Katharina-Henoth-Gesamtschule durch Nutzung der sukzessive frei werdenden Raumkapazitäten der unmittelbar benachbarten Hauptschule), diverse Kindertagesstätten.

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraumkoordination	Katholische Jugendagentur Köln gGmbH (Andreas Hildebrand, Daniela von Palubicki) Sozialraum seit 2006, Koordinierung von Präventionsmaßnahmen und Hilfeangeboten, Vernetzung der unterschiedlichen Akteure, Initiierung von Maßnahmen (Beispielsweise Rückschnitt der Bepflanzung in den Grünflächen zur Erhöhung der Sicherheit, Unterstützen der Bildungslandschaft Höhenberg und Vingst).
Städt. Maßnahmen	Sanierungsgebiet Höhenberg und Vingst (1993 bis 2009) Soziale Stadt Programmgebiet Kalk (1994 bis 2004)
Private Maßnahmen	komplette Sanierung der GAG Siedlungen Vingst I und II, Germaniasiedlung und Schwedensiedlung, zum Teil auch mit baulicher Nachverdichtung.

Fazit
Flächendeckend überdurchschnittlich viele einkommensschwache Haushalte, großer Anteil an Bewohnerschaft mit Migrationshintergrund, Stabilisierung der sozialen Situation nahezu im gesamten Betrachtungsraum erforderlich, insbesondere früh ansetzende Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien (Höhenberg Süd) sehr geringer Anteil an Gymnasiasten im gesamten Sozialraum, bei überdurchschnittlich hoher Gesamtschulquote (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13). Gelungene Vernetzung mit grünen Wegeverbindungen und gepflegte, attraktive Spielplätze vorhanden, dennoch zum Teil Optimierung der Sauberkeit und des Sicherheitsempfindens notwendig. Weiterhin städtebauliche und soziale Maßnahmen in der ehemaligen Falksiedlung (Einzeleigentümer); städtebauliche Aufwertung Heßhofplatz und Gestaltung des Marktplatzes Vingst zur Stärkung des Stadtteilzentrums erforderlich. Festigung und Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements; die Anbindung an die Naherholungsbereiche in der Merheimer Heide und den Bereich des Freibades Vingst unzureichend.

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[50]

Der Sozialraum Höhenberg und Vingst zählt zum Siedlungstyp der Zwischenstadtteile des zweiten Vorgürtels. Die Siedlungsentwicklung wurde ab den 1920er Jahren in Höhenberg und ab den 1940er Jahren in Vingst begonnen. Die Entwicklung der Stadtteile ist durch den Strukturwandel im rechtsrheinischen Köln geprägt.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Der Sozialraum ist mit knapp 25.000 Einwohnerinnen und Einwohnern der drittgrößte im Programmgebiet und durch eine hohe kulturelle Vielfalt geprägt. Mehr als die Hälfte der Bewohnerschaft besitzt einen Migrationshintergrund. Mit einem überdurchschnittlich hohen Jugendquotienten und einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Haushalten mit Kindern handelt es sich bei Höhenberg und Vingst um einen ausgeprägt „jungen“ Sozialraum. Über dem stadtweiten Wert liegt auch der Anteil der Alleinerziehenden. Besonders betroffen sind die Quartiere Höhenberg-Süd, Höhenberg-Süd / ehemalige Falkensiedlung und Vingst-Mitte, in denen mehr als die Hälfte der unter 15-Jährigen im SGB II-Bezug aufwachsen.

Die Sozialstruktur wird durch einen hohen Anteil von Leistungsbezieherinnen und -bezieher nach dem SGB II, insbesondere auch bei Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren geprägt. Überdurchschnittlich hoch und zudem steigend ist der Anteil der Seniorinnen und Senioren, die Grundsicherung im Alter beziehen.

Auffällig für den Sozialraum ist die geringe Gymnasialquote von 21,5 Prozent (Köln: 38 Prozent). Allerdings besucht mit 26 Prozent mehr Schülerinnen und Schüler als im gesamtstädtischen Durchschnitt (20 %) eine Gesamtschule. In der Regel dürfte dies die Katharina-Henoth-Gesamtschule in Höhenberg sein.

Der Sozialraum ist durch einen hohen Anteil an ehrenamtlichen Aktivitäten und sozialen Akteuren gekennzeichnet, wie zum Beispiel HöVi-Land, Bürgervereine, niedrigschwellige Beratungsangebote der GAG Immobilien AG oder der Kirchen.

Situation des öffentlichen Raums

Der Sozialraum Höhenberg und Vingst ist weitgehend durch einen gepflegten öffentlichen Raum und sanierte Wohngebiete geprägt, jedoch ist die Aufenthaltsqualität in einigen Bereichen noch zu verbessern. Städtische Aufwertungsmaßnahmen wurden im Rahmen des Sa-

---

[50] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009
  - Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

nierungsgebietes Höhenberg und Vingst sowie im Rahmen des „Soziale Stadt“ Programmgebietes Kalk durchgeführt. Private Maßnahmen und auch zum Teil Nachverdichtungen fanden im Rahmen der Sanierung der GAG Immobilen AG Siedlungen Vingst I und II, Germaniasiedlung und Schwedensiedlung statt.

Aufwertungspotenzial besteht vorwiegend in bislang unzureichend gestalteten Stadtteilzentren. So weisen die beiden zentralen Straßenräume (Olpener Straße und Ostheimer Straße) der Stadtteilzentren ungünstige Straßenquerschnitte mit einem hohen Anteil an Stellplätzen und mangelnden Querungsmöglichkeiten auf. Im Stadtteilzentrum von Vingst fällt zusätzlich der Heßhofplatz als mindergenutzte Freifläche in abseitiger Lage auf. Zwingender Ordnungsbedarf von Marktnutzung, Spielplatz und Stellplätzen besteht im Bereich des Vingster Marktes.

Aufwertungspotenzial bietet auch die Fläche des Bauhofes an der Frankfurter Straße, um den Rand des Stadtteils Höhenberg an dieser Stelle zu Ende zu bauen. Zusätzlich können Vernetzungen in die Merheimer Heide (hier aktuell Umgestaltung des Eingangs zur Merheimer Heide), zur Stadtbahnhaltestelle und ins Stadtteilzentrum geschaffen werden. Trennende Wirkung für den Sozialraum haben diverse Bahnunterführungen (Olpener Straße und Ostheimer Straße). Bei der Gestaltung von privaten Flächen fällt vor allem der mindergenutzte private Freiraum der Wohngebäude des Quartiers „Höhenberg-Süd, ehemalige Falk-Siedlung“ auf.

Die Anbindung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ist durch zwei S-Bahnlinien und diverse Buslinien gut. Im gestalterischen Bereich weist der Zugang zur Stadtbahn im Bereich des zentralen Heßhofplatzes und des Vingster Markts jedoch gestalterische Mängel auf. Auch die Anbindung an das Autobahnnetz für den Motorisierten Individualverkehr (MIV) ist gut.

Ein Begegnungszentrum ist im Sozialraum vorhanden. Seit über 30 Jahren wirkt das Bürgerzentrum „Et Sozi“ in der Heßhofstraße beispielhaft im Stadtteil durch seine interkulturelle Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit. Der Einrichtung fehlt, nach Aussagen von Akteuren vor Ort, ein Veranstaltungssaal.

Wirtschaftliche Situation

Im Sozialraum Höhenberg und Vingst gibt es nur einen geringen Anteil an ausgewiesenen Gewerbeflächen. Bedeutende Arbeitgeber sind der städtische Bauhof und der Betrieb der Firma Kronenbrot KG mit rund 450 überwiegend gering qualifizierten Beschäftigten. Darüber hinaus befinden sich mehrere Handwerksbetriebe an, beziehungsweise in der zweiten Reihe, der Hauptverkehrsachse Olpener Straße in Höhenberg. Die Nahversorgungslage im Sozialraum ist mit jeweils einem Stadtteilzentrum in Höhenberg (Olpener Straße) und Vingst (Ostheimer Straße) gut.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Sozialraum liegt unter dem stadtweiten Durchschnitt, hat aber im Zeitraum von 2007 bis 2013 einen deutlichen Zuwachs von 19 Prozent erfahren. Die hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere bei Frauen und Menschen ohne deutschen Pass, führt zu einem hohen Anteil an von Armut bedrohter Menschen mit fehlenden Möglichkeiten zur Teilhabe. Der Sozialraum weist zudem die absolut gesehen höchste Anzahl an Langzeitarbeitslosen im Programmgebiet auf. Zudem ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen in der Zeit von 2007 bis 2013 um weitere 5,1 Prozent gestiegen.

Wohnsituation

Die Wohnsituation ist durch einen hohen Anteil an Geschosswohnungsbauten (71%) geprägt. Der Anteil öffentlich geförderter Wohnungen liegt in Vingst deutlich über dem städtischen Durchschnitt (25,7%), in Höhenberg mit 7,1 Prozent knapp unter dem städtischen Durchschnitt. Die GAG Immobilien AG besitzt circa 4.500 Wohnungen im Sozialraum. Zu den größeren Siedlungen gehört die Germania-Siedlung, die 2011 abschließend von der GAG saniert wurde.

Sowohl die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung als auch mit dem Wohnumfeld, die im Rahmen der Demografie-Umfrage 2009 ermittelt wurde, liegen unter dem städtischen Durchschnitt. Viele Sanierungsmaßnahmen waren zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht abgeschlossen, so dass bei einer Aktualisierung der Befragung vermutlich ein positiveres Ergebnis erzielt würde.

Ökologische und klimatische Situation

Der Sozialraum besitzt kleinere Grünflächen und Grünzüge sowie eine größere Anzahl an Spielplätzen (5,9 m² pro Einwohnerin und Einwohner) und grenzt im Osten an die Grün- und Freiflächen des Äußeren Grüngürtels. In einem Radius von 500 m stehen daher jeder Einwohnerin beziehungsweise jedem Einwohner durchschnittlich 161,7 m² Grün- und Erholungsfläche zur Verfügung. In räumlicher Nähe zum Sozialraum liegt zudem das Vingster Freibad. Innerhalb des Sozialraumes ist die Ausstattung mit Grünflächen mit 5,9 m² je Einwohnerin und Einwohner gering.

Höhenberg und Vingst zeichnet sich zudem durch eine zukünftig sehr hohe Wärmebelastung aus. Fast 80% der Bewohnerschaft werden zukünftig in hoch beziehungsweise sehr hoch belasteten Siedlungsgebieten leben.

Die Schwerpunkte der Luftbelastung in Höhenberg und Vingst liegen auf den Hauptverkehrsachsen Ostheimer Straße, Olpener Straße und Frankfurter Straße. Während der mittlere Teil der Ostheimer Straße zwischen den Kreuzungen Homarstraße und Kuthstraße, sowie Abschnitte der Frankfurter Straße eine etwas niedrigere Belastung in den Berechnungen aufweisen, ergibt sich vor allem für die Olpener Straße eine hohe Belastung auf der gesamten Strecke durch den Sozialraum. Kleinere Abschnitte mit hohen Luftbelastungen zeigen sich auf der Homarstraße zwischen der Limbachstraße und der Kürtenstraße sowie zwischen der Plantagenstraße und Hinter dem Heßgarten, auf der Kuthstraße ab der Einmündung Kampgasse bis zur Ostheimer Straße und auf der Höhenberger Straße zwischen An Sankt Elisabeth und der Frankfurter Straße.

Von Straßenlärm betroffen sind folgende Belastungsachsen:

- Frankfurter Straße innerhalb des Sozialraumes
- Erste Häuserzeile Gothaer Straße, Meininger Straße und Germaniastraße südlich der Stadtautobahn
- Olpener Straße von Bennoplatz bis Frankfurter Straße
- Fuldaer Straße von Olpener Straße bis Kirchweg
- Oranienstraße von Schulstraße bis Grünfläche
- Ostheimer Straße von Lustheider Straße bis Bahntrasse
- Homarstraße von Ostheimer Straße bis Kampgasse
- Kuthstraße von Ostheimer Straße bis Kampgasse

Tabelle 25: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Höhenberg und Vingst

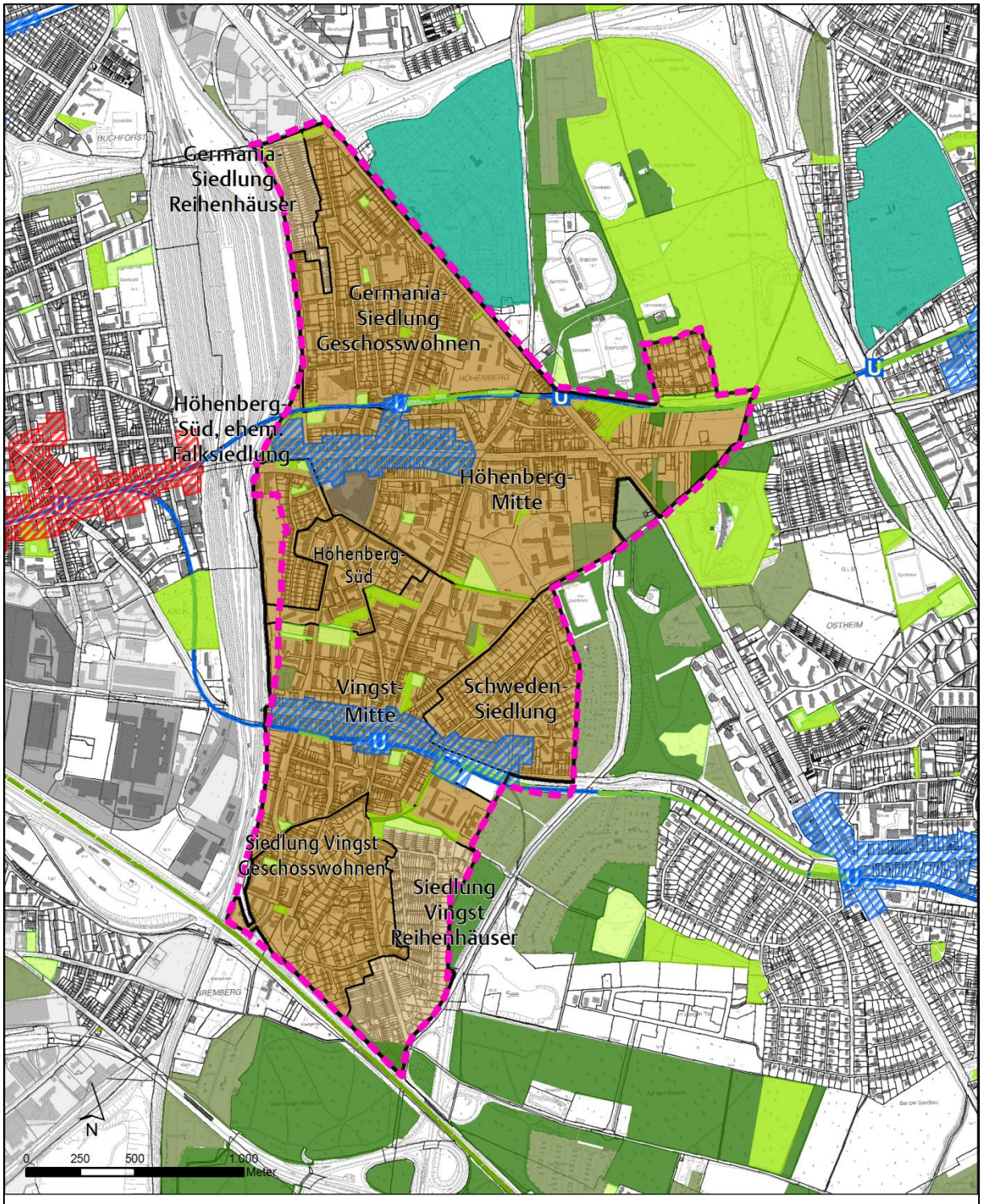
Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Ausgeprägte steigende kulturelle Vielfalt Hohe Kreativität das Leben zu meistern Ausgeprägt „junger“ Sozialraum mit guten Netzwerkstrukturen Bürgerschaftliches Engagement vorhanden	Aktivierungsprobleme Hoher Anteil von SGB II-Bezieherinnen und Beziehern, mit hoher Betroffenheit von Kindern / Jugendlichen Unterdurchschnittliche Bildungsteilhabe Wachsende Altersarmut	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Verbesserter Zugang zu Bildungsangeboten Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II- Bezieherinnen und Beziehern und Langzeitarbeitslosen Sicherung der Teilhabechancen von Familien, Älteren, Kindern, Jugendlichen
Wirtschaft und Wohnen	Gute Nahversorgungslage mit den Stadtteilzentren Höhenberg und Vingst Gute Netzwerkstruktur (Vingster Treff) Hoher Anteil geförderter und damit preiswerter Wohnungen in Vingst Wohnungen zum Großteil saniert GAG besitzt großen Wohnungsbestand	Geringer Anteil Gewerbeflächen Insgesamt hoher Anteil Arbeitsloser, mit hoher Betroffenheit von jungen Erwachsenen unter 25 Jahren, Frauen sowie Ausländerinnen und Ausländern Hohe Anzahl Langzeitarbeitsloser und somit von Armut betroffener Menschen, mit eingeschränkten Möglichkeiten zur Teilhabe	Beratungs- und Betreuungsangebote um gezielt Armut, Diskriminierung und sozialer Ausgrenzung gegenzusteuern Qualifizierung von jungen Erwachsenen und Verbesserung des Überganges Schule / Ausbildung / Beruf Unterstützung bei der Integration von langzeitarbeitslosen Menschen / Armutsbekämpfung
Ökologische / klimatische Situation	Gepflegte grüne Wegeverbindungen Freibad Vingst	Geringer Anteil an Grünflächen im Gebiet Zukünftig hohe Betroffenheit von hoher / sehr hoher Wärmebelastung	Spiel- und Bewegungsräume schaffen Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen
Öffentlicher Raum	Gute ÖPNV-Anbindung und Anbindung für den MIV Weitgehend gepflegter öffentlicher Raum und sanierte Wohngebiete	Unzureichende Aufenthaltsqualitäten in den Stadtteilzentren (Marktplatz Vingst, Heßhofplatz) Trennung des Sozialraumes durch Bahnunterführung von den benachbarten Stadtteilen	Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik)

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Höhenberg und Vingst

Entsprechend den in Kapitel 2.4 dargestellten Anforderungen werden die Wohn- und Mischgebiete des Sozialraums Höhenberg und Vingst in weitgehender Übereinstimmung mit der Sozialraumbegrenzung als Gebiet der „Sozialen Stadt“ in nachfolgender Kartenabbildung festgelegt. Das so abgegrenzte Soziale-Stadt-Gebiet Höhenberg und Vingst ist rund 195 ha groß.

Karte 26: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Höhenberg und Vingst



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen in diesem Sozialraum im Bereich der Prävention und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“, „Qualifizierung“ und „Wohnen“. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.2 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 26: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Höhenberg und Vingst

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und -empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind.
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln Spielplatz- und Gestaltungskonzept für Mathias-Kann-Pfad	Durch den hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen im Sozialraum, besteht ein weiterer Bedarf nach Spiel- und Bewegungsräumen.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.7	Einrichtung von Kölner Veedel-scenter (KVC) für Arbeit und Soziales	Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen liegt im Gebiet deutlich über dem städtischen Durchschnitt und macht mehr als die Hälfte der Arbeitslosen im Sozialraum aus. Der Anteil der SGB II-Empfängerinnen und Empfängern ist sehr hoch und zudem in den letzten Jahren entgegen dem städtischen Trend um weitere 5,1 % gestiegen. Es sind Maßnahmen Unterstützung bei der Integration von langzeitarbeitslosen Menschen / Armutsbekämpfung
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, so dass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.
4.0.11	Reduzierung der Lärmbelastung Olpener Straße von Bennoplatz bis Frankfurter Straße	Im Rahmen der Bestandsanalyse wurde der benannte Straßenabschnitt als besonders von Lärm belasteter Straßenabschnitt identifiziert, so dass an dieser Stelle eine Prioritätensetzung stattfindet.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Gebietsspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 1.6.1	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Haus der Bildungslandschaft Höhenberg und Vingst** **Machbarkeitsstudie**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sozialraum Höhenberg und Vingst gibt es bereits eine lange Tradition der Zusammenarbeit und Vernetzung, die auf Augenhöhe geschieht. Gemeinsam werden Ideen weiterentwickelt, Synergien geschaffen und Projekte zeitnah umgesetzt. Seit Anfang 2009 gibt es die Bildungslandschaft Höhenberg / Vingst. Sie ist als Bottom-up-Prozess angelegt und wird von den Akteuren und Einrichtungen vor Ort gelebt. Deren Bedürfnisse und Kenntnisse der Situation, aber auch deren Ansprüche und Erwartungen bilden den Ausgangspunkt des Prozesses, dessen inhaltliche und strukturelle Ergebnisse von unten nach oben bis auf die Ebene der Stadtspitze transportiert werden. Das konkrete Plangebiet, in dem ein Großteil der Überlegungen zusammenläuft, liegt zwischen der Olpener Straße, der Burgstraße, der Schulstraße und der Augsburger Straße. Inhaltlich und räumlich soll das Plangebiet mit dem Sozialraum zu einer einheitlichen Bildungslandschaft mit starker Verknüpfung untereinander sowie tragfähigen Beziehungen zu weiteren Bildungseinrichtungen in Höhenberg und Vingst zusammenwachsen. Verstärkt wird das Netz durch Kooperationen und Interaktionen mit sozialen Einrichtungen, Kirchengemeinden und Sportvereinen. Bereits jetzt ist aus dem Nebeneinander ein Miteinander geworden, welches sich in einer gemeinsamen Vision manifestiert. Die Konzeptidee eines Bildungshauses ist Ergebnis der Arbeit in der „Bildungslandschaft Höhenberg / Vingst“, resultierend aus den Überlegungen im pädagogischen Arbeitskreis. Somit handelt es sich um ein Projekt, das formale und non-formale Bildung in idealer Weise miteinander verbindet und aus den unterschiedlichen Bedarfen heraus entstanden ist. Die in Frage kommende Fläche im Sozialraum Höhenberg und Vingst befindet sich im Eigentum der Stadt Köln und ist im Flächennutzungsplan als Wohnbaufläche ausgewiesen. Die angestrebte Nutzung durch eine Gemeinbedarfseinrichtung soll in Verbindung mit Entwicklung von Wohnraum realisiert werden. Voraussetzung ist eine entsprechende Anpassung des Bebauungsplans aus dem Jahr 1971. **Projektbeschreibung** Ziel der Machbarkeitsstudie ist, den begonnenen Prozess der Bedarfsfeststellung und Ideenfindung aufzugreifen und unter Beachtung der bestehenden Rahmenbedingungen (Flächennutzungsplan, Bebauungsplan, Kombination von Wohnen und Gemeinbedarf) einen Umsetzungsvorschlag für das „Haus der Bildungslandschaft“ zu machen.

	Dazu gehören insbesondere die – Entwicklung eines inhaltlichen Nutzungskonzeptes unter Beteiligung der Sozialraumakteure und der Bewohnerschaft für unterschiedliche Zielgruppen und Nutzungszwecke (Multifunktionalität) *<u>Vorhandene Ideen zum Raumkonzept sind:</u>* *Kernstück des „Hauses der Bildungslandschaft" ist ein Multifunktionsraum, der für Sport- und Bewegungsangebote als auch für andere Bildungsveranstaltungen, Aufführungen und weitere Angebote geeignet ist. Ein offener Zugang mit einladendem Empfangs- und Cafébereich bietet einen niedrigschwelligen Zugang zum Bildungshaus. Idealerweise liegt dieser Zugang unmittelbar an der Kreuzung Burgstraße / Schulstraße und ist somit zentral erreichbar. Ergänzt wird das Angebot durch weitere Gruppenräume für wechselnde Bildungsveranstaltungen, die durch das multifunktionale, zeitlose Mobiliar geprägt sind.* – Erstellung eines räumlichen Nutzungskonzeptes für die kombinierte erdgeschossige Nutzung „Haus der Bildungslandschaft" und unter Berücksichtigung einer darüber liegenden zweigeschossigen Wohnbebauung auf der Grundlage einer optimierten Flächennutzung (Änderung des Bebauungsplans). – Entwicklung eines Trägerkonzeptes / Betreibermodells unter Beteiligung von Verwaltung, Sozialraumakteuren, Bürgerschaft mit Finanzierungsaussage zum Betreibermodell
Zielgruppe	Bewohnerschaft und Träger im Sozialraum
Ziele	Operative Ziele – Vernetzte Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbessertes Übergangsmanagement – Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziel – Entwicklung eines Umsetzungskonzeptes als Grundlage für die kombinierte Nutzung „Haus der Bildungslandschaft" und Wohnen
Indikatoren	Vorliegen eines tragfähigen, mit der Verwaltung abgestimmten Umsetzungsvorschlags

Kosten	Nutzungskonzept mit Beteiligungsverfahren: 25.000 € Räumliches Nutzungskonzept unter Berücksichtigung eines zweigeschossigen Wohnbauvorhabens (Grundlagenermittlung, Vorplanung): 25.000 € Trägerkonzept einschließlich mit Betriebskosten- und Wirtschaftlichkeitsbetrachtung: 20.000 € **Gesamtkosten 70.000 €** Davon 2016: 25.000 € Davon 2017: 45.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	8 Monate 01.07.2016 bis 31.12.2017
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Schulentwicklung in Kooperation mit dem Amt für Stadtentwicklung und Statistik und dem Stadtplanungsamt
Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkung	Das Bauvorhaben soll vor dem Hintergrund der begrenzten EFRE-Förderphase in Kooperation mit einer Kölner Wohnungsbaugesellschaft außerhalb des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel- Starkes Köln“ umgesetzt werden.

Laufende Nummer 1.6.2	Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen
Maßnahme	**Nachbarschaftsnetzwerk Höhenberg**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sozialraum Höhenberg und Vingst befindet sich das SeniorenNetzwerk für den Stadtbezirk Kalk in Trägerschaft der PariSozial gGmbH. Auftrag der PariSozial gGmbH gemäß Senioren-Netzwerke-Konzept ist es, für den Stadtteil Höhenberg ein personenbezogenes Netzwerk für Seniorinnen und Senioren aufzubauen und dauerhaft zu begleiten. Dazu gehört die Aufgabe, eine Stadtteilkonferenz mit verschiedenen Institutionen der Seniorenarbeit zu begleiten sowie einen Standort der Seniorenarbeit zu betreiben (Weimarer Str. 15, 51103 Köln). Die Auswertung der SeniorenNetzwerkarbeit hat ergeben, dass dieser Arbeitsansatz eine gewisse Selbsthilfebereitschaft und -fähigkeit voraussetzt, die nicht bei allen Seniorinnen und Senioren gegeben ist. Die Seniorenberatung zielt in Abgrenzung zur SeniorenNetzwerkarbeit auf hilfebedürftige Seniorinnen und Senioren. Der zielgruppenspezifische Ansatz wird aus der Erfahrung heraus als ergänzungswürdig angesehen. Vor diesem Hintergrund wird in der Seniorenarbeit nach Lösungen gesucht, um Menschen zu erreichen, die bisher nicht angesprochen wurden. Dabei geht es einerseits um Hilfebedürftige und andererseits um Menschen, die sich engagieren wollen. Das Konzept Nachbarschaftsnetzwerk wurde entwickelt, um den „Schatz“ der zum Engagement bereiten Seniorinnen und Senioren zu heben und um weitere Hilfebedürftige an das Versorgungssystem anzuschließen, und zwar unabhängig vom Alter. In Höhenberg lebten 2013 15.551 Menschen in 7.806 Haushalten mit einem hohem Anteil an Migrantinnen und Migranten, Jugendlichen sowie Seniorinnen und Senioren. **Projektbeschreibung** Generationsübergreifend und kleinräumig soll eine Nachbarschaft in Höhenberg entwickelt und aktiviert werden. Kriterien für eine „entwickelte“ Nachbarschaft sind unter anderem: – Gemeinsame Aktivitäten – gegenseitige Sorge und Vermittlung ins professionelle Hilfesystem – Verschönerung von Häusern und Gärten – Beteiligung von Zielgruppen wie zum Beispiel Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderungen – die Unabhängigkeit der Nachbarschaft von professioneller Koordination

	Mit der Einbindung aller Generationen in das Nachbarschaftsnetzwerk Höhenberg wird das Lebensumfeld der dort wohnenden älteren Menschen verändert beziehungsweise positiv beeinflusst. Die Nachbarschaft soll einen Häuserblock, eine Siedlung oder einen Straßenzug mit rund 500 Menschen umfassen. Die Entscheidung, in welchen Sub-Sozialraum eine solche Nachbarschaft entwickelt werden soll, wird in den ersten Monaten des Projektes getroffen. Innerhalb des Sub-Sozialraums sollen circa 50 Bewohnerinnen und Bewohner als aktive Nachbarschaftsnetzwerker gewonnen werden; die übrige Bewohnerschaft wird eingebunden. Insgesamt soll in einer Nachbarschaft erreicht werden, dass die dortigen Bewohnerinnen und Bewohner sich gegenseitig unterstützen und sich neue Handlungsfelder für bürgerschaftliches Engagement ergeben. Es soll ein neuer Bezug zur Nachbarschaft hergestellt und Möglichkeiten der Gestaltung des eigenen Wohnumfelds gefunden werden. Um dies zu erreichen, ist der Einsatz einer hauptamtlichen Koordinatorin beziehungsweise Koordinators mit 0,5 Planstellen notwendig. In Zusammenarbeit mit der Stadtteilkonferenz „Senioren“ und anderen Kooperationsgremien ist es Aufgabe der Nachbarschaftskoordination in den ersten Monaten der Projektlaufzeit eine Nachbarschaft mit entsprechendem Bedarf zu finden und im Verlauf des Projektes dort ein Nachbarschaftsnetzwerk aufzubauen. Die Koordination stellt die Brücke zum professionellen Hilfesystem dar und unterstützt das Nachbarschaftsnetzwerk. Dazu gehört die Anbindung an zum Beispiel das stadtortgebundene SeniorenNetzwerk, Kirchengemeinden und Vereine. Die Koordination steht in fachlichem Kontakt mit der projektverantwortlichen Stelle, um auszuwerten, ob diese Art des kleinräumigen Ansatzes nach Ablauf des Projekts Erkenntnisse für die Seniorenarbeit und andere soziale Arbeitsfelder liefert.
Zielgruppe	Bewohnerinnen und Bewohner einer „Nachbarschaft“ im Sozialraum Höhenberg und Vingst
Ziele	Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Operatives Ziel – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziel – „Entwickelte“ Nachbarschaft für Senioreninnen und Senioren
Indikatoren	– Anzahl der Beteiligten am Nachbarschaftsnetzwerk – Anzahl der darüber hinaus eingebundenen Bewohnerinnen und Bewohner

	– Anzahl der Aktivitäten – Anzahl der Beteiligungen an anderen Netzwerken
Kosten	<u>Personalkosten</u> 0,5 Stelle herausgehobene Projektarbeit: 39.780 € pro Jahr / 159.120 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 159.120 €** <u>Sachkosten</u> Materialien, Raummieten und weitere Kosten: 2.970 € pro Jahr / 11.160 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 11.180 €** **Gesamtkosten: 171.000 €** Davon 2016: 21.375 € Davon 2017: 42.750 € Davon 2018: 42.750 € Davon 2019: 42.750 € Davon 2020: 21.375 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren
Förderung	– gegebenenfalls Landesförderung durch MGEPA

Laufende Nummer 2.6.2	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Maßnahmen zur Herstellung von Barrierefreiheit und energetischen Ertüchtigung des Bürgerzentrums Vingst einschließlich des Anbaus eines Veranstaltungssaales**
Inhalt	**Ausgangslage** Der Trägerverein „Förderung- und Bildungsgemeinschaft Jugend- und Altenarbeit Vingst e.V.“ bietet in seinem Bürgerzentrum „Et Sozi“ seit 30 Jahren eine beispielhafte interkulturelle Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit an. Die Einrichtung verfügt bisher allerdings nur über eingeschränkte Raumressourcen und kann damit die Bedarfslage nicht annähernd decken. Insbesondere fehlt zur Komplettierung des Bürgerzentrums ein Veranstaltungssaal. Dieser wird auch von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Sozialraumes gewünscht und würde die soziale Infrastruktur wesentlich verbessern. Der Verein will parallel notwendige konzeptionelle inhaltliche Erweiterungen vornehmen. Darüber hinaus ist die Einrichtung nicht barrierefrei und muss energetisch ertüchtigt werden. **Die Idee der Bürgerplaza** Die Bürgerplaza ist die Bezeichnung für Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten eines Sozialraumes, eines Stadtteiles oder eines Quartiers. Die Sozialverwaltung strebt in Kooperation mit anderen Ämtern und Akteuren eine Optimierung dieser Möglichkeiten in sozial-schwachen Stadtteilen an. Die Idee geht davon aus, dass die Ermöglichungsstruktur in einem Quartier der Fokus ist, unter dem ein lebenswerter, ein lebendiger, ein von Gemeinsinn erfüllter, kurz: ein Stadtteil in sozialer Balance entstehen kann. Neben den ökonomischen Faktoren, der Infrastruktur, gutem und bezahlbarem Wohnraum sind in besonderer Weise Begegnungsmöglichkeiten für die Menschen das, was den lebendigen Stadtteil ausmacht. Die Begegnung ist der Hebel, durch den die Bewohnerschaft selbstbestimmt und bedarfsgerecht Partizipation und Teilhabe leben. Die Bürgerplaza ermöglicht auf niederschwellige Weise soziale Kontakte, ist Ort selbstbestimmter Freizeitgestaltung und vermittelt bedarfsgerecht Hilfestellungen, pädagogische Angebote, kulturelle Impulse und eine persönliche Identifikation mit der Umwelt. Sie übernimmt im Stadtteil die Funktion des Ambosses, auf dem eine wirksame Präventionskette geschmiedet wird. Charakter und Zielsetzung einer Bürgerplaza erfordert eine abgestimmte, organisierte, strukturierte und ressortübergreifende Zusammenarbeit. So können die bereitgestellten Ressourcen zweckmäßig und effizient genutzt werden. Dabei spielt die Gewinnung der Bewohnerinnen und Bewohner als engagierte Partner vor Ort eine herausragende Rolle.

	Projektbeschreibung Das Bürgerzentrum Vingst, Heßhofstr. 43, 51107 Köln, soll durch den Anbau eines Mehrzweckgebäudes (rund 260 m²) erweitert werden und damit wesentlich die Bürgerplaza Vingst optimieren. Der Saal soll in den Anbau integriert werden und eine Größenordnung für 150 Personen (rund 180 m²) haben. Der Saal muss entsprechend ausgestattet sein, da Sport- (zum Beispiel Gymnastik, Fußball) und Kulturangebote (Theater, Konzert, Ausstellungen, Familienfeierlichkeiten, Versammlungen) realisiert werden sollen. Die restliche Gebäudehälfte soll die Funktion eines Thekenraumes erfüllen, die Nutzung eines Café-Betriebes ermöglichen und Voraussetzungen eines Foyers beinhalten. Dieser Bereich sollte folgende bauliche Ausstattungen haben: – Küche – Durchreiche für den Saal – Abtrennungsmöglichkeit für beide Gebäudehälften – Saal mit technischer Ausstattung – Barrierefreie Toiletten und barrierefreier Eingang Da im Sozialraum Proberäume für Bands fehlen, könnte zu diesem Zweck eine Unterkellerung sinnvoll sein. Das gesamte Gebäude wird neben der Barrierefreiheit zusätzlich energetisch ertüchtigt und ist zukünftig in seiner ganzen Angebotsstruktur inklusiv ausgerichtet.
Zielgruppe	Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Sozialraum Höhenberg und Vingst
Ziele	Operative Ziele – Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume Projektziele – Schlüsselfertige Übergabe der Baumaßnahme – Partizipation und Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen – Förderung und Entfaltung von Kultur und Kreativität
Indikatoren	– umgebaute Fläche in m²
Kosten	Bau- und Planungskosten inkl. technischer Ausstattung sowie Möblierung und Inbetriebnahme

	Gesamtkosten: 1.700.000 € Davon 2016: 350.000 € Davon 2017: 416.666 € Davon 2018: 416.666 € Davon 2019: 416.668 € Davon 2020: 100.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren in Kooperation mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie
Förderung	– Städtebauförderung

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze in Höhenberg und Vingst einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

Sozialraum Höhenberg und Vingst: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

3.3.7 Humboldt / Gremberg und Kalk

















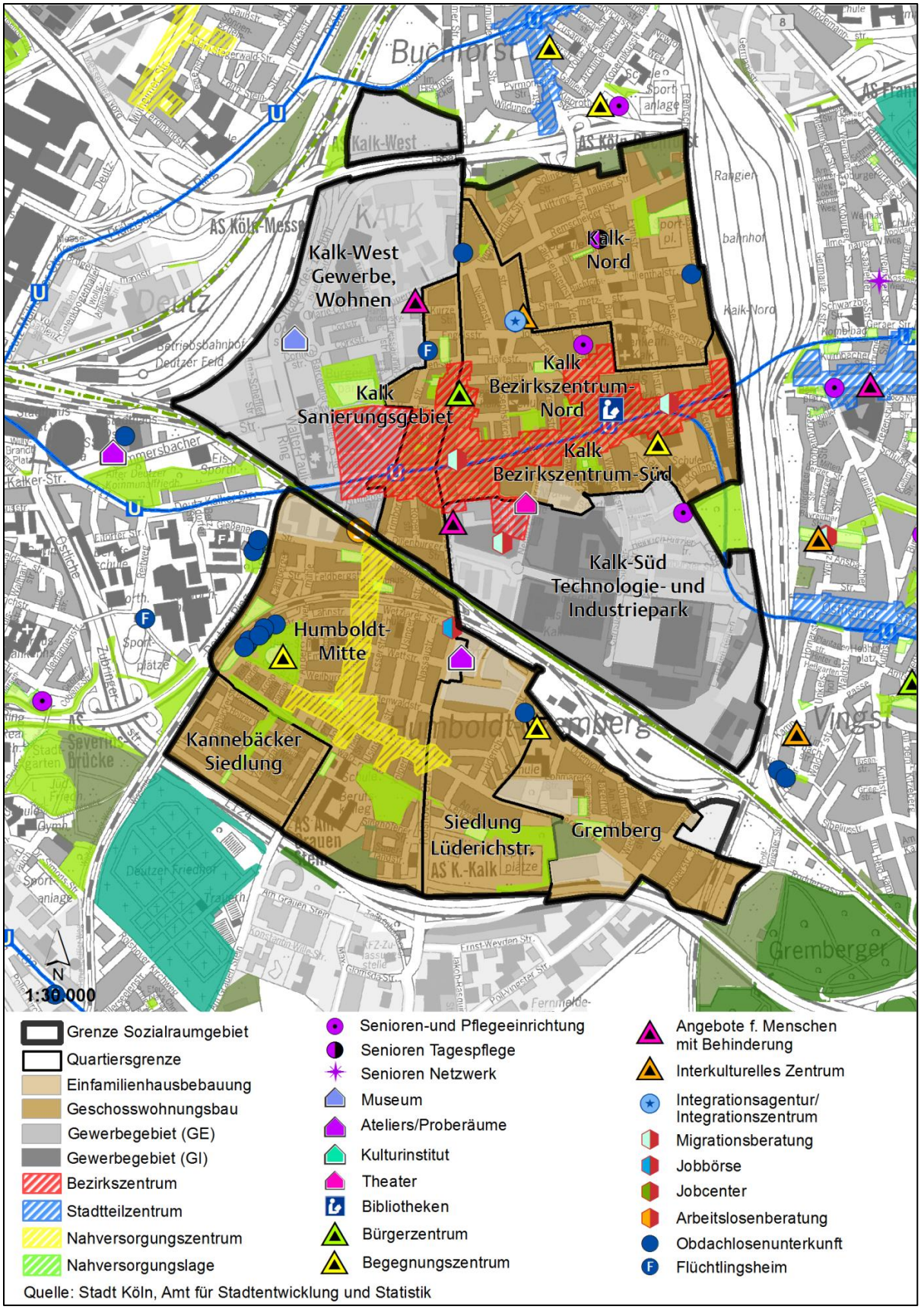






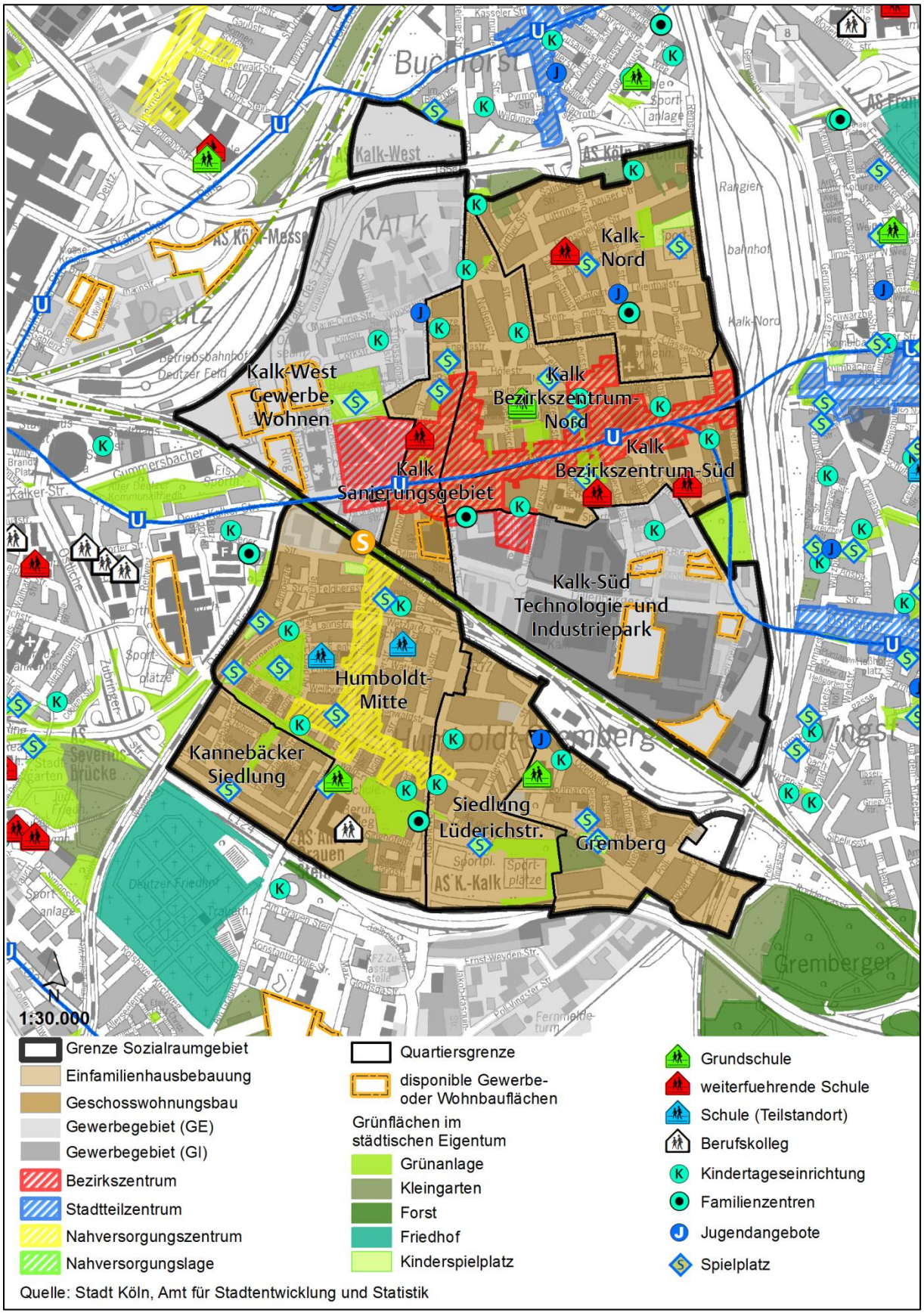


Karte 27: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Karte 28: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[51] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Humboldt/Gremberg und Kalk

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	36.823	53,4	24,3	21,8	8.373	27,4	2.118	42,3	455	8,3	51,2	x	3.736	21,8
Entwicklung 2007 bis '13	1.081	3,8	-0,3	-1,6	-185	-2,1	13	-2,4	234	4,7	5,7	x	-235	-4,6
2013	37.904	57,2	24,0	20,2	8.188	25,3	2.131	39,9	689	13,0	56,9	21,8	3.501	17,2
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	19.467	18,9	27,8	19,1
Entwicklung 2007 bis '13	629	-0,5	1,5	-0,8
2013	20.096	18,4	29,3	18,3
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

2007 bis 2013 Zunahme von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, Rückgang des Anteils an Leistungsempfängerinnen und -empfängern nach SGB ll, verglichen mit dem städtischen Mittel jedoch sehr hohe Werte, insbesondere der Anteil an Kindern und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften ist deutlich erhöht, sehr geringer Anteil an Gymnasiasten.

Charakteristik des Sozialraumes (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Kalk	**Stadtteile:** Humboldt / Gremberg und Kalk	**angrenzende Sozialräume:** 6, 5	**Fläche:** 343 ha
Siedlungsentwicklung	Rechtsrheinische Vororte des 1. Vorortgürtels, Kalk: ab Mitte des 19. Jahrhundert Ansammlung von Industriebetrieben, vorher einzelne Höfe, Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg mit Arbeitersiedlungen, Humboldt / Gremberg ab der Mitte des 20. Jahrhundert. Entwicklung zum Wohngebiet für die Arbeiter der benachbarten Fabriken, wirtschaftlichen Strukturwandel in den 1980er Jahren (Verwaltungs- und Technologiestandort), Wegfall von Arbeitsplätzen insbesondere für Geringverdiener.			
Nahversorgung	Kalk: Bezirkszentrum entlang der Kalker-Hauptstraße, mit Köln Arcaden zentrenprägendes Sortiment des mittelfristigen Bedarfs vorhanden, Abwertungstendenzen an der Kalker Hauptstraße (Leerstand Gebäude Kaufhof, aktuell Projektideen vorhanden), Verbesserung des städtebaulichen Erscheinungsbildes erforderlich, Humboldt / Gremberg: Nahversorgungszentrum, zum Teil Leerstände, Aufwertung des Platzes Odenwaldstraße erforderlich.			
Anbindung ÖPNV, MIV	Kalk: sehr gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (Stadtbahnlinien 1 und 9) und diverse Buslinien und S-Bahn (Haltestelle Trimbornstraße) Humboldt / Gremberg: Stadtbahnhaltestellen im benachbarten Kalk, motorisierter Individualverkehr über Kreuz Köln-Gremberg und Kreuz Köln-Ost sehr gut an das Autobahnnetz angebunden.			
Grün / Freizeit	Geringer Anteil an Grünflächen in Kalk, neu entstandener Bürgerpark und Kalker Stadtgarten, Humboldt / Gremberg benachbart Gremberger Wäldchen und Humboldt-Park in zentraler Lage, eher kleinteilige Grünflächen vorhanden, zum Teil verwahrlost und zweckentfremdet (Drogenkonsum), fehlende Wegeverbindungen			

[51] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

Gewerbe	Technologie- und Industriepark in Kalk-Süd, Gewerbe und Dienstleistungen auf dem ehemaligen Gelände der Chemischen Fabrik Kalk, Rechtsrheinisches Technologie Zentrum (RTZ) und Hagen Campus in Humboldt / Gremberg
soziale Akteure	Diverse soziale Akteure (zum Beispiel Bürgervereine, diverse niedrigschwellige Beratungsangebote der GAG Immobilien AG für die Bewohnerschaft, Sozialraumkoordination, Kirche, alternative Akteure wie „Raum-ganz schön Kalk“, Pflanzstelle).
Kita / Schulen	4 Grundschulen, 1 Gymnasium, 1 Hauptschule, 2 Förderschulen, Auffangklassen in Grundschule von Humboldt / Gremberg (Flüchtlingskinder aus Poll), diverse Kindertagesstätten.

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraumkoordination	Kinderschutzbund Köln, Heinz-Hubert Specks, Martina Pfeil, seit Januar 2009 (sichtbar im Sozialraum mit dem VEHIKEL, Stärkung der Nachbarschaft durch Verschönerungsaktion Kalk Nord, aktuell Kalker Markt).
Städt. Maßnahmen	Sanierungsgebiet (1992 bis 2009), Kalkprogramm (1994 bis 2004), Immobilienstandortgemeinschaft Taunusstraße (HID), Immobilien- und Standortgemeinschaft Köln Kalk (ISG), Entwicklung des ehemaligen Geländes der Chemischen Fabrik Kalk.
Private Maßnahmen	GAG saniert und erneuert Teile ihres Siedlungsbestandes, Montag Stiftung (IHP Kalk-Nord, Wohndialog), Stiftung KalkGestalten.

Fazit

Gemischt genutzte zentrumsnahe Stadtteile mit einem Anteil gründerzeitlicher Bebauung und „offenen städtebaulichen Strukturen und Potenzialflächen“, hohe soziale Belastung im gesamten Sozialraum (ähnliche statistische Werte in allen Quartieren, Ausnahme Neubaugebiet ehemaliges Gelände der Chemische Fabrik Kalk), ausgesprochen hoher Anteil an Kindern unter 15 Jahren in SGB II Bedarfsgemeinschaften, konstant geringe Gymnasialquote und auch unterdurchschnittliche Gesamtschulquote in den Kalker Quartieren. Zuzug junger Familien und Studenten erwünscht, Mangel an entsprechendem Wohnraum, wenig zusammenhängende vernetzte Grünflächen, Kalkberg für Bewohnerschaft zugänglich machen (Aussichtsplattform beschlossen), Flächenpotenzial für neuen Wohnungsbau in Humboldt / Gremberg. Konzepte für Leerstände der Ladenlokale erforderlich.

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[52]

Die Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten in Zentrumsnähe prägt den durch den Strukturwandel betroffenen Sozialraum. Einige Aufwertungsprozesse im öffentlichen Raum wurden bereits erfolgreich umgesetzt (zum Beispiel Kalker Hauptstraße), die sozialen Problemlagen bestehen jedoch weiterhin.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Der Sozialraum ist hinsichtlich seiner Sozialstruktur sehr homogen und zeigt insgesamt eine hohe soziale Benachteiligung. Mit Ausnahme des Neubaugebietes auf dem Gelände der ehemaligen Chemischen Fabrik Kalk, sind in allen Quartieren vergleichbare statistische Werte zu verzeichnen.

Besonders auffällig ist, dass über die Hälfte der Bewohnerschaft über einen Migrationshintergrund verfügen (Stadt Köln rund 35%). Bei den Jugendlichen unter 18 Jahren liegt dieser Wert sogar bei 80 Prozent, welcher gemeinsam mit den Sozialräumen Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord und Mülheim-Nord und Keupstraße den höchsten Werten im Programmgebiet entspricht. Hierdurch ergibt sich eine hohe kulturelle Vielfalt im Sozialraum, was aber auch zu Konflikten zwischen den verschiedenen Bewohnergruppen führen kann. Hinzu kommt, dass der Sozialraum als „Ankommensstadtteil“ dient und somit über einen stärkeren Integrationsbedarf verfügt.

Die Altersstruktur zeigt wenig Auffälligkeiten. Der Jugendquotient liegt auf vergleichbarem Niveau mit der Gesamtstadt, wohingegen der Altenquotient etwas niedriger ausfällt (20,2%, Stadt Köln 26,8%). Die Quote der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung ist hingegen zwischen 2007 und 2013 deutlich gestiegen und liegt über dem städtischen Durchschnitt (13 %, Stadt Köln 6,7%), so dass die Altersarmut zunimmt.

Die Quoten der SGB II-Leistungsbezieherinnen und -bezieher sowie der Arbeitslosen sind zwar zwischen 2007 und 2013 leicht gesunken, dennoch sind überdurchschnittlich viele Bewohnerinnen und Bewohner von Transfereinkommen abhängig. So bezieht jede vierte Person und über ein Drittel der unter 15-Jährigen im Sozialraum SGB II-Leistungen.

Auffallend ist die niedrige Gymnasialquote, die auf primäre und sekundäre Herkunftseffekte hinsichtlich Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg hindeuten. Auch die Gesamtschulquote liegt mit 17 Prozent unter dem stadtweiten Durchschnitt von 20 Prozent.

---

[52] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009
  - Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

Im Bereich Gesundheit bestehen Unterstützungsbedarfe bei psychischen Erkrankungen und Suchtproblemen.

Im Sozialraum kann auf verschieden Unterstützungsangeboten und soziale Infrastruktureinrichtungen aufgebaut werden, die bereits in den Quartieren vorhanden sind. Darüber hinaus sind Ansätze bürgerschaftlichen Engagements erkennbar.

Situation des öffentlichen Raums

Als wesentliche Potenziale des Sozialraums ist die zentrale Lage mit guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr zu sehen. Im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen (1992 bis 2009) und durch das Kalkprogramm (1994 bis 2004) wurden bereits verschiedene Aufwertungen im öffentlichen Raum umgesetzt, die positive Impulse erzielen konnten. Dennoch bestehen weiterhin städtebauliche Defizite und Mängel in der Aufenthaltsqualität, so dass weiterer Handlungsbedarf erkennbar ist. Hinzu kommen Problemlagen im öffentlichen Raum, wie Müllansammlungen.

An verschiedener Stelle wurden bereits Handlungsansätze und Ideen entwickelt. So wird derzeit mit dem Umbau der Kalker Hauptstraße im Bezirkszentrum begonnen, bei der unter anderem bedarfsgerechte Verweilmöglichkeiten sowie eine ergänzende Radfahrspur geschaffen werden. Die Aufwertung der am nördlichen Rand des Sozialraumes gelegenen Brachfläche des Kalkberges wird derzeit durch den Bau einer Hubschrauberlandestation begonnen und soll weiter fortgeführt werden. Ideenskizzen zur öffentlichen Nutzung wurden im Rahmen der Rechtsrheinischen Perspektiven entwickelt.

Für den Kalker Süden liegt ein Bebauungsplan im Satzungsbeschluss vor, hier ist unter anderem ein Grünzug zwischen Neuerburger- und Wiersbergstraße vorgesehen. Auch die Grünverbindung Westerwaldstraße bietet die Möglichkeit den Sozialraum besser mit angrenzenden Grünflächen zu vernetzen. Die angrenzenden Hallen 66 / 67, unter anderem Halle Kalk des Schauspiels, stehen zur Disposition (Konversionsflächen). Diverse Wohnbauprojekte, hauptsächlich realisiert durch die GAG Immobilien AG, sind im Sozialraum geplant (zum Beispiel Robertstraße). Die Bahntrassenerweiterung mit heranrückenden Gleisanlagen an die Wohnbebauung stellt einen Handlungsbedarf dar. Des Weiteren bestehen Gestaltungsdefizite im Bereich des Nahversorgungszentrums in Humboldt / Gremberg und Kalk, entlang der Taunusstraße, an der eine Abfolge kleiner Platzsituationen vorhanden ist. Durch die Gestaltung könnte die Anbindung an Kalk gestärkt werden.

Im Sozialraum gibt es verschiedene Begegnungsstätten sowie kulturelle Angebote, durch die sich Anknüpfungs- und Vernetzungsmöglichkeiten ergeben. Seit 1990 existiert das Bürgerhaus Kalk, wo Angebote im sozialen, pädagogischen und kulturellen Bereich für den Stadtbezirk entwickelt werden. Weitere Begegnungsstätten sind das Mehrgenerationenhaus des Caritas-Zentrums, das Jugendzentrum in Gremberg und das „Milchhäuschen“ im Humboldt-Park betrieben vom Bürgerverein Humboldt / Gremberg. Die Sozialraumkoordination des Kinderschutzbundes Köln e.V. vermisst im Quartier Kalk-Nord die Begegnungsmöglichkeiten für Flüchtlinge und Einheimische, zum Beispiel in Form eines Willkommenscafés.

Wirtschaftliche Situation

Im Sozialraum befinden sich die Gewerbegebiete Kalk-West und Kalk-Süd (Technologie- und Industriepark) mit 18,7 ha Gewerbe- und 27,9 ha Industrieflächen. Hier sind unter anderem die Deutz AG, der Technikhof Kalk sowie das rechtsrheinische Technologie- und Gründerzentrum (RTZ) auf dem Gelände der ehemaligen Batteriefabrik Hagen angesiedelt.

Als zentraler Teil des altindustrialisierten, gründerzeitlichen rechtsrheinischen Vorortgürtels ist das Gebiet in besonderem Maße vom tiefgreifenden wirtschaftlichen Strukturwandel geprägt. Einige ehemaligen Industrieflächen wurden bereits umgenutzt und neu gestaltet. Auf

dem Gebiet der ehemaligen Chemischen Fabrik Kalk (Kalk-West) ist neben dem Einkaufszentrum Köln Arcaden und dem Polizeipräsidium inzwischen ein neues Wohnquartier entstanden. Insgesamt ist die städtebauliche Entwicklung im Sozialraum aber noch nicht abgeschlossen. Viele Grundstücke sind für büroaffines Gewerbe nutzbar.

Auch wenn der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2007 und 2013 analog zur Gesamtstadt um 14 Prozent gestiegen ist, fällt die Quote zum städtischen Durchschnitt geringer aus. Insbesondere die Quote der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen liegt deutlich unter dem städtischen Durchschnitt, wohingegen die Quoten der Ausländerinnen und Ausländer sowie der unter 25-Jährigen auf vergleichbarem Niveau mit der Gesamtstadt liegen. Nahezu jeder Fünfte im Sozialraum ist arbeitslos, so dass mit Blick auf die Sozialstruktur Qualifizierungsbedarfe deutlich erkennbar sind. Die zum Teil prekäre Beschäftigungssituation drückt sich auch in der geringen Kaufkraft der Bewohnerschaft aus, die deutlich unter dem städtischen Durchschnitt liegt.

Der Sozialraum weist mit der Anbindung an das Bezirkszentrum Kalk und weiteren Nahversorgungszentren in Humboldt mit die beste Versorgungsstruktur im Programmgebiet auf. Auch in der fußläufigen Nahversorgung sind kaum Defizite erkennbar.

Wohnsituation

Mit dem Ziel die Wohnsituation zu verbessern und auf eine lebendige Nachbarschaft im Kalker Norden hinzuwirken, wurde das Projekt KALKschmiede* von der Montag Stiftung Urbane Räume und der GAG Immobilien AG initiiert (Herbst 2009 bis Frühjahr 2013). In diesem Zusammenhang wurden unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt sowie Netzwerkstrukturen und Kooperationen vor Ort ausgebaut, auf die im Rahmen dieses Programms aufgebaut werden kann. Die GAG Immobilien AG zeigt sich im Sozialraum als starker Kooperationspartner und verfügt über rund 2.800 Wohneinheiten. Zu den weiteren großen Wohnungsanbietern zählen die Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft, die Genossenschaft GWG zu Köln sowie die Deutsche Annington. Der Anteil öffentlich geförderter Wohnungen am Gesamtbestand ist in Kalk mit 11,2 Prozent etwas höher als in Humboldt / Gremberg.

Insbesondere auf dem ehemaligen Gelände der Chemischen Fabrik Kalk entstanden in den letzten zehn Jahren neue Wohngebäude. Weitere Flächenpotenziale für den Wohnungsneubau sind in Humboldt / Gremberg vorhanden.

Wie auch in anderen Sozialräumen zeigt sich eine hohe Zufriedenheit der Bewohnerschaft mit ihrer Wohnung. Fast zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner gaben im Rahmen der Demografie-Umfrage 2009 an, mit ihrer Wohnung zufrieden oder sehr zufrieden zu sein. Bei der Bewertung des Wohnumfelds zeigt sich hingegen nur ein Drittel der Bewohnerschaft zufrieden oder sehr zufrieden. Mit dem im Rahmen des Kalker Wohndialoges[53] etablierten Veedelshausmeisters ist seit März 2012 eine augenscheinliche Verbesserung des Wohnumfeldes, insbesondere in den von Vernachlässigung geprägten Zwischenräumen im Stadtteil Kalk-Nord, erreicht worden. Durch die aufsuchende, engagierte Arbeit des Veedelshausmeisters ist nach Aussagen der Beteiligten auch eine Steigerung des Verantwortungsbewusstseins der Bewohnerinnen und Bewohner für ihren Stadtteil spürbar.

Ökologische und klimatische Situation

Der Sozialraum verfügt insgesamt über wenig Grün- und Freiflächen, die untereinander wenig vernetzt sind. Lediglich rund 5 m² Grün- und Erholungsflächen stehen jeder Einwohnerin beziehungsweise jedem Einwohner durchschnittlich zur Verfügung. Unter Einbezug des angrenzenden 500 m Radius erhöht sich dies zwar auf rund 50 m² pro Einwohnerin und Einwohner, dennoch bleibt das Gebiet relativ deutlich unterversorgt. Positiv zu sehen sind die vielen Straßenbäume (rund 50 Bäume pro Straßenkilometer).

Auch die zukünftige Wärmebelastung ist im Sozialraum hoch. Ungefähr ein Drittel der Bewohnerschaft lebt in einem sehr hoch belasteten Siedlungsgebiet, was dem höchsten Wert im Programmgebiet entspricht. Hinzu kommt, dass keine klimaaktiven Freiflächen vorhanden sind.

Auch die Emissionsbelastungen durch Luftverschmutzungen und Lärm sind im Sozialraum hoch. So zeigen die Screeningergebnisse hohe durchgängige Schadstoffbelastungen für viele Straßen auf:

- Der gesamte Bereich der Kalker Hauptstraße ist ab Höhe der Köln Arcaden in Richtung Höhenberg als Zone hoher Luftschadstoffbelastung gekennzeichnet.
- Auch die Kalk-Mülheimer-Straße beziehungsweise die Rolshover Straße ist auf ihrer gesamten Länge durch den Sozialraum, mit Ausnahme des Abschnitts zwischen Wipperfürther Straße und Autobahnunterführung, mit einer hohen Belastung ausge-

[53] Kölner Wohndialog: Zusammenschluss von GAG Immobilien AG, Deutsche Annington, Genossenschaft GWG zu Köln und Haus- und Grundbesitzerverein

wiesen. Auch die Wipperfürther Straße selbst zeigt zwischen Vietorstraße und Autobahnauffahrt eine hohe Belastung.

- Weitere größere Abschnitte hoher Luftschadstoffbelastung zeigen die Berechnungen in den Bereichen des Walter-Pauli-Rings beziehungsweise der Straße des 17. Juni zwischen der Kalker Hauptstraße und der Autobahnauffahrt, der Buchforststraße zwischen Lilienthalstraße und Solinger Straße, der Eythstraße zwischen Lilienthalstraße und Kalker Hauptstraße, sowie der Steinmetzstraße zwischen Eythstraße und Falckensteinstraße.
- Kleinere Bereiche mit Hinweisen auf hohe Luftschadstoffbelastung befinden sich auf der Falckensteinstraße zwischen Remscheider Straße und Albermannstraße sowie zwischen Lüttinghauser Straße und Wipperfürther Straße, auf dem Deutzer-Ring zwischen Kalker Hauptstraße und Gießener Straße, auf der Gießener Straße zwischen Deutzer-Ring und An der Pulvermühle, auf der Kapellenstraße zwischen Kalker Hauptstraße und Kantstraße, sowie auf der Istanbulstraße zwischen Marie-Curie-Straße und Corkstraße und auf der Geschwister-Katz-Straße.

Tabelle 27: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Ausgeprägte kulturelle Vielfalt Hohe Kreativität das Leben zu meistern Gut ausdifferenziertes bürgerschaftliches Engagement	Aktivierungsprobleme Hoher Anteil von SGB II Bezieherinnen und Beziehern und Langzeitarbeitslosen, starke Betroffenheit von Kindern / Jugendlichen „Ankommens“ Quartiere (Migrantinnen und Migranten) mit hohem Integrationsbedarf Unzureichende Bildungsteilhabe	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II Bezieherinnen und Beziehern sowie Langzeitarbeitslosen Verbesserung und Sicherung der Teilhabechancen (insbesondere Sprachförderung, Bildung, Beschäftigung)
Wirtschaft und Wohnen	Gut erschlossene Gewerbegebiete Gute Nachversorgungsstruktur Laufende Sanierungsmaßnahmen der GAG Bestehender Wohndialog mit bedeutenden Wohnungsmarktakteuren / Veedelshausmeister 280 öffentlich geförderte Wohnungen sind bereits genehmigt	Hohe Arbeitslosenquote, insbesondere bei Frauen, Ausländern und jungen Menschen Höchste Anzahl Langzeitarbeitsloser der gesamten Sozialräume Geringe Aufenthaltsqualität Kalker Hauptstraße Wohnungsbestände privater Eigentümer zum Teil unsaniert Geringe Teilhabe / Selbsthilfe der Bewohnerinnen und Bewohner	Aktivierung und Empowerment von Langzeitarbeitslosen Unterstützungsangebote insbesondere für Langzeitarbeitslose, Übergang Schule-Beruf, beruflicher Wiedereinstieg, Sprachförderung Aktive, aufsuchende Ansprache der vor Ort ansässigen Unternehmerinnen und Unternehmer Aktivierung und Empowerment der Bewohnerinnen und Bewohner in Kalk-Nord
Ökologische / klimatische Situation	Brachfläche Kalkberg Neu entstandener Bürgerpark, Kalker Stadtgarten und die geplante Grünverbindung zwischen Neuerburgstraße und Wiersbergstraße bieten Potenziale Benachbartes Gremberger Wäldchen und Humboldt-Park	Wenig Grün- und Spielflächen Mangelnde Wegverbindung in den Grüngürtel (Westerwaldstraße) hohe Wärme-, Lärm- und Luftschadstoffbelastung	Freiflächen aufwerten (Kalkberg) Wegeverbindungen ausbauen (Westerwaldstraße) Spiel- und Bewegungsräume schaffen Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Öffentlicher Raum	Gute ÖPNV-Anbindung Umbau Kalker Hauptstraße Begegnungsräume sowie kulturelle Angebote sind vorhanden	Aufenthaltsqualität verbessern	Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik)

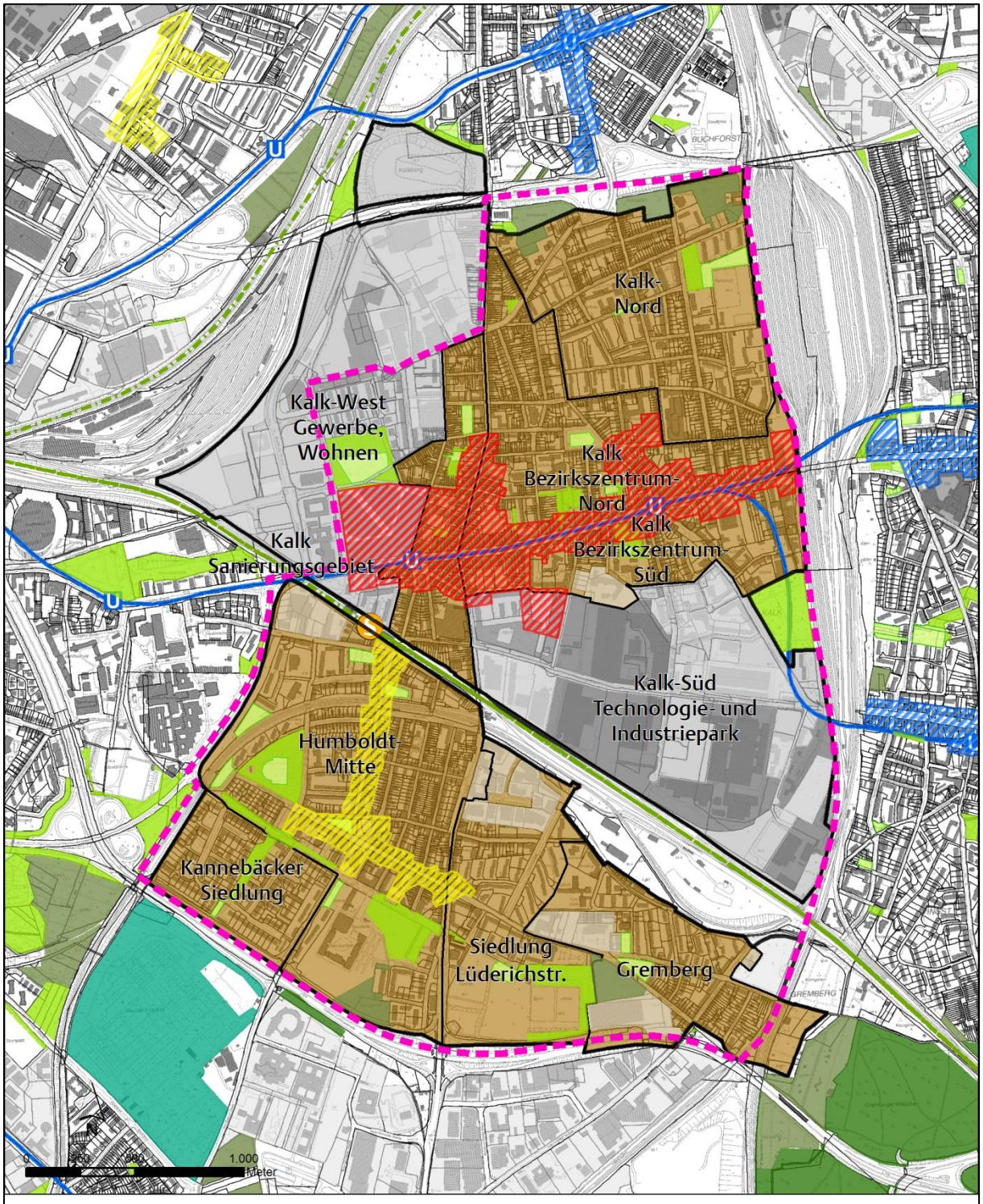
Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Humboldt / Gremberg und Kalk

Entsprechend den in Kapitel 2.4 dargestellten Anforderungen werden die Wohn- und Mischgebiete des Sozialraums Humboldt / Gremberg und Kalk in nachfolgender Kartenabbildung festgelegt. Der Sozialraum gehört zu den ersten 1994 vom Land Nordrhein-Westfalen anerkannten Soziale-Stadt-Gebieten. Das Integrierte Handlungskonzept „Kalk-Programm“ wurde landesseitig bis Ende 2004 gefördert. Da das Baugesetzbuch (BauGB) erst 2004 novelliert wurde, liegt bisher jedoch kein entsprechender Ratsbeschluss gemäß § 171e BauGB vor.

Aus dem Gebiet des Sozialraums wird im Zuge der jetzigen förmlichen Festlegung eines Gebiets der „Sozialen Stadt“ entsprechend der Abgrenzung in nachfolgender Kartenabbildung der aktuell in der Errichtung befindliche Bürocampus Deutzerfeld ausgenommen. Das so abgegrenzte Soziale-Stadt-Gebiet Humboldt / Gremberg und Kalk ist rund 354 ha groß.

Karte 29: Gebiet der Sozialen Stadt Humboldt / Gremberg und Kalk



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen im Bereich der Prävention und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“ und „Qualifizierung“ sowie der Aufwertung und Schaffung von Grün- und Freiflächen. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.2 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 28: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und –empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln Umgestaltung des Spiel- und Bolzplatz Eythstraße Kombination mit Maßnahme 4.5.1, zusätzliche Fläche für Trendsport am Kalkberg und zusätzliche Fläche in der Grünverbindung Kombination mit Maßnahme 4.7.1, Fläche in der Westerwaldstraße	Für den Sozialraum Humboldt / Gremberg wurde im Rahmen der Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln ein Spielflächenfehlbedarf von 961 m² ermittelt. Der hohe Bedarf begründet sich vor allem durch den hohen Anteil an Kindern im Gebiet, den hohen Anteil an Mehrfamilienhäusern und den geringen Spielwert der bestehenden Spielflächen.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.6	Umsetzung der positiven Modellkomponenten aus dem Projekt „Klosterwald“ - Aktivierung von Menschen aus Problembezirken und Vermittlung in Arbeit unter Einbezug der sozialräumlichen Bedingungen in zwei Sozialräumen	Die Zahlen der Arbeits- beziehungsweise Langzeitarbeitslosen im Sozialraum liegen deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Ohne ein gebündeltes Gegenlenken durch Maßnahmen der soziokulturellen Stabilisierung und der Arbeitsmarktintegration ist von einer weiteren Verschlechterung der Ausgangslage auszugehen.
3.0.8	„Wirtschaftskoordinator“ Vernetzung und Stärkung der Lokalen Unternehmerschaft	Die Leistungsfähigkeit und Resilienz der vor Ort aktiven Einzelhändler und Kleinhändler ist auch aufgrund fehlender Kenntnisse / Qualifikationen sehr unterschiedlich. Es fehlen gezielte Beratungsangebote für diese Wirtschaftsakteure.
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, so dass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.
4.0.11	Reduzierung der Lärmbelastung Rolshover Straße von Kalker Hauptstraße bis Westerwaldstraße	Im Rahmen der Bestandsanalyse wurde der benannte Straßenabschnitt als besonders von Lärm belasteter Abschnitt identifiziert, so dass an dieser Stelle eine Prioritätensetzung stattfindet. Zusätzlich wurde in diesem Bereich eine hohe Luftschadstoffbelastung festgestellt.

Handlungsfeld 5: Wohnen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
5.0.2	Zuhause im Veedel - Aktivierung. Beteiligung und Wohnumfeldpflege; Modul A: Aktivierung und Beteiligung im Quartier (Schwerpunkt Kalk-Nord)	Insbesondere in Kalk-Nord ist die Stärkung der Selbsthilfe und Beteiligung im Quartier (fehlende Integration, Verschuldung) notwendig, was Gegenstand dieser Maßnahme ist.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Sozialraumspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 3.7.1	**Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung**
Maßnahme	**JobCoach im Quartier (Humboldt / Gremberg und Kalk)**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk besteht eine SGB II-Quote in Höhe von 25,3 Prozent (Stadt Köln: 13,2 %) Es besteht somit ein hoher Bedarf an Unterstützung bei der Integration von langzeitarbeitslosen Menschen. Die Erfahrungen aus dem Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020, in dem Vorläuferprojekte zur vorgeschlagenen Maßnahme sehr erfolgreich umgesetzt werden konnten, zeigen, dass mit einer das JobBörsen-Programm ergänzenden und auf die Zielgruppe zugeschnittenen, individuellen und passgenauen Beratungsleistung eine Steigerung der Arbeitsfähigkeit beziehungsweise die Integration in Arbeit zu erreichen ist. Die Teilnehmenden durchlaufen parallel sowohl das JobBörsen-Programm als auch die Maßnahme Jobcoach. **Projektbeschreibung** Mittels personenbezogener Profilings und Coachings soll den Teilnehmenden ein Weg eröffnet werden, an dem am Ende die Integration in den Arbeitsmarkt steht. Die Teilnehmenden werden motiviert, dieses Ziel in erreichbaren Teilschritten mit professioneller Begleitung und Unterstützung anzugehen. Durch die zusätzliche Nutzung des gesamten Kölner Hilfesystems (zum Beispiel Kinderbetreuung, Offener Ganztag) und insbesondere der im Sozialraum bestehenden Hilfsangebote (zum Beispiel Fachdienst für Integration und Migration, Familienberatung, Haushaltsberatung, Jugendmigrationsdienst*)* sollen die individuell bestehenden Arbeitsvermittlungshemmnisse abgebaut werden. Um die erfolgreichen Vermittlungen langfristig zu sichern, werden sowohl die Teilnehmenden als auch der Arbeitgeber nach Aufnahme des Beschäftigungsverhältnisses weiterhin begleitet. Durch telefonischen oder persönlichen Kontakt können drohende oder auftretende Probleme bereits frühzeitig erkannt und durch Einleitung entsprechender Schritte behoben werden. Die Jobcoaches akquirieren auf der Basis der Profile der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entweder selbst Stellen bei Arbeitgebern beziehungsweise greifen auf Stellen zu, die bereits in den JobBörsen vorliegen. Es erfolgt ein Profilabgleich mit den Bewerberkompetenzen und den arbeitsplatzbezogenen Rahmenbedingungen. Es wird angestrebt, dass die Jobcoaches entsprechend der Profile der Teilnehmenden auch selbst Arbeitsstellen akquirieren. Mit der Unterstützung des Jobcoaches wird die eigentlichen Arbeitsvermittlungen dann in der JobBörse durchführt. Die intensive Begleitung der Teilnehmenden erfordert einen Betreuungsschlüssel von 1:25.

	Zuweisungsdauer: 6 Monate, zunächst parallel zum dreimonatigen JobBörsen-Programm, mit der Möglichkeit der Verlängerung um 3 Monate.
Zielgruppe	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach dem SGB II ab 25 Jahren, vorrangig aus den Kundenprofilgruppen des Jobcenters Förderprofil und Entwicklungsprofil mit schweren Vermittlungshemmnissen
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Die von Armut Bedrohten / Betroffenen sind in stärkerem Maße in den Arbeitsmarkt integriert Projektziel – Eingliederung in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis durch individuelles Coaching und passgenaue Arbeitsplatzakquise - oder nachrangig – Eingliederung in eine geringfügige Beschäftigung und Begleitung von Existenzgründungen
Indikatoren	– Anzahl der Vermittlungen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – Anzahl der Vermittlungen in eine geringfügige Beschäftigung und Existenzgründung
Kosten	<u>Personalkosten</u> 2 Vollzeitkräfte Projektmitarbeit: 159.120 € pro Jahr / 556.920 € für 3,5 Jahre **Personalkosten gesamt 556.920 €** <u>Sachkosten</u> Sachkosten für zum Beispiel Öffentlichkeitarbeit, Material: 17.000 € pro Jahr / 59.500 € für 3,5 Jahre **Sachkosten gesamt 59.500 €** **Gesamtkosten 616.420 €** Davon 2016: 88.060 € Davon 2017: 176.120 € Davon 2018: 176.120 € Davon 2019: 176.120 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	42 Monate / 3,5 Jahre 01.07.2016 bis 31.12.2019

Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren in Kooperation mit dem Jobcenter Köln
Förderung	– ESF- Einzelprojekt
Bemerkung	Die Maßnahme erfordert eine enge Zusammenarbeit mit der vor Ort tätigen JobBörse Kalk (Träger: Internationaler Bund GmbH). Es ist geplant, die Maßnahme als ESF-Einzelmaßnahme zur Förderung anzumelden. Für Einzelprojekte endet die Förderphase voraussichtlich am 31.12.2017. Das Projekt ist aber auf eine langfriste Wirkung ausgelegt. Es ist geplant, mit Blick auf die Nachhaltigkeit einen Folgeantrag zu stellen.

Laufende Nummer 4.5.1	Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung
Maßnahme	**Integrierter Ansatz zur Entwicklung und Aufbereitung einer Brachfläche zu stadtentwicklungspolitischen beziehungsweise ökologischen Zwecken: Kalkberg**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Sozialräume Buchheim und Buchforst sowie Humboldt / Gremberg und Kalk zeichnen sich beide durch eine hohe Unterversorgung mit Grünflächen aus (hoher Versiegelungsgrad, geringer Anteil an Grünflächen je Einwohnerin und Einwohner). Zudem weist der Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk den höchsten Anteil an zukünftig von sehr hohen Wärmebelastungen betroffenen Bereichen auf und ist der am zweitstärksten von Luftschadstoffbelastung betroffene Sozialraum. Aufgrund der hohen Verdichtung des Gebietes ist die absolute Anzahl der von Straßenlärm betroffenen Bevölkerung in diesem Sozialraum am höchsten. Auch der Sozialraum Buchheim und Buchforst zählt zu den Gebieten mit einem sehr geringen Grünflächenanteil, einer hohen Versiegelung und einer hoher Lärmbelastung (Fluglärm). Beide Sozialräume, besonders aber Humboldt / Gremberg und Kalk, zeichnen sich durch ein vergleichsweise geringes Angebot an Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten aus. Neben der Lärm- und Luftbelastung stellt auch die Verbesserung der Biodiversität eine wichtige Aufgabe in Zeiten des Artenschwundes und des Klimawandels dar, dem es mit geeigneten Mitteln entgegenzusteuern gilt. Da die Stadt Köln die Deklaration „Biodiversität in Kommunen“ unterzeichnet hat und damit eine freiwillige Selbstverpflichtung zur Berücksichtigung der Artenvielfalt in allen Handlungsbereichen eingegangen ist, besteht hier konkreter Handlungsbedarf. Ein Teil des so genannten Kalkberges, in beiden Sozialräumen gelegen, wird als Landeplatz für Rettungshubschrauber genutzt. Darüber hinaus ist die Errichtung einer Aussichtsplattform geplant, die dem Gebiet eine überregionale Bedeutung zu messen wird. Die zu beplanende Fläche ist wesentlicher Bestandteil einer radialen Grünverbindung zwischen dem Rhein und dem Äußeren Grüngürtel. Sie ist Trittstein beziehungsweise „Wegekreuz“ in der Verbindung zwischen dem Grünzug Charlier und der Stegerwaldsiedlung im Westen, der Messe und der Kölnarena im Südwesten sowie dem kleinen Kalkberg und dem Rundweg Buchforst im Nord-Osten. Durch diese Lage kommt dem Kalkberg auch im stadträumlichen Kontext eine besondere Bedeutung zu. **Projektbeschreibung** Ziel der hier vorgeschlagenen Maßnahme „Kalkberg“ ist es, die bisher als Brache ungenutzte Fläche aufzuwerten und ihr eine angemessene und vielfältige Nutzung sowie eine qualitativ

	hochwertige Gestaltung zu verleihen. Die Inwertsetzung der bislang ungenutzten Fläche soll sowohl unter ökologischen wie auch unter funktionalen und gestalterischen Aspekten erfolgen. Die vorgesehenen Einzelmaßnahmen sollen dazu beitragen, den Anteil an vielfältig nutzbaren und qualitativ hochwertig gestalteten Grünflächen im nahen Umfeld der Sozialräume zu erhöhen und somit eine lebenswerte Umwelt zu erhalten. Maßnahmen im Einzelnen sollen sein: – Vernetzung und Aufwertung der vorhandenen Grünflächen auch hinsichtlich der ökologischen Gegebenheiten – Herstellen von übergeordneten Wegeverbindungen für den Fuß- und Radverkehr – Herstellen von Rundwegen mit Verweilqualität – Entwicklung von Grün- und Erholungsraum – Entwicklung von Begegnungsräumen – Entwicklung von Sport- und Bewegungsangeboten unter Berücksichtigung von Trendsportarten wie zum Beispiel Streetball, Skaten, Klettern, Slacklinen – Installieren eines Graffitispots Berücksichtigung dabei finden: – Klimaschutz und Luftreinhaltung – Biodiversität – Barrierefreiheit Das Thema der Biodiversität soll zum einen über die Gestaltung der Grünfläche umgesetzt werden, zum anderen soll über Informationstafeln auf die dort lebende Flora und Fauna aufmerksam gemacht werden. Als Anregung aus der Bürgerbeteiligung vom 01.06.2015 wird die Idee eines Graffitiparks aufgegriffen, der sich gut unter der Autobahnbrücke umsetzen lässt. Somit würde dem Sozialraum eine zusätzliche Attraktivität durch andere Nutzungen zukommen und neben Sport- und Bewegungsmöglichkeiten weitere Freizeitmöglichkeiten insbesondere für Jugendliche bieten.

	
Zielgruppe	alle Altersklassen, Besonders Jugendliche werden von den Sport- und Bewegungsangeboten, die unter dem Zubringer errichtet werden sollen, profitieren. Neben den Bewohnerinnen und Bewohnern der beiden angrenzenden Sozialräume (Buchheim und Buchforst sowie Humboldt / Gremberg und Kalk) wird die Maßnahme durch die Errichtung der Aussichtsplattform auch von gesamtstädtischer Bedeutung sein.
Ziele	Operative Ziele – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume – Erschlossenen und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen – Verbesserte Vernetzung von und mit Grünflächen – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziele – Erschließung, Vernetzung und Aufwertung der Grünfläche am Kalkberg – Vervollständigen einer radialen Grünverbindung
Indikatoren	– umgestaltete Fläche in m² – neu geschaffene Wege in m² – Anzahl errichteter Infotafeln zur Artenvielfalt
Kosten	Die Berechnung der Kosten ergibt sich aus rund 30 € pro m² Fläche und 20 Prozent Planungskosten plus 19 Prozent Mehrwert-

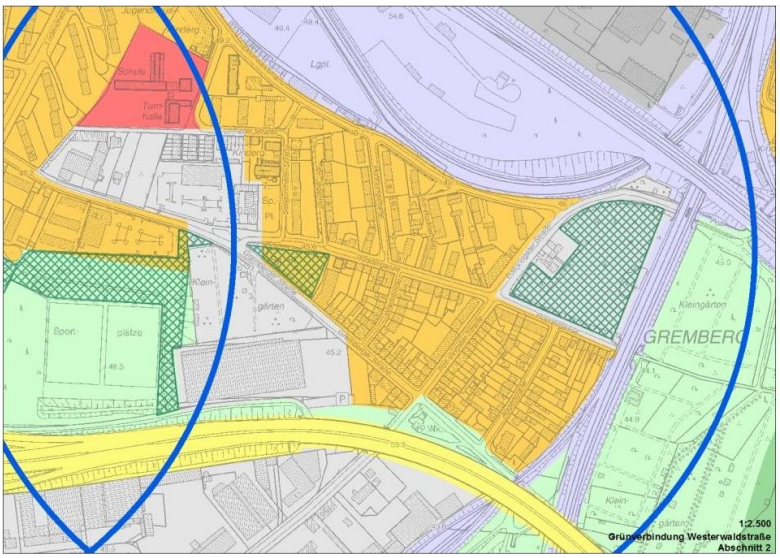
	steuer. **Gesamtkosten 3.350.000 €** Davon 2015: 50.000 € Davon 2016: 150.000 € Davon 2017: 500.000 € Davon 2018: 1.000.000 € Davon 2019: 1.500.000 € Davon 2020: 150.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07. 2016 bis 31.06. 2020
Projektverantwortliche	Stadt Köln: Amt für Landschaftspflege und Grünflächen in Kooperation mit dem Amt für Stadtentwicklung und Statistik, dem Umwelt- und Verbraucherschutzamt, dem Gesundheitsamt, dem Amt für Wirtschaftsförderung und der Berufsfeuerwehr, Amt für Kinder, Jugend und Familie
Förderung	– EFRE, Kofinanzierung durch Städtebauförderung – Kofinanzierung durch Aufruf „Ökologische Revitalisierung" (MKULNV)
Bemerkung	– Der Gipfel des Kalkberges soll als Rettungshubschrauberstation und Aussichtsplattform genutzt werden. – Beim Kalkberg handelt es sich um eine ehemalige Deponie. – Umsetzung in Verbindung mit Maßnahme 2.0.4

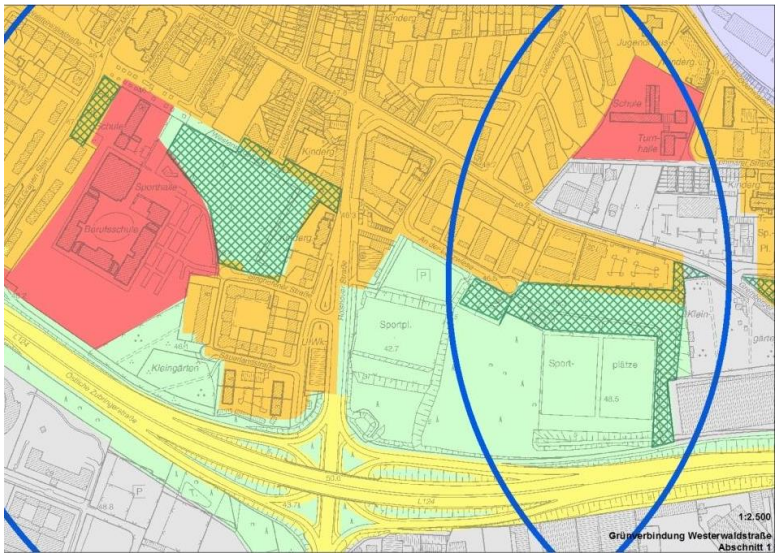
Laufende Nummer 4.7.1	Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung
Maßnahme	**Integrierte Maßnahme zur ökologischen Revitalisierung „Westerwaldstraße“**
Inhalt	**Ausgangslage** Der Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk zeichnet sich durch eine hohe Unterversorgung mit Grünflächen aus (hoher Versiegelungsgrad und geringer Anteil an Grünflächen je Einwohnerin und Einwohner) und weist den höchsten Anteil an zukünftig von sehr hoher Wärmebelastung betroffenen Gebieten auf. Darüber hinaus ist er der am zweitstärksten von Luftschadstoffbelastungen betroffene Sozialraum. Aufgrund der hohen Verdichtung des Gebietes ist hier die absolute Anzahl der von Straßenlärm betroffenen Bevölkerung. Neben der Lärm- und Luftbelastung stellt auch die Verbesserung der Biodiversität eine wichtige Aufgabe in Zeiten des Artenschwundes und des Klimawandels dar, den es mit geeigneten Mitteln entgegenzusteuern gilt. Da die Stadt Köln die Deklaration „Biodiversität in Kommunen“ unterzeichnet hat und damit eine freiwillige Selbstverpflichtung zur Berücksichtigung der Artenvielfalt in allen Handlungsbereichen eingegangen ist, besteht hier konkreter Handlungsbedarf. Die zu beplanende Fläche ist wesentlicher Bestandteil einer radialen Grünverbindung zwischen dem rechtsrheinischen innerem Grüngürtel und dem Äußeren Grüngürtel. Sie stellt die Verbindung zum Gremberger Wäldchen als Teil des Äußeren Grüngürtels her. Ziel der hier vorgeschlagenen Maßnahme Westerwaldstraße ist es, die überwiegend als Wiesenflächen genutzten und zum Teil als Brache beziehungsweise Weide verpachteten Flächen aufzuwerten und ihr eine angemessene und vielfältige Nutzung sowie eine qualitative Gestaltung zu verleihen. **Projektbeschreibung** Die Inwertsetzung der betroffenen Flächen soll sowohl unter ökologischen wie auch unter funktionalen und gestalterischen Aspekten erfolgen. Die vorgesehenen Einzelmaßnahmen sollen dazu beitragen, den Anteil an vielfältig nutzbaren und gestalteten Grünflächen im nahen Umfeld der Sozialräume zu erhöhen und somit eine lebenswerte Umwelt zu erhalten. Maßnahmen sind im Einzelnen: – Vernetzung und Aufwertung der vorhandenen Grünflächen hinsichtlich der ökologischen Gegebenheiten, – Erstellung von übergeordneten Wegeverbindungen für den Fuß- und Radverkehr – Erstellung von Rundwegen mit Verweilqualität – Entwicklung von Grün- und Erholungsraum

– Entwicklung von Begegnungsräumen
– Entwicklung von Spiel- Sport- und Bewegungsangeboten unter Berücksichtigung von Trendsportarten wie zum Beispiel Skaten, BMXen, Klettern, Slacklinen
– Pflanzen von Straßenbäumen (Aufwertung des Stadtraumes und Verbesserung des Stadtklimas)
– Erhöhen der Biodiversität

Berücksichtigung dabei finden:

– Klimaschutz und Luftreinhaltung
– Barrierefreiheit





Zielgruppe	alle Altersklassen, vorrangig Kinder und Jugendliche für die neu geschaffenen Spielangebote
Ziele	Operative Ziele – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume – Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen – Verbesserte Vernetzung von und mit Grünflächen – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziele – Erschließung, Vernetzung und Aufwertung der Grünfläche Westerwaldstraße – Vervollständigen einer radialen Grünverbindung
Indikatoren	– Umgestaltete Fläche in m² – Anzahl neu gepflanzter Bäume – neu geschaffene Wege in m²
Kosten	Die Berechnung der Kosten ergibt sich aus rund 30 € pro m² Fläche und 20 Prozent Planungskosten plus 19 Prozent Mehrwertsteuer. **Gesamtkosten: 2.700.000 €** Davon 2016: 150.000 € Davon 2017: 300.000 € Davon 2018: 1.000.000 € Davon 2019: 1.000.000 € Davon 2020: 250.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Landschaftspflege und Grünflächen in Kooperation mit dem Amt für Stadtentwicklung und Statistik, dem Umwelt- und Verbraucherschutzamt, dem Gesundheitsamt, dem Amt für Wirtschaftsförderung, Amt für Kinder, Jugend und Familie
Förderung	– EFRE, Ziel 12 – Kofinanzierung durch Aufruf „Ökologische Revitalisierung" des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV)

Bemerkung	– Der Planungsbereich Westerwaldstraße liegt zu rund 95 Prozent über Altablagerungen – Bei schlechter Witterung staut sich das Regenwasser auf der Festwiese. – Die Festwiese wurde mit Städtebaufördermitteln ausgebaut (1989 und 1991). – Der rechtskräftige Bebauungsplan 70439/06 weist einen Kinderspielplatz und Ballspielplatz aus. – Umsetzung in Verbindung mit Maßnahme 2.0.4

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze in Humboldt / Gremberg und Kalk einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele

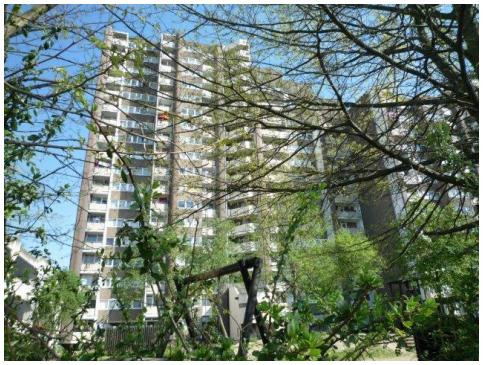


Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

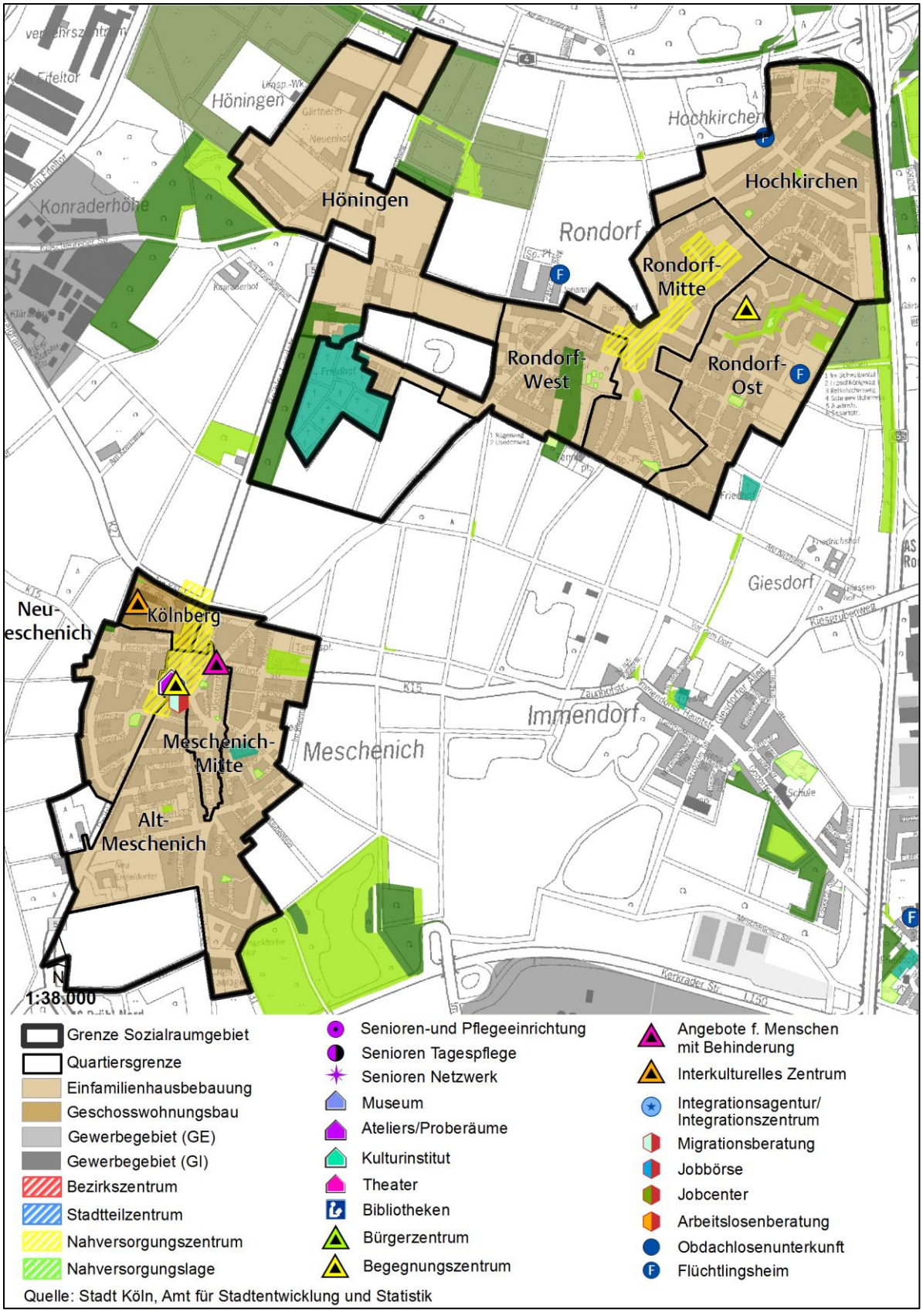
3.3.8 Meschenich und Rondorf



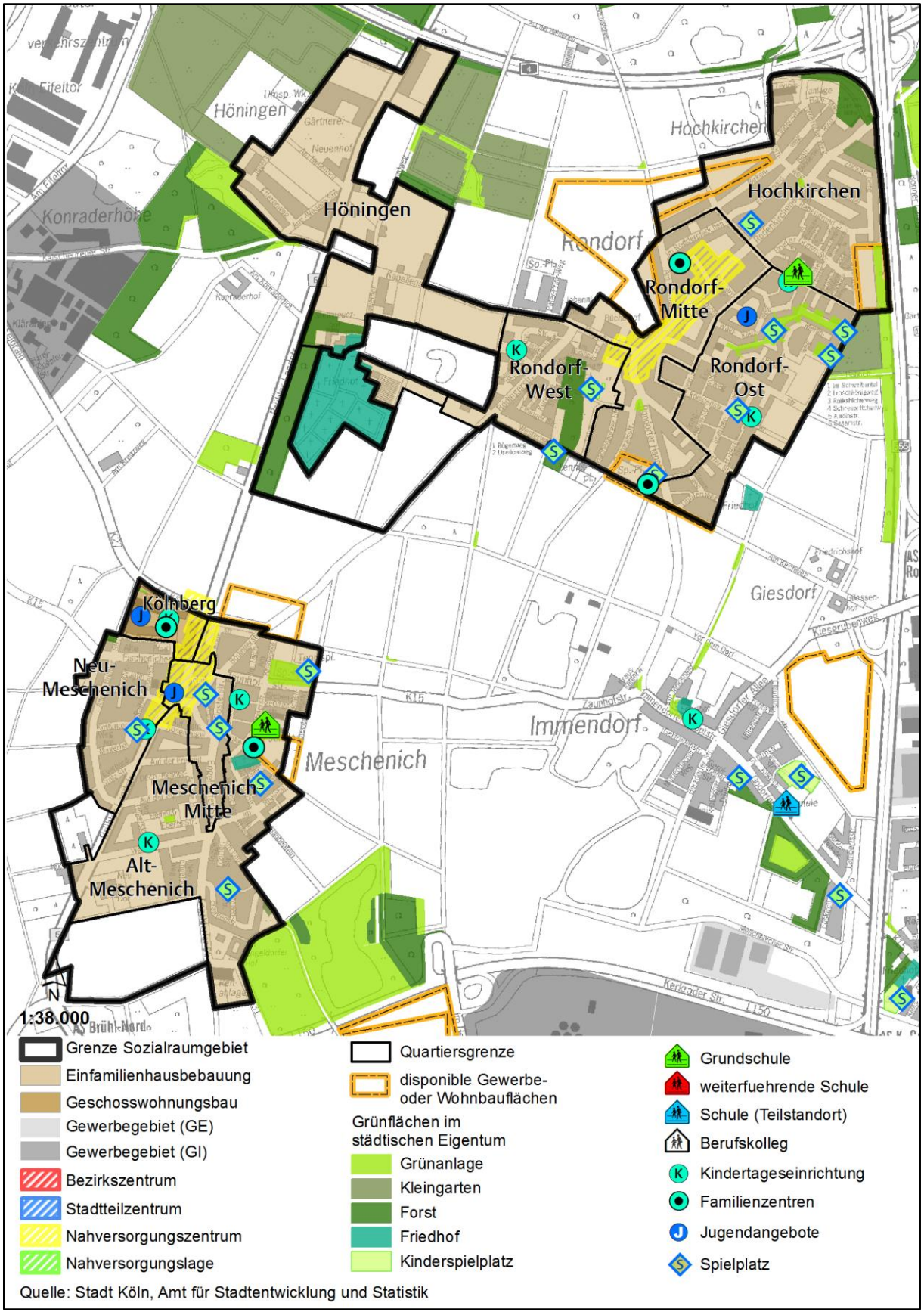



Karte 30: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Karte 31: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[54] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Meschenich und Rondorf

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	17.567	37,1	30,1	23,2	1.951	13,3	525	19,0	132	5,0	51,2	x	998	12,5
Entwicklung 2007 bis '13	-568	2,7	-0,3	2,7	87	1,2	86	4,4	26	0,6	13,4	x	-160	-3,1
2013	16.999	39,8	29,8	25,9	2.038	14,5	611	23,4	158	5,6	64,6	32,1	838	9,4
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	7.593	26,6	17,9	21,2
Entwicklung 2007 bis '13	-152	-1,1	1,2	3,7
2013	7.441	25,5	19,1	24,9
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

Statistik des gesamten Sozialraums geringfügig ungünstiger städt. Durchschnitt, minimale Zunahme von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund, konstante Werte bei Leistungsempfängerinnen und -empfängern nach SGB ll, Zunahme bei Kindern / Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften.

Charakteristik des Sozialraumes (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Rodenkirchen	**Stadtteile:** Meschenich, Rondorf	**angrenzende Sozialräume:** keine	**Fläche:** 400 ha
Siedlungsentwicklung	Stadtteile der südlich linksrheinischen Peripherie außerhalb des Autobahnrings, Meschenich: Entwicklung entlang der römischen Heeresstraße, dörfliche Entwicklung mit Hofanlagen und Landarbeiterhäusern, nach 1945 Wachstum durch diverse Siedlungen (Einfamilienhäuser), 1970er Jahren Errichtung der Großsiedlung „Auf dem Kölnberg“ im Bauherrenmodell, Hochhäuser mit bis zu 26 Etagen und circa 1.300 Wohneinheiten (Verdopplung der Einwohnerschaft). Rondorf: seit 1930er und vermehrt ab den 1990er Jahren Siedlungsentwicklung (Einfamilienhäuser), zuvor Höfe, Eingemeindung 1975.			
Nahversorgung	Nahversorgungszentrum Meschenich: Brühler Landstraße, Potenzialfläche für fehlenden Vollsortimenter im Bereich Brühler Landstraße / Am Kölnberg vorhanden, zunehmende Leerstände. Nahversorgungszentrum Rondorf entlang der Rodenkirchener Straße und Rondorfer Hauptstraße, Vollsortimenter in leicht abseitiger Lage.			
Anbindung ÖPNV, MIV	Öffentlicher Personennahverkehr: ausschließlich mit Bussen erreichbar (Dauer Fahrt Meschenich - Hauptbahnhof Köln circa. 45 Minuten, Shuttlebusanbindung an den Bahnhof Hürth Kalscheuren (geplant), motorisierter Individualverkehr: B 51 durchquert Meschenich (Verbindung der angrenzend endenden BAB A553 mit dem Container-Terminal Eifeltor) Ortsumgehung (Planfeststellungsverfahren ab 2010), hohe Lärmbelast. durch LKW trotz eingeführtem Tempo 30 und Nachtfahrverbot für LKW.			
Grün / Freizeit	Stadtteile als abgegrenzte Siedlungskörper in einer von landwirtschaftlichen Nutzung geprägten Umgebung, benachbart Baggerseen und Kiesgruben (zum Teil Landschaftsschutzgebiete), öffentliche Grünfläche in Rondorf.			

[54] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

Gewerbe	Keine größeren Bereiche gewerblicher Nutzung, benachbart Landwirtschaft, Kiesabbau (zwischen Meschenich und Immendorf bis 2029), Containerterminal Eifeltor benachbart.
soziale Akteure	Diverse Träger von Beratungsangeboten in Meschenich (räumlich unbefriedigende Unterbringung, Haus der Familie in Rondorf, jedoch keine Jugendeinrichtung in Rondorf, bürgerschaftliches Engagement, diverse Bürgervereine in Meschenich und Rondorf, SüdArt (Künstlernetzwerk), unzureichende ärztliche Versorg.
Kita / Schulen	Privatinternat St. George`s School in Rondorf, diverse Grundschulen und Kindertagesstätten, keine weiterführenden Schulen.

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraum-koordination	Caritas-Zentrum Meschenich (Ludger van Elten), Sozialraum seit 2007, Koordinierung von Präventionsmaßnahmen und Hilfeangeboten, Vernetzung von unterschiedlichen Akteuren, Initiieren von Maßnahmen (Beispielweise Stadtteilmütter, Beratungsangebote, Feste).
Städtische. Maßnahmen	2009 Ratsbeschluss zur Einleitung der Vorbereitenden Untersuchungen gemäß § 141 BauGB für Köln Meschenich, Reduktion der Geschwindigkeit auf 30 km / h (seit September 2013) und Nachtfahrverbot für LKW (seit Mai 2014), Sperrbezirk (seit 2010), Shuttelbus zum Bahnhof Kalscheuren ab 2015 geplant, (Beschluss im September 2013), Regionale 2010 Projekt Regio Grün tangiert Meschenich (Auskiesung)
Private Maßnahmen	Mangelnde Investitionen in der Großsiedlung „Auf dem Kölnberg“.

Fazit
Diverse Handlungsbedarfe im Quartier Kölnberg und im Stadtteil Meschenich: Infrastruktur (Nahversorgung, Ortsumgehung, Radwege, Kiesabbau, Verkehrskonzept Kölnberg, Leerstand Ladenlokale, öffentlicher Personennahverkehr, Versammlungsraum am Kölnberg und weiteres), Migration / Integration (Ankommensstadtteil zurzeit Neu-EU Bürgerinnen und -Bürger), Armut und Gesundheit (Angebote im Bereich Suchterkrank.), Kinder- und Jugendgesundheit (Adipositas, Zahngesundheit und ähnliches), Ernährung, Verschuldung, Altersarmut, mehr Beteiligung und Teilhabe schwach ausgeprägte Selbstorganisation der Bewohnerschaft (fehlende Mieterräte und Bewohnerräte, Wohnumfeldverbesserung), Arbeit und Beschäftigung. Angebote für Kinder Jugendliche und Familien (zum Beispiel aufsuchendes Angebot für Jugendliche).

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[55]

Der Sozialraum am südlichen Stadtrand ist durch zwei sehr unterschiedliche Gebietstypen geprägt: Zum einen Quartiere mit fast dörflichen Siedlungsstruktur, zum anderen die Großwohnsiedlung „Am Kölnberg“ (gebaut in den 1970er, circa 4.000 Bewohnerinnen und Bewohner), in der sich viele soziale Problemlagen bündeln.

Da der Handlungsbedarf „Am Kölnberg“ so massiv und konzentriert auftritt, ist die Einbeziehung der umliegenden Quartiere als stabilisierender Faktor notwendig. Bei der Betrachtung statistischer Eckwerte ergeben sich für den gesamten Sozialraum überwiegend Werte auf vergleichbarem Niveau mit der Gesamtstadt. Bei kleinräumiger Betrachtung werden die Unterschiede und Handlungsbedarfe in den verschiedenen Quartieren deutlich.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Die Sozial- und Bevölkerungsstruktur unterscheidet sich zwischen den Quartieren sehr stark. Der Stadtteil Rondorf ist durch eine stabile Sozialstruktur gekennzeichnet. Der Anteil der Arbeitslosen und Leistungsbezieher liegt unter dem städtischen Durchschnitt und auch der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund ist vergleichsweise niedrig.

Im Stadtteil Meschenich bündeln sich soziale Problemlagen im Bereich der Großwohnsiedlung „Am Kölnberg“. Das Gebiet ist durch eine besonders junge Bevölkerungsstruktur mit einem äußerst hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund (87,4%) geprägt. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Bevölkerung auf Transfereinkommen angewiesen ist (41,7% SGB II-Bezieherinnen und Bezieher, 40,7% Empfangende von Grundsicherung). Bei den unter 15-Jährigen leben über die Hälfte der Kinder in einem Haushalt mit SGB II-Bezug. Nahezu jeder Vierte ist zudem von Arbeitslosigkeit betroffen. Hinzu kommt, dass der Hilfebedarf bei psychischen Problemen und Suchterkrankungen hoch ist. Der große Integrationsbedarf wird durch die Funktion des Quartiers als „Ankommensstadtteil“ noch erhöht.

Die weiteren Quartiere in Meschenich sind durch eine vergleichsweise stabile Ausgangssituation geprägt, wobei die unmittelbar an den „Kölnberg“ angrenzenden Quartiere wie Neu-Meschenich höhere Werte bei den Personen mit Migrationshintergrund und Leistungsbeziehern verzeichnen.

---

[55] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009

Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

Situation des öffentlichen Raums

Auch im öffentlichen Raum zeigen sich die Problemlagen vorwiegend im Bereich des „Kölnbergs“. Im Wohnumfeld befinden sich wenig gestaltete und durch Buschwerk unübersichtliche private, nicht zu nutzende Freiflächen mit ungünstigen und unübersichtlichen Zugängen in die Großwohnanlage. Die Nutzung des Außengeländes ist wegen der vorhandenen Müllproblematik kaum möglich. Es existiert ein marodes Parkhaus, das einen zusätzlichen Angstraum darstellt.

Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr im Sozialraum erfolgt ausschließlich über Busse. Grundsätzlich wäre eine Busverbindung zum Haltepunkt des Schienenpersonennahverkehrs (SPNV) in Hürth-Kalscheuren möglich. Handlungsbedarfe bestehen im Ausbau der Fahrradwegeverbindungen von Meschenich in die benachbarten Stadtteile Immendorf und Rondorf und die benachbarte Stadt Hürth.

Als zentrale Begegnungsorte existieren im Sozialraum das Haus der Familie in Rondorf und das Jugendzentrum Meschenich. Von den Akteuren vor Ort wird der Bedarf für ein Bürgerzentrum gesehen.

Wirtschaftliche Situation

In Meschenich und Rondorf sind keine größeren gewerblichen Nutzungen vorhanden, gleichwohl sind Kleinstbetriebe wie zum Beispiel Handwerker angesiedelt. Aufgrund seiner peripheren Lage in einem durch Landwirtschaft geprägten Umfeld, sind benachbarte landwirtschaftliche Betriebe und auch Kiesabbaugruben vorhanden.

In den Stadtteilen Meschenich und Rondorf ist jeweils ein Nahversorgungszentrum vorhanden. Wobei das Nahversorgungszentrum von Meschenich durch eine hohe Verkehrsbelastung, zunehmende Leerstände von Ladenlokalen und fehlende Aufenthaltsqualitäten geprägt ist. Es sind deutliche Abwärtstendenzen erkennbar. Zudem ist die fußläufige Erreichbarkeit in einzelnen Siedlungsbereichen (Meschenich-Süd, Rondorf-West) nicht gegeben.

Der hohe Anteil an Arbeitslosen und Leistungsbeziehern am „Kölnberg“ zeigt, dass Bedarfe im Bereich der Qualifizierung erforderlich sind. Viele Bewohnerinnen und Bewohner benötigen zunächst heranführende, niedrigschwellige Unterstützungsangebote.

Die „zweiteilige Struktur“ des Sozialraums drückt sich auch im Kaufkraftindex aus. So liegt dieser im Stadtteil Rondorf über dem städtischen Durchschnitt und in Meschenich deutlich darunter.

Wohnsituation

Deutliche Instandhaltungsmängel zeigen sich in der Großwohnsiedlung „Am Kölnberg“. Dies betrifft den schlechten Zustand von Fassaden, Fenstern, den Wohnungen und des Wohnumfeldes und trägt dazu bei, dass sich am „Kölnberg“ soziale Probleme konzentrieren. Die Hochhäuser mit bis zu 26 Etagen und rund 1.300 Wohneinheiten sind im Besitz verschiedener Privateigentümer.

Der übrige Sozialraum ist durch kleinteilige Gebäudestrukturen, teilweise mit dörflichem Charakter geprägt. Größere sichtbare Mängel bei der Instandhaltung sind hier nicht festzustellen.

Der Anteil öffentlich geförderter Wohnungen liegt in den beiden zugehörigen Stadtteilen unter dem städtischen Durchschnitt mit 6,2 Prozent (Rondorf) beziehungsweise 0,9 Prozent (Meschenich) am Gesamtwohnungsbestand. Die GAG Immobilien AG hat nur einen vergleichsweise geringen Bestand von rund 330 Wohneinheiten.

Die Ergebnisse der Demographieumfrage 2009 bezüglich der Wohnzufriedenheit zeigen, dass der überwiegende Teil der Bewohnerschaft mit der eigenen Wohnung zufrieden ist.

Etwa die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner geben an mit ihrem Wohnumfeld zufrieden zu sein, ein Wert deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. Zudem handelt es sich auch hierbei um eine Gesamtbetrachtung des heterogenen Sozialraums, so dass anzunehmende Extremwerte einzelner Quartiere abgemildert werden.

Ökologische und klimatische Situation

Der Sozialraum verfügt über eine relativ gute Versorgung mit Grün- und Freiflächen. Jeder Einwohnerin und jedem Einwohner stehen rechnerisch rund 15 m² Grün- und Freiflächen zur Verfügung. Dieser Wert erhöht sich auf circa 105 m² je Einwohnerin und Einwohner, bei einem Radius von zusätzlichen 500 m um den Sozialraum. Hinzu kommen angrenzende landwirtschaftliche Flächen, die zum Teil ebenfalls Erholungsfunktionen übernehmen. Die Zahl der Straßenbäume ist hingegen mit 16,6 Bäumen je Straßenkilometer unterdurchschnittlich.

In Screeningberechnungen wurden bezüglich der Schadstoffbelastungen die Hauptdurchgangsstraßen als Belastungsschwerpunkte identifiziert. Im Stadtteil Rondorf ergeben sich die Rodenkirchener Straße zwischen Autobahnunterführung und Habichtstraße, sowie zwischen Hahnenstraße und Kapellenstraße als Schwerpunkte der Luftbelastung. Weiterhin zeigen die Berechnungen für die Kapellenstraße zwischen Rodenkirchener Straße und Büdingerstraße eine hohe Belastung auf. Für den Stadtteil Meschenich liegt für die Brühler Landstraße zwischen den Straßen Auf der Ronne und der Alten Fischenicher Straße eine hohe Belastung vor. Messungen mittels eines Passivsammlers bestätigen diesen Hinweis, und stellen an dieser Stelle Überschreitungen des Grenzwertes der 39. Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes (39. BImSchV) fest.

Meschenich und Rondorf zeichnet sich durch eine vergleichsweise geringe zukünftige Wärmebelastung aus. Hier leben keine Einwohnerinnen und Einwohner in sehr hoch belasteten Gebieten. Mehr als ein Drittel leben in klimaaktiven Gebieten, was den höchsten Wert in dieser Kategorie unter den elf Sozialräumen darstellt.

Tabelle 29: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Meschenich und Rondorf

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Vielzahl an vorhandenen Unterstützungsangeboten bieten Anknüpfungspunkte	Hoher multipler sozialer Problemdruck Hoher Anteil an SGB II Bezieherinnen und Beziehern und Langzeitarbeitslosen Sucht- und Drogenproblematik sowie unzureichende gesundheitliche Versorgung „Ankommens“-Quartier mit einem hohen Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund und Neuzugewanderte	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II Bezieherinnen und Beziehern sowie Langzeitarbeitslosen Verbesserung und Sicherung der Teilhabechancen, Präventive Angebotsstrukturen Integration / Sprachförderung Verbesserter Zugang zu Bildungsangeboten
Wirtschaft und Wohnen	Anknüpfung an vorhandene Strukturen wie Jobcenter möglich	Geringe Kaufkraft in Meschenich Sanierungsstau am „Kölnberg“ Geringe Zufriedenheit mit der Wohnumgebung Sehr geringer Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in Meschenich, insbesondere bei Frauen, jungen Menschen und Ausländerinnen und Ausländer Vernachlässigung des Wohnumfeldes, insbesondere rund um den „Kölnberg“	Qualifizierung von jungen Erwachsenen und Verbesserung des Überganges Schule / Ausbildung / Beruf Unterstützung bei der Integration von langzeitarbeitslosen Menschen Dialog beziehungsweise. Aufbau von Kooperationsstrukturen mit den Wohnungsmarktakteuren (Gebiet „Kölnberg“) Aktivierung und Empowerment der Bewohnerinnen und Bewohner (Gebiet „Kölnberg“) Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Bewohnerinnen und Bewohner für ihr Wohnquartier / Verbesserung des Wohnumfeldes (Gebiet „Kölnberg“)
Ökologische / klimatische Situation	Gute Grünversorgung Gebiet grenzt an Freiräume landwirtschaftlicher Nutzung sowie Baggerseen und Kiesgruben Öffentliche Grünflächen in Rondorf Höchster Anteil klimaaktiver Flächen	Spiel- und Bewegungsflächen für Kinder und Jugendliche nicht ausreichend Die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraumes ist von Wärmebelastung betroffen	Spiel- und Bewegungsräume schaffen Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen

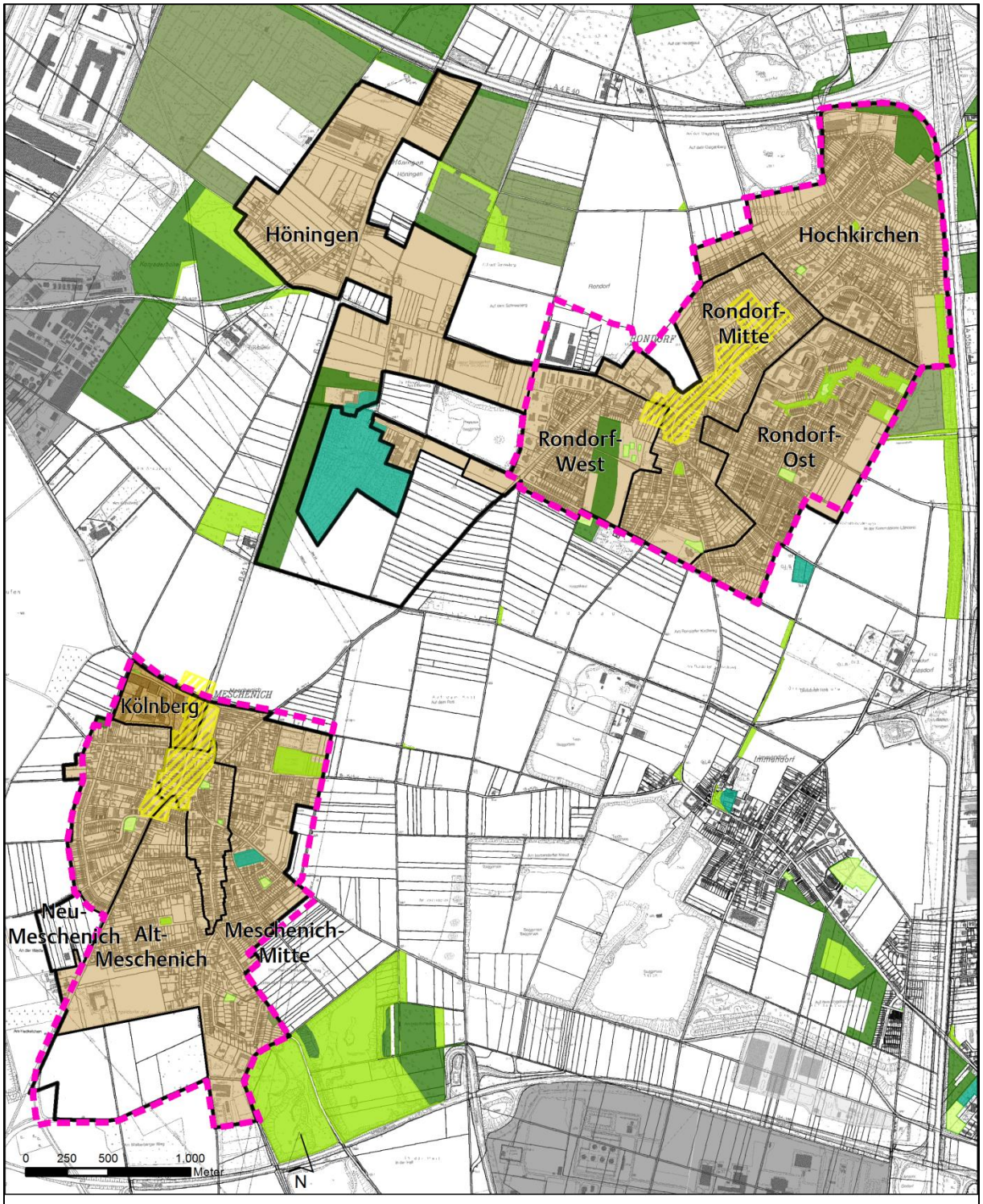
Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Öffentlicher Raum	Starke Gebiete als stabilisierenden Faktor Potenzialfläche zur Ergänzung des Nahversorgungszentrums nördlich des Quartiers „Am Kölnberg“ vorhanden	Erscheinungsbild des öffentlichen Raums / Wohnumfeld („Am Kölnberg“) – Problemkonzentration im Sozialraum Unzureichende Anbindung an das Netz des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) Mangelnde Radwegeverbindung Mangel an Begegnungsräumen Private, nicht zu nutzende Freiflächen mit ungünstigen und unübersichtlichen Zugängen in die Großwohnanlage „Am Kölnberg“ Müllproblematik Angsträume	Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik) Verbesserung der Anbindung an das Netz des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) an die Bahnhaltestelle in Hürth und das Radwegenetz

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Meschenich und Rondorf

Entsprechend den in Kapitel 2.4 dargestellten Anforderungen werden die Wohn- und Mischgebiete des Sozialraums Rondorf und Meschenich in nachfolgender Kartenabbildung festgelegt. Aus dem Gebiet des Sozialraums werden dabei die im Wesentlichen landwirtschaftlich genutzten Flächen ausgenommen. Das so abgegrenzte Soziale-Stadt-Gebiet Meschenich und Rondorf ist rund 311 ha groß.

Karte 32: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Meschenich und Rondorf



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den daraus ergebenden Handlungsbedarfen zeigt, dass die Schwerpunkte räumlich konzentriert „Am Kölnberg“ auftreten. Inhaltlich liegen die Maßnahmenschwerpunkte im Bereich der Prävention – und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“ und „Qualifizierung beziehungsweise Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit“ durch niedrigschwellige Angebote und im Bereich des Wohnens. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind überwiegend gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.2 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 30: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Meschenich und Rondorf

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.

1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und -empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind.
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln Fläche an der Alte Kölnstraße	Aufgrund des hohen Anteils an Kindern und Jugendlichen und aufgrund dreier geplanter Flüchtlingsunterkünfte im Stadtteil Rondorf besteht ein akuter und hoher Bedarf für Spiel- und Bewegungsräume.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.1	„CheckPraxis“ Berufsfeldorientierung für Schülerinnen und Schüler aus den Projektgebieten (Meschenich)	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl arbeitsloser junger Menschen unter 25 Jahren und einem niedrigen Beschäftigungsgrad dieser Altersgruppen geprägt. Mit praxisnahen Berufsbildungsmaßnahmen ist dieser Bedarfslage entgegenzuwirken.
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, so dass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.
4.0.6	Maßnahmen zur Verstetigung des Verkehrs / Umweltsensitive Verkehrssteuerung Brühler Landstraße	Im Rahmen der Bestandsanalyse wurde der benannte Straßenabschnitt als besonders von Lärm belasteter Abschnitt identifiziert, so dass an dieser Stelle eine Prioritätensetzung stattfindet. Zusätzlich wurde in diesem Bereich eine hohe Luftschadstoffbelastung festgestellt, die die Grenzwerte nach dem 39. BImSchV überschreitet.

Handlungsfeld 5: Wohnen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
5.0.2	Zuhause im Veedel - Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege; Modul A: Aktivierung und Beteiligung im Quartier, Modul B: Quartiershausmeister (Schwerpunkt: Meschenich)	Modul A: Insbesondere „Am Kölnberg“ ist die Stärkung der Selbsthilfe und Beteiligung im Quartier (zum Beispiel fehlende Integration) notwendig, was Gegenstand dieser Maßnahme ist. Modul B: Das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner „Am Kölnberg“ für ihr Wohnumfeld ist niedrig, ebenso liegt die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld deutlich unter dem städtischen Durchschnitt.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Sozialraumspezifische Maßnahmen:

Laufende Nummer 1.8.3	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**AASK me - A**ufsuchendes **A**ngebot für Menschen mit **S**uchtproblemati**k** **Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem im Sozialraum Meschenich und Rondorf**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Hochhaussiedlung „Auf dem Kölnberg**“** besteht aus neun Gebäuden, die bis zu 26 Etagen und 1.318 Wohneinheiten zählen. In der Siedlung leben etwa 4.100 Menschen aus 60 Nationen. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner sind erwerbslos und weisen zahlreiche gesundheitliche und soziale Schwierigkeiten auf, die nicht selten zu einer Sucht- oder einer psychischen Erkrankung führen. Hinweise auf eine Verschärfung der Situation ergeben sich derzeit unter anderem durch Zuwanderinnen und Zuwanderer, die aktuell geringe Perspektiven der Teilhabe sehen oder haben. Dabei ist den Fachdiensten bekannt, dass im Sozialraum Meschenich und Rondorf eine besondere Brisanz an Suchtproblematik und teilweise damit einhergehender psychischer Problematik besteht. Diese Beobachtung deckt sich mit Aussagen des Robert Koch-Instituts auf Grundlage von epidemiologischen Studien, wonach Menschen mit einem niedrigen sozialen Status einem erhöhten Krankheitsrisiko unterliegen. Dazu gehören auch Suchterkrankungen. Je ungünstiger die sozialen Bedingungen, desto höher ist die Gefährdung einer Suchterkrankung zum Beispiel durch Alkohol, Medikamente oder den Mischkonsum unterschiedlicher Substanzen. Menschen mit Suchterkrankungen unterliegen wiederum einem höheren Risiko, dass sich die soziale Situation weiterhin verschlechtert, zum Beispiel durch Arbeitsverlust, Dauerarbeitslosigkeit oder Wohnungsverlust. Im weiteren Verlauf der Erkrankung kann das Suchtverhalten zu massiven körperlichen und psychosozialen Begleiterscheinungen, familiären Krisen sowie extremer Verwahrlosung führen. Mietrückstände und Überschuldung können dabei den Verlust der Wohnung und der wirtschaftlichen Existenz sowie weitere psychosoziale Notlagen nach sich ziehen. Bereits vorhandene psychische Beeinträchtigungen werden verstärkt oder das Eintreten einer psychischen Problematik wird bei entsprechenden Voraussetzungen begünstigt. Im Sozialraum Meschenich und Rondorf treten viele Menschen mit Suchtproblematik in Erscheinung, halten sich im öffentlichen Raum auf und konsumieren dort legale wie auch illegale Drogen. Nicht selten leben die Betroffenen sehr zurückgezogen, entziehen sich zunehmend familiärer Verantwortung und / oder vermeiden den direkten Kontakt nach außen. Bei diesen Personen tritt die Suchtproblematik häufig erst spät in Zusammenhang mit anderen sozialen Notlagen in Erscheinung, zum Beispiel mit dro-

	hendem Wohnungsverlust oder einer zusätzlichen psychiatrischen Erkrankung.
	Hilfestruktur vor Ort:
	– ein Angebot (3 mal wöchentlich) des Trägers Vision für Menschen, die illegale Drogen nehmen (siehe Projekt Nummer 1.8.7.) und
	– einmal wöchentlich eine Sprechstunde des Trägers Alexianer mit Schwerpunkt legale Süchte wie Alkohol, Medikamente und psychische Probleme.
	Diese Hilfen haben ausschließlich eine Komm-Struktur und es stehen dort auch keine ausreichenden Personalkapazitäten für zusätzlich aufsuchende Arbeit zur Verfügung.
	Ein Teil der schwerstabhängigen Menschen werden von den bestehenden Beratungs- und Hilfeangeboten jedoch nicht erreicht, da die Betroffenen diese nicht aktiv aufsuchen, und zwar aus unterschiedlichen Gründen, unter anderem kulturelle und sprachliche Barrieren, Misstrauen oder die Hemmschwelle, Angebote entsprechender Institutionen aktiv in Anspruch zu nehmen. Dies trifft insbesondere auf Menschen mit Multiproblemlagen zu. Die Großwohnanlage „Kölnberg“ bietet darüber hinaus Anonymität, die begünstigt, dass Menschen mit Suchtproblematik sich dort isolieren.
	Projektbeschreibung
	Um auch für diese Menschen mit Suchtproblematik den Zugang zu notwendiger Unterstützung so früh wie möglich sicherzustellen, ist es zunächst wichtig, eine gezielte aufsuchende Hilfe zu leisten und einen persönlichen Kontakt im gewohnten Umfeld herzustellen. Erst wenn eine vertrauensvolle Beziehung besteht, können gemeinsam Perspektiven geplant werden. Der Hilfeansatz dieses Angebots ist demnach unmittelbar hinführend und aktiv zugehend, damit die Betroffenen wieder schrittweise Verantwortung für ihr Leben übernehmen und notwendige Unterstützungsangebote der Regelversorgung (Suchttherapie, Schuldnerberatung) für sich nutzen können.
	Wesentliche Arbeitsschwerpunkte
	Die Hilfe setzt beim Beziehungsaufbau an, um eine Vertrauensbasis schaffen (akzeptierende und langsam aufbauende Hilfe) und baut aktiv zugehende Unterstützung mit folgenden Schwerpunkten auf:
	– an den persönlichen Ressourcen orientierte und realistische Hilfeplanung, zum Beispiel
	  – Überleben sichern durch Anbindung an eine medizinische Versorgung
	  – soziale Absicherung
	  – Installierung von ambulanten Hilfen (Hauswirtschaft, Pflege, Betreutes Wohnen, psychosoziale Hilfen)

	– Zuführung ins Suchthilfesystem vor Ort – Vermeidung von Wohnungslosigkeit – ins Regelsystem überleitende Lotsenfunktion und gegebenenfalls Begleitung zu Ämtern und Diensten, wenn möglich vor Ort und Anbindung an die Angebote der Regelversorgung. **Kooperationen und Vernetzung** Als Kooperationspartner sind vor allem der Sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes, städtische Einrichtungen und alle Akteure im Sozialraum wichtig, da diese häufig Kenntnis der bedürftigen Zielgruppe oder Hinweise und Beschwerden aus der Nachbarschaft erhalten. Häufig handelt es sich um Menschen mit schwersten Alkoholproblematiken und zusätzlicher psychischer Problematik, daher ist eine intensive Zusammenarbeit mit dem Beratungsangebot für legale Sucht vorgesehen. Bei Menschen mit Abhängigkeiten von illegalen Drogen wird eine Zusammenarbeit mit STEG, dem Angebot für illegale Drogen angestrebt (vergleiche Projekt Nummer 1.8.7). Ebenso können Mischproblematiken vorliegen. Durch die aufsuchende Arbeit soll der Kontakt zu der oben beschriebenen Gruppe hergestellt werden und die Betroffenen in das passende Hilfeangebot, wenn möglich vor Ort, integriert werden.
Zielgruppe	Erwachsene Menschen mit Suchtproblemen und gegebenenfalls psychischen Problemen, Personen mit und ohne Migrationshintergrund
Ziele	Operatives Ziel – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziele – Menschen mit Suchtproblematik und gegebenenfalls psychischen Problemen finden durch die neue bedarfsgerechte aufsuchende Angebotsstruktur, die die multiplen Problemlagen berücksichtigt, den Zugang zu den Angeboten gesundheitlicher Versorgung und sonstiger Regelangebote. – Unter Berücksichtigung der häufig massiven und multiplen Problemlagen werden individuelle Ziele mit der Perspektive sozialer Stabilisierung und sozialer und / oder beruflicher Teilhabe vereinbart und umgesetzt. – Vernetzung: Durch Vernetzung des Angebots mit anderen Angeboten vor Ort, insbesondere mit der Anlaufstelle für Menschen, die illegale Drogen konsumieren (vergleiche Projekt Nummer 1.8.7) der Sprechstunde für Menschen mit Suchtproblematik und psychischen Problemen, dem Veedelscenter (vergleiche Projekt Nummer 3.0.7), sowie dem Sozialpsychiatrischen Zentrum in Rodenkirchen und mit dem sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheits-

	amtes wird der Übergang für die Betroffenen ins Regelsystem erleichtert.
Indikatoren	– Anzahl der Kontakte – Anzahl der Beratungen – Anzahl erreichter und beratener Personen – Anzahl von Vermittlungen zum Beispiel in Hilfen oder Maßnahmen
Kosten	<u>Personalkosten</u> 0,5 Stelle herausgehobene Projektmitarbeit (Sozialarbeit / Sozialpädagogik): 39.780 € pro Jahr / 159.120 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 159.120 €** **Gesamtkosten: 159.120 €** Davon 2016: 19.890 € Davon 2017: 39.780 € Davon 2018: 39.780 € Davon 2019: 39.780 € Davon 2020: 19.890 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 31.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Gesundheitsamt
Förderung	Kein geeigneter Förderzugang bekannt

Laufende Nummer 1.8.7.	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**STEG – s**oziale **T**eilhabe**, E**ingliederung und **G**esundheitsförderung **Kontaktladen und Beratungsangebot für Menschen, die illegale Drogen konsumieren, im Sozialraum Meschenich und Rondorf**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Hochhaussiedlung „Auf dem Kölnberg**“** besteht aus neun Gebäuden, die bis zu 26 Etagen und 1.318 Wohneinheiten zählen. In der Siedlung leben etwa 4.100 Menschen aus 60 Nationen sowie eine unbekannte Anzahl illegaler Einwohnerinnen und Einwohner. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner sind erwerbslos und es gibt zahlreiche gesundheitliche und soziale Schwierigkeiten. Hinweise auf eine Verschärfung der Situation ergeben sich derzeit unter anderem durch Zuwanderinnen und Zuwanderer, die aktuell geringe Perspektiven der Teilhabe sehen oder haben. Im Sozialraum ist ein hoher Anteil an Menschen sichtbar, die illegale Drogen konsumieren. Die Drogenproblematik äußert sich auch anhand der hohen Inanspruchnahme des Spritzentauschangebots vor Ort. Mit dem Gebrauch illegaler Drogen geht eine Vielzahl von sozialen und gesundheitlichen Problemen und Risiken einher. Häufig weisen die Betroffenen im Sozialraum einen desolaten gesundheitlichen Zustand und eine extrem hohe körperliche Verwahrlosung auf. Sie brauchen eine sehr niedrigschwellige Anlaufstelle, die täglich die grundlegenden Bedürfnisse der Grundversorgung sichert, (häufig, um zunächst einmal einer weiteren Verelendung Einhalt zu gebieten) und in einem weiteren Schritt mögliche Hilfestellungen aufweist. **Bisher bestehendes Hilfeangebot vor Ort für Menschen, die illegale Drogen konsumieren:** Es gibt ein eingeschränktes ambulantes Angebot vor Ort (in einer Wohnung 3 mal pro Woche), das auf harm reduction (Schadensminimierung der mit der Drogeneinnahme verbundenen Risiken und Gesundheitsgefährdungen unter anderem Spritzentausch, kostenlose Kleidung, Waschmöglichkeit, Verpflegung zum Selbstkostenpreis , Kurzinformationen) reduziert ist, der hohen Problematik und dem weitergehendem Bedarf an Beratung mit den vorhandenen Kapazitäten jedoch nicht gerecht werden kann. Erfahrungen in der Arbeit vor Ort belegen, dass die Informationen über Beratungsangebote im Stadtgebiet Köln allein nicht ausreichen, da die Betroffenen in der Regel dort nicht ankommen, auch wenn sie Bedarf nach Beratung äußern. **Projektbeschreibung** Einrichtung eines Kontaktladens und einer Anlaufstelle für Menschen, die illegale Drogen konsumieren: Dieses erweiterte Ange-

	bot der Anlaufstelle bietet den Betroffenen: – ein tägliches Angebot des Spritzentausch, Grundversorgung, Information (zeitliche Erweiterung) – ein Beratungsangebot zur Vermittlung in weitere Hilfen (inhaltliche Erweiterung) und zum Aufzeigen anderer Perspektiven Den Konsumentinnen und Konsumenten wird mit der Anlaufstelle durch regelmäßige niedrigschwellige Hilfen wie zum Beispiel Spritzentausch der erste Zugang zum Hilfesystem ermöglicht. Sie erhalten darüber hinaus psychosoziale Unterstützung, Beratung und Betreuung sowie die Vermittlung in weitere Hilfen durch eine sozialarbeiterische Fachkraft. Neben einer Beratung, die zum Beispiel den Weg in den Ausstieg oder in eine Methadonbehandlung ebnen kann, gibt es ein Selbstmanagementprogramm zum bewusst kontrollierten Gebrauch von Drogen (gegebenenfalls als ein erster Schritt) für Menschen, die (noch) nicht in der Lage sind, das Ziel einer vollständigen Abstinenz ins Auge zu fassen. Ebenso können je nach Voraussetzung Wege und Institutionen aufgezeigt werden, die Angebote der Tagestrukturierung, Qualifizierung, Arbeitsvermittlung oder zum Ausstieg aus der Prostitution aufweisen. Es soll eine enge Zusammenarbeit mit Maßnahme ASKK me (vergleiche Projekt Nummer 1.8.3) entstehen. Menschen, die bisher den Weg noch nicht in diese Anlaufstelle finden, können über das Angebot ASKK me aufgesucht und an das ortsnahe Angebot STEG angebunden werden. Durch dieses niedrigschwellige Netzwerk können auch die Menschen erreicht und kleinschrittig in das Hilfesystem integriert werden, zu denen bisher kein Zugang besteht. Weitere Kooperationspartner sind zum Beispiel: – der Mobiler Medizinischer Dienst des Gesundheitsamtes – das Suchthilfesystem, das medizinische Regelversorgungssystem, das Sozialpsychiatrische Zentrum in Rodenkirchen, insbesondere bei Suchtproblemen und weiteren psychischen Erkrankungen – das Jobcenter – weitere Akteure im Kölnberg
Zielgruppe	Volljährige Menschen, Frauen und Männer, Personen mit und ohne Migrationshintergrund aus dem Sozialraum, die Drogen konsumieren und deren An- und Zugehörige. Die Zielgruppe ist gekennzeichnet von einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Frauen und einer starken Präsenz des Themas Beschaffungsprostitution.
Ziele	Operatives Ziel – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze

	Projektziele – Menschen, die illegale Drogen konsumieren, finden durch die neue bedarfsgerechte Angebotsstruktur den Zugang zu den Angeboten der Suchthilfe, gesundheitlicher Versorgung und sonstiger Regelangebote – Verbesserung der Lebensumstände und Senkung Infektionsrisiko durch tägliches Angebot der Grundversorgungsangebote und des Spritzentausches – Unter Berücksichtigung der häufig massiven und multiplen Problemlagen werden individuelle Ziele mit der Perspektive der sozialen Stabilisierung sowie der beruflichen und / oder sozialen Teilhabe vereinbart und umgesetzt
Indikatoren	– Anzahl der Kontakte und Beratungen – Anzahl der erreichten und beratenen Personen – Anzahl von Vermittlungen zum Beispiel in Hilfen oder Maßnahmen
Kosten	<u>Personalkosten</u> Etwa 1 Vollzeitkraft herausgehobene Projektmitarbeit (Sozialarbeit / Sozialpädagogik) sowie 25 % einer Vollzeitkraft herausgehobene Projektmitarbeit (gegebenenfalls Abdeckung über Honorarkräfte): 99.450 € pro Jahr / 397.800 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 397.800 €** **Gesamtkosten: 397.800 €** Davon 2016: 49.725 € Davon 2017: 99.450 € Davon 2018: 99.450 € Davon 2019: 99.450 € Davon 2020: 49.725 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Gesundheitsamt
Förderung	– gegebenenfalls Landes-ESF in Bezug auf Integrationsaspekt – gegebenenfalls LVR
Bemerkung	Die Maßnahme steht in engem Zusammenhang mit der aufsuchenden Maßnahme ASKK me, Aufsuchende Arbeit für Menschen mit Suchtproblematik im Sozialraum Meschenich und Rondorf (vergleiche Projekt Nummer 1.8.3)

Laufende Nummer 2.8.3	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Aufbau einer Begegnungsstätte im Sozialraum Meschenich und Rondorf** **Machbarkeitsstudie**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sozialraum Meschenich und Rondorf mit seinen sozialen Problemlagen im Bereich der Großwohnsiedlung Kölnberg sind stadträumliche und soziale Maßnahmen zur Stabilisierung der Situation erforderlich. Der Bedarf an öffentlichen Begegnungsmöglichkeiten ist erheblich. Eine bebaute Begegnungsstätte mit Café, kleinem Veranstaltungssaal, Gruppenräumen, Möglichkeiten zur Beratung soll zu einem lebendigeren Sozialraum beitragen, in dem die Bewohnerinnen und Bewohner selbstbestimmt und bedarfsgerecht partizipieren und teilhaben. Für alle Generationen des Sozialraums gilt es Angebote und Leistungen im sozial-kulturellen Bereich zu entwickeln. **Die Idee der Bürgerplaza** Die Bürgerplaza ist die Bezeichnung für Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten eines Sozialraumes, eines Stadtteiles oder eines Quartiers. Die Sozialverwaltung strebt in Kooperation mit anderen Ämtern und Akteuren eine Optimierung dieser Möglichkeiten in sozial-schwachen Stadtteilen an. Die Idee geht davon aus, dass die Ermöglichungsstruktur in einem Quartier der Fokus ist, unter dem ein lebenswerter, ein lebendiger, ein von Gemeinsinn erfüllter, kurz: ein Stadtteil in sozialer Balance entstehen kann. Neben den ökonomischen Faktoren, der Infrastruktur, gutem und bezahlbarem Wohnraum sind in besonderer Weise Begegnungsmöglichkeiten für die Menschen das, was den lebendigen Stadtteil ausmacht. Die Begegnung ist der Hebel, durch den die Bewohnerschaft selbstbestimmt und bedarfsgerecht Partizipation und Teilhabe leben. Die Bürgerplaza ermöglicht auf niederschwellige Weise soziale Kontakte, ist Ort selbstbestimmter Freizeitgestaltung und vermittelt bedarfsgerecht Hilfestellungen, pädagogische Angebote, kulturelle Impulse und eine persönliche Identifikation mit der Umwelt. Sie übernimmt im Stadtteil die Funktion des Ambosses, auf dem eine wirksame Präventionskette geschmiedet wird. Charakter und Zielsetzung einer Bürgerplaza erfordert eine abgestimmte, organisierte, strukturierte und ressortübergreifende Zusammenarbeit. So können die bereitgestellten Ressourcen zweckmäßig und effizient genutzt werden. Dabei spielt die Gewinnung der Bewohnerinnen und Bewohner als engagierte Partner vor Ort eine herausragende Rolle.

	Projektbeschreibung Die Machbarkeitsstudie soll für den Sozialraum Meschenich und Rondorf erkunden, welcher Standort für eine Begegnungsstätte der geeignetste ist oder ob bereits vorhandenen Objekte sich für eine Begegnungsstätte optimal eignen. Erwartet wird ein konkreter Umsetzungsvorschlag (Standort, Baulichkeit, Nutzungs-, Betriebs- und Finanzkonzept) für eine Begegnungsstätte. Die Bewohnerschaft und die Akteure aus dem Sozialraum sind in den Prozess der Planung und Erstellung der Machbarkeitsstudie einzubeziehen. Ziele der Studie sind: – Ermittlung der konkreten Bedarfslage unter Berücksichtigung der vorhandenen Infra- und Angebotsstruktur – Entwicklung eines inhaltlichen Nutzungskonzeptes unter Beteiligung der Sozialraumakteure und der Bewohnerschaft für unterschiedliche Zielgruppen und Nutzungszwecke – Erstellung eines räumlichen Nutzungskonzeptes – Erstellung von Standortvorschlägen unter Berücksichtigung der Erreichbarkeit sowie der zur Verfügung stehenden baulich räumlichen Ressourcen (Neubau / Bestand) – Entwicklung eines Trägerkonzeptes / Betreibermodells unter Beteiligung von Verwaltung, Sozialraumakteuren und Bewohnerschaft – Finanzierungskonzept zum Betreibermodell Die Machbarkeitsstudie soll auch Antworten auf folgende Fragen finden: – Wo liegen die Risiken bei der Durchführung? – Welche hauptamtlichen Ressourcen benötigt die Begegnungsstätte, welche Ressourcen können bürgerschaftlich organisiert und gewonnen werden? – Wie hoch sind die zu veranschlagenden Kosten (Planung, Konzeptentwicklung beziehungsweise Miete, Betreiberkosten)? – Gibt es bezogen auf eine Begegnungsstätte im Sozialraum noch andere Alternativen? – Sind die zur Verfügung stehenden Ressourcen in personeller und finanzieller Sicht langfristig ausreichend (Nachhaltigkeit)?
Zielgruppe	Bewohnerschaft und Akteure des Sozialraumes Meschenich und Rondorf

Ziele	Operative Ziele – Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume Projektziele – Ein geeigneter Standort für eine Begegnungsstätte ist gefunden – Das Raumkonzept für die Begegnungsstätte ist entwickelt – Ein wirtschaftlich tragfähiges Betreibermodell ist entwickelt
Indikatoren	Vorliegen der umfassenden Machbarkeitsstudie zur weiteren Beratung in Politik, Verwaltung und Bürgerschaft Anzahl der beteiligten Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraumes Anteil der beteiligten Akteure
Kosten	Sachkosten **Sachkosten gesamt: 60.000 €** **Gesamtkosten: 60.000 €** Davon 2016: 40.000 € Davon 2017: 20.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	12 Monate / 1 Jahr 01.07.2016 bis 30.06.2017
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren
Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkungen	Von Anfang an sollten alle Akteure und die Bewohnerschaft des Sozialraumes eingebunden werden.

Laufende Nummer 2.8.4	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Erstellung einer Machbarkeitsstudie** **Partizipative Neugestaltung des öffentlichen Bereichs „Ortseingang Meschenich“ – zwischen der Großwohnanlage ‚Am Kölnberg‘ und dem Baudenkmal Kampshof zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität bei Reduzierung der Verkehrsbelastung**
Inhalt	**Ausgangslage** Der Sozialraum am südlichen Stadtrand ist durch zwei sehr unterschiedliche Gebietstypen geprägt: Zum einen Quartiere mit fast dörflichen Siedlungsstruktur, zum anderen die Großwohnsiedlung „Am Kölnberg“ (gebaut in den 1970er, circa 4.000 Bewohnerinnen und Bewohner), in der sich viele soziale Problemlagen bündeln. Die stadträumlich abseitige und isolierte Lage (keine leistungsfähige Bahnanbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr, schlechte Anbindung an benachbarte Stadtteile) und die siedlungsstrukturell sowie eigentumsmäßig bedingte schwierige Sozialraumstruktur zeigen sich seit etlichen Jahren als anhaltende Problemlage. Der Eingang zum alten Ortskern von Meschenich im Bereich Kampshof mit dem Einmündungsbereich von der Alten Fischenicher Straße in die Brühler Landstraße (Bundesstraße 51) sowie dem westlich versetzt liegenden Abzweig der Straße „An der Fuhr“ als zentrales Bindeglied der einzelnen Siedlungsteile und dem historischen Zentrum des Stadtteils kann diesen aktuellen Herausforderungen schon seit längerem nicht mehr gerecht werden. Insbesondere durch die geplante Ansiedlung von öffentlichen Nutzungen mit starkem Publikumsverkehr (Kita, Polizei) im derzeit ungenutzten und denkmalgeschützten Kampshof ist eine Umgestaltung der unmittelbar angrenzenden und fast ausschließlich dem Kraftfahrzeug-Verkehr dienenden Verkehrsflächen unumgänglich. Es fehlt an Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten im öffentlichen Raum. Die aktuell ausschließlich auf den motorisierten Verkehr ausgerichteten Straßenverkehrsflächen mit umfänglichen, teilweise freilaufenden Abbiegespuren führen seit Jahren zu sich stetig verschärfenden Nutzungskonflikten mit den wichtigen Aufenthalts- und Fußwegebeziehungen der Anwohnerinnen und Anwohner innerhalb des Sozialraumes. Der Zugang zu den neuen Gemeinschaftsnutzungen im Bereich des Kamphofs ist ohne Umbau dieses Ortseingangsbereiches nicht ungehindert möglich. **Projektbeschreibung** Ausgehend von örtlichen Planungsvorstellungen – auch im Zusammenhang mit der geplanten Ortsumgehung Meschenich – bietet sich hier die Möglichkeit zur partizipativen Entwicklung für eine den zukünftigen Anforderungen gerecht werdende Umpla-

	nung. Als Planungsgrundlage soll in einem ersten Schritt mit einer umfänglichen Öffentlichkeitsbeteiligung (im Rahmen von Workshops) eine entsprechende Machbarkeitsstudie erstellt werden. Die Machbarkeitsstudie soll folgende Planungsziele beinhalten: – Umgestaltung und Ergänzung des großräumigen Eingangsbereiches mit den enthaltenen Einmündungsbereichen im Hinblick auf eine höhere Aufenthaltsqualität für die lokale Bevölkerung durch eine neue Gliederung mit besseren Querungsmöglichkeiten – Schaffung von Aufenthaltsbereichen – Erhöhung des Grünanteils (Baumpflanzungen) – Betonung des zentralen Stadtraumes im Sozialraum als Eingangs- und Verknüpfungsbereichs des Nahversorgungszentrums In die Umgestaltung sollen zudem aktuelle Aspekte der Freiraumgestaltung im Hinblick auf stadtklimatische Herausforderungen (Klimawandel: Hitze, Starkregen) mit einfließen.
Zielgruppe	Einwohnerinnen und Einwohner des Sozialraumes, insbesondere Gruppen mit beschränktem Aktionsradius (zum Beispiel Seniorinnen und Senioren, Kinder und Jugendliche), welche dadurch einen hohen Stadtteilbezug haben und für die zentrale Aufenthaltsqualität und Kommunikationsmöglichkeiten im Sozialraum von besonderer Bedeutung sind.
Ziele	Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Operative Ziele – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume – Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziele – Erhöhung der Verweildauer und Aufenthaltsqualität durch verbesserte Nutzungsmöglichkeiten – höhere Lebensqualität – Verbesserung der Integrations- und Kommunikationsmöglichkeiten durch Begegnungsräume – Stärkung der lokalen Identität – Verbesserung des Mikroklimas durch Entsiegelung, Erhöhung des Grünanteils – Belebung und Stärkung des Einzelhandelsangebotes im

	Nahversorgungszentrum – geringere Verwahrlosungstendenzen – wohnortnahe Freiraumqualitäten
Indikatoren	– zu bearbeitende Fläche in m²
Kosten	<u>Sachkosten</u> Kosten Machbarkeitsstudie: 190.000 € Durchführung Beteiligung / Workshops: 10.000 € **Gesamtkosten 200.000 €** Davon 2016: 20.000 € Davon 2017: 70.000 € Davon 2018: 70.000 € Davon 2019: 40.000 € Alle Angaben grobe Schätzungen, da aktueller Planungsstand noch keine genaue Kostenermittlung zulässt. Die Stadt Köln wird die Maßnahme ausschreiben und nach Auswertung einen entsprechenden Auftrag erteilen.
Projektlaufzeit / Zeitraum	36 Monate / 3 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2019
Projektverantwortung	Stadt Köln: Stadtplanungsamt
Förderung	– Städtebauförderung

Laufende Nummer 2.8.5	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Machbarkeitsstudie zur Radschnellwegverbindung in den Kölner Süden (Sozialraum Meschenich und Rondorf)**
Inhalt	**Ausgangslage** – Die beiden Stadtteile Meschenich und Rondorf sind bezüglich des Fahrradverkehrs nur bedingt für den Berufs- und Alltagsverkehr an die Kölner Innenstadt angebunden. – Radverkehrsanlagen mit Netzbezug befinden sich hauptsächlich entlang der Brühler Straße (Bundesstraße 51). Diese Anlage entspricht jedoch nicht mehr den heutigen Anforderungen. Zusätzlich können einigen Wirtschaftswegen eine Netzfunktion zugeordnet werden. Die Bödingerstraße (Kreisstraße 31) und die Zaunhofstraße (Kreisstraße 15) weisen gar keine Radverkehrsanlagen auf. – Der Sozialraum Meschenich und Rondorf weißt im Modal Split einen Radverkehrsanteil von rund 10 Prozent auf und liegen damit deutlich unter dem Durchschnitt der Stadt Köln. – Das geplante Wohnbauvorhaben Rondorf Nord West könnte den Anteil des Radverkehrs noch erhöhen – Ein touristisches Radwegenetz wurde im Rahmen der RegioGrün auch für den Kölner Süden geschaffen. Jedoch ist dieses Radwegenetz vordringlich auf den Freizeitverkehr ausgerichtet. – Insgesamt fehlt eine attraktive und bedarfsgerechte Radschnellwegeverbindung in den Kölner Süden und in die Nachbarkommunen Brühl und Wesseling. – Das Radschnellwegkonzept der Region Rheinland weißt auf dieser Achse eine mögliche Radschnellwegeverbindung aus. Dieses Konzept wurde auf dem Treffen der linksrheinischen Bürgermeister (Februar 2013) als Gesamtkonzeption beschlossen. **Projektbeschreibung** – Förderung des Radverkehrs im Sozialraum Meschenich und Rondorf – Verbesserung der Radwegeverbindung für den Berufsverkehr in Richtung Kölner Innenstadt und den angrenzenden Gewerbegebieten – Berücksichtigung und sichere Führung von Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrern zur Herstellung eines Netzschlusses in Nord-Südrichtung – geradlinige Führung des Radverkehrs auf der kreuzenden Veloroute von der Kölner Innenstadt in den Kölner Süden und den Nachbarkommunen Brühl und Wesseling

Zielgruppe	– Anwohnerinnen und Anwohner des Sozialraumes Meschenich und Rondorf – Berufspendler aus dem Kölner Süden in die angrenzenden Gewerbegebiete (Rodenkirchen, Godorf, Wesseling) – Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer in und aus dem Kölner Süden
Ziele	Operative Ziele – aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziele – Radverkehrsqualitäten verbessern und stärker vernetzen – Erhöhung des Radverkehrsanteils durch Verlagerung vom motorisierten Individualverkehr
Indikatoren	– Länge der Radschnellwegeverbindung in km
Kosten	<u>Geschätzte Baukosten</u> Nachrichtlich: Radschnellwegverbindung Meschenich und Rondorf im Vollumbau 8.500 km x 1 Millionen € pro km: 8.500.000 € (Baukosten) <u>Sachkosten</u> Vorgeschaltete Machbarkeitsstudie: 63.000 € **Gesamtkosten Machbarkeitsstudie 63.000 €** Davon 2016: 12.000 € Davon 2017: 40.000 € Davon 2018: 11.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	24 Monate / 2 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2018
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Straßen und Verkehrstechnik
Förderung	– Städtebauförderung

Laufende Nummer 3.8.2	Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung
Maßnahme	**Jobcoach im Sozialraum Meschenich und Rondorf mit Schwerpunkt Kölnberg**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sozialraum Meschenich/ Kölnberg besteht eine SGB II-Quote in Höhe von 41,7 Prozent (Stadt Köln: 13,2 %) Es besteht somit ein hoher Bedarf an Unterstützung bei der Integration von langzeitarbeitslosen Menschen. Die Erfahrungen aus dem Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020, in dem Vorläuferprojekte zur vorgeschlagenen Maßnahme sehr erfolgreich umgesetzt werden konnten, zeigen, dass mit einer das JobBörsen-Programm ergänzenden und auf die Zielgruppe zugeschnittenen, individuellen und passgenauen Beratungsleistung eine Steigerung der Arbeitsfähigkeit beziehungsweise die Integration in Arbeit zu erreichen ist. Die Teilnehmenden durchlaufen parallel sowohl das JobBörsen-Programm als auch die Maßnahme Jobcoach. **Projektbeschreibung** Mittels personenbezogenen Profilings und Coaching soll den Teilnehmenden ein Weg eröffnet werden, an dem am Schluss die Integration in den Arbeitsmarkt steht. Die Teilnehmenden werden motiviert, dieses Ziel in erreichbaren Teilschritten mit professioneller Begleitung und Unterstützung anzugehen. Durch die zusätzliche Nutzung des gesamten Kölner Hilfesystems (zum Beispiel Kinderbetreuung, Offener Ganztag), und insbesondere der im Sozialraum bestehenden Hilfeangebote (zum Beispiel Fachdienst für Integration und Migration, Familienberatung, Haushaltsberatung, Jugendmigrationsdienst*)*, sollen die individuell bestehenden Arbeitsvermittlungshemmnisse abgebaut werden. Um die erfolgreichen Vermittlungen langfristig zu sichern, werden sowohl die Teilnehmenden als auch der Arbeitgeber nach Aufnahme des Beschäftigungsverhältnisses weiterhin begleitet. Durch telefonischen oder persönlichen Kontakt können drohende oder auftretende Probleme bereits frühzeitig erkannt und durch Einleitung entsprechender Schritte behoben werden. Die Jobcoaches akquirieren auf der Basis der Profile der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entweder selbst Stellen bei Arbeitgebern beziehungsweise greifen auf Stellen zu, die bereits in den JobBörsen vorliegen. Es erfolgt ein Profilabgleich mit den Bewerberkompetenzen und den arbeitsplatzbezogenen Rahmenbedingungen. Es wird angestrebt, dass die Jobcoaches entsprechend der Profile der Teilnehmenden auch selbst Arbeitsstellen akquirieren. Mit der Unterstützung des Jobcoaches wird die eigentlichen Arbeitsvermittlungen dann in der JobBörse durchführt. Die intensive Begleitung der Teilnehmenden erfordert einen Betreuungsschlüssel von 1:25.

	Zuweisungsdauer: 6 Monate, zunächst parallel zum dreimonatigen JobBörsen-Programm, mit der Möglichkeit der Verlängerung um 3 Monate.
Zielgruppe	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach dem SGB II ab 25 Jahren, vorrangig aus den Kundenprofilgruppen des Jobcenters Förderprofil und Entwicklungsprofil mit schweren Vermittlungshemmnissen
Ziele	Operative Ziele – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze – Die von Armut Bedrohten / Betroffenen sind in stärkerem Maße in den Arbeitsmarkt integriert Projektziel – Eingliederung in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis durch individuelles Coaching und passgenaue Arbeitsplatzakquise - oder nachrangig – Eingliederung in eine geringfügige Beschäftigung und Begleitung von Existenzgründungen
Indikatoren	– Anzahl der Vermittlungen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – Anzahl der Vermittlungen in eine geringfügige Beschäftigung und Existenzgründung
Kosten	<u>Personalkosten</u> 2 Vollzeitkräfte Projektmitarbeit: 159.120 € pro Jahr / 556.920 € für 3,5 Jahre **Personalkosten gesamt 556.920 €** <u>Sachkosten</u> Sachkosten für zum Beispiel Öffentlichkeitarbeit, Material: 17.000 € pro Jahr / 59.500 € für 3,5 Jahre **Sachkosten gesamt 59.500 €** **Gesamtkosten 616.420 €** Davon 2016: 88.060 € Davon 2017: 176.120 € Davon 2018: 176.120 € Davon 2019: 176.120 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	42 Monate / 3,5 Jahre 01.07.2016 bis 31.12.2019

Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren in Kooperation mit dem Jobcenter Köln
Förderung	– ESF- Einzelprojekt
Bemerkung	Die Maßnahme erfordert eine enge Zusammenarbeit mit der vor Ort tätigen JobBörse Meschenich (Träger: Jugendhilfe Köln e.V.) Es ist geplant die Maßnahme als ESF-Einzelmaßnahme zur Förderung anzumelden. Für Einzelprojekte endet die Förderphase voraussichtlich am 31.12.2017. Das Projekt ist aber auf eine langfriste Wirkung ausgelegt. Es ist geplant mit Blick auf die Nachhaltigkeit einen Folgeantrag zu stellen.

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze Meschenich und Rondorf einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

Sozialraum Meschenich und Rondorf: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

3.3.9 Mülheim-Nord und Keupstraße





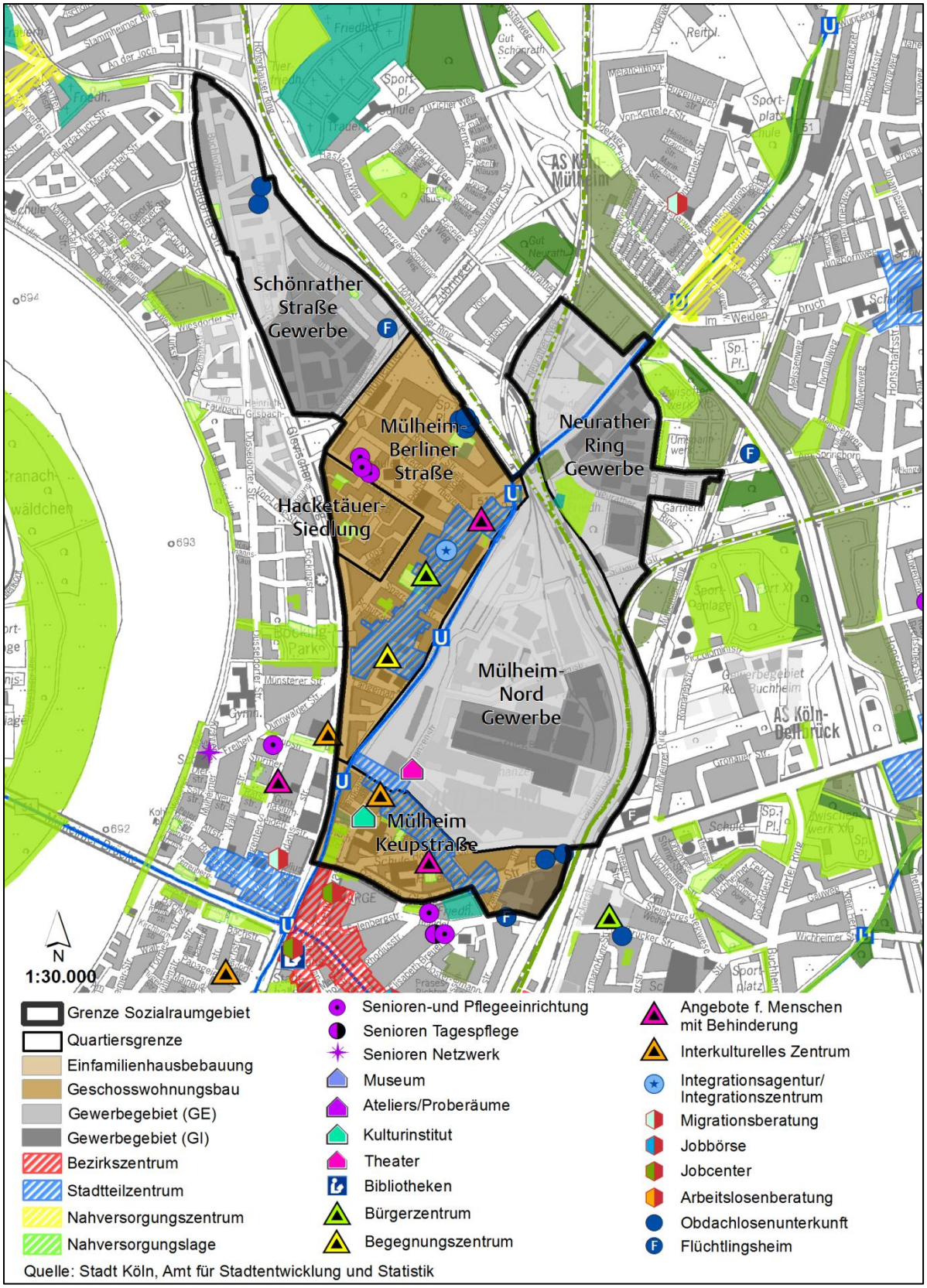




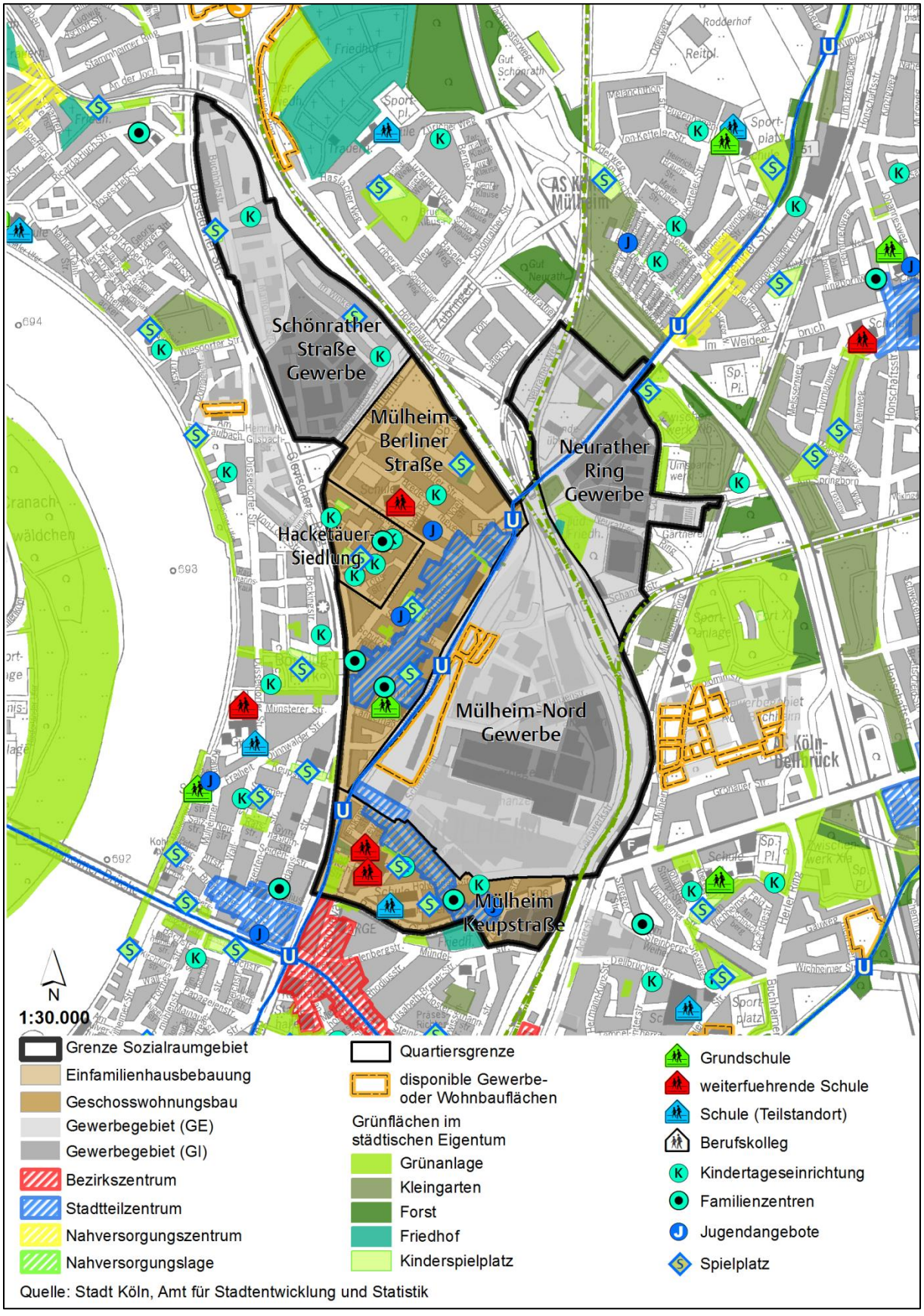




Karte 33: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Karte 34: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[56] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Mülheim-Nord und Keupstr.

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	11.202	60,3	29,9	16,8	3.795	38,9	1.033	55,0	141	11,0	56,1	x	1.548	29,3
Entwicklung 2007 bis '13	-110	4,0	-1,4	-0,1	-152	-1,6	-64	-1,8	74	5,9	0,2	x	7	-4,1
2013	11.092	64,3	28,5	16,7	3.643	37,3	969	53,2	215	16,9	56,3	13,0	1.555	25,2
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	5.312	23,0	29,0	15,3
Entwicklung 2007 bis '13	124	-2,1	4,6	0,2
2013	5.436	20,9	33,6	15,5
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

2007 bis 2013 Zunahme von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, konstant hohe Zahl Leistungsempfängerinnen und -empfängern nach SGB ll (gilt auch für Kinder unter 15 Jahren in SGB ll Bedarfsgemeinschaften), hoher Jugendquotient und Anteil an Haushalten mit Kindern, geringer Altenquotient, sehr geringer Anteil an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, geringe Betreuungsquote, hoher Anteil an Empfängerinnen und Empfängern von Grundsicherung.

Charakteristik des Sozialraumes (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Mülheim	**Stadtteile:** Mülheim	**angrenzende Sozialräume:** 5	**Fläche:** 208 ha
Siedlungsentwicklung	Arbeiterviertel der Gründerzeit (ab 1870) für die Firma Felten & Guilleaume sowie Martin & Pagenstecher und Walzwerke Böcking, Strukturwandel im Industriebereich förderte Abwärtsentwicklung der Quartiere.			
Nahversorgung	Stadtteilzentrum Mülheim: Berliner Straße mit Vollversorgern und Discountern nahe der Stadtbahnhaltestelle Von-Sparr-Straße und Mülheim / Berliner Straße, Umgestaltung im Rahmen des Strukturförderprogramms „MÜLHEIM 2020“, Geschäftsstruktur mit stark ethnischer Prägung, Stadtteilzentrum Mülheim: Keupstraße mit hohem Gastronomiebesatz, kleinteiliger, individueller Geschäftsstruktur mit starker ethnischer Prägung, Nähe der Stadtbahn-Haltestelle Keupstraße.			
Anbindung ÖPNV, MIV	Gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (Stadtbahnlinie 4) und diverse Buslinien, motorisierter Individualverkehr über AS Köln-Mülheim und AS Köln-Dellbrück sehr gut an das Autobahnnetz angebunden, Bundesstraßen B 8, B 51 und B 506.			
Grün / Freizeit	Innerhalb des Sozialraumes keine nennenswerten Grünflächen und Wegeverbindungen, ausschließlich kleinere Einzelflächen und erneuerte Spielplätze vorhanden, benachbart Naherholungsbereich Rheinufer.			
Gewerbe	Hoher Anteil Gewerbeflächen (Medien- und Dienstleistungsquartier „Schanzenviertel“, Drahtwerke Köln), im Stadtteilzentrum Berliner Straße gemischte Nutzung mit Kleingewerbe vorhanden.			

[56] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13).

soziale Akteure	Diverse niedrigschwellige Beratungsangebote (GAG Immobilien AG, Don Bosco Club, MÜTZE, Sozialkoordination, Kirche und weitere), Kulturbunker mit Kulturangebot, ehrenamtliches Engagement vorhanden.
Kita / Schulen	1 Grundschule im Gebiet, benachbart Genovevagymnasium und Hauptschule Tiefentalstraße im Sozialraum, diverse Kindertagesstätten und Familienzentren.

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraumkoordination	Christliche Sozialhilfe Köln e.V. (Maria Fichte), Sozialraum seit 2006, Koordinieren von Präventionsmaßnahmen und Hilfeangeboten, vernetzen der unterschiedlichen Akteure, Initiieren von Maßnahmen (Beispielsweise Stadtteilkonferenzen Mülheim-Nord und Keupstraße, Mitwirkung bei der Initiative „Hallo Nachbar - Danke schön“).
Städtische Maßnahmen	Sanierungsgebiet Mülheim-Nord (1982 bis 2004), Rahmenkonzept Mülheim-Nord (2001), Mülheim Programm (2003 bis 2010), in Teilen Strukturförderprogramm 'MÜLHEIM 2020' (2009 bis 2014), Umbau der Markgrafenstraße zur Revitalisierung des Stadtteilzentrums Berliner Straße.
Private Maßnahmen	Umbau des Alt-Gewerbegebietes Schanzenstraße zu einem gefragten Medien- und Dienstleistungsstandort durch private Eigentümer. Aufwertung der privaten Eigentümer zum Beispiel Fassadensanierung Berliner Straße.

Fazit

Gemischt strukturierter Sozialraum mit Wohn- und Gewerbeflächen, Konversionsfläche des ehemaligen Güterbahnhofs an zentraler Stelle im Sozialraum, in den Wohnquartieren überdurchschnittlich viele einkommensschwache Haushalte, sehr geringer Anteil an Gymnasiasten im gesamten Sozialraum, allerdings liegt die Gesamtschulquote über dem stadtweiten Durchschnitt. In den Quartieren Keupstraße und Berliner Straße hoher Migrantenanteil, aktuell Zuwanderer aus Bulgarien, zum Teil hohe Fluktuation. Flüchtlingsunterbringung an vier Standorten. Hoher Migrantenanteil an Grundschulen im Gebiet. Maßnahmen insbesondere zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit, Integration von Flüchtlingen, Angebote für Jugendliche notwendig. Mobilisierung von privaten Akteuren unabdingbar, hier Arbeitskreise und Moderation weiter notwendig. Entwicklung der Konversionsfläche des Güterbahnhofs auch mit Gewinn für die umliegenden Quartiere. Kulturelles Angebot im Schanzenviertel für die Quartiere nutzen. Verstetigung der Erfolge aus dem Strukturförderprogramm „MÜLHEIM 2020“ und Weiterführen bestimmter Projekte (zum Beispiel Stadtteilmütter).

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[57]

Das stark vom Strukturwandel betroffene Gebiet kennzeichnet sich durch eine Mischung von Wohnen und Gewerbe aus. Die Verkehrsanbindung über den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Straßenanbindung ist sehr gut. Die kulturelle Vielfalt zeigt sich unter anderem im Quartier Keupstraße (hoher Gastronomiebesatz, kleinteilige, individuelle Geschäftsstruktur mit ethnischer Prägung). Das ehemalige Gewerbegebiet „Schanzenstraße“ entwickelte sich zum Medien- und Dienstleistungsstandort.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Besonders auffällig sind der hohe Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund und die vergleichsweise junge Bevölkerungsstruktur. Gut zwei Drittel der Bewohnerschaft verfügt über einen Migrationshintergrund, im Quartier Keupstraße sogar drei Viertel. Insgesamt ist der Sozialraum sehr multikulturell geprägt. In jüngerer Vergangenheit stellt die Integration Neuzugewanderter aus den Europäischen Osterweiterungsländern eine Herausforderung für den Sozialraum dar.

Die soziale Benachteiligung drückt sich auch in den vergleichsweise hohen Quoten der Personen aus, die auf Transferleistungen angewiesen sind. Über ein Drittel der Bewohnerschaft und rund die Hälfte der Kinder unter 15 Jahren beziehen Leistungen nach SGB II. Von Arbeitslosigkeit ist zudem jeder Vierte betroffen. Die Gefahr der Altersarmut zeigt sich im hohen Anteil an Empfängerinnen und Empfängern von Grundsicherung (16,9%), der zwischen 2007 und 2013 gestiegen ist.

Soziale Infrastruktureinrichtungen sind im Gebiet vorhanden und konnten im Rahmen des Strukturförderprogramms „MÜLHEIM 2020“[58] gestärkt werden.

Situation des öffentlichen Raums

Das Stadtteilzentrum entlang der Keupstraße zeichnet sich durch einen Ladenbesatz mit überwiegend türkischer Prägung aus. Hier findet sich sowohl Einzelhandel als auch ein umfängliches gastronomisches Angebot.

Der öffentliche Raum ist durch die gemischte Struktur aus Wohn- und Gewerbeflächen geprägt. Zum Teil bestehen Mängel in der Vernetzung von Flächen und von Wegeverbindungen. So stellt die Aktivierung der angrenzenden Brachflächen des ehemaligen Güterbahn-

---

[57] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009
  - Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

[58] Vergleiche hierzu Erläuterungen im Anhang 1

hofs mit der Öffnung des Gewerbegebietes zum Sozialraum und der Verbindung zu der Stadtbahnhaltestelle Keupstraße eine Möglichkeit dar, die innere Vernetzung der unterschiedlichen Räume zu begünstigen.

Für Teile des Sozialraums, die zum Strukturförderprogramm „MÜLHEIM 2020“ gehörten, wurden wesentliche Verbesserungen im öffentlichen Raum erzielt. So wurde das Stadtteilzentrum Berliner Straße umfänglich saniert und aufgewertet. Bislang wenig Beachtung fand die Gestaltung der öffentlichen Flächen der Siedlungsbereiche Rixdorfer Straße im Quartier „Mülheim - Berliner Straße“. Ebenso gibt es Schwächen und Mindernutzungen im Bereich der privaten Freiräume des Quartiers „Hacketäuer Siedlung“.

Die Wohnbereiche des Sozialraums sind bereits vollständig verkehrsberuhigt. Die seit längerer Zeit geforderte Freigabe der Keupstraße für den gegenläufigen Radverkehr wurde noch nicht umgesetzt.

Im Sozialraum kann auf verschiedene Angebote und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur aufgebaut werden. Seit 1990 existiert das Bürgerhaus MüTZe. In unmittelbarer Nähe gibt es den Kulturbunker Mülheim. Der dortige Verein entwickelt soziokulturelle Angebote und Leistungen für den gesamten Stadtbezirk, während sich das Bürgerhaus MüTZe auf die sozialen Problemlagen des Stadtteils Mülheim-Nord fokussiert.

Wirtschaftliche Situation

Der Sozialraum weist im Vergleich zu anderen Gebieten einen hohen Anteil an Gewerbe- und Industrieflächen auf (insgesamt 71,3 ha: 34,3 ha Gewerbe- und 37 ha Industrieflächen). Hierzu zählen die Gewerbe- und Industriegebiete Mülheim-Nord im Süden, Schönrather Straße im Norden und Neurather Straße im Nordosten. Das erfolgreich restrukturierte Alt-Gewerbegebiet Mülheim-Nord ist vorrangig von Dienstleistungs- und Medienbetrieben gekennzeichnet. Hierzu zählen unter anderem der Bastei Lübbe Verlag oder auch die Brainpool TV GmbH. Derzeit wird die mögliche Ansiedlung eines großen Versicherungskonzerns auf dem ehemaligen Güterbahnhof Mülheim geprüft. Das Gewerbe- und Industriegebiet Schönrather Straße wird unter anderem von BASF Color Solutions Germany GmbH und der Curt Richter GmbH (Transportlogistik / Chemie) genutzt. Hervorzuheben ist, dass es im Sozialraum fünf Obdachlosen- und Flüchtlingsheime gibt. In den 1960er Jahren wurde das Gewerbe- und Industriegebiet Neurather Ring entwickelt, in dem ebenfalls ein Flüchtlingsheim angesiedelt ist.

Die Nahversorgung im Sozialraum ist mit zwei Stadtteilzentren entlang der Berliner Straße und der Keupstraße gut. In qualitativer Hinsicht bestehen Defizite in der Versorgung in Mülheim-Nord.

Die Beschäftigungszahlen machen den hohen Handlungsbedarf im Bereich der Qualifizierung deutlich. Der Sozialraum verfügt über den geringsten Anteil an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (37,5%) im gesamten Programmgebiet und liegt damit deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. Die Beschäftigungsquoten der Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund und der unter 25-Jährigen fällt noch geringer aus. Gleichzeitig ist jede vierte Person arbeitslos und davon ein erheblicher Anteil langzeitarbeitslos. Betrachtet man dies zusammen mit dem hohen Anteil an SGB II-Leistungsbeziehern, wird der erhöhte Unterstützungsbedarf deutlich. In Verbindung mit dem hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund sollten niedrigschwellige Maßnahmen – auch im Bereich der Sprachförderung – angeboten werden.

Analog zur Beschäftigungssituation leben im Sozialraum viele einkommensschwache Haushalte und der Kaufkraftindex liegt unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Wohnsituation

Das Gebiet ist durch die Mischung aus Wohnen und Gewerbe geprägt. Die Wohngebäude stammen überwiegend aus der Zeit vor 1920 und sind zum größten Teil noch nicht saniert. Durch die gründerzeitliche Bausubstanz und die innenstadtnahe Lage bestehen Aufwertungspotenziale, welche mit der Gefahr der Verdrängung der ansässigen Bevölkerung einhergehen.

Die GAG Immobilien AG verfügt im Sozialraum lediglich über 800 Wohneinheiten. Der Anteil öffentlich geförderter Wohnungen liegt mit 8,5 Prozent leicht über dem städtischen Durchschnitt.

Die Ergebnisse der Demografie-Umfrage 2009 zeigen, dass die Bewohnerschaft überwiegend mit ihrer Wohnung zufrieden ist. Hier liegt der Wert sogar leicht über dem städtischen Durchschnitt. Die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld ist hingegen deutlich geringer. Lediglich jeder Dritte gab an, mit dem Wohnumfeld zufrieden zu sein. Erste Maßnahmen mit dem Ziel der Wohnumfeldverbesserung wurden im Rahmen von „MÜLHEIM 2020“ umgesetzt. Bei einer Aktualisierung der Befragung würde daher vermutlich ein positiveres Ergebnis erzielt werden.

Ökologische und klimatische Situation

Der Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße verfügt kaum über Grünflächen und nur über wenige Spielplätze. Die Grün- und Erholungsflächenversorgung hat mit 2,8 m² je Einwohnerin und Einwohner den zweitniedrigsten Wert unter den elf Sozialräumen. Zieht man die Fläche in einem Umkreis von 500 m hinzu, hat dieses Gebiet die geringste Versorgung mit Grün- und Erholungsflächen.

Analog hierzu ist auch die zukünftige Wärmebelastung im Gebiet hoch. Klimaaktive Freiflächen sind in diesem Raum keine vorhanden.

Für den Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße lassen sich drei Straßen als Schwerpunkte der Schadstoffbelastung identifizieren, an denen sich überwiegend auch hohe Lärmbelastungen durch Straßenverkehr ergeben. Die Bergisch Gladbacher Straße zwischen Keupstraße und Bahnunterführung an der Carlswerkstraße, die Berliner Straße zwischen Clevischem Ring und Markgrafenstraße, sowie der Clevische Ring zwischen Bergisch-Gladbacher Straße und Von-Sparr-Straße, mit Ausnahme des Abschnitts zwischen Markgrafenstraße und Langemaß. Durch eine Messstation am Clevischen Ring, welche südlich an den Sozialraum angrenzt, wird eine dauerhaft hohe Stickstoffdioxidbelastung mit Jahresmittelwerten deutlich über dem Grenzwert nachgewiesen.

Tabelle 31: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Ausgeprägte kulturelle Vielfalt Niedrigschwellige Beratungsangebote sowie soziale Einrichtungen vorhanden Ehrenamtliches Engagement	Aktivierungsprobleme Hoher Anteil an SGB II Bezieherinnen und Beziehern und Arbeitslosen Deutlich steigende Altersarmut Hohe interkulturelle Durchmischung birgt Konfliktpotenziale	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II Bezieherinnen und Beziehern sowie Langzeitarbeitslosen Verbesserung und Sicherung der Teilhabechancen, auch von Älteren Verbesserter Zugang zu Bildungsangeboten
Wirtschaft und Wohnen	Gut erschlossene Gewerbegebiete Medien- und Kreativwirtschaft in der Schanzenstraße	Fehlende qualitative Nahversorgung in Mülheim-Nord Sehr hohe Quote arbeitsloser junger Menschen unter 25 Jahren Fehlende Beratungsangebote für Kleinhändler und Einzelhändler zu unter anderem betriebswirtschaftlichen Themen	Optimierung der Angebots- und Informationsstrukturen für junge Erwachsene im Übergang zur Ausbildung und Beruf Aktive, aufsuchende Ansprache der vor Ort ansässigen Unternehmen (Optimierung der Beratungsleistungen, zum Beispiel Einzelhandel)
Ökologische / klimatische Situation	Benachbarter Naherholungsbereich Rheinufer Kleinere Spielflächen vorhanden	Hohes Defizit in der Grünflächenversorgung, kaum Grün- und Freiflächen Hohe Versiegelung Mangel an Wegeverbindungen Hohe Wärme-, Lärm- und Luftschadstoffbelastung	Spiel- und Bewegungsräume schaffen Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Öffentlicher Raum	Gute Verkehrsanbindung Begegnungsräume vorhanden Aufwertungsprozesse durch „MÜLHEIM 2020“ begonnen Verbesserungen durch Bewohneraktionen zum Beispiel zur Müllproblematik Kreatives Potenzial im Quartier (Schauspielhaus und Schanzenstraße)	Mängel im Wohnumfeld, insbesondere der Wohngebiete „Mülheim-Berliner-Straße“, „Rixdorfer Straße“ Mindernutzung bei privaten Freiräumen im Quartier „Hacketäuer Siedlung“	Ausbau vorhandener Begegnungsorte Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik) fortführen beziehungsweise ausweiten

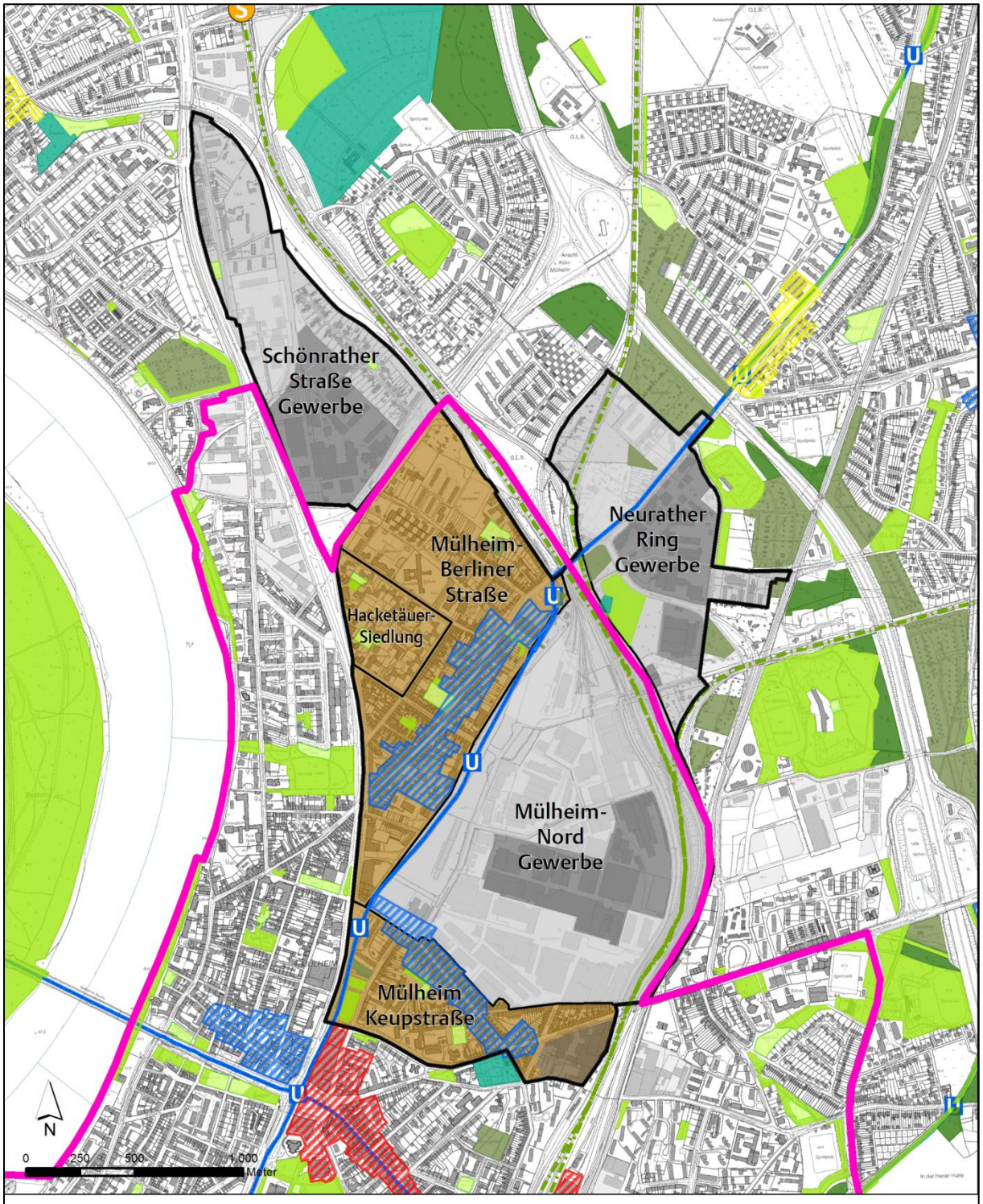
Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Mülheim

Im Zusammenhang mit dem Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020 hat der Rat am 24.11.2011 ein Gebiet der „Sozialen Stadt“ Mülheim beschlossen. Dieses umfasst unter anderem den gesamten Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße. Damit entfällt hier die Notwendigkeit zur Neufestlegung eines Soziale-Stadt-Gebietes.

Nachfolgende Kartendarstellung zeigt die Lage des Sozialraums Mülheim-Nord mit Keupstraße im bestehenden Soziale-Stadt-Gebiet.

Karte 35: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Mülheim-Nord und Keupstraße



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken- Schwächen-Analyse und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen im Bereich der Prävention und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“ und „Qualifizierung“. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.1 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 32: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und –empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind.
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln Weiterentwicklung des Spielplatzes Rixdorfer Straße	Aufgrund des hohen Anteils an Kindern und Jugendlichen im Sozialraum sowie des geringen Angebotes an Spielflächen besteht ein weiterer Bedarf nach altersgerechten Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.8	„Wirtschaftskoordinator“ Vernetzung und Stärkung der Lokalen Unternehmerschaft	Die Leistungsfähigkeit und Resilienz der vor Ort aktiven Einzelhändler und Kleinhändler ist auch aufgrund fehlender Kenntnisse / Qualifikationen sehr unterschiedlich. Die Erfahrungen aus dem abgeschlossenen Projekt „Büro für Wirtschaft Mülheim“ im Rahmen des Strukturförderprogramms MÜLHEIM 2020 zeigen, dass es an gezielten Beratungsangeboten für die Unternehmen vor Ort fehlt. Zudem sollen die Netzwerkstrukturen gestärkt werden.
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, so dass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.
4.0.6	Maßnahmen zur Verstetigung des Verkehrs / Umweltsensitive Verkehrssteuerung Bergisch Gladbacher Straße	Im Rahmen der Bestandsanalyse wurde der benannte Straßenabschnitt als besonders von Lärm belasteter Abschnitt identifiziert, so dass an dieser Stelle eine Prioritätensetzung stattfindet. Zusätzlich wurde in diesem Bereich eine hohe Luftschadstoffbelastung festgestellt.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Sozialraumspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 1.9.1	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Nachbarschaftsnetzwerk Mülheim-Nord**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße befindet sich das SeniorenNetzwerk für den Stadtbezirk Mülheim in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Auftrag der AWO gemäß SeniorenNetzwerke-Konzept ist es, für den Stadtteil Mülheim ein personenbezogenes Netzwerk für Seniorinnen und Senioren aufzubauen und dauerhaft zu begleiten. Dazu gehört die Aufgabe, eine Stadtteilkonferenz mit verschiedenen Institutionen der Seniorenarbeit zu begleiten sowie einen Standort der Seniorenarbeit zu betreiben (Krahnenstraße 1, 51063 Köln). Die Auswertung der SeniorenNetzwerkarbeit hat ergeben, dass dieser Arbeitsansatz eine gewisse Selbsthilfebereitschaft und -fähigkeit voraussetzt, die nicht bei allen Seniorinnen und Senioren gegeben ist. Die Seniorenberatung zielt in Abgrenzung zur SeniorenNetzwerkarbeit auf hilfebedürftige Seniorinnen und Senioren. Außerdem wird der zielgruppenspezifische Ansatz als ergänzungswürdig angesehen. Vor diesem Hintergrund wird in der Seniorenarbeit immer nach Lösungen gesucht, um Menschen zu erreichen, die bisher nicht angesprochen wurden. Dabei geht es einerseits um Hilfebedürftige und andererseits um Menschen, die sich engagieren wollen. Das Konzept Nachbarschaftsnetzwerk wurde entwickelt, um den „Schatz“ der zum Engagement bereiten Seniorinnen und Senioren zu heben und um weitere Hilfebedürftige unabhängig vom Alter an das Versorgungssystem anzuschließen. In Mülheim-Nord lebten 2013 7.815 Menschen in 3.761 Haushalten mit einem hohem Anteil an Migrantinnen und Migranten, Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren. **Projektbeschreibung** Generationsübergreifend und kleinräumig soll eine Nachbarschaft in Mülheim-Nord entwickelt und aktiviert werden. Kriterien für eine „entwickelte“ Nachbarschaft sind unter anderem: – Gemeinsame Aktivitäten – gegenseitige Sorge, Vermittlung ins professionelle Hilfesystem – Verschönerung von Häusern und Gärten – Beteiligung von Zielgruppen wie zum Beispiel Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderungen

	– die Unabhängigkeit der Nachbarschaft von professioneller Koordination Mit der Einbindung aller Generationen in das Nachbarschaftsnetzwerk Mülheim-Nord wird das Lebensumfeld der dort wohnenden älteren Menschen verändert beziehungsweise positiv beeinflusst. Die Nachbarschaft soll einen Häuserblock, eine Siedlung oder einen Straßenzug mit rund 500 Menschen umfassen. Die Entscheidung, in welchen Sub-Sozialraum eine solche Nachbarschaft entwickelt werden soll, wird in den ersten Monaten des Projektes getroffen. Innerhalb des Sub-Sozialraums sollen rund 50 Bewohnerinnen und Bewohner als aktive Nachbarschaftsnetzwerker gewonnen werden; die übrige Bewohnerschaft wird eingebunden. Insgesamt soll in einer Nachbarschaft erreicht werden, dass die dortigen Bewohnerinnen und Bewohner sich gegenseitig unterstützen und sich neue Handlungsfelder für bürgerschaftliches Engagement ergeben. Es soll ein neuer Bezug zur Nachbarschaft hergestellt und Möglichkeiten der Gestaltung des eigenen Wohnumfelds gefunden werden. Um dies zu erreichen, ist der Einsatz einer hauptamtlichen Koordination mit 0,5 Planstellen notwendig. In Zusammenarbeit mit der Stadtteilkonferenz „Senioren“ und anderen Kooperationsgremien ist es Aufgabe der Nachbarschaftskoordination in den ersten Monaten der Projektlaufzeit eine Nachbarschaft mit entsprechendem Bedarf zu finden und im Verlauf des Projektes dort ein Nachbarschaftsnetzwerk aufzubauen. Die Koordination stellt die Brücke zum professionellen Hilfesystem dar und unterstützt das Nachbarschaftsnetzwerk. Dazu gehört die Anbindung an zum Beispiel das stadtortgebundene SeniorenNetzwerk, Kirchengemeinden und Vereine. Die Koordination steht ebenso in fachlichem Kontakt mit der projektverantwortlichen Stelle, um auszuwerten, ob diese Art des kleinräumigen Ansatzes nach Ablauf des Projekts Erkenntnisse für die Seniorenarbeit beziehungsweise andere soziale Arbeitsfelder liefert.
Zielgruppe	Bewohnerinnen und Bewohner einer „Nachbarschaft“ in Mülheim-Nord.
Ziele	Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Projektziel – „Entwickelte“ Nachbarschaft für Senioreninnen und Senioren

Indikatoren	– Anzahl der Beteiligten am Nachbarschaftsnetzwerk – Anzahl der darüber hinaus eingebundenen Bewohnerinnen und Bewohner – Anzahl der Aktivitäten – Anzahl der Beteiligungen an anderen Netzwerken
Kosten	<u>Personalkosten</u> 0,5 Stelle herausgehobene Projektarbeit: 39.780 € pro Jahr / 159.120 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 159.120 €** <u>Sachkosten</u> Materialien, Raummieten und weiter Sachkosten 2.970 € pro Jahr / 11.160 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 11.180 €** **Gesamtkosten: 171.000 €** Davon 2016: 21.375 € Davon 2017: 42.750 € Davon 2018: 42.750 € Davon 2019: 42.750 € Davon 2020: 21.375 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren
Förderung	– gegebenenfalls Landesförderung durch MGEPA

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze in Mülheim-Nord und Keupstraße einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

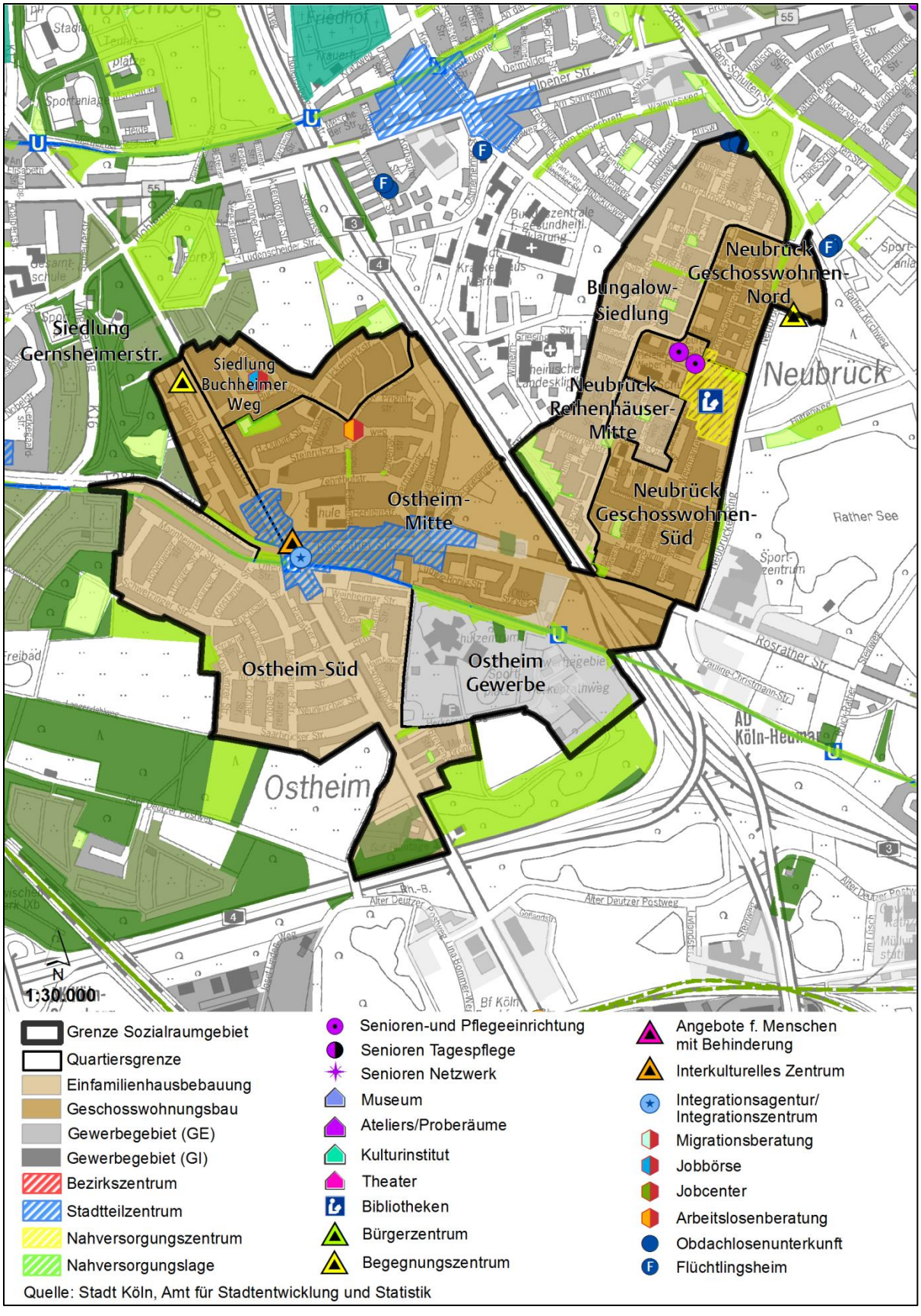
3.3.10 Ostheim und Neubrück





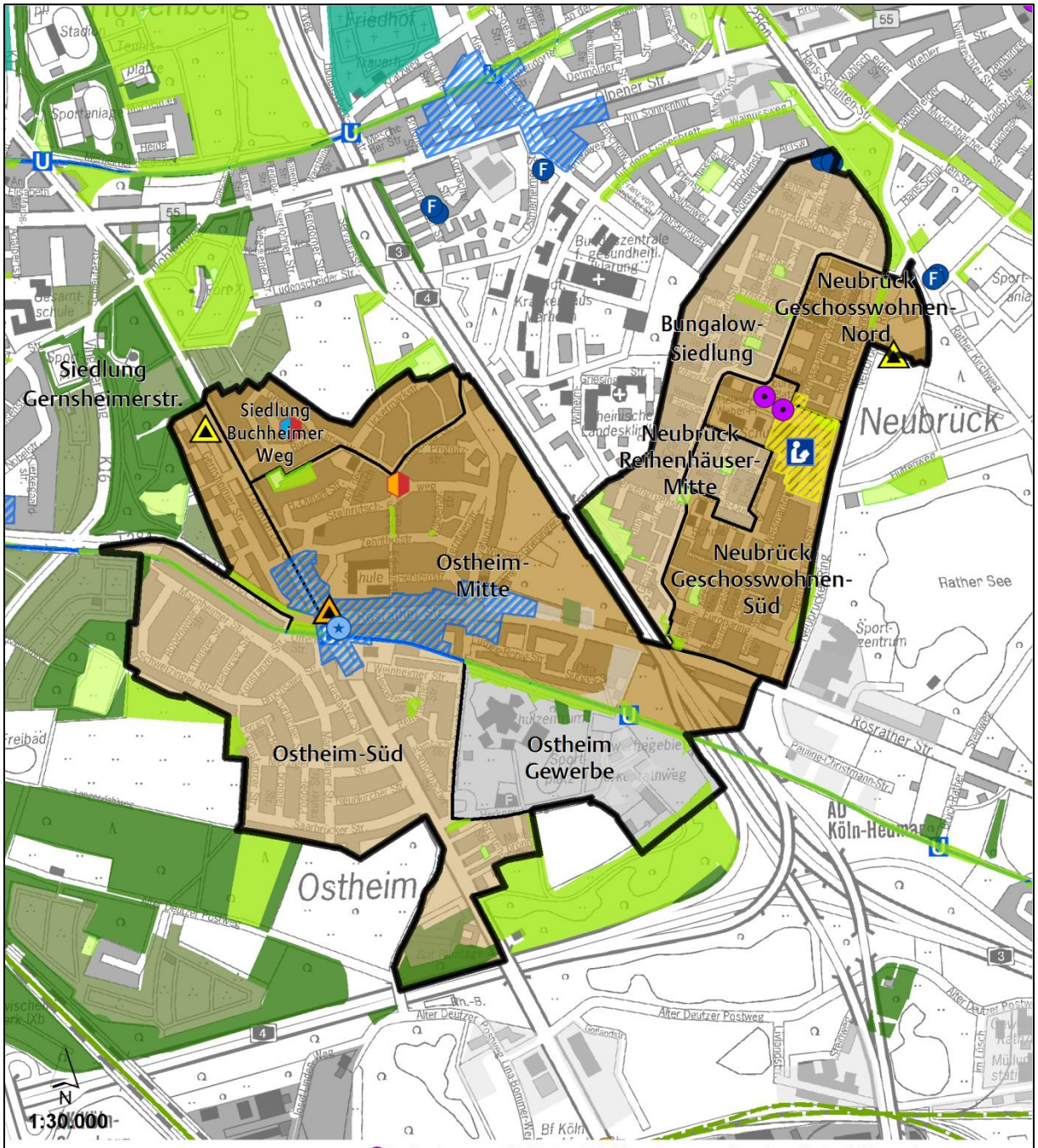



Karte 36: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Karte 37: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[59] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Ostheim und Neubrück

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	19.400	50,6	34,1	35,4	4.470	29,5	1.389	43,8	350	8,6	52,8	x	1.617	20,0
Entwicklung 2007 bis '13	886	7,4	2,3	-1,8	588	1,7	313	3,4	139	3,6	8,9	x	87	-2,4
2013	20.286	58,0	36,4	33,6	5.058	31,2	1.702	47,2	489	12,2	61,7	27,0	1.704	17,6
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	8.329	26,7	22,9	27,8
Entwicklung 2007 bis '13	365	0,9	3,1	-0,2
2013	8.694	27,6	26,0	27,6
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

Ergebnisse im Sozialraum deutlich ungünstiger als in Gesamtstadt, deutliche Zunahme des Anteils von Kindern und Jugendlichen in SGB ll Bedarfsgemeinschaften, dabei dennoch hoher Anteil an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (unter städtischen Mittel), sehr hoher Jugend- und Altenquotient.

Charakteristik des Sozialraumes (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Kalk	**Stadtteile:** Ostheim Neubrück	**angrenzende Sozialräume:** 6 + 11	**Fläche:** 264 ha
Siedlungsentwicklung	Rechtsrheinische Stadtteile des 3. Vorortgürtels, Ostheim: Siedlungsentwicklung zu Beginn der 1930er Jahre (Saarsiedlung) mit deutlichem Wachstum 1950-1980 (Bsp. Badener Siedlung), 1970er Jahre Errichtung der Hochhaussiedlung Gernsheimer Straße, aktuelle Errichtung des neuen Wohnquartiers Waldbadviertel, Neubrück: geschlossene Siedlung, entwickelt in den Jahren 1965-1970 mit Einfamilienhäusern und Geschosswohnungen, auch Hochhaustypologien, keine wesentliche bauliche Ergänzungen, das neue Wohnquartier „Merheimer Gärten“ grenzt ohne räumliche Verbindung an Neubrück an.			
Nahversorgung	Ostheim: Stadtteilzentrum Frankfurter Straße / Rösrather Straße in zentraler Lage (Sicherung der Nahversorgungsfunktion, Aufwertung der Ladenlokale und Erdgeschossnutzung, Erhöhte der Aufenthaltsqualität erforderlich), Neubrück: Nahversorgungszentrum Neubrück im Bereich des Platzes „An St. Adelheid“, Fußgängerzone, zunehmender Leerstand (Aufwertung der Fassaden, der Ladenlokale und der umgebenden Plätze, öffentlichen Bereiche erforderlich).			
Anbindung ÖPNV, MIV	Ostheim: gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr durch Stadtbahnhaltestelle „Ostheim“ und „Autobahn“ (Linie 9) im Stadtteilzentrum, Buslinien entlang der Frankfurter Straße, Neubrück: Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr ausschließlich über Busverbindungen, gute Anbindung an Autobahn, eigene Anschlussstelle.			
Grün / Freizeit	Innerhalb der Stadtteile wenige öffentliche Grünbereiche, viele private Grünflächen, angrenzend an Königsforst, Baggerseen und Merheimer Heide, auch Grün außerhalb der Siedlungskörper ist Teil des Sozialraumes.			
Gewerbe	Gewerbegebiet Ostheim noch nicht komplett belegt.			

[59] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

soziale Akteure	Diverse soziale Akteure in Ostheim vorhanden (GAG, Café im Veedel, Happa Happa e.V.), viel bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement auch in Neubrück, hier jedoch keine institutionellen Beratungseinrichtungen vorhanden (Stadtteilbibliothek wesentlicher Akteur).
Kita / Schulen	Grundschulen, Schulzentrum Ostheim mit Gymnasium und Realschule, Hauptschule in Neubrück (Kurt-Tucholsky-Schule), diverse Kindertagesstätten.

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraum-koordination	Veedel e.V. (Andreas Hansmann), Sozialraum seit 2006, Platzgestalt. Marktplatz Neubrück, Wohndialog, Beratungen.
Städtische Maßnahmen	Soziale Stadt Programmgebiet Kalk (1994 bis 2004): Siedlung Gernsheimer Straße 2012 Gestaltung Spielplatz, Vingster Ring (Siedlung Gernsheimer Straße).
Private Maßnahmen	Komplette Sanierung und in Teilen Neuerrichtungen der GAG Siedlung Buchheimer Weg (2002 bis 2011), Studentenwettbewerb Gestaltung Marktplatz Neubrück (2013), Waldbadviertel, westlich von Ostheim, Quartier mit Reihenhäusern und Geschosswohnen als Eigentum- und Mietwohnungen in der Realisierung (GAG Immobilien AG und Interhouse als Projektentwickler).

Fazit

Ostheim ist nach den umfänglich baulichen und sozialen Maßnahmen in Teilen stabilisiert, nach wie vor sozial stark benachteiligte Bewohnergruppen, besonders Siedlung Gernsheimer Straße, diese strahlt negativ auf den Gesamtstadtteil aus, hier dringend bauliche Sanierungsmaßnahmen erforderlich, weiterhin im gesamt. Stadtteil intensive Maßnahmen zur Armutsbekämpfung erforderlich. Neubrück bislang nicht als „Problemstadtteil“ erkannt, funktioniert als Ankommensstadtteil für die gesamte Stadt, hier jedoch wenig Beratungsangebote vorhanden, Abwärtsspirale wird in Teilen von der Bewohnerschaft erkannt, bürgerschaftliches Engagement vorhanden, Wohngebäude in vielfältiger Eigentümerschaft, hierbei unklare Bewohnersituationen. Zunehmende Leerstände der Ladenlokale im Nahversorgungszentrum, mangelhafte Gestaltung des Marktplatzes.

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[60]

Der Sozialraum zählt zu den „Zwischenstadtteilen“ und ist im Stadtteil Ostheim durch eine gemischte Siedlungsstruktur mit Gebäuden aus diversen Dekaden gekennzeichnet. Der Stadtteil Neubrück hingegen wurde als geschlossene Siedlung Mitte der 1960er Jahre gebaut. Beide Stadtteile verfügen über Hochhaussiedlungen, die eine besondere Herausforderung darstellen – sowohl in sozialer als auch in städtebaulicher Hinsicht.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Im Sozialraum verfügt über die Hälfte der Bewohnerschaft über einen Migrationshintergrund. Der Integrationsbedarf wird durch die Funktion als „Ankommensstadtteil“ für Neuzugewanderte in einigen Quartieren noch verstärkt. Jeder Dritte wird durch SGB II-Leistungen unterstützt, wobei nahezu die Hälfte der Kinder unter 15 Jahren in einem Haushalt mit SGB II-Bezug leben. Die Arbeitslosigkeit (17,6 %) und die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung (12,2%) liegen ebenfalls über dem städtischen Durchschnitt.

Auffällig ist allerdings, dass sich die demografische und soziale Situation zwischen den Quartieren zum Teil sehr stark unterscheidet. Besonders auffällig ist die Siedlung Gernsheimer Straße. Weit über dreiviertel der Bewohnerschaft verfügt über einen Migrationshintergrund. Über die Hälfte nehmen Leistungen nach dem SGB II in Anspruch, bei den unter 15-Jährigen nahezu drei Viertel. Grundsicherung im Alter erhält fast jeder Zweite (Gefahr der steigenden Altersarmut) und annähernd ein Drittel der Bewohnerschaft ist von Arbeitslosigkeit betroffen. Somit ist die Bewohnerschaft in diesem Quartier besonders von Armut und Ausgrenzung gefährdet.

Dahingegen sind die Quartiere „Bungalow Siedlung“ und „Neubrück Reihenhäuser Mitte“ zwar durch einen hohen Anteil älterer Bewohnerinnen und Bewohner geprägt, zeigen hinsichtlich der sozialen Benachteiligung keine Auffälligkeiten.

Situation des öffentlichen Raums

Im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurden im Quartier „Gernsheimer Straße“ bereits einzelne Maßnahmen im öffentlichen Raum umgesetzt (Gestaltung Veedels e. V. und angrenzender Sportplatz), wobei der Schwerpunkt auf sozialorientierten Maßnahmen lag. In städtebaulicher Hinsicht werden weitere Handlungsbedarfe deutlich:

Das Stadtteilzentrum Ostheim erstreckt sich entlang der Rösrather Straße vom Marktplatz zur Frankfurter Straße mit der Stadtbahnhaltestelle „Ostheim“. Die städtebauliche Gestaltung

---

[60] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009
  - Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

weist insbesondere am Marktplatz, einer versiegelten Platzfläche, deutliche Missstände auf. Die Aufenthaltsqualität im gesamten Stadtraum ist unzureichend.

Auch das Nahversorgungszentrum von Neubrück weist gestalterische Defizite auf. Die großzügigen zentralen Platzflächen sind untergenutzt und verfügen über eine mangelnde Aufenthaltsqualität. Die Notwendigkeit der Gestaltung des zentralen Platzes an Sankt Adelheid in Neubrück ist auf Betreiben der Bürgerschaft vor Ort in einem Studentenwettbewerb thematisiert worden. Hier besteht deutlicher Handlungsbedarf.

Die Brachfläche Wilhelm-Griesinger-Straße in Ostheim bietet das Potenzial, insbesondere durch städtebauliche Maßnahmen, die Anbindung in Richtung Neubrück zu optimieren. Diese wenig gestaltete Anbindung ist Ausdruck der insgesamt unzureichenden Integration von Neubrück in die Stadtstruktur. Das Wohnumfeld insbesondere der Siedlungsbereiche des Geschosswohnungsbaus in Neubrück ist sowohl bezogen auf die öffentlichen Fußwegeverbindungen als auch die privaten Freiflächen wenig gestaltet und bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern wenig Nutzungsmöglichkeiten. Der Ausbau der Wilhelm-Griesinger-Straße in Ostheim ist weiterhin erforderlich, damit die erwünschte direkte Busverbindung zwischen Ostheim und Merheim eingerichtet werden kann. Die Anbindung von Neubrück an das Stadtbahnnetz wurde bereits beim Bau der Siedlung vorgesehen, ist jedoch bis heute nicht realisiert.

Der Veedel e.V. – Gemeinwesenarbeit für Köln – ist Träger der Sozialraumkoordination und seit 1986 im Sozialraum aktiv. Als Begegnungsstätte betreibt er das kleine „Café im Veedel“ im Buchheimer Weg und die Offene Tür „Am Wunschtor“ in Wohncontainern im Problembezirk Gernsheimer Straße Im Stadtteil Neubrück befindet sich eine Jugendeinrichtung. Es werden Bedarfe für eine Bürgerbegegnungsstätte in Ostheim geäußert.

Wirtschaftliche Situation

Im Süden des Sozialraums liegt das Gewerbegebiet Ostheim. Das 3,4 ha große Gewerbeareal wird vor allem von Handwerksbetrieben genutzt.

Die Nahversorgung ist mit der Anbindung an das Stadtteilzentrum in Ostheim und das Nahversorgungszentrum in Neubrück grundsätzlich vorhanden. Auch die fußläufige Nahversorgung ist gegeben. Allerdings bestehen in Neubrück qualitative Defizite. Zunehmende Ladenleerstände zeigen einen zunehmenden Handlungsbedarf in der Stärkung der Nahversorgung.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten konnte zwischen 2007 und 2013 – analog zum Trend der Gesamtstadt – erhöht werden, er liegt aber weiterhin unter dem städtischen Durchschnitt (43,4 %, Stadt Köln: 52,1 %). Insbesondere die Beschäftigungsquote der Frauen, Ausländerinnen und Ausländer sowie der unter 25-Jährigen fällt geringer aus. Dahingegen fällt der Zuwachs bei der Arbeitslosigkeit und der Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger von SGB II-Leistungen zwischen 2007 und 2013 am höchsten innerhalb des Programmgebietes aus. Während die Kaufkraft in Ostheim sogar leicht über dem städtischen Durchschnitt liegt, ist sie in Neubrück deutlich niedriger.

Wohnsituation

Mangelnde Instandhaltung der Wohngebäude tritt an einzelnen konzentrierten Lagen im Sozialraum auf. Besonders betroffen sind die Geschosswohnungen in der Siedlung Gernsheimer Straße. Hier überlagern sich soziale und bauliche Problemlagen, die zu einer negativen Außenwahrnehmung von Ostheim beitragen. In anderen Teilen des Sozialraums konnten bereits umfängliche bauliche Sanierungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Der Anteil öffentlich geförderter Wohnungen am Gesamtbestand liegt mit rund einem Drittel in Ostheim deutlich über dem städtischen Durchschnitt. In Neubrück fällt der Anteil mit 13,9 Prozent geringer aus. Die GAG Immobilien AG verfügt im Sozialraum über einen Wohnungsbestand von circa 1.400 Wohnungen.

In der Demographieumfrage von 2009 gaben zwei Drittel der Bewohnerschaft an mit ihrer Wohnung zufrieden oder sehr zufrieden zu sein, was mit dem städtischen Niveau vergleichbar ist. Die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld fällt jedoch im Vergleich mit der Gesamtstadt deutlich geringer aus. Nicht einmal die Hälfte der Bewohnerschaft ist mit dem Wohnumfeld zufrieden oder sehr zufrieden. Auch die Akteure vor Ort berichten von einer Vernachlässigung des Wohnumfeldes.

Ökologische und klimatische Situation

Der Sozialraum verfügt nur über sehr wenige kleine Grünflächen sowie wenige Spielplätze. Jeder Einwohnerin und jedem Einwohner kommen anteilig nur 6,9 m² Grünfläche zu, wobei sich dies beim Einbezug eines 500 m Radius um den Sozialraum auf 153,9 m² je Einwohnerin und Einwohner erhöht, da der Sozialraum an den radialen Grünzug Ostheim, den Freiraum Rath und die Grün- und Freiflächen des Äußeren Grüngürtels angrenzt.

Mehr als 58 Prozent der Bewohnerschaft werden zukünftig in einem durch Wärmebelastung betroffenen und 37 Prozent in hoch belasteten Siedlungsgebieten leben. Aber nur 3 Prozent in sehr hoch belasteten Siedlungen. Klimaaktive Freiflächen sind in diesem Raum fast nicht vorhanden.

Hohe Luftschadstoffbelastungen befinden sich an der Rösrather Straße zwischen den Kreuzungen mit der Frankfurter Straße und dem Neubrücker Ring, sowie auf dem Europaring zwischen Neubrücker Ring und Paul-Klee-Straße.

Weiterhin sind rund 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Sozialraum von Fluglärm betroffen, was die höchste Belastung im Programmgebiet ist.

Tabelle 33: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Ostheim und Neubrück

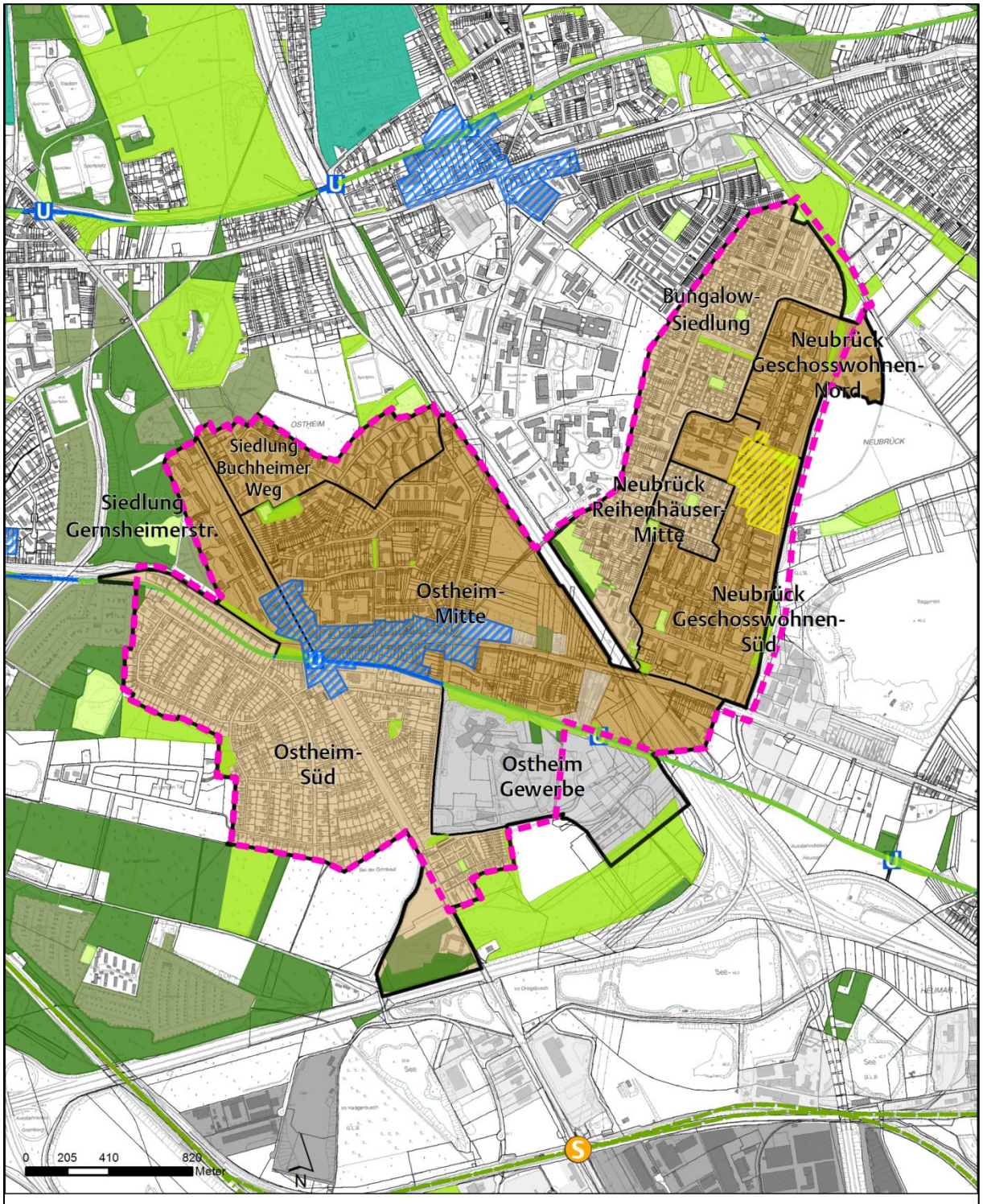
Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Ausgeprägte kulturelle Vielfalt „Junger“ Sozialraum Bauliche und soziale Maßnahmen in Ostheim zeigen stabilisierende Wirkung Bürgerschaftliches Engagement und soziale Akteure in Ostheim vorhanden	Fehlende Unterstützungs- und Beratungsangebote „Ankommensstadtteil“ Hoher Anteil von SGB II Bezieherinnen und Beziehern und Arbeitslosen mit hoher Betroffenheit von Kindern / Jugendlichen unzureichende Bildungsteilhabechancen Wachsende Altersarmut	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II Bezieherinnen und Beziehern und Langzeitarbeitslosen Integration / Sprachförderung Verbesserter Zugang zu Bildung
Wirtschaft und Wohnen	Potenzialflächen in Ostheim Gute Netzwerkstruktur Öffentlich geförderte Wohnungen weitgehend in gutem Zustand Stabilisierung über den Neubau weiterer geplanter öffentlich geförderter Wohnungen möglich	Zunehmende Leerstände (Nahversorgungszentrum Neubrück) Gefahr der Verfestigung von Sozialstrukturen Sanierungsstau (Gernsheimer Straße)“ Vernachlässigung des Wohnumfeldes	Suche nach Optionen zur Stärkung der Nahversorgungslage in Neubrück Aufbau und Etablierung von nachhaltigen Kooperationsstrukturen der vor Ort aktiven Wohnungsgesellschaften und Einzeleigentümerinnen und Einzeleigentümer Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Bewohnerinnen und Bewohner für ihr Wohnquartier / Verbesserung des Wohnumfeldes
Ökologische/ klimatische Situation	Angrenzende Lage zu Grüngürteln, Königsforst und Baggerseen Viele private Grünflächen	Wenig öffentliche Grünbereiche innerhalb der Stadtteile Wenig Spiel- und Bewegungsflächen Hohe Fluglärmbelastung in Ostheim Hohe Betroffenheit von (hoher) Wärmebelastung	Spiel- und Bewegungsräume schaffen Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen Entsiegelung von Flächen
Öffentlicher Raum	Potenzialflächen für Wohnungsbau und Gewerbe in Ostheim	unattraktive Gestaltung des zentralen Marktplatzes in Neubrück unzureichende Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) (Neubrück)	Gestaltung des Marktplatzes in Neubrück zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität Schaffung von Begegnungsräumen Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik)

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Ostheim und Neubrück

Entsprechend den in Kapitel 2.4 dargestellten Anforderungen werden die Wohn- und Mischgebiete des Sozialraums Ostheim und Neubrück in nachfolgender Kartenabbildung festgelegt. Aus dem Gebiet des Sozialraums wurde dabei das aktuell neu erschlossene Gewerbegebiet Herkenrathweg ausgenommen. Das so abgegrenzte Soziale-Stadt-Gebiet Ostheim und Neubrück ist rund 247 ha groß.

Karte 38: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Ostheim und Neubrück



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen im Bereich der Prävention und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“ und „Qualifizierung“. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind gebietsübergreifend angelegt. Handlungsbedarfe werden zudem im Bereich des öffentlichen Raums und der Nahversorgung deutlich.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.2 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 34: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Ostheim und Neubrück

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und –empfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln Trendsport auf Spiel- und Bolzplatz Neubrück	Durch den hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen im Sozialraum, besteht ein weiterer Bedarf nach Spiel- und Bewegungsräumen.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.2	Offen für Regen: "Grüne Höfe, grüne Plätze"	Das Gebiet ist zukünftig von einer hohen Wärmebelastung betroffen, so dass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind. Entsiegelungsmaßnahmen, hier in Kombination mit der Maßnahme „Partizipative Neugestaltung „Platz an Sankt Adelheid“ Marktplatz Neubrück – Erhöhung der Aufenthaltsqualität auf dem zentralen Stadtteilplatz auf Grundlage lokaler Ideen und Konzepte“ (vergleiche Projekt Nummer 2.10.4), tragen zu einer Reduzierung hoher Wärmebelastungen bei.
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, so dass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.

Handlungsfeld 5: Wohnen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
5.0.2	Zuhause im Veedel - Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege; Modul B: Quartiershausmeister	Das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner unter anderem im Bereich der Gernsheimer Straße für ihr Wohnumfeld wird als niedrig bewertet, ebenso liegt die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld im Sozialraum deutlich unter dem städtischen Durchschnitt.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Sozialraumspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 1.10.1	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Mobile offene Kinder und Jugendarbeit auf dem Marktplatz Neubrück**
Inhalt	**Ausgangslage** In Neubrück leben über 2.500 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 27 Jahren. Der Anteil der unter 21-Jährigen mit Migrationshintergrund ist in den letzten fünf Jahren von 60,9 Prozent auf 72,1 Prozent angestiegen. Die Anzahl der Haushalte mit Kindern stieg von 2007 bis 2013 von 26,7 Prozent auf 32,1 Prozent (Stadtdurchschnitt 22%). Die Jugendarbeitslosigkeit bewegt sich seit Jahren um eine Quote von rund 10,5 Prozent (Stadtdurchschnitt 6,5%). Größere inhomogene und in der Zusammensetzung sich verändernde Gruppen nutzen bewusst den öffentlichen Raum als Treffpunkt. Dieses wird für viele Bewohnerinnen und Bewohner zum Ärgernis, wenn allgemeine Regeln des Zusammenlebens in der hoch verdichteten Wohnbebauung von Neubrück nicht beachtet werden (zum Beispiel Ruhestörungen, Vermüllung, Respektlosigkeit) **Projektbeschreibung** Im Gegensatz zu den klassischen Institutionen sind die Angebote durch Busse mobil und flexibel. Das ermöglicht es auf den Marktplatz zu fahren und dort direkt vor Ort mit den Akteuren in Kontakt zu treten. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befahren mit einem Kleinbus mehrfach wöchentlich zu unterschiedlichen Zeiten den Platz, ausgekleidet mit einem Teppich und ausgestattet mit bequemen Sitzgelegenheiten, einem Tisch in der Mitte, einem internetfähigen Laptop und einer Sammlung verschiedener Spiele wird dies in einem aufblasbaren Zelt platziert. Das Projekt soll den verschiedenen Bedarfslagen der Kinder und Jugendlichen, aber auch denen der Bewohnerinnen und Bewohner gerecht werden. Daher sollen unterschiedliche Angebote durchführt werden. Zur Standardausstattung gehören Spielgeräte wie Bälle, Tore, Frisbees, Diabolos und Malutensilien sowie eine transportable Leinwand, ein Beamer und die aktuelle Playstation, auf welcher die Jugendlichen gewaltfreie und teambildende Spiele spielen können. So kann ein niederschwelliger, kinder- und jugendbezogener Zugang hergestellt werden. Die vorgefundenen Örtlichkeiten werden spontan und kreativ in erlebnisorientierte Zonen verwandelt. Die konkreten Maßnahmen werden in fünf Projektbausteine eingeteilt: – Baustein Medien – Baustein Spiel, Basteln und Sport

	– Baustein Beratung und Begleitung – Baustein Feste – Baustein Ausflug
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 0 und 27 Jahren Da das Projekt generationsübergreifend geplant ist, werden auch die übrigen Akteure des Platzes in das Angebot mit einbezogen.
Ziele	Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Operative Ziele – Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen – Verbessertes Übergangsmanagement - Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt – Neugeschaffene Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziele Entsprechend der unterschiedlichen Zielgruppen ist hier zu differenzieren. **Kinder:** Durch ein niederschwelliges offenes Angebot und Beziehungsarbeit ist ein unverbindlicher und schneller Zugang zu den Kindern und ihren Familien möglich. So können Bedarfe (zum Beispiel Entwicklungsdefizite, Gesundheitsprobleme, Ernährungsverhalten) ermittelt werden, die dann aufgearbeitet oder an entsprechende Institutionen weitervermittelt werden. **Jugendliche:** Orientierung suchende Jugendliche werden durch das niederschwellige Angebot erreicht und können themenbezogen (zum Beispiel Bildungsprobleme, Arbeitslosigkeit, Identitätsfindung) beraten und unterstützt werden. **Seniorinnen und Senioren** sowie weitere Marktplatznutzerinnen und -nutzer: Durch gemeinsame Aktionen sollen sich Jugendliche, Seniorinnen und Senioren sowie weitere Bewohnerinnen und Bewohner kennenlernen, denn nur so kann eine Basis geschaffen werden, die auf Verständnis und Anerkennung beruht. Um generationsübergreifend arbeiten zu können, ist es überaus wichtig, dass die Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Interessengruppen zusammengebracht werden. Ziel ist es, ein regelmäßiger Austausch, bei dem die Sichtweisen und Bedürfnisse der Anderen kennengelernt werden. Das am Allgemeinwohl orientierte Handeln wird erfahrbar gemacht.

Indikatoren	– Anzahl der erreichten Kinder – Anzahl der erreichten Jugendlichen und jungen Erwachsenen – Anzahl der Angebote – Anzahl der erreichten Bewohnerinnen und Bewohner
Kosten	<u>Personalkosten</u> 2 x 0,5 Stellen Projektmitarbeit: 73.320 € pro Jahr / 219.960 € für 3 Jahre **Personalkosten gesamt: 219.960 €** <u>Sachkosten</u> Honorarkosten: 5.000 € pro Jahr / 15.000 € für 3 Jahre **Sachkosten gesamt: 15.000 €** **Gesamtkosten: 234.960 €** Davon 2017: 39.160 € Davon 2018: 78.320 € Davon 2019: 78.320 € Davon 2020: 39.160 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	36 Monate / 3 Jahre 01.07.2017 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Kinder, Jugend und Familien
Förderung	– gegebenenfalls Landesförderung durch MGEPA
Bemerkung	Derzeit gibt es ein städtisch finanziertes Projekt unter dem Titel „Zelt der Begegnung“, dessen Finanzierung Ende 2017 endet. Die dargestellte Maßnahmenskizze könnte an das Projekt nahtlos anknüpfen

Laufende Nummer 2.10.4	Handlungsfeld: Öffentlicher Raum
Maßnahme	**Partizipative Neugestaltung „Platz an Sankt Adelheid“ Marktplatz Neubrück – Erhöhung der Aufenthaltsqualität auf dem zentralen Stadtteilplatz auf Grundlage lokaler Ideen und Konzepte**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Siedlung Neubrück (heute eigener Stadtteil) feiert 2015 ihr 50 jähriges Bestehen als Siedlung. Die zur Erbauungszeit innovativen, städtebaulichen Ideen und Ansätze der 1960er und 70er Jahre mussten im Laufe der Jahre einer kritischen Reflektion unterzogen werden. Die stadträumlich isolierte Lage (zum Beispiel bislang nicht umgesetzten Anbindung an die Stadtbahn, wenig Anbindung an benachbarte Stadtteile) und die siedlungsstrukturell sowie eigentumsrechtlich schwierige Sozialraumstruktur zeigen sich in den letzten Jahren zunehmend als Problemlage. Der Platz „An Sankt Adelheid“ als zentrales Bindeglied der einzelnen Siedlungsteile und Zentrum des Sozialraumes kann diesen aktuellen Herausforderungen schon seit längerem nicht mehr gerecht werden. Die sehr konsequente ursprüngliche Planung der Siedlung hat bislang wenige Möglichkeiten gegeben, auf die neuen sozialräumlichen Herausforderungen zu reagieren. Es fehlt an Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten. Die aktuelle sehr monotone, großflächige Gestaltung der Platzfläche führt seit Jahren zu sich stetig verschärfenden Nutzungskonflikten (wichtiger Aufenthalts- und Kommunikationsraum für Kinder und Jugendliche im Sozialraum, Ordnungs- und Ruhebedürfnis der Anwohnerinnen und Anwohner, Seniorenstift, Kirchengemeinde). Der Platz bietet aktuell keine Möglichkeiten die bestehenden Nutzungsanforderungen (Aufenthalt resultierend aus kleinen Wohnungsgrößen und teilweise hoher Belegung), kulturellen Nutzungsdifferenzen und -intensitäten zu erfüllen. Ausgehend vom vorhandenen bürgerschaftlichen Engagement (Interessengemeinschaft Marktplatz, studentischer Wettbewerb mit Unterstützung der Bezirksvertretung, Umsetzung erster Maßnahmen) bietet sich hier die Möglichkeit einer Umsetzungsperspektive für eine den zukünftigen Anforderungen gerecht werdende Planung. **Projektbeschreibung** Die Maßnahme sieht dabei folgende Schwerpunkt vor: – Umgestaltung und Ergänzung der großräumigen Platzfläche und angrenzender Verknüpfungsbereiche im Hinblick auf eine höhere Aufenthaltsqualität für die lokale Bevölkerung durch eine stärkere Gliederung – Schaffung von Aufenthaltsbereichen und Spielmöglichkeiten – Erhöhung des Grünanteils insbesondere im Übergang

	zu den angrenzenden Freiräumen und Verkehrsflächen – Betonung des zentralen Stadtraumes auch mit dem Ziel eine dauerhafte Perspektive für Einzelhandels- und Gastronomieangebote im Stadtteilzentrum zu schaffen. In die Umgestaltung können aktuelle Aspekte der Freiraumgestaltung im Hinblick auf stadtklimatische Herausforderungen (zum Beispiel Klimawandel: Hitze, Starkregen) mit einfließen. **Phase 1 (Entwurf)** – Erarbeitung der Entwurfsplanung auf Grundlage der von der Interessengemeinschaft Marktplatz entwickelten Ideen auf Basis des Ergebnisses des studentischen Ideenwettbewerbs (Leistungsphasen 1 bis 3 der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI)) durch beauftragte Landschaftsarchitekten – Durchführung von 2 Workshops vor Ort (Auftakt, Zwischenpräsentation) in der Planungsphase (Stadtplanungsamt, Sozialraumkoordination, Landschaftsarchitekt, Beteiligungsbüro, Interessengemeinschaft Marktplatz, Öffentlichkeit) – Vorstellung der Planung – Umsetzungskonzept (zum Beispiel Umgang mit Wochenmarkt während Bauphase) **Phase 2 (Ausführung)** Erarbeitung Ausführungsplanung, Vergabe, Bauleitung, Ausführung (Leistungsphasen 5 bis 9 HOAI)
Zielgruppe	Einwohnerinnen und Einwohner des Sozialraumes, insbesondere Gruppen mit beschränktem Aktionsradius (zum Beispiel Seniorinnen und Senioren, Kinder und Jugendliche), welche dadurch einen hohen Sozialraumbezug haben und für die zentrale Aufenthaltsqualität und Kommunikationsmöglichkeiten im Sozialraum von besonderer Bedeutung sind.
Ziele	Operative Ziele – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume – Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziele – Erhöhung der Verweildauer und Aufenthaltsqualität – höhere Lebensqualität – Verbesserung der Integrations- und Kommunikationsmöglichkeiten durch Begegnungsräume

	– Stärkung der lokalen Identität – Verbesserung des Mikroklimas durch Entsiegelung und Erhöhung des Grünanteils – Belebung des Einzelhandelsangebotes – geringere Verwahrlosungstendenzen – wohnortnahe Freiraumqualitäten – Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten
Indikatoren	– umgestalteter Platzfläche m² – begrünte und entsiegelte Platzfläche in m² – Aufenthaltsbereiche in m²
Kosten	<u>Sach- / Ausbaukosten</u> Ausbaukosten: 787.233 € Sicherheits- und Gesundheitskoordination (SiGeKo): 10.000 € Vermessung: 4.000 € Planung Landschaftsarchitekt (Leistungsphase 1 bis3): 43.334 € Ausführungsplanung (Leistungsphase 5 bis9): 95.634 € Durchführung Beteiligung/Workshops: 7.800 € **Gesamtkosten 948.001€** Davon 2016: 22.526 € Leistungsphase 1 und 2: 19.426 € und Beteiligung 3.100 € Davon 2017: 44.687 € Leistungsphase 3 und 5 anteilig: 42.587 € und Beteiligung (Zwischenpräsentation) 2.100 € Davon 2018: 590.513 € Leistungsphase 6 und 8 anteilig 59.024 €, Ausführung anteilig 24.822 € und SiGeKo anteilig 6.667 € Davon 2019: 290.275 € Leistungsphase 8 anteilig und Leistungsphase 9 17.931 €, Ausführung 262.411 €, SiGeKo anteilig 3.333 €, Vermessung 4.000€ und Beteiligung (Abschluss, Dokumentation) 2.600 € Alle Angaben sind grobe Schätzungen, da der aktuelle Planungsstand keine genaue Kostenermittlung zulässt. Die Stadt Köln wird die Maßnahme ausschreiben und nach Auswertung den entsprechenden Auftrag erteilen.

Projektlaufzeit / Zeitraum	36 Monate / 3 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2019
Projektverantwortung	Stadt Köln: Stadtplanungsamt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Straßen und Verkehrstechnik
Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkung	Die Maßnahme kann kombiniert werden mit Förderung von Entsiegelungsmaßnahmen (vergleiche Projekt Nummer 4.0.2) und Qualifizierungsmaßnahmen aus ESF.

Laufende Nummer 2.10.5	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum**
Maßnahme	**Bau einer Begegnungsstätte inklusive eines separaten Jugendtreffs für Ostheim und Neubrück** **Machbarkeitsstudie**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sozialraum fehlen eine Begegnungsstätte und insbesondere ein Jugendtreff für den sozialen Brennpunkt Gernsheimer Straße. Eine bebaute Begegnungsstätte mit Café, kleinem Veranstaltungssaal, Gruppenräumen, separatem Eingang und Räumlichkeiten für einen Jugendtreff soll zu einem lebendigeren Sozialraum beitragen, wo die Bewohnerinnen und Bewohner selbstbestimmt und bedarfsgerecht partizipieren und teilhaben. Für alle Generationen des Stadtteils gilt es Angebote und Leistungen im sozial-kulturellen Bereich zu entwickeln. Der Bürgerverein Ostheim wünscht sich ein Bürgerhaus im Ortskern und hätte dazu auch die passende leerstehende Immobilie. Der Veedel e.V. – Träger der Sozialraumkoordination vor Ort und Betreiber eines kleinen Jugendtreffs in der Gernsheimer Straße (seit vielen Jahren in Wohncontainern als Provisorium) – favorisiert eine solche Begegnungsstätte in der Nähe der Gernsheimer Straße aufgrund der dortigen sozialen Problemlagen. Die Frankfurter Straße als stark befahrene Straße schneidet den Stadtteil in zwei Bereiche. Auf der einen Seite der Ortskern Ostheim mit einer GAG-Großsiedlung und vielen Kleineigentümern, auf der anderen Seite die Hochhaussiedlung Gernsheimer Straße Da die Begegnungsstätte die Bedarfe von ganz Ostheim einbeziehen soll, ist die Frage des Standortes von besonderer Bedeutung. **Die Idee der Bürgerplaza** Die Bürgerplaza ist die Bezeichnung für Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten eines Sozialraumes, eines Stadtteiles oder eines Quartiers. Die Sozialverwaltung strebt in Kooperation mit anderen Ämtern und Akteuren eine Optimierung dieser Möglichkeiten in sozial-schwachen Stadtteilen an. Die Idee geht davon aus, dass die Ermöglichungsstruktur in einem Quartier der Fokus ist, unter dem ein lebenswerter, ein lebendiger, ein von Gemeinsinn erfüllter, kurz: ein Stadtteil in sozialer Balance entstehen kann. Neben den ökonomischen Faktoren, der Infrastruktur, gutem und bezahlbarem Wohnraum sind in besonderer Weise Begegnungsmöglichkeiten für die Menschen das, was den lebendigen Stadtteil ausmacht. Die Begegnung ist der Hebel, durch den die Bewohnerschaft selbstbestimmt und bedarfsgerecht Partizipation und Teilhabe leben.

	Die Bürgerplaza ermöglicht auf niederschwellige Weise soziale Kontakte, ist Ort selbstbestimmter Freizeitgestaltung und vermittelt bedarfsgerecht Hilfestellungen, pädagogische Angebote, kulturelle Impulse und eine persönliche Identifikation mit der Umwelt. Sie übernimmt im Stadtteil die Funktion des Ambosses, auf dem eine wirksame Präventionskette geschmiedet wird. Charakter und Zielsetzung einer Bürgerplaza erfordert eine abgestimmte, organisierte, strukturierte und ressortübergreifende Zusammenarbeit. So können die bereitgestellten Ressourcen zweckmäßig und effizient genutzt werden. Dabei spielt die Gewinnung der Bewohnerinnen und Bewohnern als engagierte Partner vor Ort eine herausragende Rolle. **Projektbeschreibung** Die Studie soll für den Sozialraum Ostheim und Neubrück erkunden, welcher Standort für eine Begegnungsstätte der geeignetste beziehungsweise welche bereits vorhandenen Objekte sich für eine Begegnungsstätte optimal eignen. Erwartet wird ein konkreter Umsetzungsvorschlag (Standort, Baulichkeit, Nutzungs-, Betriebs- und Finanzkonzept) für eine Begegnungsstätte. Der integrierte Jugendtreff bezieht sich nur auf die Gernsheimer Straße. Die Bewohnerschaft und die Akteure aus dem Sozialraum sind in den Prozess der Planung und Erstellung der Machbarkeitsstudie einzubeziehen. Ziele der Studie sind: – Ermittlung der konkreten Bedarfslage unter Berücksichtigung der vorhandenen Infra- und Angebotsstruktur – Entwicklung eines inhaltlichen Nutzungskonzeptes unter Beteiligung der Sozialraumakteure und der Bewohnerschaft für unterschiedliche Zielgruppen und Nutzungszwecke – Erstellung eines räumlichen Nutzungskonzeptes – Erstellung von Standortvorschlägen unter Berücksichtigung der Erreichbarkeit sowie der zur Verfügung stehenden baulich räumlichen Ressourcen (Neubau / Bestand) – Entwicklung eines Trägerkonzeptes / Betreibermodells unter Beteiligung von Verwaltung, Sozialraumakteuren und Bewohnerschaft – Finanzierungskonzept zum Betreibermodell. Die Machbarkeitsstudie soll auch Antworten auf folgende Fragen finden: – Wo liegen die Risiken bei der Durchführung? – Welche hauptamtlichen Ressourcen benötigt die Begegnungsstätte, welche Ressourcen können bürgerschaftlich organisiert und gewonnen werden?

	– Wie hoch sind die zu veranschlagenden Kosten (Planung, Konzeptentwicklung, beziehungsweise Miete, Betreiberkosten)? – Gibt es bezogen auf eine Begegnungsstätte im Stadtteil noch andere Alternativen? – Sind die zur Verfügung stehenden Ressourcen in personeller und finanzieller Sicht langfristig ausreichend (Nachhaltigkeit)?
Zielgruppe	Bewohnerinnen und Bewohner und Akteure aus dem Sozialraum Ostheim und Neubrück
Ziele	Operative Ziele – Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume Projektziele – Ein geeigneter Standort für eine Begegnungsstätte ist gefunden – Das Raumkonzept für die Begegnungsstätte ist entwickelt – Ein wirtschaftlich tragbares Betreibermodell ist entwickelt
Indikatoren	Vorliegen der umfassenden Machbarkeitsstudie zur weiteren Beratung in Politik, Verwaltung und Bewohnerschaft. Anzahl der beteiligten Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraumes Anteil der beteiligten Akteure
Kosten	<u>Sachkosten</u> **Sachkosten gesamt: 60.000 €** **Gesamtkosten: 60.000 €** Aufteilung nach Haushaltsjahren Davon 2017: 60.000 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	12 Monate / 1 Jahr 01.01.2017 bis 31.12.2017
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren in Kooperation mit

	dem Amt für Kinder, Jugend und Familie
Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkungen	Von Anfang an sollten alle Akteure und die Bewohnerschaft aus dem Sozialraum eingebunden werden.

Laufende Nummer 3.10.1	Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung
Maßnahme	**Bedarfs- und Machbarkeitsanalyse zur Ansiedlung eines integrativen Lebensmittelmarktes**
Inhalt	**Ausgangslage** Derzeit gibt es mit dem bestehenden NETTO Markendiscount nur einen Lebensmittelmarkt in Neubrück. Im 2013 beschlossenen Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Köln wurde die Ansiedlung eines Vollsortimenters aufgrund des eingeschränkten Angebots als Handlungsempfehlung formuliert. Da derzeit keine geeigneten Flächen bereitstehen, muss diese noch entwickelt und ein geeignetes Angebotskonzept gefunden werden. Die Stadt Köln steht bereits im Dialog mit dem Bürgerverein Neubrück und potentiellen Grundstückseigentümern. Der Bürgerverein ist ein wichtiger Kooperationspartner und die treibende Kraft vor Ort. **Projektbeschreibung** Die vor Ort empfundenen Versorgungsqualitäten und -defizite an Waren und Dienstleistungen werden unter Beteiligung der Bewohnerschaft ermittelt und pragmatische Vorschlägen zur Verbesserung der Versorgungssituation mit möglichst integrativem Charakter erarbeitet. Hierbei sind die eingeschränkten Flächenpotenziale für zusätzliche Ladenlokale sowie die Beteiligungsmöglichkeit der Bevölkerung für integrative Betriebskonzepte zu beachten. Im Rahmen der Maßnahmen sollen folgende Aspekte bearbeitet werden: – die Analyse der Angebotsstruktur im Sozialraum und dessen engerem Verflechtungsbereich auf der Grundlage einer Aktualisierung der Daten des Kommunalen Einzelhandelskonzeptes inklusive einer differenzierten Bewertung der Erreichbarkeit – eine nachfrageorientierte Bedarfsanalyse auf der Grundlage geeigneter qualitativer oder quantitativer Befragungsmethoden – das Aufzeigen von Ausstattungsdefiziten und die Entwicklung von konkreten und umsetzungsorientierten Ideen zur Verbesserung der Nahversorgungsangebote – Prüfung von Inklusionskonzepten (zum Beispiel CAP-Markt, Nahkauf) zur Integration von Menschen mit Behinderung oder mit auf sonstige Weise erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt (zum Beispiel Langzeitarbeitslose) – Prüfung alternativer Versorgungskonzepte, gegebenenfalls bürgerschaftlich getragene Versorgungskonzepte (zum Beispiel DorV e.V.) sowie Ansätze zur Steigerung der Servicequalität (zum Beispiel Bringdienste) und

	Nahmobilität sind zu berücksichtigen. Die Studie dient der Abstimmung zwischen allen Beteiligten und liefert Ideen, Möglichkeiten, Maßnahmen, Strategien und Beteiligungsmodelle insbesondere in Hinblick auf die unvollständige Nahversorgungssituation und die Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen im Sozialraum.
Zielgruppe	– alle Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraumes – potentielle Neubürgerinnen und Neubürger – gegebenenfalls Existenzgründerinnen und Existenzgründer – Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt (zum Beispiel Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslose)
Ziele	Operative Ziele – Verbesserte Nahversorgung – Stärker geförderte und entwickelte Wirtschaftsstandorte / Adressbildung Projektziel Erarbeitung von analytisch fundierten und umsetzungsorientierten Vorschlägen zur Sicherung und bewohnerorientierten Ergänzung der Nahversorgung im Sozialraum mit integrativem Charakter zur nachhaltigen Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität.
Indikatoren	Vorlage einer Bedarfs- und Machbarkeitsstudie mit Konzeptentwurf für einen integrativen Lebensmittelmarkt mit folgenden Leistungsbausteinen: 1. Datenerfassung und Bestandsaufnahme 2. Analyse der Angebots- und Nachfragestruktur im Stadtteil 3. Nachfrageorientierte Defizitanalyse 4. Vorschlag von geeigneten, umsetzungsorientierten Alternativen zur Schaffung einer Nahversorgung 5. Vorschlag Betreibermodell 6. Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse
Kosten	<u>Sachkosten</u> Rund 20.000 € für die Bedarfs- und Machbarkeitsstudie (Leistungsbausteine 1 bis 6) **Gesamtkosten 20.000 €** Davon 2016: 13.500 € Davon 2017: 6.500 €

Projektlaufzeit / Zeitraum	6 bis 8 Monate 01.07.2016 bis 31.12.2017
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Förderung	– EFRE
Bemerkung	Mit der vorliegenden Studie kann eine gezielte Ansprache potenzieller Träger, Betreiber und Investoren zur Einrichtung eines integrativen Lebensmittelmarktes erfolgen.

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze in Ostheim und Neubrück einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

Sozialraum Ostheim und Neubrück: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

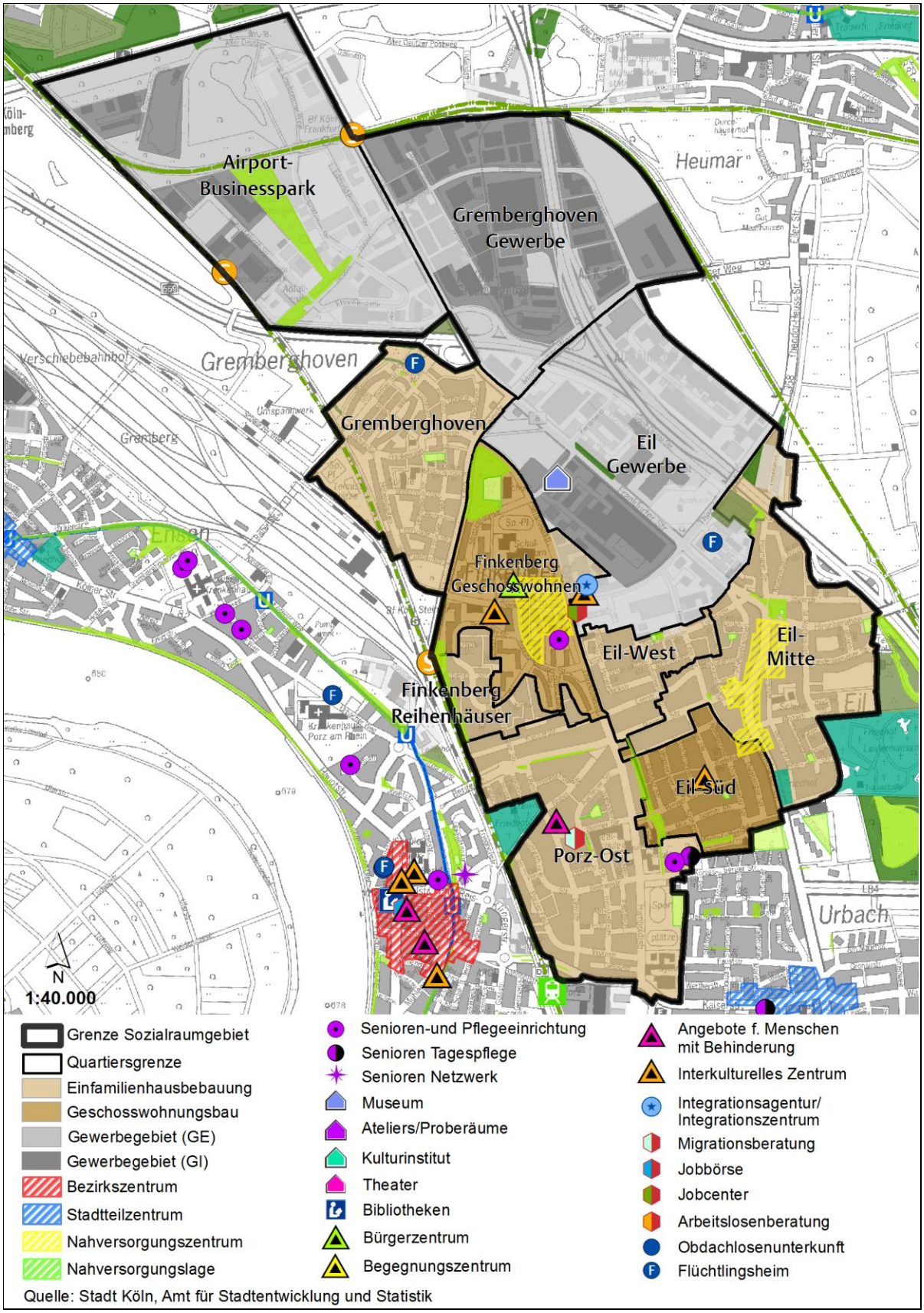
3.3.11 Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil



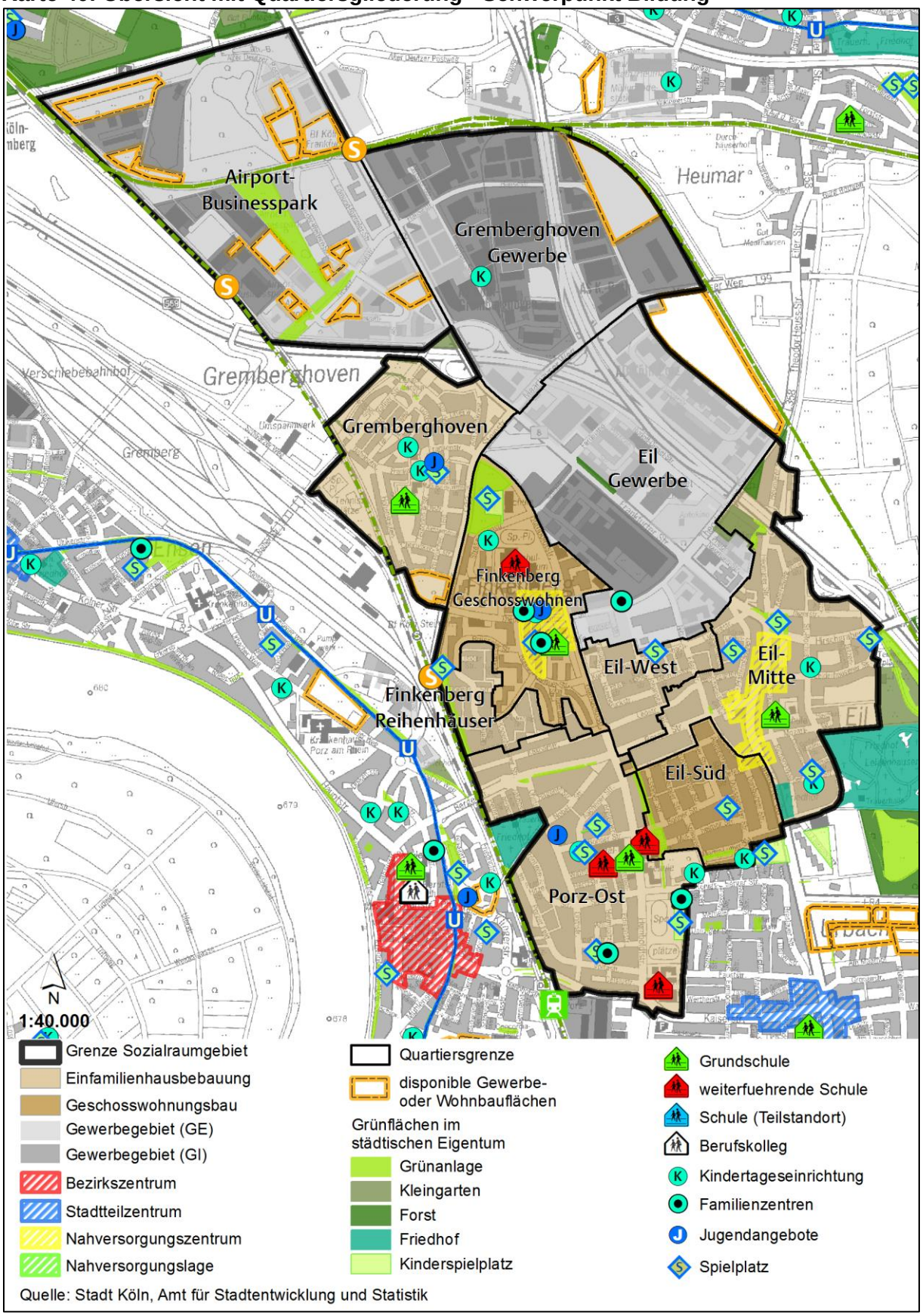





Karte 39: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Karte 40: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung[61] im Sozialraum

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungs-quote U10 ****	Gymnasi-astenquote *****	insgesamt	Quote
2007	22.765	49,9	30,5	32,0	4.223	23,4	1.208	35,2	421	9,4	47,3	x	1.843	19,0
Entwicklung 2007 bis '13	640	4,9	2,4	0,4	437	1,5	275	3,1	82	1,6	9,3	x	-149	-4,1
2013	23.405	54,8	32,9	32,4	4.660	24,9	1.483	38,3	503	11,0	56,6	23,8	1.694	14,9
Stadt Köln 2013		34,9	23,6	26,8		13,2	30.300	22,2	12.421	6,7	64,9	38,8	51.706	9,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	9.943	24,6	21,9	26,7
Entwicklung 2007 bis '13	387	0,1	1,6	1,4
2013	10.330	24,7	23,5	28,1
Stadt Köln 2013		18,4	24,1	23,1

* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre

*** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
**** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014 / 2015

2007 bis 2013 im Wesentlichen gleichbleibende statistische Werte, geringer Rückgang der SGB II-Bezüge innerhalb des Sozialraumes, dennoch deutlich höher als der gesamtstädtische Vergleichswert, deutliche Zunahme von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund.

Charakteristik des Sozialraumes (stadträumliche Besonderheiten)

Lage im Stadtgebiet	**Bezirk:** Porz	**Stadtteile:** Porz (zum Teil), Finkenberg, Gremberg., Eil	**angrenzende Sozialräume:** 10	**Fläche:** 646 ha
Siedlungsentwicklung	Südliche rechtsrheinische Stadtteile, 1975 in Köln eingemeindet, vielfältiges Nebeneinander von Siedlungsbereichen aus unterschiedlicher Entstehung, Gremberghoven: Eisenbahnersiedlung nach der Gartenstadt aus den 1920er Jahren, Finkenberg: Großsiedlung aus den 1970er Jahren, Porz-Ost in Teilen ehemalige Belgiersiedlung aus den 1950er Jahren.			
Nahversorgung	Nahversorgungszentrum Eil, Frankfurter Straße, Finkenberg, in Sanierungszeit städtebauliche Aufwertung, hier jeweils keine Vollsortimenter vorhanden, erheblicher Wettbewerbsdruck durch Sonderstandort Eil mit Real und weiteren Angeboten, Gremberghoven Nahversorgung ausschließlich durch rollenden Lebensmittelmarkt 1x wöchentlich, hier Leerstand von Ladenlokalen, aktuell Gutachten zur Nahversorgung.			
Anbindung ÖPNV, MIV	Anbindung an S-Bahn (Bahnhof Köln Steinstraße), Nähe Stadtbahnlinie 7, Busverkehr, motorisierter Individualverkehr über Anschlussstelle Gremberghoven und Autobahnkreuz Flughafen gut angebunden, Flughafen in der direkten Nähe.			
Grün / Freizeit	Benachbart Wahner Heide Gut Leidenhausen, innerhalb des Sozialraumes wenige öffentliche Grünflächen (stark frequentiert wird der Park im nördlichen Finkenberg). Großer Anteil privater Grünflächen im Hochhausbereich, viele private Gärten in Gremberghoven und Eil			
Gewerbe	Gewerbegebiete Eil und Gremberghoven (Airport Businesspark), hier Sonderstandort Nahversorgung Eil, einige Firmen kooperieren mit sozialen Trägern (Praktika, Ausbildungsplätze).			

[61] Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

soziale Akteure	Diverse gut vernetzte soziale Akteure und Beratungsangebote in Finkenberg (hier auch Kinderarzt vorhanden), niedrigschwellig genutzt, allerdings nur einzelne in Gremberghoven (Rheinflanke, temporär gefördertes Jugendprojekt), übrige Quartiere wenig Bedarfe, Kinderzentrum Porz im Sozialraum.
Kita / Schulen	Diverse Grundschulen, Stadtgymnasium Porz, Lise-Meitner-Gesamtschule, Max-Planck Realschule, Kopernikus-Schule (Hauptschule), diverse Kindertagesstätten.

Stabilisierungsmaßnahmen	
Sozialraum-koordination	Diakonie Michaelshoven, Marco Morschel, seit April 2007, diverse Arbeitsgruppen, Aufbau eines Bürgervereins Finkenberg.
Städtische Maßnahmen	Förmlich festgelegtes Sanierungsgebiet Finkenberg (2000 bis 2011) (Nahversorgungszentrum, barrierefreies Erreichen der Haltestelle, Umgestaltung der Freiflächen), Soziale Stadt Finkenberg (2002 bis 2004, 2006 bis 2008)
Private Maßnahmen	Zum Teil Investition von einzelnen privaten Eigentümerinnen und Eigentümern (Anlage von Mietergärten, Spielflächen, Fassadenerneuerung zur Aufwertung des Wohnumfelds im Zuge der Sanierungsmaßnahmen), Nachverdichtung Physikersiedlung, Neubau Jugendzentrum Finkenberg und Kindertagesstätte (DRK), Mieterinitiative Finkenberg

Fazit
Sehr heterogener Sozialraum, Stadtteile wie Finkenberg und Gremberghoven mit gravierenden und auch zunehmenden baulichen und sozialen Problemlagen, aber ebenso Quartiere mit durchschnittlichem beziehungsweise unterdurchschnittlichem Anteil von Bezieherinnen und Beziehern von SGB II und einem höheren Anteil an Gymnasiasten als im städtischen Durchschnitt (vergleiche Kapitel 6, Anhang 13), sehr großer Anteil an Gewerbeflächen, hier ist der Ausbau der Kooperationen mit den sozialen Trägern der benachbarten Wohnquartiere denkbar. Optimierung der Nahversorgung zum Beispiel in Gremberghoven, Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren erforderlich auch zur Belebung der lokalen Wirtschaft. Insbesondere in den sozial stabilen Quartieren deutliche Zunahme der älteren Bewohnerschaft. Förderung des Sicherheitsempfindens. Weiterhin umfänglich soziale Maßnahmen in Finkenberg, sowie neue Hilfsangebote in Gremberghoven erforderlich, Qualifizierung der großzügigen privaten Grünflächen, besonders in Gremberghoven und Finkenberg. Nutzung des benachbarten Naherholungsgebiets der Wahner Heide anregen.

Sozialraumspezifische Bestandsanalyse[62]

Der Sozialraum stellt einen sehr heterogenen Raum dar. Die Wohnsiedlungsentwicklung stammt aus diversen Entstehungszeiten und umfasst sowohl Einfamilienhausbebauung als auch Hochhausbauten. Der Stadtbezirk Porz, in dem dieser Sozialraum liegt, wurde 1975 eingemeindet. Stadtteile wie Finkenberg und Gremberghoven weisen zum Teil gravierende bauliche und soziale Problemlagen auf, während angrenzende Quartiere durch eine durchschnittliche oder überdurchschnittliche sozioökonomische Situation der Bewohnerschaft gekennzeichnet sind. Problemlagen bündeln sich vielfach in den Geschosswohnungsbauten der 1970er Jahren.

Demographische, soziale und Bildungssituation

Charakteristisch für den Sozialraum mit seinen rund 23.400 Einwohnerinnen und Einwohnern ist die hohe kulturelle Vielfalt, die sich darin ausdrückt, dass mehr als die Hälfte der Bewohnerschaft über einen Migrationshintergrund verfügt. Dies trifft insbesondere auf die Geschosswohnungen in Finkenberg zu, in denen mehr als 80 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner einen Migrationshintergrund haben. Der Sozialraum ist zum einen durch eine sehr junge Bevölkerungsstruktur gekennzeichnet, zum anderen aber auch durch einen überdurchschnittlich hohen Altenquotienten. Beide Prozesse finden in unmittelbarer Nähe zueinander statt: Während der Jugendquotient in den Geschosswohnungsbauten in Finkenberg bei 43 liegt (Köln 23,6), beträgt der Altenquotient in den Reihenhäusern in Finkenberg 76,5 (Köln: 26,8).

Die sozioökonomische Struktur der Bewohnerschaft des Sozialraumes wird durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Bezieherinnen und Beziehern von SGB II-Leistungen sowie einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren in SGB II-Empfängerhaushalten geprägt. In den Quartieren Gremberghoven, Finkenberg Geschosswohnen, Eil-Süd und Eil Gewerbe wachsen mehr als 40 Prozent der Kinder unter 15 Jahren in Haushalten mit SGB II-Bezug auf. Überdurchschnittlich hoch ist auch der Bezug von Grundsicherung im Alter, der zudem in der Zeit von 2007 bis 2013 zugenommen hat.

Die heterogene Sozialstruktur bietet wertvolle Ansätze zur Stabilisierung des Sozialraumes.

Situation des öffentlichen Raums

Zur Aufwertung des öffentlichen Raumes wurden im Stadtteil Finkenberg bereits Sanierungsmaßnahmen und Aufwertung im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ durchgeführt.

---

[62] Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik):

- Die Angaben zur sozialen und demografischen Situation beziehen sich auf das Jahr 2013. Um zeitliche Entwicklungen darzustellen, wurden zudem die Werte von 2007 in den Steckbrief aufgenommen. (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).
- Die Beschreibungen zum öffentlichen Raum entsprechen dem Stand aus dem Jahr 2015.
- Die Ausgangssituation zum Themenbereich Wirtschaft und Wohnen umfassen verschiedene Datengrundlagen:
  - Gewerbe- und Industrieflächen; Stand 2015
  - Einzelhandel- und Zentrenkonzept, Beschäftigungssituation, Wohnungsbestand der GAG Immobilien AG, Anteil öffentlich geförderter Wohnungen; jeweils Stand 2013
  - Kaufkraftindex; Stand 2007
  - Wohnzufriedenheit: Demografie-Umfrage der Stadt Köln, 2009
  - Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2015 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014

Geplant ist zudem die Umgestaltung der privaten Freifläche „Langobarden Platz“ in Gremberghoven.

Handlungsbedarf besteht darüber hinaus in den folgenden Bereichen: Die Nahversorgungszentren in Eil und Finkenberg und auch der Quartiersmittelpunkt in Gremberghoven sind geprägt von leerstehenden Ladenlokalen und der damit verbundenen Abnahme der Quartiersversorgung.

Die städtebauliche Umgestaltung des Zentrums in Finkenberg wurde kürzlich abgeschossen. Die Aufenthaltsqualitäten der übrigen zentralen Plätze sind gering. So befinden sich zum Beispiel im Stadtzentrum Eil ungestaltete und untergenutzte Platzflächen. Angrenzende Nutzungen, wie zum Beispiel Schulen, Kirchen und Einkaufsbereiche werden unzureichend in der heutigen Gestaltung dieser Flächen berücksichtigt. Hier fehlt es insbesondere an Aufenthaltsqualität und einer sicheren Fußwegeverbindung vom Geschäftszentrum zur Gemeinschaftsgrundschule in der Schulstraße. Die Bergerstraße ist eine wichtige Ost-West-Verbindung vom Bezirkszentrum Porz zum Stadtteilzentrum Eil. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Bahntrasse stellt eine städtebauliche Zäsur dar. Nur an wenigen Stellen bestehen Übergangsmöglichkeiten, die den Bahnkörper durchbrechen und die benachbarten Stadtteile miteinander verbinden. Parallel zum Verlauf der Bergerstraße befinden sich große, bisher ungestaltete Grünflächen in städtischem Besitz. Entsprechend den Leitbildern der 70er und 80er Jahre wird der Stadtbezirk durch lange gerade Erschließungsstraßen bestimmt. Es fehlt an Aufenthalts- und Entschleunigungsräumen.

Der Sozialraum ist zudem durch viele private Freiflächen geprägt, deren Nutzungsmöglichkeiten insbesondere in Finkenberg auf einzelnen Grundstücken deutlich verbessert werden könnte. Zum Teil werden private Freiflächen durch Bauzäune abgetrennt.

Im Sozialraum sind mehrere Begegnungsmöglichkeiten, wie das Jugendzentrum und Bürgerzentrum Finkenberg, vorhanden. Das Bürgerzentrum Finkenberg (Träger: der Paritätische) ist sowohl räumlich als auch personell eine kleine Einrichtung und die Bedarfslage insbesondere im interkulturellen Bereich in Finkenberg ist groß und würde, nach Aussage der Akteure vor Ort, eine personelle (zurzeit gibt es vor Ort drei Teilzeitkräfte) und räumliche Ausweitung rechtfertigen.

Die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ist durch drei S-Bahnhaltestellen und die Nähe zur Stadtbahn sowie über diverse Buslinien sichergestellt. Die Anbindung des motorisierten Individualverkehrs (MIV) an das Autobahnnetz und den Flughafen ist gut.

Wirtschaftliche Situation

Der Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil verfügt über drei, im Norden gelegene, Gewerbegebiete. Hierzu zählen der Airport-Businesspark sowie die Gewerbegebiete Gremberghoven und Eil. Insgesamt hat der Sozialraum mit 78,9 ha Gewerbe- und 110,4 ha Industrieflächen einen hohen Anteil an Gewerbeflächen. Das Gewerbegebiet Gremberghoven ist vor allem durch Logistik- und Produktionsbetriebe geprägt. Auch im Gewerbegebiet Eil bestehen großflächige Produktionsstätten, wie zum Beispiel Deutz AG und EKB Kunststoffe GmbH. Der etwa 30 ha umfassende Airport-Businesspark beheimatet Unternehmen verschiedenster Branchen und unterschiedlicher Größenordnungen. Hierzu zählen unter anderem die Firmen TNT, Postbank, Peugeot Citroen Deutschland oder auch die Deutsche Post (Briefverteilerzentrum). Die Überlastung der Zufahrtsstraßen zu den Gewerbegebieten gefährdet jedoch die Weiterentwicklung dieses Gewerbestandortes.

Die Nahversorgungssituation im Sozialraum ist sehr unterschiedlich: Im Sozialraum befindet sich ein Nahversorgungszentrum in Finkenberg und in Eil-Mitte. Zudem gibt es den Sonderstandort Eil mit einem Real SB-Warenhaus, durch welches die zentralen Versorgungsbereiche des Gebietes überlagert werden. Defizite in der fußläufigen Erreichbarkeit von Einrich-

tungen der Nahversorgung gibt es insbesondere in Gremberghoven. Dort erfolgt die Nahversorgung weitgehend durch rollende Lebensmittelmärkte, während Ladenlokale leer stehen.

Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt unter dem städtischen Durchschnitt. Dies betrifft sowohl Frauen, Beschäftigte ohne deutschen Pass und Jugendliche unter 25 Jahren. Überdurchschnittlich hoch ist analog dazu die Quote der Arbeitslosen, insbesondere die Jugendarbeitslosenquote.

Wohnsituation

Der Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil hat mit insgesamt rund 30 Wohnungen mit Abstand den geringsten Bestand an Wohnungen im Besitz der GAG Immobilien AG im Programmgebiet. Insgesamt gibt es mehr Ein- und Zweifamilienhäuser (68%) als Mehrfamilienhäuser (32%). Der Anteil öffentlich geförderter Wohnungen variiert in den vier Stadtteilen stark. Die Spannweite reicht von keinem öffentlich geförderten Wohnraum (0%) in Gremberghoven bis hin zu 13,2 Prozent in Finkenberg. Insbesondere die Wohnanlagen in Finkenberg weisen einen sehr unterschiedlichen Betreuungsgrad durch die (privaten) Eigentümer auf und zeigen zum Teil Mängel bei notwendigen Sanierungsarbeiten und der Beseitigung von Müllablagerungen.

Die Zufriedenheit mit der Wohnung liegt im Sozialraum unter dem städtischen Durchschnitt. Im Rahmen der 2009 durchgeführten Demografie-Umfrage gaben etwas mehr als zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner an zufrieden mit der Wohnung zu sein (Köln: knapp über 70 %). Mit dem Wohnumfeld war hingegen lediglich knapp die Hälfte der Bewohnerschaft zufrieden, während dies in Köln insgesamt etwa 70 Prozent waren.

Ökologische und klimatische Situation

Der Sozialraum zeichnet sich durch einen geringen Anteil an Freiflächen mit nur 3,9 m² Grün- und Erholungsflächen je Einwohnerin und Einwohner aus. Im Osten grenzt das Erholungsgebiet „Gut Leidenhausen“ an. Auch im Umkreis von 500 m stehen nur wenige Grünflächen zur Verfügung (57,8 m² pro Einwohnerin und Einwohner). Hinzu kommt ein vergleichsweise geringer Ausstattungsgrad mit Straßenbäumen (23,5 Bäume pro Straßenkilometer).

Die zukünftige Betroffenheit von Wärmebelastung im Sozialraum ist hoch. Mehr als die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner wird in hochbelasteten Siedlungsgebieten leben. Klimaaktive Freiflächen sind in diesem Raum fast nicht vorhanden.

Zusätzlich sind einige Bereiche des Sozialraumes durch eine hohe Luftschadstoffbelastung beeinträchtigt. Betroffen sind folgende Straßenabschnitte: Die Steinstraße beziehungsweise der Maarhäuser Weg zwischen Bahnunterführung und Rudolf-Diesel-Straße, die Frankfurter Straße zwischen Autobahnüberführung und Steinstraße, die Rudolf-Diesel-Straße zwischen Ferdinand-Porsche-Straße und Theodor-Heuss-Straße, sowie die Bergerstraße zwischen Bahnüberführung und Pfaffenpfädchen, mit Unterbrechungen zwischen Humboldtstraße und Bonner Straße, sowie Bochumer Straße und Kleiner Bergergasse.

Die Lärmbelastung durch den Straßenverkehrslärm konzentriert sich insbesondere auf die Frankfurter Straße von Pfaffenpfädchen bis Schubertstraße (Eil) sowie die Bergerstraße im Bereich Ohmstraße bis Frankfurter Straße. Lärmbelastung durch die Deutsche Bahn tritt insbesondere in den Gebäuden entlang der Güterzugstrecke im Süden des Sozialraumes auf. Im Stadtteil Gremberghoven ist darüber hinaus eine hohe Belastung durch Fluglärm festzustellen. Belastungen treten zudem im Gewerbegebiet Gremberghoven (Airport-Businesspark / Industriegebiet Gremberghoven) durch Immissionen einer Anlage gemäß der Richtlinie zur integrierten Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung (IVU) auf.

Tabelle 35: Stärken-Schwächen-Analyse und Ableitung der Handlungsbedarfe im Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil

Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Demographische, soziale und Bildungssituation	Ausgeprägte kulturelle Vielfalt Heterogene Struktur bietet Stabilisierungsansätze durch „stärkere“ Quartiere Gut vernetze soziale Akteure in den Quartieren mit höherer Bedarfslage vorhanden	Hoher Anteil an Leistungsbezieherinnen und Leistungsbezieher Veränderte Anforderungen durch Zunahme älterer Personen / Altersarmut Hoher Anteil an Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund	Optimierung präventiver integrierter Angebotsstrukturen mit Lückenschluss, speziell für Kinder und Jugendliche Aktivierung und Empowerment, vor allem von SGB II Bezieherinnen und Beziehern sowie Langzeitarbeitslosen Integration / Sprachförderung Verbesserter Zugang zu Bildung
Wirtschaft und Wohnen	Größere Gewerbegebiete mit sehr guter Anbindung an Straße, Schiene und Luftverkehr	Nahversorgungsdefizite Gremberghoven Überlastung der Zufahrtsstraßen gefährdet Weiterentwicklung Gewerbegebiet Niedriger Anteil an SVP-Beschäftigten, insbesondere bei Frauen, jungen Menschen unter 25-Jahren und Ausländern Hoher Anteil Langzeitarbeitsloser und von Armut betroffener Menschen, mit fehlenden Möglichkeiten zur Teilhabe, insb. in Finkenberg Sanierungsstau der Wohnungen vor allem in Finkenberg (Privateigentümer) Niedrige Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld	Stärkung der Nahversorgung in Gremberghoven Qualifizierung von jungen Erwachsenen und Verbesserung des Überganges Schule / Ausbildung / Beruf Aufbau und Etablierung von nachhaltigen Kooperationsstrukturen der vor Ort aktiven Wohnungsgesellschaften und Einzeleigentümer Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Bewohnerschaft für ihr Wohnquartier / Verbesserung des Wohnumfeldes Aktivierung und Empowerment der Bewohnerinnen und Bewohner in Finkenberg
Ökologische / klimatische Situation	Bestehende Grünflächen bieten Aufwertungspotenzial (zum Beispiel Stresemann Park) Nähe zur Wahner Heide	Wenig öffentliche Grünflächen, zum Teil mit geringer Attraktivität Hoher Versiegelungsgrad Zukünftig hohe Betroffenheit von Wärmebelastung	Spiel- und Bewegungsräume schaffen Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen Anpassung an Klimawandel und Entsiegelung (Bergerstraße)

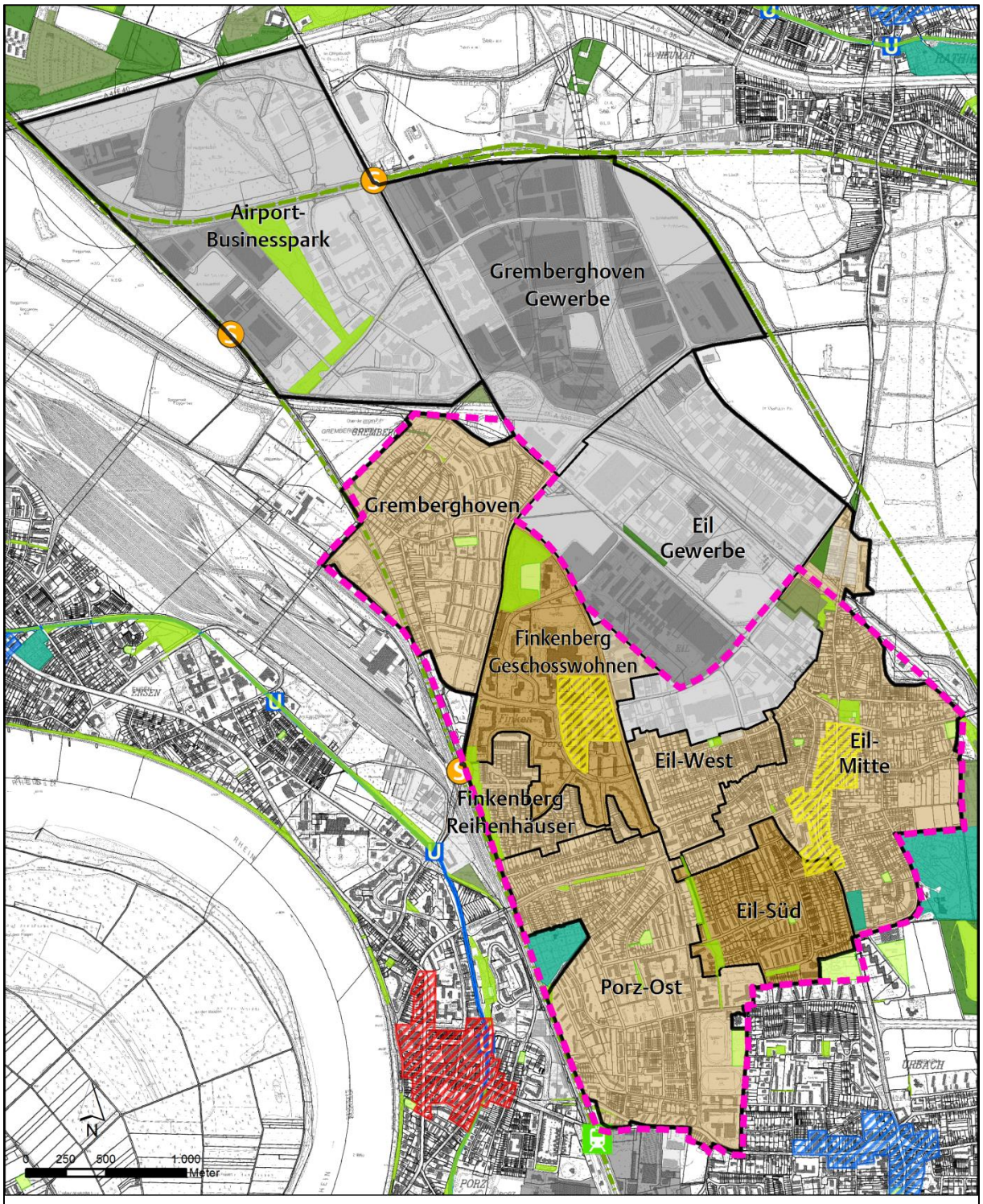
Ist-Analyse	Stärken / Potenziale	Schwächen / Gefahren	Handlungsbedarf
Öffentlicher Raum	Großzügige private Freiflächen als Potenzialflächen Aufwertung im öffentlichen Raum in Finkenberg begonnen (Sanierungsgebiet) Umgestaltung der privaten Freifläche „Langobarden Platz“ geplant	Unsicherheiten durch Angsträume Mangel an Begegnungsräumen Unzureichende Aufenthaltsqualität, zum Beispiel Müllproblematik Viele Flächen im privaten Besitz, die nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind	Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung (Müllproblematik) Erhöhung der Aufenthaltsqualität (Bergerstraße)

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Festlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil

Entsprechend den in Kapitel 2.4 dargestellten Anforderungen werden die Wohn- und Mischgebiete des Sozialraums Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil in nachfolgender Kartenabbildung festgelegt. Aus dem Gebiet des Sozialraums werden dabei die Gewerbegebiete Eil, Gremberghoven und Airport-Businesspark ausgenommen. Das so abgegrenzte Soziale-Stadt-Gebiet Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil ist rund 349 ha groß.

Karte 41: Gebiet der „Sozialen Stadt“ Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Maßnahmen für den Sozialraum

Abgeleitet von der Stärken-Schwächen-Analyse und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarfen, liegen die Schwerpunkte der Maßnahmen im Bereich der Prävention und hier bei den Themenfeldern „Früh ansetzende Hilfe“ und „Qualifizierung“. Die damit verbundenen Angebotsstrukturen sind überwiegend gebietsübergreifend angelegt.

Die gebietsübergreifenden Maßnahmen sind im Kapitel 3.2 dargestellt und werden an dieser Stelle nur nachrichtlich aufgeführt und der spezifische Handlungsbedarf für den Sozialraum skizziert.

Tabelle 36: Gebietsübergreifende Maßnahmen (nachrichtlich) im Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
0.0.1	Verfügungsfonds	Die Bewohnerschaft des Gebiets zeigt zum Teil nur wenig Engagement für ihren Sozialraum, so dass Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung erforderlich sind.
0.0.2	Quartiersmanagement – Programmkoordination vor Ort	Durch die zusätzlich durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ konzipierten Maßnahmen besteht ein Unterstützungsbedarf der Sozialraumkoordination, insbesondere hinsichtlich des Verfügungsfonds und der Kommunikation der Maßnahmen in die bestehenden Netzwerke.

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.
1.0.7	Qualifizierungsoffensive offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erforderlich sind.
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	Das Gebiet ist durch eine hohe Anzahl an zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die oftmals unzureichende Sprachkompetenzen besitzen, geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung erforderlich sind.
1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum, Migranten begleiten Migranten	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Jugendlichen und arbeitslosen Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Qualifizierung erforderlich sind.
1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängern geprägt, so dass frühzeitig präventive und niedrigschwellige Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich sind.
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1, Trägern des Offenen Ganztags	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Begleitung beim Übergang zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erforderlich sind.
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	Das Gebiet ist durch eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass Maßnahmen zur Grundbildung erforderlich sind.
1.0.21	Ferienschule	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine geringe Bildungsteilhabe geprägt, so dass frühzeitig präventive Maßnahmen zur Sprachförderung und Integration erforderlich sind.
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	Das Gebiet ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet und / oder hat den Charakter eines „Ankommensstadtteil“, so dass Maßnahmen zur Integration erforderlich sind.

Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln zusätzliche Fläche für Trendsport in der Grünfläche Stresemannstraße	Für den Stadtteil Finkenberg wurde im Rahmen der Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln ein Spielflächenfehlbedarf von 429 m² ermittelt. Der hohe Bedarf begründet sich vor allem durch den hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen, der hohen Einwohnerdichte sowie des geringen Spielwerts der Spielflächen.
2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung	Die Verbesserung des Wohnumfeldes ist in einigen Quartieren des Gebietes problematisch. Über das Thema Müllvermeidung und Müllbeseitigung wird zudem der Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege gefördert.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
3.0.1	„CheckPraxis“ Berufsfeld-orientierung für Schülerinnen und Schüler aus den Projektgebieten (Schwerpunkt Finkenberg)	Das Gebiet weist eine über dem städtischen Durschnitt liegende Quote arbeitsloser junger Menschen unter 25 Jahren und einem niedrigen Beschäftigungsgrad dieser Altersgruppe auf. Mit praxisnahen Berufsbildungsmaßnahmen ist dieser Bedarfslage entgegenzuwirken.
3.0.7	Einrichtung von Kölner Veedelscenter (KVC) für Arbeit und Soziales	Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen liegt im Gebiet deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Zudem ist der Anteil der SGB II-Empfängerinnen und Empfänger in den letzten Jahren entgegen dem städtischen Trend um weitere 10 Prozent gestiegen.
3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	Der Zugang zu Informationen beziehungsweise der Gesamtüberblick bezüglich der verschiedenen Angebote im Bereich Bildung, Ausbildung und Weiterbildung ist in einem niedrigschwelligen Format, insbesondere für junge Erwachsene, nicht vorhanden und soll optimiert werden.

Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Das Gebiet ist zukünftig von hoher Wärmebelastung betroffen, so dass rechtzeitig Maßnahmen zum Umgang mit Hitze, insbesondere bei jungen und gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu treffen sind.
4.0.11	Reduzierung der Lärmbelastung Frankfurter Straße von Pfaffenpfädchen bis Schubertstraße	Im Rahmen der Bestandsanalyse wurde der benannte Straßenabschnitt als ein besonders von Lärm belasteter Abschnitt identifiziert, so dass an dieser Stelle eine Prioritätensetzung stattfindet.

Handlungsfeld 5: Wohnen		
Nummer	Maßnahme	Spezifischer Handlungsbedarf
5.0.2	Zuhause im Veedel - Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege; Modul A: Aktivierung und Beteiligung im Quartier und Modul B: Quartiershausmeister (Schwerpunkt Finkenberg)	Modul A: Insbesondere in Finkenberg ist die Stärkung der Selbsthilfe und Beteiligung im Quartier (zum Beispiel fehlende Integration) notwendig, was Gegenstand dieser Maßnahme ist. Modul B: Das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner in Finkenberg für ihr Wohnumfeld ist niedrig, ebenso die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld.

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Sozialraumspezifische Maßnahmen

Laufende Nummer 1.11.1	**Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen**
Maßnahme	**Nachbarschaftsnetzwerk Porz-Ost**
Inhalt	**Ausgangslage** Im Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil befindet sich das SeniorenNetzwerk für den Stadtbezirk Porz in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Auftrag der AWO gemäß SeniorenNetzwerke-Konzept ist es, für den Stadtteil Porz ein personenbezogenes Netzwerk für Seniorinnen und Senioren aufzubauen und dauerhaft zu begleiten. Dazu gehört die Aufgabe, eine Stadtteilkonferenz mit verschiedenen Institutionen der Seniorenarbeit zu begleiten sowie einen Standort der Seniorenarbeit zu betreiben (Glashüttenstraße 18, 51143 Köln). Die Auswertung der SeniorenNetzwerkarbeit hat ergeben, dass dieser Arbeitsansatz eine gewisse Selbsthilfebereitschaft und -fähigkeit voraussetzt, die nicht bei allen Seniorinnen und Senioren gegeben ist. Die Seniorenberatung zielt in Abgrenzung zur SeniorenNetzwerkarbeit auf hilfebedürftige Seniorinnen und Senioren. Außerdem wird der zielgruppenspezifische Ansatz als ergänzungswürdig angesehen. Vor diesem Hintergrund wird in der Seniorenarbeit immer nach Lösungen gesucht, um Menschen zu erreichen, die bisher nicht angesprochen wurden. Dabei geht es einerseits um Hilfebedürftige und andererseits um Menschen, die sich engagieren wollen. Das Konzept Nachbarschaftsnetzwerk wurde entwickelt, um den „Schatz“ der zum Engagement bereiten Seniorinnen und Senioren zu heben und um weitere Hilfebedürftige unabhängig vom Alter an das Versorgungssystem anzuschließen. In Porz-Ost lebten 2013 4.681 Menschen in 2.081 Haushalten mit einem hohem Anteil an Migranten, Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren. **Projektbeschreibung** Generationsübergreifend und kleinräumig soll eine Nachbarschaft in Porz-Ost entwickelt und aktiviert werden. Kriterien für eine „entwickelte“ Nachbarschaft sind unter anderem: – Gemeinsame Aktivitäten – gegenseitige Sorge, Vermittlung ins professionelle Hilfesystem – Verschönerung von Häusern und Gärten – Beteiligung von Zielgruppen wie zum Beispiel Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderungen – die Unabhängigkeit der Nachbarschaft von professioneller

	Koordination Mit der Einbindung aller Generationen in das Nachbarschaftsnetzwerk Porz-Ost wird das Lebensumfeld der dort wohnenden älteren Menschen verändert und positiv beeinflusst. Die Nachbarschaft soll einen Häuserblock, eine Siedlung oder einen Straßenzug mit circa 500 Menschen umfassen. Die Entscheidung, in welchen Sub-Sozialraum eine solche Nachbarschaft entwickelt werden soll, wird in den ersten Monaten des Projektes getroffen. Innerhalb des Sub-Sozialraums sollen rund 50 Bewohnerinnen und Bewohner als aktive Nachbarschaftsnetzwerker gewonnen werden; die übrigen Bewohnerinnen und Bewohner werden eingebunden. Insgesamt soll in einer Nachbarschaft erreicht werden, dass die dortigen Bewohnerinnen und Bewohner sich gegenseitig unterstützen und sich neue Handlungsfelder für bürgerschaftliches Engagement ergeben. Es soll ein neuer Bezug zur Nachbarschaft hergestellt und Möglichkeiten der Gestaltung des eigenen Wohnumfelds gefunden werden. Um dies zu erreichen, ist der Einsatz einer hauptamtlichen Koordination mit 0,5 Planstellen notwendig. In Zusammenarbeit mit der Stadtteilkonferenz „Senioren“ und anderen Kooperationsgremien ist es Aufgabe der Nachbarschaftskoordination in den ersten Monaten der Projektlaufzeit eine Nachbarschaft mit entsprechendem Bedarf zu finden und im Verlauf des Projektes dort ein Nachbarschaftsnetzwerk aufzubauen. Die Koordination stellt die Brücke zum professionellen Hilfesystem dar und unterstützt das Nachbarschaftsnetzwerk. Dazu gehört die Anbindung an zum Beispiel das stadtortgebundene SeniorenNetzwerk, Kirchengemeinden und Vereine. Die Koordination steht ebenso in fachlichem Kontakt mit der projektverantwortlichen Stelle, um auszuwerten, ob diese Art des kleinräumigen Ansatzes nach Ablauf des Projekts Erkenntnisse für die Seniorenarbeit beziehungsweise andere soziale Arbeitsfelder liefert.
Zielgruppe	Bewohnerinnen und Bewohner einer „Nachbarschaft“ in Porz-Ost
Ziele	Querschnittsziel – Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung Projektziel – „Entwickelte“ Nachbarschaft für Seniorinnen und Senioren
Indikatoren	– Anzahl der Beteiligten am Nachbarschaftsnetzwerk – Anzahl der darüber hinaus eingebundenen Bewohnerinnen und Bewohner – Anzahl der Aktivitäten

	– Anzahl der Beteiligungen an anderen Netzwerken
Kosten	<u>Personalkosten</u> 0,5 Stelle herausgehobene Projektarbeit: 39.780 € pro Jahr / 159.120 € für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 159.120 €** <u>Sachkosten</u> Materialien, Raummieten und weitere Sachkosten 2.970 € pro Jahr / 11.160 € für 4 Jahre **Sachkosten gesamt: 11.180 €** **Gesamtkosten: 171.000 €** Davon 2016: 21.375 € Davon 2017: 42.750 € Davon 2018: 42.750 € Davon 2019: 42.750 € Davon 2020: 21.375 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren
Förderung	– gegebenenfalls Landesförderung durch MGEPA

Laufende Nummer 1.11.2	Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen
Maßnahme	**AASK me - A**ufsuchendes **A**ngebot für Menschen mit **S**uchtproblematik **Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem im Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil, Teilgebiet Finkenberg**
Inhalt	**Ausgangslage** Die Siedlung Köln-Finkenberg wurde Ende der 1960er Jahre errichtet. Es handelt sich dabei um ein Wohngebiet, das aus mehreren Wohnblöcken (acht bis zwanzig Geschossen) besteht. Heute leben in Finkenberg weit über 6.000 Personen unterschiedlicher Nationalitäten. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner sind erwerbslos und weisen zahlreiche gesundheitliche und soziale Schwierigkeiten auf, die nicht selten zu einer Suchterkrankungen führen. Dies wiederum verstärkt die gesundheitliche und psychosoziale Problematik. Hinweise auf eine Verschärfung der Situation ergeben sich derzeit unter anderem durch Zuwanderinnen und Zuwanderer, die aktuell geringe Perspektiven der Teilhabe sehen oder haben. Ein großer Teil der Wohnungen wird von Menschen bewohnt, die einen besonderen Bedarf an Unterstützungsleistungen in ganz unterschiedlichen Lebensbereichen zeigen. Dabei ist den Fachdiensten bekannt, dass in Teilen des Sozialraumes Porz-Ost, Finkenberg Gremberghoven und Eil eine besondere Brisanz der Suchtproblematik und damit einhergehender psychosozialer Problematik besteht. Diese Beobachtung deckt sich mit Aussagen des Robert Koch-Instituts auf Grundlage von epidemiologischen Studien, wonach Menschen mit einem niedrigen sozialen Status einem erhöhten Krankheitsrisiko unterliegen. Dazu gehören auch Suchterkrankungen. Je ungünstiger die sozialen Bedingungen, desto höher ist die Gefährdung einer Suchterkrankung (zum Beispiel durch Alkohol, Medikamente, illegale Drogen sowie Mischkonsum unterschiedlicher Substanzen). Menschen mit Suchterkrankungen unterliegen wiederum einem höheren Risiko, dass sich die soziale Situation weiterhin verschlechtert (zum Beispiel durch Arbeitsverlust, Dauerarbeitslosigkeit, Wohnungsverlust). Im weiteren Verlauf der Erkrankung kann das Suchtverhalten zu massiven körperlichen und psychosozialen Begleiterscheinungen, familiären Krisen sowie extremer Verwahrlosung führen. Mietrückstände und Überschuldung können dabei den Verlust der Wohnung und der wirtschaftlichen Existenz sowie weitere psychosoziale Notlagen nach sich ziehen. In der Siedlung Am Finkenberg treten viele Menschen mit Suchtproblematik in Erscheinung, halten sich dort im öffentlichen Raum auf und konsumieren legale wie auch illegale Drogen. Nicht selten leben die Betroffenen sehr zurückgezogen, entziehen sich zunehmend familiärer Verantwortung und / oder ver-

	meiden den direkten Kontakt nach außen. Bei diesen Personen tritt die Suchtproblematik häufig erst spät in Zusammenhang mit anderen sozialen Notlagen in Erscheinung (zum Beispiel mit drohendem Wohnungsverlust oder einer zusätzlichen psychiatrischen Erkrankung).
	
	Trotz des hohen Bedarfs werden die teilweise schwerstabhängigen Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung Am Finkenberg von professionellen Hilfen häufig nicht erreicht, und zwar aus unterschiedlichen Gründen, unter anderem kulturelle und sprachliche Barrieren, Misstrauen, Unkenntnis des Suchthilfeangebots im Stadtbezirk Köln-Porz, das fußläufig nur schwierig erreichbar ist oder die Hemmschwelle entsprechende Institutionen aktiv zu erfragen und initiativ mit dem Bus aufzusuchen. Dies trifft insbesondere auf Menschen mit Multiproblemlagen zu. Die Großwohnanlage bietet darüber hinaus Anonymität, die begünstigt, dass Menschen mit Suchtproblematik sich dort isolieren.
	
	Projektbeschreibung
	
	Um auch für diese Menschen mit Suchtproblematik den Zugang zu notwendiger Unterstützung niedrigschwellig und so früh wie möglich sicherzustellen, ist es zunächst wichtig, eine gezielte aufsuchende Hilfe zu leisten und einen persönlichen Kontakt im gewohnten Umfeld herzustellen. Erst wenn eine vertrauensvolle Beziehung besteht, können gemeinsam Perspektiven geplant werden. Der Hilfeansatz dieses Angebots ist demnach unmittelbar hinführend und aktiv zugehend, damit die Betroffenen wieder schrittweise Verantwortung für ihr Leben übernehmen und notwendige Unterstützungsangebote der Regelversorgung (zum Beispiel Suchttherapie, Schuldnerberatung) für sich nutzen können.
	
	Wesentliche Arbeitsschwerpunkte
	
	Die Hilfe setzt beim Beziehungsaufbau an, um eine Vertrauensbasis zu schaffen (akzeptierende und langsam aufbauende Hilfe) und baut aktiv zugehenden Unterstützung mit folgenden Schwerpunkten auf:
	
	– an den persönlichen Ressourcen orientierte und realistische Hilfeplanung zum Beispiel
	  – Überleben sichern durch Anbindung an medizinische Versorgung
	  – soziale Absicherung
	  – Installierung von ambulanten Hilfen (Hauswirtschaft, Pflege, Betreutes Wohnen, psychosoziale Hilfen)
	  – Zuführung ins Suchthilfesystem
	  – Vermeidung von Wohnungslosigkeit
	– ins Regelsystem überleitende Lotsenfunktion und gegebenenfalls Begleitung zu Ämtern und Diensten, wenn möglich vor Ort und Anbindung an die Angebote der Regelversorgung.

	Kooperationen und Vernetzung Als Kooperationspartner sind vor allem der Sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes, städtische Einrichtungen und alle Akteure im Sozialraum wichtig, da diese häufig Kenntnisse, Hinweise und Beschwerden aus der Nachbarschaft über die bedürftige Zielgruppe oder erhalten. Häufig handelt es sich um Menschen mit schwerster Suchtproblematik. Dabei spielen sowohl illegale wie legale Drogen eine erhebliche Rolle. Vielfach liegen Mischproblematiken vor. Durch die aufsuchende Arbeit soll der Kontakt zu der oben beschriebenen Gruppe hergestellt, eine Vertrauensbasis geschaffen und die Betroffenen in das passende Hilfeangebot vermittelt werden. Dabei ist häufig eine intensive Begleitung des Übergangs erforderlich.
Zielgruppe	Erwachsene Menschen mit Suchtproblemen, Personen mit und ohne Migrationshintergrund
Ziele	Operatives Ziel – Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze Projektziele – Menschen mit Suchtproblematik finden durch die neue bedarfsgerechte aufsuchende Angebotsstruktur, die die multiplen Problemlagen berücksichtigt, den Zugang zu den Angeboten gesundheitlicher Versorgung und sonstiger Regelangebote. – Unter Berücksichtigung der häufig massiven und multiplen Problemlagen werden individuelle Ziele mit der Perspektive der sozialen Stabilisierung, gesundheitlicher, beruflicher und / oder sozialer Teilhabe vereinbart und umgesetzt.
Indikatoren	– Anzahl der Kontakte – Anzahl der Beratungen – Anzahl erreichter und beratener Personen – Anzahl von Vermittlungen, zum Beispiel in Hilfen oder Maßnahmen
Kosten	<u>Personalkosten</u> Etwa 29 % Vollzeitkraft herausgehobene Projektmitarbeit (Sozialarbeit / Sozialpädagogik): 23.072,50 € pro Jahr / 92.290 für 4 Jahre **Personalkosten gesamt: 92.290 €**

	Gesamtkosten: 92.290 € Davon 2016: 11.537 € Davon 2017: 23.072 € Davon 2018: 23.072 € Davon 2019: 23.072 € Davon 2020: 11.57 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Gesundheitsamt
Förderung	Kein geeigneter Förderzugang bekannt

Laufende Nummer 2.11.4	Handlungsfeld Öffentlicher Raum
Maßnahme	**„Multifunktionale Freiräume“** **Gestaltung einer stadtraumvernetzenden Grünverbindung unter Einbeziehung klimawandelrelevanter Funktionen** **Baumaßnahme: Gestaltung des Leidenhausener Platzes**
Inhalt	Die Bergerstraße ist eine wichtige Ost-West-Verbindung vom Bezirkszentrum Porz zum Stadtteilzentrum Eil. Nördlich angrenzend befindet sich der jüngste Stadtteil Kölns, das Stadtgebiet Finkenberg (ehemaliges Sanierungsgebiet) mit hohen Geschosswohnungsbauten und einer stark durchmischten Sozialstruktur. Die in nord-südliche Richtung verlaufende Bahntrasse stellt eine städtebauliche Zäsur dar. Nur an wenigen Stellen bestehen Übergangspunkte, die den Bahnkörper durchbrechen und die benachbarten Stadtteile miteinander verbinden. Die Bergerstraße ist eine dieser Verbindungsachsen. Parallel zum Verlauf der Bergerstraße befinden sich große, bisher ungestaltete, Grünflächen in städtischem Besitz. Entsprechend den Leitbildern der 70er und 80er Jahre, wird der Stadtbezirk durch lange gerade Erschließungsstraßen bestimmt. Es fehlt an Aufenthalts- und Entschleunigungsräumen. Im Stadteilzentrum Eil trifft die Bergerstraße auf die für die regionale Verkehrsführung bedeutsame Frankfurter Straße. Diese Nord-Süd-Achse gründet auf einem ehemaligen Rheinarm und stellt aufgrund der tieferliegenden Geländeoberfläche bei Starkregenereignissen ein erhebliches Risikogebiet für Überflutungen dar. Im Bereich des Stadtzentrums Eil befinden sich derzeit ungestaltete und untergenutzte Platzflächen wie zum Beispiel eine Parkplatzfläche, die sogenannte Schützenwiese sowie einen versiegelten Quartiersplatz an der Leidenhausener Straße. Angrenzende Nutzungen wie zum Beispiel Schule, Kirche, Einkaufsbereiche, werden unzureichend in der heutigen Gestaltung dieser Flächen berücksichtigt. Hier fehlt es insbesondere an Aufenthaltsqualität und einer sicheren Fußwegeverbindung vom Geschäftszentrum zur Gemeinschaftsgrundschule in der Schulstraße. Wichtige Quartiersplätze wie zum Beispiel der Leidenhausener Platz werden durch überdimensionierte Erschließungsanlagen beschnitten. Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Folgen des Klimawandels (zum Beispiel Hitze, Starkregen) und der sich weiter verdichtenden Stadt mit wachsenden Nutzungsansprüchen, sind neue urbane Entlastungsysteme gefragt, die multifunktional gedacht werden müssen. Hier bietet sich die Möglichkeit, eine stadtteilvernetzende Freiraumachse auszugestalten und quartiersbezogene Platzaufwertungsmaßnahmen zu fördern, die durch einen innovativen Umgang mit den Aspekten Regenwassermanagement, Mikroklima und urban design arbeiten und untergenutzte Potenziale im Stadtraum aktivieren. **Baustein 1: Konzeptphase (2015 / 2016)** – In Zusammenarbeit mit durch die Deutsche Bundestiftung

	Umwelt geförderten Forschungsprojekt „MURIEL - Multifunktionale Urbane Retentionsräume“ soll eine Planungsstudie für den Stadtraum entlang der Bergerstraße und entlang der Frankfurter Straße in Porz-Eil erfolgen. Im Bereich der Frankfurter Straße sind insbesondere quartiersbezogenen Platzflächen (Parkplatz Schulstraße, Leidenhausener Platz und Schützenwiese) mit in die Betrachtung einzubeziehen. Diese Grundlagenplanung dient als Voruntersuchung, um eine entsiegelnde Gestaltung des Leidenhausener Platzes umzusetzen. – Ziel ist es, nach einer Grundlagenermittlung eine Vorplanung für die bisher untergenutzten Wege- und Platzflächen sowie für den Straßenraum zu erstellen, sodass ein hochwertiger Aufenthaltsort für die Bevölkerung entsteht. Ökologische Belange sollen ergänzend zu bewährten Gestaltungselementen (Stadtmobiliar, Beleuchtung) in die Freiraumkonzeption einfließen. Dabei soll (ausgehend von dem Forschungsansatz des MURIEL-Projektes) ein besonderes Augenmerk auf klimawandelrelevante Aspekte und entsiegelnde Maßnahmen gelegt werden. Im Fokus der Vorplanung steht die Konzeption multifunktionaler, klimasensibler Freiräume, die neben ihrer Hauptfunktion als Aufenthaltsfläche einerseits in der Lage sind, die Abflüsse extremer Starkregen temporär zurück zu halten und die andererseits in Hitze- und Trockenperioden durch Verschattung und über Verdunstungsprozesse Kühleffekte im Quartier bewirken können. – Voruntersuchung und Konzeptphase (Finanzierung: MURIEL) **Baustein 2: Bürgerworkshop (2016)** – Im Rahmen der Entwurfskonzeption soll im Frühjahr ein Beteiligungsprozess (Bürgerworkshop) mit der örtlichen Bevölkerung durchgeführt werden, um Bedürfnisse und lokale Ideen einzubeziehen. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich mitteilen und die neue Form des öffentlichen Raumes gestalten können. Aufbauend auf den Ergebnissen des Beteiligungsprozesses, soll die Konkretisierungsphase eingeleitet werden (Entwurfsplanung). – Vergabe und Durchführung der Leistungsphasen 1 bis 3 **Baustein 3: Konkretisierungsphase (2017)** – Vorgesehen ist eine Realisierung des Leidenhausener Platzes (Fläche: rund 1.000 m²). Aufbauend auf den Erkenntnissen der Konzeptphase und der Bürgerbeteiligung soll der Entwurf in die Genehmigungs- und Ausführungsplanung überführt werden, damit der der Baubeschluss frühzeitig erfolgt. – Baubeschluss – Leistungsphase 5

	Baustein 4: Bauphase (2018) – Ausführung der Maßnahme Quartiersplatz an der Leidenhausener Straße und Rückbau von rund 100 m² Straßenland – Leistungsphasen 6 bis 9
Zielgruppe	alle Altersgruppen, Geschlechter und Lebensstile
Ziele	Operative Ziele – Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume – Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen Projektziele Ziel der Maßnahme ist die Schaffung eines mehrdimensionalen öffentlichen Freiraumbandes, das für vielfältige Ansprüche und Interessenslagen Möglichkeitsräume bietet. Im verdichteten Stadtteilzentrum Eil sollen bestehende Platzflächen entsiegelt werden und einer offenen und landschaftsbetonten Gestaltung zugeführt werden. Eine konkrete Umsetzung erfolgt aufgrund der konzeptionellen Voruntersuchung für die Fläche an der Leidenhausener Straße / Frankfurter Straße. **Zielfeld Sozial- und Freiraum:** Herstellung und Sicherung wohnortnaher Freiräume, Qualifizierung des öffentlichen Raumes zur Erhöhung der Lebens- und Aufenthaltsqualität, Optimierung der generationsübergreifenden Freiraumnutzbarkeit, Schaffung von Kommunikations- und Begegnungsräumen, Herstellung von Identitätsmerkmalen **Zielfeld Lokalklima und Regenwassermanagement**: Dezentrale Regenwasserbewirtschaftung und Vorsorge zur Senkung des Überflutungsrisikos bei Starkregenereignissen, Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen, Verbesserung des Mikroklimas, Hitze – und Trockenheitsvorsorge, Erhöhung der Biodiversität **Zielfeld Verkehr und Mobilität:** Verbesserung von Wegeverbindungen, Lärm- und Schadstoffreduzierung, Erhöhung der Verkehrssicherheit und der Barrierefreiheit
Indikatoren	– Überflutungsschutz und Risikovorsorge – Höhere Verweildauer im öffentlichen Raum – Höhere Frequentierung – Entsiegelung hochverdichteter Flächen in m²

<table>
<tr>
<td>Kosten</td>
<td>
<u>Sach- / Ausbaukosten (brutto)</u>
Ausbaukosten: 180.000 €
Sicherheits- und Gesundheitskoordinator (SiGeKo): 4.000 €
Vermessung: 2.000 €
Planung Landschaftsarchitekt
(Leistungsphasen 1 bis 5): 16.500 €
Ausführungsplanung, (Leistungsphasen 6 bis 9):12.500 €
Durchführung Beteiligung / Workshops: 2.000 €

Gesamtkosten 217.000 €
Davon 2016: 10.500 €
Beteiligung (Auftakt): 2.000 €
Vergabe und Beauftragung Leistungsphasen 1 bis 3: 8.500 €
Davon 2017: 8.000 € (Leistungsphase 5)
Davon 2018: 102.500 €
Leistungsphasen 6 bis 9: 12.500 €
Ausführung (anteilig 50%): 90.000 €
Davon 2019: 96.000 €
Ausführung: 90.000 €
SiGeKo: 4.000 €
Vermessung: 2.000 €
Alle Angaben grobe Schätzungen, da aktueller Planungsstand keine genaue Kostenermittlung zulässt.
Die Stadt Köln wird die Maßnahme ausschreiben und nach Auswertung den entsprechenden Auftrag erteilen.
<table>
<tr><td>Zeitplan</td><td>Arbeitsauftrag</td><td>Zuständigkeit</td></tr>
<tr><td></td><td>Bedarfsprüfung
Leistungsphase 1 bis 3 und 5 bis 9</td><td>15 / 61?</td></tr>
<tr><td></td><td>Vergabe Leistungsphase 1 bis 3</td><td>61</td></tr>
<tr><td></td><td>Planung Leistungsphase 1 bis 3</td><td>61</td></tr>
<tr><td>Ende 2016</td><td>Übergabe von 61 an 66</td><td></td></tr>
<tr><td></td><td>Vergabe Leistungsphase 5</td><td>661</td></tr>
</table>
</td>
</tr>
</table>

<table>
<tr><td></td><td>
<table>
<tr><td></td><td>Planung Lph 5</td><td>661</td></tr>
<tr><td>Ende 2017</td><td>Übergabe von 661 an 662</td><td></td></tr>
<tr><td></td><td>Vergabe Leistungsphase 6 bis 9</td><td>662</td></tr>
<tr><td></td><td>Ausschreibung</td><td>662</td></tr>
<tr><td></td><td>Ausbau</td><td>662</td></tr>
<tr><td>01.06.2019</td><td>Abnahme erfolgt</td><td></td></tr>
</table>
</td></tr>
<tr><td>Projektlaufzeit / Zeitraum</td><td>36 Monate / 3 Jahre
01.06.2016 bis 01.06.2019</td></tr>
<tr><td>Projektverantwortung</td><td>Stadt Köln: Stadtplanungsamt in Kooperation mit dem Amt für Straßen und Verkehrstechnik und den Stadtentwässerungsbetriebe Köln AöR</td></tr>
<tr><td>Förderung</td><td>– Städtebauförderung
– Kofinanzierung MKULNV (ökologische Revitalisierung)</td></tr>
<tr><td>Bemerkung</td><td>Die Planung soll im Rahmen einer Kooperation mit dem Forschungsprojekt „MURIEL - Multifunktionale Urbane Retentionsräume“ der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) durchgeführt werden. Projektpartner sind das Planungsbüro MUST, die TU Kaiserslautern (Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft), das Ingenieurbüro DAHLEM, das Forschungsinstitut für Ökosystemanalyse und -bewertung gaiac (RWTH Aachen), die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall sowie die Stadtentwässerungsbetriebe Köln. Hierbei ist der Gesamtraum Porz-Eil unter Einbeziehung der freiräumlichen Potenziale (Aufenthalts- und Bewegungsflächen) im Umfeld der Bergerstraße und der Frankfurter Straße planerisch-konzeptionell zu bearbeiten. Eine Baumaßnahme soll in einem aus dem Konzept herausgelösten Teilbereich im Stadtteilzentrum Eil umgesetzt werden.
Die Maßnahme kann kombiniert werden mit Förderung von Entsiegelungsmaßnahmen (vergleiche Projekt Nummer 4.0.2).</td></tr>
</table>

Bezug zum Zielsystem

Die für den Sozialraum vorgesehenen Maßnahmen bilden einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Programms (vergleiche Kapitel 2.3). Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die folgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze im Sozialraum einen besonderen Beitrag liefern (grün hervorgehoben).

Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

4. Sozialraumorientierte Stadtentwicklung und Aufbau einer Präventionsstrategie

4.1 Stadtentwicklung aus dem Quartier

Mit dem Programm „Lebenswerte Veedel“ verfolgt die Stadt Köln bereits seit mehreren Jahren einen sozialraumorientierten und integrierten Handlungsansatz. Aufbauend auf diesen Erfahrungen, ist die stärkere Zusammenführung zu einem gesamtstädtischen Handlungsansatz in allen Fachbereichen der Verwaltung anzustreben. Dieses Prinzip wird bereits vielfach angewendet und steht auch in Wechselwirkung mit anderen Formen der fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit. Bisher konnte dieser Ansatz jedoch in der täglichen Arbeit nicht systematisch sichergestellt werden. Dabei erfordert das vom Rat mit dem Programm gewünschte ressort- und handlungsfeldübergreifende sozialräumliche Handeln eine stärkere prozessorientierte Auseinandersetzung mit den Anforderungen einer „Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus“.

Der Stadtvorstand der Stadt Köln hat deshalb am 17.03.2015 die sozialräumliche Ausrichtung des Verwaltungshandelns als verbindliches Handlungsprinzip beschlossen. Auf der Basis dieses Beschlusses plant die Verwaltung im Rahmen des vorliegenden Integrierten Handlungskonzeptes, ein entsprechendes Verfahren zu entwickeln, mit dem Bedarfe, Handlungsempfehlungen und die Beteiligung am Planungs- und Umsetzungskonzept geregelt werden sollen. Ziel muss sein, die Sozialraumorientierung als Handlungsstrategie nicht nur in der Verwaltung, sondern auch bei den Akteuren vor Ort und den stadtweit agierenden Akteuren zu verankern. Letztlich geht es darum, die Sichtweise der Menschen in den Sozialräumen in den Mittelpunkt des Handelns zu stellen. Dabei muss weiterhin ein rechtskonformes Handeln sichergestellt werden.

Dieser Prozess soll im Rahmen des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ bearbeitet werden. Die voran beschriebenen Maßnahmen (vergleiche Kapitel 3) werden durch den Prozess flankiert und im Sinne der Verstetigung langfristig belastbare Strukturen aufgebaut, bei denen die verschiedenen Handlungsansätze wirkungsvoll ineinandergreifen und in denen die Fachbereiche der Verwaltung eine neue Form der Zusammenarbeit aufbauen können.

Für das vorliegende Integrierte Handlungskonzept bildet somit die sozialraumorientierte und integrierte Ausrichtung der Verwaltung die Grundlage für die umzusetzenden Handlungsstrategien und flankiert die vorgesehenen Maßnahmen bei ihrer Umsetzung. Im Rahmen der Erstellung des Integrierten Handlungskonzepts sind die Akteure (wie Fachämter, Bürgerämter, Sozialraumkoordinatorinnen und -koordinatoren, Bürgerinnen und Bürger) aktiv eingebunden worden(vergleiche Kapitel 1.4). Dabei konnten Lücken in der Präventionskette festgestellt werden, die mit entsprechenden Maßnahmen hinterlegt wurden.

Die vorgesehene Maßnahme zur „Sozialraumorientierten Stadtentwicklung“ soll im Programmgebiet einen Prozess in Gang setzen, der zum Ziel hat, systematische Strukturen aufzubauen, die für eine Sozialraumorientierte Stadtentwicklung erforderlich sind.

Vor diesem Hintergrund sollen zur „Sozialraumorientierten Stadtentwicklung“ folgende Fragen geklärt und im Prozess weiterentwickelt sowie ergänzt werden:

- Was sind relevante Bausteine einer Bestandserhebung (Einrichtungen, Maßnahmen, Ressourcen, Potenziale, Bedarfe) und wie können sie systematisch erfasst und ausgewertet werden?
- Wie kann die betroffene Bürgerschaft in die Bedarfsfeststellung eingebunden werden?
- Wie können gemeinsame Ziele und Kennzahlen erarbeitet werden?
- Wie können gemeinsame Maßnahmen und Prozesse mit Blick auf deren Wirkungen und den notwendigen Ressourceneinsatz entwickelt werden?
- Wie erfolgt die Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den verschiedenen Systemen und Akteuren innerhalb der Verwaltung aber auch zu externen Dritten, wie zum Beispiel zu den Trägern von Maßnahmen. Wie kann diese optimiert werden (Schnittstellenmanagement)?
- Welche weiteren Lücken sind in der Präventionskette über die bisher ermittelten Handlungsbedarfe hinaus festzustellen?
- Wie und durch wen erfolgt die Planung und Steuerung der Präventionskette?
- Welche Strukturen müssen in einer hierarchisch und sektoral organisierten Verwaltung gegeben sein, damit die Idee der sozialraumorientierten und integrierten Ausrichtung des Verwaltungshandelns erfolgreich umgesetzt werden kann?
- Welche Qualifizierungsbedarfe für die neue Herangehensweise sind bei den Akteuren und den Fachkräften erforderlich?
- Was sind die Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche integrierte Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus?

4.2 Ziele einer Sozialraumorientierten Integrierten Stadtentwicklung

Ziel: Aufbau einer Präventionskette

Mit dem Beschluss des Stadtvorstandes vom 17.03.2015 wurde die sozialräumliche Ausrichtung des Verwaltungshandelns als verbindliches Handlungsprinzip festgelegt. Auf der Basis dieses Beschlusses plant die Verwaltung, die erforderlichen Strukturen, die für eine sozialraumorientierte und integrierte Ausrichtung der Verwaltung erforderlich sind, aufzubauen. In diesem Kontext sind auch die Schnittstellen zum (wirkungsorientierten) Haushalt zu beachten.

Die Stadt Köln verfügt über umfassende Hilfesysteme in den verschiedenen Handlungsfeldern, die sich an verschiedene Zielgruppen (Kinder und Jugendliche, Erziehende, kranke und behinderte Menschen, Senioren, Flüchtlinge und Zuwanderer, Arbeitslose, Wohnungslose und vom Wohnungsverlust bedrohte Menschen etc.) richten. Die bestehenden Hilfesysteme sind durchweg präventiv ausgerichtet.

So hat die Stadt Köln zum Beispiel in den letzten zehn Jahren erhebliche, auch finanzielle Anstrengungen unternommen, um die Versorgung der Kinder und Jugendlichen – insbesondere im formalen Bildungsbereich – zu verbessern. Die präventiven Ansätze sind hierbei sukzessive ausgeweitet worden, um Bildungsbenachteiligung und gesellschaftliche Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen vorzubeugen. Darüber hinaus konnten weitere Angebote in der Familienberatung, der Weiterbildung, der Volkshochschule, der Kinder- und

Jugendarbeit und der Sportförderung sowie der Erwachsenen- und Seniorenarbeit (Erwachsenen in unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenslagen) gemacht werden. Trotz dieser Anstrengungen existieren auf Grund der Heterogenität der Angebote in einzelnen Sozialräumen – wie die Ergebnisse der Bestandsanalyse gezeigt haben – weiterhin Lücken in der Präventionskette.

Innerhalb des Förderprogramms sollen nun die Sozialräume mit ihren jeweiligen strukturellen Bedingungen und die dort lebenden Menschen besonders in den Blick genommen werden. Teilhabechancen beeinträchtigende und begünstigende Faktoren sollen festgestellt, spezifische Bedarfe ermittelt werden und, soweit notwendig, zusätzliche Maßnahmen zum Einsatz kommen. Dazu zählt zum Beispiel, dass die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen und jungen Erwachsenen weiterhin prioritär in den Blick zu nehmen sind. Ebenso sind Maßnahmen, die sich auf die von Armut betroffenen und bedrohten Erwachsenen in unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenslagen beziehen, zu beachten. Hierzu gehören Arbeitslose, Transferempfängerinnen und Transferempfänger ebenso wie Alleinerziehende sowie Seniorinnen und Senioren. Aber auch die Themenbereiche wie Städtebau, Ökologie und Klima sowie Wohnen bieten wichtige Anknüpfungspunkte. Aus den Erkenntnissen der Bestandsaufnahmen, der vorhandenen Angebote sowie der Stärken und Schwächen der Sozialräume wurden Maßnahmen entwickelt, die dazu beitragen sollen, die Lebenslagen in den Programmgebieten und insbesondere die Chancen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen durch möglichst früh einsetzende Hilfen zu verbessern.

Der innovative Charakter des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Quartiere – Starkes Köln“ besteht darin, die bereits bestehenden Hilfesysteme für verschiedene Zielgruppen so nutzbar zu machen, dass sie im Sinne einer lückenlosen Präventionskette ineinander greifen und aufeinander aufbauen. Ziel ist es, dass die im Sozialraum vorhandenen Angebote

- die Betroffenen zu erreichen,
- die Ziele der Angebote und die Ziele des Programms erreichen und damit bedarfsgerecht sind,
- lückenlos sind und aufeinander aufbauen und
- eine präventive Wirkung haben.

Die bislang in der Stadt Köln aufgebaute Präventionskette zeigt, dass es gute Präventionsansätze gibt. Deren systematische Verknüpfungen sowie die damit verbundenen Wechselwirkungen zwischen den Maßnahmen bilden einen Schwerpunkt des Prozesses. Mit dem vorliegenden Integrierten Handlungskonzept „Starke Veedel- Starkes Köln“ sollen festgestellte Lücken in der Präventionskette für alle Zielgruppen und Altersklassen geschlossen werden. Eine konsequente, ganzheitliche Analyse möglicher Lücken beziehungsweise Optimierungsbedarfe in der Kette sowie die Etablierung einer kommunalen Gesamtstrategie sind erforderlich. Deshalb beabsichtigt die Stadt Köln, im Rahmen des vorgelegten Integrierten Handlungskonzeptes

- die vorhandene Präventionskette ergänzen, z. B. im gesundheitlichen Bereich um niederschwellige Zugangswege (zum Beispiel Gesundheitslotsen) zu zielgerichteten Präventions- und Versorgungsangeboten, um die Voraussetzungen sozialer, gesundheitlicher und beruflicher Teilhabe für ausgegrenzte und von Ausgrenzung bedrohte Personen zu fördern,
- die Vernetzung mit weiteren Themenbereiche (wie zum Beispiel Gesundheit, Freizeit, Kultur und Sport) zu stärken,
- vorhandene Lücken zu schließen,

- die Präventionskette damit weiter auszubauen und zu verstetigen,
- Optimierungen der Schnittstellen vorzunehmen (Schnittstellenmanagement in den Netzwerken),
- bestehende Angebote und Bedarfe abzugleichen, um Lücken schließen zu können und
- die Gestaltung und Steuerung zu systematisieren.

Ein systematischer Aufbau einer bedarfsgerechten Präventionskette muss die Betroffenen in ihren Aufbau einbeziehen. Die in den elf Sozialräumen arbeitenden Sozialraumkoordinatorinnen und -koordinatoren bieten dafür eine gute Grundlage. Sie kennen ihren Sozialraum und sind dort gut vernetzt.

Ziel: Sozialraumorientierte Handlungsstrategien in der Verwaltung aufbauen

Bei der beabsichtigten sozialraumorientierten und integrierten Ausrichtung der Verwaltung geht es um die grundlegende Frage, wie Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus erfolgen kann und welche Faktoren zum Gelingen beitragen. Hierfür ist die Etablierung einer kommunalen Gesamtstrategie erforderlich, die unter dem Leitthema „Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus[63]“ erfolgt und auch innerhalb der Verwaltung tragfähige Strukturen benötigt.

Das Programm „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ sieht eine Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Bürgeramtsleitungen vor, um die Abstimmung des im Quartier festgestellten Bedarfs sicherzustellen. Zum Gelingen ist zudem eine enge Zusammenarbeit mit den Fachdienststellen erforderlich, bei denen die Sozialraumorientierung jedoch (noch) sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Die Arbeit ist durch sich ständig verändernde Anforderungen und hohe Arbeitsbelastung geprägt, so dass vermeidbare Doppelstrukturen oder Überkompensationen im Arbeitsalltag der Verwaltung nicht prioritär im Fokus stehen.

Hinzu kommt, dass die Bürgerämter selbst über keine unmittelbaren Ressourcen zur Umsetzung fachbezogener Maßnahmen verfügen, die Mittelverwendung erfolgt in der Verantwortung der Fachverwaltungen.

Ziel: Nachhaltiger und langfristiger Handlungsansatz mit Modellcharakter

Die Sozialraumorientierte Stadtentwicklung und der damit verbundene Aufbau der Präventionskette zielen darauf ab, Strukturen zu schaffen, die langfristig ineinandergreifen, die Lücken schließen und Schnittstellen in den Netzwerken zeigen. Im Ergebnis steht ein bedarfsorientiertes Angebot, welches über einen breiten Instrumentenbaukasten verfügt und Schnittstellen sicherstellt.

Der im Rahmen dieses Programms zu entwickelnde Prozess trägt maßgeblich zur Verstetigung der Maßnahmen und der Entwicklung der Quartiere bei. Dabei hat der Ansatz zunächst modellhaften Charakter, wird aber bereits während des Prozesses mit Blick auf die Übertragbarkeit auf gesamtstädtischer Ebene entwickelt.

---

[63] Eine integrierte Stadtentwicklung aus dem Quartier berücksichtigt die moderne Sozialplanung und somit die Analyse der Lebenslagen der Menschen, die Sozialraumorientierung und die Beteiligung der betroffenen Bewohnerschaft. Wichtig ist zudem die Entwicklung einer Arbeitsstruktur, die ein gutes, transparentes Zusammenwirken der verschiedenen Akteure gewährleistet.

4.3 Schwerpunkte des Prozesses und Vorgehensweise

Zur Erreichung der beschrieben Ziele sind folgende Arbeitsschwerpunkte zu bilden, aus denen sich konkrete Arbeitsmodule für die Maßnahme „Sozialraumorientierte Stadtentwicklung und Aufbau der Präventionskette als Prozess“ ableiten:

1. Bestandserhebung des Hilfesystems und ihrer Angebote. Hierfür bieten die im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes bereits festgestellten Angebote die Grundlage.
2. Bereitstellung der Informationen für alle Akteure im Programmgebiet, zum Beispiel über eine aufzubauende Datenbank, die regelmäßig fortgeschrieben werden muss (Aufbau eines transparenten Wissensmanagement).
3. Feststellung des Bedarfs unter Einbeziehung der Bürgerschaft. Auch hier wird auf den im Rahmen der Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes festgestellten Bedarfen aufgebaut.
4. Beschreibung der Kölner Präventionskette, Herausarbeitung eventueller Lücken und Überschneidungen (Schnittstellenmanagement).
5. Darlegung der Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den verschiedenen Systemen und Akteuren innerhalb der Verwaltung aber auch zu den Akteuren im Sozialraum.
6. Feststellung von Qualifizierungsbedarfen der Akteure, Umsetzung und Überprüfung der Bedarfe.
7. Aufbau einer Programmsteuerung und -entwicklung, welches zum einen das Controlling für die Maßnahmen als auch die Moderation und Weiterentwicklung des gesamten Programms beinhaltet.
8. Aktivierungs- und Öffentlichkeitsarbeit.
9. Prozessbegleitende Evaluation.

Prozessorientierte Vorgehensweise

Den Prozess kann die Verwaltung nicht alleine umsetzen, sondern dieser ist nur gemeinsam mit allen Akteuren im Sozialraum zu realisieren. Dies begründet sich zum einen im integrierten, akteursübergreifenden Ansatz und zum anderen an den vorhandenen und einzubeziehenden Ressourcen im Sozialraum.

Da dieser gesamtstädtisch integrierte Handlungsansatz ein Paradigmenwechsel von der Anbieterperspektive hin zur Zielgruppenperspektive bedeutet und der Sozialraum konsequenterweise insgesamt in den Blick genommen werden muss, ist diese Maßnahme als übergreifender Dialogprozess zu organisieren und kann nicht als Projekt mit einem Zeit-Maßnahmen-Plan angelegt werden.

Alle Akteure müssen diesen Prozess unterstützen und mittragen, da er ansonsten nicht erfolgreich sein kann. Hierzu zählen neben der Verwaltung, weitere professionelle Akteure (wie Träger, Sozialraumkoordination), welche die Schnittstelle zur operativen Ebene herstellen können. Aber auch die Politik und Interessensvertreter sowie Stakeholder vor Ort (wie Vereine, Kirchengemeinschaften, Schulvertreter) und die breite Bürgerschaft sind unerlässliche Partner. Insbesondere zu Beginn des Prozesses muss bei allen Akteuren viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Da auch die Bürgerinnen und Bürger in diesen Prozess eingebunden werden müssen, sind Überlegungen anzustellen, wie diese aktiviert werden können. Das Maßnahmenprogramm bietet dafür vielfältige Ansatzpunkte. Die Stadt Köln führt bereits in zahlreichen Bereichen formelle und informelle Bürgerbeteiligungen durch und entwickelt derzeit mit einem neu gegründeten Gremium aus Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft

Leitlinien für die Bürgerbeteiligung in Köln. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse sollen mit dem hier vorgeschlagenen Prozess interagieren und diesen unterstützen. Dabei ist besonderer Wert auf diejenige Gruppen und Akteure zu legen, die sich in der Regel nicht beteiligten. Die für das Programm geplante Öffentlichkeitsarbeit kann hier stark unterstützen.

Bei dieser prozessorientierten Vorgehensweise geht es darum Erfahrungen zu sammeln, wie eine quartiersorientierte Stadtentwicklung unter Beteiligung aller Akteure im Sozialraum umgesetzt werden kann.

Schrittweise Vorgehensweise

Die dargelegte prozessuale Aufgabe und die damit verbundenen Fragestellungen sind äußerst komplex, so dass sie nicht gleichzeitig für alle elf Sozialräume umgesetzt werden können. Deshalb wird im ersten Schritt eine räumliche Eingrenzung auf die zwei Sozialräume im Programmgebiet vorgenommen, welche zu Beginn des Programms auszuwählen sind.

In beiden Sozialräumen wird als zentralem Baustein das Nebeneinander und Zusammenwirken des gesamten Angebotsspektrums in der Funktion einer Präventionskette untersucht.

Um Aussagen über die Wirkung der Präventionskette machen zu können, muss ein Controlling aufgebaut werden, das nicht nur die im Integrierten Handlungskonzept enthaltenen Maßnahmen und Projekte, sondern die gesamte Hilfestruktur im Fokus hat. Hierbei wird zunächst zwischen den im Integrierten Handlungskonzept enthaltenen Maßnahmen und denjenigen, die bereits im Sozialraum umgesetzt werden, unterschieden.

Der Prozess ist von Beginn an mit einer Evaluation zu begleiten, so dass frühzeitig die Wirkung des Prozesses erkannt und notwendige Veränderungen eingeleitet werden können.

Wenn auf der Grundlage der durchgeführten Arbeitsschritte erkennbar ist, dass der Prozess erfolgreich verläuft, erfolgt eine schrittweise Ausweitung auf das gesamte Programmgebiet. Dies wird wie folgt angestrebt:

- 2018: weitere drei Sozialräume
- 2019: weitere vier Sozialräume
- 2020: weitere zwei Sozialräume.

Dabei ist die Entwicklung der konkreten Vorgehensweise Teil des Gesamtprozesses und kann deshalb an dieser Stelle noch nicht abschließend aufgezeigt werden. Bei erfolgreichem Verlauf des Prozesses sind bei Programmende nachhaltige Strukturen aufgebaut, die nicht nur die Verstetigung der im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes umgesetzten Projekte zur Folge haben, sondern die auch dauerhaft gesichert und flexibel auf die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet sind.

4.4 Arbeitsmodule für eine sozialraumorientierte, integrierte Stadtentwicklung

Laufende Nummer 6.0.1	**Handlungsfeldübergreifend**
Maßnahme	**Sozialraumorientierte Stadtentwicklung und Aufbau der Präventionskette im Prozess**
Inhalt	**Ausgangslage** In der Stadtentwicklung ist das Quartier zunehmend der Ausgangspunkt für strategische Konzepte und Planungen. Um bedarfsgerechte Konzepte entwickeln zu können, müssen die Akteure im Quartier sowie die Bürgerinnen und Bürger in die Erarbeitung von Konzepten einbezogen werden. **Projektbeschreibung** Im Mittelpunkt der Maßnahme steht die Frage, wie Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus und der systematische Aufbau der Präventionskette erfolgen kann. Ziel ist es, die Sozialraumorientierung als Handlungsstrategie nicht nur in der Verwaltung, sondern auch bei den Akteuren vor Ort oder stadtweit agierenden Akteuren zu verankern, ohne die Systeme zu überlasten. Dabei wird die Zielgruppenperspektive in den Mittelpunkt des Handelns gestellt. Dieser Prozess soll Gegenstand des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ sein. Die voran beschriebenen Maßnahmen (vergleiche Kapitel 3) werden durch den Prozess flankiert und im Sinne der Verstetigung langfristig belastbare Strukturen aufgebaut, bei denen die verschiedenen Handlungsansätze und die damit verbundenen Fachbereiche wirkungsvoll ineinandergreifen. Mit der vorgesehenen Maßnahme zur „Sozialraumorientierten Stadtentwicklung“ soll im Programmgebiet einen Prozess in Gang setzen, der zum Ziel hat, systematische Strukturen aufzubauen, die für eine sozialraumorientierte Stadtentwicklung erforderlich sind. Für die Umsetzung sind folgende Arbeitsmodule vorzusehen. 1. Konzeption und Erprobung 2. Öffentlichkeitsarbeit 3. Programmsteuerung und -entwicklung 4. Prozessbegleitende Evaluation Die Arbeitsmodule greifen ineinander und bauen in Teilen aufeinander auf. Zusätzlich ergeben sich Wirkungszusammenhänge mit den weiteren Maßnahmen aus dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“. In der Gesamtheit führen sie zu einer Aktivierung der Akteure vor Ort und der Umsetzung von Handlungsstrategien im Sinne einer „Sozialraumorientierten Stadtentwicklung aus dem Quartier“. **Modul 1: Konzeption und Erprobung** Das Modul bildet die Grundlage für die Umsetzung der Sozialraumorientierten Stadtentwicklung und den Aufbau der Präventionskette im Prozess und behandelt die detaillierte Umsetzungs-

	konzeption des Prozesses und das Wissensmanagement (Bereitstellung der Informationen für alle Akteure im Programmgebiet). Hierfür sind folgende Arbeitsschritte vorzusehen: – belastbare Grundlagen schaffen – Bestandsanalyse, Handlungsbedarfe ableiten, Schnittstellen aufzeigen – Aufbau und Pflege einer Datenbank – Beschreibung der Präventionskette und der möglicherweise doppelten Strukturen, – Initialisierung und Erprobung in zwei Sozialräumen – Erarbeitung von Maßnahmen zur Einbindung der Akteure **Modul 2: Öffentlichkeitarbeit** Die breitausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit dient der Information und Aktivierung der Akteure im Programmgebiet und trägt im erheblichen Maße zur Umsetzung des Prozesses einer Sozialraumorientierten Stadtentwicklung bei. Die Öffentlichkeitsarbeit richtet sich im Wesentlichen an Bewohnerinnen und Bewohner, Multiplikatoren und Unternehmen sowie weitere Akteure im Programmgebiet und verfolgt dabei das Ziel, eine Aufbruchsstimmung in den Programmgebieten zu erzeugen, so dass die Zielgruppen motiviert werden, sich aktiv einzubringen. Dabei zeigen die Erfahrungen aus dem Strukturförderprogramms MÜLHEIM 2020, dass eine frühzeitige kontinuierliche intensive Information der Öffentlichkeit und die Einbindung aller am Prozess beteiligten Akteure einen hohen Stellenwert haben. In diesem Kontext ist sowohl eine proaktive als auch bei auftretenden Problemlagen eine reaktive detaillierte und zeitnahe Berichterstattung und Begleitung geboten. Als erstes und vorrangiges Erfordernis wird die Erstellung eines umfassenden Strategiekonzeptes zur Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung des Gesamtprogramms gesehen. Auf dieser Basis sind bedarfsbezogen die jeweiligen konkreten Einzelaktionen zu planen und umzusetzen. Das Programmmarketing ist als Baukastensystem vorgesehen, so dass individuell und bedarfsgerecht öffentlichkeitswirksame Aktionen geplant und durchgeführt werden können. Die Schnittstellen und Anknüpfungspunkte der einzelnen Maßnahmen sollen herausgearbeitet werden und Inhalte und Zielrichtung sowie Entwicklungen und Ergebnisse transparent vermittelt werden. **Modul 3: Programmsteuerung und -entwicklung** Die Umsetzung des komplexen Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ erfordert eine zentrale Koordinierung und Weiterentwicklung der angestoßenen Prozesse. Die Weiterentwicklung bezieht sich dabei im Wesentlichen auf die Initiierung und langfristige Implementierung der „Sozialraumorientierten Stadtentwicklung“ als Handlungsansatz aller Akteure im Programmgebiet. Eine wesentliche Herausforderung und gleichzeitig ein Schlüssel

	zum Umsetzungserfolg ist das Schnittstellenmanagement zwischen den verschiedenen Akteuren und Maßnahmen. Zur Steuerung und Weiterentwicklung des Programms sind ein zentrales Controlling sowie die Moderation des Gesamtprozesses vorgesehen. Das Controlling dient der Steuerung des Programms und zeigt die Zielerreichung der Maßnahmen hinsichtlich ihrer Umsetzung auf. Dabei unterstützt die systematische Einbindung aller Beteiligten durch eine zentrale Koordination die zielgerichtete und effiziente Umsetzung des gesamten Programms. Folgende Leistungen sind in diesen Zusammenhang von besonderer Bedeutung: – Zentrale Koordination und Information, laufende Kommunikation – Aufbau von der für das Controlling erforderlichen Strukturen und Instrumente – Integrierte und umfassende Programmplanung und Steuerung (unter anderem Prüfung der Zielerreichung, Nachsteuerung / Weiterentwicklung) – Terminkoordination und Unterstützung bei Berichtspflichten – Regelmäßige Abstimmung mit den verschiedenen Akteursgruppen – intern sowie extern – Durchführung von Abstimmungsrunden und Gremien – Moderation von Veranstaltungen Die Ergebnisse bilden eine wichtige Grundlage für die weiteren Arbeitsmodule – wie Öffentlichkeitsarbeit und Evaluation, Moderation. **Modul 4: Evaluation** Die Evaluation ist prozessbegleitend angelegt und liefert wichtige Ergebnisse zur Qualifizierung und Weiterentwicklung des Prozesses der Sozialraumorientierten Stadtentwicklung. Dabei nimmt die Evaluation zum Beispiel folgende Fragen in den Blick: – Wie kann die Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus gelingen? – Wie können die tatsächlichen Bedarfe und die Nachfrage erfasst werden? – Welche Voraussetzungen müssen zum Aufbau der Präventionskette gegeben sein? Wie kann diese langfristig umgesetzt werden? – Wie kann die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure verbessert werden? – Welche Rolle nimmt das Schnittstellenmanagement ein und wie muss dieses ausgestaltet sein?

	Dabei baut die Evaluation auch auf den Ergebnissen des Controllings und der zu erhebenden Maßnahmenindikatoren auf. Die Umsetzung der Evaluation wird als Kooperationsprojekt mit dem Lehrstuhl von Prof. Dr. Herbert Schubert, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, Institut für Angewandtes Management und Organisation in der Sozialen Arbeit (IMOS) der Fachhochschule Köln angestrebt.
Zielgruppe	Die Maßnahme kommt allen im Programmgebiet adressierten Zielgruppen zugute, weil auf eine ziel- und wirkungsorientierte sowie nachhaltige und wirtschaftliche Planung, Durchführung und Zielerreichung der Maßnahmen sowie der Weiterentwicklung des Programms hingearbeitet wird. Die Zielgruppe ist dabei sehr breit aufgestellt von der Verwaltung über Träger, Politik, sonstige staatliche Institutionen auf kommunaler Ebene, Sozialraumkoordinatorinnen und –koordinatoren bis hin zu weiteren (organisierten) Akteuren und Interessensvertretungen im Quartier sowie Bewohnerinnen und Bewohner.
Ziele	– Aufbau sozialraumorientierter und integrierter Handlungsstrategien in der Verwaltung – Lückenloser Aufbau von Präventionsketten – Erarbeitung von Erfolgsfaktoren für eine Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus
Indikatoren	Da es sich um einen Prozess handelt, können Indikatoren erst in der prozessbegleitenden Evaluation festgestellt werden. Beispielhaft sollen hier einige mögliche Indikatoren genannt werden: – Anzahl der Prozessbeteiligten – Anzahl der entwickelten bedarfsorientierten Angebote im Konsens – Anzahl der beteiligten Dienststellen in der Verwaltung – Anzahl der Zielgruppen, die im Prozess erreicht wurden – Subjektive Einschätzung des Prozesses durch die Prozessbeteiligten
Kosten	Die Gesamtkosten belaufen sich auf **7.868.460 €** brutto und splitten sich nach den Arbeitsmodulen wie folgt auf: Kalkulierte Tagessätze: 1.309 € brutto pro Tag netto für Modul 1 / 3 1.130,50 € brutto pro Tag für Modul 2 / 4. **Modul 1:** Konzeption und Erprobung 438 Tagessätze á 1.309 €: 573.342 € **Modul 2:** Öffentlichkeitsarbeit 1617 Tagessätze á 1.130,50 €: 1.828.019 € **Modul 3:** Programmsteuerung und -entwicklung

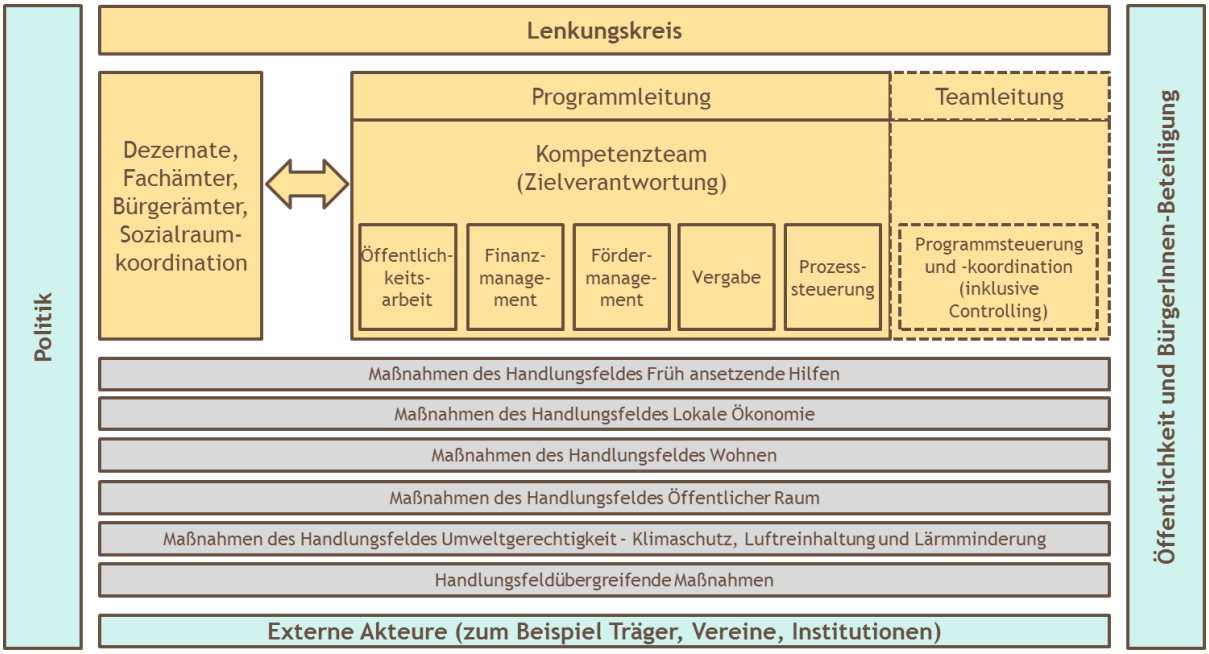
	3.810 Tagessätze á 1.309 €: 4.986.636 € **Modul 4:** Prozessbegleitende Evaluation 425 Tagessätze á 1.130,50€: 480.463 € **Gesamtkosten 7.868.460 €** Davon 2016: 967.500 € Davon 2017: 2.090.026 € Davon 2018: 1.563.244 € Davon 2019: 1.563.244 € Davon 2020: 1.684.446 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	48 Monate / 4 Jahre 01.07.2016 bis 30.06.2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Förderung	– Städtebauförderung

5. Umsetzungsplanung

5.1 Organisation und Steuerung

Die Sicherstellung der Strukturen und Verfahren für die Umsetzung des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ durch die Stadt Köln ist eine Herausforderung. Bereits in der Phase der Konzepterstellung wurden dafür Arbeitsstrukturen aufgebaut, an denen für die Umsetzungsphase angeknüpft werden soll. Die Eckpunkte zu Strukturen und Verfahren sind mit Nennung der an der Umsetzung beteiligten Akteure und ihrer Rollen in der nachfolgenden Abbildung dargestellt.

Abbildung 10: Organisationsmodel zur Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel – Starkes Köln“



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Die dargestellte Programmorganisation basiert im Wesentlichen auf den gewonnenen positiven Erkenntnissen aus der Umsetzung des Strukturförderprogramms MÜLHEIM 2020.

Das daraus abgeleitete Organisationsmodell bildet zunächst die organisatorische Ausgangsstruktur der Stadt Köln in der Phase ab, in der wir uns auf die Umsetzung der Maßnahmen vorbereiten. Diese Vorbereitungsphase dient der Planung und Durchführung aller für die Umsetzung erforderlichen Arbeiten (siehe unten).

Im Rahmen einer Prozesssteuerung sollen die bei der Evaluation von MÜLHEIM 2020 erkannten Optimierungspotenziale einer zentralen Steuerung bei dezentraler Umsetzung berücksichtigt werden, um die erforderlichen Strukturen und Verfahren auf die Anforderungen des neuen Programm „Starke Veedel - Starkes Köln“ möglichst effizient umzusetzen. Dies beinhaltet zum Beispiel die Vermeidung von Doppelstrukturen und Redundanzen in der Aufgabenwahrnehmung, die Steigerung der Arbeitseffizienz, eine Optimierung der Ressourcen und des Know-hows der Beteiligten sowie der integrierten, ämterübergreifenden Zusammenarbeit. Ziel ist es, mit Beginn der Umsetzungsphase ein optimales Organisationsmodell implementiert zu haben.

Als zentrales Entscheidungs- und Steuerungsgremium des neuen Programms ist ein Lenkungskreis vorgesehen. Dieser ist hochrangig besetzt und trifft alle für die Planung und Durchführung des Programms wesentlichen Entscheidungen. Die Politik ist dabei eng in die Programmabwicklung eingebunden.

Die Programmleitung übernimmt die Gesamtverantwortung für die Planung, Durchführung und Zielerreichung des Programms und hat die Dienst- und Fachaufsicht gegenüber dem Kompetenzteam.

Die Teamleitung gewinnt in der Umsetzungsphase an Bedeutung und ist dann verantwortlich für die operative Programmplanung und -steuerung.

Die für die Vorbereitung der Umsetzungsphase erforderlichen Arbeiten übernimmt das Kompetenzteam in Zusammenarbeit mit den Fach- und Bürgerämtern. Das Kompetenzteam wird vor allem aus den Mitarbeitenden des in der EFRE-Förderperiode 2007 bis 2013 umgesetzten Strukturförderprogramms MÜLHEIM 2020 bestehen, die bereits über entsprechende Erfahrungen und Kompetenzen verfügen.

Im Kompetenzteam müssen die folgenden, für eine erfolgreiche Planung und Umsetzung erforderlichen Kompetenzen vorhanden sein:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Finanzmanagement
- Fördermittelmanagement
- Vergabe
- Prozesssteuerung

In der Vorbereitungsphase kümmert sich das Kompetenzteam demnach insbesondere um die Vorbereitung der Antragstellungen von Fördermitteln für das neue Programm. Weiterhin wird der begonnene Prozess der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung, dem im neuen Programm eine hohe Bedeutung zukommt, weitergeführt und durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Die durch die Fachämter zu erstellenden Konzepte und darauf aufbauenden Leistungsbeschreibungen dienen als Grundlage späterer Ausschreibungen. Das Kompetenzteam übernimmt die Vergabeverfahren. Dabei wird auch eine der wesentlichen Erkenntnisse aus MÜLHEIM 2020 aufgegriffen, indem das zur Unterstützung der Fachämter erforderliche Expertenwissen zum Vergaberecht und zum Fördermittelmanagement frühzeitig zentral bereitgestellt (gegebenenfalls unterstützt durch Externe) und im Zuge von internen Qualifizierungsmaßnahmen in der Verwaltung implementiert wird.

Eine entscheidende Bedeutung für den erfolgreichen Abschluss der Vorbereitungsphase ist der intensiven und konstruktiven Zusammenarbeit zwischen dem Kompetenzteam und den Dezernaten / Fachämtern beizumessen. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit sind die Grundlagen für die Erweiterung des Kompetenzteams um zentrale Steuerungs- und Koordinationsaufgaben für die Umsetzungsphase zu entwickeln. Darüber hinaus werden die Fragen einer künftigen, förderfähigen Einbindung von Externen beziehungsweise von Beschäftigten der Fachämter abgestimmt.

Parallel dazu erfolgt auch ein Austausch mit den Bürgeramtsleitungen und der Sozialraumkoordination über die Weiterentwicklung und zielgerichtete Ergänzung der vorhandenen Strukturen in den Sozialräumen um die Koordination der Maßnahmen des IHKs sicherzustellen. Dabei wird insbesondere das Quartiersmanagement die örtliche Sozialraumkoordination sinnvoll unterstützen und entlasten. In enger Kooperation mit den Akteuren vor Ort soll die Umsetzung der Maßnahmen unterstützt und insbesondere die Abwicklung des Verfügungsfonds begleitet werden.

5.2 Zeit-, Kosten- und Finanzierungsplanung

Die zur Erreichung der in Kapitel 2.3 dargestellten Ziele vorgesehenen Maßnahmen sind in Kapitel 3 des vorliegenden Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Quartiere – Starkes Köln“ beschrieben.

Hierbei wird unter anderem eingegangen auf:

- das betreffende Handlungsfeld und den Gebietsbezug,
- die mit der jeweiligen Maßnahme verbundenen Kosten und deren Aufteilung auf den Programmzeitraum sowie
- die Art der angestrebten Förderung.

Die folgende Tabelle (vergleiche Tabelle 37) stellt diese Informationen pro Maßnahme zeilenweise und auf diese Weise in einer Gesamtübersicht dar.

Zu den in den einzelnen Spalten dargestellten Informationen ist in diesem Zusammenhang auf Folgendes hinzuweisen.

Zeitbezug

Mit der Umsetzung des Maßnahmenprogramms soll frühzeitig nach erfolgter Anerkennung des Integrierten Handlungskonzeptes in 2016 begonnen werden. Damit die geplanten Maßnahmen ihre Wirkung vollumfänglich und nachhaltig entfalten können, sind viele Maßnahmen auf eine Umsetzungsdauer von vier Jahren angelegt. Die im Rahmen der Programmumsetzung vorgesehene intensive Bürgerbeteiligung und die umfangreichen Aktivierungsmaßnahmen stellen sicher, dass sich die zu entwickelnden Netzwerkstrukturen und -prozesse mittel- bis langfristig gut etablieren können.

Kosten

Die dargestellten Gesamtkosten und die Aufteilung je Maßnahme auf die Jahre, werden in den oben genannten Maßnahmenbeschreibungen (vergleiche Kapitel 3) ausführlich hergeleitet. Die Kostenschätzungen beruht auf den derzeit vorhandenen Kenntnissen in Bezug auf die Art und den Umfang der Maßnahmen und die dafür jeweils erforderlichen Sach- und Personalkosten.

Finanzierung / Förderung

Mögliche Förderzugänge für die Maßnahmen werden recherchiert und in der Kosten- und Finanzierungsplanung vermerkt (vergleiche Tabelle 37). Nach Anerkennung des Integrierten Handlungskonzeptes sollen diese im Austausch mit den zuständigen Ressorts final geklärt werden.

Ergänzt wird die Finanzierung durch den kommunalen Eigenanteil. Der Rat der Stadt Köln hat bereits für 2015 drei Millionen Euro als Städtebauförderbudget beschlossen. Darüber hinaus sind in der mittelfristigen Finanzplanung sieben Millionen Euro für 2016 und zehn Millionen. Euro für die Jahre 2017 und 2018 enthalten.

Teile des städtischen Eigenanteils soll über bürgerschaftliches Engagement in der Form von freiwilligen, unentgeltlichen Arbeiten eingebracht werden.

Tabelle 37: Zeit-, Maßnahmen- und Finanzierungsplanung

Handlungsfeld	Nr.	Maßnahme	Gebietsbezug	Gesamtkosten	Finanzierung aus	2016	2017	2018	2019	2020
übergreifend	0.0.1	Verfügungsfonds	übergreifend (alle Sozialräume)	2.410.800 €	Städtebauförderung	301.350 €	602.700 €	602.700 €	602.700 €	301.350 €
übergreifend	0.0.2	Quartiersmanagement	übergreifend (alle Sozialräume)	3.028.920 €	Städtebauförderung	378.615 €	757.230 €	757.230 €	757.230 €	378.615 €
Früh ansetzende Hilfen	1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die bestehenden Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit / Streetwork	übergreifend (alle Sozialräume)	1.664.200 €	Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) für Nicht-EU-Ausländerinnen und Ausländer	208.025 €	416.050 €	416.050 €	416.050 €	208.025 €
Früh ansetzende Hilfen	1.0.7	Qualifizierungsoffensive Offene Kinder- und Jugendarbeit Köln	übergreifend (alle Sozialräume)	578.840 €	ESF	72.355 €	144.710 €	144.710 €	144.710 €	72.355 €
Früh ansetzende Hilfen	1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen im Rahmen von Jugendintegrationskursen	übergreifend (alle Sozialräume)	1.000.000 €	ESF	125.000 €	250.000 €	250.000 €	250.000 €	125.000 €
Früh ansetzende Hilfen	1.0.14	Gesundheitslotsinnen und -lotsen im Sozialraum „Migranten begleiten Migranten“	übergreifend (alle Sozialräume)	237.500 €	ESF	29.688 €	59.375 €	59.375 €	59.375 €	29.687 €
Früh ansetzende Hilfen	1.0.16	Zugehende Hilfe zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre in allen Sozialräumen	übergreifend (alle Sozialräume)	609.960 €	ESF-Einzelprojekt	79.560 €	159.120 €	159.120 €	159.120 €	53.040 €
Früh ansetzende Hilfen	1.0.17	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteileltern	übergreifend (alle Sozialräume)	4.020.600 €	– ESF – EFRE mit Kofinanzierung gegebenenfalls über MFKJKS	545.100 €	1.129.200 €	1.084.200 €	881.100 €	381.000 €
Früh ansetzende Hilfen	1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und SEK 1 und Trägern des Offenen Ganztags	übergreifend (alle Sozialräume)	1.978.680 €	ESF	247.335 €	494.670 €	494.670 €	494.670 €	247.335 €
Früh ansetzende Hilfen	1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel	übergreifend (alle Sozialräume)	1.534.640 €	ESF	191.830 €	383.660 €	383.660 €	383.660 €	191.830 €
Früh ansetzende Hilfen	1.0.21	Ferienschulen	übergreifend (alle Sozialräume)	272.200 €	gegebenenfalls geeignetes Landesprogramm des MFKJKS oder MSW oder des BAMF (Sprachkurse)	34.025 €	68.050 €	68.050 €	68.050 €	34.025 €

Handlungsfeld	Nr.	Maßnahme	Gebietsbezug	Gesamtkosten	Finanzierung aus	2016	2017	2018	2019	2020
Früh ansetzende Hilfen	1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln	übergreifend (alle Sozialräume)	2.078.125 €	ESF-Einzelprojekt		593.750 €	593.750 €	593.750 €	296.875 €
Früh ansetzende Hilfen	1.2.2	Prävention durch Medienbildung	Bilderstöckchen	333.280 €	EFRE	41.660 €	83.320 €	83.320 €	83.320 €	41.660 €
Früh ansetzende Hilfen	1.4.3	Familie im Zentrum	Bocklemünd / Mengenich	281.820 €	gegebenenfalls Landesförderung aus KJFP(MFKJKS)	46.970 €	93.940 €	93.940 €	46.970 €	
Früh ansetzende Hilfen	1.6.1	Machbarkeitsstudie „Bildungshaus Höviland“	Höhenberg und Vingst	70.000 €	Städtebauförderung	25.000 €	45.000 €			
Früh ansetzende Hilfen	1.6.2	Nachbarschaftsnetzwerk Höhenberg	Höhenberg und Vingst	171.000 €	gegebenenfalls Landesförderung durch MGEPA	21.375 €	42.750 €	42.750 €	42.750 €	21.375 €
Früh ansetzende Hilfen	1.8.3	AASK me - **A**ufsuchendes **A**ngebot für Menschen mit **S**uchtproblemati**k**, Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem im Sozialraumgebiet Meschenich	Meschenich und Rondorf	159.120 €	unklarer Förderzugang	19.890 €	39.780 €	39.780 €	39.780 €	19.890 €
Früh ansetzende Hilfen	1.8.7	STEG – **s**oziale **T**eilhabe, **E**ingliederung und **G**esundheitsförderung Kontaktladen und Beratungsangebot für Menschen, die illegale Drogen konsumieren, im Sozialraumgebiet Meschenich	Meschenich und Rondorf	397.800 €	ESF	49.725 €	99.450 €	99.450 €	99.450 €	49.725 €
Früh ansetzende Hilfen	1.9.1	Nachbarschaftsnetzwerk Mülheim-Nord	Mülheim-Nord und Keupstraße	171.000 €	gegebenenfalls Landesförderung durch MGEPA	21.375 €	42.750 €	42.750 €	42.750 €	21.375 €
Früh ansetzende Hilfen	1.10.1	Mobile offene Kinder- und Jugendarbeit auf dem Marktplatz Neubrück	Ostheim und Neubrück	234.960 €	gegebenenfalls Landesförderung durch MGEPA		39.160 €	78.320 €	78.320 €	39.160 €
Früh ansetzende Hilfen	1.11.1	Nachbarschaftsnetzwerk Porz-Ost	Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	171.000 €	gegebenenfalls Landesförderung durch MGEPA	21.375 €	42.750 €	42.750 €	42.750 €	21.375 €
Früh ansetzende Hilfen	1.11.2	AASK me - **A**ufsuchendes **A**ngebot für Menschen mit **S**uchtproblemati**k**, Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem im Sozialraumgebiet Finkenberg	Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	92.290 €	unklarer Förderzugang	11.536 €	23.072 €	23.072 €	23.072 €	11.536 €

Handlungsfeld	Nr.	Maßnahme	Gebietsbezug	Gesamtkosten	Finanzierung aus	2016	2017	2018	2019	2020
Öffentlicher Raum	2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln	übergreifend (alle Sozialräume)	3.133.000 €	EFRE mit Kofinanzierung über Städtebauförderung (ggf. Kofinanzierung durch Landessportbund (MFKJKS))	391.625 €	783.250 €	783.250 €	783.250 €	391.625 €
Öffentlicher Raum	2.0.8	Aufbau einer bürgerschaftlichen Kultur der Wohnumfeldpflege, Müllvermeidung und Müllbeseitigung (Zu Hause im Veedel)	übergreifend (alle Sozialräume)	400.000 €	Städtebauförderung	69.167 €	138.334 €	128.333 €	64.166 €	
Öffentlicher Raum	2.0.10	Unser Park	übergreifend (alle Sozialräume)	747.840 €	EFRE mit Kofinanzierung über Städtebauförderung	42.224 €	214.728 €	234.728 €	256.160 €	
Öffentlicher Raum	2.0.11	Bestandsaufnahme „Wie inklusiv ist das Quartier?“	übergreifend (alle Sozialräume)	170.000 €	"Entwicklung altengerechter Quartiere in Nordrhein-Westfalen“ (MGEPA)		40.000 €	110.000 €	20.000 €	
Öffentlicher Raum	2.1.3	Knotenpunkt Mathias-Brüggen-Straße von Mühlenweg bis Venloer Straße	Bickendorf, Westend und Ossendorf	3.160.000 €	Städtebauförderung	70.000 €	100.000 €	1.000.000 €	1.990.000 €	
Öffentlicher Raum	2.2.6	Parkgürtel / Longericher Straße / Geldernstraße	Bilderstöckchen	4.070.000 €	Städtebauförderung	90.000 €	110.000 €	1.500.000 €	2.370.000 €	
Öffentlicher Raum	2.3.3	Weserplatz in Köln-Chorweiler	Blumenberg, Chorweiler und Seeberg Nord	600.000 €	Städtebauförderung	30.000 €	30.000 €	240.000 €	300.000 €	
Öffentlicher Raum	2.4.2	Erweiterung der Begegnungs-, Veranstaltungs- und Aktivitätsmöglichkeiten im Bürgerschaftshaus Bocklemünd / Mengenich	Bocklemünd / Mengenich	1.200.000 €	Städtebauförderung	200.000 €	300.000 €	300.000 €	300.000 €	100.000 €
Öffentlicher Raum	2.5.5	Ein Platz an der Herler Straße – Treffen und Verweilen im Veedel Buchheim	Buchheim und Buchforst	723.500 €	Städtebauförderung	13.900 €	35.850 €	445.550 €	228.200 €	
Öffentlicher Raum	2.5.6	Umgestaltung der Frankfurter Straße in Buchheim (zwischen Heidelberger Straße und Ackerstraße)	Buchheim und Buchforst	1.917.500 €	Städtebauförderung	103.000 €	625.000 €	625.000 €	564.500 €	
Öffentlicher Raum	2.6.2	Maßnahmen zur Herstellung von Barrierefreiheit und energetischen Ertüchtigung des Bürgerzentrums Vingst einschließlich des Anbaus eines Veranstaltungssaales	Höhenberg und Vingst	1.700.000 €	Städtebauförderung	350.000 €	416.666 €	416.666 €	416.668 €	100.000 €
Öffentlicher Raum	2.8.3	Aufbau einer Begegnungsstätte im Sozialraum Meschenich und Rondorf – Machbarkeitsstudie	Meschenich und Rondorf	60.000 €	Städtebauförderung	40.000 €	20.000 €			

Handlungsfeld	Nr.	Maßnahme	Gebietsbezug	Gesamtkosten	Finanzierung aus	2016	2017	2018	2019	2020
Öffentlicher Raum	2.8.4	Erstellung einer Machbarkeitsstudie Partizipative Neugestaltung des öffentlichen Bereichs „Ortseingang Meschenich“ – zwischen der Großwohnanlage ‚Am Kölnberg‘ und dem Baudenkmal Kampshof zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität bei Reduzierung der Verkehrsbelastung	Meschenich und Rondorf	200.000 €	Städtebauförderung	20.000 €	70.000 €	70.000 €	40.000 €	
Öffentlicher Raum	2.8.5	Machbarkeitsstudie zur Radschnellwegverbindung in den Kölner Süden (Sozialraum Meschenich und Rondorf)	Meschenich und Rondorf	63.000 €	Städtebauförderung	12.000 €	40.000 €	11.000 €		
Öffentlicher Raum	2.10.4	Partizipative Neugestaltung „Platz an St. Adelheid“ Markt-platz Neubrück – Erhöhung der Aufenthaltsqualität auf dem zentralen Stadtteilplatz auf Grundlage lokaler Ideen und Konzepte	Ostheim und Neubrück	948.001 €	Städtebauförderung	22.526 €	44.687 €	590.513 €	290.275 €	
Öffentlicher Raum	2.10.5	Bau einer Begegnungsstätte inkl. eines separaten Jugendtreffs für Ostheim und Neubrück - Machbarkeitsstudie	Ostheim und Neubrück	60.000 €	Städtebauförderung		60.000 €			
Öffentlicher Raum	2.11.4	„Multifunktionale Freiräume“	Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	217.000 €	Städtebauförderung	10.500 €	8.000 €	102.500 €	96.000 €	
Wirtschaft und Qualifizierung	3.0.1	„CheckPraxis“ - Berufsfeldorientierung für Schülerinnen und Schüler aus den Sozialräumen	Übergreifend (Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil; Blumenberg, Chorweiler und Seeberg- Nord; Meschenich und Rondorf)	148.200 €	ESF-Einzelprojekt		16.467 €	49.400 €	49.400 €	32.933 €
Wirtschaft und Qualifizierung	3.0.3	Quartiersgarten - Qualifizierung von Menschen und Grünflächen	übergreifend (alle Sozialräume)	171.000 €	ESF		42.750 €	42.750 €	42.750 €	42.750 €
Wirtschaft und Qualifizierung	3.0.6	Klosterwald 2.0 - Aktivierung von Menschen und Vermittlung in Arbeit unter Einbeziehung der Analyse und Berücksichtigung von strukturellen Hemmnissen und Unterstützungspotenzialen in zwei Sozialräumen	Übergreifend (Humboldt / Gremberg und Kalk, Bickendorf, Westend und Ossendorf)	1.452.960 €	ESF	181.665 €	363.210 €	363.210 €	363.210 €	181.665 €
Wirtschaft und Qualifizierung	3.0.7	Einrichtung von Kölner Veedelscentern (KVC) für Arbeit und Soziales	Übergreifend (Höhenberg und Vingst, Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil)	4.977.824 €	– EFRE für Arbeitspaket Netzwerkmanagement – ESF (Finanzierung der Coaches) – ESF für Arbeitspaket Trägerqualifizierung – Kofinanzierung gegebenenfalls über MFKJKS	622.228 €	1.244.456 €	1.244.456 €	1.244.456 €	622.228 €

Handlungsfeld	Nr.	Maßnahme	Gebietsbezug	Gesamtkosten	Finanzierung aus	2016	2017	2018	2019	2020
Wirtschaft und Qualifizierung	3.0.8	„Wirtschaftskoordinator“ - Vernetzung und Stärkung der Lokalen Unternehmerschaft	Übergreifend (Bilderstöckchen, Humboldt / Gremberg und Kalk, Buchheim und Buchforst, Mülheim-Nord und Keupstraße)	855.000 €	–ESF –EFRE		142.500 €	285.000 €	285.000 €	142.500 €
Wirtschaft und Qualifizierung	3.0.9	„Kölner Zukunfts-Kompass“ Interaktive, mehrsprachige Internetplattform für junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Studium	übergreifend (alle Sozialräume)	118.600 €	ESF- Einzelprojekt	29.650 €	59.300 €	29.650 €		
Wirtschaft und Qualifizierung	3.3.2	Jobcoach im Quartier Chorweiler	Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	616.420 €	ESF- Einzelprojekt	88.060 €	176.120 €	176.120 €	176.120 €	
Wirtschaft und Qualifizierung	3.7.1	Jobcoach im Sozialraum Humbold / Gremberg und Kalk	Humboldt / Gremberg und Kalk	616.420 €	ESF- Einzelprojekt	88.060 €	176.120 €	176.120 €	176.120 €	
Wirtschaft und Qualifizierung	3.8.2	Jobcoach im Sozialraum Meschenich und Rondorf mit Schwerpunkt Kölnberg	Meschenich und Rondorf	616.420 €	ESF- Einzelprojekt	88.060 €	176.120 €	176.120 €	176.120 €	
Wirtschaft und Qualifizierung	3.10.1	Bedarfs- und Machbarkeitsanalyse zur Ansiedlung eines integrativen Lebensmittelmarktes	Ostheim und Neubrück	20.000 €	EFRE	13.500 €	6.500 €			
Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung	4.0.2	Offen für Regen: „Grüne Höfe, grüne Platze"	übergreifend (alle Sozialräume)	180.000 €	Städtebauförderung	30.000 €	40.000 €	40.000 €	40.000 €	30.000 €
Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung	4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	übergreifend (alle Sozialräume)	162.000 €	BMUB-Programm (Klima)	30.000 €	35.000 €	35.000 €	30.000 €	32.000 €
Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung	4.0.6	Maßnahmen zur Verstetigung des Verkehrs / Umweltsensitive Verkehrssteuerung	übergreifend (alle Sozialräume)	55.500 €	unklarer Förderzugang	25.000 €	20.000 €	10.500 €		
Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung	4.0.9	Maßnahmen rund um eine Leitart zur Verbesserung der Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Sozialraum und gleichzeitiger Erhöhung der Biodiversität sowie der Aufenthaltsqualität in den Sozialräumen	übergreifend (alle Sozialräume)	106.640 €	–EU-Programm LIFE –EFRE mit Kofinanzierung über Umweltressort	5.880 €	70.880 €	29.880 €		
Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung	4.0.10	Stärkung beziehungsweise Erweiterung des Schulgartenangebotes in den Sozialräumen	übergreifend (alle Sozialräume)	84.100 €	EFRE mit Kofinanzierung über Städtebauförderung oder Natur- und Umweltschutzakademie (MKULNV)	21.600 €	23.200 €	23.200 €	16.100 €	
Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung	4.0.11	Reduzierung der Lärmbelastung an erheblich betroffenen Straßen in der Baulast der Stadt Köln durch Einbau von lärmoptimierten Belägen	übergreifend (alle Sozialräume)	120.000 €	EFRE mit Kofinanzierung über Städtebauförderung	16.000 €	26.000 €	26.000 €	26.000 €	26.000 €

Handlungsfeld	Nr.	Maßnahme	Gebietsbezug	Gesamtkosten	Finanzierung aus	2016	2017	2018	2019	2020
Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung	4.5.1	Integrierter Ansatz zur Entwicklung und Aufbereitung einer Brachfläche zu stadtentwicklungspolitischen beziehungsweise ökologischen Zwecken: Kalkberg	Buchheim und Buchforst	3.350.000 €	EFRE mit Kofinanzierung über Städtebauförderung oder über Aufruf "Ökologische Revitalisierung" des MKULNV	200.000 €	500.000 €	1.000.000 €	1.500.000 €	150.000 €
Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung	4.7.1	Integrierte Maßnahme zur ökologischen Revitalisierung „Westerwaldstraße“	Humboldt / Gremberg und Kalk	2.700.000 €	EFRE mit Kofinanzierung über Aufruf "Ökologische Revitalisierung" des MKULNV	150.000 €	300.000 €	1.000.000 €	1.000.000 €	250.000 €
Wohnen	5.0.2	„Zuhause im Veedel – Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege im Quartier“ Mieter- und Nachbarschaftsarbeit und Quartiershausmeister in Quartieren mit besonderem Handlungsbedarf	übergreifend (Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord, Meschenich und Rondorf, Humboldt / Gremberg und Kalk, Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil)	1.912.800 €	Städtebauförderung für Modul A, ESF für Modul B	229.372 €	472.263 €	472.263 €	479.294 €	259.608 €
Sozialraumorientierte Stadtentwicklung	6.0.1	Sozialraumorientierte Stadtentwicklung und Aufbau der Präventionskette im Prozess	übergreifend (alle Sozialräume)	7.868.460 €	Städtebauförderung	967.500 €	2.090.026 €	1.563.244 €	1.563.244 €	1.684.446 €
				66.998.920 €		**6.723.306 €**	**14.627.914 €**	**18.860.100 €**	**20.196.610 €**	**6.590.988 €**

6. Anhang

Anhang 1: Städtische Konzepte

Themenfeld: Früh ansetzende Hilfe

Kölner Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft (2012)

Das in 23 Arbeitsgruppen in einem zweijährigen Arbeits- und Beteiligungsprozess formulierte Kölner Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft bildet die zentrale Leitlinie für die kommunale Integrationsarbeit der nächsten Jahre. Es geht von dem Grundsatz aus, dass nur eine integrierte und für Veränderung offene Stadtgesellschaft erfolgreich und für alle gewinnbringend die Herausforderungen der globalisierten Zukunft bewältigen kann. Daneben fußt es im Sinne des Inklusions- und Genderansatzes auf dem Grundgedanken, dass Verschiedenheit der Normalfall ist und dass jeder einzelne Mensch in seiner Besonderheit akzeptiert werden und seine Potenziale einbringen können soll.

Ein Drittel der in Köln lebenden Menschen hat aktuell, mit steigender Tendenz, einen sogenannten Zuwanderungshintergrund. Statistisch gesehen ist feststellbar, dass sowohl selbst Zugewanderte als auch Menschen mit erkennbarem familiärem Zuwanderungshintergrund im Durchschnitt sozial und wirtschaftlich schlechter gestellt sind als die sogenannte Mehrheitsgesellschaft. Insofern gilt: „Integration ist eine dauerhafte, politische und gesellschaftliche Aufgabe, die alle in der Stadt (im Land) lebenden Menschen betrifft. Ziel der im Konzept beschriebenen präventiven und „nachholenden“ Maßnahmen zur Integrationsförderung ist es, den Kölnerinnen und Kölnern mit Zuwanderungshintergrund eine gleichberechtigte Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben zu ermöglichen und für Toleranz, Akzeptanz und wechselseitigen Respekt zwischen den Bevölkerungsgruppen zu werben.

Das ergänzende „Interkulturelle Maßnahmenprogramm - Maßnahmenempfehlungen" ist die Zusammenstellung von Ideen zur Weiterentwicklung des Prozesses der Integration. Es befindet sich aktuell (Stand: Juni 2015) in der politischen Beratung.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/integration/konzept-zur-staerkung-der-integrativen-stadtgesellschaft

Handlungskonzept Behindertenpolitik (2009)

In Köln leben mehr als 100.000 Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung und weitere rund 50.000 Menschen mit einer Behinderung von 20 bis 40 Prozent. Nicht nur für sie sind barrierefreie und inklusive Strukturen und Angebote notwendig. Auch alle anderen - ganz gleich, ob sie in Köln wohnen oder die Stadt nur kurzfristig besuchen - profitieren davon. So ist bekannt, dass eine barrierefrei zugängliche Umwelt für etwa 10 Prozent der Bevölkerung zwingend erforderlich, für etwa 30 bis 40 Prozent notwendig und für 100 Prozent komfortabel ist, also ein Qualitätsmerkmal darstellt.

Die Aufgabe des Handlungskonzeptes ist es, die Informationen über die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen in Köln zu verbessern, den Blick für Stärken und Schwächen der Kölner Behindertenpolitik und der bestehenden Hilfesysteme zu schärfen, kurz- und mittelfristige Ziele zu entwickeln und einen Maßnahmenplan abzustimmen, der zukünftig als Leitfaden für eine koordinierte und zielorientierte Behindertenpolitik in Köln dient.

Der 1. Folgebericht legt den Fokus auf die Situation von Menschen mit Behinderung in dem Bewusstsein, dass die Bedeutung von Inklusion sehr viel umfassender ist. Die Maßnahmen zum Abbau von Barrieren und zur Förderung einer uneingeschränkten Teilhabe von Men-

schen mit Behinderung zeigen jedoch, dass sie die Teilhabe aller Menschen erleichtern und damit wichtige Schritte zu einer inklusiven Entwicklung sind.

Um das Engagement einzelner Menschen, Organisationen und Betriebe zu würdigen und bekannt zu machen, wird in 2015 zum siebten Mal der Kölner Innovationspreis Behindertenpolitik (KIB) ausgeschrieben.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/behinderung/handlungskonzept-zur-koelner-behindertenpolitik

„Plan für ein seniorenfreundliches Köln“ (2002)

Aktuell gibt es in Köln mehr als 40 SeniorenNetzwerke in den Kölner Stadtteilen. Bereits im Oktober 2002 gingen die ersten SeniorenNetzwerke in den Stadtteilen mit Meschenich, Poll und Kalk an den Start. Prozessbegleitende politisch gewählte Gremien sind

- Integrationsrat
- StadtArge Behindertenpolitik
- StadtArge Seniorenpolitik

Zentrale und präventiv wirkende Zielsetzungen der Netzwerke sind:

- das Leben in der Gemeinschaft zu fördern,
- Selbstverantwortung der Seniorinnen und Senioren zu stärken,
- Beteiligung von älteren Menschen am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen,
- Selbsthilfe und Nachbarschaftshilfe anzuregen,
- Bürgerschaftliches Engagement zu unterstützen und
- altersspezifische Angebote in Bildung, Kultur, Freizeit und Sport zu initiieren.

Weitere Informationen unter:

http://www.seniorennetzwerke-koeln.de/snw/snw_web.nsf/id/pa_startseite.html

Seniorenfreundliches Köln – Weiterentwicklung der Seniorenarbeit

Köln ist eine Stadt, in der die Zahl alter und hochaltriger Menschen kontinuierlich zunimmt. Das seniorenfreundliche Köln will sich in seinen Angebotsstrukturen darauf einstellen. Es soll sich auszeichnen durch:

- bedarfsgerechte und gut erreichbare, barrierefrei zugängliche Information und Beratung,
- vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten, Engagement und Selbsthilfe aktiver Seniorinnen und Senioren,
- integrierte und passgenaue Angebote, die ein selbständiges Leben in der eigenen Wohnung auch im hohen Alter und mit Handicaps ermöglichen,
- ein in der Öffentlichkeit verankertes Bewusstsein für die Lebenssituation und Bedürfnisse alternder Menschen.

Eckpfeiler der kommunalen Seniorenarbeit sind die in den Stadtbezirken wirkenden Programme: Seniorenberatung, SeniorenNetzwerke, Entlastungsdienste für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen und haushaltsnahe Dienstleistungen

Rahmenkonzept der Kölner Bürgerhäuser und Bürgerzentren

Ausgehend von städtischen Konzepten wie Leitbild der Stadt Köln, Leitlinien für ein soziales Köln und andere und übergeordneten Arbeitsprinzipien wie Prävention, Integration, Inklusion / Barrierefreiheit und Gender Mainstreaming arbeiten die Kölner Bürgerhäuser und Bürgerzentren nach der vom Rat 2007 verabschiedeten Rahmenkonzeption.

Leitziele der Bürgerhäuser und Bürgerzentren:

Die Bürgerhäuser und Bürgerzentren haben eine wesentliche Funktion in der Schaffung von Möglichkeiten zur Begegnung der Menschen. Sie bieten eine Infrastruktur sowohl zu eigenaktivem Handeln als auch zu konsumtiven Verhalten. Als lebendiger und offener Treffpunkt fördern sie den sozialen, kulturellen und politischen Dialog der Menschen.

Die Bürgerhäuser und Bürgerzentren beteiligen sich mit ihren Angeboten aktiv an der Gestaltung des Stadtteils und des Stadtbezirks mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensqualität für die Bevölkerung. Sie fördern die Integration aller Kulturen und sozialer Schichten sowie die Verbindung zwischen den Generationen.

Die Bürgerhäuser und Bürgerzentren verfolgen das Ziel möglichst viele Menschen zu aktivieren, um eigenverantwortliches Handeln zu erreichen und / oder für ehrenamtliches Engagement zu motivieren.

Die Bürgerhäuser und Bürgerzentren sind Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil und im Stadtbezirk. Sie bilden eine Informationsplattform in Verbindung mit Beratungsleistungen.

Die Leitziele der Bürgerhäuser und Bürgerzentren werden im Rahmen von Handlungsfeldern

umgesetzt:

- Handlungsfeld Kultur
- Handlungsfeld Erziehung, Bildung und Qualifizierung
- Handlungsfeld Beratung
- Handlungsfeld Sozialraumorientierte Gemeinwesenarbeit
- Handlungsfeld bürgerschaftliches und gesellschaftspolitisches Engagement
- Handlungsfeld Ökologie
- Handlungsfeld Gesundheitsförderung

Die Handlungsfelder können je nach Ausrichtung der Einrichtung und den Gegebenheiten "vor Ort" eingeschränkt oder durch weitere inhaltliche Schwerpunkte ergänzt beziehungsweise erweitert werden wie zum Beispiel Wohnen, gesellschaftspolitische Bildung und so weiter.

Mit elf der 14 Kölner Bürgerhäuser/-zentren werden jährlich auf Grundlage der Rahmenkonzeption Ziel- und Leistungsvereinbarungen abgeschlossen.

„Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011“

Der Rat der Stadt Köln hat im Herbst 2011 die „Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011“ beschlossen und die Verwaltung mit der Umsetzung beauftragt. Es handelt sich hierbei um ein strategisches Rahmenkonzept, mit dem Ziele, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beschrieben und Lösungsansätze erörtert werden.

Das Konzept verfolgt eine lebenslaufbezogene Perspektive auf die Bildungsbereiche, sieht Kinderarmut, Inklusion und Integration als zentrale Herausforderungen und erörtert sozialräumliche Ansätze zur Verbesserung von Lebensverhältnissen und Bildungschancen. Die vorgeschlagenen Lösungen sind in öffentlichen Sitzungen aller neun Bezirksvertretungen mit einem um Bildungsakteure vor Ort erweiterten Teilnehmerkreis ausführlich erörtert worden. Die zahlreichen wertvollen Anregungen, Hinweise und Vorschläge sind in die Planungen aufgenommen worden. Vor diesem Hintergrund sind in den Folgejahren Konkretisierungs- und Teilpläne entwickelt und entsprechende Maßnahmen umgesetzt worden, zum Beispiel die „Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln 2011“, der „Inklusionsplan für Kölner Schulen 2012“, die „Konkretisierung der Schulentwicklungsplanung Köln 2012“, die halbjährlichen „Statusberichte zum Ausbau der Kindertagesbetreuung in Köln“ (seit 2011), die „Schulentwicklungsplanung für die städtischen Berufskollegs und Weiterbildungskollegs in Köln 2015“ oder die „Kinder- und Jugendförderplanung Köln 2015 – 2020“ (in Vorbereitung). Die Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung der Stadt Köln wird in einer Publikation des Ministeriums für Arbeit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2011) „Moderne Sozialplanung“ als Beispiel „guter Praxis“ vorgestellt. Besondere Erwähnung finden unter anderem der gewählte Planungsansatz einer „local governance“ und dass den Planungen unterliegende Indikatorenmodell der Sozialraumanalyse mit seinen zu Indizes zusammengefassten Bildungs- und Sozialindikatoren auf kleinräumiger Ebene von Stadtteilen und Stadtvierteln Kölns.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/jugendhilfebericht_2011.pdf

Kölner Bildungsbericht – Bildungsmonitoring 2012

Der Kölner Bildungsbericht schafft Transparenz im Bildungsgeschehen und stellt aussagefähige „Daten für Taten“ zur Verfügung. Er widmet sich besonders zentralen Fragestellungen wie den Übergängen zwischen den Schulformen bis hin zur Ausbildung und in den Beruf. Außerdem wird der sprachlichen Bildung in frühen Lebensphasen, dem informellen Lernen und der Bildungsberatung ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Dabei richtet sich der Blick immer auch auf die Stadtbezirke und Stadtteile Kölns, beispielsweise um deutlich zu machen, wo Kinder und Jugendliche unter erschwerten Bedingungen aufwachsen, die die Bildungsbeteiligung und den Bildungserfolg beeinträchtigen können. Auch für Köln lässt sich nachweisen, dass Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in hohem Maße von der sozialen Herkunft abhängen und entsprechend sozialräumlich stark unterschiedlich verteilt sind. Gleichzeitig wird im Bildungsbericht beispielhaft aufgezeigt, dass präventive Maßnahmen wirksam sind. So konnte für die sprachliche Bildung und Förderung im Elementarbereich nachgewiesen werden, dass der Sprachförderbedarf geringer ist, je länger ein Kind eine Kindertageseinrichtung besucht. Besonders auffällig waren die Ergebnisse bei Kindern mit Migrationshintergrund: mit jedem zusätzlichen Jahr in der Kita halbiert sich nahezu der Anteil, der Sprachförderung benötigt.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/bildungsbericht2012-barrierefrei.pdf

Bildungsstrategie der Stadt Köln

Für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen verfolgt die Stadt Köln eine „Doppelstrategie“: erstens wird entschieden in die Regelsysteme der Bildung investiert, um die Bildungs- und Entwicklungschancen aller Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu verbessern. Zweitens kommt die Stadt der zentralen Maxime städtischer Armutsbekämpfung in einem sozialräumlichen Bezug, „Ungleiches ungleich behandeln“, auch mit Blick auf das Handlungsfeld „Bil-

dung, Jugend und Sport“ nach und fördert gerade solche Einrichtungen und Angebote noch einmal verstärkt, die vielen Kindern und Jugendlichen in prekären sozialen Lebenslagen verbesserte Bildungs- und Entwicklungschancen eröffnen.

Es gibt in Köln eine Vielzahl von Präventionsangeboten für Kinder und Jugendliche. Im Folgenden sollen beispielhaft zwei „große Blöcke“, die gleichsam zentrale Bausteine der kommunalen Präventionskette in Köln darstellen, ausführlicher dargestellt werden. Mit Blick auf die Bildung von Kindern und Jugendlichen haben insbesondere der Ausbau der Kindertagesbetreuung und die schulische Ganztagsbildung einen ausgesprochen hohen bildungs- und gesellschaftspolitischen Stellenwert: Für die Eltern spielt eine flexible und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung eine zentrale Rolle für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Betreuungsaspekt). Für die Kinder selbst ergeben sich verbesserte Bildungschancen, insbesondere wenn sie aus benachteiligten Familien kommen (Bildungsaspekt).

- Im laufenden Kindergartenjahres 2014 / 2015 liegt die Versorgungsquote der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige in Köln stadtweit bei 40 Prozent und hat sich damit seit dem Kindergartenjahr 2006 / 2007 verfünffacht. Die Versorgungsquote für die 3-Jährigen und älteren Kinder in Köln mit Kindergartenplätzen liegt bei 100 Prozent. Vor dem Hintergrund zukünftig voraussichtlich weiter stark steigender Geburten- und Kinderzahlen in Köln und einer weiter zunehmenden gesellschaftlichen Akzeptanz der Betreuung von Kleinkindern bestehen weiterhin erhöhte Ausbaubedarfe in der Kindertagesbetreuung. Dies dokumentieren auch die Ergebnisse einer jüngst als Vollerhebung durchgeführten, mehrsprachigen Befragung aller rund 30.000 Eltern mit unter 3-jährigen Kindern in Köln, nach der der gesamtstädtische Bedarf U3 bei 52 Prozent liegt.
- Im Schuljahr 2014 / 2015 wurden in Köln stadtweit 26.500 Plätze im Bereich der Offenen Ganztagsschule im Primarbereich (OGS) an 155 Offenen Ganztagsschulen eingerichtet. Die gesamtstädtische Versorgungsquote liegt aktuell bei 75 Prozent. Auf der Grundlage aktueller Bedarfsabfragen und -analysen soll die Zahl der OGS-Plätze im nächsten Schuljahr 2015 / 2016 stadtweit auf 27.900 erhöht werden. Die Versorgungsquote liegt dann bei 78 Prozent. Der freiwillige kommunale Anteil an der Finanzierung des offenen Ganztags im Schuljahr 2014 / 2015 beträgt rund 17 Millionen Euro.
- Im Schuljahr 2014 / 2015 sind in Köln insgesamt 60 weiterführende Schulen gebundene Ganztagsschulen. Der Anteil der Ganztagsplätze an den Plätzen in den Eingangsklassen der weiterführenden Schulen in Köln liegt aktuell bei 65 Prozent. Im nächsten Schuljahr werden sich zwei weitere Schulen zu Ganztagsschulen weiterentwickeln. Die Versorgungsquote steigt dann auf 68 Prozent.
- Gerade Kindertageseinrichtungen, die besonders vielen Kindern aus sozial benachteiligten Lebensverhältnissen verbesserte Bildungschancen eröffnen, werden in Köln zu Familienzentren weiterentwickelt und / oder erhalten zusätzliche finanzielle Förderungen als plusKITA-Einrichtungen und Kindertageseinrichtungen mit zusätzlicher Sprachförderung nach KiBiz. Im Kindergartenjahr 2014 / 2015 gibt es in Köln insgesamt 108 Familienzentren, weitere sechs werden im nächsten Kindergartenjahr dazu kommen. Familienzentren in Köln sind entsprechend den Empfehlungen des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen („Kleinräumige Auswahlkriterien zur Förderung von Kindertageseinrichtungen und Familienzentren mit besonderem Unterstützungsbedarf – Hinweise für Städte, Kreise und Gemeinden“) überwiegend in Stadtgebieten mit erhöhtem Armuts- und Bildungsrisiko eingerichtet.
- Seit dem Kindergartenjahr 2014 / 2015 werden zudem insgesamt 128 Kindertageseinrichtungen in Köln als plusKITA-Einrichtungen und 401 Kindertageseinrichtungen als Einrichtungen mit zusätzlicher Sprachförderung nach den §§ 16a und b in Verbin-

dung mit § 21a und b KiBiz gefördert. Weitere 45 Kindertageseinrichtungen werden analog der plusKITA-Idee mit freiwilligen städtischen Mitteln gefördert, wodurch die „Bildungsgerechtigkeitsmittel“ des Landes verstärkt werden.

- 50 Grundschulen, die nach einem Sozialindex der Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung ausgewählt wurden, erhalten erhöhte, noch über die regelmäßig geleisteten, freiwilligen städtischen Leistungen hinausgehende OGS-Fördermittel. Im Rahmen dieser Sozialindizierung wurden wohnortbezogene Schülerdaten mit kleinräumigen Informationen zu Anzahl und Anteil der Kinder im Grundschulalter, die in SGB II-Bedarfsgemeinschaften leben, so miteinander verknüpft, dass eine Abschätzung des Armuts- und Bildungsrisikos der Schülerschaft jeder Grundschule in Köln ermöglicht wird.
- Der Einsatz von Schulsozialarbeiterinnen und –arbeitern in Schulen folgt ebenfalls nach Kriterien der sozialen Benachteiligung, der Inklusion und der Integration. Aktuell werden in Köln von kommunaler Seite insgesamt 132 Stellen Schulsozialarbeit eingesetzt. Hier kommen zum Teil freiwillige städtische Fördermittel zum Einsatz, zum Teil – nach Auslaufen der Mittel im Rahmen des Bildungspaketes – Fördermittel des Landes.

Mit seinen Versorgungsquoten in den Bereichen Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige, Offene Ganztagsschule im Primarbereich und Ganztag in der Sekundarstufe I belegt Köln im interkommunalen Vergleich in Nordrhein-Westfalen vordere Plätze. Hierin und auch in die erhöhte Förderung von Bildungsinstitutionen in Stadtgebieten mit erhöhtem Armuts- und Bildungsrisiko gehen – neben Landesförderungen – erhebliche städtische Eigenmittel ein. Die gesamten Aufwendungen des Dezernates für Bildung, Jugend und Sport liegen bei über eine Milliarde Euro, wobei nur ein Viertel des Betrags durch Erträge, beispielsweise auch Landesfördermittel, gegen finanziert ist.

Neben der Förderung von Bildungschancen im Kontext von Kindertageseinrichtungen und Schulen, die vorgehend beispielhaft skizziert wurde, unternimmt das Bildungsdezernat der Stadt Köln weitere erhebliche Anstrengungen in vielen Handlungs- und Bildungsbereichen unter anderem in den Bereichen Familienberatung, Weiterbildung / Grundbildung / Volkshochschule, Kinder- und Jugendarbeit und Sportförderung. Trotz der beschriebenen Anstrengungen und Investitionen in den Bildungsbereich ist mit Blick auf hohe Kinderarmutsquoten gerade in den elf Sozialräumen in Köln gleichwohl festzuhalten, dass die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für gelingendes Aufwachsen und gleiche Bildungschancen für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen weiterhin sehr groß sind.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/bildung-und-schule/

Kulturförderung

Die Stadt Köln hat ein hohes Selbstverständnis als Kulturstadt anerkannt zu sein. Als größte Stadt in Nordrhein-Westfalen bietet sich ein sehr vielfältiges und aktives Bild der Kulturszene. Die Kulturförderung versteht sich in diesem Sinne auch als Querschnittsaufgabe, deren Wirkung in dem ersten Kulturbericht zu den Jahren 2013 und 2014 ausführlich beschrieben ist. Die folgende Bestandsanalyse der Kulturförderung in Köln bezieht ausschließlich auf die institutionalisierte Kulturförderung.

Die institutionalisierte Kulturförderung, die von der Stadt angeboten wird, umfasst alle Bereiche der Hochkultur mit Oper, Schauspiel, Gürzenich-Orchester, Puppenspiele und Museen sowie der Stadtbibliothek. Darüber hinaus ist das Historische Archiv dort angebunden. Die städtischen Angebote haben einen sehr starken räumlichen Bezug zum Innenstadtbereich und die direkt angrenzenden Stadtteilen Kalk und Mülheim. Ein Angebot in den Sozialräu-

men findet sich Mülheim-Nord und Keupstraße mit den Depots 1 und 2 der Städtischen Bühnen, Kalk mit der Halle Kalk sowie in Chorweiler und Neubrück, in denen Stadtteilbibliotheken vorhanden sind[64].

Neben der institutionalisierten Kulturförderung werden die Angebote der „freien Szene“ in den Sparten Bildende Kunst, Literatur, Theater, Tanz, Film, Musik, Popmusik und Interkultur finanziell unterstützt. Die Förderung konzentriert sich auf professionalisierte Angebote von Kultur in den unterschiedlichen Sparten und grenzt sich damit bewusst gegen das ausschließlich räumlich orientierte Angebot der „Veedelskultur“ ab. Die Förderung der „freien Szene“ wird wiederum in die Förderung von Kulturinstitutionen mit festen Spielstätten und in die Projektförderung differenziert, die sich sowohl auf Künstlerförderung (Einzelpersonen), als auch auf Ensembles und Gruppen und auch auf Projekte in den Spielstätten beziehen kann. Darüber hinaus werden Ateliers für Bildende Künstler und Proberäume für Gruppen der Popkultur angeboten.

Der räumliche Bezug der institutionalisierten Kulturförderung von Spielstätten spiegelt sich ebenfalls mit einem deutlichen Schwerpunkt in der Innenstadt sowie auch in Ehrenfeld, Kalk und Sülz / Klettenberg. Die Nutzung von Ateliers und Proberäumen ist in den Sozialräumen Meschenich und Rondorf, Humboldt / Gremberg und Kalk und angrenzend an die Sozialräumen Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord und Bocklemünd / Mengenich vorhanden.

Der Ausbau des kulturellen Angebotes in den Sozialräumen ist ein wichtiger Baustein für Verbesserung der Integration benachteiligter Gruppen in Arbeit, Bildung und in die Gemeinschaft. Ziel ist auch, durch die Einbindung der Kulturförderung in die Handlungsfelder und Maßnahmen in den Sozialräumen, die Kulturstadt Köln noch stärker auf die Randgebiete des Stadtgebietes auszuweiten.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/koelner-kulturbericht

Themenfeld: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärmminderung

Klimaschutzkonzept - Zum Schutz des Klimas und der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Köln

Das Integrierte Klimaschutzkonzept umfasst übergreifend den gesamten Energie- und Mobilitätsbereich. Für die Erstellung des „Integrierten Klimaschutzkonzept Köln" wurden Aufträge in Höhe von 197.308 Euro erteilt. Mit dem Konzept liegt für Köln ein Programm vor, das bei ganzheitlicher Umsetzung erheblich dazu beiträgt, den begonnenen Klimaschutzprozess der Stadt Köln fortzusetzen und den Verpflichtungen aus dem Bürgermeisterkonvent nachzukommen, nämlich einer 20-prozentigen Steigerung der Energieeffizienz, einer 20-prozentigen Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien und einer 20-prozentigen Senkung der CO2-Emissionen bis zum Jahr 2020. Das Konzept mit dem gesamten Energie- und Mobilitätsbereich hat der Rat der Stadt Köln im April 2014 zur Kenntnis genommen. Das Konzept leistet darüber hinaus einen Beitrag, die selbst auferlegten CO2-Minderungsziele zu erreichen und ergänzt das Kooperationsprojekt „Smart City Cologne“. Mit einem Beschluss hat der Rat 13 konkrete Maßnahmen aus dem Gesamtkonzept, für 2014 zur weiteren schnellen Bearbeitung und Einzelbeschlussfassungen auf den Weg gebracht und ermöglicht es weitere Fördermittel von Bund und Europäischer Union zu beantragen.

---

[64] Eine Übersichtskarte zur Lage städtischer kultureller Einrichtungen (Museen, Ateliers/proberäumen, Theater und Kulturinstituten) findet sich im ersten Abschnitt der Bestandsanalyse (Themenfeld: Demographische und soziale Situation). Eine genauere Übersicht über die Lage der Einrichtungen kann den Karten für jeden Sozialraum im 2.1.1 entnommen werden.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/umwelt-tiere/klima/integrierte-klimaschutzkonzepte-energie-und-verkehr

Freiflächensystem der Stadt Köln

Köln verfügt über ein gesamtstädtisches Freiflächensystem, das auf die Planungen von Fritz Schumacher in den 1920er Jahren zurückgeht. Die nachfolgenden Generationen haben kontinuierlich auf dieser Zielformulierung aufgebaut, ohne diese in Frage zu stellen. Heute ist dieses gesamtstädtische Freiflächensystem mit seinen wesentlichen Elementen, dem Inneren und Äußeren Grüngürtel und den verbindenden radialen Grünzügen ein wesentliches Element der Stadtstruktur, das sowohl aus klimatischer, ökologischer als auch erholungsfunktionaler Sicht von großer Bedeutung ist.

In den zurückliegenden Jahren konnten hierauf aufbauend weitergehende Ziele formuliert werden um das Freiflächensystem weiter zu entwickeln und weiter zu qualifizieren. Die Ausweisung von Kompensationsflächenpools in den radial vom Äußeren Grüngürtel zur Stadtgrenze führenden Grünzügen, die Weiterentwicklung in die Region (RegioGrün) und die Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes für den Äußeren Grüngürtel sowie die geplante Verlängerung des Inneren Grüngürtels sind als vorausschauende Strategie vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt und des Klimawandels zu verstehen.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/projekte/regiogruen

http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/projekte/

Stadtklima in Köln

Die Stadt Köln hat das Projekt „Klimawandelgerechte Metropole Köln“, zusammen mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen, dem Deutschen Wetterdienst und den Stadtentwässerungsbetrieben Köln durchgeführt und die Ergebnisse in der Studie: „Fachbericht 50: Klimawandelgerechte Metropole Köln - Abschlussbericht“ publiziert. Die Studie hat deutlich gezeigt, dass es zukünftig in Köln heißer wird und dass Wetterextreme (Starkregenereignisse) zunehmen werden. Daher ist es wichtig frühzeitig Maßnahmen zu ergreifen, um sich an den nicht mehr aufzuhaltenden Klimawandel anzupassen.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass schon heute eine deutliche Aufheizung (Wärmeinsel) der dicht bebauten Stadtteile und der Innenstadt gegenüber dem Umland besteht. Die im Rahmen der Studie durchgeführten Messungen zeigten Temperaturdifferenzen von bis zu 10 Grad.

In der Zukunft werden die heißen Tage mit Temperaturen von über 30°C und die Sommertage mit Temperaturen von über 25°C in Köln deutlich zunehmen.

Dabei können Maximaltemperaturen von über 40°C erreicht werden. Die Zahl der Sommertage wird bis Mitte des Jahrhunderts für das Stadtgebiet Köln im Vergleich zu den derzeitigen klimatischen Verhältnissen um 30 bis 70 Prozent zunehmen und die Zahl der heißen Tage kann sich sogar verdoppeln.

Planungshinweiskarte:

Die Planungshinweiskarte zeigt für das gesamte Stadtgebiet auf, welche zukünftige Wärmebelastung zu erwarten ist. Sie gibt Hinweise welche Gebiete besonders vom Klimawandel betroffen sein werden und welche wichtigen Kaltluftentstehungsgebiete im Stadtgebiet noch

vorhanden sind. Sie gilt als wichtige Grundlage für Auswertungen zur Betroffenheit einzelnen Stadtteile beziehungsweise -bezirke.

Mit der Darstellung

- der Anzahl der heißen Tage für die Periode 2021 bis 2050 (als Maß für die zu erwartende Wärmebelastung)
- der Verteilung der Grünzüge in der Stadt (als potentielle Frisch- und Kaltluftproduktionsflächen)
- den Kaltluftflüssen (als Maß für die Möglichkeit der Verminderung der innerstädtischen Wärmebelastung)
- der Windrose (woher weht der Wind wie häufig?)

werden in der Planungshinweiskarte Größen zusammengeführt, welche die siedlungsklimatische Situation und das Leben der Menschen in der Stadt beschreiben. Dadurch hilft diese Karte, die Empfindlichkeit der Flächen bei Nutzungsänderungen und den resultierenden klimatischen Folgen erkennen und bewerten zu können.

Die Flächen der hoch und sehr hoch belasteten Gebiete können hierbei als klimatische Sanierungsgebiete eingestuft werden, in denen sich Maßnahmen zur Verbesserung des Stadtklimas aufdrängen, während die klimaaktiven beziehungsweise sehr klimaaktiven Flächen eine sehr hohe Empfindlichkeit bei nutzungsändernden Eingriffen, Versiegelung und Bebauungsverdichtungen aufweisen. Diese beiden Klassen sollten als „Stadtklimatische Ausgleichsflächen“ in ihrer klimatischen Funktion erhalten bleiben.

Wichtige Eckpunkte einer klimawandelgerechten Planung sind die Freihaltung von Kaltluftentstehungsgebieten und Frischluftschneisen, die Durchgrünung der Stadt, aber auch die Berücksichtigung der Belange des Klimawandels bei Planverfahren.

Betroffenheit:

Die Stadtbewohnerschaft befindet sich in permanentem Austausch mit ihrem urbanen Umfeld. Bewegt sie sich im Freien zum Beispiel in der Innenstadt zum Einkaufen, zum Spazierengehen im Park oder ist sie mit dem Rad unterwegs zum Arbeitsplatz, so wirken auf ihn die Lufttemperatur, die Luftfeuchte, die Luftströmung und die Sonnenstrahlung ein. Im Gegensatz zum Aufenthalt im Freien ergeben sich beim Aufenthalt in Gebäuden andere Situationen. Hier werden Wohlbefinden sowie Wärmestress wesentlich durch die Innenraumtemperatur und Luftfeuchte in den Räumen bestimmt. Einerseits lassen sich durch technische Einrichtungen wie Klimaanlagen optimale Innenraumtemperaturen erreichen. Andererseits können durch das hohe Wärmespeichervermögen der Gebäudehülle insbesondere nachts hohe Wärmebelastungen auftreten, falls keine entsprechenden Hilfsmittel vorhanden sind.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/umwelt-tiere/klima/das-projekt-klimawandelgerechte-metropole-koeln

Themenfeld Wirtschaft und Qualifizierung / Wohnen:

Stadtentwicklungskonzept Wohnen und Handlungskonzept Preiswerter Wohnungsbau / Kooperatives Baulandmodell

Das am 11.02.2014 vom Rat beschlossene Stadtentwicklungskonzept (StEK) Wohnen sowie das im Vorgriff bereits am 02.11.2010 beschlossene Handlungskonzept Preiswerter Wohnraum formulieren unter anderem spezifische Ziele und Leitlinien der Kölner Wohnungspolitik, die auch auf das Integrierte Handlungskonzept EFRE anzuwenden sind:

- Ziel 3: Sicherung und Neubau öffentlich geförderter Wohnungen
- Ziel 4: Anpassung der Wohnungsbestände gemäß der Anforderungen des demographischen Wandels und des Klimawandels
- Ziel 5: Nachhaltig angelegte Wohnungspolitik
- Ziel 6: Steigerung der Wohnzufriedenheit
- Ziel 7: Abschluss einer Vereinbarung mit der Wohnungswirtschaft zur partnerschaftlichen Lösung der bevorstehenden Aufgaben in Neubau und Bestand
- Leitlinie 2: Innenentwicklung vor Außenentwicklung
- Leitlinie 3: Sozialen Ausgleich unterstützen – soziale Schieflagen vermeiden
- Leitlinie 4: Partnerschaftliche Quartiersentwicklung fördern

Zur Erreichung der Ziele und Leitlinien der Kölner Wohnungspolitik wird zurzeit ein Handlungsprogramm mit 22 Maßnahmen in acht Handlungsfeldern umgesetzt. Insbesondere der mit dem Konzept begonnene, intensive Dialog mit der Wohnungswirtschaft ist eine wichtige Voraussetzung für quartiersbezogenen Partnerschaften, die sich im EFRE Handlungsprogramm wiederfinden.

Der Rat der Stadt Köln hat zudem am 17.12.2013 den Beschluss zum Kooperativen Baulandmodell Köln gefasst, um die Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums in Köln anzukurbeln. Das Kooperative Baulandmodell Köln nimmt diejenigen, die von einer Bodenwertsteigerung profitieren, in die Pflicht, einen definierten Teil der geplanten Wohneinheiten für den geförderten Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen und sich stärker als bisher an den Folgekosten der Bauleitplanung zu beteiligen.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/stadtentwicklung/wohnen

Einzelhandels- und Zentrenkonzept (EHZK)

Das EHZK wurde am 17.12.2013 vom Rat der Stadt Köln beschlossen. Er ist die wesentliche Handlungsgrundlage zur Sicherung und Stärkung des Kölner Zentrensystems, als Rückgrat der räumlich-funktionalen Ordnung der Stadt sowie zur Sicherung einer wohnortnahen Nahversorgung. Das EHZK definiert für alle 80 Kölner Geschäftszentren konkrete Handlungsempfehlungen bezüglich Ausstattung, Branchenmix und enthält Aussagen bezüglich Handlungserfordernissen für unterversorgte Bereiche. Wesentliche Aussagen des EHZK sind in den Zentrenpässen der Programmgebiete wiedergegeben.

Weitere Informationen unter:

http://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/stadtentwicklung/versorgung/einzelhandels-und-zentrenkonzept-1

Stadtentwicklungskonzept Wirtschaft

Vor dem Hintergrund eines verstärkten Wettbewerbs um Betriebe, gerade auch des produzierenden Gewerbes, steigt die Bedeutung von geeigneten Konzepten, die es ermöglichen, frühzeitig und angemessen auf die verschiedenen Bedarfe an Fläche und Infrastruktur zu reagieren. Den Wirtschaftsstandort Köln langfristig zu stabilisieren und zu stärken, ist das Ziel des in Planung befindlichen Stadtentwicklungskonzeptes Wirtschaft.

Wesentlicher Bestandteil ist dabei die Herausarbeitung der Flächenbedarfe, Flächenpotenziale und ihrer Verfügbarkeit sowie die Darstellung von Konflikten der Flächennutzung in Be-

zug auf Freiraum-, Gewerbe-, Wohn- und Einzelhandelsnutzung. Die Herausforderung ist dabei die verschiedenen Interessen und Bedarfe an Fläche nachhaltig und ressourcenschonend zu erfüllen.

Themenfeld Öffentlicher Raum / städtebauliche Situation:

- teilräumliche Entwicklungsplanungen (Rechtsrheinische Entwicklungskonzept Teilraum Nord, Handlungsprogramm Rechtsrheinische Perspektiven)
- Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Köln
- Stadtentwicklungskonzept Wohnen
- Handlungskonzept zur Kölner Behindertenpolitik
- Köln Mobil 2015

Anhang 2: Anteil der Radfahrerinnen und Radfahrer in den elf Sozialräumen

Sozialräume	Stadtteile	Anteil Fahrradnutzung am Anteil aller Wege in %
Bickendorf, Westend und Ossendorf	Bickendorf	**7**
	Ossendorf	**16**
Bilderstöckchen	Bilderstöckchen	**8**
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	Blumenberg	**7**
	Chorweiler	**7**
	Seeberg	**7**
Bocklemünd / Mengenich	Bocklemünd / Mengenich	**3**
Buchheim und Buchforst	Buchheim	**5**
	Buchforst	**6**
Höhenberg und Vingst	Höhenberg	**5**
	Vingst	**7**
Humboldt / Gremberg und Kalk	Kalk	**9**
	Humboldt / Gremberg	**8**
Meschenich und Rondorf	Meschenich	**6**
	Rondorf	**9**
Mülheim-Nord und Keupstraße	Mülheim	**8**
Ostheim und Neubrück	Ostheim	**4**
	Neubrück	**14**
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	Porz	**6**
	Finkenberg	**k.A.**
	Gremberghoven	**9**
	Eil	**9**
Stadt Köln	**gesamt**	**12**

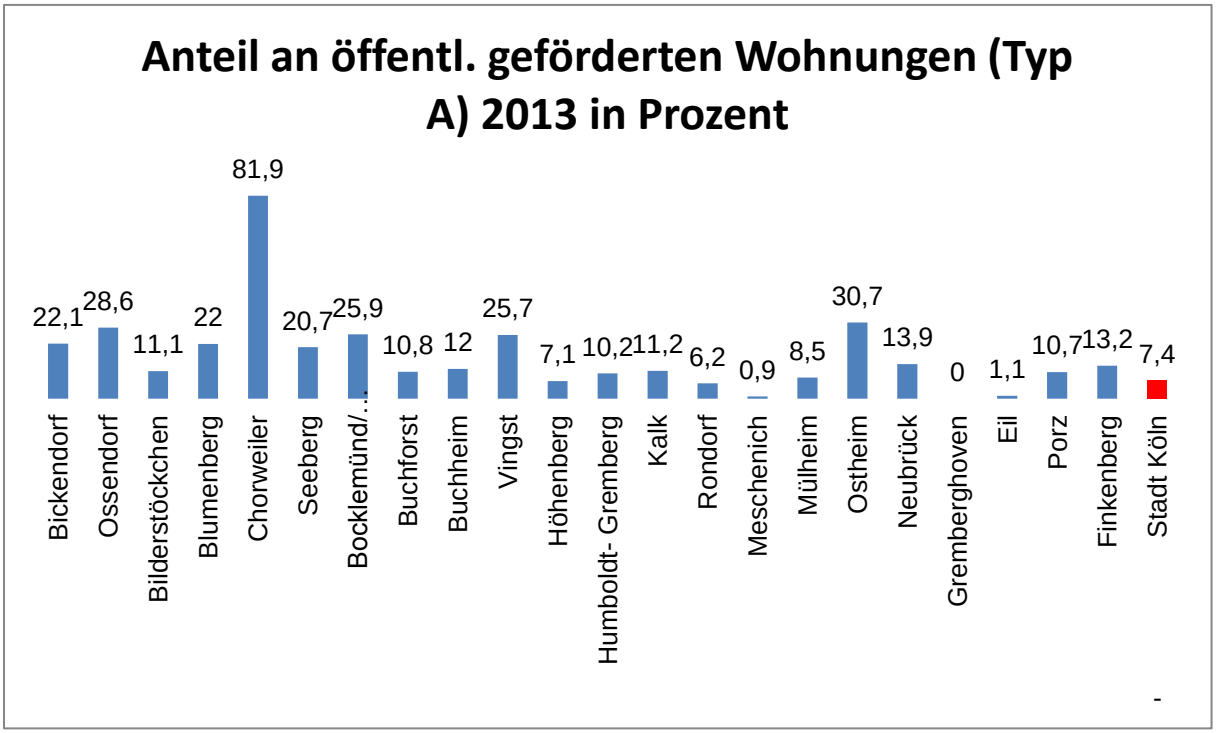
Quelle: Haushaltsbefragung zum Verkehrsverhalten, 2006

Anhang 3: Anteil an Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern am Gesamtbestand sowie Wohneinheiten der GAG Immoblien AG (Stand 2013)

Programmgebiet Stadt Köln	Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser	Anteil Mehrfamilienhäuser	GAG-Bestand (Wohneinheiten)
Bickendorf, Westend und Ossendorf	61%	39%	4.345
Bilderstöckchen	45%	55%	795
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	59%	41%	1.918
Bocklemünd / Mengenich	68%	32%	1.332
Buchheim und Buchforst	40%	60%	3.501
Höhenberg und Vingst	29%	71%	4.535
Humboldt / Gremberg und Kalk	14%	86%	2.799
Meschenich und Rondorf	86%	14%	332
Mülheim-Nord und Keupstraße	24%	76%	800
Ostheim und Neubrück	70%	30%	1.438
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	68%	32%	32
Stadt Köln	**59%**	**41%**	**41.601**

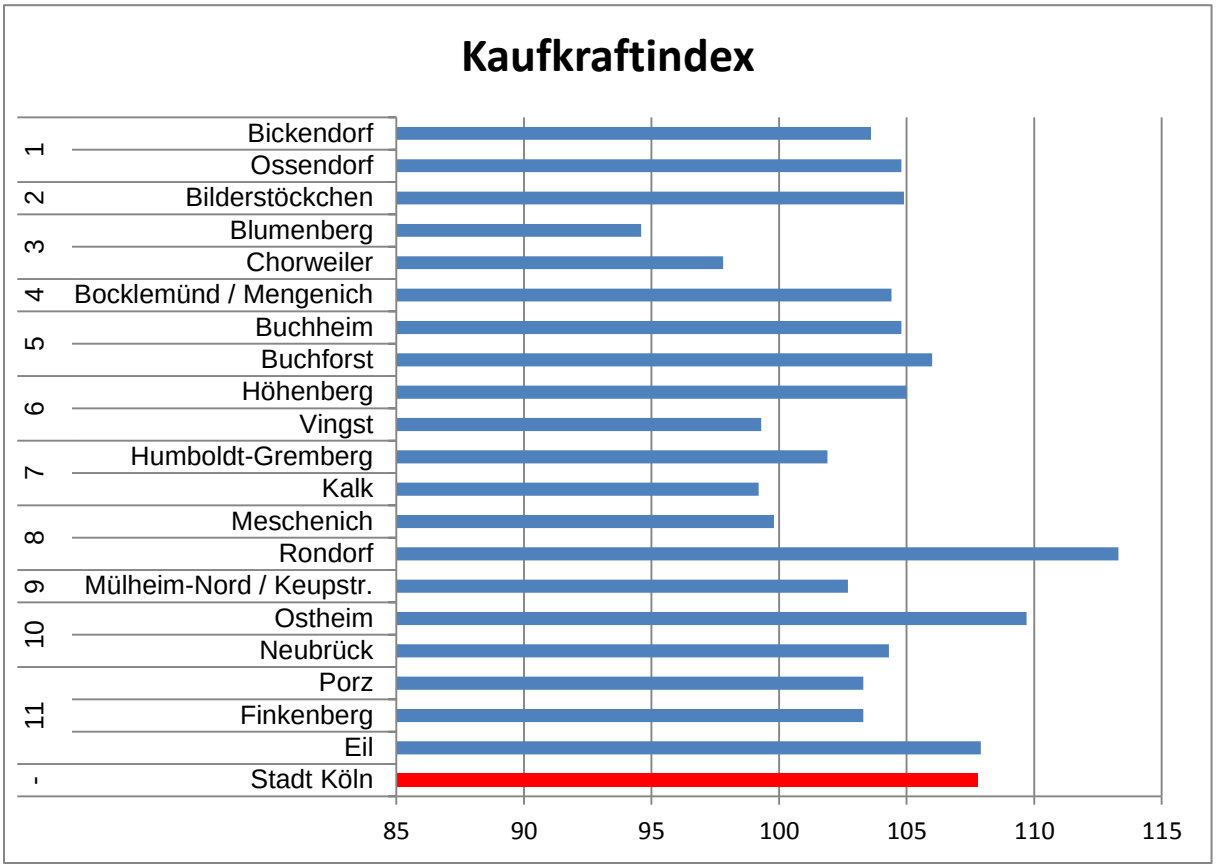
Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Anhang 4: Anteil an öffentlich geförderten Wohnungen in Prozent in den einzelnen Stadtteilen der elf Sozialräume



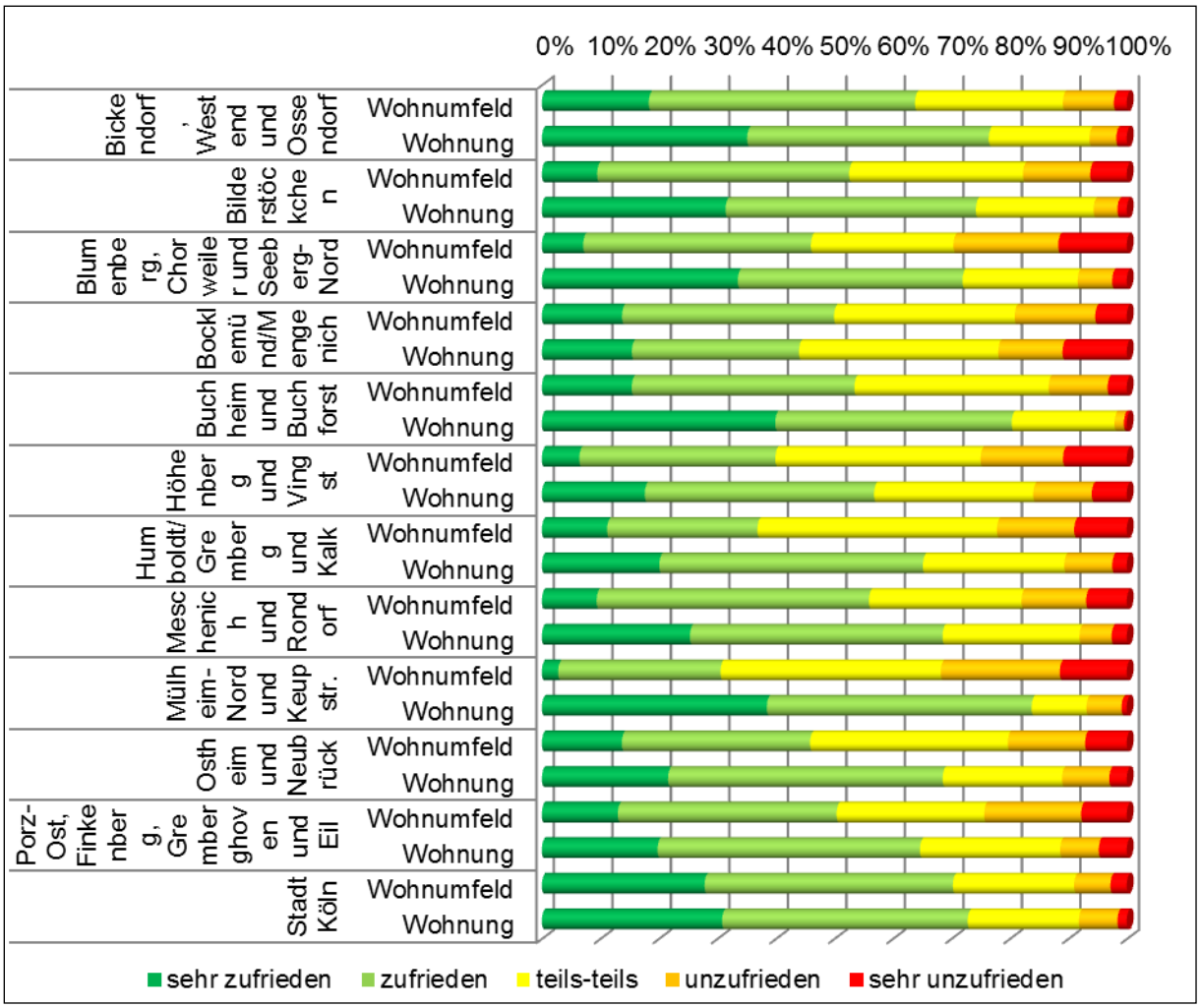
Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Anhang 5: Kaufkraftindex nach Stadtteilen in den elf Sozialräumen



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Anhang 6: Wohnzufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer Wohnungen und ihrem Wohnumfeld im Programmgebiet (2009)



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Anhang 7: Anteil an Grünflächen pro Einwohnerin und Einwohner im Programmgebiet (m² je Einwohnerin und Einwohner)

Sozialraum	Kleingartenanlage	Kinderspielplatz	Grünanlage	Friedhof	Landschaftsplan	sonstiges	Forst	Grün + Forst	gesamt
Bickendorf, Westend und Ossendorf	1,7	2,1	5,8	0,0	0,0	0,0	0,0	5,8	9,6
Bilderstöckchen	0,0	0,7	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	1,4
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	0,7	2,2	8,9	0,0	0,0	0,0	3,3	12,2	15,1
Bocklemünd / Mengenich	0,0	1,0	4,8	1,9	0,0	0,0	11,5	16,3	20,1
Buchheim und Buchforst	0,0	1,0	4,5	0,0	0,0	0,5	0,0	4,5	5,5
Höhenberg und Vingst	0,8	1,2	2,4	0,0	0,0	0,0	1,2	3,6	5,9
Humboldt / Gremberg und Kalk	1,1	1,1	2,3	0,0	0,0	0,0	0,0	2,3	4,6
Meschenich und Rondorf	0,6	1,2	3,0	0,6	0,0	0,0	9,7	12,7	15,2
Mülheim-Nord und Keupstraße	0,0	1,8	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,9	2,8
Ostheim und Neubrück	1,0	1,0	2,0	0,0	0,0	0,5	2,0	3,9	6,9
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	0,0	1,3	1,7	0,4	0,0	0,0	0,4	2,2	3,9
Durchschnitt Köln			**26 m²**					**60m²**	

Quelle: Stadt Köln, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Anteil an Grünflächen an der Gesamtfläche im Programmgebiet (in %)

Sozialraum	Kleingartenanlage	Kinderspielplatz	Grünanlage	Friedhof	Landschaftsplan	sonstiges	Forst	Grün + Forst	gesamt
Bickendorf, Westend und Ossendorf	0,6	0,1	0,7	0,1	0,1	0,0	0,1	0,8	1,7
Bilderstöckchen	0,9	0,1	1,0	0,2	0,0	0,0	0,0	1,0	2,3
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	0,1	0,1	0,9	0,0	0,0	0,0	0,7	1,6	1,8
Bocklemünd / Mengenich	0,0	0,0	0,2	0,1	0,1	0,0	1,3	1,4	1,7
Buchheim und Buchforst	0,2	0,0	0,3	0,1	0,0	0,0	0,1	0,4	0,8
Höhenberg und Vingst	0,2	0,0	0,2	0,1	0,0	0,0	0,5	0,6	1,0
Humboldt / Gremberg und Kalk	0,2	0,1	0,4	0,3	0,0	0,0	0,3	0,7	1,3
Meschenich und Rondorf	0,1	0,0	0,1	0,1	0,2	0,1	0,4	0,6	1,1
Mülheim-Nord und Keupstraße	0,1	0,1	0,4	0,2	0,0	0,0	0,0	0,4	0,8
Ostheim und Neubrück	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,3	0,5	0,7
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	0,1	0,1	0,2	0,2	0,0	0,0	0,2	0,4	0,8

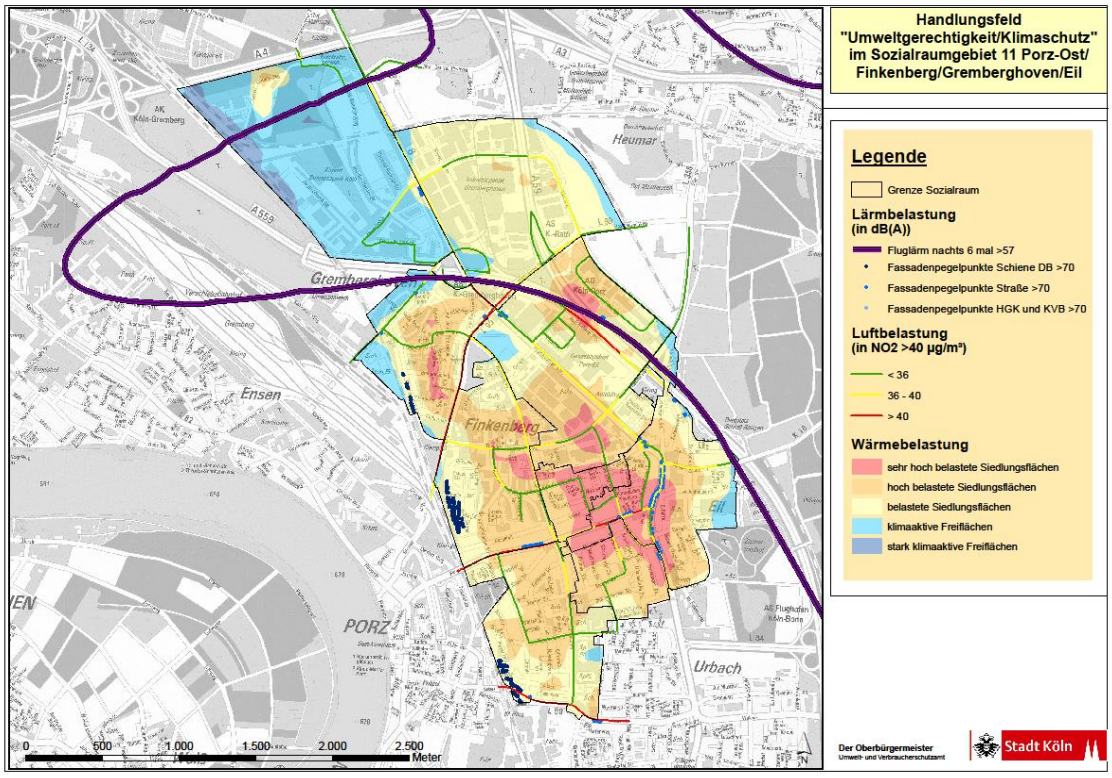
Quelle: Stadt Köln, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

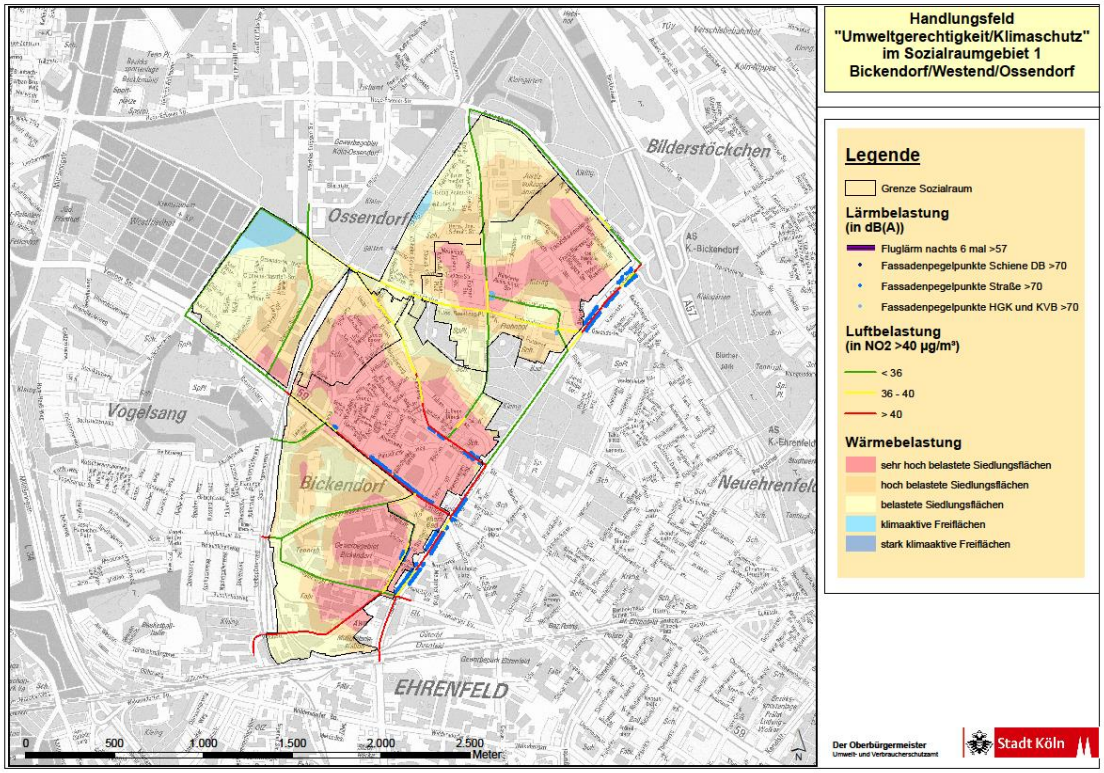
Anteil an Grünflächen pro Einwohnerin und Einwohner im Sozialraum (m² je Einwohnerin und Einwohner) 500m Pufferzone

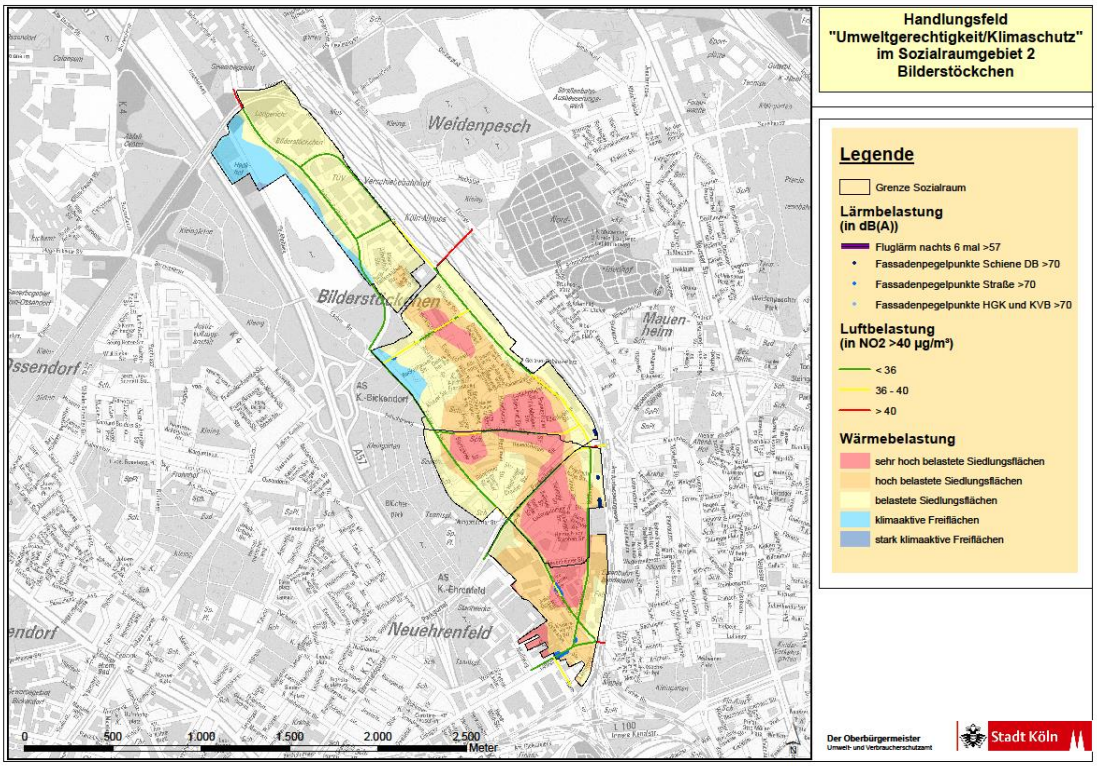
Sozialraum	Kleingartenanlage	Kinderspielplatz	Grünanlage	Friedhof	Landschaftsplan	sonstiges	Forst	Grün+ Forst	gesamt
Bickendorf, Westend und Ossendorf	59,2	8,3	75,4	13,7	13,7	0,0	7,5	82,9	177,9
Bilderstöckchen	46,1	5,0	51,1	7,9	0,0	0,0	0,0	51,1	110,2
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	9,2	6,7	66,5	0,4	0,7	0,0	49,9	116,4	133,4
Bocklemünd / Mengenich	3,8	4,8	52,7	41,2	44,1	1,0	414,9	467,6	562,4
Buchheim und Buchforst	25,6	4,5	38,1	12,5	0,0	4,0	19,0	57,1	103,7
Höhenberg und Vingst	32,9	7,5	29,7	11,5	0,0	0,8	79,3	109,0	161,7
Humboldt / Gremberg und Kalk	8,3	4,0	15,5	10,0	0,0	0,0	13,2	28,6	50,9
Meschenich und Rondorf	8,5	3,0	13,3	6,7	20,0	10,9	42,4	55,8	104,9
Mülheim-Nord und Keupstraße	4,6	5,5	23,9	12,0	0,0	0,0	1,8	25,7	47,8
Ostheim und Neubrück	29,9	7,8	41,7	0,0	1,5	3,9	68,6	110,3	153,9
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	5,2	6,0	17,3	13,8	0,0	2,2	13,4	30,6	57,8

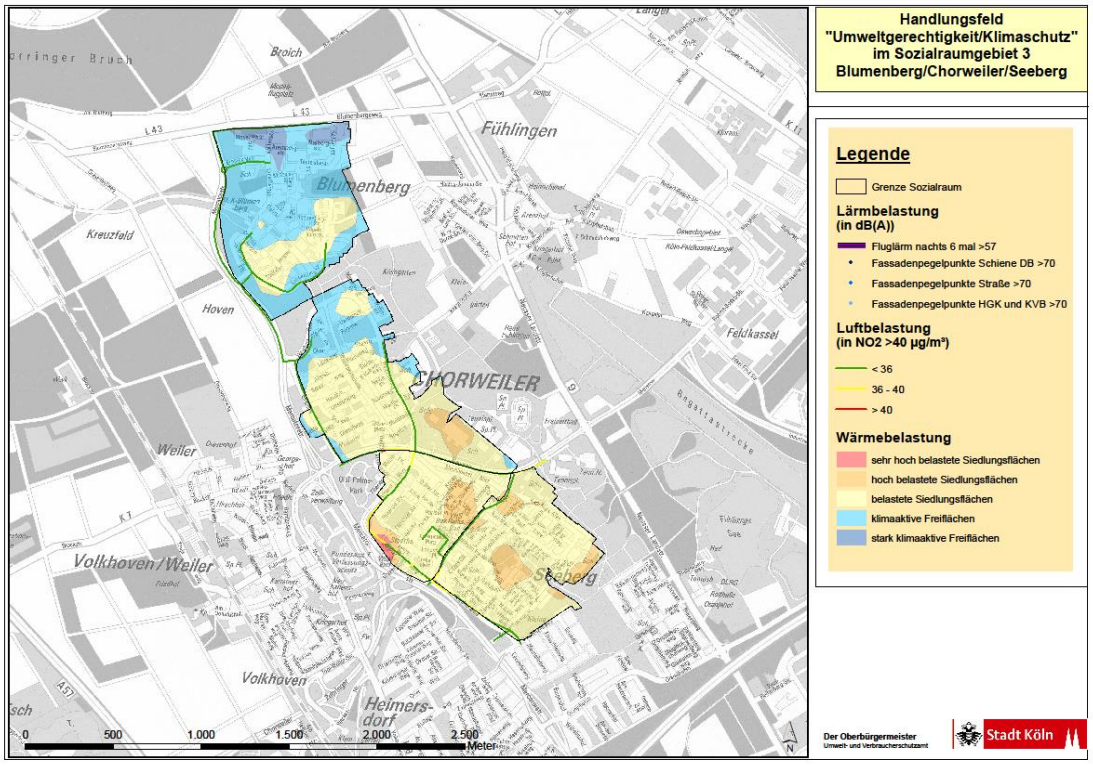
Quelle: Stadt Köln, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

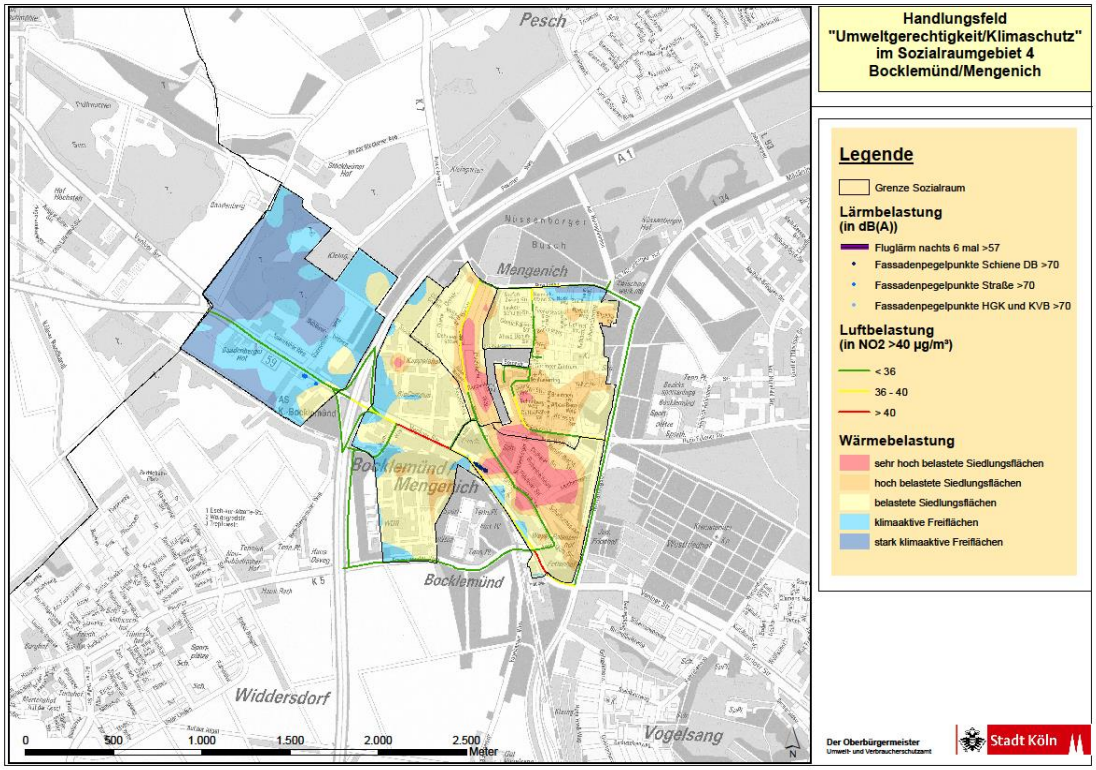
Anhang 8: Lärm-, Luft- und Wärmebelastungen

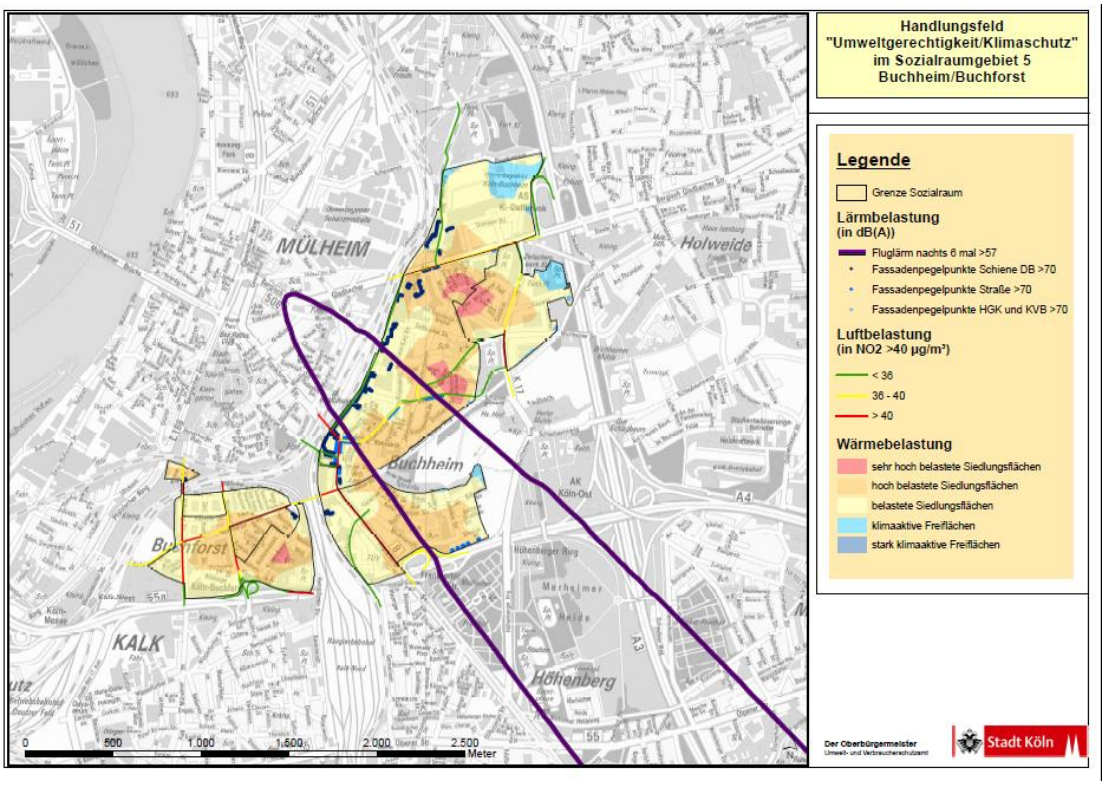


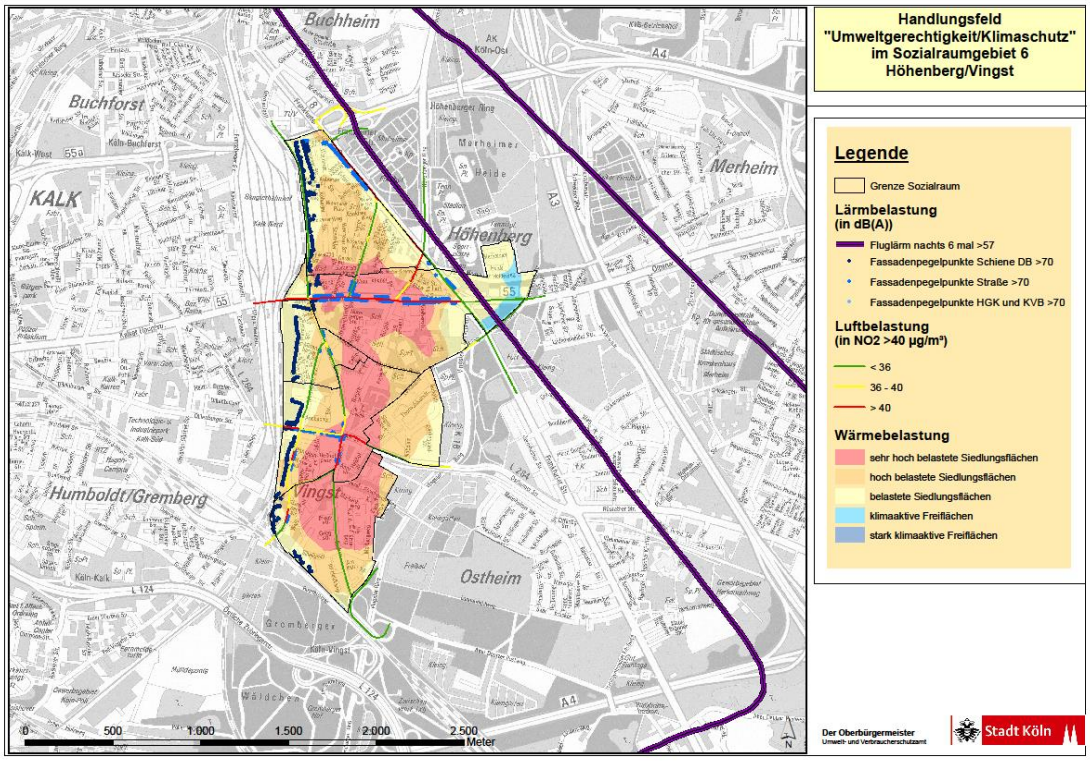


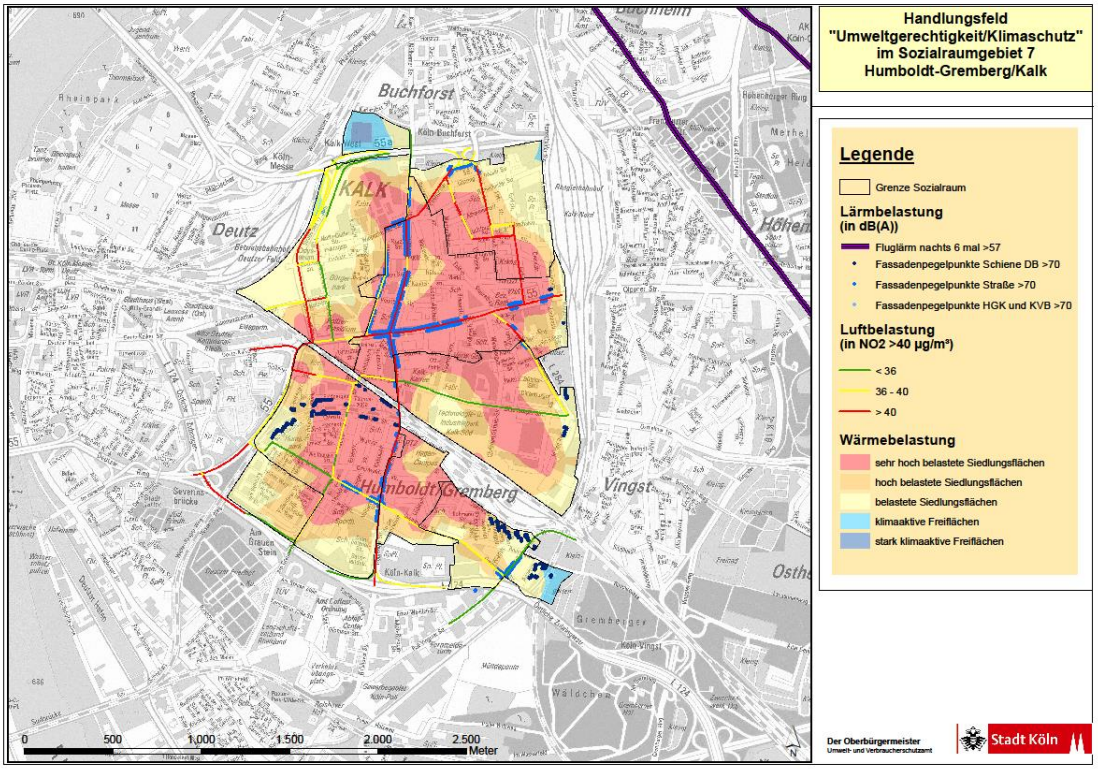

Handlungsfeld
"Umweltgerechtigkeit/Klimaschutz"
im Sozialraumgebiet 2
Bilderstöckchen
Legende
Grenze Sozialraum
Lärmbelastung
(in dB(A))
Fluglärm nachts 6 mal >57
Fassadenpegelpunkte Schiene DB >70
Fassadenpegelpunkte Straße >70
Fassadenpegelpunkte HGK und KVB >70
Luftbelastung
(in NO2 >40 µg/m³)
< 36
36 - 40
> 40
Wärmebelastung
sehr hoch belastete Siedlungsflächen
hoch belastete Siedlungsflächen
belastete Siedlungsflächen
klimaaktive Freiflächen
stark klimaaktive Freiflächen
Weidenpesch
Bilderstöckchen
Mauenheim
Neuehrenfeld
AS K.-Bickendorf
AS K.-Ehrenfeld
A57
0
500
1.000
1.500
2.000
2.500
Meter
Der Oberbürgermeister
Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Stadt Köln

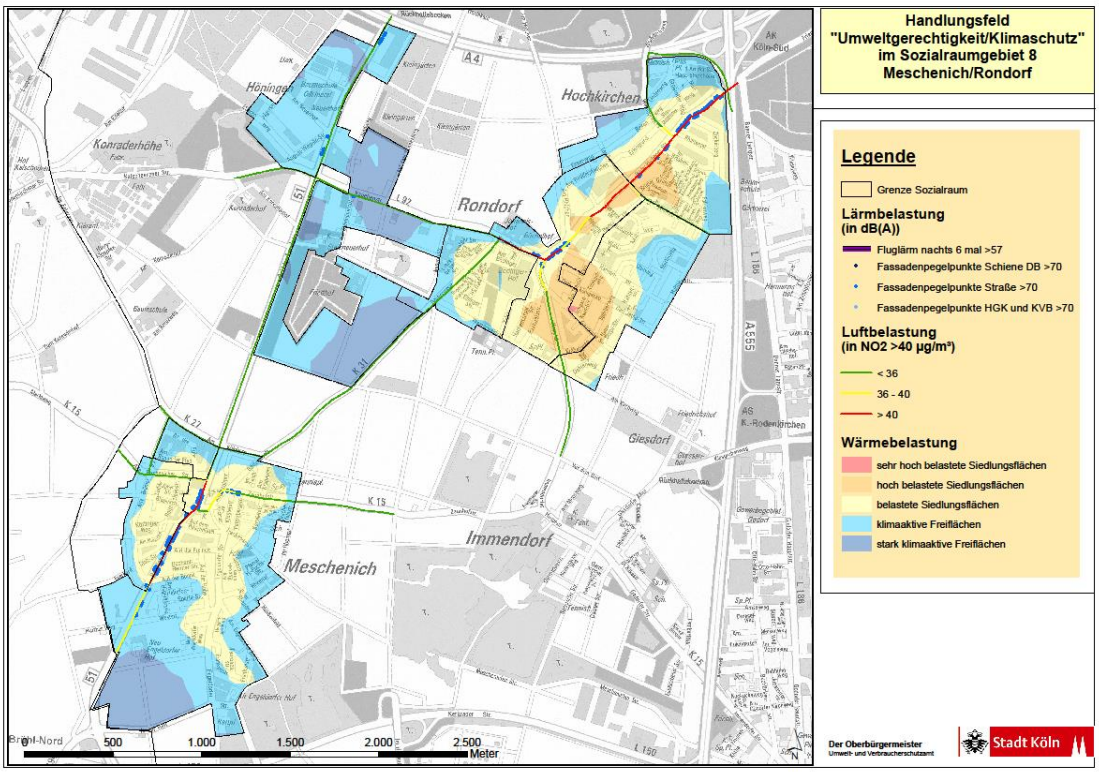

Handlungsfeld
"Umweltgerechtigkeit/Klimaschutz"
im Sozialraumgebiet 3
Blumenberg/Chorweiler/Seeberg
Legende
Grenze Sozialraum
Lärmbelastung
(in dB(A))
Fluglärm nachts 6 mal >57
Fassadenpegelpunkte Schiene DB >70
Fassadenpegelpunkte Straße >70
Fassadenpegelpunkte HGK und KVB >70
Luftbelastung
(in NO2 >40 µg/m³)
< 36
36 - 40
> 40
Wärmebelastung
sehr hoch belastete Siedlungsflächen
hoch belastete Siedlungsflächen
belastete Siedlungsflächen
klimaaktive Freiflächen
stark klimaaktive Freiflächen
Broich
Fühlingen
Blumenberg
Kreuzfeld
Hoven
CHORWEILER
Feldkassel
Weiler
Volkhoven/Weiler
Seeberg
Volkhoven
Heimersdorf
0
500
1.000
1.500
2.000
2.500
Meter
Der Oberbürgermeister
Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Stadt Köln

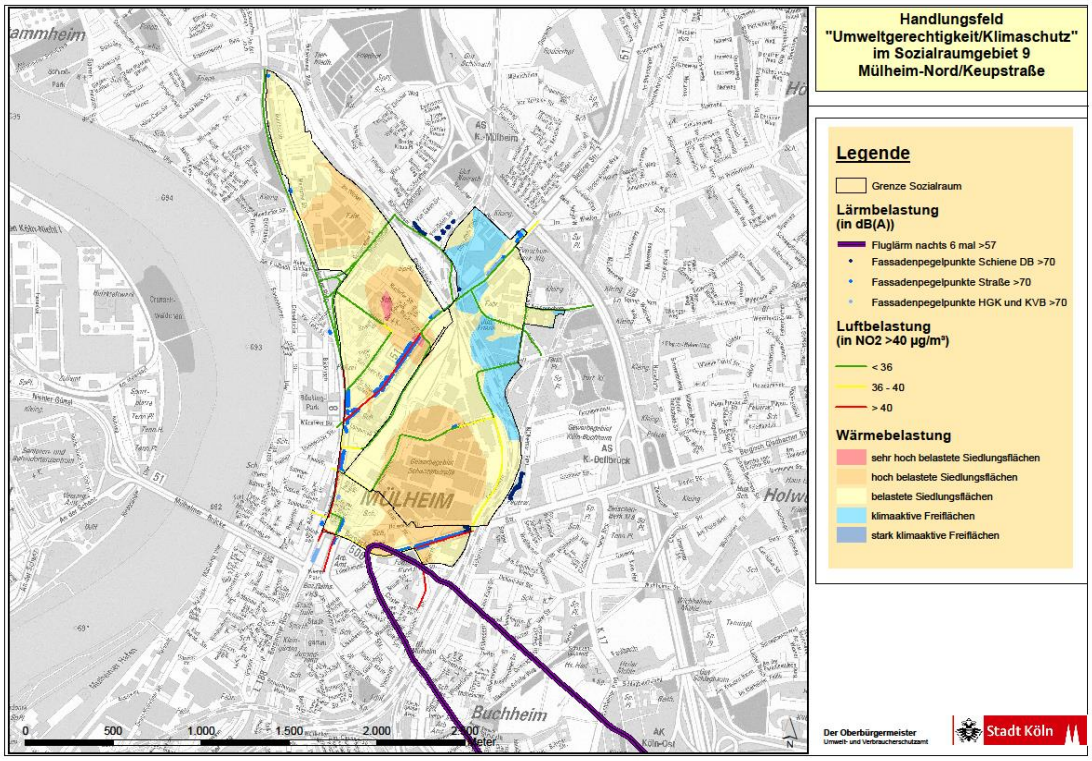

Handlungsfeld
"Umweltgerechtigkeit/Klimaschutz"
im Sozialraumgebiet 4
Bocklemünd/Mengenich
Legende
Grenze Sozialraum
Lärmbelastung
(in dB(A))
Fluglärm nachts 6 mal >57
Fassadenpegelpunkte Schiene DB >70
Fassadenpegelpunkte Straße >70
Fassadenpegelpunkte HGK und KVB >70
Luftbelastung
(in NO2 >40 µg/m³)
< 36
36 - 40
> 40
Wärmebelastung
sehr hoch belastete Siedlungsflächen
hoch belastete Siedlungsflächen
belastete Siedlungsflächen
klimaaktive Freiflächen
stark klimaaktive Freiflächen
Pesch
Mengenich
Bocklemünd/
Mengenich
Bocklemünd
Widdersdorf
Vogelsang
0
500
1.000
1.500
2.000
2.500
Meter
Der Oberbürgermeister
Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Stadt Köln

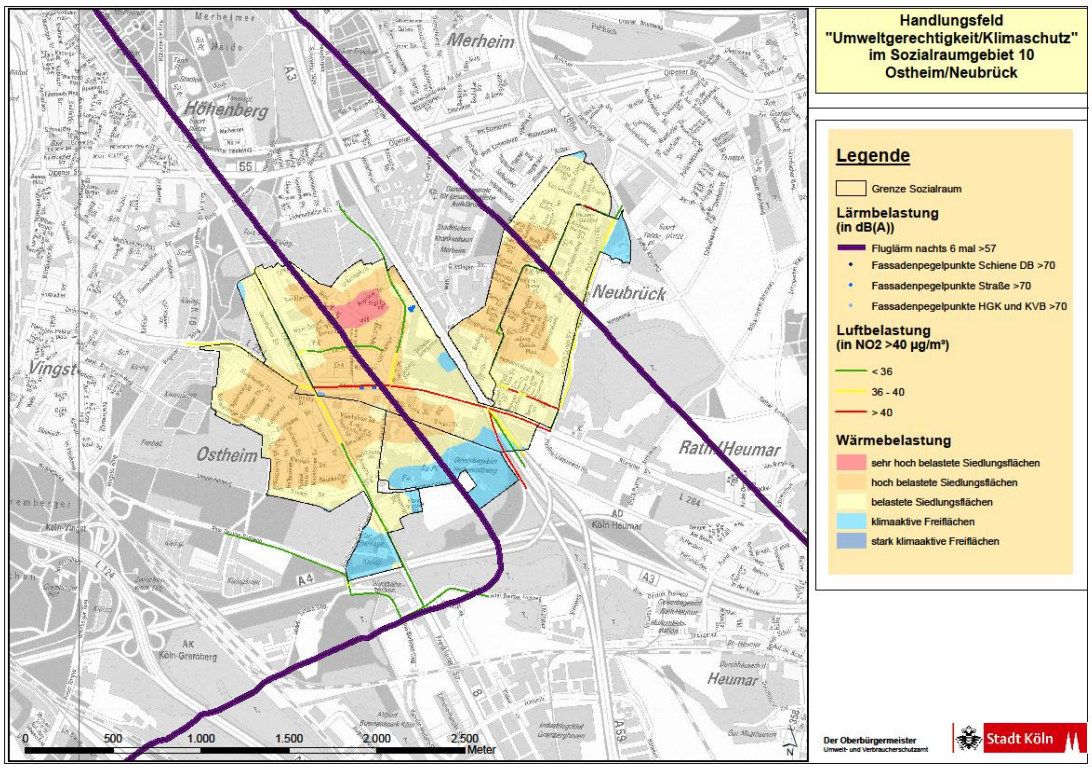

Handlungsfeld
"Umweltgerechtigkeit/Klimaschutz"
im Sozialraumgebiet 5
Buchheim/Buchforst
Legende
Grenze Sozialraum
Lärmbelastung
(in dB(A))
Fluglärm nachts 6 mal >57
Fassadenpegelpunkte Schiene DB >70
Fassadenpegelpunkte Straße >70
Fassadenpegelpunkte HGK und KVB >70
Luftbelastung
(in NO2 >40 µg/m³)
< 36
36 - 40
> 40
Wärmebelastung
sehr hoch belastete Siedlungsflächen
hoch belastete Siedlungsflächen
belastete Siedlungsflächen
klimaaktive Freiflächen
stark klimaaktive Freiflächen
MÜLHEIM
Holweide
Buchheim
Buchforst
KALK
Höhenberg
Merheimer Heide
0 500 1.000 1.500 2.000 2.500 Meter
Der Oberbürgermeister
Stadt Köln


Handlungsfeld
"Umweltgerechtigkeit/Klimaschutz"
im Sozialraumgebiet 6
Höhenberg/Vingst
Legende
Grenze Sozialraum
Lärmbelastung
(in dB(A))
Fluglärm nachts 6 mal >57
Fassadenpegelpunkte Schiene DB >70
Fassadenpegelpunkte Straße >70
Fassadenpegelpunkte HGK und KVB >70
Luftbelastung
(in NO2 >40 µg/m³)
< 36
36 - 40
> 40
Wärmebelastung
sehr hoch belastete Siedlungsflächen
hoch belastete Siedlungsflächen
belastete Siedlungsflächen
klimaaktive Freiflächen
stark klimaaktive Freiflächen
Buchheim
Buchforst
KALK
Höhenberg
Merheim
Humboldt/Gremberg
Vingst
Ostheim
0 500 1.000 1.500 2.000 2.500 Meter
Der Oberbürgermeister
Stadt Köln


Handlungsfeld
"Umweltgerechtigkeit/Klimaschutz"
im Sozialraumgebiet 7
Humboldt-Gremberg/Kalk
Legende
Grenze Sozialraum
Lärmbelastung
(in dB(A))
Fluglärm nachts 6 mal >57
Fassadenpegelpunkte Schiene DB >70
Fassadenpegelpunkte Straße >70
Fassadenpegelpunkte HGK und KVB >70
Luftbelastung
(in NO2 >40 µg/m³)
< 36
36 - 40
> 40
Wärmebelastung
sehr hoch belastete Siedlungsflächen
hoch belastete Siedlungsflächen
belastete Siedlungsflächen
klimaaktive Freiflächen
stark klimaaktive Freiflächen
Buchforst
KALK
Deutz
Humboldt/Gremberg
Vingst
0 500 1.000 1.500 2.000 2.500 Meter
Der Oberbürgermeister
Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Stadt Köln


Handlungsfeld
"Umweltgerechtigkeit/Klimaschutz"
im Sozialraumgebiet 8
Meschenich/Rondorf
Legende
Grenze Sozialraum
Lärmbelastung
(in dB(A))
Fluglärm nachts 6 mal >57
Fassadenpegelpunkte Schiene DB >70
Fassadenpegelpunkte Straße >70
Fassadenpegelpunkte HGK und KVB >70
Luftbelastung
(in NO2 >40 µg/m³)
< 36
36 - 40
> 40
Wärmebelastung
sehr hoch belastete Siedlungsflächen
hoch belastete Siedlungsflächen
belastete Siedlungsflächen
klimaaktive Freiflächen
stark klimaaktive Freiflächen
Höningen
Konradenhöhe
Hochkirchen
Rondorf
Giesdorf
Immendorf
Meschenich
0 500 1.000 1.500 2.000 2.500 Meter
Der Oberbürgermeister
Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Stadt Köln


Handlungsfeld
"Umweltgerechtigkeit/Klimaschutz"
im Sozialraumgebiet 9
Mülheim-Nord/Keupstraße
Legende
Grenze Sozialraum
Lärmbelastung
(in dB(A))
Fluglärm nachts 6 mal >57
Fassadenpegelpunkte Schiene DB >70
Fassadenpegelpunkte Straße >70
Fassadenpegelpunkte HGK und KVB >70
Luftbelastung
(in NO2 >40 µg/m³)
< 36
36 - 40
> 40
Wärmebelastung
sehr hoch belastete Siedlungsflächen
hoch belastete Siedlungsflächen
belastete Siedlungsflächen
klimaaktive Freiflächen
stark klimaaktive Freiflächen
MÜLHEIM
Buchheim
0 500 1.000 1.500 2.000 2.500 Meter
Der Oberbürgermeister
Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Stadt Köln


Handlungsfeld
"Umweltgerechtigkeit/Klimaschutz"
im Sozialraumgebiet 10
Ostheim/Neubrück
Legende
Grenze Sozialraum
Lärmbelastung
(in dB(A))
Fluglärm nachts 6 mal >57
Fassadenpegelpunkte Schiene DB >70
Fassadenpegelpunkte Straße >70
Fassadenpegelpunkte HGK und KVB >70
Luftbelastung
(in NO2 >40 µg/m³)
< 36
36 - 40
> 40
Wärmebelastung
sehr hoch belastete Siedlungsflächen
hoch belastete Siedlungsflächen
belastete Siedlungsflächen
klimaaktive Freiflächen
stark klimaaktive Freiflächen
Merheim
Höhenberg
Neubrück
Vingst
Ostheim
Heumar
0 500 1.000 1.500 2.000 2.500 Meter
Der Oberbürgermeister
Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Stadt Köln

Anhang 9: Von Lärmbelastung besonders betroffene Bereiche in den elf Sozialräumen

Sozialraum	Straßenverkehr	Deutsche Bahn AG	HGK und KVB	Flugverkehr	BImSchG Anlage
Bickendorf, Westend und Ossendorf	Belastungsachsen – Venloer Straße zwischen Äußerer Kanalstraße und Häuschensweg – Subbelrather Straße zwischen Äußerer Kanalstraße und Sandweg				Im Süden des Sozialraumes befindet sich eine IVU-Anlage
Bilderstöckchen	Belastungsachsen – Knoten Liebigstraße / Geldern Straße – Escher Straße zwischen Julio-Goslar-Straße und Nievenheimer Straße	Belastungsachsen – Gebäuderückseiten Geldern Straße zwischen Friedrichshafer Straße und Ludwigsburger Straße			Im Süden des Sozialraumes befindet sich eine IVU-Anlage
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord					
Bocklemünd / Mengenich		Belastungsachsen – Gebäuderückseite Grevenbroicher Straße			

Höhenberg und Vingst	Belastungsachsen – Frankfurter Straße – Erste Häuserzeile Gothaer Straße, Meininger Straße und Germaniastraße südlich der Stadtautobahn – Olpener Straße zwischen Bennoplatz und Frankfurter Straße – Fuldaer Straße zwischen Olpener Straße und Kirchweg – Oranienstraße zwischen Schulstraße und Grünfläche – Ostheimer Straße zwischen Lustheider Straße und Bahntrassse – Homarstraße zwischen Ostheimer Straße und Kampgasse – Kuthstraße zwischen Ostheimer Straße und Kampgasse	Belastungsachse – Gebäude entlang der Bahnstraße im Westen des Sozialraumes		Belastungsräume – Teilbereich im Westen des Sozialraumes Höhenberg	

Humboldt / Gremberg und Kalk	Belastungsachsen – Straßenzug Gremberger Straße / Poll-Vingster Straße / Wied-straße bis Rodder-gasse – Rolshover Straße zwischen Kalker Hauptstraße und Westerwaldstraße – Gremberger Straße zwischen Esserstraße und Rolshover-straße – Kalker Hauptstraße zwischen von Vietorstraße und Wip-permannstraße – Kapellenstraße zwischen Kalker Hauptstraße und Mar-tin-Köllen-Straße – Straßenzug Vietorstraße / Wipperfürther Straße zwi-schen Kalker Hauptstraße und Kalk-Mülheimer Straße – Kalk-Mülheimer-Straße zwi-schen Kalker Hauptstraße und Bertramstraße – Solinger Straße zwischen Falckensteinstraße und Buchforststraße (Belastung teilweise durch Stadtauto-bahn)	Belastungsachsen – Gebäude entlang der Güterzugstrecke im Süden des Planraum-gebietes			

Meschenich und Rondorf	Belastungsachsen – Brühler Landstraße zwischen Weststraße und Schulstraße – Brühler Landstraße in Teilbereichen von Höningen – Zaunhofstraße zwischen Alte Kölnstraße und Am Kradepool – Rodenkirchener Straße von Adlerstraße bis BAB 555 – Straßenzug Rondorfer zwischen Hauptstraße / Kapellenstraße von Am Höfchen bis Bödinger Hof				Auf den südöstlichen Bereich von Rondorf wirken Immissionen aus den südlich / südöstlich gelegenen IVU-Anlagen und Hafenanlage ein.
Mülheim-Nord und Keupstraße	Belastungsachsen – Bergisch Gladbacher Straße zwischen Eulenbergstraße und Carlswerkstraße – Genovevastraße zwischen Bergisch Gladbacher Straße und Carl-Brisch-Straße – Clevischer Ring zwischen Keupstraße und Hacketäuer Straße – Berliner Straße innerhalb des Sozialraumes		Belastungsachsen – Gebäude in Teilbereichen entlang der Berliner Straße		

Ostheim und Neubrück				Belastungsräume – Teilbereiche im Westen des Planraumgebietes Ostheim und der südliche Bereich des Planraumgebietes Neubrück	
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	Belastungsachsen – Frankfurter Straße zwischen Pfaffenpfädchen und Schubertstraße (Eil) – Teilbereiche Bergerstraße zwischen Ohmstraße (Porz) und Frankfurter Straße	Belastungsachsen – Gebäude entlang der Güterzugstrecke im Süden des Sozialraumes		Belastungsräume – Große Bereiche des Sozialraumes Gremberghoven	Im Gewerbegebiet Gremberghoven (Airport-Businesspark / Industriegebiet Gremberghoven) wirken Immissionen aus einer IVU-Anlage

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Anhang 10: Luftqualität und Schadstoffbelastung

Laut 39. Verordnung zum Bundesimmissionsschutzgesetz (39.BImSchV) gelten folgende Grenzwerte zum Schutz der menschlichen Gesundheit:

- NO2: der über ein Kalenderjahr gemittelte Immissionsgrenzwert liegt bei 40 µg pro m³; der über eine volle Stunde gemittelte Immissionsgrenzwert beträgt 200 µg pro m³, bei 18 zugelassenen Überschreitungen im Kalenderjahr.
- PM10:der über ein Kalenderjahr gemittelte Immissionsgrenzwert liegt bei 40 µg pro m³; der über den Tag gemittelte Immissionsgrenzwert beträgt 50 µg pro m³, bei 35 zugelassenen Überschreitungen im Kalenderjahr.

In die Berechnung sind alle Straßen mit einer durchschnittlichen täglichen Verkehrsbelastung (DTV-Wert) von über 4000 Kfz / 24h berücksichtigt. Weiterhin sind alle Gebäude bis zu einer Entfernung von 35 m zur Straßenmitte eingeflossen. Die Konzentrationen sind im Ergebnis in einer Immissionshöhe von 1,5 m an der Gebäudefassade dargestellt. Da es sich um ein Screening und keine Detailbetrachtung handelt, können die Ergebnisse lediglich als Hinweis auf eine problematische Belastung gewertet werden.

Bei Überschreitungen von Grenzwerten werden Ursachenanalysen durchgeführt und es sind Luftreinhaltepläne aufzustellen, in denen Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität festgelegt werden. Eine Maßnahme für das Kölner Stadtgebiet ist die Einführung der Umweltzone. Aus einer stadtweiten Screeningberechnung der Kfz-bedingten Luftschadstoffe wurde die Belastung für die Sozialräume ausgewertet. Die Immissionsbelastung wurde sowohl für Feinstaub (PM10) als auch für Stickstoffdioxid (NO2) berechnet, wobei in der Schlussbetrachtung lediglich der Luftschadstoff Stickstoffdioxid als problematische Größe mit den häufigsten Überschreitungen herangezogen wurde.

Zum Messen der Luftschadstoffbelastung gibt es im Jahr 2015 in Köln fünf kontinuierliche Messstellen und elf Passivsammler. Davon befindet sich direkt im Sozialraum Meschenich, nördlich der Brühler Landstraße, ein Passivsammler, der die Stickstoffdioxidbelastung erfasst.

Nachfolgend werden für die elf gewählten Sozialräume die aktuellen Schwerpunkte der Luftbelastung, auf Basis der Screening-Ergebnisse, dargestellt. Als Schwerpunkte werden dabei lediglich diejenigen Straßen einbezogen, die in der Screeningberechnung eine Stickstoffdioxidbelastung von über 40µg pro m³ erzielten und damit Hinweise auf eine problematische Belastung geben.

1 Bickendorf, Westend und Ossendorf

Für den Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf lassen sich hauptsächlich drei Belastungszonen ausmachen: Die Vitalisstraße zwischen der Kleingartensiedlung im Westen und der Kreuzung Vogelsanger Straße, die Venloer Straße zwischen der Ecke Akazienweg und der Kreuzung Äußere Kanalstraße sowie die Subbelratherstraße zwischen der Straße An der Buchenhecke und ebenfalls der Kreuzung zur Äußeren Kanalstraße.

2 Bilderstöckchen

Im Sozialraum Bilderstöckchen ergaben die Screeningberechnungen keine Hinweise auf hohe Luftbelastungen. Allerdings konnten für Hauptverkehrsachsen, wie die Longericher Straße oder den Parkgürtel, erhöhte Belastungen errechnet werden, die an eine problematische Belastung heranreichen können.

3 Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord

Auch für den Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord konnte keine hohen Luftbelastungen festgestellt werden. Einige Abschnitte der Straßen Willi-Suth-Allee, Merianstraße, Herstattallee und Athener Ring wiesen jedoch erhöhte Belastungen auf.

4 Bocklemünd / Mengenich

Im gewählten Sozialraum Bocklemünd / Mengenich befinden sich zwei Belastungsschwerpunkte auf der Venloer Straße: Zum einen zwischen dem Rath-Mengenicher Weg und der Nattermannallee, zum anderen zwischen der Kreuzung Venloer Straße / Freimersdorfer Weg - Andreas Muhr-Straße und dem Fettenweg.

5 Buchheim und Buchforst

Im Sozialraum Buchheim und Buchforst sind mehrere Straßenbereiche zu finden, in denen Hinweise auf hohe Luftbelastungen errechnet wurden. Die Heidelberger Straße weist - nahezu über ihre gesamte Länge im Sozialraum - eine hohe oder erhöhte Belastung auf. Selbiges gilt für die Kalk-Mülheimer-Straße und die Frankfurter Straße. Die Waldecker Straße und der Buchheimer beziehungsweise Herler Ring weisen ebenfalls größere Abschnitte mit hohen Belastungen in den Screeningberechnungen auf. Diese sind auf ihrer Gesamtstrecke durch den Sozialraum jedoch eher durch erhöhte Luftbelastungen unterhalb von 40µg pro m³ Stickstoffdioxidkonzentration geprägt.

6 Höhenberg und Vingst

In Höhenberg und Vingst liegen die Schwerpunkte der Luftbelastung auf den Hauptverkehrsachsen Ostheimer Straße, Olpener Straße und Frankfurter Straße. Während der mittlere Teil der Ostheimer Straße zwischen der Kreuzung Homarstraße und Kuthstraße sowie Abschnitte der Frankfurter Straße eine etwas niedrigere Belastung in den Berechnungen aufweisen, ergibt sich vor allem für die Olpener Straße eine hohe Belastung im gesamten Verlauf durch den Sozialraum. Kleinere Abschnitte mit hohen Luftbelastungen zeigen sich auf der Homarstraße zwischen der Limbachstraße und der Kürtenstraße sowie zwischen der Plantagenstraße und Hinter dem Heßgarten, auf der Kuthstraße ab der Kreuzung Kampgasse bis zur Ostheimer Straße und auf der Höhenberger Straße zwischen der Kreuzung An Sankt Elisabeth und der Frankfurter Straße.

7 Humboldt / Gremberg und Kalk

Der Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk weist in den Screeningergebnissen hohe durchgängige Belastungsabschnitte auf vielen Straßen auf. So ist der gesamte Bereich der Kalker Hauptstraße ab Höhe der Köln Arcaden in Richtung Höhenberg als Zone hoher Luftbelastung gekennzeichnet. Auch die Kalk-Mülheimer-Straße beziehungsweise die Rolshover Straße ist auf ihrer gesamten Länge durch den Sozialraum, mit Ausnahme des Abschnitts zwischen Wipperfürther Straße und Autobahnunterführung, mit einer hohen Belastung ausgewiesen. Auch die Wipperfürther Straße selbst weist zwischen Vietorstraße und Autobahnauffahrt eine hohe Belastung auf. Weitere größere Abschnitte hoher Luftbelastung zeigen die Berechnungen in den Bereichen des Walter-Pauli-Rings beziehungsweise der Straße des 17. Juni zwischen der Kalker Hauptstraße und der Autobahnauffahrt, der Buchforststraße zwischen Lilienthalstraße und Solinger Straße, der Eythstraße zwischen Lilienthalstraße und Kalker Hauptstraße sowie der Steinmetzstraße zwischen Eythstraße und Falckensteinstraße. Kleinere Bereiche mit Hinweisen auf hohe Luftbelastung befinden sich auf der Falckensteinstraße zwischen Remscheider Straße und Albermannstraße sowie zwischen Lütrinhauser Straße und Wipperfürther Straße, auf dem Deutzer-Ring zwischen Kalker Hauptstraße und Gießener Straße, auf der Gießener Straße zwischen Deutzer-Ring und An der Pulvermühle, auf der Kapellenstraße zwischen Kalker Hauptstraße und Kantstraße sowie auf der Istanbulstraße zwischen Marie-Curie-Straße und Corkstraße und auf der Geschwister Katz Straße.

8 Meschenich und Rondorf

Für den Sozialraum Meschenich und Rondorf lassen sich auf Basis der Screeningberechnungen die Hauptdurchgangsstraßen als Belastungsschwerpunkte identifizieren. Im Stadtteil Rondorf ergibt sich die Rodenkirchener Straße zwischen Autobahnunterführung und Habichtstraße sowie zwischen Hahnenstraße und Kapellenstraße als Schwerpunkt der Luftbe-

lastung. Weiterhin zeigen die Berechnungen für die Kapellenstraße zwischen Rodenkirchener Straße und Büdingerstraße eine hohe Belastung an. Für den Stadtteil Meschenich liegt für die Brühler Landstraße zwischen der Straße Auf der Ronne und der Alten Fischenicher Straße eine hohe Belastung vor. Messungen mittels eines Passivsammlers bestätigen diesen Hinweis und stellen an dieser Stelle Überschreitungen des Grenzwertes der 39. BImSchV fest.

9 Mülheim-Nord und Keupstraße

Auch für den Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße lassen sich wieder drei Straßen als Schwerpunkte mit errechneten hohen Belastungen identifizieren. Die Bergisch-Gladbacher Straße zwischen Keupstraße und Bahnunterführung an der Carlswerkstraße, die Berliner Straße zwischen Clevischem Ring und Markgrafenstraße, sowie der Clevische Ring selbst zwischen Bergisch-Gladbacher Straße und Von-Sparr-Straße, mit Ausnahme des Abschnitts zwischen Markgrafenstraße und Langemaß. Durch eine Messstation am Clevischen Ring, welche südlich an den Sozialraum angrenzt, wird eine dauerhaft hohe Stickstoffdioxidbelastung mit Jahresmittelwerten deutlich über dem Grenzwert nachgewiesen.

10 Ostheim und Neubrück

Im Bereich des Sozialraums Ostheim und Neubrück befinden sich Abschnitte mit hohen Luftbelastungen auf der Rösrather Straße zwischen den Kreuzungen mit der Frankfurter Straße und dem Neubrücker Ring sowie auf dem Europaring zwischen Neubrücker Ring und Paul-Klee-Straße.

11 Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil

Für den Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil ergeben sich abschließend folgende Straßen als Zonen hoher Luftbelastung: Die Steinstraße beziehungsweise der Maarhäuser Weg zwischen Bahnunterführung und Rudolf-Diesel-Straße, die Frankfurter Straße zwischen Autobahnüberführung und Steinstraße, die Rudolf-Diesel-Straße zwischen Ferdinand-Porsche-Straße und Theodor-Heuss-Straße sowie die Bergerstraße zwischen Bahnüberführung und Pfaffenpfädchen, mit Unterbrechungen zwischen Humboldtstraße und Bonner Straße sowie Bochumer Straße und Kleiner Bergergasse.

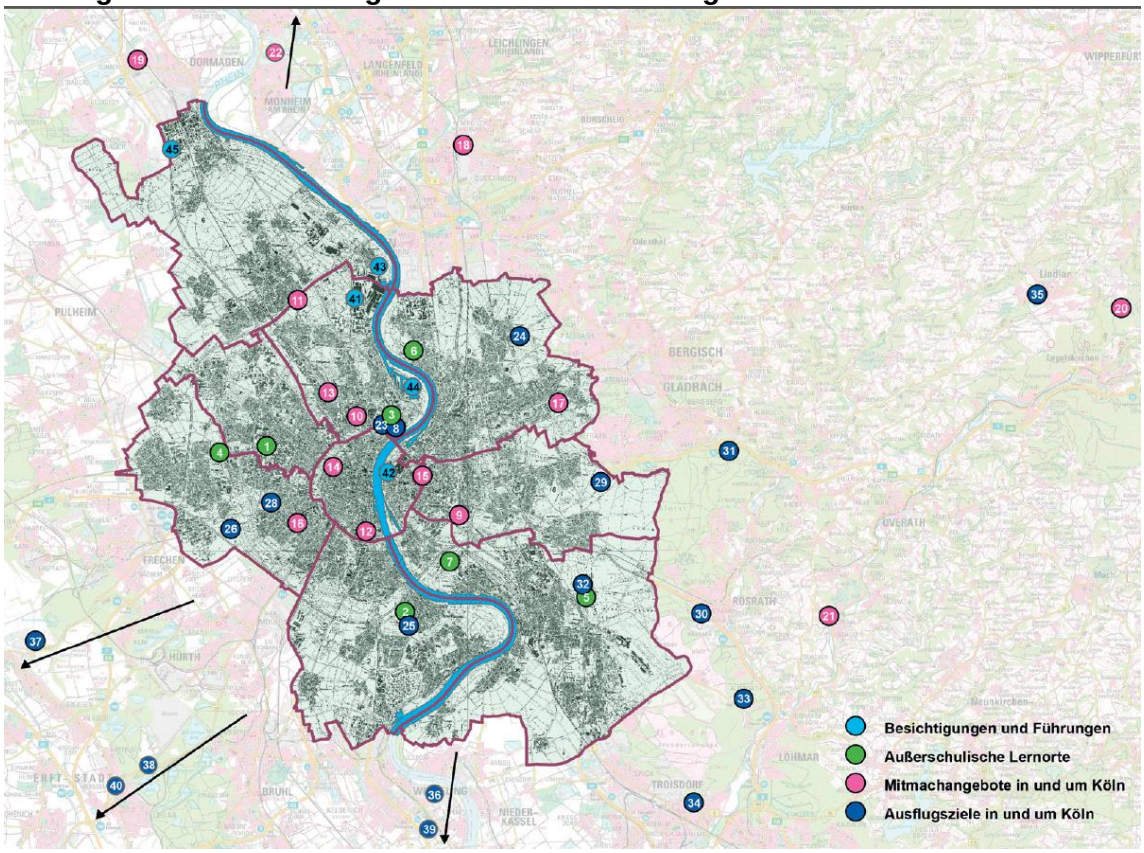
Anhang 11: Erläuterungen zur Erhebung der Lärmbelastung nach Europäischer Umgebungslärmrichtlinie

Außer für die Lärmvorsorge (Planfeststellungsverfahren) gibt es in Deutschland jedoch keine gesetzlich festgelegten Grenzwerte. Ebenso sind das Berechnungsverfahren und die Definition einer erheblichen Belastung in Deutschland nicht einheitlich, sondern je nach Emittent und Verfahren unterschiedlich. Vorrangig wurde daher bei den nachfolgenden Auswertungen auf die Kartierung nach Europäischer Umgebungslärmrichtlinie zurückgegriffen, bei der, basierend auf einem innerhalb der Europäischen Union (EU) einheitlichen Verfahren, die Ermittlung der Belastung durch Umgebungslärm erfolgt und die als eine wesentliche Informationsgrundlage über gegebene Lärmbelastungen anzusehen ist. Neben Lärmkarten mit flächigen Darstellungen der Lärmbelastungen werden bei dieser Kartierung auch die Lärmbelastungen an Gebäudefassenden erfasst. In einem weiteren Schritt werden mit Hilfe dieser Fassadenbelastungen die Lärmbelastungen der Einwohnerschaft der Gebäude ermittelt.

Unter Umgebungslärm werden gemäß der Europäischen Richtlinie belästigende und gesundheitsschädliche Geräusche im Freien, die durch menschliche Aktivitäten verursacht werden und die von Verkehrsmitteln wie dem Straßenverkehr, den Eisenbahnen, Flugzeugen, sowie von Industriegeländen und großen Häfen ausgehen, verstanden. Sport-, Freizeit- und Nachbarschaftslärm, Lärm durch Tätigkeiten innerhalb von Wohnungen und Lärm am Arbeitsplatz werden nicht durch die Europäische Umgebungslärmrichtlinie erfasst.

Auslösewerte wurden mit Runderlass des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) vom 07.02.2008) definiert: „Lärmprobleme im Sinne des § 47d Absatz 1 BImSchG liegen auf jeden Fall vor, wenn an Wohnungen, Schulen, Krankenhäusern oder anderen schutzwürdigen Gebäuden ein LDEN von 70 dB(A) oder ein LNight von 60 dB(A) erreicht oder überschritten wird. Dies gilt nicht in Gewerbe- oder Industriegebieten nach §§ 8 und 9 der Baunutzungsverordnung (BauNVO) sowie in Gebieten nach § 34 Absatz 2 des Baugesetzbuches (BauGB) mit entsprechender Eigenart.“ Für den Fluglärm sind Schutzziele für die Lärmaktionsplanung in rechtsverbindlicher Weise in § 14 des Gesetzes zum Schutz gegen Fluglärm geregelt. Vor diesem Hintergrund hat das MUNLV für Fluglärm die Auslösewerte von 65 dB(A) (LDEN) und 55 dB(A) (LNight) definiert.

Anhang 12: Umweltbildungs- und Naturerlebnisangebote



Außerschulische Lernorte

1. Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH & Co. KG
2. Finkens Garten
3. Grüne Schule Flora im Botanischen Garten
4. Schulbiologisches Zentrum in der Freiluga
5. Waldschule
6. Wasserschule Köln mit Villa Öki und Großklärwerk Köln Stammheim
7. Wasserschule Köln Wasserwerk Köln Westhoven
8. Zooschule Köln

Mitmachangebote in Köln

9. Der Kölner Bio-Bauer Roußelli
10. ConAction e.V.
11. Jugendfarm Wilhelmshof e.V.
12. Lieblingsgrün
13. Natur & Kultur
14. Neues Lernen e.V.
15. Odysseum
16. Querwaldein e.V.
17. VHS Biogarten Thurner Hof

Mitmachangebote in der Umgebung

18. Naturgut Ophoven
19. Haus der Natur-Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss e.V.
20. Metabolon/Entsorgungszentrum Leppe
21. Naturschule Aggerbogen
22. Naturschutzzentrum Bruchhausen

Ausflugsziele in und um Köln

23. Flora und Botanischer Garten Köln
24. Dünnwalder Wald und Wildpark
25. Forstbotanischer Garten und Friedenswald
26. Kölner Waldlabor
27. Kölner Zoo
28. Lindenthaler Tierpark
29. Wildgehege Köln-Brück
30. Heideportal Turmhof
31. Portal Steinhaus
32. Heideportal Gut Leidenhausen
33. INFOzentrum Wahner Heide
34. Wahner Heide Portal Burg Wissem
35. LVR Freilichtmuseum Lindlar
36. Naturpark Rheinland Himmeroder Hof
37. Naturpark Rheinland Gymnicher Mühle
38. Naturpark Rheinland Umweltzentrum Friesheimer Busch
39. Haus der Natur
40. WaldPädagogikZentrum Eifel mit LVR Freilichtmuseum Kommern

Besichtigungen und Führungen

41. AVG Köln mbH
42. Besichtigung des Fernwärmetunnels der RheinEnergie
43. Heizkraftwerk Merkenich
44. Heizkraftwerk Niehl
45. Biogasanlage Roggendorf-Thenhoven

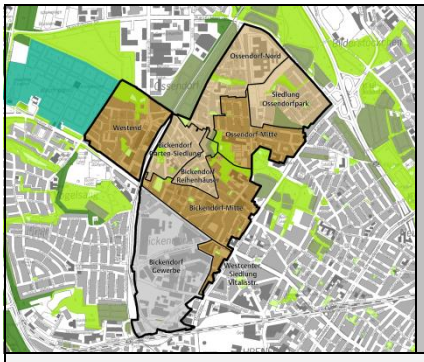
Anhang 13: Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 bis 9 an städtischen allgemeinbildenden Schulen am Wohnort (Schuljahr 2014 / 2015)

Sozialraum / Stadt	absolut						Quoten in Prozent				
	Ins-ge-samt	Haupt-schu-le	Real-schu-le	Ge-samt-schule	Gym-na-sium	För-der-schule	Haupt-schu-le	Real-schu-le	Ge-samt-schule	Gym-na-sium	För-der-schule
Bickendorf, Westend und Ossendorf	811	145	295	80	261	30	17,9	36,4	9,9	32,2	3,7
Bilderstöckchen	456	96	117	68	138	37	21,1	25,7	14,9	30,3	8,1
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	970	204	249	255	201	61	21,0	25,7	26,3	20,7	6,3
Bocklemünd / Mengenich	286	60	64	80	48	34	21,0	22,4	28,0	16,8	11,9
Buchheim und Buchforst	554	90	159	131	167	7	16,2	28,7	23,6	30,1	1,3
Höhenberg und Vingst	773	163	207	197	166	40	21,1	26,8	25,5	21,5	5,2
Humboldt / Gremberg und Kalk	1.013	257	309	173	221	53	25,4	30,5	17,1	21,8	5,2
Meschenich und Rondorf	355	29	102	101	114	9	8,2	28,7	28,5	32,1	2,5
Mülheim-Nord und Keupstr.	353	107	77	101	46	22	30,3	21,8	28,6	13,0	6,2
Ostheim und Neubrück	700	151	228	94	189	38	21,6	32,6	13,4	27,0	5,4
Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	774	113	238	189	184	50	14,6	30,7	24,4	23,8	6,5
Summe Sozialräume	**7.045**	**1.415**	**2.045**	**1.469**	**1.735**	**381**	**20,1**	**29,0**	**20,9**	**24,6**	**5,4**
Stadt Köln	**23.129**	**3.098**	**5.450**	**4.669**	**8.975**	**937**	**13,4**	**23,6**	**20,2**	**38,8**	**4,1**

Quelle: Stadt Köln, Amt für Schulentwicklung und Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Statistisches Informationssystem)

Anhang 14: Bevölkerungs- und Sozialstruktur in den Quartieren der Sozialräume

Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf



Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Westend

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	4.994	62,3	40,5	15,4	1.701	38,1	555	51,3	98	19,9	59,2	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	161	3,4	-3,0	-0,7	-158	-4,9	-66	-5,4	15	2,8	8,0	x	x	x
2013	5.155	65,7	37,5	14,7	1.543	33,2	489	45,9	113	22,7	67,2	14,4	519	19,0

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	2.080	34,7	31,8	16,5
Entwicklung 2007 bis '13	88	-1,3	2,0	0,2
2013	2.168	33,4	33,8	16,7

Realisierung in den 1960er Jahren, erweitert in den 1980 bis1990er Jahren (sozialer Wohnungsbau), GAG Immobilien AG, Grubo und Antoniter Siedlungsgesellschaft, zum Teil WEG, Solarsiedlung Ossendorf, keine Nahversorgungslage, ausschließlich Discounter, Quartiersmittelpunkt Clemens-Hastrich-Straße wenig gestaltet, hier Café Bickolo, junges Quartier, Bezug SGB II ist rückläufig, allerdings deutlich über städtischem Durchschnitt, Benachteiligung im Teilraum der Siedlung Ossendorfer Weg deutlich höher.

Bickendorf Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	4.780	22,4	17,9	31,7	439	12,0	97	20,8	51	5,1	61,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	207	2,9	2,9	-0,9	-60	-2,4	-5	-4,6	12	1,1	9,9	x	x	x
2013	4.987	25,3	20,8	30,8	379	9,6	92	16,2	63	6,2	71,8	45,2	200	7,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	2.769	14,5	24,4	26,4
Entwicklung 2007 bis '13	93	1,3	1,0	0,3
2013	2.862	15,8	25,4	26,7

Heterogene Struktur mit diversen infrastrukturellen Einrichtungen, Stadtteilzentrum und vielfältige Wohnbebauung, zum Beispiel GAG Siedlung Bickendorf II, soziale Belastung unter dem städtischen Durchschnitt, überdurchschnittlich hoher Anteil an älterer Bevölkerung, seniorengerechte, barrierefreie Entwicklung des Quartiers erforderlich.

Westcenter, Siedlung Vitalisstraße

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.719	56,4	36,6	15,1	633	41,2	189	55,4	43	25,1	60,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	218	9,0	-7,9	0,9	-80	-9,0	-45	-10,7	14	1,5	1,9	x	x	x
2013	1.937	65,4	28,7	16,0	553	32,2	144	44,7	57	26,6	62,8	13,5	185	17,4

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	736	30,4	35,7	16,0
Entwicklung 2007 bis '13	112	-4,3	-2,7	-0,6
2013	848	26,1	33,0	15,4

2002 bis 2005 Neubau der Vitalishöfe (GAG) nach Abriss der Altbebauung, Wohnhochhaus Westcenter, Leerstand der Ladenlokale, Randlage südöstlich des Gewerbegebiets, Ergänzung durch Bebauung Rochusplatz geplant, somit Stärkung der Wohnlage und des Stadtteilzentrum möglich, sehr hoher und zunehmender Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund, überdurchschnittlich hoher, aber rückläufiger Anteil an SGB II Empfängerinnen und Empfänger.

Bickendorf Reihenhäuser

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.520	7,5	31,6	31,7	31	2,6	5	2,2	5	1,7	62,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-86	0,7	-0,3	-1,4	-9	-0,7	1	0,5	-1	-0,2	24,4	x	x	x
2013	1.434	8,2	31,3	30,3	22	1,9	6	2,7	4	1,5	87,2	70,2	22	3,0

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	684	26,0	11,8	29,1
Entwicklung 2007 bis '13	-15	-0,6	2,3	0,3
2013	669	25,4	14,1	29,4

Bickendorf I (vormals GAG Immobilien AG, jetzt Einzeleigentümer), kein Handlungsbedarf, Bewohnerschaft ist im Bürgerverein aktiv, Stabilisierung des Stadtteils, sehr geringer Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund, wenig soziale Belastung, deutlich überhöhter Altenquotient.

Bickendorf Garten-Siedlung

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.589	21,0	24,4	32,7	184	14,9	44	22,0	28	8,5	55,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-70	2,4	-6,1	2,7	-42	-2,7	-14	-0,3	4	0,6	15,7	x	x	x
2013	1.519	23,4	18,3	35,4	142	12,2	30	21,7	32	9,1	71,6	31,4	65	8,2

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	818	19,7	30,4	25,8
Entwicklung 2007 bis '13	61	-4,6	14,0	7,6
2013	879	15,1	44,4	33,4

Gartensiedlung Bickendorf (GAG Immobilien AG), kein Handlungsbedarf, Bewohnerschaft ist in Bürgerverein aktiv und trägt zur Stabilisierung des Stadtteils bei, sehr hoher Altenquotient bei rückläufigem Jugendquotient, Anteil der SGB II Empfängerinnen und Empfänger entspricht städtischem Durchschnitt.

Bickendorf Gewerbe

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.671	49,3	31,6	20,6	364	25,5	129	44,5	29	12,9	56,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	45	3,6	-3,4	5,7	-70	-4,8	-36	-6,1	4	-1,6	7,4	x	x	x
2013	1.716	52,9	28,2	26,3	294	20,7	93	38,4	33	11,3	64,1	29,8	105	11,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	777	26,9	30,1	17,9
Entwicklung 2007 bis '13	44	-3,6	8,6	0,2
2013	821	23,3	38,7	18,1

Gewerbegebiet mit vielfältiger Nutzung, hier auch Wohnbereiche süd-westlich der Venloer Straße und BfO als sozialer Akteur (Gebrauchtwarenkaufhaus, niederschwelliges Arbeitsprojekt), sehr hoher Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund sowie an Kindern unter 15 Jahren in SGB II Bedarfsgemeinschaften.

Ossendorf-Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.802	30,0	25,6	26,9	341	15,0	83	22,7	49	9,9	49,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-216	2,6	-3,3	0,1	-33	-0,3	-7	1,3	9	2,5	16,7	x	x	x
2013	2.586	32,6	22,3	27,0	308	14,7	76	24,0	58	12,4	66,5	33,9	133	9,3

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.420	22,7	29,8	25,2
Entwicklung 2007 bis '13	-7	-4,6	3,4	0,8
2013	1.413	18,1	33,2	26,0

Heterogene Bebauung mit infrastrukturellen Einrichtungen, Nahversorgungszentrum, hier auch: Schlichtsiedlung der Ehrenfelder Wohnungsgenossenschaft, errichtet in den 1930er Jahren, derzeit Planung von Abriss und Neubau von 350 Wohneinheiten unter Einbeziehung der Bewohnerschaft, Datenprofil entspricht fast gänzlich dem städtischen Durchschnitt.

Siedlung Ossendorfpark

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	4.654	50,7	48,2	6,5	940	21,3	360	28,8	18	9,2	63,3	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-133	4,3	-7,6	2,3	-170	-3,1	-110	-3,1	26	7,5	4,2	x	x	x
2013	4.521	55,0	40,6	8,8	770	18,2	250	25,7	44	16,7	67,5	34,9	287	11,4

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.742	48,2	26,7	5,2
Entwicklung 2007 bis '13	19	-6,2	-1,5	2,8
2013	1.761	42,0	25,2	8,0

Beginn der 2000er Jahre Konversion einer ehemaligen belgischen Kaserne zu einem Wohnquartier, Geschosswohnungsbau und Reihenhausbebauung; „Familienhaus Ossendorfpark“ mit diversen Betreuungs- und Beratungsangeboten im Quartierszentrum stabilisiert das Quartier, sehr hoher Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, sehr hoher Jugendquotient, bei sinkender Zahl von SGB II Empfängerinnen und Empfängern.

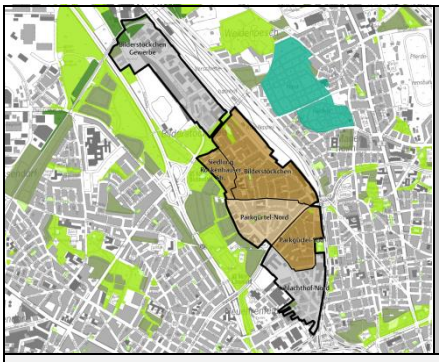
Ossendorf-Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.910	29,7	41,1	45,9	282	19,9	99	29,7	18	3,9	64,4	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-22	2,2	-3,2	-2,6	-3	-0,4	0	2,5	4	1,0	4,6	x	x	x
2013	1.888	31,9	37,9	43,3	279	19,5	99	32,2	22	4,9	69,0	47,5	88	10,1

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	822	28,6	20,0	35,3
Entwicklung 2007 bis '13	1	-1,9	5,9	-0,9
2013	823	26,7	25,9	34,4

Reihenhausbebauung hier kein Handlungsbedarf, in Randlage befindet sich die Siedlung Parsevalstraße hier: bis zu 7 geschossige Bebauung der GAG Immobilen AG, vor 3 Jahren saniert, intensive Bemühungen zur Stabilisierung des Gebietes, zum Teil auffällige Bewohnerschaft (Zuzug von Rumänen und Bulgaren), integrierte Maßnahmen zur Stabilisierung hier weiterhin erforderlich, hier hoher Jugend- und Altenquotient, überdurchschnittlich hoher Anteil an Kinder in SGB II Bedarfsgemeinschaften.

Sozialraum Bilderstöckchen



Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Bilderstöckchen

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Bilderstöckchen

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	5.528	35,7	30,6	31,1	683	15,5	207	24,4	53	5,0	55,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	88	5,4	-2,0	-2,0	34	0,2	1	1,4	16	1,7	10,4	x	x	x
2013	5.616	41,1	28,6	29,1	717	15,7	208	25,8	69	6,7	66,3	30,7	284	9,8

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	2.560	24,5	22,3	24,4
Entwicklung 2007 bis '13	130	-2,2	-0,8	1,2
2013	2.690	22,3	21,5	25,6

Heterogene Bebauung mit infrastrukturellen Einrichtungen, vielfältige Eigentümer, auch private Einzeleigentümer, enthält Teilbereiche der Nahversorgungslagen, kein Nahversorgungszentrum, Gestaltung des öffentlichen Raumes unzureichend, Nachverdichtung der Allianz-Siedlung möglich, soziale Lage nur geringfügig ungünstiger als im städtischen Mittel.

Siedlung Rockenhauser Straße

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.978	63,2	58,3	16,2	839	47,0	327	60,0	20	10,9	50,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-42	6,3	-10,5	-1,4	-111	-5,6	-47	-3,2	13	7,9	17,4	x	x	x
2013	1.936	69,5	47,8	14,8	728	41,4	280	56,8	33	18,8	68,2	21,5	192	19,9

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	685	48,8	31,4	16,9
Entwicklung 2007 bis '13	25	-5,7	2,6	-2,1
2013	710	43,1	34,0	14,8

Eigentümerin: Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH, Überprüfung des Zustands der Gebäude erforderlich, Bewohnerschaft „vererbt“ Belastungen, Familien wohnen bereits seit Generationen in der Siedlung, unterstützende Maßnahmen für Familien erforderlich, sehr hoher Anteil an Familien mit Kindern und sehr hoher Anteil an Kindern in SGB II Bedarfsgemeinschaften, Kellerladen e.V als sozialer Akteur wesentlich, bauliche Ergänzungen im geringen Umfang vorstellbar.

Parkgürtel-Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.755	43,5	33,5	25,6	181	7,9	48	10,0	13	3,0	57,5	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	152	2,2	-2,5	-1,4	15	0,1	11	2,1	9	1,9	14,1	x	x	x
2013	2.907	45,7	31,0	24,2	196	8,0	59	12,1	22	4,9	71,6	38,6	98	6,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.215	28,6	16,4	24,4
Entwicklung 2007 bis '13	56	-0,1	0,7	0,5
2013	1.271	28,5	17,1	24,9

Vielfältige Wohntypologien mit großem Anteil an Reihenhäusern in privatem Eigentum, diverse infrastrukturelle Einrichtungen vorhanden, enthält Teilbereiche der Nahversorgungslagen, Nachverdichtung weitgehend abgeschlossen, dabei Verkehrssituation unzureichend, soziale Lage entspricht in etwa dem städtischem Mittel, bei geringerem Bezug von SGB II und höherem Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund.

Parkgürtel-Süd

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.116	42,1	34,1	30,7	545	21,8	173	32,5	35	6,0	53,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	165	8,5	-1,8	-2,1	17	-0,9	-1	-1,0	15	2,6	3,9	x	x	x
2013	3.281	50,6	32,3	28,6	562	20,9	172	31,5	50	8,6	57,7	31,6	214	13,2

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.514	25,6	32,2	27,3
Entwicklung 2007 bis '13	34	-2,2	-6,6	-2,9
2013	1.548	23,4	25,6	24,4

Überwiegend Geschosswohnungsbau, zum Teil in privatem Eigentum, soziale Einrichtungen liegen außerhalb des 700 m Radius um die Nahversorgungslage, Nachverdichtungspotenzial rund um die Kirche Sankt Monika, soziale Stabilisierung erforderlich, überdurchschnittlicher Jugend- und Altenquotient, hoher Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund und überdurchschnittlicher Anteil an Empfängern von SGB II.

Bilderstöckchen Gewerbe

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	188	39,9	28,5	16,2	28	17,0	9	28,1	0	0,0	31,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	12	7,1	-1,5	2,8	5	2,3	2	6,3	0	0,0	18,4	x	x	x
2013	200	47,0	27,0	19,0	33	19,3	11	34,4	0	0,0	50,0	0,0	11	10,4

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	84	22,6	15,8	10,7
Entwicklung 2007 bis '13	13	0,1	6,9	6,8
2013	97	22,7	22,7	17,5

Neu entwickeltes, vielfältig belegtes Gewerbegebiet, Ausbau von Kooperationen mit den sozialen Akteuren des Stadtteils denkbar und wünschenswert.

Schlachthof-Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.437	49,2	22,9	23,3	267	22,7	63	35,0	10	4,4	52,5	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	7	7,0	0,6	-1,0	15	0,5	21	7,2	7	3,3	5,6	x	x	x
2013	1.444	56,2	23,5	22,3	282	23,2	84	42,2	17	7,7	58,1	29,6	105	13,2

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	780	18,5	22,2	20,5
Entwicklung 2007 bis '13	-4	1,0	1,0	-2,1
2013	776	19,5	23,2	18,4

Heterogene Struktur aus Geschosswohnungsbau und Gewerbe, städtebauliche Neuordnung erwünscht (zum Beispiel Leerstand Baumarkt), Konflikt Gewerbe / Wohnen, im Bereich Escher Straße Wohngebäude mit deutlichem Instandsetzungsbedarf (Eigentümerin: deutsche Annington), sozial stark benachteiligte Bewohnerschaft, zuletzt vermehrter Zuzug von Menschen aus Rumänien und Bulgarien, soziale Stabilisierung erforderlich, ebenso hochpreisige Neubauprojekte (Eigentumswohnungen) Escher Straße, sehr hoher Anteil der Bevölkerung erhält Unterstützung nach dem SGB II.

Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord



Bevölkerung- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Blumenberg Reihenhäuser

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.492	55,9	41,4	6,3	41	1,7	7	1,3	4	3,8	51,5	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-128	3,1	-11,2	3,0	13	0,8	10	3,2	1	-0,6	3,9	x	x	x
2013	2.364	59,0	30,2	9,3	54	2,5	17	4,5	5	3,2	55,4	39,5	25	1,8

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	728	51,9	7,7	5,6
Entwicklung 2007 bis '13	36	-13,3	-0,2	5,7
2013	764	38,6	7,5	11,3

Heterogene Bebauung mit Einfamilienhäuser (Einzeleigentümer) sowie Kitas, Schule und Jugendzentrum “Blu4Yu“, in Blumenberg ist seit 2009 ein Streetworker im Einsatz.

Blumenberg Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.408	68,4	42,5	6,2	561	17,3	183	22,8	24	16,8	49,0	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-88	0,9	-10,7	5,2	-147	-3,7	-47	-0,6	13	-2,8	19,8	x	x	x
2013	3.320	69,3	31,8	11,4	414	13,6	136	22,2	37	14,0	68,8	24,7	157	8,3

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.233	44,7	17,6	6,8
Entwicklung 2007 bis '13	62	-11,2	2,7	4,1
2013	1.295	33,5	20,3	10,9

Homogene Struktur mit überwiegend 3- bis 4-geschossiger, offener Blockbebauung, diverse infrastrukturelle Einrichtungen einschließlich katholischer Kirche, Seniorenheim Sankt Lazarus und Gemeinschaftsgrundschule. Erweiterung des Nahversorgungszentrums wünschenswert sowie Errichtung eines Spielplatzes. Insgesamt stabile statistische Werte, dabei bezogen auf das städtische Mittel sehr hoher Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, höherer Jugendquotient.

Chorweiler-Nord Reihenhäuser

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	579	37,7	19,3	15,1	17	3,4	6	10,7	0	0,0	75,0	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-44	7,3	-0,4	12,6	-8	-1,3	-1	-1,6	0	0,0	0,0	x	x	x
2013	535	45,0	18,9	27,7	9	2,1	5	9,1	0	0,0	75,0	45,5	8	2,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	234	22,2	11,5	17,5
Entwicklung 2007 bis '13	-11	-4,3	-1,5	8,1
2013	223	17,9	10,0	25,6

Homogener Bereich mit Einfamilienhäusern, Kitas, Spielplatz und Jugendzentrum. In 2014 wurde von der Bevölkerung eine wachsende Drogenszene beklagt. In Chorweiler-Nord ist seit 2008 ein Streetworker im Einsatz. Gewalt- und Suchtpräventive Maßnahmen erforderlich, Statistische Werte größtenteils günstiger als im städtischen Durchschnitt.

Chorweiler-Nord Geschosswohnen West

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.436	80,2	40,4	13,0	1.107	35,4	374	50,4	61	20,9	50,3	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	58	0,4	4,2	2,8	83	2,5	72	4,8	37	7,7	11,8	x	x	x
2013	3.494	80,6	44,6	15,8	1.190	37,9	446	55,2	98	28,6	62,1	17,7	345	19,3

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.197	40,9	26,4	14,3
Entwicklung 2007 bis '13	64	0,8	2,5	1,9
2013	1.261	41,7	28,9	16,2

Diverse Gebäude in Zeilenbauweise, auch in Schlangenform, meist 3- bis 4, maximal 7-geschossig, gepflegte Außenbereiche, einige Spielplätze unzureichend gestaltet, hier Aufwertung von 2 Spielplätzen erwünscht, sehr hoher Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, sehr hoher Jugendquotient, das heißt sehr viele Haushalte mit Kindern, überdurchschnittlich hoher Anteil von Empfängerinnen und Empfängern von Bezügen nach SGB II.

Chorweiler-Nord Geschosswohnen Ost

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.766	76,8	39,4	15,0	1.004	40,4	319	56,7	71	26,4	46,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-44	2,1	1,2	2,4	-112	-3,5	-16	-4,5	42	11,4	13,0	x	x	x
2013	2.722	78,9	40,6	17,4	892	36,9	303	52,2	113	37,8	59,6	18,4	245	17,8

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	994	40,7	21,5	15,3
Entwicklung 2007 bis '13	-13	0,8	7,0	2,2
2013	981	41,5	28,5	17,5

Nahezu durchgängig Geschosswohnungsbau (bis 7 Geschosse), teils sehr massiv und dicht, 500 m langer Riegel an der Ostseite der Weserpromenade ist städtebaulich sehr dominant. Optimierung der Gestaltung der Parkhäuser, Sanierung der Fassaden, sehr hoher Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, sehr hoher Jugendquotient, sehr viele Haushalte mit Kindern, überdurchschnittlich hoher Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit SGB II Bezug, sehr deutliche Zunahme an Beziehe-rinnen und Beziehern von Grundsicherung.

Chorweiler-Mitte Geschosswohnen

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.830	69,1	31,1	47,9	495	24,1	147	36,4	100	13,2	49,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-129	4,4	-1,2	4,5	-9	1,2	-15	0,3	17	1,9	7,3	x	x	x
2013	2.701	73,5	29,9	52,4	486	25,3	132	36,7	117	15,1	57,1	21,8	168	13,9

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	969	29,6	19,9	22,7
Entwicklung 2007 bis '13	60	-4,7	-1,1	7,8
2013	1.029	24,9	18,8	30,5

Heterogene Baustruktur mit 3 bis 24 Geschossen, soziale Stabilisierung erforderlich, sehr hoher Altenquotient und deutlich zunehmend, bei hohem Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund.

Chorweiler-Mitte Bezirkszentrum

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.783	84,5	38,5	32,2	1.874	61,3	519	72,7	489	68,6	50,2	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-187	-3,5	3,6	6,0	-61	2,8	57	6,3	64	4,0	14,0	x	x	x
2013	3.596	81,0	42,1	38,2	1.813	64,1	576	79,0	553	72,6	64,2	10,9	559	34,0

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.358	30,0	31,2	25,8
Entwicklung 2007 bis '13	175	-0,1	12,8	1,9
2013	1.533	29,9	44,0	27,7

Heterogene Baustruktur. Wohnnutzung und Infrastruktureinrichtungen, Probleme überwiegend in Hochhausbereichen, hier mangelnde Instandhaltung, Gebäude stark modernisierungsbedürftig, ursprünglich errichtet mit öffentlicher Förderung durch Wohnungsbaugesellschaften, Gebäudezustand stark abhängig von den Eigentümern; extrem hohe Armut: Bezüge von SGB II (Jugendquote nun fast 80%), SGB XII-Quote mehr als 10-fach über dem Kölner Durchschnitt.

Seeberg-Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	8.729	74,4	35,4	22,8	2.136	28,8	624	39,3	259	20,6	48,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-393	2,1	0,5	6,7	-185	-0,2	-3	2,7	78	2,1	13,5	x	x	x
2013	8.336	76,5	35,9	29,5	1.951	28,6	621	42,0	337	22,7	62,4	20,4	664	15,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	3.338	34,1	21,9	20,7
Entwicklung 2007 bis '13	43	-3,7	1,6	5,7
2013	3.381	30,4	23,5	26,4

Homogene Bebauung in diversen Höhen (bis 14 Geschosse) meist in Schlangenform, bauliche Mängel eher bei hochgeschossigen Gebäuden im Nordwesten. Kleingärten am südwestlichen Rand, Naturschutzgebiet mit angrenzenden kleinen Einfamilienhäusern in zentraler Lage, teilweise Sanierung der Fassaden und Tiefgaragen (Ludwig-Gies- und Heinrich-Billstein-Straße) erforderlich, bezogen auf die gesamte Stadt deutlich ungünstigere soziale Lage, bei sehr hohem Jugend- und Altenquotient.

Sozialraum Bocklemünd / Mengenich



Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Bocklemünd / Mengenich

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Alt-Bocklemünd

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.932	19,1	25,2	43,1	127	9,1	41	17,0	5	1,0	48,2	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-10	2,2	-2,9	-4,2	-47	-3,6	-25	-9,5	5	1,2	23,2	x	x	x
2013	1.922	21,3	22,3	38,9	80	5,5	16	7,5	10	2,2	71,4	22,6	48	5,2

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	890	19,9	19,2	23,7
Entwicklung 2007 bis '13	45	-1,2	-0,9	0,8
2013	935	18,7	18,3	24,5

Dörfliche Struktur ergänzt mit Einfamilienhausbebauung aus den 1960er Jahren, Bewohnerschaft bürgerschaftlich engagiert, Verstärkung der räumlichen und sozialen Vernetzung zu Neu-Bocklemünd erforderlich, hoher Altenquotient bei vergleichsweise geringem Jugendquotienten, unterdurchschnittlicher Anteil an Empfängerinnen und Empfängern nach SGB II.

Mengenich

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.713	27,1	25,6	26,7	253	18,3	83	34,7	21	7,0	60,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-61	2,6	0,0	4,0	-24	-0,9	-6	1,3	3	0,4	9,2	x	x	x
2013	1.652	29,7	25,6	30,7	229	17,4	77	36,0	24	7,4	70,1	35,5	91	10,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	823	23,2	30,4	23,5
Entwicklung 2007 bis '13	-5	-2,5	-3,8	2,9
2013	818	20,7	26,6	26,4

Dörfliche Struktur ergänzt mit Einfamilienhausbebauung aus den 1950er und 1960er Jahren, Bewohnerschaft bürgerschaftlich engagiert, Verstärken der räumlichen und sozialen Vernetzung zu Neu-Bocklemünd erforderlich, hoher Altenquotient, bei durchschnittlichem Jugendquotienten bezogen auf die Gesamtstadt, prozentual hoher Wert bei Kindern und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften.

Bocklemünd Gewerbe-Ost

geringfügige Einwohneranzahl, aus Datenschutzgründen nicht darstellbar	Hier BioCampus Köln, als Biotechnologiecentrum in einem weitläufigen Gelände und WDR Fernsehstudios und Produktionsstätten, keine Synergien zu Wohngebieten.

Bocklemünd-Gewerbe West

keine Einwohner	Gewerbegebiet nicht abschließend bebaut, städtebauliche Entwicklung noch nicht abgeschlossen, Bewohnerschaft des Sozialraums als Beschäftigte gewinnen (niederschwellig), keine Vernetzungen / Synergien zu Wohngebieten.

Bocklemünd Zentrum

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.189	28,8	25,5	79,5	181	25,0	53	47,3	83	18,0	61,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-6	9,9	7,8	0,0	72	9,2	26	5,0	13	3,7	-2,5	x	x	x
2013	1.183	38,7	33,3	79,5	253	34,2	79	52,3	96	21,7	59,2	20,8	83	20,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	454	20,9	21,1	30,2
Entwicklung 2007 bis '13	102	-3,5	7,8	16,4
2013	556	17,4	28,9	46,6

Sanierte Fußgängerzone mit diversen Geschäften (auch Vollversorger, Außengastronomie, zum Teil Leerstand), Ärztehaus, auch Senioreneinrichtungen, Spielplatz als öffentlicher Treffpunkt, dauerhafte Pflege und Unterhaltung der sanierten Anlagen erforderlich, Einrichten eines Nachbarschaftstreffs erwünscht, Angebote für Seniorinnen und Senioren, außergewöhnlich hoher Altenquotient und sehr hoher Jugendquotient, hoher Anteil an SGB II Bezügen und Grundsicherung.

Bocklemünd Reihenhäuser-Süd

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	684	21,2	25,8	89,3	8	2,0	3	5,6	.	0,7	40,0	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-66	6,6	-8,3	4,9	3	1,2	1	6,9	.	0,0	38,9	x	x	x
2013	618	27,8	17,5	94,2	11	3,2	4	12,5	.	0,7	78,9	.	9	4,0

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	334	15,0	20,0	50,0
Entwicklung 2007 bis '13	-11	-4,2	2,9	2,0
2013	323	10,8	22,9	52,0

Einfamilienhausbebauung, zum Teil Geschosswohnungsbau (sehr introvertiert durch zum Beispiel Atriumhäuser und Garagenanlagen), fußläufige Erschließung, Überalterung der Bewohnerschaft, extrem hoher Altenquotient.

Bocklemünd Reihenhäuser-Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.181	31,5	36,8	69,3	158	20,4	60	36,1	5	1,3	57,3	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-15	4,3	-4,3	-11,6	19	1,5	8	7,2	1	0,4	16,1	x	x	x
2013	1.166	35,8	32,5	57,7	177	21,9	68	43,3	6	1,7	73,4	18,8	63	13,1

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	546	20,5	17,9	46,0
Entwicklung 2007 bis '13	2	0,5	8,2	-3,1
2013	548	21,0	26,1	42,9

Einfamilienhausbebauung, zum Teil Geschosswohnungsbau (sehr introvertiert durch Atriumhäuser und Garagenanlagen), fußläufige Erschließung, Wohnumfeldgestaltung mit Spielplätzen, Überalterung der Bewohnerschaft, sehr hoher Altenquotient, sehr hoher Anteil an Kinder und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften.

Bocklemünd Geschosswohnen-Süd

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.898	57,6	45,1	19,4	799	48,0	277	64,7	50	22,3	60,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-159	5,3	-1,7	0,2	-46	1,3	-17	3,7	4	3,5	7,4	x	x	x
2013	1.739	62,9	43,4	19,6	753	49,3	260	68,4	54	25,8	68,0	12,2	241	27,1

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	729	37,9	33,7	19,8
Entwicklung 2007 bis '13	-21	-3,6	3,7	0,3
2013	708	34,3	37,4	20,1

Geschosswohnungsbau, zum Teil Hochhäuser, zum Teil saniert (Fassaden, Eingänge und Wohnumfeld), Solarsiedlung, Wohngebäude zum Teil in einfachem Erhaltungszustand (GAG Immobilen AG), hier Sanierung der Gebäude erforderlich, äußerst durchgrünte und vielfältige Grünverbindung / Grünzug vorhanden, Bolzplatz erwünscht, sehr hoher Jugendquotient, außerordentlich. hoher Anteil an SGB II Empfängerinnen und Empfängern, insbesondere Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren.

Bocklemünd Geschosswohnen-Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.144	48,5	44,2	28,2	721	40,5	252	54,5	49	14,0	61,5	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-73	5,1	-0,9	0,5	-70	-2,6	-24	-2,3	9	2,8	6,4	x	x	x
2013	2.071	53,6	43,3	28,7	651	37,9	228	52,2	58	16,8	67,9	9,9	229	23,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	891	34,1	36,8	26,7
Entwicklung 2007 bis '13	-17	-2,3	-0,8	-1,3
2013	874	31,8	36,0	25,4

Hochhausbebauung, zum Teil saniert (Fassaden, Eingänge und Wohnumfeld), Solarsiedlung, zum Teil in schlechtem Erhaltungszustand (deutsche Annington, Landesentwicklungsgesellschaft), Sanierung der Gebäude erforderlich, Anbindung an den innerörtlichen Grünzug vorhanden, sehr hoher Anteil an SGB II Empfängerinnen und Empfängern, insbesondere Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren.

Sozialraum Buchheim und Buchforst



Bevölkerung- uns Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Buchheim und Buchforst

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Buchforst Reihenhäuser

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	667	36,9	43,6	37,1	42	8,0	17	12,4	6	4,4	53,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	35	5,7	-2,3	7,3	2	0,3	-3	0,1	-1	-1,4	29,4	x	x	x
2013	702	42,6	41,3	44,4	44	8,3	14	12,5	5	3,0	83,3	53,8	14	4,4

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	281	28,5	11,3	33,8
Entwicklung 2007 bis '13	5	1,2	4,0	0,5
2013	286	29,7	15,3	34,3

Aufgelockerte Einzelhausbebauung, keine auffälligen Sozialdaten, Ergebnisse insgesamt deutlich günstiger als gesamtstädtische Werte, Zunahme von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund, sehr hoher Jugend- und Altenquotient. Im Bereich Kopernikusstraße Kulturort evangelische Auferstehungskirche, Seniorenzentrum SBK, Wohnungen der GWK, sowie bilinguale Kita.

Buchforst Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	6.594	47,3	25,8	26,4	1.611	30,0	449	48,9	98	8,6	55,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-119	4,8	-2,0	-1,8	-153	-2,9	-47	-4,3	44	4,6	5,1	x	x	x
2013	6.475	52,1	23,8	24,6	1.458	27,1	402	44,6	142	13,2	60,8	31,8	602	17,2

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	3.403	21,0	31,4	22,5
Entwicklung 2007 bis '13	59	-2,3	-0,2	0,5
2013	3.462	18,7	31,2	23,0

Besteht hauptsächlich aus den historisch bedeutsamen Genossenschaftssiedlungen 'Blauer Hof' (erbaut 1926 bis 1927) und 'Weiße Stadt' (1929 bis 1932), beide in den letzten Jahren umfänglich modernisiert, Wohnungen Weiße Stadt teilweise Umwandelung in privates Einzeleigentum, Wittener Straße städtische Belegrechtswohnungen. Sehr hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen (leicht rückläufig) im Bedarfsgemeinschaften mit SGB II Bezug, deutliche Zunahme an Empfängern von Grundsicherung.

Siedlung Kattowitzer Straße

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	809	20,3	25,8	49,7	25	4,3	6	6,5	0	0,0	56,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	3	10,7	1,4	-0,4	11	1,9	6	4,9	4	1,8	21,2	x	x	x
2013	812	31,0	27,2	49,3	36	6,2	12	11,4	4	1,8	78,1	66,7	25	6,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	382	20,7	17,7	36,4
Entwicklung 2007 bis '13	-5	-0,8	-3,0	-0,1
2013	377	19,9	14,7	36,3

Durch Einfamilienhausbebauung geprägtes Quartier unmittelbar am Grünzug der Strunde. Sozialdaten mit insgesamt deutlich günstigeren Sozialwerten als im gesamtstädtischen Durchschnitt, sehr hoher Altenquotient und deutliche Zunahme an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund.

Siedlung Modemannstraße

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.138	53,4	33,4	25,6	212	22,5	70	35,0	16	8,7	48,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	98	7,3	-4,3	-3,4	-12	-3,4	-5	-2,7	-2	-0,9	12,3	x	x	x
2013	1.236	60,7	29,1	22,2	200	19,1	65	32,3	14	7,8	61,2	35,3	81	12,4

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	505	28,1	17,6	25,1
Entwicklung 2007 bis '13	58	-4,7	-2,4	-1,8
2013	563	23,4	15,2	23,3

Öffentlich geförderter Geschosswohnungsbau (1970er Jahre) der Sahle, Wohnen in gepflegtem Zustand. Soziales Engagement durch 'Parea' (gemeinnützige Initiative der Sahle Wohnen) vor Ort. Deutliche Zunahme an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund, überdurchschnittlich hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften mit SGB II Bezug.

Germaniastraße Gewerbe

geringfügige Einwohneranzahl, aus Datenschutzgründen nicht darstellbar

Gewerbe zwischen Bahn und Frankfurter Straße mit großflächigen Auto- (Opel Bauer) und Einzelhandel (ehemals Max Bahr, aktuell Leerstand) und chemischen Betrieb (ACLA Werke GmbH).

Buchheim Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.696	44,8	30,7	23,1	1.076	34,9	295	48,5	69	12,5	48,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	238	7,9	-0,9	-1,7	36	-1,8	-3	-2,6	19	3,4	6,2	x	x	x
2013	3.934	52,7	29,8	21,4	1.112	33,1	292	45,9	88	15,9	54,9	16,1	445	21,8

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.907	21,8	32,8	21,7
Entwicklung 2007 bis '13	113	0,4	2,4	-0,4
2013	2.020	22,2	35,2	21,3

Wohnquartier mit hohem Anteil an öffentlich gefördertem Wohnungsbau zum Beispiel im Bereich Hermann-Kunz-Straße, Wuppertaler Straße, Am Steinbergs Weiher und Wichheimer Straße. Programm „Modellprojekt sozialraumorientierte Vernetzung von Jugendhilfe“ (2000 bis 2005). Insgesamt sehr hohe Quoten bei Empfängerinnen und Empfängern von SGB II Bezügen, sowie Grundsicherung im Alter, deutlicher Anstieg von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund.

Buchheim-Gronauer Straße

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.646	63,1	39,0	24,4	484	34,9	149	47,3	28	11,4	53,3	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	52	6,4	-1,4	-3,2	-56	-5,7	-13	-7,2	-2	0,1	9,1	x	x	x
2013	1.698	69,5	37,6	21,2	428	29,2	136	40,1	26	11,5	62,4	31,7	154	18,1

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	721	30,1	23,0	22,6
Entwicklung 2007 bis '13	27	0,8	1,2	-0,8
2013	748	30,9	24,2	21,8

Geprägt durch vier 9-geschossige Punkthäuser (ehemalige Arbeiterwohnheime von Ford und Bayer) und acht 3-geschossige Zeilenbauten in isolierter abseitiger Lage unmittelbar westlich der BAB A 3, Nahversorgung über das Stadtteilzentrum Holweide West und Discounter möglich, Sozialeinrichtung „Buchheimer Treff“ im Quartier. Sehr hoher Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund und hoher Jugendquotient, sehr hoher Anteil an SGB II und Grundsicherungsempfängerinnen und -empfängern.

Alt-Buchheim

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.677	37,3	24,1	26,9	632	21,3	156	33,7	28	4,3	49,1	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	502	9,0	1,9	-3,4	-1	-3,3	18	-5,1	28	4,2	11,6	x	x	x
2013	4.179	46,3	26,0	23,5	631	18,0	174	28,6	56	8,5	60,7	25,5	270	12,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.974	19,2	29,6	22,7
Entwicklung 2007 bis '13	150	1,5	-4,4	-2,4
2013	2.124	20,7	25,2	20,3

Alter Ortskern mit gemischter Bebauung und eigenem Nahversorgungszentrum. Anteil der Einwohnerschaft mit sozialer Belastung deutlich geringer als im benachbarten Quartier Buchheim-Mitte, deutliche Zunahme an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund.

Buchheim-Herl

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	966	21,8	20,6	39,9	61	8,6	14	14,3	3	1,3	51,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-33	3,6	-2,6	-0,6	-14	-1,8	-9	-8,3	1	0,4	6,1	x	x	x
2013	933	25,4	18,0	39,3	47	6,8	5	6,0	4	1,7	57,8	47,4	35	7,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	505	15,8	26,3	30,7
Entwicklung 2007 bis '13	-4	-2,2	-8,7	1,0
2013	501	13,6	17,6	31,7

Vorstädtisch, teilweise ländlich geprägter Siedlungsbereich mit aufgelockerter Bebauung. Keine auffälligen Sozialdaten, Ergebnisse meist günstiger als gesamtstädtische Werte.

Germaniastraße Gewerbe

keine Einwohnerinnen und Einwohner

Diverse Potentialflächen zur Ansiedelung von Gewerbe vorhanden.

Sozialraum Höhenberg und Vingst



Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Höhenberg und Vingst

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Germania Siedlung / Geschosswohnen

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.798	42,1	25,8	30,0	620	20,5	166	31,5	56	7,7	45,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	246	3,4	-2,5	-0,3	-41	-2,7	-26	-3,6	25	2,6	19,2	x	x	x
2013	4.044	45,5	23,3	29,7	579	17,8	140	27,9	81	10,3	64,9	22,8	267	12,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.935	20,5	25,5	26,1
Entwicklung 2007 bis '13	252	-2,0	1,4	0,5
2013	2.187	18,5	26,9	26,6

Siedlung der GAG Immobilien AG aus den 1920er Jahren, errichtet für Angestellte und Beamte, aufwendige denkmalgerechte Sanierung 2011 abgeschlossen, Auszeichnung Deutscher Bauherrenpreis Modernisierung, Mangel an Übermittagsbetreuung, nach der Sanierung der Siedlung Stabilisierung der sozialen Situation (zum Beispiel Rückgang der Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger SGB II).

Germania Siedlung / Reihenhäuser

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	339	34,5	38,5	42,8	6	2,3	.	3,6	.	1,3	48,1	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	29	7,9	-6,1	-7,2	7	2,2	.	4,1	.	-1,3	31,9	x	x	x
2013	368	42,4	32,4	35,6	13	4,5	4	7,7	0	0,0	80,0	37,5	5	2,8

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	144	29,9	11,6	32,6
Entwicklung 2007 bis '13	10	-3,9	3,4	-2,7
2013	154	26,0	15,0	29,9

Teilbereich der Germaniasiedlung, Reihenhaussiedlung privater Eigentümer, deutlich höherer Jugend- und Altenquotient als in Gesamtstadt, steigender Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund (entspricht in etwa dem städtischen Durchschnitt), kein Handlungsbedarf.

Höhenberg-Süd

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.333	58,5	30,5	31,6	475	44,6	124	57,9	32	12,3	59,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-99	2,5	2,0	2,2	-36	0,2	3	4,4	13	5,6	5,3	x	x	x
2013	1.234	61,0	32,5	33,8	439	44,8	127	62,3	45	17,9	64,9	11,1	165	27,2

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	644	25,9	38,9	26,2
Entwicklung 2007 bis '13	-17	-1,5	4,2	3,0
2013	627	24,4	43,1	29,2

Heterogene Struktur mit infrastrukturellen Einrichtungen, angrenzend an Stadtteilzentrum, deutlich höherer Jugend- und Altenquotient als in Gesamtstadt, sehr deutlich erhöhter Anteil an Empfängerinnen und Empfänger SGB II bei unter 15-Jährigen, hoher und weiterhin leicht steigender Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Höhenberg-Süd / ehemalige Falksiedlung

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.536	77,8	29,8	14,5	470	34,3	115	42,1	29	18,8	49,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-75	2,1	-2,9	-3,5	63	5,4	22	13,8	10	14,5	4,9	x	x	x
2013	1.461	79,9	26,9	11,0	533	39,7	137	55,9	39	33,3	54,7	12,1	220	25,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	746	26,0	25,3	12,7
Entwicklung 2007 bis '13	-21	-3,1	3,0	-0,8
2013	725	22,9	28,3	11,9

Teil des Sanierungsgebietes, meist türkische Einzeleigentümer, vermehrt Bewohnerinnen und Bewohner aus Rumänien, Bulgarien, schlechter Erhaltungszustand, Müllproblematik, Aufwertung und Pflege des Wohnumfeldes, soziale Stabilisierung erforderlich, hoher Anteil an unter 15-Jährigen in SGB II Bedarfsgemeinschaften, höchster Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund, fast 80 %.

Höhenberg-Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	4.916	44,1	19,6	22,1	827	20,5	164	29,2	40	5,2	51,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	90	6,3	1,3	0,7	52	0,5	55	7,4	22	2,6	12,2	x	x	x
2013	5.006	50,4	20,9	22,8	879	21,0	219	36,6	62	7,8	63,9	22,7	400	14,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	2.631	15,9	23,9	19,8
Entwicklung 2007 bis '13	124	0,0	0,9	1,0
2013	2.755	15,9	24,8	20,8

Heterogene Bebauung mit infrastrukturellen Einrichtungen, Stadtteilzentrum, vielfältige Eigentümer, städtebauliche Neuordnung durch die Potentialfläche städtischer Bauhof möglich, Verbindung der einzelnen Siedlungsbereiche an die Stadtbahn, Freiraum (Neuordnung Eingang Merheimer Heide), geringer Anteil an Haushalten mit Kindern.

Schweden-Siedlung

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.603	50,0	35,0	47,0	337	28,6	98	37,8	55	13,3	44,2	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	1.835	12,5	10,4	-22,6	645	4,8	266	7,2	31	4,1	19,8	x	x	x
2013	3.438	62,5	45,4	24,4	982	33,4	364	45,0	86	17,4	64,0	18,9	297	18,1

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	652	27,8	23,8	27,6
Entwicklung 2007 bis '13	706	12,3	10,0	-10,5
2013	1.358	40,1	33,8	17,1

Abgeschlossener denkmalgeschützter Siedlungsbereich der GAG Immobilien AG Siedlung Vingst III, errichtet zu Beginn der 1960er Jahre, komplett saniert und baulich ergänzt von 2002 bis 2012, sehr hoher Anteil an Haushalten mit Kindern, sowie deutlich erhöhter Jugendquotient, bei hoher Quote an SGB II Bezug von unter 15-Jährigen, stadträumliche Gestaltung ist optimiert, unterstützende Maßnahmen für Familien weiterhin notwendig.

Siedlung Vingst / Geschosswohnen

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.660	48,0	31,2	28,7	545	25,1	159	37,5	37	7,8	56,5	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	100	9,0	2,6	-2,1	59	1,2	26	0,2	7	1,8	1,5	x	x	x
2013	2.760	57,0	33,8	26,6	604	26,3	185	37,7	44	9,6	58,0	23,0	224	16,3

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.105	29,2	23,8	19,2
Entwicklung 2007 bis '13	44	-0,7	-0,3	2,6
2013	1.149	28,5	23,5	21,8

GAG Siedlung aus den 1950er Jahren (Vingst I und II) mit einfachen unterschiedlich großen Wohnungen zu günstigen Mieten, jetzt saniert, zum Teil umgewandelt in WEG, deutlich zunehmender Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, sehr hoher und zunehmender Jugendquotient.

Siedlung Vingst / Reihenhäuser

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	796	24,7	34,2	43,5	21	3,6	9	7,7	.	1,0	53,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-31	7,2	-5,1	-6,3	1	0,1	-3	-1,7	.	-0,4	13,1	x	x	x
2013	765	31,9	29,1	37,2	22	3,7	6	6,0	.	0,6	66,7	70,8	11	2,9

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	335	27,5	10,9	32,5
Entwicklung 2007 bis '13	-7	-3,4	0,5	0,1
2013	328	24,1	11,4	32,6

Teilbereich der Siedlung Vingst, Reihenhaussiedlung private Eigentümer, Bewohnerschaft ist im Bürgerverein aktiv, deutlich erhöhter Altenquotient, auf unterdurchschnittlichem Niveau steigender Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Unterstützung der Stabilisierung des gesamten Stadtteils durch das Engagement der Bewohnerschaft, kein Handlungsbedarf.

Vingst-Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	5.930	56,5	36,4	27,4	1.798	36,8	581	53,3	86	8,7	54,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-68	5,3	-1,4	-1,1	-142	-2,9	-47	-2,5	25	2,9	9,7	x	x	x
2013	5.862	61,8	35,0	26,3	1.656	33,9	534	50,8	111	11,6	64,3	19,0	588	19,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	2.633	26,7	31,2	20,5
Entwicklung 2007 bis '13	-12	0,3	0,7	-0,6
2013	2.621	27,0	31,9	19,9

Heterogene Struktur mit diversen infrastrukturellen Einrichtungen, Nahversorgungszentrum mit Marktplatz, hier unerwünschte Nutzungen (Parken mit LKWs), Attraktivierung des Stadtteilzentrums durch städtebauliche Maßnahmen am Heßhofplatz (fehlende Öffnung, zu wenig Frequenz), sowie Neuordnung und Gestaltung des Marktplatzes, insgesamt Notwendigkeit von Stabilisierungsmaßnahmen, weiterhin steigender Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund.

Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk



Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Humboldt / Gremberg und Kalk

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Kalk Sanierungsgebiet

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.751	58,8	22,4	11,5	990	29,6	239	46,1	38	11,8	47,2	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-45	1,3	-0,9	1,6	-112	-3,2	-17	-2,5	27	6,3	9,8	x	x	x
2013	3.706	60,1	21,5	13,1	878	26,4	222	43,6	65	18,1	57,0	22,4	375	17,3

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	2.054	18,1	27,5	12,4
Entwicklung 2007 bis '13	34	-1,6	5,9	0,1
2013	2.088	16,5	33,4	12,5

Heterogene Bebauung, vormals angrenzend an das Gelände der Chemischen Werke Kalk, geringer Altenquotient, sehr hoher Anteil an Bevölkerung mit Migrationshinter-grund, sehr hoher Anteil der Einwohnerschaft erhält Bezüge aus dem SGB II.

Kalk Bezirkszentrum-Süd

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.818	49,6	26,1	23,0	316	21,1	79	32,0	21	7,5	51,5	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	130	6,6	1,8	-1,6	69	2,1	47	8,4	15	5,4	6,6	x	x	x
2013	1.948	56,2	27,9	21,4	385	23,2	126	40,4	36	12,9	58,1	30,4	165	16,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	938	20,8	26,2	22,2
Entwicklung 2007 bis '13	50	0,4	3,0	-3,5
2013	988	21,2	29,2	18,7

Heterogene Bebauung mit Infrastruktureinrichtungen, Bezirkszentrum, Technologie-zentrum angrenzend vielfältige Eigentümer, städtebauliche Neugestaltung Kalker Hauptstraße geplant, keine Aufenthaltsqualität, Konversionsfläche (Brache ehemaliges Gelände Stahlhandel), sehr hoher Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund, sehr hoher Anteil SGB II Empfängerinnen und Empfängern.

Kalk Bezirkszentrum-Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	6.743	47,8	18,4	25,1	1.493	27,7	351	48,5	111	9,4	50,5	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-17	4,8	-0,9	-2,7	-103	-2,9	-51	-6,5	59	6,4	4,0	x	x	x
2013	6.726	52,6	17,5	22,4	1.390	24,8	300	42,0	170	15,8	54,5	18,8	642	17,3

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	3.912	14,0	34,1	19,2
Entwicklung 2007 bis '13	103	-0,7	-2,3	-0,1
2013	4.015	13,3	31,8	19,1

Heterogene Bebauung mit Infrastruktureinrichtungen, Bezirkszentrum, südlich Kalk-Nord, vielfältige Eigentümer, städtebauliche Neugestaltung Kalker Hauptstraße geplant, keine Aufenthaltsqualität, Wohnumfeldverbesserung erforderlich, Teilbereich des IHP Kalk Nord, hoher Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund, sehr hoher Anteil an Empfängerinnen und Empfängern von SGB II.

Kalk-West / Gewerbe, Wohnen

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	630	55,9	23,2	16,2	108	19,6	24	28,2	3	4,2	43,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	1.267	13,1	12,9	-7,2	37	-11,4	17	-18,5	17	12,7	16,1	x	x	x
2013	1.897	69,0	36,1	9,0	145	8,2	41	9,7	20	16,9	59,7	18,3	47	5,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	293	23,5	24,6	13,0
Entwicklung 2007 bis '13	476	11,1	-7,3	-4,4
2013	769	34,6	17,3	8,6

Ehemaliges Gelände der Chemischen Werke Kalk mit Köln Arcaden, Polizeipräsidium, neues Wohnquartier, hier: Nachbarschaftsinitiative Quartier Colonia e.V., städtebauliche Entwicklung noch nicht abgeschlossen, Kalkberg mit nahezu abgeschlossenem Ausbau zur Basisstation für Rettungshubschrauber, sehr hoher Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund, hoher Jugendquotient.

Kalk-Süd Technologiepark

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.229	66,8	39,1	27,0	210	20,5	59	25,3	4	2,0	50,3	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	267	-6,1	-8,6	-1,8	-3	-3,9	3	0,5	1	0,1	9,0	x	x	x
2013	1.496	60,7	30,5	25,2	207	16,6	62	25,8	5	2,1	59,3	34,8	83	10,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	424	41,0	14,4	9,7
Entwicklung 2007 bis '13	166	-12,2	2,1	2,8
2013	590	28,8	16,5	12,5

Geringer Anteil an Wohnbebauung, hauptsächlich gewerbliche und industrielle Nutzung, diverse Realisierungen aus der Sanierung (zum Beispiel Technikhof Kalk für junge Gewerbe- und Handwerksbetriebe), zum Teil temporäre Nutzungen von Brachflächen (Pflanzstelle Kalk), Abenteuerhalle Kalk, städtebauliche Entwicklung noch nicht abgeschlossen, geringer Anteil SGB II Empfängerinnen und Empfängern als im Sozialraum, hoher Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshinter-

Kalk-Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	7.625	60,3	26,8	17,8	2.267	34,9	579	49,8	95	10,1	52,2	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-596	0,9	-0,5	-1,3	-228	-1,9	-68	-2,6	43	6,9	-0,9	x	x	x
2013	7.029	61,2	26,3	16,5	2.039	33,0	511	47,2	138	17,0	51,3	14,9	905	23,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	4.016	20,1	28,7	16,4
Entwicklung 2007 bis '13	-290	-0,8	8,6	0,2
2013	3.726	19,3	37,3	16,6

Dichte Bebauung mit diversen Siedlungen aus unterschiedlichen Entstehungszeiträumen, in unterschiedlichen. baulichen Zuständen, wenig attraktive Freiflächen (hier Studentenwettbewerb zur Aufwertung der Freiflächen Siedlung Annington Kalk), Gebietsskulisse IHP Kalk (Montag-Stiftung, Stadt Köln), sehr hoher Anteil an SGB II Empfängerinnen und Empfängern und Kindern und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften, Veedelshausmeister ist aktiv.

Humboldt-Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	8.655	51,0	21,6	17,4	1.906	25,9	476	42,8	100	9,3	52,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	67	4,4	-0,3	-0,4	56	-0,1	63	3,7	30	2,8	3,0	x	x	x
2013	8.722	55,4	21,3	17,0	1.962	25,8	539	46,5	130	12,1	55,8	27,5	814	16,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	4.704	17,5	27,6	16,4
Entwicklung 2007 bis '13	80	-0,9	-1,2	-0,1
2013	4.784	16,6	26,4	16,3

Siedlungsbereich mit diversen infrastrukturellen Einrichtungen, Nahversorgungszentrum mit Marktplatz, Attraktivierung des Stadtteilzentrums durch städtebauliche Maßnahmen an der öffentlichen Platzfläche an der Odenwaldstraße, Randbereich im Übergang zu Kalk und Deutz heterogene Struktur (durch zwei Bahntrassen abgetrennt), sehr hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften.

Gremberg

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.100	44,7	29,0	30,2	381	22,6	100	34,1	29	7,3	51,4	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-51	2,9	-4,1	-3,0	-1	0,1	1	2,9	9	3,2	19,3	x	x	x
2013	2.049	47,6	24,9	27,2	380	22,7	101	37,0	38	10,5	70,7	11,9	181	16,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.089	20,5	26,5	25,9
Entwicklung 2007 bis '13	-24	-1,4	-2,4	-1,1
2013	1.065	19,1	24,1	24,8

Sehr heterogener Siedlungsbereich in Randlage zum Gremberger Wäldchen, hier Discounter, Potentialflächen für Wohnungsbau vorhanden (dadurch räumliche Arrondierung des Quartiers potentiell möglich), hoher Altenquotient, hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften.

Siedlung Lüderichstraße

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.078	57,9	28,6	29,7	390	23,3	117	38,0	21	5,4	50,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	17	3,2	-1,7	-2,3	32	1,3	2	2,3	24	6,7	15,8	x	x	x
2013	2.095	61,1	26,9	27,4	422	24,6	119	40,3	45	12,1	66,5	25,4	148	14,0

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	994	22,1	24,1	26,9
Entwicklung 2007 bis '13	8	-1,3	4,7	-2,9
2013	1.002	20,8	28,8	24,0

Siedlungsbauten mit unterschiedlichen Eigentümern (zum Teil Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft, aber auch private Einzeleigentümer), sowie RTZ und Hagen Campus (hier derzeit Leerstände), hoher Anteil der Bevölkerung mit SGB II Bezug.

Kannebäcker Siedlung

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.194	45,8	34,4	54,4	312	20,2	94	28,7	33	5,2	52,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	42	8,7	-1,6	-5,0	68	3,1	16	4,4	9	1,7	5,9	x	x	x
2013	2.236	54,5	32,8	49,4	380	23,3	110	33,1	42	6,9	58,5	23,9	141	14,1

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.043	24,1	28,7	42,2
Entwicklung 2007 bis '13	26	0,2	2,1	-3,1
2013	1.069	24,3	30,8	39,1

Homogener Siedlungsbereich, größtenteils im Eigentum der GAG Immobilien AG, zum Teil private Eigentümer beziehungsweise Baugenossenschaft „Mieterschutz“, Gebäude in unterschiedlichem Sanierungszustand stadträumliche Gestaltung ist optimiert, sehr hoher Altenquotient, zum Teil konfliktträchtige Durchmischung von Ursprungsbewohnerschaft und neuen Bewohnerinnen und Bewohnern, allerdings bezogen auf das städtische Mittel unterdurchschnittlich.

Sozialraum Meschenich und Rondorf



Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Meschenich und Rondorf

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Rondorf-Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.086	14,1	21,7	32,3	70	4,3	11	4,9	7	1,6	52,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	72	6,5	2,6	1,5	27	1,4	19	6,3	10	2,1	15,3	x	x	x
2013	2.158	20,6	24,3	33,8	97	5,7	30	11,2	17	3,7	68,1	30,3	50	4,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.056	18,8	19,2	29,8
Entwicklung 2007 bis '13	31	0,6	-1,7	1,1
2013	1.087	19,4	17,5	30,9

Alter Teil von Rondorf, enthält Nahversorgungszentrum, hauptsächlich Einfamilienhausbebauung, geringfügige Anteile mit Geschosswohnungsbau, Datenprofil unauffällig, hoher Altenquotient, weitere Gewinnung von Ehrenamtlichen.

Hochkirchen

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.370	19,1	27,9	36,8	69	3,8	16	5,0	5	0,9	47,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	2	4,3	-0,5	1,4	-19	-1,0	-7	-2,0	4	0,7	24,6	x	x	x
2013	2.372	23,4	27,4	38,2	50	2,8	9	3,0	9	1,6	72,3	39,5	47	4,0

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.116	22,8	19,3	28,9
Entwicklung 2007 bis '13	3	0,6	0,2	3,3
2013	1.119	23,4	19,5	32,2

Hauptsächlich Wohnbebauung aus den 1950er und 1960er Jahren, im Wesentlichen Ein- und Zweifamilienhausbebauung, (Errichtung einer temporären Unterkunft für Flüchtlinge geplant), Ausbau des ehrenamtlichen Engagements, sehr hoher Altenquotient, überdurchschnittlich gute soziale Lage.

Rondorf-West

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.327	20,6	27,2	46,5	61	6,4	12	7,4	.	0,6	43,1	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-50	6,6	6,2	5,7	-1	0,2	10	4,0	.	1,1	27,0	x	x	x
2013	1.277	27,2	33,4	52,2	60	6,6	22	11,4	6	1,7	70,1	36,0	34	6,0

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	612	23,9	20,5	34,8
Entwicklung 2007 bis '13	-28	0,9	-0,5	4,4
2013	584	24,8	20,0	39,2

Überwiegend Wohnbebauung aus den 1950er und 1960er Jahren, zum Teil auch Geschosswohnungsbau (Hochhäuser), Ausbau des ehrenamtlichen Engagements, ausgesprochen hoher Altenquotient.

Rondorf-Ost

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.471	25,6	38,9	14,6	184	5,9	51	7,6	14	4,3	57,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-261	1,0	-11,1	4,7	-41	-0,7	-7	2,3	9	1,2	14,6	x	x	x
2013	3.210	26,6	27,8	19,3	143	5,2	44	9,9	23	5,5	72,4	47,0	74	4,1

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.337	39,9	18,6	15,0
Entwicklung 2007 bis '13	-12	-9,9	3,3	4,1
2013	1.325	30,0	21,9	19,1

Überwiegend Wohnbebauung jüngeren Entstehungsdatums (ab 1970er Jahre), zum Teil auch Geschosswohnungsbau (unauffällige Bewohnerschaft), Ausbau des ehrenamtlichen Engagements, Datenprofil unauffällig.

Höningen

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	353	15,6	15,8	39,0	22	8,6	.	3,7	.	1,1	58,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	54	6,3	6,5	-7,7	14	2,6	.	10,9	.	0,1	-2,0	x	x	x
2013	407	21,9	22,3	31,3	36	11,2	7	14,6	.	1,2	56,8	.	15	7,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	189	13,2	12,0	26,5
Entwicklung 2007 bis '13	10	8,4	8,9	0,6
2013	199	21,6	20,9	27,1

Splittersiedlung Höningen, Baggerseen und Friedhof sind ausgenommen aus Sozialraum, Renaturierungsmaßnahmen in einem räumlich weiter gefassten Bereich denkbar (analog Regionale 2010 Projekt), Sperrbezirksverordnung greift, hoher Altenquotient, unbewohnter Außenbereich Teil des Quartiers.

Alt-Meschenich

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.230	23,2	26,6	31,7	136	7,8	41	13,5	4	0,9	47,2	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	48	6,5	1,1	1,7	1	-0,2	10	1,9	2	0,4	20,7	x	x	x
2013	2.278	29,7	27,7	33,4	137	7,6	51	15,4	6	1,3	67,9	15,2	53	4,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.028	23,4	19,5	25,7
Entwicklung 2007 bis '13	15	-1,5	-3,3	2,4
2013	1.043	21,9	16,2	28,1

Diverse kleinere Baulücken zur Ergänzung des Wohnungsbaus vorhanden, Ein- und Zweifamilienhäuser aus den 1950er und 1960er Jahren, soziale Infrastruktur (Grundschule, Kindergärten, Sportplatz), sehr gering bewohnter Außenbereich nahe Neu Engeldorfer Hof, Landwirtschaftliche Nutzung, Reithalle, Kiesgruben außerhalb des Sozialraums, hier Renaturierungsmaßnahmen denkbar (analog Regionale 2010 Projekt), allerdings weitere Abkiesung bis 2029.

Meschenich-Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	590	22,7	24,9	34,6	40	8,8	10	12,8	4	3,1	60,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-29	4,9	1,3	-5,9	8	1,7	1	1,0	.	-1,2	5,1	x	x	x
2013	561	27,6	26,2	28,7	48	10,5	11	13,8	.	1,9	66,0	29,4	29	9,8

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	275	20,4	21,4	28,4
Entwicklung 2007 bis '13	-12	0,1	-6,6	-1,4
2013	263	20,5	14,8	27,0

Zum Teil einfache historische Bebauung (Landarbeiterhäuser), enthält Nahversorgungszentrum, zum Teil Leerstand der Ladenlokale, zunehmender Verfall des Kampshofes (hier Nutzungskonzept erforderlich) und diverser Wohngebäude, Unterstützung privater Eigentümer und Maßnahmen zur Wohnumfeldgestaltung erforderlich, Datenprofil unauffällig.

Neu-Meschenich

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.461	46,7	37,5	15,6	201	15,5	57	20,1	6	4,0	37,4	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-14	6,4	-6,2	2,2	-16	-0,9	-2	3,0	5	2,4	34,9	x	x	x
2013	1.447	53,1	31,3	17,8	185	14,6	55	23,1	11	6,4	72,3	21,1	82	10,4

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	564	31,7	16,8	16,0
Entwicklung 2007 bis '13	13	-2,9	1,9	4,6
2013	577	28,8	18,7	20,6

Überwiegend Ein- und Zweifamilienhausbebauung, hauptsächlich jüngeren Entstehungsdatums (ab 1970er Jahre), südlich des Kölnbergs auch Geschosswohnungsbau, Am Magerhof soziale Einrichtungen mit problematischer Bewohnerschaft vorhanden, Ausbau des ehrenamtlichen Engagements, hoher Jugendquotient im Quartier.

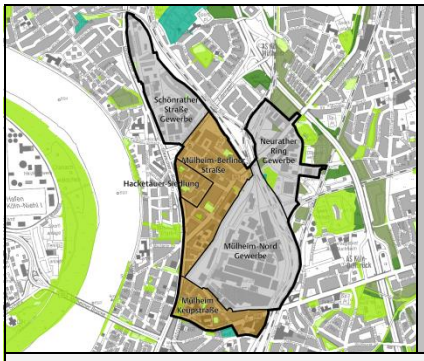
Kölnberg

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.679	87,5	29,9	7,2	1.168	33,7	326	47,2	89	46,6	54,9	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-390	-0,1	7,9	2,0	114	8,0	56	6,7	-6	-5,9	-3,5	x	x	x
2013	3.289	87,4	37,8	9,2	1.282	41,7	382	53,9	83	40,7	51,4	22,2	454	23,8

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.416	27,5	13,9	5,6
Entwicklung 2007 bis '13	-172	3,7	4,7	5,3
2013	1.244	31,2	18,6	10,9

Großsiedlung aus den 1970er Jahren, diverse Eigentümer, unübersichtliche Bewohnerschaft, Bausubstanz und Wohnumfeld in zum Teil in sehr schlechtem Zustand, Datenprofil weit auffälliger als die der übrigen Quartiere des Sozialraums, hier sehr große Handlungsbedarfe sozial, räumlich und baulich vorhanden.

Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße



Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Mülheim-Nord und Keupstraße

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Mülheim Keupstraße

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	3.296	68,9	27,2	15,5	1.077	37,4	305	56,4	35	9,8	53,4	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-32	5,1	1,5	1,0	68	2,3	13	1,3	24	6,1	-0,5	x	x	x
2013	3.264	74,0	28,7	16,5	1.145	39,7	318	57,7	59	15,9	52,9	15,7	470	25,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.673	20,4	24,6	15,3
Entwicklung 2007 bis '13	-6	0,9	4,7	-0,4
2013	1.667	21,3	29,3	14,9

Klassisches Arbeiterviertel aus der Gründerzeit mit dichter Bebauung, teilweise Wohnraum mit Substandard. Hohe Bewohnerfluktuation. Anstieg des Migrantenanteils hier Zuzug von Bürgerinnen und Bürgern aus Bulgarien, sehr hoher Anteil an SGB II Empfängerinnen und Empfängern, insbesondere Kinder und Jugendliche, sehr geringe Kinderbetreuungsquote.

Mülheim Berliner Straße

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	5.529	58,8	25,3	16,7	1.786	37,3	428	52,7	80	12,3	56,5	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-52	2,7	-2,1	-0,1	-161	-3,5	-71	-5,6	22	3,4	-4,4	x	x	x
2013	5.477	61,5	23,2	16,6	1.625	33,8	357	47,1	102	15,7	52,1	16,0	779	24,9

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	2.735	20,1	31,9	14,2
Entwicklung 2007 bis '13	133	-3,0	2,9	0,2
2013	2.868	17,1	34,8	14,4

Klassisches Arbeiterviertel aus der Gründerzeit mit dichter Bebauung, teilweise noch Wohnraum mit Substandard. Hohe Bewohnerfluktuation. Anstieg des Migrantenanteils, Belegrechtswohnungen und Obdachlosenversorgung im Quartier, rückläufiger Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern im SGB II Bezug, allerdings sehr deutlich überdurchschnittliche Werte, geringe Betreuungsquote.

Hacketäuer Siedlung

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.547	54,8	57,7	19,5	760	55,3	256	65,3	20	11,8	60,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-42	4,2	-11,0	-3,1	-40	-1,8	-14	4,0	21	15,4	14,8	x	x	x
2013	1.505	59,0	46,7	16,4	720	53,5	242	69,3	41	27,2	75,4	7,5	232	30,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	541	45,3	32,2	18,7
Entwicklung 2007 bis '13	2	-6,3	5,1	-0,1
2013	543	39,0	37,3	18,6

Drei- bis viergeschossige Neubausiedlung (1966 bis 1971) mit fünf achtgeschossigen Wohnhäusern. Hoher Anteil an SGBII Empfängerinnen und Empfängern, sowie Kindern und Jugendlichen, insgesamt sehr hoher Jugendquotient im Quartier. Betreuungsquote deutlich gestiegen.

Schönrather Straße Gewerbe

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	418	43,5	33,8	21,6	70	19,7	17	23,0	4	7,0	65,3	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	93	8,0	6,7	-5,3	40	4,5	21	10,6	2	4,3	-15,3	x	x	x
2013	511	51,5	40,5	16,3	110	24,2	38	33,6	6	11,3	50,0	.	45	16,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	180	23,9	20,9	19,4
Entwicklung 2007 bis '13	2	1,4	5,2	0,9
2013	182	25,3	26,1	20,3

Gewerbegebiet nördlich des Mülheimer Autobahnzubringers. Hauptnutzer 'BASF Color Solutions Germany GmbH'. Standort von fünf Flüchtlings- und Obdachlosenheimen, insgesamt wenig Einwohnerinnen und Einwohner im Quartier, hoher Jugendquotient.

Neurather Ring Gewerbe

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	390	46,9	26,0	16,8	102	30,3	27	48,2	.	4,3	40,0	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-68	9,6	0,6	7,0	-59	-14,3	-13	-19,6	.	5,5	1,9	x	x	x
2013	322	56,5	26,6	23,8	43	16,0	14	28,6	5	9,8	41,9	.	29	16,1

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	174	21,3	18,9	17,2
Entwicklung 2007 bis '13	-6	-2,3	28,0	5,4
2013	168	19,0	46,9	22,6

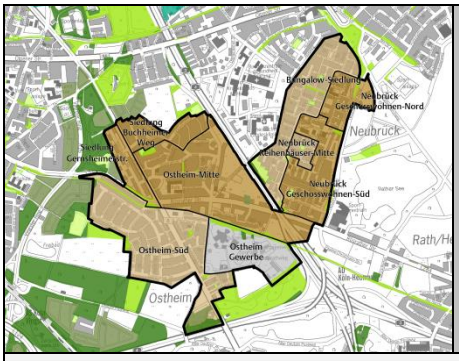
In den 1960er Jahren neu aufgeschlossenes Gewerbegebiet mit verfügbaren Flächenreserven. Im nördlichen Bereich Standort eines Flüchtlingsheims. Im Gewerbegebiet auch vergleichsweise hoher Einwohnerzahl, hier starke Rückläufe von SGB II Bezügen, bei sehr geringer Betreuungsquote.

Mülheim-Nord Gewerbe

geringfügige Einwohneranzahl aus Datenschutzgründen nicht darstellbar

Erfolgreich restrukturiertes Alt-Gewerbegebiet mit hoher Arbeitsplatzdichte, vorrangig im Dienstleistungs- und Medienbereich, hier zu vernachlässigender Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern, hier noch offene Konversionsflächen (ehemaliger Güterbahnhof) vorhanden.

Sozialraum Ostheim und Neubrück



Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Ostheim und Neubrück

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Ostheim-Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	4.201	48,3	31,6	24,7	830	23,8	261	36,8	51	7,7	50,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	247	6,3	1,8	-0,9	154	2,4	55	3,3	8	1,1	10,3	x	x	x
2013	4.448	54,6	33,4	23,8	984	26,2	316	40,1	59	8,8	61,0	28,6	356	15,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.901	26,0	25,7	22,6
Entwicklung 2007 bis '13	98	1,2	2,1	0,3
2013	1.999	27,2	27,8	22,9

Heterogene bauliche Struktur mit diversen infrastrukturellen Einrichtungen, Geschosswohnungsbau mit vielfältigen Eigentümern, Handlungsbedarf im Bereich des Stadtteilzentrums, auch Verkehrsplanung erforderlich, Gestaltung des Marktplatzes, Rösrather Straße ist zu optimieren, umgebener Bebauung (GAG Immobilen AG) mit sozial benachteiligter Bewohnerschaft, soziale Stabilisierung erforderlich, hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften.

Siedlung Buchheimer Weg

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.611	52,3	35,4	26,3	590	44,1	170	57,6	34	13,0	51,4	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	772	13,7	6,5	-7,3	315	-0,9	126	-0,3	22	6,9	8,1	x	x	x
2013	2.383	66,0	41,9	19,0	905	43,2	296	57,3	56	19,9	59,5	13,3	306	25,9

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	749	26,8	36,8	18,8
Entwicklung 2007 bis '13	257	8,8	-2,4	-3,4
2013	1.006	35,6	34,4	15,4

Sanierung und Neubau der Siedlung Buchheimer Weg führt zu einer Stabilisierung, vorhandene Beratungsangebote werden angenommen, gute Nachbarschaft, stadträumliche Gestaltung ist optimiert, weiterhin intensive unterstützende Maßnahmen für Familien erforderlich, extrem hoher Anteil von Empfängerinnen und Empfängern von SGB II und Grundsicherung im Alter, sehr hoher Jugendquotient, bei unterdurchschnittlichem Anteil von unter 10-Jährigen in Betreuungseinrichtungen.

Ostheim-Süd

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.250	27,7	26,9	38,2	159	9,4	45	15,6	3	0,6	52,1	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	14	6,7	1,3	-0,7	3	-0,1	5	0,7	5	1,0	15,6	x	x	x
2013	2.264	34,4	28,2	37,5	162	9,3	50	16,3	8	1,6	67,7	44,1	85	7,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.011	21,4	15,7	29,1
Entwicklung 2007 bis '13	26	-0,4	2,6	1,4
2013	1.037	21,0	18,3	30,5

Vorwiegend Einfamilienhausbebauung, Bewohnerschaft tragen zur Stabilisierung des Stadtteils bei, geplantes Waldbadviertel grenzt an, aber nur geringfügig durch fußläufige Verbindung vernetzt, sehr hoher Altenquotient, deutliche Zunahme von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund.

Siedlung Gernsheimer Straße

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.531	84,9	40,2	23,0	1.104	51,0	354	69,3	137	38,6	50,1	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-39	3,0	2,1	2,1	34	2,9	50	4,6	32	6,6	4,7	x	x	x
2013	2.492	87,9	42,3	25,1	1.138	53,9	404	73,9	169	45,2	54,8	18,8	336	28,3

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	951	33,9	16,5	22,7
Entwicklung 2007 bis '13	20	-1,3	2,4	0,1
2013	971	32,6	18,9	22,8

Heterogene Eigentümerschaft, Bausubstanz verkommt zunehmend, negatives Image belastet gesamten Stadtteil, Zuzug von Bewohnerinnen und Bewohnern aus den neuen EU Ländern wird beobachtet, intensive bauliche und soziale Maßnahmen erforderlich, sehr hoher Anteil von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund, sehr hoher Anteil an Kinder und Jugendlichen und extrem hoher Anteil an Empfängerinnen und Empfängern von Bezügen nach SGB II und Grundsicherung im Alter, unterdurchschnittlicher Anteil an Kinder in Betreuung.

Ostheim Gewerbe

geringfügige Einwohneranzahl, aus Datenschutzgründen nicht darstellbar	Geringer Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern, hier noch disponible Flächen vorhanden.

Bungalow Siedlung

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.738	22,7	32,2	86,2	100	9,8	29	14,9	10	1,5	51,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-54	9,4	-3,4	-8,4	-14	-1,6	-11	-3,5	5	0,9	14,1	x	x	x
2013	1.684	32,1	28,8	77,8	86	8,2	18	11,4	15	2,4	65,9	44,2	48	7,2

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	810	17,7	16,1	49,4
Entwicklung 2007 bis '13	-31	-0,6	-1,1	2,1
2013	779	17,1	15,0	51,5

Reihenhäuser in privater Eigentümerschaft, Bewohnerschaft mit hohem bürgerschaftlichem Engagement und Problembewusstsein zu den Abwärtstendenzen des Stadtteils, Ausbau des bürgerschaftliches Engagement erforderlich, außerordentlich hoher Altenquotient, deutliche Zunahme von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund.

Neubrück Geschosswohnen Nord

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.260	53,8	35,7	33,5	442	24,6	148	37,9	5	1,1	54,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	29	10,1	7,3	0,3	149	7,3	88	12,3	25	5,7	14,3	x	x	x
2013	2.289	63,9	43,0	33,8	591	31,9	236	50,2	30	6,8	69,1	27,7	178	16,3

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	978	28,1	20,0	29,9
Entwicklung 2007 bis '13	-9	0,4	2,5	0,2
2013	969	28,5	22,5	30,1

Geschosswohnungen mit vielfältigen Eigentümern, unklare Bewohnersituation, äußerst unterschiedliche Erhaltungszustände der Gebäude und Außenanlagen, Maßnahmen an der Gebäudesubstanz und dem Wohnumfeld erforderlich, sehr deutliche Zunahme an Bezügen nach dem SGB II (insbesondere von Kindern und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften), Zunahme des Alten- und Jugendquotient, deutliche Abwärtstendenzen des Quartiers erkennbar.

Neubrück Geschosswohnen Süd

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	4.535	54,5	36,2	39,3	1.244	35,6	382	50,4	110	10,9	56,4	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-79	6,1	1,0	0,1	-59	-1,2	-1	-2,2	41	4,3	5,3	x	x	x
2013	4.456	60,6	37,2	39,4	1.185	34,4	381	48,2	151	15,2	61,7	24,0	389	18,8

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.813	30,4	25,5	26,6
Entwicklung 2007 bis '13	0	-0,9	5,6	1,0
2013	1.813	29,5	31,1	27,6

Geschosswohnen mit vielfältigen Eigentümern, unklare Bewohnersituation, äußerst unterschiedliche Erhaltungszustände der Gebäude und Außenanlagen, Maßnahmen an der Gebäudesubstanz und dem Wohnumfeld erforderlich, sehr hoher SGB II Empfängerinnen und Empfängern, sehr hoher Alten- und Jugendquotient.

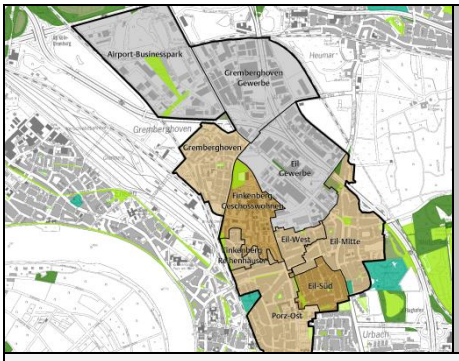
Neubrück Reihenhäuser Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	257	32,3	35,1	90,4	.	0,7	0	0,0	0	0,0	58,3	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-12	1,2	-9,5	-13,5	.	2,6	.	4,3	0	0,0	10,5	x	x	x
2013	245	33,5	25,6	76,9	5	3,3	.	4,3	0	0,0	68,8	50,0	6	6,1

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	109	21,1	17,4	52,3
Entwicklung 2007 bis '13	-2	-2,4	-7,4	1,0
2013	107	18,7	10,0	53,3

Reihenhäuser in privater Eigentümerschaft, Bewohnerschaft mit hohem bürgerschaftlichem Engagement, auffallend hoher Altenquotient (allerdings bereits rückläufig).

Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil



Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Quartiere im Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil

Jugendquotient	Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 – unter 65 Jahre
Altenquotient	Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre
Quote	Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz
Betreuungsquote U10	Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre
Gymnasiastenquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9 im Schuljahr 2014/15
Entwicklung 2007 - '13	Angabe in Prozentpunkten

Gremberghoven

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.921	57,7	36,2	29,8	445	18,7	134	25,2	12	2,3	47,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	25	5,1	0,4	-4,5	277	10,5	101	15,5	7	1,8	18,4	x	x	x
2013	2.946	62,8	36,6	25,3	722	29,2	235	40,7	19	4,1	66,1	7,6	282	20,3

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.239	27,0	20,9	26,8
Entwicklung 2007 bis '13	55	-1,0	3,8	-2,5
2013	1.294	26,0	24,7	24,3

Zum Teil Sanierung der historischen Siedlung und der Nachkriegsbebauung, keine Nahversorgung, zunehmende soziale Konflikte (Bewohnerschaft aus den Flüchtlingsunterkünften ziehen in die benachbarten ehemaligen Eisenbahnerwohnungen), extreme Zunahme des Anteils an Kindern und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften. Erhaltung des städtebaulichen Gesamteindrucks der denkmalgeschützten Siedlung erwünscht, umfänglicher Ausbau der sozialen Hilfeangebote erforderlich.

Gremberghoven Gewerbe

geringfügige Einwohneranzahl, aus Datenschutzgründen nicht darstellbar

Sehr geringe Einwohneranzahl, Ausbau der Aktivitäten in den benachbarten Quartieren zur Schaffung von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen und auch niederschwelligen Beschäftigungsmöglichkeiten. Potenzialflächen zur Ansiedelung weiterer Unternehmen vorhanden.

Airport-Businesspark

geringfügige Einwohneranzahl, aus Datenschutzgründen nicht darstellbar

Geringer Einwohneranzahl, Ausbau der Aktivitäten in den benachbarten Quartieren zur Schaffung von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen und auch niederschwelligen Beschäftigungsmöglichkeiten. Potenzialflächen zur Ansiedelung weiterer Unternehmen vorhanden.

Finkenberg Geschosswohnen

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	5.763	80,2	38,4	30,2	2.071	44,1	585	56,6	325	31,6	51,3	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	187	3,9	4,6	0,8	58	-0,4	126	1,4	37	2,6	-1,8	x	x	x
2013	5.950	84,1	43,0	31,0	2.129	43,7	711	58,0	362	34,2	49,5	11,1	643	23,5

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	2.089	32,6	20,0	23,3
Entwicklung 2007 bis '13	154	-1,4	1,6	3,0
2013	2.243	31,2	21,6	26,3

Trotz abgeschlossener Sanierung städtebauliche und bauliche Missstände, ungepflegtes Wohnumfeld und bauliche Mängel an den Gebäuden, Leerstände von Ladenlokalen, Wohnungseigentümer zum Teil schwer zu einzubinden, weitere städtebauliche und soziale Maßnahmen erforderliche, Indikatoren zur Bevölkerungs- und Sozialstruktur zeigen insgesamt einen ungünstigen Verlauf, Zunahme der älteren und der jüngeren Bevölkerungsgruppen, Hilfeangebote erforderlich.

Finkenberg Reihenhäuser

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	869	47,5	25,3	60,8	43	7,5	11	12,2	5	1,8	45,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-5	4,2	1,5	15,7	-2	0,2	-1	0,0	0	-0,3	9,0	x	x	x
2013	864	51,7	26,8	76,5	41	7,7	10	12,2	5	1,5	54,8	38,5	24	6,9

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	375	16,3	21,3	43,2
Entwicklung 2007 bis '13	4	0,3	-5,4	3,5
2013	379	16,6	15,9	46,7

Sozial ausgewogene Bewohnerschaft, leidet unter Negativimage des Stadtteils, sehr hoher und steigender Altenquotient, hier aktuell Initiative zur Gründung eines Bürgervereins für ganz Finkenberg, Stärkung des sozialen Engagements, gesamter Stadtteil kann profitieren.

Eil-Süd

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	2.836	42,6	30,9	26,9	620	26,7	195	42,7	20	4,1	41,1	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	144	7,7	5,5	-4,9	134	2,8	64	2,0	-1	0,5	16,1	x	x	x
2013	2.980	50,3	36,4	22,0	754	29,5	259	44,7	19	4,6	57,2	20,2	268	17,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.327	25,8	28,1	24,0
Entwicklung 2007 bis '13	39	3,2	5,0	-2,5
2013	1.366	29,0	33,1	21,5

Hoher Anteil an Haushalten mit Kindern und hoher Jugendquotient, sehr hoher Anteil an Kinder und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften.

Eil-West

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	1.828	34,4	21,8	33,8	207	14,7	56	28,6	6	1,5	51,3	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-111	5,7	-3,7	12,0	-41	-1,2	-17	-3,3	18	3,5	6,4	x	x	x
2013	1.717	40,1	18,1	45,8	166	13,5	39	25,3	24	5,0	57,7	37,1	92	10,6

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	884	18,6	27,4	31,1
Entwicklung 2007 bis '13	-42	-3,2	-7,4	6,0
2013	842	15,4	20,0	37,1

Ausgewogene Bewohnerschaft, geplante Flüchtlingsunterkunft im Baumarkt mobilisiert die Bewohnerschaft, Bewohnerinnen und Bewohner als Ehrenamtler in den Kirchengemeinden aktiv, deutliche Zunahme des Altenquotienten (liegt weit über dem städtischem Mittel) bei Abnahme der Haushalte mit Kindern, deutliche Zunahme an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund.

Eil Mitte

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	4.090	22,0	23,4	31,4	261	8,2	61	12,3	15	1,8	42,7	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	-56	5,5	0,5	4,9	56	2,0	29	6,3	10	0,9	16,3	x	x	x
2013	4.034	27,5	23,9	36,3	317	10,2	90	18,6	25	2,7	59,0	46,5	156	7,7

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.990	20,0	20,6	28,2
Entwicklung 2007 bis '13	16	-1,5	3,6	3,2
2013	2.006	18,5	24,2	31,4

Ausgewogene Bewohnerschaft, Bewohnerinnen und Bewohner als Ehrenamtler in den Kirchengemeinden aktiv, Zunahme des Altenquotienten, deutliche Zunahme an Kinder und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften (dennoch unterhalb des städtischen Mittels), überdurchschnittlich hoher Anteil an Gymnasiasten.

Eil Gewerbe

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	177	42,4	19,2	16,9	29	19,0	10	45,5	.	4,5	63,6	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	16	11,0	3,8	-1,1	27	14,9	4	24,5	.	0,0	-19,8	x	x	x
2013	193	53,4	23,0	15,8	56	33,9	14	70,0	.	4,5	43,8	.	20	16,9

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	87	19,5	23,5	14,9
Entwicklung 2007 bis '13	13	1,5	14,6	1,1
2013	100	21,0	38,1	16,0

Geringer Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern, dennoch hier hoher Anteil an Leistungsempfänger nach SGB II, Ausbau der Aktivitäten in den benachbarten Quartieren zur Schaffung von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen und auch niederschwelligen Beschäftigungsmöglichkeiten sinnvoll, Potentialflächen zur Ansiedlung weiterer Unternehmen vorhanden.

Porz-Ost

	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinder-betreuung	Bildungs-teilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrations-hintergrund (%)	Jugend-quotient	Altenquotient	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote	Betreuungs-quote U10	Gymnasi-astenquote	insgesamt	Quote
2007	4.225	42,5	28,6	35,2	546	16,7	156	26,0	37	4,1	46,8	x	x	x
Entwicklung 2007 bis '13	456	2,7	2,6	-3,6	-71	-4,0	-31	-9,3	11	1,2	12,6	x	x	x
2013	4.681	45,2	31,2	31,6	475	12,7	125	16,7	48	5,3	59,4	37,3	209	9,0

	Haushalte			
	Insgesamt	mit Kindern (%)	allein-erziehend	Senioren
2007	1.923	23,2	20,4	26,3
Entwicklung 2007 bis '13	158	2,5	-1,5	0,8
2013	2.081	25,7	18,9	27,1

Ausgewogene Bewohnerschaft, gute Anbindung, Infrastrukturen erreichbar, Nachverdichtung der ehemaligen Belgier-Siedlung fast abgeschlossen, rückläufige Quote an Leistungsempfängerinnen und -empfängern von SGB II Bezügen, Ausbau des ehrenamtlichen Engagements wünschenswert, fehlender Treffpunkt für Seniorinnen und

Anhang 15: Datenprofil der Sozialräume im Handlungsfeld Frühe Hilfen

Jahr 2013 Angaben als prozentualer Anteil	Bickendorf, Westend und Ossendorf	Bilderstöckchen	Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	Bocklemünd / Mengenich	Buchheim und Buchforst	Höhenberg und Vingst	Humbold / Gremberg und Kalk	Meschenich und Rondorf	davon Meschneich	Mülheim-Nord und Keupstraße	Ostheim und Neubrück	Porz-Ost, Finkenberg, Gremberhoven und Eil	Köln
Einwohner													
unter 3-Jährige	3,2	3,6	3,3	2,9	3,1	3,6	3,2	2,6	3,1	3,4	3,5	3,2	2,9
3 bis unter 6-Jährige	3,3	3,3	3,8	2,9	3,1	3,5	3,0	3,1	3,6	3,3	3,8	3,2	2,7
6 bis unter 10-Jährige	4,3	4,2	5,1	4,4	3,9	4,2	3,6	4,1	4,8	4,6	4,7	4,7	3,4
unter 18-Jährige	19,9	20,1	22,5	18,9	17,9	19,4	16,6	19,2	21,6	19,6	21,4	19,9	15,7
18 bis unter 28-Jährige	13,1	14,6	14,3	11,3	14,4	14,6	17,8	11,5	12,5	17,3	12,9	12,0	13,5
28 bis unter 65-Jährige	52,4	49,1	47,7	46,4	51,1	49,5	51,5	52,8	53,1	51,6	45,9	48,4	53,1
ab 65-Jährige	14,6	16,2	15,5	23,3	16,6	16,5	14,0	16,6	16,0	11,5	19,7	19,6	17,8
Ausländerinnen und Ausländer	21,5	26,1	32,3	20,2	26,2	30,7	33,9	23,0	39,1	46,4	26,7	25,7	17,2
Einwohner mit Migrationshintergrund	43,4	49,1	74,5	40,1	50,6	56,3	57,2	39,8	59,0	64,3	58,0	54,8	34,9
Einwohner unter 18 Jahre mit Migrationshintergrund	58,1	66,0	81,6	58,7	70,1	75,3	81,2	53,4	74,1	81,5	74,5	73,1	49,7
Haushalte													
Einpersonenhaushalte	42,3	41,7	26,1	40,4	47,2	44,3	53,4	34,8	34,6	52,4	35,6	35,7	50,1
Familienhaushalte	25,5	25,5	32,9	23,3	21,1	24,0	18,4	25,5	26,8	20,9	27,6	24,7	18,4
Anteil Alleinerziehende an allen Familienhaushalten	29,2	23,7	25,4	30,0	27,4	29,1	29,3	19,1	17,8	33,6	26,0	23,5	24,1
Sozialleistungsbezug SGB II													
SGBII Quote	19,4	19,6	29,9	27,3	23,9	27,5	25,3	14,5	25,0	37,3	31,2	24,9	13,2
SGBII Quote bei unter 15-Jährigen	30,3	31,8	44,7	46,1	36,8	42,3	39,9	23,4	36,6	53,2	47,2	38,3	22,2
Sozialleistungsbezug SGB XII													
Quote Grundsicherung im Alter	11,1	7,7	30,1	10,3	10,2	11,4	13,0	5,6	10,7	16,9	12,2	11,0	6,7
Quote Grundsicherung bei Erwerbsminderung	1,3	1,0	2,0	1,4	1,3	1,5	1,4	0,7	1,1	2,2	1,5	1,0	0,8
Arbeitslosigkeit													
Arbeitslosenquote	11,7	11,5	15,7	16,1	15,7	16,9	17,2	9,4	15,0	25,2	17,6	14,9	9,5
Jugendarbeitslosenquote	6,5	8,3	10,1	8,0	11,2	9,9	9,0	6,9	12,5	17,9	11,9	11,2	6,5
Kinderbetreuung in Kita/Tagespflege													
unter 3-Jährige mit Migrationshintergrund	47,6	49,6	73,9	57,0	54,6	67,5	68,5	38,6	54,9	65,3	65,5	49,0	35,1
3 bis unter 6-Jährige mit Migrationshintergrund	59,4	69,8	83,6	61,5	71,1	77,0	81,9	55,0	72,3	80,1	80,7	73,7	50,2
unter 6-Jährige Kinder													
darunter beitragsbefreit	47,2	53,1	70,7	65,6	59,4	69,1	69,8	39,2	60,1	77,9	70,9	52,7	33,2
beitragsbefreit mit Migrationshintergrund	62,4	60,2	70,6	72,2	64,8	71,2	73,4	57,7	72,7	81,6	74,6	62,4	51,6
Hilfen zur Erziehung													
Anteil laufender Hilfen nach §§27 bis 35 SGB VIII an allen Einwohnern mit Haupwohnung unter 21 Jahren	2,6	3,3	2,4	5,1	3,6	2,8	3,0	2,8	4,1	5,5	2,4	2,0	2

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik